









*Handwritten scribbles in the top left corner.*

JAHRESHEFTE  
DES ÖSTERREICHISCHEN  
ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTES  
IN WIEN

BAND V  
MIT 5 TAFELN UND 100 TEXTFIGUREN

*Handwritten library stamp:*  
176086.  
22 . 22

WIEN  
ALFRED HÖLDER  
K. U. L. HOLZ- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHANDLER  
1902



DRUCK VON RUDOLF M. ROHRER IN BRÜNN

## ÜBERSICHT DES INHALTS

O. BENNDORF	Zwei Bruchstücke von Thorreliefs	151
—	Antike Baumodelle	175
E. BORMANN und O. BENNDORF	Aesopische Fabel auf einem römischen Grabstein	1
D. CHAVIARAS und E. HULA	Inscriprien aus Syne	13
A. v. DOMASZEWSKI	Viminacium	147
K. HADACZEK	Zur Schmuckkunst des altgriechischen Mittelalters	207
P. HARTWIG	Bronzestatuetten eines Hoplitodromen (Tafel IV)	105
F. HAUSER	Eine Vermuthung über die Bronzestatue aus Ephesos	214
F. HILLER v. GAFFRITINGEN	Die älteste Inschrift von Paros	6
O. HIRSCHFELD	Bilingue Inschrift aus Tenos	140
E. HULA	Dekaprotie und Eikosaprotie	197
P. KRETSCHMER	Lesbische Inschriften	139
W. KUBITSCHER	Eine römische Straßenkarte	20
—	Die Münzen der Ara Pacis (Tafel III)	153
E. MAASS	Salzburger Bronzetafel mit Sternbildern (Tafel V)	199
—	Metrodorus der Perieget	213
A. PUSCHI und F. WINTER	Silbernes Trinkhorn aus Tarent in Triest (Tafel I und II)	112
W. REICHEL	Zur „Lade Jahves“	174
F. SCHAFFER	Archäologisches aus Kilikien	100
A. WILHELM	Inscription aus dem Peiraeus	127
F. WINTER	Über Vorlagen pompejanischer Wandgemälde I	60

## BEIHEFT

	Seite
L. BÜRCHNER Ein attisches Grabrelief	137
F. FRHL v. CALICE Zum Grabrelief des Nigrinus	34
O. CUNTZ Die römische Straße Aquileia — Emona, ihre Stationen und Befestigungen	139
O. FIEBIGER Unedirte Inschriften aus dem römischen Afrika	41

A. GRIFFITHS — A. G. SKECHTON	159
E. GRÖGGE — Dorothea — Fido	160
R. HEBERDEY — 300-jähriger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesus	51
L. V. V. HOFBACH — Cisterne auf der Insel Kostas im Golf von Smyrna	35
H. HUBB — Epigraphisches aus Dalmatien	1
R. MUNSTERBERG und J. OEHLEK — Antike Denkmäler in Siebenbürgen	93
E. NOWOLNY — Neue griech. Inschriften	169
C. PAUSCH — Die Stadt Medea und Capri in Ostbalkarien	41
L. POLLAK — Ein Brief aus Athen vom Jahre 1810	167
A. V. PRIMERSTEIN — J. G. Thalitschers Antiquitates Laodaeenses	7
S. DE RICCI — Das Todesdatum des Kaisers Decius	139
L. STERNBACH — Beiträge zur Kunstgeschichte	65
R. WEISSHÄUPL — Ephesische Latrinenschriften	33
Edvard Hultén	179

# INDICES ZU BAND I. A

I. Archäologisch-historischer Index von R. Weißhäupl	181
II. Epigraphischer Index von J. Oehler	239
III. Autorenverzeichnis	327



## Aesopische Fabel auf einem römischen Grabstein.

Durch freundliche Mittheilung des modernen Geschichtsschreibers der Stadt Florenz, Dr Robert Davidsohn, erfuhr ich auf einer italienischen Reise im ver-

gangenen Frühjahr, dass die von mir in CH. XI 1 unter n. 1730 nach ein paar Abschriften aus dem 17. und 18. Jahrhundert herausgegebene römische Inschrift noch vorhanden ist, und zwar an derselben Stelle, an die sie nach ihrer Auffindung im 17. Jahrhundert gebracht worden war. Der älteste Zeuge, der florentinische Senator Carlo Strozzi (1587—1670) hatte berichtet: „Trovata al Pantano vicino a Empoli due miglia e hoggi è nella villa de' figli del sig. Francesco Federighi chiamata Ghianella“. Die Villa, die jetzt noch Dianella heißt, liegt auf dem nördlichen Ufer des Arno, etwa drei Kilometer von dem am Südufer liegenden Empoli nach Nordwesten auf einem mäßigen Hügel, ist von den Federighi's an die Fucini's übergegangen und gehört jetzt dem als Dialectdichter gefeierten Ispettore scolastico für Florenz Renato Fucini. Hier ist die Marmorplatte im Innern der neben dem Hauptgebäude stehenden Kapelle in der linken Seitenwand eingemauert. Sie ist 148<sup>m</sup> hoch und völlig intact. Dass sie seit ihrer Auffindung und sicher auch im Alterthum sich in



Fig. 1 Grabplatte in Villa Dianella bei Empoli.  
Jahreshefte des österr. archäol. Institutes Bd. V.

einem geschützten Raum befand, macht ihre vorzügliche Erhaltung begreiflich: sie sieht aus, als hätte sie gestern die Werkstätte des Steinmetzen verlassen.

Ihr Eigenthümer, der meinen Begleiter und mich durch gastlichste Aufnahme verpflichtete, hatte auch die Güte, eine genaue Publication zu ermöglichen. Dank seiner Vermittlung ist für das Institut von einem Photographen zu Empoli die Aufnahme angefertigt worden, die der vorstehenden Abbildung (Fig. 1) zugrunde liegt. Die Inschrift lautet:

*riens) fecit). C. Gavius Luci) filius) Asper*  
*L. Gavi) Quinti) filio) patri, |*  
*Graciae Auli) filiae) Quintae) | matri,*  
*A. Gavi) Quinti) filio) patrno, |*  
*L. Gavi) Luci) filio) Mansueti) | fratri,*  
*milibi) chor(tis) | duodecimae) urb(anae).*  
*civit annos XXXVI, | militavit annis V.*

Der Stein gehört danach zu einem Familiengrab, das angelegt wurde, als ein Gavius mit dem Vornamen Lucius und dem Cognomen Mansuetus im Alter von 30 Jahren gestorben war, nachdem er fünf Jahre hindurch als Soldat der zwölften städtischen Cohorte gedient hatte. Angelegt wurde das Grab von seinem Bruder, also auch einem Gavius und Luci filius, aber mit dem Vornamen Caius und dem Cognomen Asper, und dieser bestimmte das Grab auch für seinen Vater L. Gavius Quinti filius), seine Mutter (Graccia Auli filia) Quinta und seinen Oheim, Vatersbruder A. Gavius Quinti filius). Es ergibt sich somit folgender Stammbaum, in welchem ich die auf der Platte nicht verzeichneten Namen eingeklammert habe:

(A. Graecius f.)	(Q. Gavius f.)
Graecia A. f. Quinta	L. Gavius Q. f.    A. Gavius Q. f.
L. Gavius L. f. Mansuetus C. Gavius L. f. Asper	

Von den beiden Gentilnamen Gavius und Graecius gehört der erstere zu den ältesten, an den sich deshalb auch eine ganze Reihe von Weiterbildungen angeschlossen hat, wie Gavidius, Gavildius, Gavienus, Gavisidius, Gavolenus. Dagegen ist der Gentilname Graecius verhältnismäßig spät. Entstanden wird er sein, ebenso wie der entsprechende Gallius, als eine Persönlichkeit griechischer, beziehungsweise keltischer Herkunft das römische Bürgerrecht erhielt.

Cognomina führen die Mutter und der Verstorbene selbst und dessen Bruder, dagegen nicht deren Vater und Vatersbruder. Bekanntlich ist in der römischen

Welt die Führung eines Cognomens in der officiellen Namenform immer allgemeiner geworden, und etwa seit der Zeit der flavischen Kaiser kommen römische Bürger ohne Cognomen überhaupt nicht mehr vor. In den Familien unserer Inschrift war der Gebrauch des Cognomens erst vor kurzem aufgekommen. Für die Familie der Mutter haben wir allerdings nur ein Anzeichen, nämlich, dass sie das Cognomen nicht nach einer Verwandten, sondern anscheinend als fünftes Kind erhielt. In der Familie des Vaters dagegen hat dieser und sein Bruder kein Cognomen. Seine Söhne haben welche, aber auch sie haben sie wohl nicht gleich nach der Geburt erhalten, sondern beide zugleich zu einer Zeit, als ihre Anlagen sich schon entwickelt hatten. Damals ist Lucius, der wohl der ältere gewesen sein wird, weil er den Vornamen des Vaters erbt, Mansuetus, der andere Bruder Asper genannt worden.

In den Namen ist somit ein Anzeichen für die Zeit des Denkmals enthalten. Ebenso darin, dass der Verstorbene fünf Jahre lang in einer der von Kaiser Augustus eingerichteten städtischen Cohorten diente. Vielleicht fällt es noch in die Zeit des Augustus selbst, wenn nicht, in die seiner nächsten Nachfolger. Die unten dargestellten Thierseenen beziehen sich auf die bekannte Fabel von Fuchs und Storch (Kranich).<sup>1)</sup>

EUGEN BORMANN.

Auf jene Zeit scheint auch die Ausgestaltung des Grabsteines zu deuten. Er ist unverjüngt und hat die Form eines stehenden Oblongums, das allseitig umrahmt und durch einen mit zwei seitlichen Palmettenakroterien geschmückten Giebel überhöht ist. Als Schmuck des Giebels dient das bekannte, namentlich auf Grabsteinen so oft wiederholte Motiv einer Vase, aus der sich zwei Weinreben

<sup>1)</sup> In der Halm'schen Sammlung der Aesopischen Fabeln n. 34 (= C. 26; F. 397). Plutarch, Quaest. conv. I 1, 5 p. 614 c: οἱ δὲ τοιαῦτα προβλήματα καθ' ἑντες οὐδὲν ἢν τῆς Αἰσωπείου γέροντος καὶ ἀλώπεκος ἐπισκευότεροι πρὸς κωμωδίαν γυναικῶν ὧν ἡ μὲν ἔστος τι λιπαρὸν κατὰ λίθου πλατείας καταχραμένη, ἐδείξει πρῶτον τὴν γέροντον γελῶν αὐτὴν παροτρύνειν ἐξέπειν γὰρ ὑγρότεται τὸ ἔστος τὴν λεπτότεται τοῦ στόματος αὐτῆς. ἔν μέρει τῶν αὐτῆς γέροντος αὐτῇ καταγγεῖλασα δείκνυν ἐν λαγυνίδι προήθηκε λεπτὸν ἐχρόσθη καὶ μακρὸν πρήχνησεν. ὅσπερ αὐτῇ μὲν καθίσταται τὸ στόμα βγδῶς καὶ ἀποκλύειν, τὴν δ' ἀλώπεκα μὲν δοναμένην κομίζεσθαι συμπολὴς πρεπούσης. An der lückenhaften Stelle habe ich eine möglichst kurze Ergänzung eingeschoben, bei der Colledge v. Armin

mich berathen hat. Für das in den Handschriften nach der Lücke folgende γελῶντα παροτρύνειν ist entweder γελῶν αὐτὴν παροτρύνειν oder γελῶντα παρὰ γελῶντα vorgeschlagen worden.

Phaedrus I. I fab. XXVI Vulpis et ciconia. Nulli nocendum; si quis vero laeserit, | multandum simili rure tabella admonet.

Ad cenam vulpis dicitur ciconiam | prior invitasse et illi in patera liquidam | posuisse sorbitionem, quam nullo modo | gustare esuriens potuerit ciconia. Quae vulpem cum revocasset, intrito cibo | plenam lagonam posuit: huic rostrum inserens | satiatur ipsa et torquet convivam fame, | quae cum lagonae collum frustra lambere, | peregrinam sic locutam reducere accipimus: | sua quisque exempla debet aequo animo pati.



symmetrisch entwickeln. Durchaus eigenartig ist dagegen die Bildfläche innerhalb des Rahmens behandelt. Wohldisponiert steht die Schrift auf einer großen Tabella ansata, die auf einem eigenen Ständer ruht und wie ein Votiv oder Marktschild erhöht von ihm getragen wird. Die vasenartig geschweifte und mit losen Blättern verzierte Form dieses Ständers ist aus sogenannt hellenistischen Reliefs und pompeianischen Wandbildern in zahlreichen Variationen als eine tektonische Lieblingsform der frühen Kaiserzeit bekannt.<sup>2)</sup> Als Füllornamente sind dann zu beiden Seiten zwei abgeschnittene größere Weinreben, die sich im Gegensinne entsprechen, angebracht, und unter ihnen neben der Ständerbasis vier kleine, paarweise gruppierte Thierbilder, die sich in ihrer Anordnung wiederum entsprechen. Diese Figuren überraschen als die erste zweifelloste Darstellung einer Aesopischen Fabel. Man erkennt den Fuchs, wie er den Storch aus einer flachen Schale bewirtet, und den Storch, der ihm die Bosheit vergilt, indem er das Mahl aus einem enghalsigen Krüge allein verzehrt. Der Sinn dieser bekannten Fabel ist in formelloser Kürze, durch einfache Gegenüberstellung zweier getrennter Scenen, vollkommen deutlich ausgedrückt, und aus dem Zwange der Übersetzung in die Sprache der Kunst wird als naiver Nothbehelf namentlich verständlich, dass die flache Schale nicht auf dem Boden steht, wo sie als solche schwer kenntlich gewesen wäre, sondern in Draufsicht scheinbar in der Luft schwebt.

Eine solche Darstellung kann nicht zwecklos auf einen Grabstein gerathen sein, wo sie an sich höchlich befremdet. Da ein sepulcraler Bezug allgemeiner Art selbstverständlich ausgeschlossen ist, kann sie nur in irgend einem zufälligen Sinne symbolisch verwandt worden sein, und am nächsten liegt es, eine Beziehung zu den Personen der Grabchrift zu vermuthen. Der Stifter des Grabes nennt sich Asper, ein Wort, das auch von bösen Thieren gebraucht wird, während sein Bruder, obschon Militär, Mansuetus, der Milde, ist. Beide Cognomina sind für sich keineswegs selten, bilden aber in ihrer Vereinigung einen unleugbar charakterisierenden Gegensatz, der sich mit demjenigen der beiden Thiere, wie sie die Fabeln der Griechen schildern, zwar nicht vollständig deckt, doch noch verständlich berührt. Es ist daher denkbar und als Möglichkeit jedesfalls nicht abzulehnen, dass der schlimme Fuchs und der zahme Storch hier als wappenartiger Scherz dem ungleichen Brüderpaar gelten sollte. Wortspiele, anzügliches oder bezeichnendes Beiwerk aller Art, harmloser und gelegentlich selbst verwegener Humor sind ja auf antiken Gräbern nichts Unerhörtes.

<sup>2)</sup> Vgl. die Beispielsammlungen von Th. Schreiber, Ann. d. Inst. 1875 p. 214 ff.

Gleichviel aber, wie man diesen Deutungsversuch der beiden Bilder beurtheile, ihr Wert liegt darin, dass sie eine literarisch erhaltene Fabel zum erstenmale vollständig illustrieren. Beziehungen auf Fabelstoffe sind freilich in alten Bildwerken oftmals, neuerdings namentlich von Otto Crusius,<sup>3)</sup> erkannt worden, und es müsste Wunder nehmen, wenn es in volksthümlichen Denkmälergattungen an solchen gänzlich fehlte. Allein derlei Bezüge bleiben nach dem Grade ihrer Deutlichkeit mehr oder weniger problematisch, auch waren bei diesen Nachweisen mehr als billig Irrthümer im Spiele. Wirkliche Darstellungen aus dem Gebiete der Thierfabel sind merkwürdig selten, und der Zufall will, dass die bisher bekannten aus unserer Überlieferung entweder nicht zu erklären oder ihrer bestimmten bildlichen Fassung nach nicht zu belegen sind. Einige Beispiele mögen dies erhärten.

Auf den gleichen Stoff, um den es sich hier handelt, spielt eine Silbermünze von Torone mit einem Kranich an, der den Schnabel in die Mündung einer Oinochoe steckt; der Fuchs jedoch, der dem Bezüge erst Evidenz gäbe, fehlt.<sup>4)</sup> Auf einer römischen Lampe von Vindonissa steht ein Fuchs vor einem Baume, auf dem ein Rabe sitzt; der Rabe hält aber nichts im Schnabel, und der Fuchs tritt als Vogelsteller mit Leimruthen auf, was sich also mit der uns bekannten Form der geläufigen Fabel keineswegs deckt.<sup>5)</sup> Grundlos ist die nämliche Fabel auf einem altkorinthischen Pinaxfragmente des Berliner Museums vermuthet worden, wie eine Vervollständigung desselben vor kurzem lehrte.<sup>6)</sup> Fabelmotive wurden in den Thierscenen zweier großer Wandgemälde von Pompei vorausgesetzt; indes versagt für den Vorwurf des einen unsere Überlieferung ganz, und in dem anderen, wo ein Hirsch vor einem krank oder missmuthig daliegenden Löwen steht, fehlt wieder der Fuchs, der eine Deutung nach der 95. Fabel des Babrios allein sichern könnte.<sup>7)</sup> Dass für das bunte Gethier der Arkesilasschale, welches der berühmten kyrenaesischen Handelszene Localeolorit verleiht, libysche Fabeln maßgebend gewesen seien, wie einst angenommen wurde,<sup>8)</sup> ist unerweisbar selbst hinsichtlich des einen Zuges der Darstellung, der einen solchen Zusammenhang augenscheinlich verräth, des Kranichs, der einen Käfer auf seinen Füßen durch die

<sup>3)</sup> Otto Crusius, *De Babrii aetate* 203, 3; 208, 2; 215, 1; 222; *Philologus* 47 (1889) S. 185 ff.; *Festschrift für Overbeck* 102 ff.; *Babrius* Ausgabe 162.

<sup>4)</sup> Imhoof-Blumer und Otto Keller, *Tier- und Pflanzenbilder* Taf. VI 7; den Bezug hatte Imhoof-Blumer, *Monnaies grecques* 93 n. 121 nachgewiesen.

<sup>5)</sup> Otto Jahn, *Alterthümer aus Vindonissa* IV 9

S. 109 mit Klarstellung der Divergenzen.

<sup>6)</sup> E. Pernice, *Jahrbuch XII* 33 ff., dem die Berichtigung verdankt wird.

<sup>7)</sup> Hellbig, *Bull. d. inst.* 1895 p. 139; *Wandgemälde* n. 1583, 1584; *Untersuchungen* 92 ff.

<sup>8)</sup> Otto Keller, *Untersuchungen über die Geschichte der griechischen Fabel* 356 ff.

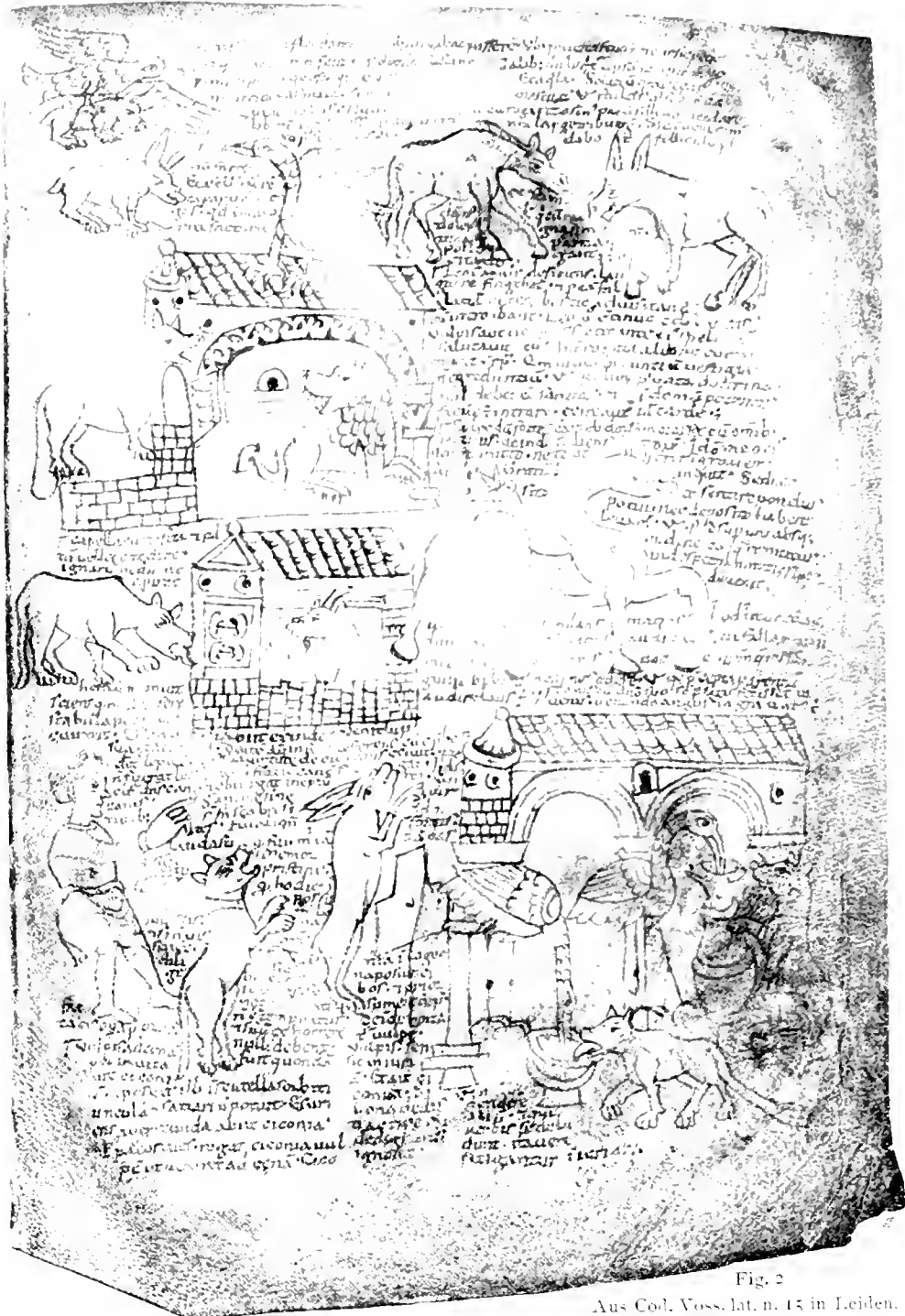


Fig. 2

Aus Cod. Voss. lat. n. 15 in Leiden.



Luft trägt. Wenn unter den mannigfachen Thieren, welche auf altkorinthischen Vasen zur Füllung der Zwischenräume benutzt werden, zweimal<sup>9)</sup> ein Hase neben einem Igel vorkommt und in diesem Nebeneinander ein Wettlauf beider liegen soll, so ist dies, um von anderem abzusehen, schon deshalb unglaublich, weil der Hase in antiker Literatur den Wettlauf nur mit der Schildkröte besteht.

Die 70. Aesopische Fabel von dem Landmann, der sein Gespann vom Pflug löst, um es zur Tränke zu treiben, und von dem Wolfe, der hungernd zu dem Pfluge kommt, das Jochgeschirr beleckt, sich mit dem Kopfe darin verstrickt und so den Pflug auf das Ackerfeld schleift, ist von Otto Crusius nach einer Beschreibung Pervanoglus, die in einem Detail ungenau war, auf einer attischen Grabstele erkannt worden. Ihr in Fig. 3 zum erstenmal veröffentlichtes Relief, das den Verstorbenen durch die Symbole von Pflug, Hündin und Kuh als Landmann charakterisiert, überhebt nun einer Widerlegung.<sup>10)</sup>

Ein jetzt in drei Theile gebrochenes und defect gewordenes



Fig. 3 Grabstele aus Salamis im Nationalmuseum zu Athen.

<sup>9)</sup> Zwischen den Beinen des ausziehenden Amphiaros zusammen mit einer Eidechse, Mon. d. inst. X 4, 5. Auf der Amphora Gerhard, Auserlesene Vasenbilder IV 318 reiten keulenschwingend zwei Pygmaien auf Kranichen zur Jagd; auf dem Boden ein Hase, zwei Igel und nach der Beschreibung des Herausgebers ein Fuchs. In dem Fuchs sieht Crusius nach Babrios n. 177 den Brabeuten des Wettkampfes von Hase und Igel. Aber der 'Fuchs' ist nach seinem

langen Halse und nach der Größe seiner Figur ein deutlicher Hund (der Schwanz gleicht den Hunden der Françoisvase) und sieht nicht auf die angeblichen Wettläufer hin, sondern von ihnen hinweg zu seinem Herrn auf, dem einen Pygmaien, den er auf die Jagd begleitet.

<sup>10)</sup> Pervanoglu, Grabsteine 33, 6; Kekulé, Thesalon n. 578 mit richtiger Beschreibung; v. Sybel 95 n. 533

Marmorrelief<sup>11)</sup> des Palazzo Colonna in Rom, das eine in Windsor vorhandene alte Zeichnung vollständig vergegenwärtigt, stellt zwei geflügelte Windgötter, von leichtem Gewölk umgeben, Trompeten blasend, dar, zwischen ihnen eine weibliche, eilig laufende Gestalt mit segelartig geblähtem Obergewande, und beiderseits zu ihren Füßen Schilfstengel am Boden, einen Sumpfvogel, eine aufwärts kriechende Schildkröte und einen Geier oder Adler mit ausgebreiteten Flügeln. Fr. Matz, der dieses merkwürdige Relief behandelte, erklärte es nach Analogie des Centralreliefs der Ara Pacis als symbolische Darstellung einer Sumpflandschaft, über der sich Omichele erhebe und Winde die Luft reinigen. Crusius dagegen vermuthete in den Thieren eine dem ursprünglichen Kerne der Composition fremde Zuthat und erkannte in dieser die 115. Fabel des Babrios von der Schildkröte, die das Fliegen erlernen will:

Νοθήγῃ γελῶντι λυγρότερον ποτ' αἰθρήσει  
 λάρρσις τε καὶ κήρυξ ἐπεν ἄγροττας  
 „ὥκρη πτερωτῶν εἶθε τις πεποίηται.“  
 τῇ δ' ἐκ τήγῃς ἔλκεῖν αἰετὸς ταῦτα καί.

Denn es werde schwerlich auf Zufall beruhen, dass hier neben den Agonisten (Schildkröte und Adler) „die Sumpfvögel als Chor auftreten, wie in dem Relief“. Aber bei Babrios sind drei Vogelgattungen erwähnt; in dem Relief steht nur ein Vogel, der doch unmöglich einen Chor darstellen kann, und er wendet sich wie der Adler von der Schildkröte weg, ist also nicht in Bezug zu ihr gedacht.

Eine illustrierte Aesophandschrift<sup>12)</sup> des elften Jahrhunderts in Leiden, auf die uns G. Thiele hinwies, zeigt auf einem Blatte, dessen Reproduction in Fig. 2 der Güte des Herrn Oberbibliothekars S. G. de Vries verdankt wird, die Fabel von Fuchs und Storch<sup>13)</sup> ähnlich dargestellt wie auf dem Grabstein von Empoli. Die Verwandtschaft reicht so weit, dass ein entfernter Zusammenhang dieser dürftigen Zeichnungen mit der Antike nicht ausgeschlossen ist, worauf besonders auch die Gestalt der Architekturbeigaben hinzuweisen scheint.

O. B.

<sup>11)</sup> Fr. Matz Arch. Zeitung 1875 Taf. 4 S. 18 fl. Matz-v. Duhn n. 3562.

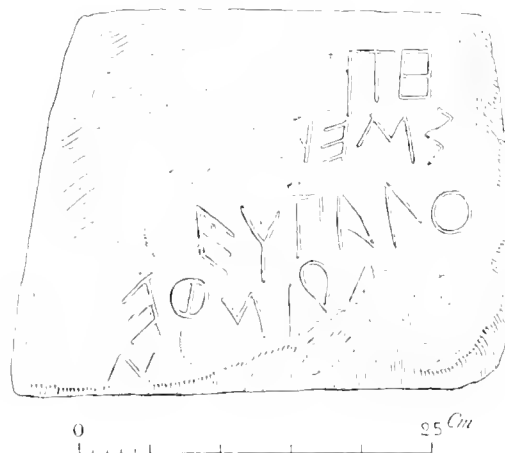
<sup>12)</sup> Codex Voss. lat. 8<sup>o</sup> n. 15, beschrieben von G. Thiele, De antiquorum libris pictis 37 fl.

<sup>13)</sup> Beigeschrieben ist nach der Lesung Bormanns: vulpis ad cenā | p̄rior invita'vit ciconiā et posuit illi in scutella sorbitū, unculā et satiare non potuit.

Esuriēns et verecunda abiit ciconia, | p̄(ost) paucos dies, rogat ciconia vulpē ut ueniret ad cenā. Ciconia in lagoe'na posuit ei bos, et prior | sumere cep(it). | Deinde hortatur vulpē, | Vulpis, sen|sit injuriā. Et ait ei conia[.]; Si | bona dedis-ti accipe. Si | dedignaris, | ignosce. | Vn[o]lle | deridere | aliū, et qui | verbis se deludunt ita vere | fatigantur in iuria

## Die älteste Inschrift von Paros.

An der Westküste der Insel Paros, zwei und eine halbe Stunde von der Hauptstadt entfernt, liegt die Stätte  $\text{Αγγὼν}$  — oder vielleicht richtiger  $\text{Αγγὼν}$ , vom Keuschlamm,  $\text{ζῶγγ}$ , benannt — woherh Pernice<sup>1)</sup> eine späte, aber interessante Grabinschrift entdeckte, und wo, wie Lampen<sup>2)</sup> und andere Funde zeigen, noch in der römischen Kaiserzeit eine Ansiedlung bestanden hat. In der Nähe, an der  $\text{Βεγερὶς}$  genannten Stelle, auf dem Acker der Anna D. Saris, liegen die Ruinen einer Kirche; dort fand sich ein beschriebener Stein, der zuerst die Aufmerksamkeit des verdienten parischen Ortsgelehrten Michael Krispi erregte, desselben Mannes, dem wir den zweiten Theil der parischen Marmorchronik verdanken. Im Jahre 1898 sorgte Otto Rubensohn als Leiter der Ausgrabungen des deutschen archäologischen Instituts für die Überführung in das Museum von Paroikia, wo ich die Inschrift im folgenden Sommer gesehen habe. Nach Abklatschen und meinen sonstigen Notizen hat dann Max Lübke die Zeichnung hergestellt, die hier wiedergegeben ist:



Es ist eine Platte aus weißem Marmor, ziemlich roh gearbeitet, oben etwas schmaler als unten; die größte Länge beträgt 0,35 m, die größte Höhe 0,25 m, die Tiefe 0,10—0,11 m. Der linke obere Theil der Schriftfläche ist ganz abge-

<sup>1)</sup> Ath. Mith. XVIII 1893, 151, 1.

<sup>2)</sup> Eine der Lampen mit dem Fabrikantenamen  $\text{Ἐλπίδουζόζου}$  und auf der Vorderseite einen Fros, der eine Lyra trägt. Derselbe Künstler auf einer

Jahreshefte des österr. archäol. Institutes Bd. V

Lampe, die einen anders geformten Fros zeigt, von der Akropolis in Athen bei Watzinger, Ath. Mith. XXVI 1901 S. 37 f. zu n. 14. Wo lag also die Fabrik?



Eupalos zu Liebe als Grabmal aufgestellt hat, so wenig vermag ich, meine Bedenken gegen die äußere Fassung dieser Erklärung zu zerstreuen. Gleichwohl erwähne ich sie, da sie vielleicht anderen den Fingerzeig zu einer neuen Lösung gibt.

Auf eine abweichende Ergänzung war ich früher gekommen: Z. 1 [\*Αφροδ-  
 ῶ]ἔπιτῆ. Dazu steuerte dann U. v. Wilamowitz Z. 2 v. 3 μὲ ἔ[γρxzῆ] oder μὲ ἔ[λπι-  
 ῆγρxzῆ]; ersteres unwahrscheinlich, letzteres möglich, obwohl der Raum etwas knapp  
 wird; der Name ἔλπις, sonst der passendste, ist für eine so alte Inschrift nicht  
 gerade willkommen; doch wir wollen ihn in Ermangelung eines anderen ein-  
 setzen. Das ergibt:

[\*Αφροδῶ]ἔπιτῆ μὲ ἔ[λπις ἔγρxzῆ] Εὐπάλλω[· χῆ]ρῶν ῆ[·]ε[·]ρῶν.

Dies läßt – die Richtigkeit einmal vorausgesetzt – mehrere Erklärungen zu. Man kann \*Αφροδῶἔπιτῆ mit χῆρῶν verbinden: „Elpis schrieb mich, der dem Eupalos die Gunst der Aphrodite entgegenbrachte.“<sup>3)</sup> Dann wäre μὲ die Inschrift, die in der ersten Person redete, wie in der Inschrift von Abu Simbel IGA 482 Τῆλεφίλης μὲ ἔγρxzῆ ὁ Τελόσιος[ς]. Doch ist dies nicht das Gewöhnliche: in den meisten Fällen bezeichnet μὲ das Monument, auf dem die Inschrift angebracht ist, so auf den Vasen, auf Statuen wie Νεχρόνερη μὲ ἀνέθηκεν in Naxos (IGA 107), auf Grabsteinen wie Ηρξστῶλξ μὲ Θηζόρυϋηος ἐπέε in Thera (IGIns. III 703) und sonst; ich brauche die Beispiele nicht zu häufen. Aber man könnte auch hier den Stein reden lassen: „Mich schrieb E. der Aphrodite zu,“ d. h. „weihte mich der Aphrodite, dem Eupalos zu Gefallen.“ So gut wie Teiresias bei Sophokles (Oed. Rex 111) sagen kann ὦπὲρ ὃ Κρέοντος προστάτω γεγρῆσμεν, „ich will nicht als zu dem Schutzherrn Kreon gehörig geschrieben werden,“ so gut kann man auch sagen \*Αφροδῶἔπιτῆ μὲ ἔγρxzῆ. Es gibt noch einen archaischen Stein aus Paros, IGA 105, mit jüngeren Buchstaben als unsere Inschrift, der nur das Wort \*Αφροδῶἔπιτῆ enthält, und zahllose andere Weihungen, die nur den Gott im Genetiv nennen; zu allen könnte man ἔγρxzῆ μὲ ὁ θεὸς ergänzen – wenn auch natürlich in den meisten Fällen ein einfaches Supplement, z. B. εἴμ, genügt.

Aber sei dem wie es sei – es ist mehr eine grammatische als eine sachliche Streitfrage – mag Elpis mit der Inschrift dem Eupalos die Gunst der

<sup>3)</sup> Oder auch nach der angeführten Analogie von Ilias Φ: „Elpis schrieb mich, um dem Eupalos für die Aphrodite, d. h. den Liebesgenuss, zu danken.“ Ein solcher Gebrauch von \*Αφροδῶἔπιτῆ ist schon bei Homer möglich (vgl. Od. γ 411 ἐκλελῶσεν \*Αφρο-

δῶἔπιτῆ), so gut wie er von \*Αρῆς bekannt ist. Aber auch in solchen Wortverbindungen empfand der Grieche noch die Gottheit. Es ist also nur eine andere Schattierung desselben Gedankens, welche hier vorliegt.



Aphrodite bringen oder ihr eine Liebe danken oder ihm zu Gefallen den Stein der Aphrodite weihen (um vorzubeugen, bemerke ich, dass die Platte nicht eben den Eindruck eines Steinfetischs machte: jedenfalls beschützt Aphrodite das Verhältnis zweier Männer zueinander. Die Inschrift ist sehr viel feiner als die bekannten theräischen<sup>1)</sup> die verschweigt das, was jene mit so roher Offenheit aussprechen; im Wesen wird es auf dasselbe hinausgekommen sein. Aber wir treiben Culturgeschichte und nicht Sittenrichterei: wir wissen, dass die alten Hellenen und heute noch ein Theil der südlichen und orientalischen Völker anders dachten und denken als wir und fragen nur, was hier Aphrodite zu thun hat. Sie gehört doch nicht hierher, und in Thera hat auch nicht sie, sondern Apollon Delphinios diese Schutzbefugnis! So scheint es; aber die Gedichte des Theognis belehren uns eines anderen — wobei ich auf die Echtheitsfrage nicht eingehe.) Es sind vor allem die Verse 1200 ff. Der geliebte Knabe wird nicht mehr lange *Κυπριγενὸς δῶρον ἰσπευχάνω* besitzen (1304), daher die Aufforderung *ἔρῳ δὲ δίδω χάρην*. Ähnlich 1310 ff. *ὦ παῖ, ἐπεὶ τοι δῶκε θεὰ χάρην ἡερζέσσαν Κύπρις, σὺν δ' αἰδώς πάσι νέεσι μέλει, τῶνδ' ἐπύκνωσον ἐπὶ ῥῶν καὶ ἔρῳ χάρην ἐνθεῶι θορῶ γυνὴς ἔρος ὡς χυλῶπὸν γίγνεται ἀνδρὶ γέρον.* Der Knabe erhält von der Kyprios die *χάρη*, dem Manne flößt sie die Liebe zum Knaben ein, vgl. 1331 f. *αἰδέο μ' ὦ παῖ (αὐλὴ), δίδως χάρην, εἴπωτε καὶ σὺ ἔξεας Κυπριγενὸς δῶρον ἰσπευχάνω.*<sup>2)</sup> Aphrodite wirkt auf beiden Seiten. Und sie ist auf Paros auch sonst eine mächtige Göttin: auf der Bergeshöhe *Κωνάδης* ist ihr zwischen Zeus Hypatos und Eileithyia ein Altar geweiht (darüber verweise ich auf Rubensohns Veröffentlichung in den *Ath. Mitth.*, auf die wir sehnlichst warten); die Strategen weihen *Ἀφροδίτην, Δὲ Ἀφροδίτῳ, Ἐρμῇ, Ἀρτέμιδι, Εὐχλαίῃ*; einen Altar (Le Bas II 2062); andere verehren sie als *Ἡνὸν* (bei Wilhelm, *Ath. Mitth.* XXIII 1868 S. 418) und *Τροῶχος* (Loewy, *Arch.-epigr. Mitth.* XI 1887 S. 186 f., 3 — Rubensohn, *Ath. Mitth.* XXV 1900 S. 301).

<sup>1)</sup> IGIns. III 536 ff. Dass auch die älteste auf Naxos gefundene Inschrift erotisch ist, hat P. Kretschmer, *Jahreshefte IV* 112 f. gezeigt, und konnte manchen dazu verleiten, in Anbetracht der athenischen Dipylonkame und der Parallelen von Thera und Paros von den Anfängen der griechischen Epigraphik sehr eigenthümliche Vorstellungen zu gewinnen. Im übrigen bezieht sich die naxische Inschrift auf die normale Kyprios.

<sup>2)</sup> Einen Abschnitt, der von der Knabenliebe der Olympier handelt, weist Bergk dem von Plato mehrfach erwähnten Parier Euenos dem Älteren zu.

<sup>3)</sup> Ich habe früher dies Theognideische *δίδως χάρην* zur Erklärung des noch nicht sicher herge-

stellten Verses vom theräischen Felsen IGIns. III 543 (vgl. Blass SGDI 4792) benutzt. Dabei konnte ich wohl auf einen zufälligen Anklang verweisen: der theräische Knabe heißt *Βάρρως*, d. h. *ἑρμῆς παρὰ Αἴρου* — so Hesychios; die *Αἴρου* sind natürlich, was ich auch erst jetzt einsehe, die *Κορυναῖοι*, die es von den *Θηρναῖοι* haben — der des Theognis entlehnt dem Liebhaber *ἱππῶν τελευτῶν ἡφώς ἔχων* (1302), oder ist launenhaft *ἱππῶν τε πολυπλάγκτων* *ἑρμῆς ἑρμῆν* und lässt sich bald von diesen, bald von jenen lieben (1257 ff.). Dies als Nachtrag zu Bechtels Spitznamen S. 27, wo *Ἡρμῆς, Βάρρως* und *ἱππῶς* mit Recht zusammengestellt sind.

Über die Datierung archaischer Inschriften spricht man sich im allgemeinen nicht sehr gern aus, da die Unsicherheit noch allzu groß ist. Kirchhoff, Studien<sup>1</sup> 1887 S. 83 setzte die ihm bekannten älteren parischen Inschriften sämtlich ins sechste Jahrhundert. Alle diese Inschriften verwenden schon das offene Η. Man wird also jedenfalls gern die Möglichkeit, wenn nicht die Wahrscheinlichkeit zugeben, dass unser Stein schon dem siebenten Jahrhundert angehört und vielleicht bis in die Zeit des Archilochos hinaufgerückt werden kann. Das Metrum ist ganz dem Archilochos angemessen, vgl. die Tetrameter Fragm. 50 ff. bei Bergk PLG<sup>1</sup> II 300 ff. Der große Dichter verehrte — obgleich mit Unglück — eine andere und wie wir sagen würden höhere Aphrodite, so wenig der Name der Göttin in den Bruchstücken seiner Poesie vorkommt; aber wir wissen jetzt, dass er in Paros mit seiner Kunst nicht allein stand.

Berlin.

F. HILLER v. GAERTRINGEN.

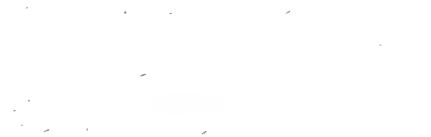
### Inschriften aus Syme.

Durch die freundliche Vermittlung W. R. Patons wurde uns ein epigraphisches Manuscript von Demosthenes Chaviaras zur Veröffentlichung übersandt. Die sechs Inschriften aus Syme, die es in Copien enthält, erweitern nicht unwesentlich den Urkundenkreis der Insel. Abklatsche, zum Theil auch Photographien ermöglichten die Nachprüfung und wurden den folgenden Reproductionen zugrunde gelegt. Ein Vergleich mit den Copien von Chaviaras ergab, wie verlässlich der um die Epigraphik seiner Heimat so verdiente Mann auch diesmal gelesen hat.

Ἀρχαῖαι συμᾶσαι ἐπιγραφαὶ πάνθ' ἐλάναι ἀναρθεῖσαι κατὰ διαφόρους χρόνους ἐδημοσιεύθησαν παρὰ διαφόρων. Ταύται δὲ πάσαι συλλέξας ἐξέδωτο ὁ συγγρ. Fr. Hiller de Gaertingen (Glus III 1 ff. 1868). Κατόπιν εἶχον ἀνακλινθεῖν ἔπειρα τέσσαρες.

1. Ἐπὶ στήλης ἐπιτομίου ἐκ μαρμαρέου ὑπορέλαντος, χρησιμεύουσης ὡς κίονος τῆς ἀγίας τραπέζης τοῦ ναύσταυ τῆς Παναγίας Μορταρυώτισσας, κειμένου ἐπὶ ρουνοῦ πρὸς θυρεὸς τῆς πύλης Σόνης καὶ εἰς ἀπόστασιν ἡμισείας ὄρας ἀπ' αὐτῆς. Ἡ στήλη ἔχει πλάτος 0·30· πῆχυς 0·20· ὕψος δὲ 0·50 τοῦ μέρους, ὅσον φαίνεται ὑπὲρ τὸ ἔδαφος τοῦ ἀγίου βήματος.

Buchstabenhöhe 0004 + 0004" = 0008". Nach dem Abklatsch, der indes oben, vermutlich der aufliegenden Altarplatte wegen, nicht vollständig gelungen ist. Chaviaras Copie gibt die Buchstaben ganz.



Τρακράτη  
Πραξιμαχίδεω  
Καταχρίε

2. Ἐπὶ στήλης λιθίνῃς ἐπιτομίου, εὐρεθείσης ἐν περιβολίῳ Δημητρίου Ζωννάκη ἐρέως, καμένης εἰς ἑμπορεῖαν θέσιν καὶ λιμένα τῆς Σύρου. Ἔχει ὕψος 0034· πλάτος 0025· πῆχυς 007 (wohl 0007). Buchstabenhöhe 0006 + 0004". Nach Abschrift und Abklatsch.

Μηνιάς  
Ἐρεσία.

3. Ἐπὶ τετραγύῳ στήλῃς ἐπιτομίου ἐκ λευκοῦ μαρμαίρου, εὐρεθείσης εἰς θέσιν Δρακοντα ἐν περιβολίῳ Μάρκου Ἀρχαίου· ἔχει ὕψος 0017· πλάτος 0027 εἰς τὸ ἄνω μέρος καὶ 0031 ἐν τῇ ράσει· πῆχυς 0000 εἰς τὸ ἄνω μέρος καὶ 0011 ἐν τῇ ράσει. Buchstabenhöhe 00012 + 00014". Nach Abschrift und Abklatsch.



Ἐπιμαρπία γρηστὰ  
γχιρε.

4. Ἐπὶ ὀγκώδους ἐπιμήκουσς λίθου, ὕψους 0045· μήκους 0000· πῆχυς 0043, εὐρεθέντος ἐν τεταγμένον εἰς κατεδαφισθεῖσαν παλαιὰν ἀποθήκην τοῦ κ. Φ. Πετρίδου, ἣ ἐπιγραφὴ εἶναι καγχραγμένη, εἰς τὸ δεξιὸν μέρος τῆς προσόψεως· προδήλως δὲ ὁ γαρχάτης δὲν ὑπελόγησε καλῶς, διὸ δὲν ἔμεινε γῶρος διὰ τὸ στοιχεῖον Ν τῆς λέξεως ΘΕΣΜΟΝ ἐν στ. 3.

Εἰς τὸ κάτω μέρος ὑπάρχει πιθανῶς παλαιοτέρα ἐξέλιξις τῆς ἐπιγραφῆς, ὅπως εἶδειν οἱ μεταχειρισθέντες τὸν λίθον εἰς ταχυδρομικὴν τῆς ἀποθήκης. Buchstabenhöhe 0,011 - 0,013<sup>m</sup>  
Nach Photographie.



Copie von Chaviaras:

ΕΥ . . . ΑΙΠΩΝΤΕΣΕ . . . . .  
 ΞΥΝΗΤΗΝΓΑΡΙΗΝΑΜΦΕΘΕ . . . . . ΤΡΟΝ  
 ΚΑΓΩΜΕΝΓΑΤΡΗΣΤΟΝΑΡ[ΗΩΣ:ΗΡ]ΕΣΑΘΕΣΜΟ[Ν]  
 ΗΔΕΣΑΘΗΝΑΙΗΣΕΡΓΑΝΟΩΙΤΡΕΡΕΤΟ  
 5 ΑΜΦΩΔΑΣΤΟΙΞΕΙΝΟΙΣΙΤΕΚΑΙΓΟΛΙΗΤΑΙΣ  
 ΚΥΑΝΕΟΝΛΗΘΗΣΗΛΘΟΜΕΝΕΙΣΕΡΕΒΟΣ  
 Ι . . ΑΙΟΙΜΑΚΑΚΑΡΕΣΣΙΤΕΤΙΜΕΝΟΙΗΝΑΡΑΘΗΗΤΟΙ[Σ  
 ΕΞΕΡΓΩΝΑΓΑΘΩΝΚΑΡΡΟΣΟΔΕΥΣΕΒΙΗΣ

εὐ[τυχί]αι: ζῶντες ἐ[ν]: ξυνῆ: συνόμενοι: ἀνφοὶ δ' ἀσπαστοὶ ξείνοισί τε καὶ πολήται[ς]  
 ξυνῆ τὴν Παρίην ἀμφεθέ[μεσθα π]έτρον: καίνεον λήθηε ἡλθομεν εἰς ἔρερος  
 κάγω μὲν πάτρης τὸν ἀρήρον [ἦν]εσα θεσμέ[ν]. γηραιὸν μακάρεσσιν ἐτιμένον: ἦν ἀρα θνητο[ς]  
 ἢ δ' ἐς Ἀθηναίης ἔργα νόμι: τρέπετο: ἐξ ἔργων ἀγαθῶν καρπὸς ὅδ' εὐσεβείης.

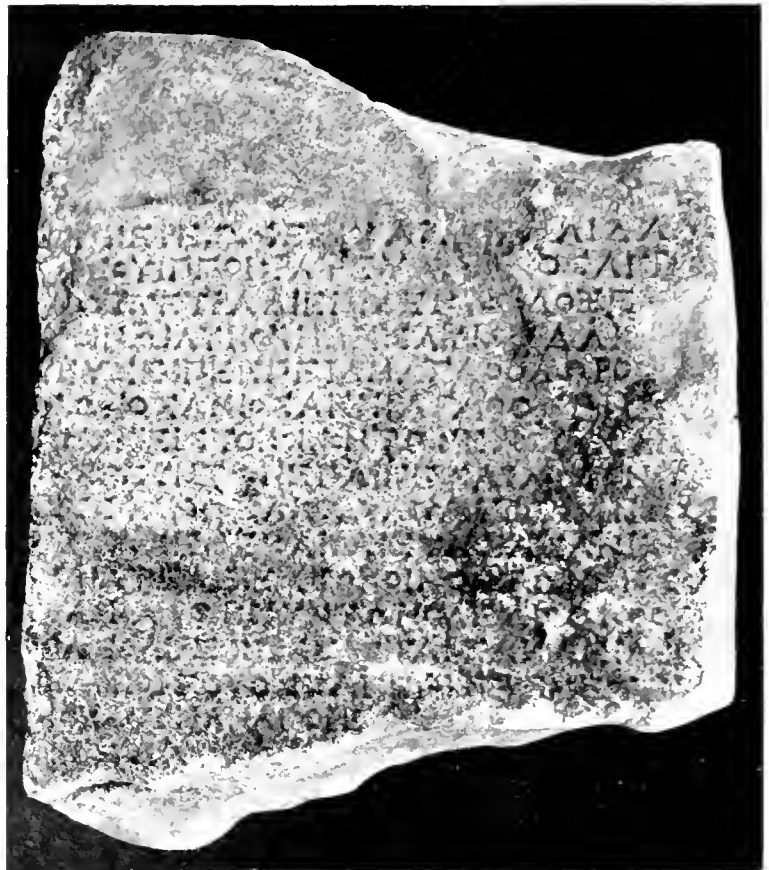
Z. 1 ergänzt so v. Hiller, Z. 2 Paton. Z. 3 ist ἀρήρον sicher. So wie am Schlusse N fehlt, so ist in Z. 5 kein Platz für Σ, Z. 7 keiner für ΙΣ. Ich möchte

glauben, dass der Stein bei der Verwendung zum Bau rechts zubeihauen worden sei. Zu Z. 7 hatte Paton γαρζαί vorgeschlagen, Chaviaras konnte bei nochmaliger Prüfung des Steines die Rundung des Ρ erkennen, mir scheinen auch die übrigen Buchstaben des Wortes auf dem Abklatsche und der Photographie lesbar.

Das Epigramm stand auf dem gemeinsamen Grabe eines Ehepaares. Zum Gedanken vgl. Kaibel, Ep. gr. 386: Ἀπρία ἐγὼ καίρι· Μενεχλεί μίγα τῷδε σὺν ἀνδρὶ, καὶ γὰρ ζῶντες ὁμοῦ τοῦτο γέρας λάχομεν; Denkschr. Akad. Wien XLIV 91: θανόντας ξυνὸς ἀμφέχει τάφος, ζῶντας ὡς περ θάλαμος εἰς καὶ λέκτρον ἓν.

In den verlorenen Zeilen war wohl die Eintracht im Leben gefeiert. Die Schrift weist auf das zweite Jahrhundert v. Chr.

5. ο. Ἐφέτος μὲν Φερρουαρίῳ ὁ καλὸς νέος Βασίλειος Μεγαδώνης, παρατηρήσας ἐπιγραφὴν ἀρχαίαν ἐντετυγμισμένην εἰς τὸν πεγγίτην τῆς θύρας τοῦ ἐπὶ τῆς κορυφῆς τῆς ἀρχαίας ἀκροπόλεως τῆς Σόνης ναύτου τῆς Παναγίας Κυράς, ἀνέγγειλε τοῦτο εἰς τοὺς δημογέροντας κυρίους Κλαδάκη καὶ Μαυρίκιον, τῇ πρόφρονι φροντίδι τῶν ὁμοίων ἀπεσπάρθη τὸ φέρον τὴν ὑποδειχθεῖσαν ἐπιγραφὴν (ἔρα ἀριθ. 1) μάρμαρον, ὅπερ ἀποτελεῖ τὸ κάτω μέρος στήλης ἀρχαίου ψηφίσματος, ἀτυχῶς κεκοσρωμένου. Ἡ εὕρεσις τῆς ἐπιγραφῆς ταύτης ἔδωκεν ἀφορμὴν εἰς ἐξέτασιν κατὰ τὸ δυνατόν τῶν φανομένων λίθων τοῦ εἰρημένου ναύτου καὶ οὕτως ἀνεκαλύφθη ἐντετυγμισμένον εἰς ἓνα τῶν τοίχων τοῦ ναυτοῦ μέρος μαρμαρίνης στήλης, ἐπ' ἣς ἡ ἐπιγραφὴ, 5 ἐπιγραφῇ, οὕσα καὶ αὕτη, δυστυχῶς



κολορὸν ψήφισμα. Πιθανὸν ἔρχαι ὅτι καὶ ἄλλαι ἐπιγραφαὶ εὐρίσκονται ἐντετυγμέναι εἰς τοὺς ναῶσους τῆς ἀκροπόλεως καὶ εἰς τὰ τεῖχη αὐτῆς. ὅσα κατὰ τοὺς χρόνους τῶν Βούξαν-  
τίνων καὶ τῶν Ἰπποκράτους τῆς Ἰδέου ἀναγέρθησαν δι' ὀλίγου ἀρχαίων κτιρίων, καλύψαντα ἢ  
μετατρέψαντα πολλοὺς μέρους τῶν ἀρχαίων τειχῶν αὐτῆς. Ὅθεν εὐκαταὶ θὰ ᾔτο ἐξέτασις τις  
αὐτῶν κατὰ τὸ δυνατόν.

5. Μέρους στήλης ἐκ μαρμαρέου λευκοῦ, ὕψους 0,31· πλάτους εἰς τὸ ἄνω μέρος 0,20,  
εἰς δὲ τὸ κάτω 0,205· πάχους εἰς τὸ ἄνω μέρος 0,13, εἰς δὲ τὸ κάτω 0,14. Ἀνωθεὶ ἐπὶ τοῦ  
σωζομένου ἀριστεροῦ μέρους τῆς στήλης ὑπάρχει ἐπὶ ράβδους 0,015· ὑπῆρχε δὲ περὶ τοῦ καὶ  
ἐτέρου εἰς τὸ ἀντίθετον μέρος πρὸς στήριξιν τῆς στήλης. Diese Loecher haben zur Ver-  
zapfung eines aufgesetzten Giebels gedient. Buchstabenhöhe 0,006—0,006<sup>m</sup>. Nach  
Photographie.

Copie von Chaviaras:

[Ε]ΠΙΕΡΕΩ[Σ]Ε[ΠΙ]ΧΑΡ[ΜΟΥΚ]ΑΙΔΑ[ΜΙ]  
[ΟΡ]ΓΟΥΙΠΠΟΚΡΑΤΕΥΣ[ΜΑΝ]ΟΣΑΓΡ[ΙΑ]  
[ΝΙ]ΟΥΤΕΤΡΑΔΙΕΠΙΔΕΚ[ΑΕ]ΔΟΞΕ[ΤΩΙ]  
[Κ]ΟΙΝΩΙΑΥΚΟΜΗΔΗΣΛΥΚ...ΔΑΚ[ΑΣΑ]  
5 [Ρ]ΕΥΣΕΙΠΕΠΕΙΔΗΑΓΑΘΟΔΩΡΟΣ  
...ΟΣΑΝΙΟΣΑΝΗΡΑΓΑΘΟ[ΣΩ]ΝΔ[ΙΑΤΕ]  
[ΛΕΙ]ΕΙΣΤΟΚΟΙΝΟΝΤΩΝΕΝΣΥΜΑΙΚΑ  
[ΤΟΙ]ΚΟΥΝΤΩΝΕΠΑΙΝΕΣΑΙΑΥΤΟΝΚ[ΑΙ]  
ΣΤΕΦΑΝΩΣΑΙΘΑΛΛΟΥΣΤΕΦΑΝΩ[ΙΑ]  
10 ΡΕΤΑΣΕΝΕΚΑΚΑΙΕΥΝΟΙΑΣΑΝΕ[ΧΩ]  
[Ν]ΔΙΑΤΕΛΕΙΕΙΣΤΟΚΟΙΝΟΝΤΩΝΕΝΣΥ  
ΜΑΙΚΑΤΟΙΚΟΥΝΤΩΝΟΔΕΑΓΩΝΟΘΕ  
ΤΑΣΟΑΙΡΕΘΕΙΣΕΙΣΤΑΗΡΑΚΛΕΙΔΕΙ[Α  
ΔΑΜΙΟΡΓΟΥΟΣΚΑΓΕΝΗΤΑΙΜΕΤΑΙΤ  
15 [Π]ΟΚΡΑΤΗΑΝΑΓΟΡΕ  
...Ε...

ἐ[π]ί: ἱερέως Ἐπ[ι]χάρμου καὶ θαμι-  
οργου Ἰπποκρά[τ]ους [μ]υῖνός: Ἀγρ[ι]α-  
ν[ι]ού: τετραδ[ι] ἐπὶ δέκα· [ἐ]δοξε [τῶι  
κ]οινῶι: Λουκιμίδης: Λυκ[ι]άδ[α] Κ[ατα-  
5 ρεύς εἶπε: ἐπειδὴ Ἀγαθόδωρος [Ἀγα-  
θ]ω[ν]ος Ἄμους ἀνὴρ ἀγαθός [ῶ]ν δ' αὖ-  
τελεῖ εἰς τὸ κοινὸν τῶν ἐν [Σ]ύμαι: [κατα-  
σι]κούν[τ]ω[ν]. ἐπαινέσαι αὐτ[ὸν] καὶ

σ]τεφανῶ, σ]α: [ῶ] ἄλλοι στε[φ]άνωι: [ἀ-  
10 ρετὰς] ἔνεκα καὶ εὐνοίας, ἂν ἔχ[ω]ν  
διατελεῖ εἰς τὸ κοινὸν τῶν ἐν [Σ]ύ-  
μαι: κατοικούντων· ὁ δὲ ἀγωνισ[τ]ή-  
της ὁ ἀρεθής [εἰς] τὰ Ἡράκλεια ἐπὶ  
θαμιοργου, ὅς κα γένηται με[τὰ] Ἰπ-  
15 ποκράτ[η], ἀναγορε[υσάτω] τὸ ψήφισμα? ἐν  
τῶι: στεφ[άν]ωι: . . .

6. Μέρος πέμπτην ἐκ μαρμαρέου ὑπερέκλειος ὕψους 0,38· πλάτους κατὰ τὴν ράξιν ἐπὶ τοῦ πλάσιου 0,50, ἀνοίχθαι δὲ τοῦ πλάσιου 0,47 καὶ εἰς τὸ ἄλλο μέρος 0,40· πάχους ἐν τῇ ράξει 0,17 καὶ εἰς τὸ λοιπὸν μέρος 0,14. Buchstabenhöhe 0,01—0,013<sup>m</sup>. Nach Photographie.



Copie von Chaviaras:

..... Σ .....  
 Θ]ΕΤΑΣΟΕΝΤΟΙΣΠΡΑΤΟΙΣΗΡ[ΑΚΛΕΙΔΕΙΟΙΣΜΕΤΑΤΑΝΚΥ]  
 ΡΩΣΙΝΤΟΥΔΕΤΟΥΨΑΦΙΣΜΑΤΟΣ . . . . . ΑΤΩΕ[Ν]  
 Τ]ΩΙΣΤΑΔΙΩΙΕΠΕΙΚΑΘΗΤΟΝΑΓΩΝΑΚΑΙΑΝΑΚΑΡΥ  
 ΞΑΤΩΟ[ΤΙΤ]ΟΚΟΙΝΟΝΤΩΝΕΝΣΥΜΑΙΚΑΤΟΙΚΟΥΝΤΩΝ  
 ΕΠΑΙΝΕΙΚΑΙΣΤΕΦΑΝΟΙΧΡΥΣΕΩΙΣΤΕΦΑΝΩΙΑΡΙΣΤΟΦΑΝΗ  
 ΑΡΙΣΤΟΦΑΝΕΥΣΠΟΛΙΤΑΝΑΡΕΤΑΣΕΝΕΚΑΚΑΙΦΙΛΟ  
 ΔΟΞΙΑΣΑΝΕΧΩΝΔΙΑΤΕΛΕΙΕΙΣΤΟΚΟΙΝΟΝΤΩ'ΝΕΝΣΥ  
 ΜΑΙΚΑΤΟΙΚΟΥΝΤΩΝΚΑΙΤΑΣΠΟΤΙΤΟΥΣΘΕΟΥΣΕΥΣΕΒΕΙΑΣ



Die beiden Psephismen — die ersten aus Syme — scheinen zeitlich nicht weit auseinander zu liegen. Im wesentlichen sind die Buchstabenformen gleich, doch sprechen einige Elemente für die spätere Zeit von n. 6: am deutlichsten die Form des Pi, die sich der gleichschenkeligen nähert (besonders Z. 6); aber auch E gegen E in n. 5 lässt sich dafür geltend machen, O und O sind ihrer Größe nach viel mehr den anderen Buchstaben angeglichen, der untere Querstrich in K fällt herab, die schrägen Haken in Y gehen mehr auseinander, Ω ist schmaler und steiler.

Besondere Aufmerksamkeit verdient in n. 5 das M. Es ist schmaler als in n. 6 und an mehreren Stellen (Z. 1 in ζζμυζζγγζ, Z. 4 in Αϖζζμζζζζζ) rückt die linke schräge Haste so nahe an die rechte senkrechte heran, dass man ein Ny zu sehen glaubt; darum möchte ich mit Paton in n. 5 Z. 6 \*Αμυζζ<sup>1)</sup> für die richtige Lesart halten. Ob davor \*Αγζζθωυζζ sicher ist, kann ich freilich nicht mit aller Gewissheit behaupten. Z. 2 glaube auch ich [μ]ζνζζ, nicht [μ]γγζζ lesen zu sollen. Z. 16 lassen die Reste τωζ] σζζ]ζζωζ vermuthen, weshalb die Ergänzung in Z. 15 zweifelhaft bleiben muss, da sie zu viel Platz beansprucht.

In der Zeilenabtheilung deckt sich der epigraphische Befund durchgehends mit dem Princip der Silbentrennung (vgl. A. Wilhelm, Jahreshefte I 153). Beachtenswert ist das Fehlen des ι in ζζθζζ n. 6 Z. 4 bei sonst constantem Gebrauch des ι adscriptum (vgl. Müllensiefen bei Collitz III n. 3619 zu Z. 10 und zu n. 3705).

Die Buchstabenformen führen auf das zweite Jahrhundert v. Chr. Dass Syme in dieser Zeit rhodischer Besitz war, ist nicht bezeugt, aber wahrscheinlich (vgl. Gelder, Gesch. der alten Rhodier 184). Es muss daher der Erwägung anheimgestellt werden, ob die ζζζωυζζ in n. 6 Z. 2 3 nicht auf die Bestätigung des Beschlusses durch ρωλζζ und ζζμζζ von Rhodos zu beziehen, also nicht im Sinne von ‚Beschluss‘ zu fassen ist. Deutlicher würde dies, wenn wir über die Reihenfolge

der rhodischen Monate genauer unterrichtet wären. Denn in n. 6 Z. 2 wird die Verkündigung in Aussicht gestellt ἐν τοις πρώτοις Ἡρ[ακλείδης μετὰ τ]άν [ζζ]ρωσιν, in n. 5, wo doch mit Rücksicht auf die zeitliche und inhaltliche Verwandtschaft

οστ . . . ρι(?)ο . . . . . [ζ ζ] ἐξ ἀγωνο-  
θ[έτας] ὁ ἐν τοις πρώτοις Ἡρ[ακλείδης μετὰ τ]άν [ζζ]-  
ρωσιν τοῦδε τοῦ ψαφίσμα[τος ἀναγορευσ]άτω ἐν  
τοῖς σταδίοις. ἐπεὶ καὶ ἡ τὸν ἀγὼνα, καὶ ἀνακαρυ-  
5 ξάτω· ὅ[τε τ]ὸ κοινὸν τῶν ἐν Σύ[μ]μει κατοικούντων  
ἐπαίνει καὶ στεφανοῖ χρυσέῳι στεφάνῳι Ἀριστοφάνη  
Ἀριστοφάνους πολίταν ἀρετὰς ἕνεκα καὶ φιλο-  
δοξίας, ἂν ἔχων διατελεῖ εἰς τὸ κοινὸν τῶν ἐν Σύ-  
μει κατοικούντων, καὶ τὰς ποτὶ τοὺς θεοὺς εὐσεβείας.

<sup>1)</sup> H. van Gelder, Gesch. d. alten Rhodier 219.

die Erwähnung der  $\zeta\acute{o}\rho\theta\omega\tau\acute{\epsilon}\varsigma$  am Schlusse auch vorausgesetzt werden muss, ausdrücklich in das nächste Jahr verwiesen mit Ζ. 13 ff. [ἐπὶ]  $\delta\alpha\mu\alpha\rho\gamma\omega\delta$ ,  $\xi\varsigma$   $\alpha\alpha$   $\gamma\acute{\epsilon}\nu\eta\tau\alpha\iota$   $\mu\epsilon[\tau\acute{\alpha}]$   $\Gamma\alpha\pi\omega\zeta\rho\acute{\alpha}\tau\eta$ . Dies stimmt gut zu der Reihenfolge der rhodischen Monate  $\Lambda\gamma\rho\acute{\alpha}\zeta\omega\varsigma$  als des 10. und  $\Upsilon\alpha\zeta\acute{\alpha}\nu\theta\omega\varsigma$  als des 11., die E. Fr. Bischoff, Jahrb. f. cl. Phil. 1897 S. 732 angenommen hat, vorausgesetzt, dass man die Herakleen, wie es Paton für Cos thut (Inscr. of Cos. 331), dem letztgenannten Monate zuschreiben darf.<sup>2)</sup> Dann wäre bei n. 5 die Verschiebung auf das nächste Jahr begreiflich, da die  $\zeta\acute{o}\rho\theta\omega\tau\acute{\epsilon}\varsigma$  wohl nicht im Laufe eines Monats zu erwirken war, während bei n. 6 die Möglichkeit der Erledigung noch vor den Herakleen desselben Jahres offen bleiben konnte, wenn der Antrag zu Anfang des Jahres dem  $\alpha\alpha\alpha\alpha$  vorlag. Indes sind diese Erwägungen so hypothetischer Natur, dass aus ihnen allein gegen die Auffassung von  $\zeta\acute{o}\rho\theta\omega\tau\acute{\epsilon}\varsigma$  = Beschluss (Swoboda, Griech. Volksbeschl. 17 ff.) nichts Endgiltiges geschöpft werden kann.

Ἐν Σόμῃ  $\mu\eta\tau\iota$   $\Upsilon\omega\acute{\alpha}\nu\theta$  1901.

Wien, September 1901.

$\Delta\text{ΙΜΟΣΘΕΝΗΣ ΧΑΒΙΑΡΑΣ.}$

E. HULA.

### Eine römische Straßenkarte.

Bei gewohnten und geordneten Verkehrsverhältnissen hat sich die Anlage von Stationsverzeichnissen ganz von selbst verstanden. Sie sind früher als Straßenkarten, als graphische Darstellungen der Straßennetze, entstanden. Die Aufsichtsorgane und die Boten der königlichen Straßen des persischen Reiches, die Angaroi, können eines solchen Verzeichnisses nicht entbehrt haben; dass sie Routenkarten benützten, braucht nicht vorausgesetzt zu werden und ist nicht gar zu wahrscheinlich. Die älteren griechischen Periplen verzeichnen die Stationen der Meerfahrten und entbehren eines Kartenbildes, und wir dürfen wohl als sicher annehmen, dass früher Versuche unternommen wurden, die ganze Oikumene als irgend einen Theil der Oikumene im Kartenbild zu fassen, ganz sowie man früher den ganzen Menschen und das ganze Thier als Theile des Körpers im Bilde wiederzugeben gelernt hat. Bei der großen Unvollkommenheit der technischen Hilfsmittel zur Reproduction und zur Vervielfältigung von Kartenbildern werden auch später, als man bereits ungefähre Bilder der Erdoberfläche zu zeichnen ver-

<sup>2)</sup> Auch in Delphi werden die Herakleen im Mai . . . acta sunt paenultimo anni Delphici mense Hera- gefeiert, vgl. Dittenberger, Syll.<sup>2</sup> n. 438<sub>66</sub> „Heraclea cleo (Maio).“

mochte, Stationsverzeichnisse, das was Vegetius III 6 *itineraria adnotata* nennt, zum Handgebrauch, insbesondere für Reisende, immer wieder entstanden, wiederholt und ergänzt worden sein: ganz wie man noch vor 100 und vor 50 Jahren<sup>1)</sup> und häufig genug auch heute vor Antritt einer Reise sich ein Verzeichnis der Fahrt- oder Wegstationen und ihrer Entfernungen anlegt. Ich zweifle auch keinen Augenblick, dass in römischer Zeit offizielle Wegbücher verfasst oder wenigstens Wegbücher aus offiziellem Material hergestellt worden sind, zunächst wohl nur für einzelne Provinzen und einzelne Straßenläufe. Die Vereinigung solcher Stationsverzeichnisse kann zu einem von amtswegen aus amtlichem Material erwachsenen Reichscursbuch geführt haben, ganz so wie wir uns die *lex* einer Provinz nicht ohne ein nach Kategorien der Rechtsqualität geordnetes Verzeichnis der Gemeinden denken können, und wie aus der Vereinigung solcher Provinz-*formae* eine Art von Reichsstatistik entstanden zu sein scheint.

Stationsverzeichnisse, wie wir sie für specielle Zwecke und beschränkte Gebiete voraussetzen a priori berechtigt sind, werden durch die bekannte Stelle des Vegetius ausdrücklich bezeugt,<sup>1a)</sup> in der er für den Gebrauch des commandierenden Feldherrn *itineraria plenissime perscripta* verlangt (III 6), *ita ut locorum intervalla non solum passuum numero sed etiam viarum qualitate perdiscat, compendia deverticula montes flumina ad fidem descripta consideret*. Vegetius hat Kunde davon, dass *sollertiores duces itineraria provinciarum, in quibus necessitas gerebatur, non tantum adnotata sed etiam picta* mit sich geführt hätten, *ut non solum consilio mentis verum aspectu oculorum viam profecturus eligeret*. Zwar denkt Vegetius an Kriegszeiten und zunächst an Kriege in Feindesland, für die das geographische Hilfsmaterial zu gewinnen der Feldherr durch Befragen ortskundiger Leute und der Überläufer sowie durch Kundschafter sorgen musste. Aber die Kriege wurden immer häufiger in oder nahe den römischen Grenzlanden geführt, und dass der Befehlshaber einer römischen Legion, z. B. an der Donau oder am Rhein, darauf hätte verzichten können oder mögen, die Wege und die Entfernungen genau zu kennen, welche sein Standquartier, seine *salina*, von den nächsten kleineren oder größeren Militärposten und von den nach Italien führenden Alpenpässen trennten, ist undenkbar.

Also die Existenz offizieller Weg- und Stationsverzeichnisse, die zunächst militärischen oder administrativen Zwecken dienen sollten, setze ich schon deshalb

<sup>1)</sup> Vgl. Müller, Weltkarte des Castorius (1888) (miles) *itinerarium ab imperatore accepit* c. q. 8. und die vita Alex. Sev. 45, 2.

<sup>1a)</sup> Vgl. auch Ambrosius comm. in psalm. CXVIII

voraus, weil sie sich auch bei einer primitiveren Verwaltung, als es die römische gewesen ist, eigentlich von selbst verstünden, und weil die planmäßige Ausgestaltung des römischen Straßennetzes gar zu bequem zur Anlage solcher Bücher führte.

Neben diesen Wegebüchern, welche ich officiell nenne, nicht weil die einzelnen Straßenbauämter es nöthig gehabt hätten, solche für den technischen Wegbau kaum verwendbare summarische Übersichten zu edieren, sondern weil sie für die römischen Beamten und Officiere aus amtlichem Material zum Dienstgebrauch angelegt wurden, hat das Bedürfnis der Privaten immer wieder zur Abfassung von mehr oder minder ausgedehnten Stationsverzeichnissen geführt. Der Pilger, welcher von Bordeaux nach Jerusalem reisen wollte, und die Gaditaner, welche nach Rom zogen, mochten sich für diese ihre Reise je einen solchen Entwurf anfertigen. Auch der Kaufmann, der in irgend ein fernes Land regeren Handelsverkehr unterhielt, und der Grundherr weithin verstreuter Landgüter brauchte Übersichten der Wege, die von seinem ständigen Wohnorte aus zu jenen Gebieten führten oder diese untereinander verbanden. Nun mag z. B. der Pilger von Bordeaux Kunde der Stationen, die er besuchen wollte, von einem Vorgänger erhalten haben, der sich auf seiner Reise Station um Station, der Erinnerung halber, vermerkt hatte, ganz wie er selbst für seine Reise von Constantinopel aus südwärts seinen Weg erzählend verzeichnete, und so mögen auch so und so viele andere für die beabsichtigte Reise die Aufzeichnungen früherer Reisender benützt haben. Aber es ist von vornherein wahrscheinlich, dass die Mehrzahl solcher Einzelaufstellungen in der römischen Kaiserzeit aus umfassender angelegten Straßenverzeichnissen geschöpft wurde. Derlei universelle Kataloge können aus verschiedenen Absichten erwachsen sein, und wenn sie schon sonst niemand anzulegen sich bemüssigt sah, so haben die Geographen dieser Vorarbeiten für ihre eigene Thätigkeit nicht entzathen können. Solche Collectaneen hat nach anderen auch Ptolemaeus benützt, und wir können aus den langen Listen seiner Geographie erschen, auf wie breiten Grundlagen diese Vorarbeiten beruhten. Sie zu analysiren und die Itinerarien, welche Ptolemaeus oder seine Vorgänger benützt hatten, zu reconstruiren vermögen wir nicht. Ein Fehler, wie das sonderbare *Siatutanda* (II 11, 12), das aus dem taciteischen *ad sua tutanda* (ann. IV 73) entstanden ist,<sup>1b)</sup> deutet nur ungefähr an, wie weit die Excerptarbeiten für seine oder seiner Vorgänger Collectaneen ausgriffen. Proben von Itinerarien, welche privaten Zwecken dienten, sind jene vier silbernen Gefäße von Vicarello, welche die Wegstationen von Gades bis Rom verzeichnen; sie bieten im wesentlichen die gleiche

<sup>1b)</sup> Vgl. Berger, Geschichte der Erdkunde bei den Griechen IV 156.

Redaction und die gleiche Überraschung, dass sie die Wegstrecke von Arles bis Rom über Mailand und Rimini statt auf der via Aurelia längs der italienischen Westküste führen und dadurch den Weg um etwa 50 Millien, mehr als 60 „, verlängern (s. S. 40 Anm. 18). Andere antike Itinerarien, ich meine Stationsverzeichnisse, sind nur in geringen Bruchstücken erhalten, die eine bestimmte Meinung über ihren Zweck und ihre Entstehung nicht verstatten: das Routenverzeichnis von Tongres und die Stationen der Küstenstraße der Larraconensis CIL II 6239; ein stadtrömisches Fragment hingegen, CIL VI 5070, in welchem aufeinanderfolgende Tage in Verbindung mit kappadokischen und kilikischen Orten genannt werden, kann man wohl nur als Reisebericht bezeichnen, nicht als ein Stationsregister.

Man sieht nun meist das sogenannte Itinerarium Antonini als eine offizielle Publication, als eine Art von amtlichem Reichscursbuch an. Ich muss mich gegen diese Auffassung entschieden aussprechen, da ich zur Überzeugung gekommen bin, dass dieses Compendium von einem der Entwicklung und Verwaltung des Wegbaues völlig fernstehenden Mann aus einem nicht amtlich technischen Zwecke dienenden Material geschöpft ist, dass ihm also alle Merkmale einer amtlichen Publication fehlen. Daran darf ich doch sicher festhalten, dass eine von amtswegen angeordnete oder von einem Amt gestattete oder unterstützte Arbeit, mag sie auch in noch so unfähige oder eilige Hände gefallen sein, die Structur des amtlichen Materials nicht verwischen würde, nicht verwischen könnte; ja, je kenntnisloser und unselbständiger der Bearbeiter seinem Stoffe gegenüber stand, umso weniger vermochte er die allgemeinen Züge des amtlichen Materials, das ihm etwa zur Einsicht offen stand, aus thörichter Absicht oder aus Ungeschick verbergen, falls ihm nur überhaupt daran lag, ein nützliches Nachschlagebuch zu schaffen. Dass aber das amtliche Material, das vereinigt im kaiserlichen Archiv als der Centralstelle, in Stücken oder wahrscheinlich durch Übersichten der angrenzenden Länder ergänzt bei den Directoren der Straßenbauämter, also den *curatores viarum*, und den Statthaltereien und späterhin auch bei den Vorständen der einzelnen Postbezirke, den *praefecti vehiculorum* aufbewahrt lag, durch bloße Aneinanderreihung dieser Archivbestände zu einer übersichtlichen und auch die genetische Entwicklung des Straßenwesens berücksichtigenden Darstellung von selbst führte, erkennen wir leicht, wenn wir uns vor Augen halten, wie in der römischen Kaiserzeit (diese kommt für die Itinerarien, welche ich im folgenden behandeln will, allein in Betracht) der Wegbau und die Wegaufsicht gehandhabt wurden.

Detaillierte Untersuchungen über die Rechtsverhältnisse an den Straßen

fehlen meines Wissens, außer etwa den ausgezeichneten, aber nur einzelne Landschaften kurz illustrierenden Bemerkungen, die Mommsen in den Einleitungen zu den Abschnitten über die Meilensteine des fünften und des achten Bandes des Berliner Inschriftencorpus zusammengestellt hat.

Wege kann jede juristische Person anlegen, wofern sie das Eigenthumsrecht an dem Boden besitzt, durch den die Straße führt, und wofern nicht der Staat oder eine autonome Gewalt ihr Beginnen hindert. Der Private kann auf seinem Grundstücke, oder, wenn er das Recht dazu durch Kauf oder freundliches Übereinkommen erlangt hat, auch auf fremdem Boden von der Landstraße bis zu seinem Grundstück, seinem Grabbau, seinem Hause einen Weg anlegen. Jeder Verein, jede Commune kann Straßen anlegen. Aber für die Entwicklung der Hauptadern des Straßennetzes sind allein die auf Kosten des Staates oder über staatlichen Auftrag von Communen oder aus den Beiträgen privater Grundbesitzer gebauten oder unterhaltenen Straßen von erheblicherer Bedeutung; sie laufen über öffentlichen Boden, sind öffentliches Eigenthum und werden wie dieses verwaltet und beaufsichtigt. Die großen Heerstraßen der Republik sind von Censoren oder von Consuln und Praetoren gebaut worden und wie überhaupt die ganze Finanzgebarung des Staates unter der Aufsicht des Senats gestanden. In der Kaiserzeit leitete der Princeps die Verwaltung des Straßengewesens, anfänglich *ei senatusconsulto* (vgl. z. B. die Meilensteine CIL IX 5954 vom J. 12–11 v. Chr. und X 6003, der wohl nach IX 5954 und nicht nach X 5100 zu ergänzen sein wird.<sup>2)</sup>) Die italischen Straßen werden aus dem Aerarium bestritten, in welches zu diesem Zwecke auch Sonderauflagen und besondere Zuschüsse, vor allem Zuschüsse aus der kaiserlichen Casse geleitet werden.<sup>3)</sup>

<sup>2)</sup> Auch auf das S. C. das am Schluss mehrerer Meilensteine der Straße von Carales nach Olbia angefügt ist (Philippus EE VII 772, Valerian 795, Aurelian 796, Carus 776, Diocletian und Maximian 777, 780) darf ich hier hinweisen. Warum S. C. auf anderen ungefähr gleichzeitigen Steinen derselben Straße fehlt, weiß ich nicht; es wird wohl nöthig sein, einmal die Meilensteine dieser Straße im Zusammenhang zu überprüfen.

<sup>3)</sup> Während der argen Finanznoth des Staates τὰς ἐξουσίας οἰκείας οἱ βουλευταὶ βαπανήμασιν ἐπισκευάζον Dio XLVII 17, 4 (zum Jahr 42 v. Chr.); ähnlich zum Jahre 27 v. Chr. LIII 22, 1 τὰς ἐξουσίας τὰς ἐξω τοῦ πείρους διαπορεύτους ὑπ' ἀμελείας ὄρων οὕτως τὰς μὲν ἄλλας ἄλλοις τοῖς τῶν βουλευτῶν ἐπισκευάζουσι τοὺς οἰκείους τέλει προσέτιζα, τῆς δὲ

Φλαυινίας ἀπόρος, ἐπειδὴ περ ἐκστρατεύσειν δι' ἀπότης ἤμαλλεν, ἐπεμείλιθι. — Zuschüsse der Kaiser ins Ärar für Straßenbauten: der Denar des Augustus vom J. 16 mit *senatus populusque Romanus Imperatori Caesari, quod v(iae) m(un)itiae sunt ei ex pecunia quam is ad aerarium detulit*; vgl. CIL XI 365 (27 v. Chr.) und Res gestae divi Aug. 4, 19 f. Für Traian CIL IX 6003 (J. 106–7) *viam a Benevento Brundisium pecunia sua fecit*. X 6835 (110 n. Chr.) *silice sua pecunia stravit*, nämlich das *decennovium* der via Appia, vgl. 6846. Hadrian IX 6075 (123 n. Chr.) *viam Appiam per milia passus XVI DCCL longa vetustate amissam adiectis XVI XLVII ad (sestertium) DLXIX C quae possessores agrorum contulerunt fecit*. Pertinax (vita 9, 1, 2) *aerarium in suum statum restituit*,

Die Aufsicht über eine Hauptstraße oder über eine aus einer Hauptstraße und mehreren Nebenstraßen gebildete Gruppe überträgt der Kaiser einem *curator*, dessen *cura* auch mitunter mit einem territorial leicht damit zu verbindenden anderen Auftrag cumuliert wird, nämlich mit der Aufsicht über die kaiserlichen Alimentarstiftungen. Diese *curatores viae* sind bis in das vierte Jahrhundert nachweisbar. Als ihre Hilfsbeamten fungierten, wenigstens bei den großen Straßen, *subcuratores*. Von dem Kanzleipersonal, das ihnen zugeteilt war, haben sich nur dürftige Spuren erhalten; es werden auf Grabsteinen ein Freigelassener des Kaisers Traian als *tabularius viae Appiae* VI 8406 und ein flavischer Freigelassener als *tabularius viae Salariae* 8407 erwähnt; zwei andere Grabsteine 8408 fg., die eines *maniceps viae Appiae* und eines *ma[niceps] viarum Laurentinae et Ardeatinae* gedenken, weisen auf ein ähnliches Übertragen der staatlichen Aufträge an private Unternehmer hin, wie wir es z. B. bei der Herstellung der kaiserlichen Münze sehen. Eine geordnete und gewiss nicht unbedeutend zu veranschlagende Buchführung bei den einzelnen Straßenbaudirectionen Italiens ist damit genügend bezeugt.

Ebenso leitete der Kaiser das Straßenbauwesen in den Provinzen, in seinen eigenen durch den Statthalter,<sup>4)</sup> in den senatorischen durch seine Procuratoren,<sup>5)</sup>

*ad opera publica certum sumptum constituit, reformandis viis pecuniam contulit.* Caracalla 216 n. Chr.) CIL X 6854 *viam antehac lapide albo mutiliter stratum et corruptam silice novo, quo firmitus communitibus esset, per milia passuum XXI sua pecunia fecit*, u. a. m. Aus späterer Zeit führe ich bloß V 1862 aus dem J. 373 an, *municipia d.d. Aug[us]t. uni, hoc iter, ubi homines et animalia cum periculo commabant, apertum est curante Apinio* *Programmatio curatores rei publicae* Iulius Ka[r]nicus].

<sup>4)</sup> Z. B. Titus und Domitian im J. 80 III 348 und Domitian im J. 82 III 312 *per A. Caesennium Gallum, legatum pro praetore vias provinciarum Galatae Cappadociae Ponti Prusiae Paphlagoniae Lyconiae Armeniae minoris stravit* oder auf Sardinien Valerian und Gallien im J. 257 *viam quae ducit a Karalibus Olbiae corrupta in restituerunt curante P. Maridio Maridiano, e qua viro procuratore suo* EE VIII 770; ebenda Carinus EE VIII 757 *viam quae ducit a Karalibus Olbia vel usque corruptam restituit M. Aelio Vitale viro perfectissimo praeside provinciae Sardiniae*; CIL III 6074 aus Komama in Pisidien vom J. 6 v. Chr.:

*Augustus viam se ca. . . em? curante Cornelio Aquila legato suo pro praetore totid.* Caracalla XII 5431 und 5432 (213 n. Chr. *viam quae vetustate collapsa* — nämlich von Vintium nach Reii — *restituit, curante Iulio Honorato procuratore Augusti ex principibus*, Traian III 1627 (109/110 n. Chr. *fecit per cohortem I Flavianam Ulpianam Hispanorum miliariam civium Romanorum epulatam a Polaissa Napocae*.

<sup>5)</sup> Z. B. Nero im J. 58, da Bithynia eine senatorische Provinz war, *ὅθεν ἀπὸ Ἀπαρ[ε]ίας πρ[ο]ς Ναιξίδας κατεφωχρήσθη τῇ ἀρχαιότητι ἀποκαθίσταται καὶ κατεσκευασθῆναι πάλιν προσέταξεν διὰ τοῦτο Ἰωάν[η]ς Ἀρριόχ[η] τοῦ ἱεροῦ ἐπιτρόπου* [viam], *restituit, munendam curavit* per C. Iulium Aquilam, *procuratorem suum* CIL III 346. Im Anschluss an das n. 3—5 Gesagte bemerke ich, dass die zahlreichen Meilensteine aus senatorischen wie aus kaiserlichen Provinzen, welche eines auf Kosten von Communen oder Grundbesitzern ausgeführten interurbanen Wegbaues gedenken, auf das gleiche Aufsichtsverhältnis wie die auf Staatskosten angelegten Wege hinweisen. Selbst wenn sie sich bloß auf die Nennung der Commune, die das Miliarium gesetzt

in der Provinz Africa durch den Commandanten der legio III Augusta.<sup>6)</sup> Die Meilensteine an den Straßen werden in den Provinzen von der Hauptstadt oder sonst einem wichtigen Orte aus bis an die Grenze der Provinz gezählt, nicht darüber hinaus, so dass also die großen, durch mehrere Provinzen hindurch laufenden Straßen in wenigstens so viele Stücke zerlegt werden, als sie Provinzen durchschneiden. Die wenigen Ausnahmen, die ich kenne, verletzen diese Regel nicht, da die über die Provinz hinausgreifende Millienzahl nur als secundäre Zählung auftritt: so in den beiden Meilensteinen CHL XII 5668 und 5671, von denen jener in das Jahr 21 v. Chr., dieser 1314 n. Chr. gesetzt wird, die aber wahrscheinlich dem gleichen Jahr angehören; beide tragen außer der von Narbo an gerechneten Millienzahl noch zwei, vielleicht drei Distanzen (5668 *DCCCXVII* und *DCCCXVIII*,

hat, und auf die Distanzangabe beschränken, so nennen sie regelmäßig den Kaiser, meist im Dativ, was sie gewiss sonst gar nicht oder wenigstens nicht so regelmäßig thäten, wenn diese Neuierung nicht oblagat gewesen und nicht außerdem strenger durchgeführt worden wäre als die Verpflichtung der Communen, die Stadtscheidemünze durch Bildnis und Legende des Kaisers der Reichsmünze ähnlich zu gestalten, und wenn nicht die Absicht bestanden hätte, der Unterordnung des Straßenbaues durch Communen oder Grundherrn unter den staatlichen Auftrag und unter die staatliche Controle deutlichen Ausdruck zu verleihen. Es ist gewiss auch nicht bedeutungslos, dass diese communalen Miliaren, auch dort, wo die griechische Aussprache anerkannt war und ihre Verwendung im Verkehr mit den römischen Reichsbeamten nicht unstatthaft war, meist lateinisch abgefasst sind. Griechisch abgefasste Miliaren gibt es wohl, ich glaube am häufigsten in Thrakien, z. B. AEM XIV 156 n. 41 ἀρχαῖα τήχῃ ὑπὲρ τῆς τοῦ ἐπιστάτου ἀποτακτικῆς [Καίς. Μ. Αἰρ. Ἀντωνίνου = Caracalla?, τήχῃς τε] καὶ νεύχῃς καὶ ἀποτίου διανομῆς ἡγεμονεύοντες τῆς ἡρακλῶν ἐπαρχείας Ἀ. Πρωτίου Πρωτεύου πρεσβερ- τοῦ Σερ(ατοῦ) ἀντιστρατήγου τοῦ μεγάλου ἀνέστησεν ἡ Σίρδων πόλις; sie zeugen für die Zulässigkeit der griechischen Textierung. Die lateinisch abgefassten und höchstens die Millienangabe auch griechisch wiederholenden Meilensteine griechischer Communen (wie z. B. III 6057 vom J. 129, wo dem im Dativ gesetzten Namen Hadrians noch folgt *civitas Nicolitanorum*) m. p. VII, 5) fügen sich weit mehr der Oberleitung durch die kaiserlichen Behörden, als diese mit bilinguen Inschriften der Meilensteine

auf den Reichsstraßen dem Bedürfnis der einheimischen Bevölkerung entgegenkommen. Andere der nicht direct von den kaiserlichen Beamten gesetzten Miliaren bringen etwas deutlichere Zeugnisse über die Kostenbeschaffung, z. B. III 199 4635 n. Chr. Marcus und Verus *ex abruptum interso monte redierunt per Iulium Verum legatum proo praetore provinciae Syriae ad amicum suum impendit Aethylenorum*; VIII 10322 *ex auctoritate imp. Caesaris Traiani Hadriani Augusti via nova a Ciria Rusicadem strata per possessores territorii Cufensium*; VIII 10327, 22301 *ex auctoritate imp. Caesaris) T. Aeli Hadriani Antonini Augusti) Pii patris) patriae) via a Mileculanis munta ex indulgentia eius de recticali rotari*. Von den Fällen, in welchen der Bau einer Straße in einer senatorischen Provinz als aus einem kaiserlichen Zuschuss bestritten bezeichnet wird, hebe ich VIII 10117 heraus (vom J. 112): Traian [pon]tem novum a fundamentis [op]era militum suorum et pecunia sua provinciae Africae fecit. Dass in den kaiserlichen Provinzen die Reichsstraßen aus den Mitteln des Fiscus hergestellt wurden, versteht sich von selbst.

<sup>6)</sup> Z. B. Hadrian im J. 123 CHL VIII 10114 = 22173 *viam a Carthagine Thvestem mil. p. CXXCI DCCXXX stravit P. Metilio Secundo leg(ato) Augusti) propraetore, co(n)sule designato) per leg(ionem) III Augustam*; unter Tiberius 10218, 10221, also bevor dem Statthalter des proconsularischen Africa das Commando über die Truppenmacht entzogen worden war, baute dieser die Straßen der Provinz: *Asprenas co(n)sul) proco(n)sul) . . . viam ex cast(ris) hibernis Tacapes muniendam curavit leg(ione) III Augusta*).



5071 *DCCCXVI* und *DCCCII*, die wohl von Rom aus gemessen sind; der Stein III 3705 vom J. 354 trägt oben die Distanzangabe *m. p. LV* und schließt mit dem Satze *vitis munitis, pontibus reiectis, recuperata republica, quinarios lapides per Illyricum fecit, ab Atrante ad flumen Savaum milia passus CCCXLVI*; ein Straßenzug, für den außer im Itinerarium Antonini (120, 3 – 132, 1) auch im itin. Hierosolymitanum 500, 9 – 503, 14 ein älteres Zeugnis besteht; zur Anfangszeile dieser Strecke, zur *mansio Hadraute* setzt der Pilger von Bordeaux die Note *fines Italiae et Norici*, zur Schlusszeile *civitas Singiduno* die Worte *fines Pannoniae et Misiae*; so singular die Ausdehnung der Millienzählung ist, so widerspricht sie nicht geradezu der oben aufgestellten Regel, da hier an die Stelle der Provinz der (einer früheren Zeit unbekannte) Begriff der mehrere Provinzen umfassenden Diöcese getreten ist. Ferner nennt V 8002, 8003 (40 n. Chr.) *viam Claudiam Augustam quam Drusus pater Alpibus bello patfactis dixerat munit* (n. Kaiser Claudius) *ab Allin<sup>o</sup> usque ad flumen Danuvium m. p. CCCI*; dies ist die einzige wirkliche Ausnahme, die ich kenne; da ihr Formular aber bis heute bloß auf italischem Boden sich findet und nicht auch durch einen von der raetischen Provinzialstatthalterei gesetzten Meilenstein repräsentiert wird, darf sie vielleicht nicht weiter die Wagschale beschweren.<sup>7)</sup> Ihr gegenüber stehen die vielen Fälle, die deutlich beweisen, dass die Formulare, die eine Provinzialstatthalterei für die Meilensteine an den ihr überantworteten Straßen aufsetzt, regelmäßig an der Grenze der Provinz Halt machen. In diesem Zusammenhange kann ich den reichen Stoff nicht gliedern und nicht erschöpfen, und es soll mir vorläufig genügen, ein lehrreiches Beispiel ins Feld zu führen. Die große Hauptstraße, die aus Italien über die Narbonensis in die Tarraconensis und weiter in die Baetica bis Gades führt, wird innerhalb der Baetica auf Meilensteinen in folgender Weise benannt:

des Jahres 2 v. Chr. CHL II 4701, 4703	<i>a Baete et Iano Augusto ad oceanum</i>
„ „ 39 n. Chr. CHL II 4710, 6208	<i>a Baete et Iano Augusto ad oceanum</i>
„ „ 35–6 n. Chr. CHL II 4712, 4715	<i>ab Iano Augusto qui est ad Bactem usque ad oceanum</i>
„ „ 79 n. Chr. CHL II 4607	<i>viam Augustam ab Iano ad oceanum</i>
„ „ 90 n. Chr. CHL II 4721	<i>ab arce, unde incipit Baetica, viam Augustam.</i>

<sup>7)</sup> V 8003 hat statt *ab Allino, a flumine* von II 4618–85 n. Chr. sich nicht auf Distanzangaben beziehen, sondern Kostenbeträge ausweisen, *Pado*.

<sup>8)</sup> Ich nehme an, dass die Zahlen am Schluss die für diese Straße ausgegeben worden sind.

Die *via Augusta* streicht auch durch die *Tarraconensis* und über sie hinaus; aber ihre Meilensteine tragen dort andere Formulare und zählen von einem anderen Anfange aus. Es ist also nur ganz in der Ordnung, dass ein Meilenweiser in der Provinz Africa VIII 10118 = 22247 vom J. 221, der die Distanzen nach verschiedenen Städten bietet, nur Namen nennt, die dieser Provinz angehören: *Karthagine, Hippone Regio, Cirtae, Lambaese* und *Thereste*.

Sehr lehrreich ist wie gesagt in dieser Hinsicht eine Sammlung der Formulare, welche auf den Meilensteinen erscheinen. Sie sind in jeder Provinz selbstständig verfasst worden, und ihre Texte zeigen nicht nur in sachlicher, sondern auch in stilistischer Beziehung Unterschiede, deren richtige Beobachtung die Herausgeber wiederholt zu anderen Abgrenzungen der Provinzen gegeneinander hätte führen müssen, als sie angenommen haben. Wie gesellschaftliche Einrichtungen an verschiedenen Enden des römischen Reiches sich individuell ausgestalteten, oder wie, um recht unscheinbare aber nicht ganz gleichgültige Analogien zu verwerten, Inschriften eines gewissen Productionscentrums durch viele Decennien dieselbe Eigenthümlichkeit, z. B. die Vorzeichnung der Fuß- und der Kopflinie für die Buchstaben oder einen bestimmten Kanon für die Dimensionen der Buchstaben bewahren, so dass man von einer Steinmetzschule dieses Ortes sprechen kann, oder wie die Münzen der Provinzateliers gewisse Eigenthümlichkeiten deutlich bewahren, so dass ich erfahrene Specialsammler aus der Bildniszeichnung der Vorderseite richtig und mit Sicherheit das auf der Rückseite im Abschnitte angegebene Münzatelier habe errathen sehen, so erhalten sich Stil und Eigenthümlichkeiten der Formulare auf den Meilensteinen an gewissen Orten längere Zeit hindurch. In den oben gegebenen Beispielen von der *via Augusta* in Baetica fällt auf, dass durch einige Decennien das Wort *via* nicht gesetzt wird, die Meilensteine an der Donaustraße geben den Schluss im J. 198: III 4042, 238; III 4044 und 249; III 4645 mit *a K(armunto) m. p.* , weiter westlich im J. 143: III 4040, 249; III 4051, unter Valerian 4047, 4052, unter Valerian und Gallien 4053 mit *a Vindobona) m. p.*; die Straße von Malata nach Cusum wird unter Nerva III 3700, Elagabal(?) 3700, Severus Alexander 3703, Claudius Gothicus 3702 und wahrscheinlich auch unter Gordian 3701 mit einer in der Umgebung sonst nicht nachweisbaren Deutlichkeit durch beide Endpunkte *a Malata Cusum* bezeichnet. In einer Provinz werden die Statthalter, durch deren Fürsorge die Straßen ausgebessert worden sind, consequent genannt, in einer anderen ebenso consequent verschwiegen; gewisse Ausdrücke, so z. B. auf den norischen Steinen unter Macrinus und Diadumenian *providentissimi Augusti fecerunt*, finden sich zu keiner Zeit und in

keiner Provinz wiederholt. Besonders auffällig und wunderlich ist die Vereinigung der Titulatur des Septimius Severus vom J. 193 mit der des Caracalla von 215 (oder ähnlich) in einigen ractischen und norischen Miliaren-Formularen III 5735, 5745, 5980, 5997, 5999.

Fasse ich das Gesagte zusammen, so waren die Straßenbauten derart organisiert, dass in Italien Hauptstraßen oder Straßengruppen verschiedenen Directionen anvertraut wurden, und dass innerhalb der einzelnen Provinzen das Straßenwesen selbständig verwaltet wurde. Dabei ist es ganz gleichgültig, ob eine Straße direct von einem kaiserlichen Beamten verwaltet wurde, oder ob sie — was an vielen Orten seit dem dritten Jahrhundert üblich wurde — von den Communen bezahlt und ausgeführt und von den kaiserlichen Beamten beaufsichtigt wurde. An jeder der centralen Aufsichtsstellen, also in Italien in den Bureaux der *curatores viarum* und vielleicht auch des stadtrömischen Postdirectors, dann bei den Statthaltern der kaiserlichen Provinzen und bei gewissen Procuratoren in den senatorischen Provinzen muss sich ein Archiv für die auf das betreffende Straßennetz bezüglichen Acten und Verrechnungen vorgefunden haben. Ob die Wege nun auch in den Grundbuchsblättern erschienen oder nicht, hier mussten für sie specielle Aufzeichnungen vorliegen: über die Anlage, Güte und Breite der Straße, über die Setzung der Meilensteine und die aufgelaufenen Kosten. Schon der Gedanke an die beträchtlichen Geldmittel, die zum Bau oder zur Instandhaltung einer Straße erforderlich waren, und an die Nothwendigkeit einer genaueren Beschreibung der Straße, welche die Rechte des Staates gegenüber den Anrainern sichern sollte, führen zu der Annahme eines weitläufigeren Inventars oder Archivs: dass Unterabtheilungen des Archivs sich auf kleinere Straßenstrecken bezogen, schließe ich aus Gruppen von Meilensteinformularen, wie ich sie oben für die Straße von Malata nach Cusum betont habe.

So lässt sich auf Umwegen ein wenig über die Zusammensetzung der Archive gewinnen, die den Straßenbauämtern zugewiesen waren. Die Archive selbst sind zugrunde gegangen und ihren Inhalt, sei es auch nur auszugsweise, in dauerhafterem Material festzuhalten, fehlte so gut wie jede Veranlassung. Schließlich boten die Meilensteine, die doch soviel redseliger sind als die modernen Meilen- oder Kilometerweiser, alles was das Publicum brauchte und was sein Hang, von der Genesis des Baues zu sprechen und zu hören, verlangen konnte. Auch darüber hinaus sind mittheilsame Beamte gegangen. So kommt es, dass wenigstens ein dürftiges Excerpt aus dem Rechenschaftsberichte eines Wegbauamtes uns in CIL VI 3824 erhalten ist. An diese Bemerkung darf ich wohl

auch die wenigen Fälle anknüpfen, in denen die Weglänge nicht in abgerundeten Zahlen angegeben ist, und jene, wo die aufgewendete Summe genannt wird; z. B. IX 6075 (Hadrian im J. 123), wo für die Reparatur einer 1575 Millien langen Strecke der via Appia vom Kaiser 1,147.000 und von den Anrainern 569.100, somit im ganzen 1,716.100 Sesterzen ausgegeben erscheinen; oder IX 5959: Kaiser Claudius (47 n. Chr.) *viam Claudiam novam a Forulis ad confluentis Alernum et Tirinum per passuum XXXVII CLXXXII* (= 47192 Millien) *sterrendam curavit*. Ein Meilenstein von Theveste oder vielmehr ein an das Ende der Straße von Karthago nach Theveste gestellter Denkstein VIII 10114 erzählt, dass Kaiser Hadrian im J. 123 durch die legio III Augusta unter ihrem Legaten Metilius Secundus *viam a Carthagine Thevestem mil. p. CXCI DCCXXX* stravit, also auf eine Länge von 19174 Millien.

Die Straßen sind in erster Linie für die Zwecke der Vertheidigung und der Verwaltung des Reiches gebaut worden; die Verbindung der Truppenkörper untereinander und mit Italien und besonders mit Rom sollte durch sie gesichert und ein regelmäßig und rasch verkehrender amtlicher Postdienst zur Beförderung von Personen, Nachrichten und Frachten ermöglicht werden. Und nun soll es denkbar sein, dass die im Verhältnis zur Größe des römischen Staatsbudgets sehr hohen Kosten des Straßenbaues und die rühmenswerten Anstrengungen im Kampf gegen die technischen Schwierigkeiten nicht zu einem guten Inventar der römischen Reichsstraßen geführt haben, das doch allein die volle Ausnutzung des Geschaffenen sichern konnte? Solche Inventare mögen wohl je nach dem Zwecke, für den sie angelegt wurden, verschieden ausgefallen sein. Ein amtlicher Bericht über die Ausdehnung und den Zustand der Straßen musste den Standpunkt des Technikers zum Ausdruck bringen, der Officier und der Postmeister benötigte die Angabe der wichtigeren Stationen, der eine der Garnisonen, der andere derer für den Postdienst. Ab und zu behauptet die Inschrift eines Meilensteines, dass die kaiserliche Regierung eine Straße dem öffentlichen Verkehre gewidmet habe;<sup>9)</sup> sie will also die Straße als Wohlfahrtseinrichtung und nicht als Staatsnothwendigkeit erscheinen lassen. Wenn man aber dem Publicum und dem Handelsmanne Straßen baute, musste man sie auch von der Existenz der Straßen unterrichten oder ihnen wenigstens die Möglichkeit geben, sich zu unterrichten. Dieses Publicum hätte wieder eine andere Ausgestaltung eines Straßenverzeichnisses als etwa der Officier

<sup>9)</sup> So VIII 21920: Maximinus und Maximus (237 n. Chr.) *pontes vetustate dilabso et iter longa incuria praeruptum restituerunt et pro sua infati-*

*gabuli providentia pervium commeantibus redderunt* (die Straße von Tacapa nach Capsa). 10395 Severus Alexander *militaria commeantibus innovavit*.

begehrt. Endlich konnte auf Grund des amtlichen Materials eine Straßenkarte entworfen werden, die eine oberflächliche Übersicht auf das bequemste zu fördern geeignet war. Durch die Eintragung der Entfernungen zwischen den Stationen und durch die Wahl erklärender Beischriften oder charakteristischer Vignetten war es dann möglich, mittels des Kartenbildes alles das wiederzugeben, was man sonst in einem Buchitinerar vereinigte, und zwar anschaulicher und übersichtlicher als in diesem.

Wie viele solcher Versuche mögen gemacht worden sein, wie viele Abschriften mögen verbreitet gewesen sein! Sie alle sind mit so vielen anderen schriftlichen Behelfen des öffentlichen und des privaten Lebens verschwunden. Abschriften der Consularfasten oder der Listen attischer Archonten, Staatsschematismen, wie die späte *Notitia dignitatum* es ist, und viele andere Verzeichnisse, Tarife, Stadtpläne, Landkarten und Geschäftsacten sind nur in späten Exemplaren erhalten oder ganz verloren gegangen. Dass sich also kein älteres und kein besseres Routenbuch als das *Itinerarium Antonini* nachweisen lässt, ist noch lange kein Beweis gegen die Existenz solcher Straßenkataloge; und dass beide Theile des *Itinerarium Antonini* ein so armseliges *Opus* sind, ist kein Beweis gegen die Voraussetzung, dass die amtlichen Itinerarien correcter, vernünftiger und ökonomischer angelegt waren.

#### I.

Kehren wir zu der eingangs aufgeworfenen Frage zurück, ob das *Itinerarium Antonini* direct aus amtlichem Material geschöpft, und wenigstens insofern eine amtliche Publication gewesen ist!

Wenn es dies war, dann müssen in Italien, wo das Gros der bedeutenderen Straßen unter einige Baudirectionen vertheilt war, die großen Verkehrsadern deutlich und isolirt hervortreten: ein praktischer Grund für das Verlassen dieses durch die Administration vorgezeichneten Weges ist mir unerfindlich. Das scheint man denn auch anzunehmen, und es ist an verschiedenen Stellen — mit oder ohne ausdrückliches Lob — anerkannt worden, dass das *Itinerarium Antonini* und die *Tabula Peutingeriana* die Stationen dieser oder jener Hauptstraße richtig angebe. Wer genauer zusieht, wird diese Anerkennung nicht begreifen. Ich will gar kein Gewicht darauf legen, dass wichtigere Straßennamen wie die *via Aemilia* oder die *via Annia* im *Itinerarium Antonini* gar nicht erscheinen; dass auch nur die namentlich bezeichneten Straßen richtig behandelt seien, ist nicht wahr.

Die appische Straße, die Königin aller Straßen, war ursprünglich bis Capua

angelegt; dann war sie bis wenigstens Beneventum verlängert worden<sup>10)</sup> und hat irgendwann eine Fortsetzung bis Brundisium gefunden: ob die via Traiana eine Reconstruction oder eine Abänderung dieser Fortsetzung bedeutete, braucht hier nicht erörtert zu werden. Wenn nun der Verfasser des Itinerarium Antonini die via Appia nennt und sie darzustellen sich anheischig macht, müsste er ihre Stationen von Rom bis Capua und Benevent und darüber hinaus aufzählen: p. 100 ff. wird aber erörtert *ab Urbe Appia via recto itinere ad Columnam* (nämlich bei Rhegium an der Südspitze Italiens), und zwar zunächst bis Capua und dann südwärts durch die Stationen jener Straße, deren Gedenkstein vom J. 132 v. Chr. auf P. Popilius als ihren Gründer hinzuweisen scheint.<sup>11)</sup>

Dass die via Flaminia von Rom bis Ariminum reicht, würde aus dem Itinerarium Antonini, das p. 310 ff. auf *iter ab urbe per Picenum Anconam et inde Brundisium* zu führen verspricht, nicht erhellen: schon bei Nuceria verlässt der Verfasser des Itinerarium Antonini die richtige Straße, die er dann in anderem Zusammenhange, dort aber ohne ihren Namen zu nennen, vollständig gibt.

Das, was das Itinerarium Antonini als via Clodia beschreibt (p. 284), ist vielmehr die via Cassia, wie einmal die Nennung der Station Foro Cassi 286, 2 beweist und andererseits<sup>12)</sup> aus dem Meilenstein CIL XI 6668 (vom J. 123) hervorgeht: (Hadrian) *viam Cassiam vetustate collapsam a Clusinarum finibus Florentiam perduxit milia passuum [LX]XX[1]*; das Itinerarium Antonini bringt aber die Stationen *Florentia XVI ad fines XVI Arretio XVI ad statuas XII Clusio* — zusammen 87 Millien — an der *via Clodia*. Die via Clodia, an der das Forum Clodi zu denken ist, das p. 286, 6 genannt wird, war eine Nebenstraße der via Cassia: p. 286 ist sie ohne Namen und unvollständig gegeben. Die Valeria geht nach dem Itinerarium Antonini p. 308 von Rom nach Hadria, Strabo zieht sie V 3, 11 von Tibur bis Corfinium: beide Stationen werden im Itinerarium Antonini richtig an dieser Straße genannt. Später, durch Kaiser Claudius, fand diese Straße eine Fortsetzung bis zur Meeresküste, vgl. CIL XI 5973 (vom J. 48/9) *Viam Claudiam Aler[iam] a Cerfennia ostia Ate[rni] munit*; es ist also auch die Fortführung der via Valeria im It. Ant. bis Teate, das noch landeinwärts vor den ostia Aterni liegt, in Ordnung; aber die Endstation des It. Ant. Hadria muss auf einem Stücke der großen die Küste begleitenden Straße erreicht werden, die wir

<sup>10)</sup> Vgl. CIL IX 6075.

*riosque posevei* u. s. w.

<sup>11)</sup> I 551 — X 6650 *viam feci ab Regio ad Capuam et in ea via pontes omnes miliarios labela-*

<sup>12)</sup> Vgl. auch CIL XI 3003.

absolut nicht zur via Valeria ziehen dürfen. Die via Praenestina läuft nach dem Itinerarium Antonini p. 302 ff. von Rom über Praeneste und Ferentinum nach Beneventum, die Laviniana p. 304 ff. von Rom über ad Pietas und Compitum nach Ferentinum und Beneventum *mansionibus quibus et in Praenestina*; die Latina endlich zieht p. 305 ff. von Rom auf anderem Weg nach ad Pietas, von hier nach Compitum (fällt also zwischen diesen beiden Stationen mit der via Labicana zusammen) und *intra in Lavinianam*;<sup>13)</sup> es wird also die Praenestina als ein Hauptstrang angesehen, in den die Labicana einmündet, während die Latina ein Zugang zu dieser Labicana sein soll. Es soll gar nicht betont werden, dass es im Munde eines Fachmannes sich sonderbar ausnimmt, dass eine Nebenstraße, die nach kurzem Laufe in eine Hauptstraße einmündet, als mit ihr zu einem recht fernen Ziele ziehend bezeichnet wird; aber der Verfasser des Itinerarium Antonini hat obendrein alle drei Straßen untereinander verwechselt, und alle seine Behauptungen über sie sind falsch: Die Latina ist, wie Strabo zeigt (V 3, 9 p. 237), der Hauptstrang; sie verlässt Rom, indem sie von der via Appia abzweigt, und eilt über Pietas und Ferentinum bis Casil[ia]num nächst Capua; die Labicana verlässt nach Strabo Rom an der porta Esquilina und erreicht über Labici und Pietas die via Latina; die Praenestina aber beginnt wie die Labicana an der porta Esquilina und geht (V p. 3, 10 238) über Gabii nach Praeneste.

Noch zwei Straßen benennt das Itinerarium Antonini in Italien mit Sondernamen: die Salaria und die Aurelia; ihre Richtungen mögen correct dargestellt sein, sie genauer zu beurtheilen ist nicht gut möglich, da unser Material sonst zu lückenhaft ist; nur das eine kann bemerkt werden, dass der Name der Aurelia (p. 289 *via Aurelia a Roma per Tusciam et Alpes maritimas Arclatum usque*) zu weit ausgedehnt ist und mindestens noch die via Aemilia des Scaurus, dann ein Stück der via Postumia, hierauf wieder ein Stück der via Aemilia Scauri und deren Fortsetzung, die via Iulia Augusta mit einbegreift. Es ist also nicht zu bezweifeln, dass der Verfasser des Itinerarium Antonini viel zu wenig über die Richtung und Ausdehnung der genannten Straßen Italiens unterrichtet war.

Vermag also das It. Ant. nicht einmal dort, wo es den Individualnamen einer italischen Straße als Capitelüberschrift führt, den Inhalt des Capitels mit der Überschrift in Einklang zu bringen, so hat man a priori wenig Grund vorauszusetzen, dass in den einer solchen Überschrift entbehrenden Abschnitten des italischen Straßennetzes die Straßen oder Straßengruppen sauber, dem Schema der administrativen Leitung und Bauevidenz entsprechend, getrennt seien; und wo

<sup>13)</sup> Diese Bemerkung ist also um eine Zeile, die Station Compitum, verspätet.

wir genauer zu prüfen vermögen, sehen wir auch wirklich, dass dem Verfasser dieses Ziel durchaus nicht vorgeschwebt ist: dass er vielmehr Stücke verschiedener Straßen ganz nach Belieben aneinandergeschlossen hat: ja, dass er es nicht zu vermeiden sucht, ja fast darin sich gefällt, denselben Straßenzug in verschiedenem Zusammenhang aufzuführen; er wiederholt solche Stücke nicht selten zweimal, ja dreimal und viermal, das Stück *Mutina XXV Bononia* sogar sechsmal: 99, 5; 127, 3; 282, 2; 282, 7; 283, 7; 287, 9, was bei einer rationellen Behandlung des

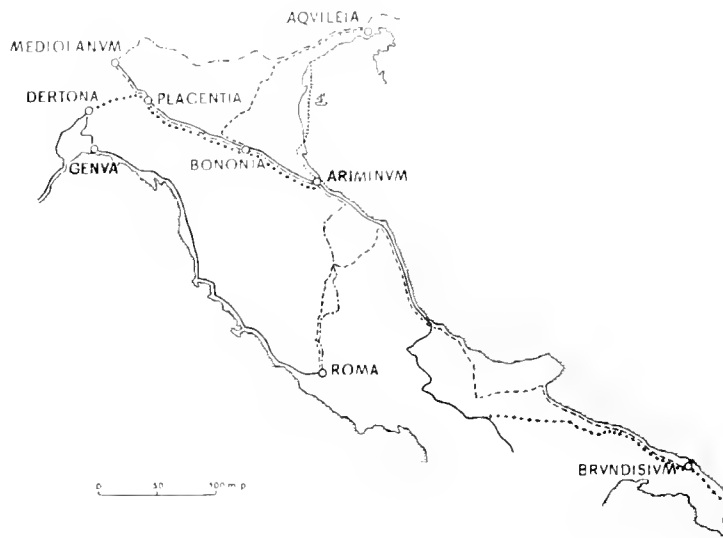


Fig. 4 Kartenskizze 1

Straßennetzes unmöglich wäre. Auf der Kartenskizze 1 habe ich mehrere solcher Routen eingetragen und durch verschiedene Art der Strichführung<sup>14)</sup> unterschieden. Diese Skizze spricht deutlich genug, und ich brauche nicht erst durch einen Commentar auf die wunderliche Führung und auf die Wiederholungen zu verweisen, die sie zur Dar-

stellung bringt. So kommt es, dass ganz überflüssige Wiederholungen das Buch ausweiten; z. B. die Straße a Terracina Benevento p. 121 f. ist in ihrer ersten Hälfte durch p. 107, in ihrer zweiten durch p. 304 wiederholt, und nur die eine Distanz *Minturnis XVIII Teano* ist bloß hier vertreten. Sehr charakteristisch für die laienhafte und schleuderhafte Art des It. Ant. ist es auch, dass mit Ausnahme einer einzigen Stelle (p. 200 f. *ultra Anconam milia plus minus quattuor*) auch nicht einmal der Versuch gemacht wird, die außerhalb ansehnlicherer Gemeinden fallenden Ausbruchstellen anderer Wege in Rechnung zu ziehen, wie

<sup>14)</sup> So ist das *iter quod a Mediolano per Picenum et Campaniam ad Columnam, id est Traiectum Siciliae ducit*, p. 98 ff., auf der Kartenskizze durch einen vollen Strich dargestellt, unter anderem durch Stücke der viae Aemilia, Flaminia, Claudia Valeria

und der späterhin sogenannten Herculia zusammengeflocht; die Route *ab Arimino Dertona* p. 286 ff. — aus Stücken der Flaminia und der Postumia — ist auf der Kartenskizze mit + + + + + bezeichnet.



wenn die Vereinigung von Wegen sich stets nur innerhalb der *civitates* vollzöge.

Dieses Resultat ist der Einschätzung des Itinerarium Antonini als einer officiellen Publication wenig günstig. Erhärtet wird es durch eine Durchsicht der Provinzstraßen. Ich wähle zu dieser Prüfung die Straßen Spaniens, dessen Straßenverwaltung, wie sich von vornherein versteht und durch die Meilensteininschriften bestätigt wird, während der ersten drei Jahrhunderte der Kaiserzeit unter drei Provinzstatthaltereien vertheilt war.

Das Itinerarium Antonini zerlegt das spanische Straßennetz in folgende Abschnitte:

<i>de Italia in Hispanias</i> , nämlich von Mailand über Narbo und Tarraco, <i>ad Gallaciam ad leg. VII geminam</i> p. 387	<i>item alio itinere a Bracara Asturicam</i> p. 427
<i>item ab Arelato Narbone, inde Tarracone, inde Carthagine Spartaria, inde Castulone</i> p. 396	<i>item a Bracara Asturicam</i> p. 429
<i>item a Corduba Castulone</i> p. 402	<i>item per loca maritima a Bracara Asturicam</i> p. 423
<i>alio itinere a Corduba Castulone</i> p. 403	<i>item de Esuri Pace Iulia</i> p. 425
<i>item a Castulone Malacae</i> p. 404	<i>item ab Esuri per compendium Pace Iulia</i> p. 431
<i>item a Malaca Gadis</i> p. 405	<i>item ab ostio fluminis Anae (d. i. ab Esuri) Emeritam usque</i> p. 431
<i>item a Gadis Corduba</i> p. 409	<i>item ab Emerita CaesarAugustam</i> p. 433
<i>item ab Hispali Cordubam</i> p. 413	<i>alio itinere ab Emerita CaesarAugustam</i> p. 438
<i>ab Hispali Italica</i> p. 413	<i>item ab Asturica CaesarAugustam</i> p. 439
<i>item a Hispali Emeritam</i> p. 414	<i>item ab Asturica per Cantabriam CaesarAugustam</i> p. 439
<i>item ab Olisipone Emeritam</i> p. 415	<i>item a Turiasone CaesarAugustam</i> p. 443
<i>item ab Olisipone Emeritam</i> p. 416	<i>per Lusitaniam ab Emerita CaesarAugustam</i> p. 441
<i>a Salacia Ossonoba</i> p. 418	<i>item a Laminio Tolatum</i> p. 446
<i>alio itinere ab Olisipone Emeritam</i> p. 418	<i>item a Laminio alio itinere CaesarAugustam</i> p. 446
<i>item alio itinere ab Olisipone Emeritam</i> p. 419	<i>item ab Asturica Tarracone</i> p. 448
<i>item ab Olisipone Bracarum Augustam</i> p. 420	<i>item a CaesarAugusta Bencarno</i> p. 452
<i>item a Bracara Asturicam</i> p. 422	<i>de Hispania in Aquitaniam: ab Asturica Burdigalam</i> p. 453

Diese große Zahl von Straßenabschnitten lässt sich übersichtlich so gruppieren, dass der Verfasser eine Verbindungslinie zwischen Italien und Gallien mit dem Standquartier der legio VII gemina einerseits und über Castulo und Corduba nach Hispalis anderseits zieht, diese zweite Linie durch eine Rundtour von Castulo über Malaca nach Gades ergänzt und den Ring durch Linien über Hispalis, Italica, Emerita, Olisipo, Bracara und Asturica schließt und durch eine letzte Linie aus Spanien nach Westgallien hinausführt. Dass zwischen Asturica und dem Standlager der VII. Legion das kurze Verbindungsglied fehlt, muss nicht unbedingt Schuld des Verfassers sein, da durch ein Versehen eines Abschreibers die betreffende Zeile oder Route ausgefallen sein kann. Was übrig bleibt, stützt sich auf die Centren Pax, Emerita, Asturica, CaesarAugusta, Hispalis, Corduba

und Laminium, d. h. der Verfasser setzt alle Routen, welche er sonst noch in Spanien beschreibt, als Verbindungswege zwischen diesen Stationen ein. So kommt es, dass er

2			Straßen zwischen Corduba und Castulo,
2	„	„	Olisipo und Emerita,
2	„	„	Esuris und Pax,
2	„	„	Asturica und Caesaraugusta,
3	„	„	Emerita und Caesaraugusta,
1	„	„	Asturica und Bracaraugusta

zählt. Dass mit diesem Netz das Routier von Spanien doch nicht erschöpft wird, dass Römerstraßen, deren Reste monumental bezeugt sind, darin fehlen, und dass insbesondere das für die Baetica vorauszusetzende dichte Straßennetz so wenig vollständig ist, dass nicht einmal alle Colonien der ersten Kaiserzeit ihm angegliedert sind, will ich nicht zu stark hervorheben, da immerhin ein sehr wohlwollender Beurtheiler des It. Ant. mit der Möglichkeit einer lückenhaften Überlieferung rechnen könnte.<sup>15)</sup> Aber niemand wird behaupten, dass der Verfasser auf amtlichen Behelfen fußt oder zum Nutzen eines Beamten oder eines Militärs schreibt, wenn er die Straße Esuris nach Pax (falls die gegenwärtige Überlieferung höchstens insoferne getrübt angesehen werden darf, dass die Stationen Serpa, ad fines und Arucei als Rest einer anderen Route hier hineingezwängt sind) oder die Straße von Corduba nach Gades oder die Reste der Route von Emerita nach Caesaraugusta so führt, dass man sich unwillkürlich an die Reisekarte erinnert fühlt, die Hieronymus Jobs über Auftrag seiner gnädigsten Herrschaft aus dem Homannschen Atlas compiliert. Der Verfasser des It. Ant. sucht seinen Stoff durch Combinationen von Routen zu erschöpfen, die von wichtigeren, bekannteren Orten ausgehen. Dabei ist es ihm ebensowenig wie in Italien gut möglich, Wiederholungen längerer oder kürzerer Strecken in verschiedenen Routen zu vermeiden; auch bemüht er sich gar nicht, eine Vereinfachung zu gewinnen. Die 215 Millien lange Strecke von Tituleia nach Caesaraugusta kommt nicht weniger als viermal bei ihm vor. Noch wunderlicher als der Mangel an Ökonomie, der sich in diesen Wiederholungen ausspricht, sind die Varianten, welche er bei der Behandlung

<sup>15)</sup> Übrigens bin ich durchaus nicht geneigt, ohne zwingenden Grund solche Auslassungen anzunehmen und dadurch den Verfasser vor dem Vorwurf der Unvollständigkeit und Oberflächlichkeit zu schützen. Denn

gar zu oft fehlen im It. Ant. Straßen, die von staatswegen erbaut waren und uns durch Meilensäulen bekannt geworden sind, als dass wir jedesmal die Abschreiber gegen den Verfasser ausspielen dürften.

der gleichen Wegstrecke in verschiedenen Reisewegen anführt. Die Straße von Arelate nach Tarraco, fast 400 Meilen lang, führt er zweimal an, das zweitemal mit drei Varianten:

I	Narbonne		Narbonne	
	Salsulis	31	ad XX	20
			Combus	14
	ad stabulum	48	Ruscione	6
			ad centuriones	20
	ad Pyrenaeum	16	summo Pyrenco	5
	Iuncaria	16	Iuncaria	16
			65	
II	Iuncaria		Iuncaria	
	Gerunda	27	Cinniana	15
			Aquis Voconis	24
			Seterras	15
			Prætorio	15
	Barcenone	66	Barcenone	17
		93		86
III	Barcenone		Barcenone	
			finis	20
	stabulo novo	51	Antistiana	11
			Palfuriana	13
	Tarracone	24	Tarracone	17
			67	

Auf der Kartenskizze 2 habe ich sämtliche hispanischen Routen des It. Ant. eingezeichnet; auch hier ist es wohl überflüssig, einen Commentar anzuschließen, der, auf die Grenzen der administrativen Eintheilung der Halbinsel, die Terraingestaltung und die inschriftlichen Zeugnisse gestützt, die Mängel des Straßenkataloges im It. Ant. und dessen Sünden gegen die Ökonomie und Übersichtlichkeit eines Handbuches darlegte.

Schon der beschränkte Umfang des Straßennetzes einer einzelnen Landschaft, wie die spanische Halbinsel es ist, hat gezeigt, dass das It. Ant. ohne jede Rücksicht auf die nach Provinzen geordnete Verwaltung des Straßenwesens seinen Stoff so zu gliedern sucht, dass es namhafte Orte auf mehrfache Art miteinander verbindet und auch auf Umwegen dies thut: es kümmert sich nicht viel um die kürzeste und bequemste Verbindung, bloß weil durch einige wenige Rundgänge möglichst viele Stationsnamen und Wegstücke aneinandergeschlossen werden sollen.

Was auf der iberischen Halbinsel in kleinerem Maßstab sich zeigt, wird bestätigt durch einen Überblick der Anlage des ganzen Buches. Seine Anordnung

ist auf mehrere große Weglinien aufgebaut, welche weite Gebiete des römischen Reiches durchqueren und sich nirgends an den Grenzen der römischen Provinzen stoßen. Wie etwa an die großen Pulsadern des thierischen Körpers die Verästelung der Blutwege sich anschließt, oder wie ein schlechter Schulmeister die Worte des Autors benutzt, um die Regeln der Grammatik zu wiederholen, so zweigen von jenen Hauptlinien andere Wege ab. Nur ist die Sache recht

äußerlich gemacht, und dass diese Hauptlinien des It. Ant. auch wirklich Pulsadern des römischen Reichsstraßensystems darstellten, ist in den wenigsten Fällen zuzugeben.

Die Hauptlinien des It. Ant. sind die Straßen von Westmauretanien bis nach Karthago (p. 2



Fig. 5 Kartenskizze 2 (zn S. 35).

bis p. 6, 3) und anschließend die Küstenlinie von Karthago bis Alexandria (p. 57). Ferner das Straßenkreuz, das von Mailand ausstrahlt, das somit der wichtigste Knotenpunkt des It. Ant. ist; vielleicht wird jemand sich die Frage vorlegen, ob diese Stadt nicht etwa wegen persönlicher Beziehungen des Autors zu ihr so in den Vordergrund gestellt worden sei.<sup>16)</sup> Von Mailand führt eine Straße über Ariminum,

<sup>16)</sup> Theodor Bergk, Zur Geschichte und Topographie der Rheinlande in römischer Zeit 147 ff., betont, dass Mailand „bekanntlich die Hauptstadt des Maximian war, der von dort aus über Italien, Sardinien, Corsica, Sicilien und Africa gebietet“, und

will beweisen, dass der Verfasser die Straßenzüge nach den Theilen der ersten Tetrarchie gruppirt. Diese Ansicht, mit großer Gelehrsamkeit und vielem Scharfsinn vorgetragen, verträgt aber keine strengere Überprüfung

Picenum und Campanien nach der Sicilien nächsten Überfahrtsstelle, ohne Rom zu berühren (p. 98). Eine andere Straße führt von Rom nach Mailand und dann über Aquileia, Emona, Pettau und Belgrad nach Nicomedia, Antiochia in Syrien, Alexandrien bis zur südlichsten Station in Ägypten, bis Hierä Sycaminos (p. 123). Eine dritte Straße geht von Mailand durch die Gallia Narbonensis und durch die Belgica bis zum Überfahrts-hafen nach England, Gessoriacum (p. 350); zwei andere Straßen verbinden Mailand mit Spanien, indem die eine über Tarraco nach der Gallaecia zum Standquartier der legio VII gemina führt (p. 387), die andere sich aus den Wegstücken Mailand—Arles (p. 330), Arelate—Narbo, Tarraco, Carthago, Castulo zusammensetzt (p. 390), an die wohl noch Castulo—Corduba (p. 402) und Corduba—Gades (p. 409) anzuschließen sind.

Zwei weitere Straßenlinien verbinden Sirmium oder dessen Umgebung mit dem Rhein; beide laufen über Lauriacum und Augusta Vindelicorum, die eine nach Treveri, die andere zum Standquartier der 30. Legion (p. 231; 241). Es verlohnt sich, diese beiden Straßen miteinander zu vergleichen (Kartenskizze 3):

It. Ant. p. 231 ff.		It. Ant. p. 241 ff.	
Sirmium—Lauriacum 437 Mill.	Auf Sirmium folgen	Laurinum—Lauriacum 637 Mill.	Auf Laurinum folgen
	2 Stationen, <sup>17)</sup> dann Mursa—Antianis 24 Mill.		6 Stationen, <sup>17)</sup> dann Mursa—Antianis 24 Mill.
	8 Stationen, dann Vindobona		11 Stationen, dann Vindobona
	Comagenis 24		Comagenis 20
	Cetio 24		Cetio 30
	Arlape 22		Arlape 20
Laur.—Aug. Vind. 216 Mill.	Loco felicis 26	Laur.—Aug. Vind. 222 Mill.	Loco felicis 25
	Lauriaco 20		Lauriaco 20
	Ovilavis 26		Ovilavis 16
Laur.—Aug. Vind. 216 Mill.	dann 6 Stationen, dann Augusta Vindelicorum	Laur.—Aug. Vind. 222 Mill.	9 Stationen, dann Augusta Vindelicorum
	dann eine Station, nach ihr		dann 2 Stationen, hierauf
	Campoduno		Campoduno
	Vemania 15		Vemania 15
	Brigantio 24		Brigantio 24
	Arbore felice 20		Arbore felice 20
Aug. Vind.—ad Arg. Vind. 322 Mill.	ad fines 20	Aug. Vind.—Arg. Vind. 322 Mill.	ad fines 20
	Vituduro 22		Vituduro 22
	Vindonissa 27		Vindonissa 27
	Monte Brisiaco 23		Monte Brisiaco 23
	Helveto 28		Helveto 28
	Argentorato 28		Argentorato 28
Ad fines—ad Tre- veros 221 Mill.	u. s. f. bis Treveri		u. s. f. bis zum Standlager der leg. XXX.

<sup>17)</sup> Nur die in beiden Itinerarien wiederholten Stationen werden in diesem Verzeichnis namentlich

aufgeführt, divergierende Wegstücke werden durch die Zahl der genannten Stationen bezeichnet.

Die Unzweckmäßigkeit der Behandlung liegt auf der Hand. Bald behält das It. Ant. für beide Wegrelationen die gleiche Strecke, bald bietet es Varianten, nicht etwa um z. B. einen von Belgrad nach Strassburg Reisenden damit zu fördern, sondern um möglichst viele Ortsnamen zwischen beiden Endpunkten anzubringen. Deshalb, und auch weil das It. Ant. keine feste Ordnung in der Angliederung der Seitenlinien zu diesen Hauptstraßen sich zu eigen gemacht hat, wird das Itinerarium so unübersichtlich, dass niemand es vermägt, sich über das Straßennetz irgend eines Gebietes bequem zu informieren, und dass auch eine langandauernde und intensive Beschäftigung mit ihm niemanden davon befreit, seine Angaben mittels eines Kartenentwurfes und besonderer Indices in Evidenz

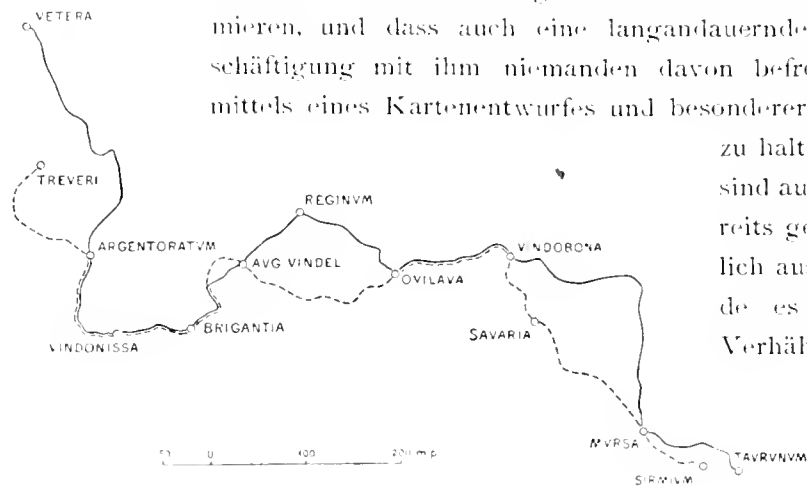


Fig. 6 Kartenskizze 3 (zu S. 39).

zu halten. Die Hauptlinien sind außerdem, wie ich bereits gesagt habe, wunderlich ausgewählt. Wer würde es sich in normalen Verhältnissen beifallen lassen, von Rom nach Südägypten über Mailand, Pettau und Belgrad zu rei-

sen? Und will schon der Verfasser seinen Klienten nach Oberägypten senden, so kann er ihn von Pelusium aus nach dem Süden dirigieren und braucht ihm nicht den Umweg über Alexandrien zuzumuthen. Und will er ihn von Rom nun schon einmal über Mailand nach Ägypten führen, warum macht er dann noch den Umweg über Ariminum?<sup>1)</sup> Wer soll ferner ahnen, dass in dieser Strecke parenthetisch der Weg von Ariminum über Concordia nach Aquileia eingeschaltet ist? Und welche Ökonomie ist es, wenn in diesem einen Capitel der Weg von Altinum nach

Concordia 31 Mill., nach  
Aquileia 31 Mill.

zweimal p. 120 und 128 gegeben ist?

<sup>1)</sup> Ich weiß allerdings, dass dieser letzte Einwand nicht zu entschieden erhoben werden darf; denn auch das Itinerarium Gaditanum scheut nicht vor ungefähr dem gleichen Umweg zurück, wenn es

den Wanderer von Turin nach Rom über Rimini leitet. Und ebenso führt die große Hauptstraße, die von Rom nach Spanien gezogen ist, nach Ausweis der Zahlen auf den Meilensäulen (CIL V p. 828)



hätten gezogen werden, in ihrer ganzen Ausdehnung dreimal gegeben. Auch an Beispielen des lässigen Umherirrens fehlt es nicht. Die Straße von Luguvallium nach Londinium wird das einemal über Eboracum nach Deva und bei Venonis zurückgeleitet (p. 168), so dass diese Abschweifung um 65 Millien mehr zählt als der kürzere Weg von Eboracum über Lindum (201 gegen 136 Millien); ein zweitesmal wird von Lindum abgeschwenkt und in großem Bogen ostwärts geschlendert, so



Fig. 7 Kartenskizze 4 (zu S. 41)

dass von Lindum bis Londinium um 100 Millien mehr in Anspruch genommen werden als auf dem geraderen Weg (250 gegen 155 Millien). Es ist doch unstatthaft zu glauben, dass der Verfasser jemandem, der von Luguvallium nach Londinium reisen oder einen Boten dahin senden wollte, mit einem solchen Itinerar einen Gefallen erweisen konnte oder wollte.

Ein anderes Beispiel unnützer, ja störender Wiederholung wähle ich aus Italien: p. 111 ist zu lesen

*a Capua Benevento mpm XXXIII*, und unmittelbar darauf folgt die Straße *item a Capua Equoluto* mit zwei Zwischenstationen. Der größte Theil dieser zweiten Straße wiederholt nur den Weg von Capua nach Beneventum. Wer die elende Stückarbeit des It. Ant. nicht kennt, wird leicht zu dem Glauben verführt, dass der Verfasser auf zwei Wegen nach Beneventum führen will, und wird sich fragen, warum er nicht die erste Straße durch irgend eine Zwischenstation genauer bestimmt.

p. 111, 6	p. 111 ff.	vgl. Tab. Peut.
Capua	Capua	Capuae
		Calatie VI
		ad novas VI
	Caudis XXI	Caudio VIII
Benevento XXXIII	Benevento XI	Benevento XI



Überhaupt verlohnt es die Mühe, das Verfahren des It. Ant. beim Überspringen von Zwischenstationen aufmerksam zu verfolgen: die Auswahl der Stationen wird in diesem Buch kaum durch ein festes Princip geleitet. Die bedeutenderen Orte nennt das It. Ant. an seinen Straßen, unter den vielen kleinen wählt es, scheint es, recht willkürlich. Bald werden Orte nebeneinander gereiht, die nur 1 oder 2 Millien auseinander liegen; bald betragen die Intervalle 50 und mehr Millien, also weit mehr als für eine Tagesreise in Anschlag gebracht werden kann; somit kann auch in dieser Hinsicht das Interesse der Reisenden vom Verfasser nicht ins Auge gefasst worden sein. Meist sehen wir das It. Ant. sparsamer verfahren als die Tab. Peut.; Beispiele dieser Sparsamkeit, wie die folgenden es sind, kann man nach Belieben vermehren:

Tab. Peut.		It. Ant.		Tab. Peut.		It. Ant.
Ruscione		p. 397 Ruscione		Brindisi		p. 119 Brundisio
Illyberre VII				Seannum XV		
ad centenarium XII		ad centuriones XX		Urbis VIII		
				Mesochoro X		
Admedera		p. 26 Admedera		Larento X		Larentum XLIII
ad Mercurium XIII						
Theveste XI		Theveste XXV		Luca		p. 289 Luca
				Foro Clodi XVI		
Nuceria		p. 123 Nuceria Constantia		Luna XVI		Lune XXXIII
Pompeis XII						
Oplontis III				Alba		p. 308 Alba Lucentia
Herclanum VI				Marrubio XIII		
Neapoli XI		Neapoli XXIII		Cirtenna VII		Cerfennia XXIII
		Tab. Peut.		It. Ant. p. 99; 127; 282 zweimal; 283; 287		
		Bononia		Bononia		
		Foro Gallorum XVII				
		Mutina VIII		Mutina XXV		

Kann man nun allerdings gegen solche Vergleiche einwenden, dass kein Zwang zur Annahme vorliegt, der Verfasser des It. Ant. habe an diesen Stellen ein ähnlich ausführlicheres Material mit Absicht gekürzt (übrigens eine Annahme, für die ich im folgenden eintreten werde), so wird ein Kürzungsverfahren außer Zweifel gestellt an sehr vielen Stellen, wo das It. Ant. selbst die gleiche Wegstrecke zwei- oder mehrmale mittheilt. Solche Wiederholungen erledigt es entweder so, dass alle Zwischenstationen ausgelassen werden und nur die Endstation mit einem Hinweis auf eine vorhergehende Erwähnung des Straßenzuges erscheint (z. B. p. 439 *Titulciam mansionibus supra scriptis* oder p. 305 *Benevento mansionibus*

*quibus et in Praenestina*) oder — und dies ist der gewöhnliche Fall — die Stationen ebenso oder fast so vollständig wie an der anderen<sup>19)</sup> Stelle auftreten. Bei der letztgenannten Kategorie steht also die bewusste Kürzung außer Zweifel; da aber hier der Hinweis auf eine vollständigere Liste nicht gegeben wird und oft nur ein oder zwei Namen einer längeren Namenreihe weggelassen werden, so ist die Annahme unstatthaft, dass der Verfasser so sein Buch ohne Schaden entlasten wollte, und es ist vielmehr ein Schluss auf seine Methode im allgemeinen geboten. Von solchen Kürzungen führe ich hier einige Beispiele an:

Caesena p. 100; 126.	Caesena p. 286	Brigantia p. 237	p. 251
Faventia XXIV	Forodivi XIII	Arbore felice XX m. p.	XX m. p.
Foro Corneli X	Faventia X	Finibus XX „	XX „
	Foro Corneli X	Vituduro XXII „	XXII „
	Claterna XIII	Vindonissa XXX leugae XXIII „	XXIII „
Bononia XXXIII	Bononia X	Rauracis XXVII „	XXVII „
Mutina XXV	Mutina XXV	Arialbum XXIII „	XVII „
Regio XVII	Regio XVIII	Urncis XXII „	p. 350
	Fannetum X	Monte Brisiaco XXX „	XXIII „ XV m. p.
Parma XVIII	Parma IX		
Fidentiola XV	Fidentia XV	Luco Augusti p. 430	p. 424
	Florentia X	Timalino XXII	XXII
Placentia XXV	Placentia XV	Ponte Neviae XII	XII
		Ultari XX	XX
		Bergido XVI	XVI
Hispani p. 413	Hispani p. 414	Interamnio Flavio XX	
	Carmone XXII	Asturica XXX	L.
Obucula XLII	Obucula XX		
Astigi XVI	Astigi XV		
		Lacobriga p. 394	p. 453 p. 458
ad VII aras p. 419	ad VII aras p. 420	Dessobriga	XXV
Budua XII		Segisamone XXX	XV XXV
Plagiaria VIII	Plagiaria XX	Deobrigula	X XXV
Emerita XXX	Emerita XXX	Fritium	XXI XXI
		Virovesca XLVII	XI XI

In den meisten Fällen ist man nicht zur Annahme gezwungen, dass die Quelle des It. Ant. an solchen Straßen mehr Namen zählte, als die eine Liste, die vollere, enthält. Aber es kann auch gezeigt werden, dass mitunter keine von zweien oder mehreren Listen das Original des It. Ant. erschöpft haben kann, dass also einmal diese, einmal jene Station übersprungen worden sei. Solche Fälle sind schwer zu constatieren, weil wir gewöhnlich nicht die Möglichkeit bestreiten können, dass der Verfasser ab und zu Seitenwege statt der Hauptlinie einschlägt.

<sup>19)</sup> Nicht immer an der früheren Stelle; so ist p. 251 ausführlicher als p. 237; p. 458 reicher als die Route p. 286 ausführlicher als p. 100 und p. 126; p. 394 und p. 453.

Sicher ist aber dies sprungweise Verfahren z. B. bei den Listen p. 370 und p. 254, die zwischen Köln und Bingen einmal Confluentes, das anderemal Autunnacum und Boudobriga<sup>20)</sup> ausheben.

Agrippina	Tongres	Tab. Pent.	It. Ant. p. 370	p. 254
Bonna	XI Iengae	XI	XI	[XI]
Rigomagus	VIII	VIII		
Autunnacum	VIII	VIII	XVII	XVII
Confluentes	VIII	VIII	VIII	
Boudobriga	VIII	VIII		XVIII
Vosavia	VIII	VIII		
Bingium	VIII	VIII	XXVI	XXV

Es darf also als sicher angesehen werden, dass die Vorlage des It. Ant. reicher war, als dieses selbst ist, und dass sein Verfasser absichtlich gekürzt hat; allerdings, nach welchen Principien er gekürzt hat, vermag ich nicht herauszufinden. Jedesfalls ist seine Methode herzlich ungeschickt und ungeeignet. Wenn irgendwo, ist dieser Vorwurf dort angebracht, wo der Verfasser eine Knotenstation überspringt und unversehens von einer Straße auf eine andere Route hinüberleiten will. Mögen auch dann noch die einzelnen Distanzangaben richtig gegeben sein, die Möglichkeit, ein Situationsbild der Orte zu gewinnen, war und ist dann unmöglich, und damit schmilzt auch die praktische Verwendbarkeit dieses Buches, das kein gutes Straßenbuch, sondern ein schlechtes Routenbuch ist, auf ein Minimum zusammen.

Ich wähle ein Beispiel zur Erhärtung dieses Urtheils aus den africanischen Linien. Das It. Ant. verzeichnet die Routen:

p. 34	Tamugadi		p. 35	Tamugadi	
	Lambese	XIII		Tadutti	XXVIII
				Diana Veteranorum	XVI
	Diana	XXXIII			
	Nova Petra	XIII			
	Gemellas	XXII			
	Sitifi	XXV			
				Lamasba	XVIII
außerdem					
	p. 29	Sitifi		p. 35	Sitifi
		Perdices			Perdicibus
					Zarai
		Cellas			Lamasba

Von diesen Orten sind Thamugadi, Lambaesis, Diana und Sitifis heute sicher identifiziert, die übrigen mit großer Wahrscheinlichkeit bestimmt; nur Tadutti,

<sup>20)</sup> Die beiden Zeilen 254, 1. 2 sind umzustellen. Ich füge außerdem die Zahlen der Tabula Peutingeriana und des Itinerarsteines von Tongres dazu.

Nova Sparsa wie Nova Petra und Perdices können vorläufig bloß vermuthungsweise angesetzt werden; die Kartenskizze 5 zeigt unter a, c die Ansätze Kiepert's auf der Karte zu CH. VIII. Danach ist die directe Entfernung von Lambaesis nach

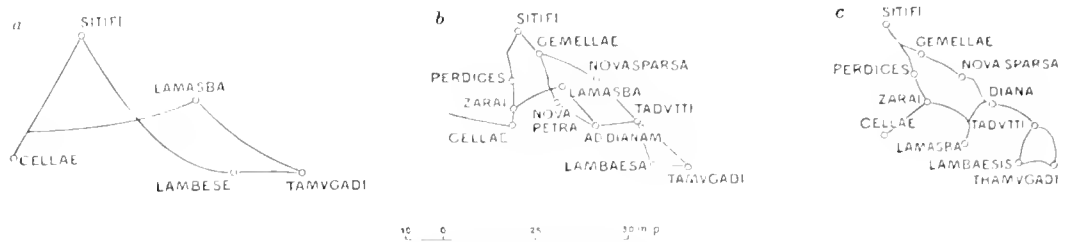


Fig. 8 Kartenskizze 5 (a nach Parthey und Pinder, b nach Lapie, c nach Kiepert).

Sitilis mit wenig über 70 Millien zu veranschlagen, während das It. Ant. das eine-mal 95, das anderemal 102 Millien zählt, so dass jedesfalls seine Routen auf Umwegen geführt sind; mit den sicheren oder vermutheten Ansätzen der Kiepert'schen Karte gelangt man, directe Wege von Station zu Station vorausgesetzt, auf etwa 80 Millien, also auf immerhin noch erheblich weniger, als die Itinerarrouen bieten.

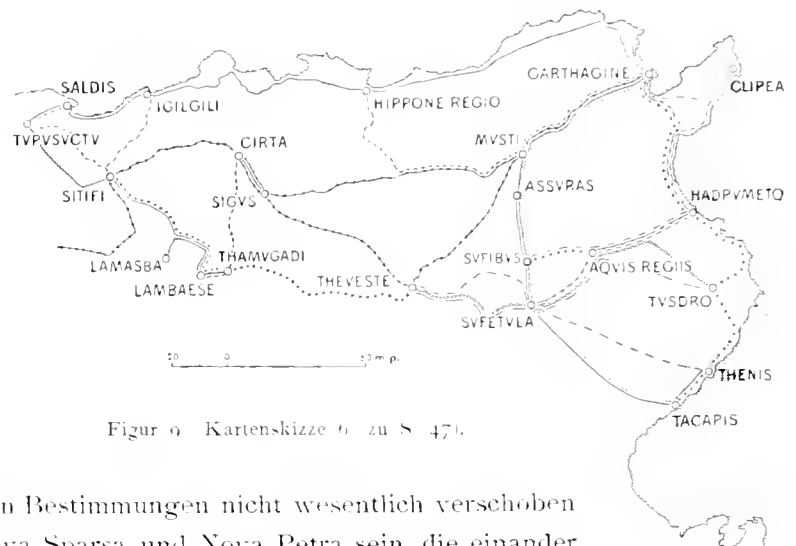
Es muss also eine der nur vermuthungsweise ange-setzten Zwischenstationen, die (immerhin fragliche)

Richtigkeit der Zahlen vorausge-setzt, etwas mehr von der geraden

Linie abgelegen sein. Das könnten, da Taduttis Lage

dank den mehrfachen Bestimmungen nicht wesentlich verschoben werden darf, nur Nova Sparsa und Nova Petra sein, die einander benachbart oder vielleicht gar identisch sind.<sup>20a)</sup> Nova Sparsa wird durch den *episcopus Nobasparsensis* des Bischofskatalogs vom J. 484 genügend gestützt, Nova Petra durch den *episcopus Novapetrensis* (Verhandlungen vom J. 411) und das

<sup>20a)</sup> Vgl. z. B. Wilmanns über die Städte namens Abbir.



Figur 9 Kartenskizze 6 zu S. 471.

Martyrium des Donatisten Macculus, der etwa 348 in *castellum Novae Petrae, quod ardui montis praecipitio et nemine et vicinitate circumdatus est* (Migne patr. Lat. VIII p. 702) getödtet wurde. Trotzdem sehe ich mich genöthigt, anzunehmen, dass p. 32 und p. 34 genau der gleiche Weg von Lambaesis nach Sitifi zurückgelegt wird. Somit hat der Verfasser zwischen Lambaesis und Nova Sparsa p. 34 die Station Tadutti, p. 32 Diana ausgelassen, von dem aus ein Seitenweg nach Lamasba (p. 35) läuft. Aber auch p. 35 führt der gleiche Weg von Thamugadi nach Diana wie p. 32; nur überspringt der Verfasser diesmal Lambaesis, obwohl es Knotenpunkt mehrerer Straßen ist. Die Herausgeber und die Kartographen haben dieses eklektische Verfahren nicht beachtet und besondere Straßen zwischen Thamugadi und Tadutti, zwischen Lambaesis und Diana und zwischen Diana und Nova Petra gezogen; man vergleiche die nach Lapie (1834) gegebene Skizze b). Ich reconstituire vielmehr das Material, aus dem das It. Ant. geschöpft hat, hier so:

Thamugadi	p. 34			in Luftlinie	Richtiger:	
Lambaesis	XIII	p. 32	p. 35	1375	XIII	} XXXII
Tadutti		XVIII	XXVIII	1575	XVIII	
Diana	XXXIII		XVI	17	XVI	} XXXIII
Nova Sparsa (Petra)	XIII	XXXII			XIII	
Gemellae	XXII	XXVII		28	XXVII	} XXXII
Sitifi	XXV	XXV		18	XXV	

Ein ähnlicher Wirrwarr entstand bei den modernen Bearbeitern durch die Auslassung der Knotenstation Zarai p. 20. Wie angesichts einer so confusen Methode des Verfassers jemand es hätte zustande bringen können, bloß mit Hilfe seines Buches nach freier Wahl zwei Stationen miteinander zu verbinden oder

ihre gegenseitige Entfernung zu berechnen, wäre schwer zu errathen.

Ich kehre zu den Skizzen und Beispielen zurück, welche die Zickzackzüge des oft gleichsam ziellos schlendernden Autors und die Misswirtschaft der Doubletten illustrieren sollen, und lege zunächst eine Skizze Africas 6, dann Siciliens 7, des nördlichen Gallien und Germaniens 8 sowie das besonders instructive Beispiel der von Aulona und

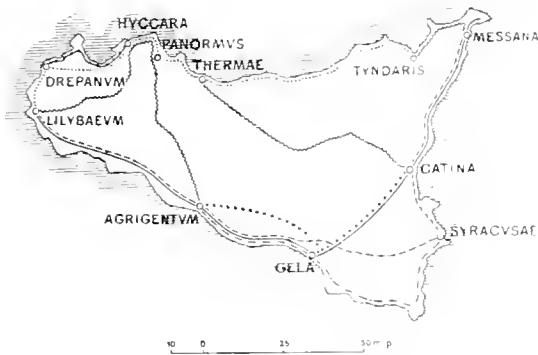


Fig. 10 Kartenskizze 7.

von Dyrrhachium nach Byzantium verlaufenden Straßen 9 vor. Ich mache von hier ab nicht einmal mehr den Versuch, darauf hinzuweisen, dass die Weglinien

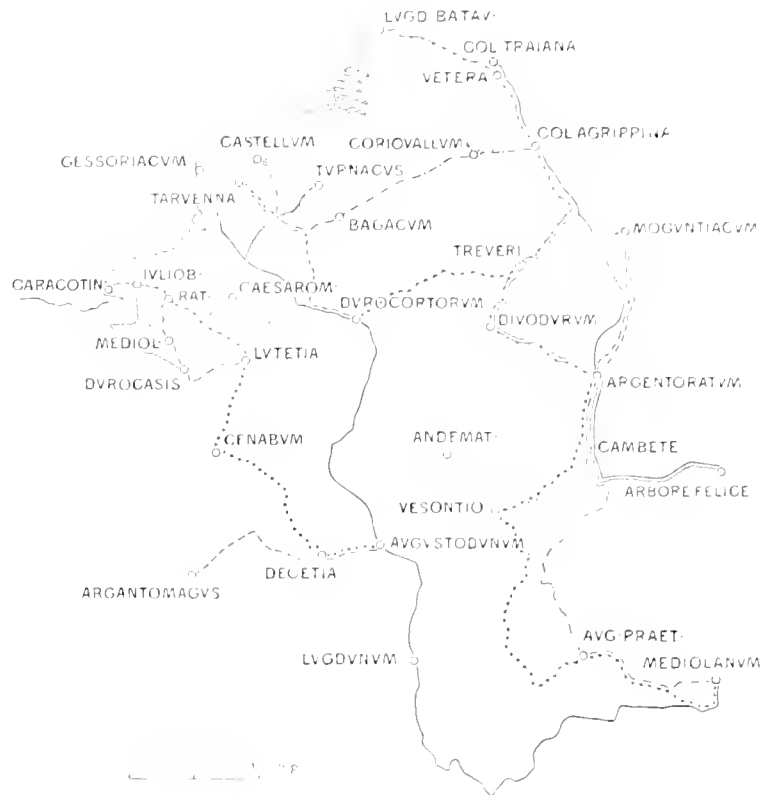


Fig. 11 Kartenskizze 8 (zu S. 47).

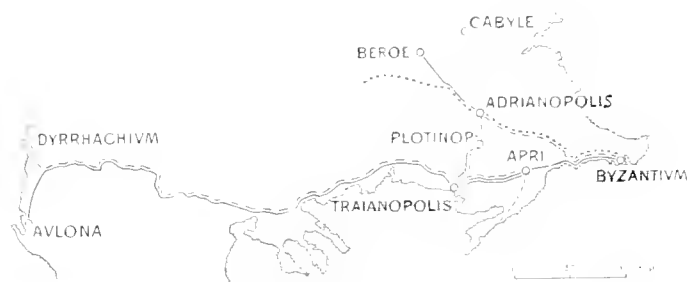


Fig. 12 Kartenskizze 9 (zu S. 47).

des Verfassers sich weder an den Provinzgrenzen brechen noch mit jenen Straßenzügen sich decken, die wir aus den Inschriften der Meilensteine kennen lernen.

Recht kraus sind die Straßen auch im westlichen Kleinasien und in Nordsyrien gezogen, wie die folgenden Übersichten zeigen mögen, die ich nicht mehr durch Kartenskizzen veranschaulichen will. Ganz überflüssig ist zunächst die Straße *a Melitena Samosata* p. 215, da sie in der Straße *a Satala Melitena per ripam Samosatam usque* (p. 207 ff.) enthalten ist:

Satala		
Melitena	p. 207	p. 215
Maisena	XII	XII
Lacotena	XXVIII	XXVIII
Perre	XXVI	XXVII
Samosata	XXIII	XXIII

Die Straße von Caesarea in Cappadocien bis Sebastia findet sich nicht weniger als dreimal, und zwar eingestreut in die von Caesarea nach Satala (p. 200), von Sebastia nach Cocusus (p. 179) und von Sebastopolis nach Caesarea (p. 214):

Cusati		p. 214	p. 17
Imbr.	XXI	XXVI	XVI
Armato	XXIII	XXIII	XXIII
Maritt.	XXVIII	XXVIII	XXVIII
Scandius	XXXVIII	XXXVIII	XXX
Sebast.	XXVIII	XXVIII	XXVIII

Ebenso kommt das Stück Germa—Ankyra zweimal vor, einmal in der Straße von Pessinus aus, das anderemal von Dorylaion her:

Germa	p. 204	p. 202
Vind.	XXIII	XXXII
Papira	XXXII	XXXII
Ankyr.	XXVII	XXVII

Vom Weg Cocuso—Ptandari—Comana begegnet die erste Hälfte sechsmal, die zweite dreimal:

Cocuso	p. 180	p. 184	p. 212	p. 214	p. 215	p. 178
Ptandari	XXXVIII	XXXVIII	XXXVIII	XXVIII	XXVIII	XXXVIII
Comana	XXIII	XXIII	XXIII			

Man vergleiche ferner die Wiederholungen:

Sebastia	p. 184	p. 212	p. 215
Tonosa	L	L	[L]
Ariarathia	L	L	[L]
Coduzalaba	XX	XX	XX

dann

Caesarea	p. 179	p. 219	p. 214			
Artaxata	XXIII	XXIII	XXIII			
Coduzalaba	XVIII	XXIII	XXIII	p. 212	p. 213	p. 184
Comana	XXIII	XXVI	XXIII	XXIII	XXIII	XXIII
Siricis	.	XXIII	XVI			
Ptandaris	.	XVI	.			.
Cocuso	.	.	XXV	.		.

ferner

Eumeis	p. 182	p. 213	
Zara	XVIII	XVIII	p. 207
Dagalasso	XX	XX	XX
Nicopol.	XXIII	XXIII	XXIII

ferner

Satala	p. 183	p. 207	
Haza	XXVI	XXVI	
ad dracones	XXIII	XXIII	
Olotheadiza	XXVI	XXVI	p. 215
Nicopol.	XXIII	XXIII	XXIII

ferner

Zara	p. 207	p. 213
Camisa	XVIII	XVIII
Sebastia	XXVII	XXIII

dann			I Germania	p. 184	p. 188		
			I Sueos-Bastisses	XX	XV		
			Dolichu	X	XV	p. 190	
Zeugma	p. 190	Zeugma	XII	XIII	XX		
Bemmaru Cannu	XI	Bemmaris	XX			p. 188	p. 190
Bathnas Mari	VIII					Cannaba	XIII
						in medio	XII
							XXII
Edissa	X	Edissa	XXV	XV	XVIII		
dann	Cocoso	p. 177	p. 215	p. 214			
	Prandari	XXXVIII	XXVIII	XXVIII	p. 210	p. 213	
	Arabisso		XXII	XXIII	XII	XXII	
	Osdara	XXIII	XXVIII	.	XXVIII	.	
	Dandexena	XXIII	XVIII	.	XXIII	.	
	Areas	XXIII	XXII	.	XXII	.	
	Melitene	XXVI	XXVIII	.	XXVIII	.	

Durch diese Ausführungen denke ich die Ansicht genug erhärtet zu haben, dass das It. Ant. das Werk eines weder publicistisch geübten noch irgendwie mit der römischen Straßenorganisation vertrauten Mannes ist, und dass kein Gelehrter, kein Geograph, kein Militär und kein Verwaltungsbeamter ein solches Elaborat liefern konnte. Es fehlt subjectiv und objectiv jeder Anhaltspunkt für die Bezeichnung des It. Ant. als einer officiellen Publication, als eines von amtswegen veröffentlichten Reichsstraßenverzeichnisses. Alle Schwierigkeiten fallen aber weg, wenn ich den Text des It. Ant. als Excerpt aus einer Landkarte ansehe und dazu als Arbeit eines Unberufenen, eines Schülers oder eines Unfertigen. Es steht für mich auf einer Stufe mit dem Machwerk des ravennatischen Anonymus, der, wie er ausdrücklich erklärt (I 18; V 34),

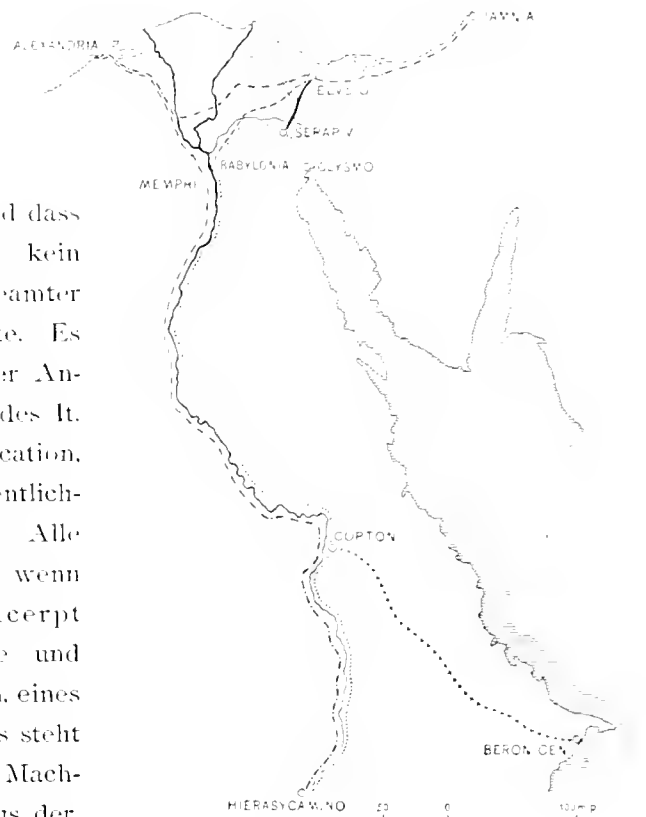


Fig. 13 Kartenskizze 10.



eine Straßenkarte abgeschrieben hat, und zwar so unverständlich und unrationell excerptiert hat, dass wir in sehr vielen Fällen nicht erkennen können, welche Straße er in seiner Vorlage eingezeichnet gefunden habe. Es steht für mich auf einer Stufe mit dem Machwerk, das unter dem Namen des Iulius Honorius geht; auch hier hat das Textbuch nur ganz untergeordnete Bedeutung gegenüber der Karte, aus der es geflossen ist, und der Schüler des Honorius, der gegen den Willen seines *magister peritus atque sine aliqua dubitatione doctissimus* dessen Excerpte publicierte, bemerkt ausdrücklich: *sicut a magistro dictum est, hic liber excerptorum ab sphaera ne separatur*. Es besteht also auch eine gewisse Analogie mit der ptolemaeischen Geographie, insofern auch diese in ihren längsten Abschnitten nur Excerpte aus Kartenentwürfen bietet, nur dass des Ptolemaeus Text dazu verfasst ist, um an jeder Stelle eine Reconstruction und eine Controle seiner Karten zu ermöglichen, während niemand, der bloß auf die Hilfe des It. Ant. angewiesen ist, aus ihm eine Karte des römischen Reiches zu liefern imstande wäre.

Das It. Ant. ist eine ganz untergeordnete Leistung. Dass es sowie die Excerpte des Iulius Honorius sich in vielen Abschriften erhalten hat, während seine Vorlage oder seine Vorlagen zugrunde gegangen sind, ist nur wieder ein trauriges Zeugnis für den Verfall aller gelehrten schöpferischen Thätigkeit und für die stupide Gleichgültigkeit späterer Zeitläufe.

Dass das It. Ant. aus einer Karte geflossen ist, wird am schärfsten klargelegt durch die S. 31 ff. erwähnten Versehen in der Behandlung der italienischen Straßen. Die Namen dieser Straßen dürften, sowie wir es auf der Tab. Peut. sehen und wie es auf der Vorlage des Ravennas gewesen sein muss,<sup>21)</sup>

<sup>21)</sup> So hat der Autor der ravennatischen Cosmographie, der gar keine anderen Quellen neben seiner Straßenkarte benützt, und der von dem Laufe antiker Straßen gewiss gar keine eigene Vorstellung hatte, mehreremal antike Straßen mit ihrem *nomen proprium* genannt, u. zw. jedesmal beim Beginn der von Rom ausgehenden Route, weil seine Vorlage wie die Tab. Peut. diese Namen an den von Rom aus strahlenförmig divergierenden Straßen eingezeichnet hatte: IV 34 *in via Romam via Appia est civitas quae dicitur Bovillas* *Bovillas*», vgl.

Tab. Peut.	It. Ant. 107
Aricia	Aricia
Bovillas III	•
via Appia	via Appia
Roma X	ab urbe XVI

IV 36 *in via Romam via Aurelia est civitas quae dicitur Lorium*, vgl.

Tab. Peut.	It. Ant. 290
Roma	a Roma
via Aurelia	via Aurelia
Lorio XII	Loria XII

IV 34 *in via Romam via Salaria est civitas quae dicitur Fidenis, Eretum*, vgl.

Tab. Peut.	It. Ant. 306
Roma	ab urbe
via Salaria	Salaria
Fidenis	
Ereto XIII	Ereto XVIII

In demselben Capitel hat Rav. entweder einen Straßennamen statt eines Ortsnamens verwendet: *in via*

nächst der Vignette Roms beigeschrieben gewesen sein, so dass diese Art der Bezeichnung nicht ausreichte für die Beurtheilung entfernterer Straßenpartien; aus dieser Karte konnte der unkundige Abschreiber es herauslesen, dass die via Latina in die via Labicana einmünde; deshalb konnte er die via Clodia mit der via Cassia verwechseln, den Lauf der via Appia und den der via Flaminia falsch umgrenzen. Es fragt sich nun, ob Spuren der vom Autor des It. Ant. angeschriebenen Karte erhalten sind.

Bevor ich diese Untersuchung in Angriff nehme, möchte ich noch über den Anhang des It. Ant. sprechen, den ich bisher unberücksichtigt gelassen habe.

Ein Verzeichnis von Landstraßen findet seine natürliche Ergänzung in einem Buch der Küsten- und Seefahrten. So ist es ganz in Ordnung, dass das *Itinerarium provinciarum Antonini Augusti* seine Vervollständigung durch ein *Itinerarium maritimum Antonini Augusti* erhalten hat. Nur ist dieser Anhang sehr wenig umfangreich und sieht höchstens wie der Anfang einer Collectaneensammlung für ein Buch von Schiffahrten aus. Die Literatur der Periplen ist wahrscheinlich älter und sicherlich immer reichhaltiger als die der Landitinerarien gewesen, wie ja nach der Entwicklung des hellenischen und hellenistischen Welthandels nicht anders zu erwarten war. Dass auch in der römischen Kaiserzeit, um von der gelehrten Thätigkeit der Geographen abzusehen, das praktische Bedürfnis die Pflege dieser Buchgattung erheischte, bezweifle ich nicht. Auf sie war nicht bloß der private Schiffsrheder<sup>22)</sup> und das reisende Publicum angewiesen; auch bei Beamten und Officieren müssen wir ihren Gebrauch voraussetzen, und für diese mögen solche Verzeichnisse auf amtlichem Wege zusammengestellt worden sein. Wenigstens verstünde ich nicht, wie der Beamte, der über See seinen Dienstposten antreten sollte, der Beamte, dessen Verwaltungs- und Inspectionsbezirk an die Küste reichte, und vor allem die Commandanten und Officiere der kaiserlichen Flotten ohne solche Periplen amtieren konnten. Die Gestaltung

*supra scriptam Romam est civitas quae dicitur Nomentana, Aquas Albulas, Tibur*, während Tab. Peut. von Rom aus die via Numentana bis Nomento zieht und sie dann mit Tibur verbindet, zu dem sie auch von Rom aus auf der Tiburtina über Aquae Albulae führt, oder — er hat die Nomentana irrig an Stelle der Tiburtina gesetzt; woher Guido, des Ravenaten Ausschreiber, die via Latina genommen hat, braucht hier nicht erörtert zu werden.

<sup>22)</sup> Auch heute sind bei kleineren Schiffen, auf weiteren Fahrten wenigstens, Hafenbücher und Küstenbeschreibungen, allein oder neben Seekarten in Ge-

brauch. Das k. k. Seecapitanat in Spalato beantwortete mir eine diesbezügliche Anfrage mit der Bemerkung: quando i navigli a vela intraprendono viaggi da Spalato a Prevesa od in altro porto fuori dell' Adriatico, i rispettivi comandanti, che in questi casi hanno una qualche coltura, se ne servono per la navigazione delle carte idrografiche, dei portolani stampati contenenti fedele descrizione delle coste, promontori, porti ed ancoraggi colle rispettive profondità, secche ecc. nonché dell' elenco dei fari e fanali marittimi e dei segnali delle secche il quale annualmente viene stampato colle rispettive aggiunte e rettificazioni.

dieser Periplen können wir ungefähr nach erhaltenen Proben voraussetzen. Insbesondere kann der *Stadiasmus Geogr. Graeci* I p. 10 ff. in seiner Beschränkung auf das rein praktische Element, mit dem systematisch geordneten Periplus, mit den Distanzangaben zwischen Häfen und Inseln sowie mit seinen Bemerkungen über die Güte der Häfen uns etwa zeigen, was reisende Beamte und Officiere verlangten oder zu verlangen berechtigt waren.

Was das *Itinerarium maritimum* bietet, ist nicht viel mehr als ein Verzeichnis von Stationen auf dem Wege von Korinth nach Lilybaeum und nach dem afrikanischen Karthago, eine Küstenfahrt von Rom nach Arles, einige Verbindungen zwischen Rom und nahe gelegenen Inseln oder Punkten der nordafrikanischen Küste; ferner einige Distanzen, welche zur Vermittlung zwischen den wichtigsten Landstraßen dienten, und endlich ein Verzeichnis von Inseln des adriatischen, ionischen und ägäischen Meeres. Seinem Gehalt und seiner Form nach zerfällt es in drei Theile, deren erster (die Verbindung Korinths mit Sicilien und Karthago sowie einige wichtige Überfahrtsstrecken des Occidents) und dritter nach Stadien rechnen, während der zweite (Küstenfahrt von Rom nach Arles) nach Millien durchgezählt wird. Der dritte Theil, das Inselverzeichnis, ist gegen Schluss fast ausschließlich mit mythologischem Kram angefüllt, der sich recht wunderlich in seiner Umgebung ausnimmt.

Wenn irgendwo darf man bei diesem *It. mar.* das Lessingsche Wort citiren: weniger wäre mehr. Wäre nur der erste Theil des *It. mar.* vorhanden, so würde man ihn als einen zur Noth ausreichenden Schluss des *Itinerarium provinciarum* ansehen dürfen. Er böte dann im wesentlichen nur, was unbedingt zur Vermittlung zwischen den Gruppen des Reichsstraßennetzes an Meerfahrten nöthig war. Auf englische Straßen kann man ja von Gallien aus nur durch eine Seefahrt gelangen, ebenso nach dem proconsularischen Africa, nach Sicilien, Sardinien, Corsica und, wenn man nicht den soviel weiteren Landweg über Istrien und Dalmatien machen wollte oder musste, auch nach Griechenland. Diese Wege gibt zur Noth, wenn auch nicht gerade sehr vollständig, der erste Abschnitt des *It. mar.*

Am meisten fällt auf, dass die Distanzen der Fahrten über den Bosphorus und über den Hellespont fehlen, von denen die eine allerdings im Zusammenhang des *It. prov.* (p. 333, 10 *Callipolis—Lampsacus*) gegeben wird, die andere (p. 130, 2 *Calcedonia, traiectus in Bithyniam*) wohl in der Distanz: *Byzantium—Chalcedon mpm III* mitzuverstehen ist. Andererseits erscheint auch hier, um von einigen sehr unwichtigen Distanzen zu schweigen, der Periplus von Hydruntum nach Rhegium als überflüssig.

Mit dem zweiten Capitel tritt zum ersten, das immerhin trotz jener Lücken und Dispositionsängel ein geschlossenes Ganzes bildet, ein Stück des Periplus des Mittelländischen Meeres. Kein Mensch weiß, warum von diesem Periplus nicht mehr gegeben wird, warum er nicht etwa ganz ausgeführt ist, wie dies beispielsweise der ravennatische Geograph in seinem letzten Buche thut. Man könnte wohl annehmen, dass dieser zweite Theil vom Verfasser irgendwo fertig aufgefunden wurde, beispielsweise von einem Monumente in Arles<sup>23)</sup> oder

<sup>23)</sup> Von einem Denkmal, das in Gades aufgestellt war, möchte ich am liebsten die Itinere der vier Becher von Vicarello ableiten CHL XI 3281 ff. Unter ihnen stehen der zweite und vierte einander näher, keiner aber wiederholt schlechtweg den Text des anderen; formell am selbständigsten gibt sich der erste, der die Ortsnamen im Accusativ und nur selten, fast nur bei Phnabibus tantum, im Ablativ verwendet. Der Weg, den sie beschreiben, ist ganz der nämliche; doch werden ab und zu verschiedene Stationsnamen ausgewählt; z. B.:

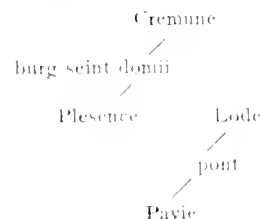
Sagunto			
ad Novlas XXIII (I. 2. 4)	Sebelaci	XXII (3)	
Idum XXII (I. 2. 4)	Idum	XXIII (3)	
Dertosa	Dertosa		
	Fria capita XVII		
sub saltu XXXVII (I. 2. 4)	sub saltu	XX (3)	

Es muss also geschlossen werden dürfen, dass das Monument in Gades einen etwas ausführlicheren Text trug, und die Silberarbeiter bald hier bald dort die Stationsdistanzen zusammenfassten, um den Text zu kürzen. Ich denke, es mag ungefähr so ausgesehen haben wie die Stationskarten nach dem heiligen Lande, von denen Miller M. m. VI 85 ff. Proben mittheilt. Wenn gelegentlich ein oder zwei Becher Varianten einzelner Strecken der Straße von Gades nach Rom bieten, z. B.:

Ugerno	Ugerno	
Arelata IX		
Ernagino VI / VIII 2. VII 3	traiectum Rhodani	IX
Glanum VIII 1. 3. VII 2	Glano	XI

so wird man an parenthetische Zusätze des Originals (hier für die Station Arelate) denken dürfen, ähnlich wie auf dem eben genannten Londoner Itinerar die meist einheitlich geführte Reiseroute ab und zu

auch durch Doppellinien unterbrochen ist, z. B. (Miller M. m. III 860):



Das Original mag sauber und so correct ausgeführt gewesen sein, als man nur überhaupt konnte; von den Copien ist bloß der dritte Becher mit aufmerksamer Correctheit beschrieben, auf den anderen finden sich unbeabsichtigte Zeilenauslassungen, Namensverschreibungen und Fehler in den Zahlen; am ärgsten steht es mit dem zweiten Becher, auf dem 19 Zahlen verderbt sind (zum guten Theil durch Abirren des Auges). Dieses Missverhältnis der Fehlerzahl zur Länge des ganzen Textes beweist, dass er nicht so sehr anderen als ornamentalen Zwecken dienen sollte. Es ist, so traurig die Texte in den Hss. des It. Ant. auch liegen, immer noch ein Glück, dass das Fehlerverhältnis im It. Ant. lange nicht so ungünstig ist; es ist hier sogar noch günstiger als in der Tab. Peut., obwohl die relativ größere Mühe des Zeichners als des Schreibers eher Verderbnisse hintanhaltend hätte sollen; und auch bei der Tab. Peut. ist das Fehlerverhältnis noch lange nicht so ungünstig als bei anderen der uns erhaltenen Karten des Mittelalters, in denen Arabesken, zeitgemäße Umstilisierung und vollständiger Mangel an Verständnis dessen, was das Erdbild oder die Karte bedeuten soll, das überkommene Gut ganz ersticken und fast bis zur Unkenntlichkeit entstellen, und zwar gewöhnlich umso mehr, je kostbarer und eleganter die Ausführung ist, so dass hier wie bei den Texten der classischen Autoren die Pracht der Ausstattung fast im Gegensatz zur Güte des Inhalts oder der Überlieferung zu stehen scheint.

aus den Papieren oder Annoncen eines Kautschiffes abgeschrieben worden ist, das zwischen Rom und Arles verkehrte. Der dritte Theil bringt wieder eine Anzahl Daten aus der Schifffahrt des mittelländischen Meeres, so dass ich, so lange ich nicht eines Besseren belehrt werde, annehmen muss, dass der Verfasser in seinem Itinerarium eben mehr thun wollte, als der erste Abschnitt darbot, und in seiner Arbeit erlahmte oder an ihrem organischen Abschluss verhindert wurde. Dass Millien in diesem Abschnitte statt der Stadien auftreten, ist für mich kein Grund, die Einheitlichkeit der Abfassung zu leugnen. Denn einmal konnte der Verfasser die Zahlen dieses Periplus aus der parallelen Küstenstraße genommen haben, also aus eben jenen Quellen, aus denen das Landitinerar erwachsen war, und zweitens ist ebenso in der Tab. Pent. die Überfahrt vom Vorgebirge Malea nach dem Vorgebirge Tainaron (?) neben den sonst üblichen Millien in Stadien berechnet, und im Landitinerar wechseln Millien mit Leugen (in deren Geltungsbereich) und bei Meerfahrten mit Stadien (so p. 272; 323; 329; 333; 423; 493); es darf daher kein Gewicht darauf gelegt werden, dass anderwärts (so bei der Überfahrt zwischen Byzantium und Calcedonia p. 139<sup>24)</sup> oder der Küstenfahrt zwischen Tingi und Portus divinus p. 9, 1 bis p. 13, 7) die Verbindung der Küstenorte zur See durch Millien im Landitinerar indicirt ist. Für die Zusammengehörigkeit beider Itinerarien scheint zwar auch nicht gerade zu sprechen, dass p. 494 f. und p. 514 die Distanzen zwischen Caralis auf Sardinien und der Insel Galata und zwischen dieser und Thabraca an der numidischen Küste in beiden Theilen verschieden gemessen wird: p. 494 f.: 990 oder 925 und 300 Stadien, p. 514: 720 und 300 Stadien. Aber die Discrepanz im ersten Zahlenpaar kann durch eine Textverderbnis<sup>25)</sup> verursacht sein, und da wir sonst keine Distanz in dieser Wegrelation überliefert haben, ist ihr Vorkommen in den beiden bezeichneten Partien des It. mar. beachtenswert. Ich sehe auch sonst keinen Grund, die negative Kritik zu verschärfen, und bin daher geneigt, die meines Wissens von niemandem geleugnete Zusammengehörigkeit aller drei Partien des It. mar. auch meinerseits zu acceptieren. In dieser Ansicht bestärkt mich eine andere Beobachtung über die vermuthliche Quelle des It. mar.: nämlich die Ableitung aus der bereits oben (S. 50) vorausgesetzten Karte.

Wie eng die erste Partie des It. mar., also wohl auch das ganze It. mar., mit dem It. prov. zusammenhängt, mag die Vergleichung einiger beiden gemeinschaftlichen

<sup>24)</sup> Die Überfahrt von Byzantium nach dem kleinasiatischen Ufer wird p. 231, 1 mit der Straße nach Pantecio (Παντζήσιον) zusammengezogen, die Entfernung zwischen Ravenna und Altinum p. 129, 7 ist vielleicht

durch Versehen der Abschreiber verloren gegangen.

<sup>25)</sup> Ubrigens sind beide Zahlen falsch; denn die directe Entfernung zwischen beiden Orten beträgt 144 Kilometer = 1048 Stadien.

Distanzangaben zeigen: p. 272, 2 — p. 496, 7 ist Pola von Iader 450 Stadien entfernt; also beidemal der gleiche Fehler, da schon die directe Entfernung zwischen beiden Orten 715 Stadien beträgt, die österreichischen Lloydsschiffe 81 Seemeilen = 810 Stadien von Pola nach Zara rechnen; Plinius lässt n. h. III 140 beide Orte um 160 Millien = 1280 Stadien auseinander liegen. P. 323, 10 = p. 497, 7 werden von Brundisium nach Dyrrhachium 1000 Stadien gezählt, p. 317, 6 1100 Stadien; die Luftlinie misst 117 Kilometer = 791 Stadien, Plinius schätzt die Distanz auf 225 Millien = 1800 Stadien, und ebenso rechnet Strabo VI 3, 8. Bei der Überfahrt von Brundisium nach Aulona legt man nach p. 323, 10 — p. 497, 5 1000 Stadien zurück; in der Luftlinie messe ich 132 Kilometer oder 713 Stadien. Auch für den Weg von Hydruntum nach Aulona setzen beide Itinerarien gleichmäßig p. 323, 10 = p. 329, 2 = p. 497, 5 die Summe von 1000 Stadien ein, während die gerade Entfernung beider Orte 62 Kilometer oder 497 Stadien beträgt und Plinius n. h. III 100 sie auf 50 Millien, d. i. 432 Stadien einschätzt; angeblich wird dieselbe Strecke nochmals im It. mar. p. 480 erwähnt, und zwar so, dass Sasonis insula als Zwischenstation erscheint; von Hydruntum nach dieser Insel werden 400 Stadien eingesetzt (ebensoviel bei Strabo VI 3, 5), von dort rechnet das Buch nach Aulona vielleicht 100 Stadien, so dass ungefähr die gleiche Gesamtentfernung zustande kommt, die dem Skylax 27 vorschwebt. Aber die Überlieferung ist an dieser Stelle des It. mar. sicher gestört. Der codex Escorialensis, dessen Autorität immerhin berücksichtigt werden muss, liest 500 Stadien, und es ist auch zu erwägen, dass die Richtigkeit dieser Lesung schon deshalb sehr wahrscheinlich ist, da sonst die Entfernungsangabe von Buthrotus nach der insula Sasonis fehlte.<sup>26)</sup> Endlich ist im It. mar. und im It. prov. die Entfernung von Gessoriacum nach dem Hafen Ritupis gleichmäßig mit 450 Stadien berechnet (p. 403, 5 = p. 496, 5); in der Luftlinie sind es 62 Kilometer = 334 Stadien; ob Plinius n. h. IV 102 diese Strecke meint, wenn er sagt, Britannien *abest a Gesoriaco . . . litore proximo traiectu L. m.* (also 400 Stadien), muss dahingestellt bleiben; desgleichen, von welchem Punkte aus Dio XXXIX 50, 2 bei Erwähnung des Überganges Caesars<sup>27)</sup> 450 Stadien, also die gleiche Fahrtlänge wie die Itinerarien, rechnet.<sup>28)</sup>

<sup>26)</sup> p. 489, 1—3; dann sind die Worte *et relinquit Aulonam in dextero interioris* parenthetisch zu fassen.

<sup>27)</sup> Die Rechnung vom portus Itius aus, von dem aus Caesar seine Überfahrt bewerkstelligt, will ich hier ganz beiseite lassen.

<sup>28)</sup> Nicht kehren im It. mar. die Distanzen

Callipolis-Lampsacus (im It. prov. 323, 10: 60 Stadien) und die von Bracara nach Grandimiro reichende Küstenfahrt (im It. prov. 423, 6) wieder. Auch die Fahrt durch die Lagunen von Altinum aus (im It. prov. 126, 7, wo die Zahl ausgefallen ist) wird man im It. mar. vergeblich suchen.

Noch eine beiden Itinerarien gemeinsame Eigenthümlichkeit ist mir aufgefallen: p. 95, 3 ff. wird die Küstenstraße von Agrigentum bis Syracus mit uns fast ausnahmslos<sup>29)</sup> sonst nicht bezeugten Stationen durchgezählt. Hinter der Millienzahl erscheinen in allen Handschriften außer im Escorialensis Angaben, welche sich auf die Güte des Hafens zu beziehen scheinen, also eigentlich sich besser für einen Periplus eignen, und zwar entweder *refugium* oder *plag̃*, wie die Wiener Handschrift hat, und *plaza*, wie die übrigen Codices schreiben, u. zw. bei den Stationen Chalis, Calvisianis, Mesopotamio und Apolline. Das It. mar. setzt nun in seinem zweiten Abschnitte, beim Periplus von Rom bis Arles, nach dem Namen der Station und vor der Millienzahl die Angaben *portus*, *positio*, *insula* und *fluvius*<sup>30)</sup> und außerdem bei Vintimilio (p. 503, 3), Nieia (p. 504, 3) und sinus Sambracitanus (p. 505, 3) das Wort *plagia*. Was *plaza* oder *plagia* heißt, vermag ich nicht mit Bestimmtheit zu sagen: ich denke an hafenlose, flache Küste und verweise, nach dem mündlichen Vorschlage von Otto Cuntz, auf das französische *plage* und das italienische *piaggia*.<sup>31)</sup> Doch erinnere ich mich nicht, diesem Ausdruck in einer hier möglichen Bedeutung sonst begegnet zu sein, und daher scheint mir sein hier constatuirter Gebrauch ein umso engeres Band zwischen dem It. prov. und dem It. mar. zu bedeuten.

Noch ein Wort will ich dem Schlusscapitel des It. mar. widmen. Es zählt die Inseln auf, welche im Norden und Süden Europas liegen, und schließt mit denen des ägäischen Meeres ab. Soweit wir überhaupt in der Lage sind, die Inselnamen zu fixieren — einige sind sonst nirgends bezeugt, andere gewiss auch durch Corruptel entstellt — ist ihre Reihenfolge in der angegebenen Richtung wenigstens im wesentlichen und allgemeinen festgehalten, und nur gegen den Schluss finden sich auffällige Störungen dieser Ordnung, und vollends die Inseln des Ägäischen Meeres sind ganz durcheinandergeworfen. Ab und zu sind Angaben der Distanzen zwischen den Inseln untereinander oder zwischen den Inseln und Punkten des Festlandes angefügt. Natürlich entspricht das distanz- und zahlenlose Aufzählen von Inseln nicht der Tendenz, welche die übrigen Theile der Itineraria Ant. beherrscht, und auch noch in anderer Beziehung hat der Verfasser über den von ihm gesteckten Rahmen hinausgegriffen, indem er nämlich die Orkaden und

<sup>29)</sup> Bestätigt und zugleich ungefähr localisirt ist Calvisiana durch Tab. Peut.

<sup>30)</sup> Sowie beispielsweise im Stadiasmus zu den einzelnen Stationen sich Zusätze finden, wie *καλὴν ἐστὶ* mit oder ohne Angabe der Qualität, *ὄψορρος ἐστὶ*, *ὄρμος ἐστὶ*, *σάλας ἐστὶν ὁ τόπος ἄλλοτερος*, *πράγμα ἐπιφανέστερον*.

Jahreshefte des österr. archäol. Institutes Bd. V.

*καράκις ἐστὶ*. ἔπειθ δὲ *αἰριαλός*, *αἰριαλός ἐστὶ*, *νησίον ἐστὶ*, *παρὰ τὸ ἀκρωτήριον ποταμός ἐστὶ πλωτός*: dem entsprechen auch Mahnungen, z. B. *διαγνώστω, ἀσφαλιζέτω*, *ὁρμίζετω ἐπ' αὐτὴν τοῖς ἀνοδοῦν ἀνέμοις* u. d. m.

<sup>31)</sup> Vgl. Körting<sup>2</sup> n. 7216. — Zu *refugium* vgl. Rav. V 34 (hier S. 60 Anm. 39).

Clota an die Spitze seines Verzeichnisses stellt, obwohl er sonst nur das aufzählt und vermisst, was innerhalb der Grenzen des römischen Reiches lag.

Wenn irgendwo, wird es hier klar, dass der Verfasser eine Karte ausschreibt. Schon die bloße Aufzählung der Inselnamen in einer bestimmten Reihenfolge empfiehlt eine solche Annahme. Gesichert wird aber diese Vermuthung durch die Erwähnung dreier Orkaden und durch die irrthümliche Einbeziehung von Positionen des Festlandes unter die Inseln. Die Alten zählten 30, 33, 34 oder 40 Orkaden. Schreibt der Verfasser von drei Orkaden, so thut er das nicht auf Grund einer besonderen Information oder eigenen Urtheils, sondern weil er auf seiner Karte eben nur drei Inseln eingezeichnet vorfand. Aus einer Karte, auf der aus Platzmangel einige Namen in die Meeresfarbe eingetragen worden waren, hat er das boeotische Aulis, die ionischen Städte Erythrai und Phokaia, Sigeion, Balesos auf Chios, die Halbinsel Pallene, das Parnassgebirge und vielleicht noch andere Binnenorte zu Inseln gemacht. Die Liederlichkeit, mit der er seine Karte ausschreibt, äußert sich in der Wiederholung desselben Namens und Unterdrückung anderer wichtiger Inseln. Andros nennt das It. Ant. dort nichts weniger als dreimal (p. 522: 523: 520),<sup>32)</sup> zweimal ein italisches Aegina (p. 515: 516), zweimal Icaria (p. 523: 527), zweimal Cefalenia (p. 516: 524).<sup>33)</sup> Einen deutlichen Hinweis auf den Ausfluss aus einer Karte bildet die Note (p. 520) zu den Inseln Focae, Leuce, Cythnos, Askaphos, Seriphos, Siphnos u. a.: *suprascriptae insulae in mari vagari solitae sunt, has Apollo configavit et stabiles fecit*, die jedesfalls auf der Karte zu Delos (im It. mar. p. 527) geschrieben und vom Verfasser falsch bezogen worden ist. Zu einigen der im Schlusse des Capitels genannten Inselnamen sind mythologische oder andere Zusätze gemacht, die in ihrer unsagbaren Platttheit viel zu wenig greifbar sind, als dass es sich anscheinend der Mühe verlohnte, nach ihren nächsten Quellen und nach den Ursprüngen der in ihnen vertretenen Traditionen zu forschen. Ob sie aus der von mir als Quelle vorausgesetzten Karte oder aus dem eigenen Wissen des Verfassers geflossen sind, kann weder im allgemeinen noch im einzelnen Fall, soweit ich urtheilen kann, entschieden werden.

Nun drängt sich die Frage nach dem Aussehen der Karte auf, aus der ich das It. prov. und It. mar. geflossen denke. Für das erstere hat es keine Noth,

<sup>32)</sup> Den überlieferten Text zu ändern und etwa einmal [Pholeg]andros genannt zu glauben haben wir kein Recht.

<sup>33)</sup> Übrigens ist natürlich auch die Voraussetzung statthaft, dass die überflüssige und fehlerhafte Wiederholung desselben Inselnamens auf

eine Doublette, eine Dittographie in der ihm vorliegenden Karte zurückgehe. Wie Cefalenia im It. mar. zweimal genannt ist, so steht es auch zweimal in der Tab. Peut., jedesmal von der Insula Sasonis begleitet. Eine andere Dittographie aus der Nähe ist die Insel Diabate (Tab. Peut.).



das Princip der Karte sich etwa so vorzustellen, wie es die Tab. Peut. befolgt, natürlich von der Contur der einzelnen Landschaften abgesehen. Das gilt für die einzelnen Stadtvignetten oder für die Haken wenigstens: es traten wohl ebenso zu den Verbindungslinien zwischen den einzelnen Vignetten die Angaben der Millien. Das Meer mag blau oder grün gemalt, und in diesen Farbstreifen hinein mögen wie auf der Tab. Peut. die Namen der Häfen und der Inseln geschrieben gewesen sein. Zwischen die Noten für die Häfen denke ich mir nun – ob mit oder ohne Streckenstrich – die Zahl der Stadien gesetzt, ganz wie die Tab. Peut. zu der Südostspitze des Peloponneses die Worte *tractus stadium CC* geschrieben zeigt. Bei einigen Punkten, so bei der Ostspitze Siciliens, mögen auch Distanzangaben als zusammenhängende Sätze gestanden haben. Endlich kann bei einzelnen Inseln eine antiquarische oder mythologische Notiz beige-schrieben gewesen sein.

## II.

Um das Jahr 700 n. Chr. hat ein Ravennate, dessen Name und Lebensumstände uns unbekannt sind, ein Compendium der antiken Geographie geschrieben, das im wesentlichen aus der dürren Aufzählung von Städten, Bergen und Flüssen besteht. Wenn wir nicht der Meinung sind, dass der Autor einen größeren Arbeitsapparat in Bewegung gesetzt hat, so ist dies nicht seine Schuld, da er nicht müde wird, uns die Gewährsmänner zu nennen, welche er für seine Zwecke eingesehen, benützt oder als unkritisch zurückgelassen habe. Die Benützung der Bibel und der patristischen Literatur müssen wir ihm wohl zugestehen; aber diese bilden nicht die Grundlage seines geographischen Aufbaues, und in ihnen Quellen zu sehen, ist ein Missbrauch dieses Terminus. Als Quellen nennt er Namen, die den Stempel der Fiction zum Theil unverhüllt tragen, wie die Gewährsmänner für das kolchische Land Penthesileus und Marpesius, die er neben Ptolemaeus, dem *rex Aegyptiorum Macedonum*, nennt, oder wie er *Arbitio et Lollianus* oder *Probianus et Marcellus* anführt. Das erste Paar ist aus den bekannten Namen zweier Königinnen der Amazonen gebildet, die beiden anderen Paare sind wohl die Consuln der Jahre 355 und 341.<sup>31)</sup> Auch den Ptolemaeus, den er ein andermal *arctoe partis descriptorem* nennt und nur für den Norden citiert, hat er gewiss nie eingesehen.<sup>32)</sup> Wie weit er diese Namen

<sup>31)</sup> Die des Jahres 341 würden allerdings correct Marcellinus und Probinus heißen.

<sup>32)</sup> Wie Miller *Mappae Mundi VI* fl. in seiner

Vertheidigung der Quelleneitate des Ravennaten zur Überzeugung gekommen ist, „dass er die ptolemaeische Karte vor sich hatte“, verstehe ich nicht.

selbst erlogen oder aus Missverständnis irgend einer Vorlage entlehnt und in diesen Zusammenhang hineingepresst hat, soll hier nicht untersucht werden. Dass seine hauptsächlichste Quelle eine Erdkarte war, wird schon durch die Art, wie er die Lage geographischer Positionen zueinander bezeichnet, klar. Bei Gelegenheit der Ausgabe dieses Autors soll noch der Nachweis erbracht werden, dass er für Buch II–V neben dieser Karte überhaupt keine andere Quelle oder wenigstens keine wichtigere Quelle gehabt habe. Welcher Art seine Karte gewesen sei, deutet er, vielleicht gegen seine Absicht, an zwei Stellen an, die im wesentlichen dasselbe besagen;<sup>36)</sup> er hat also eine Itinerarkarte excerpiert, ähnlich wie die Tab. Peut., und ich will es gleich hinzufügen, wofür ich in diesem Capitel den Beweis erbringen will: er hat mit der Tab. Peut. gemeinsamen Ursprung, oder, um es etwas anders zu formulieren: die Karte, welche der Ravennate ausschrieb, war eine andere Copie jener Karte, von der uns eine Abschrift in Tab. Peut. vorliegt. Die Verwandtschaft zwischen Ravennas und Tab. Peut. ist zwar längst erkannt worden und wird auch von den eifrigsten Vertheidigern der Selbständigkeit des Ravennaten nicht mehr in Zweifel gezogen. Einer Untersuchung bedarf aber, wie weit Ravennas und Tab. Peut. zusammengehören.

Der Ravennate theilt seinen Stoff so ein, dass er das Erdbild, wie er es auf seiner Karte vorfand, durch Sectoren in die Gegenden der zwölf Tag- und der zwölf Nachtstunden eintheilt. Er verquiekt diese Eintheilung der bewohnten Erde in drei Continente mit der biblischen Genealogie und weist Sem Asien, Africa dem Cham, und Japhet Europa zu. Jeden dieser drei Erdtheile zerlegt er in der vernünftigen Absicht, auf diese Art die Masse der Namen übersichtlich zu gliedern, in so und so viele Landschaften (*patriae*), innerhalb derer er die Städte von der Landstraße absammelt, wie dies Mommsen in seinem Aufsatz über die Darstellung Unteritaliens in der ravennatischen Geographie in einleuchtender Weise dargelegt hat, und fügt dann die Flüsse an, welche diese *patriae* durchqueren. Die Straßen aus dem Ravennaten richtig herauszufinden, also seine Vorlage zu reconstruieren, fällt oft deshalb schwer, weil er die Anknüpfungs-

<sup>36)</sup> I 18 *potuissimus denum Christo nobis invante subtilius dicere totius mundi portus et promuntoria atque inter ipsas urbes miliaria, vel quomodo cunctae patriae aut qualiter ponuntur mirifice depingendo designare.*

Aber, fährt er in beiden Fällen fort, er habe sein Buch nicht noch weiter ausdehnen und den Leser

V 34 *adimplentes . . . patrias vel civitates atque flumina potuissimus Christo deo nostro nobis auxiliante eorum castra vel promunturia, universos torrentes, verum etiam petrosa refugia, simulque eorum regionum* [ausgefallen ist etwa *positiones* oder *distantias*] *stadis enarrare.*

beschweren wollen und sich deshalb mit der Aufzählung der *patriae*, *civitates* und Flüsse begnügt.

punkte der Straßen nicht nennt, um nicht denselben Namen ein oder mehreremale wiederholen zu müssen. Besonders dort, wo er kürzere Straßenstrecken einander folgen lässt, entsteht leicht ein Gewirr von Namen, das anders als willkürlich aufzulösen und zu ordnen kaum möglich erscheint.

Nachdem er Asien, Africa und Europa in dieser Weise dargestellt, d. h. die Orts- und Flussnamen aufeinander geschüttet hat, etwa wie die Körner des Maiskolbens in die Schüssel gestreift werden, zählt er die Küstenorte des mittelländischen Meeres auf und verzeichnet am Schluss seines Buches die Inseln der Oikumene in jener Reihenfolge, in der er die Continente behandelt hat. Der Abschnitt der mittelmeerländischen Küstenstädte ist nur deshalb von Wichtigkeit, weil er, was bisher nicht berücksichtigt worden ist, ein vorzügliches Mittel abgibt, um die Reihenfolge der Orte in früheren Abschnitten besser zu würdigen und zu controlieren. Alle Orte dieses Mittelmeerabschnittes kommen in den früheren Capiteln seines Buches ebenso vor, und wenn einer oder der andere etwa dort fehlt, so ist das auf die Flüchtigkeit des Excerptierenden oder auf ein Versehen des Abschreibers zurückzuführen: diese Flüchtigkeit des einen oder das Abirren des anderen hat ab und zu einen Namen, mitunter auch gleich mehrere Namen ungewissermaßen veruntreut, da der Ravennate doch offenbar gewillt ist, mit der Reihe der Küstenstädte nicht über den Rahmen der früheren Abschnitte hinauszugreifen, und meiner Überzeugung nach gar nicht imstande war, diesem seinen Vorsatz untreu zu werden. Er sagt obendrein ausdrücklich *Vt si amat lector vel auditor et voluit subtilius scire totas civitates circa litora totius maris magni positas tantummodo unam alteri connexam, etsi eas iam totas nominavimus per singulas suas positas patrias, attamen reiterantes totas circa litora maris magni positas Christo nobis auxiliante minutius designemus.*

Dieses selbe Namencontingent tritt völlig gleich in der Tab. Pent. auf, und zwar mit solcher Beständigkeit, dass, wo die Tab. Pent. etwa einen oder mehrere Namen des Ravennaten nicht hat, man an eine Corruptel oder eine Lücke ihres Textes denken muss. Der Ravennate repräsentiert also in diesen Partien gewissermaßen eine zweite Handschrift der Tab. Pent.

Führt aber ein solches Umwandern der Küste des Mittelländischen Meeres zu derselben Namensliste in beiden Werken, so folgt mit völliger Sicherheit daraus, dass die die *patriae* und die *civitates* von Asia, Africa und Europa umfassenden Bücher des Ravennaten, welche, wie gesagt, die ganze Masse der aus seiner Vorlage ausgeschriebenen Namen ungeschieden, auch die Küstenorte also, enthalten, mit dem Archetypus oder mit irgend einer älteren Abschrift der Karte

identisch sind, die jetzt durch die Tab. Pent. repräsentiert wird. Wo man nachprüft, wird man diese Beobachtung bestätigt finden, sofern nicht etwa dort gerade das eine oder das andere Werk unvollständig conceipiert oder erhalten ist.

In Details brauche ich mich hier nicht einzulassen; nur die Übersicht über die Eintheilung der Linien des Mittelländischen Meeres und eine ständige Art von Bemerkung, die der Ravennate zu jeder der Unterabtheilungen seiner Darstellung macht, will ich kurz besprechen. Er beginnt seine Aufzählung mit Ravenna (V 1) und schließt sie mit demselben Orte (V 14); das ist die *Ravenna nobilissima, in qua licet idiota ego huius cosmographiae expositor Christo adiuvante genitus sum* (IV 31). Die lange Reihe der bloßen Namen theilt er in vierzehn Abschnitte, und jeden dieser Abschnitte beschließt er mit den Worten *supra scriptum autem circa ipsum litus maris a civitate* (Anfangsort der Liste) *usque ad praedictam civitatem* (Schlussort der Liste) *sunt civitates* so und so viel *et supputantur miliaria* so und so viel.

Rav.	Anfang der Liste	Ende der Liste	supputantur miliaria	
			Rav.	Guido
V 1	Ravenna	Regio Italia	1012	wie Rav.
2	Regio Italia	Alpe Maritima	1000	"
3	Alpe Maritima	Caesarea	1010	"
4	Caesarea	Ubus	1015	"
5	Ubus	Quintiliana	1038	"
6	Quintiliana	Agabis	1024	"
7	Agabis	Laudicia	1300	1013
8	Laudicia	Ephesus	1015	wie Rav.
9	Ephesus	Amastria	1030	"
10	Amastria	Chimerium	1012	1012; <sup>37)</sup>
11	Chimerium	Mesembria	1023	1013
12	Mesembria	Larissa	1113	wie Rav.
13	Larissa	Durachium	1012	"
14	Durachium	Ravenna	1010	"
Zusammen			14620 <sup>38)</sup>	14514

So ist der Umkreis des Meeres in ungefähr gleiche<sup>39)</sup> Theile zerschnitten; nach welchem Princip die Theilung erfolgt ist, und warum es just vierzehn

<sup>36)</sup> Überliefert ist *mille duocentum miliaria*.

<sup>37)</sup> So zählt auch der Codex C; die beiden anderen haben 13208 Millien.

<sup>38)</sup> Wesentlich höher als die übrigen Zahlen ist bloß die für die Strecke Agabis-Laudicia über-

lieferte. Aber ein Vergleich mit anderweitig berechneten Distanzen dieses Gebietes legen die Erwägung nahe, dass diese Zahl zu hoch gegriffen ist, und da Guido, der, wenn ich mich so ausdrücken darf, eine besondere Kategorie der Ravennashandschriften dar-

Theile sind, vermag ich nicht zu erkennen. Doch glaube ich, dass der Verfasser durch keinen anderen Grund als durch den Vorsatz geleitet worden ist, ungefähr gleiche Stücke in der Länge von etwa 1000 Millien herauszuschneiden und mit seiner Vaterstadt zu beginnen. Die 14 *civitates*, welche er als Marken gewählt hat, spielen zum guten Theil weder sonst noch in des Ravennaten Cosmographie irgend eine wichtigere Rolle, und es ist wohl anzunehmen, dass sie nicht aus irgend einer anderen Ursache zu Ausgangspunkten der Zählung gemacht wurden, als weil sie gerade 1000 und etliche Millien von der vorausgehenden Marke entfernt waren. Drei dieser Orte, Quintiliana, Agabis und Ubus, nennt außer dem Ravennas nur noch die Tab. Peut.; bei diesem erscheinen sie natürlich zweimal, sowohl in der Übersicht der Küstenstädte des Mittelmeeres als in den vorhergehenden Abschnitten bei der Aufzählung der *civitates* innerhalb der einzelnen *patriae*; nur Quintiliana wird in der Beschreibung Africas nicht genannt, da hier aus irgend einem Grunde oder Versehen die Küstenstädte der westlichen Syrte großentheils ausgefallen sind; ferner ist ein Caesarea, das ungefähr zwischen Malaca oder Maenuba und Abdera an der spanischen Südküste eingetragen war, und das wir schon deshalb in der Tab. Peut. nicht aufsuchen können, weil Spanien mit der westlichsten Section dieser Karte verloren gegangen ist, uns auch sonst völlig fremd. Das thessalische Larissa wird nur einmal beim Ravennas, als Anfangsstation der dreizehnten Serie, angeführt und ist bei der generellen Aufzählung der *civitates* IV 10 übersehen worden oder in Verlust gerathen. Von den anderen zehn Orten, welche beim Ravennas als Marksteine der Eintheilung des Mittelmeergebietes fungieren, begreift man am ehesten die Nennung Ravennas und Dyrrhachiums, die er auch p. 38, 8, 10 als Merkpunkte für die Küstengestaltung aufführt, ferner die Laudiceas in Syrien und Ephesus<sup>1</sup>, die p. 37, 18, 22 als Grenzpunkte eines der östlichen Häfen auftreten, ebenso die der Alp<sup>2</sup>is maritima, *ubi iuxta litus maris Gallici complctur Italia* p. 270, 11. Die anderen Orte sind wohl allgemein bekannte Städte; aber der Ravennas wird auch sie nicht wegen ihrer sonst anerkannten Bedeutung gewählt haben, wie sie denn in der allgemeinen Darstellung in Buch II—IV ohne die geringste Bemerkung den Städte-Listen angegliedert sind.

Ich lege besonderen Wert darauf, dass außer dem spanischen Caesarea, das

stellt, eine geringere Zahl einsetzt, so dass wohl hier an eine Verderbnis gedacht werden. Die Gesamtsumme, welche durch die Handschrift C bezeugt ist und mit der durch Addition der einzelnen

Posten gewonnenen Zahl sich deckt, vermag nicht die einzelnen Posten zu schützen, da C eine stark überarbeitete Recension des Textes der cosmographia darstellt.

wir in dem verlorenen ersten Segment der Tab. Peut. genannt glauben dürfen, alle diese 14 Namen in der Tab. Peut. wiederkehren, auch die drei sonst nicht zu belegenden Orte Quintiliana, Agabis und Ubus. Ich lege ferner, wie gesagt, Gewicht darauf, dass der Periplus des fünften Buches, wenn man von den allerdings nicht wenigen Störungen und Auslassungen absieht, sich mit den in der Tab. Peut. an der Küste des Mittelländischen Meeres gezeichneten Orten deckt, dass somit die Tab. Peut. wie der Ravennas im wesentlichen die gleiche Auswahl von Ortsnamen getroffen haben. Bedenkt man weiter, dass die im Periplus des Ravennas genannten 800 Orte mehr als ein Viertel aller von ihm in der Beschreibung des festländischen Asiens, Africas und Europas aufgezählten (wirklichen oder angeblichen) Stadtnamen sind, und dass die Reihen des Periplus in innigster Verbindung mit anderen Straßenreihen in den dem Periplus vorangehenden Namen auftreten, so ist der Schluss unabweisbar, dass die Karte des Ravennas derselben Classe angehörte, welche der Zeichner der Tab. Peut. copiert hat. Der Commentar zum Ravennas wird diese Behauptung an zahlreichen einzelnen Beispielen zu erhärten Gelegenheit haben. Ich füge einen der 14 Abschnitte des Ravennas sammt dem Vergleiche der entsprechenden Partie des Haupttheiles der Cosmographie und der Tab. Peut. an.

Ravennas Kustenbeschreibung V 12	Ravennas allgemeiner Städteindex		Tabula Peutingeriana
Mesembria	Mesembria	p. 181, 7	Mesembria
Achialis	Anchialis	6	Anchialis XII
Apollonia	Apolonia	5	Appollonia XVIII
Thera	Tira	4	Thera XII
Burticon	Burtunum	3	Burtico X
Scileti	Bilias	2	Seyllam XII
Filias	Filias	1	Philiis XII
Fimea	Thimea	p. 180, 17	Thimca XX
Sycas	Sycas	16	Sycas XII
Constantinopolis	Constantinopolis nobilissima	15	Constantinopolis —
Regium	Regium	p. 182, 5	Regio XII
Eraclia Penthon	Heracia Perinthos	6	Perintus XXIII
Eraclia	Eraclia	7	Heraelea
Gothis	—		—
Macrontecos	Macroticos	8	Macrontecos IX
Leuce	Leuce	9	—
Sestos	Sextus	10	Sestos —
Cela	Cela	11	—
Callipolis	Calipolis	12	Callipol XII
Afrodisia	Afrodisia	13	Aprodisia XXIII
Apri	Apri	14	Apriis XXXIII

Ravennas Küstenbeschreibung V 12	Ravennas allgemeine Städte		Tabula Pentingeriana
Enos gehört vor Dimis			
Syrasele	Syrasele	1	Syrasele XXI
Erolanis	Erolanis	10	Zorlans XVI
			Cella XVII
Enos siehe oben			Aenos XX
Dimis	Dimis	83, 4	Dymis XX
Fraianopolis	Fraianopolis	—	
Tempira	Tempira	3	
Mitoliton	Mitolithon	4	Micelito XXIII
Brindice	Brentice	5	Brendier XII
Porsulis	Corsulis	6	Porsulis XX
Cositon	Cossimon	7	Cossinto XXIII
Topiron	Topiron	8	Topito XIII
Acontisma	Acontisma	9	Acontisma XXVIII
Neapolis	Neapolis	p. 194, 9	Neapolis XLIII
—	—		tons x
Philippi	Philippi	10	Philippis Zahl ausgelassen
Amphipolis	Amphipolis	11	Amphipoli XXXIII
Apolonia	Apollonia	12	Appollonia XXX
Melisirion	Melisurgi	13	Melissurgin XXVIII
Thesalonici	Thesalonici	14	Tessalonicae XX
Pella	Pella	15	Pella XXVII
Beroea	Beroea	16	Beroea XXX
Acerdos	Acerdos	17	Acerdos XII
—	Arulos	18	Arulos XV
Bada	Bata	p. 195, 1	Bada XX
Anamon	Anamon	2	Anamo VII
—	Inera	3	Hatera XII
Dium	Diame	4	Dium XII
Sabation	Sabatium	5	Sabatium XII
Stenas	Stenas	6	Stenas XV
Turiste	Thuris	7	—
Tenus	—		—
Lubion	—		—
Olimpium	Olympius	8	Olympum X
Larissa	—		Larissa XV

Freilich irgend einen Haken hat die Sache doch noch. Am Schlusse von V 1 macht der Verfasser den Leser darauf aufmerksam, dass er sich dessen wohl bewusst sei, dass die Stadtnamen dieses Capitels<sup>40)</sup> nicht immer mit den in der früheren (IV 31, 32) allgemeinen Aufzählung gebotenen Formen übereinstimmen:

<sup>40)</sup> Dieses meint der Verfasser, wenn er sich auch so ausdrückt, dass man zu glauben geneigt ist, er wolle vom folgenden Capitel V 2 sprechen. Für meine Untersuchung ist es vollständig gleichgültig, welchem Capitel die stammelnde Muse des Verfassers ihre thörichte Weisheit widmet.

*ne mireris, o lector, si nomina civitatum superius a nobis descriptarum aliquantulum discrepent ab iis quas inferius nominabimus, quia unum et idem significant, quamvis diversis nominibus nuncupentur, quod ideo a nobis factum est, quia homines diversis vocabulis abutuntur, sicuti mos illorum est et linguarum diversitas.* Und V 2 begegnet er noch schärfer dem Kritiker, vor dessen Bosheit er überhaupt eine naïve Angst empfindet: *si vero aliquis doctus astucia et subtilitate perniciosa, cur supradictas civitates illuc ita nominavimus et nunc inferius aliter nominando supponimus, dicat quare hoc fecimus et facimus, respondeo id quod supra responsum est, sed quærat suprascriptas civitates circa litus maris prædicti positas et a nobis intimatas et legat et perlegat omnimodo eas, reperiet idem et eundem significantes et verbis paene eisdem descriptas atque enarratas.* Und thatsächlich differieren die Namensformen derselben *civitates* in beiden Partien des Werkes, nämlich in der Küstenbeschreibung und in dem allgemeinen Städtecataloge, wie aus der folgenden Liste erkenntlich ist, die übrigens nur einen Theil der stärkeren und auffälligeren Divergenzen verzeichnet.

Ravennas Küstenbeschreibung			Ravennas allgemeiner Theil		Tabula Peutingeriana
p. 326,	12	Sacra	p. 259,	2	Sacrata
	13	Flosor		4	Flusor fl.
	14	Pausulas		5	Pausulas
	15	Tinna		6	Tinna
p. 327,	6	Salinis		7	Salinas
	9	Ansianum	p. 260,	1	Anxano
	15	Larinum		6	Larinum
p. 328,	1	Teanopulo		7	Teanopolon
	9	Ausidum	p. 261,	1	Aufidum
	12	Napiolum		4	Natiolum
p. 329,	2	Dixium		7	Dertum
	3	Ignatie		8	Gnatie
	5	Brindice		10	Brentesium
p. 330,	4	Anival	p. 263,	3	Aniaba
p. 331,	10	Tenna	p. 264,	4	Tanum
p. 332,	4	Lavinium		8	Laminium
	6	Cersenia		10	Cessernia
	12	Salarium		14	Silarum fl.
p. 333,	3	Opolontis	p. 265,	2	Eplontis
	4	Merclanium		3	Merclanium
	9	Cumas		9	Cubias
	12	Liternum		10	Laternum
	13	Vulturium		11	Bulturnum
p. 334,	1	Formis	p. 266,	1	Fornie
	5	Cerellos		5	Carcellis
	7	Colostris		7	Plostris
	8	Astura		8	Isturas
					Astura



Ravennas		Ravennas		Ugent
Küstenbeschreibung		Küstenbeschreibung		Pentingerkarte
p. 334,	9	Antianum	p. 334, 9	Antium (Anenum)
	12	Hostia Tyberiana		Hostus
p. 335,	14	Albunia	p. 335, 14	Albunia
p. 336,	3	Populoni	p. 336, 3	Populonia
	4	Vadis Volataniis		Vadis Volatensis
p. 337,	14	Ficlinis	p. 337, 14	Adughinas
p. 339,	10	Antipolis	p. 339, 10	Antipoli
	21	Foro Iulu		Foro Iulu
p. 341,	4	Beterris	p. 341, 4	Beteris
	7	Ruscione	p. 341, 7	Ruscione
	10	Deciana	p. 341, 10	Declana
p. 346,	10	Salbas	p. 346, 10	Saldas
p. 347,	1	Musluvion orea	p. 347, 1	Musluvion horreta
	3	Ititili		Igilgili
	5	Cullu		Chullu
	13	Sulucum	p. 347, 13	Sulucu
p. 348,	6	Tunica	p. 348, 6	Tuniza
	8	Ypone zenetum		Ippone diano
	14	Thunos	p. 348, 14	Thuni
p. 349,	12	Ruspina	p. 349, 12	Ruspina
p. 350,	1	Usila	p. 350, 1	Usilla
	9	Tacapace	p. 350, 9	Tacape col
	11	Vita		Zita
p. 351,	1	Pontos	p. 351, 1	Pontos
p. 354,	12	Paliuris	p. 354, 12	Paliuris
	15	Antipegoni		Antipego
p. 355,	1	Carduc		Carda
	13	Tapestri	p. 355, 13	Tapostri
p. 357,	6	Pirithon	p. 357, 6	Beritho
	12	Antasaron	p. 357, 12	Andarado
	14	Baltum		Palto
p. 358,	10	Iosson	p. 358, 10	Iosos
	11	Cabulon		Catabolo
p. 359,	3	Solde	p. 359, 3	Soloe
	4	Chorichos		Corioco
p. 360,	8	Coridarium	p. 360, 8	Coridallo
	10	Antisilon		Antifillon
	17	Lerimna	p. 360, 17	Lorimna
p. 361,	1	Cnidum		Chidum
	18	Tedebon	p. 361, 18	Lebedo
p. 362,	4	Cyme		Cyme
	10	Orofanion	p. 362, 10	Coriphanio
	14	Ysson		Assos
p. 363,	3	Habidon		Avido
	8	Cycon		Cyzico
	15	Lipissa?	p. 363, 15	Lavissa

<sup>41)</sup> *Foro ouliū* in A, *forodulua* B, *foro dnu Iulu* C.

Ravennas Kustenbeschreibung		Ravennas allgemeiner Theil		Tabula Peutingeriana
p. 364, 8	Sagaris	p. 99, 14	Saccar	Sagaris fl.
9	Ypion	15	Rippen	Hyppium fl.
11	Licum	17	Licem	Lygum fl.
p. 365, 3	Lyce	p. 100, 4	Lice	Lycæ
11	Zocoria	12	Agoria	Zacoria
12	Eleca	13	Telega	Helega
13	Nuccamion	14	Nautamio	Nautagino u. s. f.
p. 366, 12	Officiunte	p. 101, 12	Ofeunte	Opiunte

Müsste ich lediglich nach diesen Worten des Ravennaten urtheilen, so würde ich seine thörichten und die Thatsachen zu verschleiern geeigneten Phrasen nicht anders verstehen können, als dass er für Buch V eine andere Quelle als für II—IV benützt habe. Damit würde ich aber in offenen Widerspruch zu meiner oben dargelegten Überzeugung treten und zu der offenkundigen Thatsache, dass der Ravennate dieselbe Städteauswahl wie die Tab. Peut. trifft, und dass er oft genug und in den gleichen Fällen dieselbe laxo Auffassung der angeblich maritimen Lage einer Binnenstadt zeigt. Die Sache ließe sich auch nicht durch die Voraussetzung lösen, dass der Verfasser für Buch II—IV ein anderes Exemplar der nämlichen Karte wie für Buch V benützt habe, etwa weil das Buch V später oder an anderem Orte geschrieben und veröffentlicht worden wäre als die vorausgehenden. Denn es ist kaum anzunehmen, dass zwei Exemplare so zeitraubender und darum gewiss kostspieliger Copien demselben Benutzer vorlagen; dann wäre aber auch deshalb jene Vermuthung unwahrscheinlich, weil ein kleiner Theil der allgemeinen Beschreibung, die der Peloponnesos, nicht der generellen Behandlung der civitates in B. II—IV, sondern der der Inseln in B. V selbst einverleibt ist<sup>42)</sup> und trotz dieser nächsten Nachbarschaft, wie die folgende Liste zeigt, die Abweichungen zwischen den Namensformen in beiden Capiteln nicht minder beträchtlich als in der Hauptmasse dieser Doppelliste sind.

Ravennas Kustenbeschreibung V 13	Ravennas allgemeine Indices V 22	Tabula Peutingeriana	
Scomis	Stomis	Istamo	
Corithos	Corithon	Corintho	VIII
Cenchree	Cencriis	Cencriis	VII
Epidauron	Epitauron	Epitauro	—
Maleon	Muleon		

<sup>42)</sup> V 22 est cersonissus, id est a tribus partibus terrenum introitum; — sed tamen quia multi philosophi ipsam cersonissum inter insulas adscri-

Ravennas Küstenbeschreibung V 13	Codex B	Codex A	
Boas	Β	Β	XX <sup>1</sup>
Asopon	Asson	Asopon	
Pythion	Pythion	Pythion	XXVH
Arcadia	Arcadion	Arcadia	
Lacedaemonia	Lacedaemonia	Lacedaemonia	XXX
Messene	Messene	Messene	XXX
Asine	Asine	Asine	XXX
Methone	Methone	Methone	XX
Pylos	Cylos	Pylos	XXX
Ciparissa	Cippariss	Cipariss	XX
Samadion	Samachon	Samadion	XXIII
Olia = Olympida	Olympida	Olympida	XX
Etide	Etide	Etide	
Cylene	Cylene	Cylene	XIII
Dime	Dimis	Dyme	XIII
Patre	Patras	Patras	XX
Egion	Egion	Agion	XXV
Egyra	Egira	Agira	XII
Sicion?	Sitiona	Siciona	XXV
Chele	Leche	Lechi	XX
—	—	Corinto	III
Stomis	—	Istmo	VIII

Für uns mögen nun allerdings solche Verschiedenheiten noch weit zahlreicher sein, als sie im Archetypus des Verfassers standen.

Eigenheiten der Varianten in den drei Handschriften der Cosmographie des Ravennaten legen die Vermuthung nahe, dass die Handschrift, aus der A B C geflossen sind, nicht viel älter als diese war. Manches, was den Codex B zu einem der schwerst lesbaren macht, insbesondere die Ähnlichkeit z. B. aller Verbindungen von *i, m, n, u* untereinander, mag schon dieser vorausgesetzten Handschrift zu eigen gewesen sein und ihre Lesbarkeit damit verringert haben. Aber wenn auch ein starker Procentsatz der heutigen Differenzen auf spätere Corruptelen zurückgeführt wird, bleibt soviel über, dass wir uns um eine brauchbare Erklärung umsehen müssen. Ich denke: dies ist die einfachste und wahrscheinlichste Lösung, dass der Ravennate seine Vorlage nicht sicher zu lesen verstand, zu verschiedenenmalen dasselbe Wort etwas verändert las, z. B. ein **πτομιν** seiner Vorlage einmal als *scomis*, ein andermal als *stomis*, und sich bei der Küstenbeschreibung nicht die Mühe gab, seine früheren Lesungen zu überprüfen. Hatte er dabei keine aus-

*pserunt necessitatem habemus et nos iam inter insulas  
adscriptam civitates eius liquidius designare.*

<sup>1</sup> Allen drei Reihen gemeinschaftlicher Fehler,  
statt *Etide*.

reichenden literarischen Beihilfe zur Verfügung, und waren seine geographischen Kenntnisse recht beschränkt – und wir werden kaum fehlgehen, beides anzunehmen –, so war er auch oft gar nicht imstande, zwischen zwei Lesungsversuchen, wie bei dem eben angeführten *stomis* und *scomis*, zu dirimieren. Ein gut Theil von Gleichgültigkeit spielt jedenfalls auch mit: ähnlich wie die Tab. Peut. bei Wiederholungen denselben Namen verschieden schreibt, z. B. *Alamea* und *Apanca*, *Tigubis* und *a Tigubbi*.

Wie eng die Vorlage des Ravennaten und die Tab. Peut. in einer ihrer gegenwärtigen Gestalt nicht gar zu fernem Zeichnung zusammenhängen, wird durch die Beobachtung illustriert, dass gewisse Fehler des Ravennaten nur aus der verzerrten Gestalt der Tab. Peut. erklärt werden können. So haben beide, Ravennas und Tab. Peut., die zwei wichtigsten oder bekanntesten kretischen Städte, Gortyn und Cnossus, nebeneinander an die Nordküste gelegt, obwohl Gortyn nicht fern von der Südküste durch den mächtigen Gebirgsstock des Ida von Cnossos getrennt lag, und haben andere Binnenstädte neben sie an die Nordküste gedrängt:

Rav. V 21	Tab. Peut.	ist
Litium	Litum	Lytos
Chersonessos	Chersonessa	Chersonesos
Gnosos	Cnosa	Gnosos
Celustum		? <sup>41)</sup>
Cortina	Cortina	Gortyn
Sibrita	Subrita	Sybrita
Eleutherna	Eleutherna	Eleutherna



Fig. 14 Kartenskizze 11 Creta beim Ravennas und auf der Tab. Peut.

Ebenso ist die Verlegung von Binnenorten Mittelgriechenlands und von fast an der Südküste Boeotiens gelegenen Orten an die Nordküste und insbesondere die ganze Abfolge dieser Orte beim Ravennaten nur dadurch zu erklären, dass er eben keine

<sup>41)</sup> Das Κελύλλον ἔπος liegt zu weit gegen Nord-osten von Cnossos; natürlich kann man annehmen, der Ravennas habe den Namen in seiner Vorlage

verschoben gefunden oder erst selbst aus Missverständnis versetzt.

andere Vorlage als eine Urhandschrift der Tab. Peut. einsah, in der die Orte bereits genau so durcheinander gewürfelt waren, wie sie die Tab. Peut. jetzt zeigt. Auch die Auswahl und Anordnung der Städte der Peloponnesos<sup>45)</sup> wird durch einen Blick auf die Zeichnung der Tab. Peut. völlig illustriert; ebenso lehrt dieses Beispiel, wie der Ravennate seine Vorlagen noch vergrößerte. In der Tab. Peut. wird oberhalb des Straßenstriches und der Zahl XXX, durch welche *Cylmon* (= *Gylheion*) und *Lacedaemone* miteinander verbunden sind, mit rother Schrift und als Name eines Landes *Arcadia* gesetzt, das mit dem letzten Buchstaben hart an den genannten Straßenstrich reicht. Der Zeichner hatte also nicht entfernt daran gedacht, *Arcadia* zur Küstenstation zu machen; das hindert aber den Ravennaten nicht, dies zu thun, so dass wir p. 370, 7-9 *Pythion, Arcadia, Lacedaemonia* = p. 399, 15-17 *Cition, Acardiam, Lacedemoniam* lesen. Wenn ich sagte, dass die Vorlage des Ravennaten schon die für ihr Detail charakteristischen Verzerrungen habe, so soll damit nicht etwa behauptet sein, dass die Tab. Peut. eine sehr getreue Copie jener gemeinsamen Vorlage sei. Vielmehr sind noch erhebliche Verschlechterungen durch die folgenden Copisten bis zur Tab. Peut. eingetreten. Das zeigt z. B. der Vergleich der zwischen Karthago und Hadrumetum gelegenen Landschaft in der Tab. Peut. und in der Küstenbeschreibung des Ravennaten (V 5); das ungefähr richtige Bild, das der Ravennate gibt, hätte aus der Tab. Peut. nie gewonnen werden können. Die stärkste Versündigung an seiner Vorlage hat einer der Copisten, der später als jenes Exemplar anzusetzen ist, aus dem des Ravennas und der Tab. Peut. Vorlagen entstanden sind, begangen, als er die Küstenorte im Osten des Schwarzen Meeres eintragen sollte. Er hatte den Platz ungeschickt disponiert und wahrscheinlich, um mit einer weniger hohen Pergamentrolle sein Auslangen zu finden, den Nordosten Europas zu stark zusammengezwängt und war dann, als diese unsaubere Arbeit geschehen war, noch einfältig genug, mit der langen Namensreihe, die östlich von Trapezunt<sup>46)</sup> die Meeresküste entlang lief, einfach in das Innere des Landes, in der Richtung gegen das Kaspische Meer, zu entweichen und, da er sie mit der Straße über *ad pontem felicem* und *Caspiae* nach *Artaxata* verbindet, aus zwei miteinander unter einem Winkel von etwa 45° zusammenstoßenden, in ihren entfernteren Theilen fast parallelen Straßen eine gerade Linie zu machen.

Dass wie gesagt der Ravennate und die Tab. Peut. einander gegenüber oft

<sup>45)</sup> S. oben S. 68 ff.

*Malich* u. s. w. erscheinen in Tab. Peut., etwas

<sup>46)</sup> Bis *Sebastopolis*; die folgenden Stationen des Ravennas V 10 = II 12 *Ceppos, Strabudis,*

durcheinander geworfen, an der Nordküste des Pontus Euxinus.

genug bald größere bald kleinere Überschüsse an Namen haben, ist nicht schwer zu begreifen, wenn man die Flüchtigkeit und Willkür beider Parteien ins Auge faßt. Man sollte daher niemals einen von beiden allein über den Text der antiken Karte betragen, die in diesen letzten Ausläutern so ärmlich gestrandet ist, dass keiner von beiden auf die Entwicklung der geographischen Studien des späteren Mittelalters irgend einen sichtbaren Einfluss nehmen konnte. Nicht einmal vor Vertauschung von benachbarten Ortsnamen, die ja anders zu beurtheilen ist als die aus Missverständnis oder zeichnerischer Unfähigkeit hervorgegangenen Fehler, schützt die große Mühe des Kartenzeichners, welche eine günstige Präsumption für die Genauigkeit seines Werkes schafft. Ich hebe aus solchen Vertauschungen zwei Beispiele aus Strecken hervor, die auch der Ravennate und das It. Ant. darstellen: nämlich die von Koptos nach Berenike laufende Wüstenstraße und das Endstück der Straße von Perinth nach Byzantium. In jener finden sich die Namen *Phenece*, *Aphredites* und *Didymoi* auf der Tab. Peut. falsch geordnet, wie der Vergleich mit dem Ravennaten und dem It. Ant. zeigt:

Tab. Peut.		Rav. II 7		It. Ant. p. 172
Phenece		Phenece		Poenicomon
Atrochites	XXIII	Didimus		Didime XXIII
Dydymos	XV	Atrochitis		Atrodito XX

In diesem folgen die Stationen einander so:

Tab. Peut.		Ravennas p. 183		It. Ant. 138; 230; 323; 332.
<i>Syrallo</i>			<i>Izirallo</i>	
<i>Caenophurion</i>	X		<i>Herachia</i>	<i>Perintho</i> Heracl. 323 XVIII
<i>Perinthus</i>	XXVIII		<i>Caenophurion</i>	XVIII XXVIII
davon getrennt	<i>Herachia</i>	<i>Caenophurion</i>		
<i>ad statuas</i>		<i>stathas</i>		
<i>Melanthia</i>		<i>Melantiada</i>	<i>Melantiada</i>	XXVIII
<i>Regio</i>				
<i>Constantinopolis</i>		<i>Constantinopolis</i>	<i>Byzantio</i>	XVIII (XVIII)

So sicher es ist, dass die Vorlage des Ravennaten so ziemlich die gleichen Verzerrungen auf diesen Strecken wie die Tab. Peut. aufwies (vgl. Ravennas p. 182 *Constantinopolis*—*Regium*—*Herachia* *Perinthus*—*Herachia* mit p. 183), so wenig kann wohl andererseits bezweifelt werden, dass Caenophurium als Ausgangspunkt der Straßen nach Deultus und nach Hadriacopolis dort eingezeichnet war, wo die Tab. Peut. Perinthus zeigt; muss also für den Ravennaten eine andere Disposition der Orte Perinthus und Caenophurium angenommen werden, so hindert nichts Vorauszusetzen, dass der Ravennate

C. richtig zwischen Byzanz und Perinth angesetzt habe. — Kiepers Ansatz von C. auf Taf. XVII seiner Formae stützt sich auf die Tab. Peut.; deshalb muss ich sie für falsch ansehen. Die Lage von C. wird durch die Berichte über die Ermordung des Kaisers Aurelian genügend bestimmt: Eutrop. IX *in itinere medio quod inter Constantinopolim et Heracleam est stratae veteris locus Caenophurium appellatur*. Script. h. Aug., Aurelian 35 *C. mansionem quae est inter Herachiam et Byzantium*. Iohannes Ant. frg. 156 erhalten in *περὶ ἐπιπολέων* p. 38) ἐκ Βοζωντίου πρὸς Ἡράκλειον τόντα περὶ τὸ λεγόμενον Καὶνὸν Φερθρίον.

Es ist also im ersten Falle sicher, im zweiten wahrscheinlich, dass diese Umstellung erst nach dem Datum der gemeinsamen Quelle des Ravennaten und der Tab. Pent. geschehen sein kann.

Die enge Zusammengehörigkeit und Verwandtschaft der Tab. Pent. und des Ravennas sind durch diese Darlegung so erhärtet, dass es eigentlich überflüssig scheint, eine These zu bekämpfen, welche sich nicht oder nur sehr schwer mit dem eben aufgestellten Stammbaum  $\frac{\text{Weltkarte x}}{\text{Ravennas} - \text{Tab. Pent.}}$  verträge. Ich meine

die Herleitung der *cosmographia* aus einem griechischen Opus, eine Vermuthung, die am schärfsten von Gutschmid formuliert und vertochten worden ist. Ich kann es mir aber ersparen, diese These ausführlicher zu widerlegen, da Miller Mappae Mundi VI 23 genügend betont hat, dass die vielen griechischen Wendungen, deren der Ravennate sich bedient, und die soloccestische Verwendung griechischer Suffixe bei Eigennamen sich aus dem Milieu erklären lässt, in dem er schrieb: in Ravenna, im Centrum der Vorherrschaft von Byzanz, mitten in einem neuen Aufschwung des byzantinischen Idioms und Handels. Es ist außerdem anzunehmen, dass die Namen auf dem Umwege durch das Griechische sich viel stärker von denen der Tab. Pent. entfernt hätten, als dies gegenwärtig der Fall ist.

### III.

Auf einen engeren Zusammenhang zwischen dem It. Ant. und der Karte, aus der die Tab. Pent. und der Ravennas geflossen sind, lassen auch Reste einer wenigstens für eine Anzahl von Landschaften durchgeführten Angabe der Rechtsqualität der einzelnen Communen und die Reste einer Übersicht der Legionenaufstellung schließen. Die Reste der letzteren dürften eine umso beredtere Sprache führen, je mehr man zu der Vermuthung berechtigt zu sein scheint, dass sie sich wider den Willen der späteren Copisten erhalten haben; sowie etwa irgend ein Bearbeiter des It. Ant. gewisse Partien des gallischen Straßennetzes in Millien darstellen wollte und aus Versehen oder Unverstand die Zahl der Leugen wiederholte, die er in seiner Vorlage vorfand.

It. Ant. zählt folgende Orte als *coloniae* auf:

- |  |  |
|--|--|
| p. 6 Sala co[lo]nia, als Colonie sonst nicht bezeugt | p. 11 Rusadde colonia } sonst in dieser Qualität   |
| p. 7 Lix colonia, Colonie des Kaisers Claudius       | p. 13 Gilva colonia } nicht bezeugt                |
| p. 8. 24 Tingi colonia (sonst im It. Ant. prov.      | p. 14 Cartenna colonia, des Kaisers Augustus       |
| und mar. ohne <i>colonia</i> , von Kaiser Claudius   | p. 15 Caesarea colonia p. 25. 31 und im It. Ant.   |
| gegründet  | mar. ohne <i>c.</i> , Colonie des Kaisers Claudius |

- p. 11. *Arabis colonia*, nach latolischem Statut von Claudio deduciert: CIL VIII 6269, 20869 *colonia Arpensis*.
- p. 12. *Artemia colonia*, nach Plinius n. h. V 20 von Claudio nach latolischem Recht beschenkt: CIL VIII 5853 n. 7160 *colonia*.
- p. 19. *Ruguniae colonia*, von Augustus deduciert.
- p. 16. 39. *Rusacento colonia*; noch 208-211 n. Chr. *municipium Rusacuritanum*: CIL VIII 8995.
- p. 17. 39. *Siddis colonia* (p. 32 ohne c.), von Augustus gegründet.
- p. 18. *Igilgili* (p. 10 ohne c.), von demselben deduciert.
- p. 20. *Hippone Regio* (p. 12, 11 ohne c.), sonst als Colonie nicht bezeugt.
- p. 23. *Volubilis colonia*: CIL VIII 6993 (212 bis 217 n. Chr.) und 9994 *municipium Volubitanum*.
- p. 26. *Laribus colonia*: CIL VIII 1779 *colonia Aelia Augusta Laris*.
- p. 26. *Admedera colonia*, flavische Colonie.
- p. 27. *Theveste colonia* (p. 33, 36, 53 ohne c.), wahrscheinlich Trajans Gründung, s. mein Imp. Rom. Arb. discr. p. 156.
- p. 28. 41. *Cirta colonia* (p. 35, 42 ohne c.), Colonie des Julius Caesar.
- p. 38. *Oppido Novo colonia*, von Kaiser Claudius deduciert.
- p. 19. *Sithi colonia* (p. 24, 26, 34, 33, 36 ohne c.), eine Gründung Nervas.
- p. 43. *Sumitta colonia*; caesarische oder augusteische Colonie; vgl. mein Imp. Rom. p. 154.
- p. 58. *Hadrumetum colonia* (p. 52, 55, 56 und im It. Ant. mar. ohne c.), Colonie Trajans.
- p. 59. *Iusdro colonia* (p. 53, 55 ohne c.); CIL VIII 51, 2343 *col. Thysdrutana*<sup>47</sup>.
- p. 59. *Themis colonia* (p. 46, 48 ohne c.), Colonie der Kaiser Hadrian oder Pius.
- p. 59. *Tacapas colonia* (p. 59, 74, 78) und im It. mar. ohne c.
- p. 61. *Sabrata colonia*.
- p. 62. *Oreca colonia*; römische oder latinsche Gemeindeverfassung CIL VIII 24.
- p. 63. *Leptimagna colonia* (p. 77 ohne c.), Colonie des Kaisers Trajan.
- p. 114. *colonia Arcelaïda*, Colonie des Kaisers Claudius.
- p. 254, 370, 375, 376. *colonia Agrippina* (p. 378 *Colonia* p. 373 *Agrippina civitas*), Gründung des Claudius.
- p. 370, 375. *colonia Traiana*.
- p. 474. *Colonia d. i. Camalodunum*; p. 480 *Camalodunum*, von Kaiser Claudius deduciert.

#### Municipien nennt das It. Ant. folgende Städte:

- p. 12. *Siga municipium*; Ptol. IV 2, 2 Σίγγα *σιγγα*, sie scheint schon in trajanischer Zeit diesen Rang besessen zu haben, vgl. Mommsen CIL VIII p. 618.
- p. 13. *Quiza municipium*; Beweise für ein römisches oder latinsches Gemeindestatut CIL VIII p. 828.
- p. 16. *Cisi municipium*.
- p. 17. *Iomnium municipium*.
- p. 17. *Rusazus municipium*; Plin. n. h. V 20 *colonia Augusta*.
- p. 18. *Colca municipium*; CIL VIII 8375 *municipium Aelium Choba*.
- p. 19. *Chulli municipium*; *Chulla* wird *colonia Minervia Chulla* genannt CIL VIII 6710, 6711 (198-208 n. Chr.), *colonia Chulla* 7008 (ungefähr gleichzeitig: 6958, 7123, 7125, 8210; sie scheint schon in trajanischer Zeit diesen Rang besessen zu haben, vgl. Mommsen CIL VIII p. 618).
- p. 38. *Tigava municipium*.
- p. 39. *Bahl municipium*; Ptol. IV 2, 28 Βάλλ *βαλλωβία*.
- p. 39. *Sava municipium*.
- p. 59. *Macomadibus municipium* (p. 48 ohne m.); CIL VIII 4771 (J. 360-3) wird es *municipium* genannt.
- p. 60. *Giti municipium* (im It. mar. ohne m.); ebenso CIL VIII 11031, vgl. 11033, 11039 f.
- p. 60. *Ponte Zita municipium*.
- p. 134. *Municipio* in Oliermoesien.

Von den *vici* des It. Ant. führe ich nur jene an, in welchen vicus nicht offenbar Theil des Namens ist, wie dies in *vico Iudaeorum* oder *vico Augusti* der Fall ist; dies sind:

<sup>47</sup> Wer Kornemanns Wertung einiger africanischer Colonien billigen und es für möglich halten

sollte, dass Thysdrus aus einer „nicht autonomen“, einem größeren Gemeindeverbande eingegliederten





Auch in der Tab. Peut. und beim Ravennas werden verschiedene Orte nach ihrer Rechtsqualität bezeichnet,

und zwar als *coloniae*:

Tab. Peut.	Ravennas
(verloren)	p. 162. 345 Lix colonia, von Kaiser Claudius gegründet
(verloren)	p. 162. 345 Tingt colonia, von Kaiser Claudius gegründet
(verloren)	p. 156 Sita colonia; Ptol. IV 2, 2 Σίττα πόλις, ὡς πόλις
Rusucorum colon.	p. 346 Rusucorum municipium   p. 155 Rusiconon; noch 298-211 n. Chr. municipium, s. S. 71
Sitifi col.	Colonia Nervae
Saldas colonia	(p. 155. 156 Saldas, p. 346 Saldas; Colonia des Augustus
Culebul colonia	(p. 149 Culebul; CHL VIII 20144-160 n. Chr.; col. Cinc.
Igilgili col.	(p. 154 Igilgili, p. 347 Iululu, Colonia des Augustus
Ruscade colonia	(p. 148 Ruscade, p. 347 Ruscade, colonia Veneria CHL VIII 6710, 6711-1198/2080, 7124, 7960, 7969 (187 n. Chr.)
Milen colonia	p. 149 Melebo colonia, colonia Sarnensis CHL VIII 6710, 6711-1198-208 n. Chr., 19980, p. 1887; Ruscade und Milen waren gewiss schon zu Trajans Zeit Colonien, vgl. CHL VIII p. 618
Cirta colonia	(p. 149. 152 Cirta, Colonia des Julius Caesar
Semitum colonia	(p. 148 Semitum, Colonia des Augustus
Thelepte col.	p. 152 Tepte colonia; die Colonia Thelepte ist bezeugt auch durch die Inschriften CHL VIII 211 und 216 aus der Mitte des zweiten Jahrhunderts; 2094
Capsa colonia	p. 143 Capsaleon; Capsa war zu Hadrians Zeit noch municipium, CHL VIII 98
Utica colonia	(p. 142. 147. 348 Utica; von Hadrian zur Colonia erhoben
Chartagine colon.	(p. 142. Cartago civitas magna; ob dazu das durch die Station Gallo gallinacio getrennte antiqua colonia gehört?; p. 348 Chartagine, Colonia Caesars
Thysdro col.	(p. 144 Thirusdron; vgl. CHL VIII 51. 2343 col. Thysdritana
Tacape col.	p. 350 Tacapa colonia   p. 141 Tacapas   sonst nicht als Colonia bezeugt
Osa col.	(p. 351 Osea   )
Leptimagna col.	(p. 140. 351 Leptismagna, Colonia Trajans
Teuchira col.	(p. 137 Theucera, p. 353 Theuchira   als Colonia sonst nicht bezeugt, auch nicht
Cyrenis col.	(p. 137 Cyrenes, p. 354 Cyrene)   ) wahrscheinlich
colonia Equestris	p. 237 Equestris, durch Caesar oder die Tinnayun oder Octavian gegründet
colonia Traiana	(p. 228 Troia; wie der Name zeigt, eine Colonia Trajans
Agripina	p. 227 Colonia Agripina, Colonia des Kaisers Claudius
(verloren)	p. 344 colonia Buremo (Barcelona 303, 7); colonia Faventia Iulia Augusta Pia (des Augustus)
Isaria	p. 102 colonia Isauria; als solche sonst nicht bekannt und auch ganz unwahrscheinlich, schon weil die ἰσαυρικὴ ἑξέλιξις in Caracallas und Getas Zeit nach Ausweis der Münzen sich des Griechischen als Amtssprache bediente.
—	p. 244. 340 colonia Maritima, Ptol. II 16, 8 Ἀρριζωνίαν πόλιν Μαρριζών, ὡς πόλιν, vgl. Hirschfeld CHL XII p. 55, der die Coloniequalität nicht glaubt
—	p. 339 Micalo colonia Diceorum = p. 243 Melaconditia; für uns unfassbar
Turribus	p. 411 Turris Librisonis colonia   Iulia; Plin. n. h. III 85 colonia quae vocatur ad turrem Librisonis
—	p. 413 colonia Iulu (vorausgeht Marinianis); sonst unbekannt
—	p. 426 im südwestlichen (oder südlichen?) England alauna   colonias   aramis u. s. w. nicht zu verwerten
—	p. 427 Glebon colonia; sonst wird Glexum nicht als Colonia bezeichnet

- p. 420 Manduduno colonia; Comalodunum ist Gründung des Claudius  
 — p. 430 Lindum colonia; der moderne Name Lincoln, vgl. Bede, Hist. eccl. II 16  
 civitas Lindocolina, hat das Wort *colonia* bewahrt.

### Municipien werden genannt:

Tab. Peut.	Ravennas
(verloren)	p. 156 Signa municipium
Cissi municipio	p. 346 Cissi municipium
Amascani municipium	—
Tamannuna municipium et castellum	—
Iomnio municipio	(p. 155 Iomnion, p. 346 Iomnio)
ad Sava municipium	—
Rusipisir municipio	(p. 346 Rusvisir)
Syda municipium	p. 156 Bidda municipium, Ptol. IV 2, 28 <i>Βῆζα ὠκεωῖα</i>
Rusazus municipium	p. 155, 346 Rusavis (Ruseius) municipium; Plinius n. h. V 20 <i>Rusazus coloniam Augusti</i>
Ruzai municipium	
Mopti municipium	p. 154 Mobziacum?
—	p. 154 Amabu mune
Choba municipium	p. 154 Choba municipium; CHL VII 8375 <i>municipium Aelium Choba</i>
Batarus muñ.	—
Usilla muñ.	(p. 350 Usila, p. 141 Hesila)
Ziza municipium	(p. 141 Zita, p. 350 Vita)
Pisida municipio	(p. 350 Fisidia)
Tubactis muñ.	(p. 140 Thubacis, p. 352 Thubactis)
Digdida municipium Sclorum	(p. 353 Dideda)
—	p. 250 Quadrate munum (bei Turin)
Municipio	— (in Obermoesien)

Ich schließe auch hier einige Orte aus, die als vici, pagi, tabernae, castella oder ähnlich bezeichnet werden, da wir über ihre Rechtszustände nicht von anderer Seite Brauchbares erfahren, und erwähne aus Tab. Peut. Vina vicus, den man mit Ravennas p. 144 Bindanieus<sup>18a)</sup> identifiziert, weil Inschriften diesen Ort municipium Aurelium Vina nennen.

Wir sind leider über die Entwicklungsgeschichte der meisten oben genannten Orte nicht oder nur mangelhaft unterrichtet. Trotzdem genügt das, was wir wissen, zu einem anscheinend sicheren Urtheil. Denn wir sehen auch die Tab. Peut. und den Ravennas einen Ort Colonie nennen, der noch zur Zeit des Septimius Severus Municipium war (Rusucurru), einen andern (Rusazus) als municipium bezeichnen, der schon zu Beginn unserer Zeitrechnung Colonie geworden war. Da der Beiname Aurelium bei Vina von Caracalla herrühren kann, in dessen Zeit ich die Abfassung der unseren Itinerarien gemeinsamen Vorlage setzen will, ist es gerathen, die Einreihung dieses Ortes unter die vici als nicht im Wider-

<sup>18a)</sup> Anders im It. Ant. p. 58, 2: *Vina civitate*.

spruche zu der sonst gefundenen Zeitgrenze der in Tab. Peut. und im Ravennas qualifizierten Orte anzusehen. Schlimmer ist es, dass mehrere Orte, denen wir gar keine Veranlassung haben, den Rang einer römischen Colonie zu welcher Zeit immer zuzuerkennen, als Colonien auftreten.

Für mich ist der Eindruck, den die Constatierung dieser Übereinstimmungen des It. Ant. mit der durch die Tab. Peut. und den Ravennas vertretenen Quelle macht, ein entscheidender. Die Bezeichnungen der Rechtsqualitäten einzelner Städte finden sich bloß in Britannien, Spanien und Africa. Dabei ist Spanien vielleicht mit Unrecht genannt, da es bloß auf dem Ravennas beruht und dieser, dass Barcino Colonie war, auch vielleicht aus irgend einem Erzeugnis der patristischen Literatur wissen konnte; aber ich kann kein Citat dafür beibringen, und so ist es besser vorderhand, Spanien in dieser Gruppe beizubehalten. In Britannien scheint nur mit Unrecht der Ravennate mit der Nennung von Colonien allein zu stehen; die Vorlage von It. Ant. bezeichnete Camalodunum als Colonie, nur dass der Verfasser — wohl durch irgend eine Zufälligkeit irregeführt — in beiden Worten besondere Stadtnamen sah. Auch Sardinia und Corsica muss man dem Ravennaten zuliebe auf dessen Vorlage mit Coloniemarken bezeichnet glauben.

Hingegen kann ich die anderen Fälle der Verwendung des Wortes *colonia* im It. Ant. und in dem Bunde der Tab. Peut. mit dem Ravennas nicht als gleichwertig ansehen. Das It. Ant. nennt Köln Colonia Agrippina und das kappadokische Archelais Coloniā Arcilaida. Schon aus der Voranstellung des Wortes Colonia geht hervor, dass es ein Theil des Namens sei; die thatsächlichen Verhältnisse stimmen sehr wohl dazu; Köln hat bloß diesen ersten Theil des Namens geerbt, und bei Archelais ist es in spätrömischer und byzantinischer Zeit nicht anders gewesen.<sup>49)</sup> Die gleiche Auffassung nehme ich für die Colonia Traiana, die Colonia Maritima und die Colonia Equestris in Anspruch.

Lehrreich ist nun ein Vergleich der so aus dem It. Ant. und aus der anderen Gruppe, der Itinerarkarte, gewonnenen Listen von Rechtsbezeichnungen. Ich will in dieses Verzeichnis nur jene Städte aufnehmen, über deren Gemeindestatut wir aus römischer Zeit wenigstens etwas Sicheres aus anderen Quellen wissen, und werde sie innerhalb dieses Verzeichnisses nach den Zeiten ordnen, in denen sie je den höchsten Grad der Entwicklung erreicht hatten.

Ich lasse jene Städte vorausgehen, die nicht in einer den sonstigen Nachrichten zuwiderlaufenden Art qualifiziert erscheinen:

<sup>49)</sup> It. Hier. 576 bezeichnet die Stadt als *civitas Colonia*, und die Verzeichnisse der Bischofstühle aus byzantinischer Zeit nennen, soweit ich sie über-

sehen kann, nie einen Bischof von Archelais, sondern stets ὁ κολωνισιζ; schon auf dem Concil von Nikäa heißt der Bischof der kappadokischen Colonia so.

	It. Ant.	Tab. Peut.	Ravennas
Gründungen Caesars sind:	Colonia Carthago	colonia	colonia
	Colonia Ciria	colonia	colonia?
Von Caesar oder von Augustus gegründet:	Colonia Simitta	colonia	—
Von Augustus:	Barenio	fehlt	colonia
	Colonia Cartenna	colonia	—
	Colonia Igilgili	colonia	colonia
	Colonia Rusguniae	colonia	—
	Colonia Saldue	colonia	colonia
Gründungen des ersten Jahrhunderts:	Colonia Rusicade	—	colonia
	Colonia Mileu	—	colonia
Von Claudius rühren her:	Colonia Caesarea	colonia	—
	Colonia Camalodunum	colonia	—
	Colonia Lixus	colonia	fehlt
	Colonia Oppidum Novum	colonia	fehlt
	Colonia Tingi	colonia	fehlt
	Colonia Tipasa	colonia	—
Flavische	Colonia Admedera	colonia	—
Von Nerva gegründet:	Colonia Situfis	colonia	colonia
Traianisch:	Colonia Hadrumetum	colonia	—
	Colonia Leptis magna	colonia	colonia
	Colonia Theveste	colonia	—
Aelsch:	Colonia Lares	colonia	—
	Thenae	colonia	—
	Utica	—	colonia
	Municipium Choba	municipium	municipium
Aus dem zweiten Jahrhundert stammen:	Colonia Unicul	—	colonia
	Colonia Thelepte	—	colonia
Wahrscheinlich aus dem ersten Jahrh.:	Colonia Phsydrus	colonia	colonia

Diesen Fällen schließe ich solche an, in denen sich die Itinerarien im Gegensatz zu anderen Quellen finden:

	It. Ant.	Tab. Peut.	Ravennas
Rusuccurru	colonia	colonia	municipium
Siga	municipium	—	colonia oder municipium
Bida	munic.	munic.	municipium
Rusazus	munic.	munic.	municipium
Volubilis	colonia	—	—
Chullu	munic.	—	—
Putput	vicus	—	—

Es sind also zwei Städte, welche Ptolemaeus als Colonien qualificiert, und die wir, da meines Wissens gegen keine einzige der von Ptolemaeus unter die Colonien eingereihten Städte irgend ein gegründetes Bedenken vorliegt, als solche für die zweite Hälfte des zweiten Jahrhunderts ansehen müssen, als Municipia bezeichnet. Bida und Siga. Rusazus, das von Plinius als augusteische Colonie an-

geführt ist, erscheint hier nur als Municipium. Chullu, das sicher schon im ersten Jahrhundert Colonie war, und Putput, das durch Commodus unter die Colonien eingereiht worden ist, werden im It. Ant. municipium und vicus, und Volubilis, das noch zu Caracallas Zeit municipium war, wird colonia genannt. Ebenso heißt Rusuccurru, das noch 208 211 municipium war, hier eine Colonie.

Fassen wir das Gesagte zusammen! Ich glaube es als sicher erwiesen zu haben, dass der Verfasser des It. Ant. eine Itinerarkarte ausgeschrieben hat. Er hat keinen Einblick in die Genesis oder in die Verwaltung des römischen Straßenwesens gehabt und ist nicht von dem Bestreben geleitet, praktische Rathschläge für den Verkehr von einer Stadt zur andern zu geben, sondern sucht möglichst viele Namen und Distanzen zusammenzustellen. Übersichtlichkeit mag er angestrebt haben, erreicht hat er sie nicht. Dass der Weg, den er bei der Gliederung der Masse von Namen eingeschlagen hat, nicht zum Ziele führen konnte, und dass sein Buch schlecht gearbeitet ist, deutet nur einen Theil der Mängel an, die durch eine Kartenbeilage oder durch einen alphabetischen Index größtentheils hätte behoben werden können. Auch ein noch viel schlechteres Buch, als es das It. Ant. ist, kann durch einen Index brauchbar gemacht werden, und es gibt gute Bücher, die ohne einen Index einen Haufen todtten Materials bedeuten: nicht bloß in unserer Zeit, in der viele Bücher nur durch ihre Indices consultirt werden. Aber das It. Ant. scheint geschrieben worden zu sein, um die mühselige Copie einer Landkarte und wohl auch ihr unbequemes Format nicht mit in Kauf nehmen zu müssen, und Sach- oder Namenindices sind seltsamerweise auch noch jener Zeit fremd, obwohl man sich sehr verwundert fragen muss, wie ein großes Archiv oder auch nur ein einzelner stärkerer Actenband ohne einen alphabetischen Index dauernd zugänglich bleiben konnte. Auf der Karte, die der Redactor des It. Ant. ausschrieb, war nicht bloß das römische Reichsstraßennetz dargestellt, sondern auch viele kleine Inseln, die in ein so kurz und sachlich gehaltenes Postkartenbuch überhaupt nicht passten. Die unbehilfliche Abhängigkeit des Verfassers von dieser Karte wird dadurch illustriert, dass er Namen von Städten und Gebirgen des Continents unter die Inseln zog — wohl weil sie auf seiner Kartenvorlage aus Platzmangel oder anderen Gründen in die Meeresfarbe hineingeschrieben waren. Die Karte scheint sich nicht einmal auf die Grenzen des römischen Reiches beschränkt zu haben: denn die Orcaden, die nicht zum römischen Reich gehörten,<sup>50)</sup> sind im It. Ant. aufgezählt. Es war also die Karte, die der Verfasser des It. Ant.

<sup>50)</sup> Das Geschwätz des Orosius hist. VII 6, 10 *positas Romano alicui imperio* — n. Claudius — wird *Orcadas cham insulas ultra Britanniam in Oceano* (trotz Tac. Agr. 10; 84 n. Chr.) niemanden irre machen.

ausschrieb, ungefähr für die gleichen Bedürfnisse wie die Tab. Peut. eingerichtet: sie war eine Itinerarkarte wie diese. Ferner waren in ihr sowie auf jener Karte, die dem Zeichner der Tab. Peut. und dem Autor der ravennatischen Cosmographie vorlag, die Rechtsqualitäten wenigstens der Gemeinden bevorzugter Stellung vermerkt. Dass in unseren Itinerarien nicht alle, ja nicht einmal viele Gemeinden in dieser Art ausgezeichnet werden, mag darauf zurückgehen, dass irgend ein Mitglied der Überlieferung die antiquierten Rechtsbezeichnungen vielfach, aber nicht consequent ignorierte. Aus dem It. Ant. und aus der Ableitungsstelle des Ravennas und der Tab. Peut. ist eine spätere Époche in der Entwicklung der qualifizierten Städte nicht zu erkennen als die Zeit des Kaisers Caracalla. Eine örtliche Umgrenzung erfährt dieser Umfang von qualifizierten Stadtnennungen durch die Beschränkung auf Africa und Britannien, vielleicht überhaupt für den äußersten Westen und Süden der Erdkarte. Alle diese Übereinstimmungen werden noch dadurch bedeutsamer, dass in mehreren Fällen das It. Ant. in gleicher Weise wie die hier mit ihm verbundene Karte unserer anderweitigen Überlieferung über die Entwicklung der römischen Colonien und Municipien widerspricht. Dass in das It. Ant. erst nachträglich aus jener Karte die Rechtsbezeichnungen eingetragen wurden, wird niemand für wahrscheinlich halten. Diese Gründe genügen mir, um zu behaupten, dass das It. Ant. aus der gleichen Quelle wie der Ravennas und die Tab. Peut. abgeleitet sei; etwa so:

Erdkarte *a*

It. Ant.            Erdkarte *b*

Ravennas            Tab. Peut.

Da sich der Stock von Namen im It. Ant. nicht mit dem des Ravennas und der Tab. Peut. völlig deckt, muss vorausgesetzt werden, dass die Erdkarte *a* viel reicher war als etwa die bloße Vereinigung dessen wäre, was uns aus diesen drei Itinerarien in ihrer gegenwärtigen Gestalt geboten wird. Die Gesichtspunkte festzustellen, nach denen der Verfasser des It. Ant. und andererseits der Zeichner der Erdkarte *b* ihre Auslese getroffen oder, um einen anderen Ausdruck zu verwenden, ihre Vorlage gekürzt haben, weiß ich keine Möglichkeit. Aber wir dürfen auch nicht zu viel Vorsicht im Abschätzen dessen, was zu behalten oder zu streichen sei, voraussetzen. Dem Verfasser des It. Ant. wenigstens können wir daraus, dass er gleiche Strecken an verschiedenen Stellen verschieden reich

dotiert hat, nachweisen, dass er reicheres Material zur Benützung vorfand, als er zu reproducieren für gut befunden hat. (S. 43 ff.).

Nach dem Gesagten ergibt es sich von selbst, in welcher Weise die Vereinigung von Routen, wie sie das It. Ant., die Tab. Pent. und der Ravennas geben, zu einer wenigstens ungefähren Vorstellung von der vorausgesetzten ursprünglichen Itinerarkarte führen kann. Ich wähle einige charakteristische Beispiele:

It. Ant. p. 108	It. Ant. p. 112	Tab. Pent.	Rav. V 2 (Kuster)	Rav. IV 32
Simnessa	Simnessa	Simnessa	Simnessa	Simnessa
Minturnis VIII		Minturnis VIII	Minturnis	Minturne
			Caeta	Caeta
Formis VIII		Formis VIII	Formis	Formie
Fundis XIII		Fundis XIII	Fundi	Fundi
Larracina XVI	Larracina XLIII	Larracina XIII	Larracina	Larracina

It. Ant. p. 397	Tab. Pent.	Rav. V 3	vgl. die apollinarischen Getaße mit
Narbonne	Narbonne	Narbonne	Narbonem
ad XX XX			
Combusta XIII		Combusta	Combusta XXXIII
Ruscione VI	Ruscione VI	Ruscione	Ruscionem VI
	Hiberie VII		
ad centuriones XX	ad centenarium XII		
summo Pyreneo V	in summo Pyreneo V		in Pyreneo XXV

It. Ant. p. 98	It. Ant. p. 127	It. Ant. p. 287	Tab. Pent.	Rav. IV 33
Regio	Regio	Regio	Lepido Regio	Lepidum Regium
		Tannetum X	Tannetum XI	Tannetum
Parma XVIII	Parma XVIII	Parma VIII	Parma VI II	<i>Italia Crispalis quae est Parma Bexillum</i>
Fidentiola XV	Fidentiola XV	Fidentia XV	Fidentia XV	Fidentia
		Florentia X	Florentia X	Florentiola
Placentia XXIII	Placentia XXIII	Placentia XV	Placentia XV	Placentia

Das Verfahren, das hier eingeschlagen werden muss, um die Urkarte zu construieren, ist klar. Nur der Zusatz, den Ravennas (und nach ihm Guido) zu Parma<sup>52)</sup> machen, entzieht sich unserer Beurtheilung: Parma war wohl eine Colonia Julia Augusta; aber zur Annahme, dass *Italia* ein Rudiment dieses Titels

<sup>51)</sup> Es empfiehlt sich also z. B. die Annahme, dass in Tab. Pent. die Stationen *ad XX XX Combusta XIII* oder wenigstens *Combusta XXXIII* ausgefallen seien, und nicht die Zahl *VI* zu 'verbessern', wie dies sonst geschieht.

<sup>52)</sup> Guido schreibt *Italia Crispopolis quae et Parma seu vexillum dicitur; vexillum* mag richtig sein; an Brixellum möchte ich nicht denken, obwohl der Ravennate diesen Namen seitwärts von der via Aemilia geschrieben gefunden und irrig hier herein-gezogen haben kann.



sei, kann ich mich nicht verstehen, und lieber glaube ich, dass dieser Name sowie *revillum* und *Chrysopolis* auf irgend eine Lesefrucht zurückgeht, der zuliebe man aber noch lange keine neue Quelle für den Ravennas zu wittern braucht. Mit *Chrysopolis*, das ich spätrömischen Ursprungs glaube, weiß ich nichts anzufangen; ich will aber wenigstens auf die Bleitesseren mit *Aquileia Chrysopolis* hinweisen, die Majonica, Jahreshefte II 106 besprochen hat, und darauf, dass Parma auch in dem Passionsbericht des h. Dominus (9. October) *Julia Crisopolis civitas* genannt wird.

Eine wünschenswerte Ergänzung dieser Ausführung würde ein Vergleich der Inseln des Ägäischen Meeres in den drei Itinerarien bieten. Aber die Tab. Peut. ist zu flüchtig gezeichnet und wohl auch gekürzt, und der Text des Ravennas ist noch verderbter als der Schluss des It. mar., und ebenso ist das It. Ant. durch Verderbnisse viel zu schlecht geworden, als dass man aus diesen Elementen irgend Glaubhaftes ziehen möchte. Es scheinen einige sehr seltene oder sonst nicht belegte Inselnamen in allen drei Itinerarbüchern vorzukommen. Nur im allgemeinen möchte ich behaupten, dass die Anlage dieses Inselverzeichnis am bequemsten mit einem Hinblicke auf seine — fast möchte ich sagen: geometrisch stilisierte Ausstattung — sich aus einer Landkarte erklärt.

Außer Städten und Stationen muss man auf einer Straßenkarte des römischen Reiches die großen Vertheidigungscentren an der Peripherie des Reiches erwarten, die Legionslager: sie waren für die Dauer eingerichtet, von ihnen liefen Hauptlinien aus, sie bildeten den Schlüssel zu den großen Verkehrswegen und ihren mächtigsten Schutz. Auf einer von amtswegen oder aus amtlichen Behelfen hergestellten oder für Amtspersonen bestimmten Karte durften sie nicht fehlen. Dass Karten, die für Officiere bestimmt waren, in noch ausführlicherer Art über die Dislocation der Truppenkörper Aufschluss geben mussten, und dass sie nicht gut unter dem etwa zurückbleiben konnten, was die *Notitia dignitatum* zeigt, versteht sich von selbst. Auch Ptolemaeus hat in seinen Karten die Legionslager vorgefunden oder, was wahrscheinlicher ist<sup>53)</sup>, sie aus einem Legionskatalog gehoben und eingezeichnet; wenn wir sie nicht consequent bei Ptolemaeus genannt finden, wenn einige von ihnen von allen Handschriften außer der besten, dem vaticanischen Codex, oder auch in diesem übergangen werden, so darf man den Grund für diese Auslassungen wohl in erster Linie darin suchen, dass die späteren Abschreiber diese Einrichtung für ihre Zeit antiquiert ansahen und durch solche Kürzungen ihre Copien zweckmäßig zu modernisieren glaubten. Auch das It. Ant.

<sup>53)</sup> Nur so ist es wahrscheinlich zu erklären, stand, nach Isca Dumnoniorum verlegt hat (vgl. dass er die legio II Augusta, welche bei Isca Silurum Hübner CIL. VII p. 361.

hatte die Legionen verzeichnet: einzelne Straßen führt es bis zur Legion als zu ihrem Ende, so p. 387 von den eottischen Alpen *ad Galleciam ad leg. VII geminam* oder p. 241 *per ripam Pannoniae a Tauruno in Gallias ad leg. XXX usque*. Nicht wenige von ihnen sind weggelassen, ob aus Gleichgiltigkeit oder Absicht sei es der Schreiber, sei es des Verfassers des It. Ant., vermag ich nicht zu erkennen. Die leg. XIII gem. wird nicht mehr nach Dacien verlegt, welche Provinz überhaupt dem It. Ant. fehlt, sondern steht südlich der Donau in Raetia; das führt auf die Zeit nach Gallien oder Aurelian. Die iovische und die herculische Legion führen bis in die Zeit des Diocletian und Maximian.<sup>54)</sup> Lassen wir diese beiden Legionen außer Betracht, da man auch mit der Möglichkeit rechnen muss, dass sie sowie mehrere der dieser Zeit angehörenden Umwandlungen von Stadtnamen nachträglich dem vollendeten It. Ant. von irgend einem Copisten angeschlossen worden sind, so finden wir die Legionen, also etwa für die Zeit Aurelians, in folgender Weise dislociert:<sup>55)</sup>

in Britannien	II Aug.,	VI vietr.,	XX vietr.
in Germania superior	[VIII Aug.,	XXII primig.]	
in Germania inferior	[I Min.,	XXX [Ulpia viatrix]	
in Pannonia superior	I adi.,	X gem.,	XIII gem.
in Pannonia inferior	II adi.		
in Moesia superior	[III Flav.,]	VII(I) [Cl.]	
in Moesia inferior	I Ital.,	V Mac.,	XI Claudia
im Ufer-Dacien	XIII gem.		
in Cappadocien	[XII fulm.,]	XV Apol.	
in Syrien	[XIII Seyth.,]	XVI Flav.	
in Judaea	[VI ferr.,]	[X fret.]	
in Ägypten	[II Fraiana],		
in Numidien	[III Aug.]		
in Spanien	VII gem.		
in Noricum	[II Ital.]		
in Raetien	[III Ital.]		
in Arabien	[III Cyrenaica]		
in Mesopotamien	[I Parth.,]	[III Parth.]	
in Italien	[II Parth.]		
in Phoenicien	[III Gallica]		

<sup>54)</sup> Vgl. Th. Mommsen, Hermes XXIV 1889) S. 203 f.

<sup>55)</sup> Die im It. Ant. ausgelassenen Namen setze ich in eckige Klammern.

Andere Spuren der Militäraufstellung, wie p. 132, 1 *Singiduno castra*, p. 131, 6 *Tauruno classis*, p. 200, 10 *Ulcisia castra*, p. 407, 1 *Bulgio, castra exploratorum*, und p. 200, 12 *ad Herentem castra*<sup>56)</sup> sowie die *alae*, deren Namen getilgt sind, p. 254, 5 — 255, 4, will ich bloß constataren und nicht in die Untersuchung mit einbeziehen.

Auch in der Vorlage des Ravennas, und somit ebenso in der der Tab. Peut. waren die Legionslager aufgezählt gewesen; es sind nur wenige, aber fast ausnahmslos sichere Spuren, die zu diesem Ergebnisse führen:

Rav. p. 187, 7 = 180, 10	Novas Italica, vgl. It. Ant. p. 221	Novas leg. I Ital.
p. 188, 0	Patabissa <sup>57)</sup> Macedonica	p. 220, 5 Oeseo leg. V Mac.
p. 427, 2	Isca Augusta	p. 484, 4 Iscae leg. II Augusta
p. 428, 18	Deva vietris	p. 400, 2 Deva leg. XX vietrix).

Dass p. 258, 8 = 320, 3 einander abfolgen Ravenna, Caesarea, Classis, gehört gleichfalls zu den Spuren der militärischen Dislocation, wenn auch zugegeben werden muss, dass Classis fast ein Ortsnamen<sup>58)</sup> geworden ist; wahrscheinlich ebenso p. 431, 3 *Bresudenaci veteranorum*. Keines dieser Residua findet sich in der Tab. Peut. wieder: sie schreibt ad Novas ohne jeden Zusatz, lässt Macedonica weg, gedenkt nicht der Classis; Isca und Deva sind mit dem ersten Segment verloren.

Diese Beobachtung würde ja für sich allein keinen irgendwie ausreichenden Beweis für die enge Verwandtschaft des It. Ant. mit der Tab. Peut. und dem Ravennas bieten; aber es unterstützt und illustriert den Beweis der Verwandtschaft, dass die Vorlage des Ravennas genau wie das It. Ant. die Truppen-centren verzeichnet hat. Dass der Ravennas und der Zeichner der Tab. Peut. die Legionen tilgte, braucht nicht weiter aufzufallen. Mehr als irgend anderes von

<sup>56)</sup> Vgl. p. 255, 5 *Veteris castra leg. III Ulpia*.

<sup>57)</sup> Hierher muss wohl eher als zu Optatiana oder zu Napoca das Wort Macedonica gezogen werden. Es kommt vielleicht darauf an, in welcher

Richtung der Verfasser die Namen von der Karte abgesammelt hat. War so wie in der Tab. Peut. geschrieben, nur dass ich den in der Tab. Peut. fehlenden Namen Macedonica einsetze, so stand etwa:

[ Patabissa ]	XXIII	leg. V	M a c e d o n i c a
			Napoca XVI
			[ Optatiana ]
			[ Lagiana ]

und nach Ausfall von leg. V las der Ravennate, so wie wir heute bei ihm finden, Lagiana Optatiana Macedonica Napoca Patabissa.

<sup>58)</sup> Vgl. die von Bernmann CIL XI p. 6 gesammelten Belege. — Nichts anzufangen weiß ich

derzeit mit p. 429, 12 *Londinium Augusti* (vgl. Ammian XXVII 8, 7 *Londinium, quod Augustam posteritas appellavit*) und mit der ungefähr bei Orleans gelegenen Station p. 234, 16 in überius sowie mit der britischen Station p. 430, 10 *Poreo classis*.

dem, was auf den beiden vorliegenden Karten stand, waren die Legionen ein völlig veraltetes Institut, und bei der Modernisierung der Karte, die besonders stark im Ravennas angestrebt ist, aber auch in der Tab. Peut. sichtbare Spuren zurückgelassen hat, sind sie als überflüssig und unwahr weggelassen worden; nur hat der Zeichner der Tab. Peut. dann correct die Legion sammt Nummer und Beinamen cassiert, während der Ravennate bloß das Wort *legio* und die Zahl tilgte, den Beinamen der Legion aber aus Missverständnis mit dem Stadtnamen, neben den die Legion gestellt war, verband.

Ist übrigens meine Auffassung von Macedonia (p. 188, 6) richtig,<sup>59)</sup> so wäre beim Ravennas Dacien noch militärisch besetzt, im It. Ant. — wo die leg. XIII gem. nicht mehr in Apulum,<sup>60)</sup> sondern in Ratiaria steht — von dem römischen Militär verlassen. Ich kann den Beweis nicht überzeugend gestalten, halte es aber für so gut wie selbstverständlich, dass in diocletianischer Zeit — mag nun damals das It. Ant. aus einer älteren Karte excerptiert oder, was ich für weit weniger glaubhaft ansehe, einer Überarbeitung unterzogen worden sein — etwaige Änderungen in der Legionsaufstellung stillschweigend berücksichtigt wurden.

Dass auf der Vorlage des It. Ant. nicht bloß Städte, Flüsse und Inseln, sondern auch Provinzen und Volksnamen gestanden haben, versteht sich schon daraus, dass auf der Tab. Peut. die beiden letztgenannten Kategorien vertreten sind. Die Provinzeintheilung des It. Ant. und die Erwähnung von Landschaften in ihm will ich hier nicht berühren, da sich nicht leicht sagen lässt, wie viel sein Verfasser aus eigenem Wissen oder anderen Quellen hier hinzufügte. Aber darauf möchte ich hinweisen, dass die Spuren der auf der Kartenvorlage des It. Ant. — ohne Zusammenhang mit den Itinerarlinien — genannten und also wohl mit auffälligen, größeren oder andersfarbigen Buchstaben geschriebenen Völkerschaften dadurch gewissermaßen indicirt erscheinen, dass sie das It. Ant. verschweigt. Stand in der Karte *Batavi* — die Tab. Peut. hat **PATAVIA** — so genügte in ihr die Bezeichnung von Leyden als *Lugdunum*. Der Verfasser des It. Ant. aber hätte, um nicht Verwirrung hervorzurufen, *Lugdunum Batavorum* schreiben müssen. Er that es nicht, weil er zu gedankenlos oder zu unwissend seiner Aufgabe nachkam. Es genügt, den Index der Ausgabe von Parthey und Pinder durchzusehen, um die große Zahl von homonymen und nicht unterschiedenen Städten zu bemerken und zugleich zu erkennen, wie viele Gefahren des Missverständnisses durch diese Art der Nennung

<sup>59)</sup> Domaszewski hat CH. III p. 1380 einen Ortsnamen in Macedonia gesucht.

<sup>60)</sup> Apulum erscheint überhaupt nicht im It. Ant.,

und nirgends führt dieses eine seiner Routen an das linke Ufer der Donau.

entstehen mussten; ich habe denn auch wirklich mehrfach bei Neuereu, auch in der Berliner Ausgabe des Itinerariums, daraus Missverständnisse erwachsen sehen.

Noch einer Besonderheit des It. Ant. muss ich gedenken, die auf den Zustand der von seinem Verfasser ausgeschriebenen Karte einen Schluss gestattet. Sie war nicht mehr überall gut lesbar, einzelne Namen waren unleserlich geworden. Die Namen ersetzte der Verfasser durch *in medio*. Ich habe in den Arch-epigr. Mitth. XI (1887) 140 ff. diese Stationen zusammengestellt und mit den Ortsnamen *ad medias* oder *ad mediam* verglichen, bin aber nicht in der Lage gewesen, den Namen *in medio*, genau in dieser Form, sonst nachzuweisen. Er kommt im It. Ant. für sechs Stationen, die auf sieben Wegstrecken vertheilt sind, vor:

p. 175	p. 188	p. 189 + 191	p. 197	p. 212	p. 213
Orudisza ad Burgum	Arabisso	Cannaba	Scythopoli	Sebastia	
<i>in medio</i> XXV	<i>in medio</i> XXII	<i>in medio</i> XII XXII	<i>in medio</i> X	<i>in medio</i> XXV	XXV
Hadrianopoli XXIII	Muzana XXVI	Edissa XV XVIII	Neapoli VII	Tonosā XXV	XXV
				<i>in medio</i> XXV	XXV]
				Ariarathia XXV	XXV

Es ist doch recht unwahrscheinlich, dass zwei einander so nahe gerückte Stationen wie in der letztgenannten Straßenstrecke in gleicher Weise als *in medio* bezeichnet werden; und nicht weit davon läge ein drittes *in medio*, das bei Arabissus. Alle Schwierigkeiten fallen fort, wenn in der Karte, die der Verfasser ausschrieb, die Namen, an deren Stelle er die Worte *in medio* setzte, entweder verwischt oder ausgelassen worden waren. Der Verfasser des It. Ant. fand vor [Tonosa XXV] XXV] Ariarathia und hätte nun entweder *Tonosā–Ariarathia* schreiben können, oder er half sich mit dem Surrogat *in medio*: entweder weil er den zweiten Stationsnamen — wahrscheinlich Karmalis<sup>61)</sup> — zerstört oder nicht geschrieben vorfand. Entspricht die zweite Eventualität der Wahrheit, so muss man zwischen den Urtext der Karte und das It. Ant. noch eine Abschrift setzen. Die Tab. Peut., die bei verschiedenen Stationen die Stadtvignetten malt, aber die Namen zu setzen vergisst oder nicht vermag,<sup>62)</sup> kann diesen zweiten Fall illustrieren. Anders steht es mit *in medio*, wenn es die Meilenzahl vertritt: hier kann der Verfasser des It. Ant. wohl die Namen geben, nicht aber die Distanzen; aber (wenigstens bei der Uferstraße in Pannonien p. 214 ff.) nicht, weil entweder die Zahl in seiner Vorlage zugrunde gegangen ist, oder weil sie nie darin gestanden hat, sondern, weil diese Namen erst nachträglich zugefügt worden sind. Das geht daraus hervor, dass durch die als *in medio* oder *ad latus* gelegenen

<sup>61)</sup> Vgl. über Karmalis Ramsay, Historical geography of Asia minor 288.

<sup>62)</sup> Beispiele bei Miller, Castorius 20 ff.

bezeichneten Orte niemals die Vermessung der Wegstrecke gestört ist, was unbedingt hätte eintreten müssen, wenn die Zahl im ursprünglichen Straßenlauf aus welchem Grunde immer untergegangen wäre.

Wenn aber das It. Ant. p. 109 *Nuceria in medio Salerno ad Tanagrum* die Hss. *Tanarum* *mpm* *XXV* schreibt, und wenn diese Zahl *XXV* richtig überliefert ist, so kann das *in medio* vor *Salerno* nur statt einer Milienzahl stehen, da Nuceria von der nächsten Stelle des Silarus in der Luftlinie 27, vom Tanager 31 Milien entfernt ist. Ich darf wohl annehmen, dass der Verfasser die den Oberläuten beigefügten Namen des Silarus und des Tanager falsch bezog,<sup>63</sup> und dass die Tab. Peut. dieselbe Strecke richtiger so beschreibt: *Nuceria VIII Salerno XII Icentiac VIII Silarum*. Dann steht also das *in medio* des It. Ant. dort, wo die Tab. Peut. *VIII* liest.

Ich fasse also die Resultate dieses Gedankenganges so zusammen: die Tab. Peut. ist die Copie einer Itinerarkarte der Welt, welche in irgend einer Abschrift vom ravennatischen Cosmographen excerptiert worden ist. Großentheils decken sich die Bestände an Namen beim Ravennas und in der Tab. Peut. Diese Itinerarkarte kann nicht wesentlich reicher gewesen sein, als das ist, was Ravennas und Tab. Peut. uns bieten. Was uns von dieser Itinerarkarte verloren ist, hat uns häufiger die Gleichgültigkeit, Flüchtigkeit und Ungeschicklichkeit dieser beiden genommen als Absicht und Ungeduld. Die Vorlage, welche der Ravennate benützen konnte, hat sich im allgemeinen als weniger getrübt gezeigt: die Tab. Peut. zeigt Entstellungen nicht gar zu frühen Datums. Die Itinerarkarte, aus der Ravennas und Tab. Peut. geflossen sind, war die ab und zu gekürzte Copie einer detaillierten Weltkarte. Auf diese Itinerarkarte geht auch das It. Ant. zurück. Nicht den Stoff seiner Vorlage zu erschöpfen, sondern ihn in seinen Hauptzügen gegliedert vorzutragen, ist das Streben seines Verfassers. Welches Princip seine Auslese geleitet hat, weiß ich nicht; möglicherweise war Größe und Ausstattung der Stadtvignetten für sie maßgebend. Wenn seine Auslese auch von sparsamerem Sinne zeugt als das Vorgehen des Ravennas und der Tab. Peut., so bietet das It. Ant. doch vieles, was die beiden anderen nicht haben. Daraus kann man ungefähr den Reichthum des Originals ermessen. Dass das Original die Namen der Städte mit lateinischem oder römischem Gemeindestatut — der Übung des officiellen Stils und des Conversationsstils folgend — durch Angabe ihrer Rechtsstellung ergänzte, und dass die Dislocation wenigstens der Legionen in ihm angedeutet war, glaube ich erwiesen zu haben. Achtet man auf die beiden Classen

<sup>63</sup> Ein Versehen, das nur aus dem Gebrauch einer Karte abgeleitet werden kann.

dieser Auszüge gemeinsamen Spuren, so gewinnt man aus den Daten über die Vertheilung des römischen Grenzmilitärs weniger Material zu einer gewissen Umgrenzung der Entstehungszeit des Originals als aus den Daten über die Rechtsstellung der Communen. Nur wird es nicht sehr wahrscheinlich sein, dass eine spätere Redaction das Schema einer älteren und ganz antiquierten Truppenaufstellung neu einführt. Wenn daher die Vermuthung, dass der Ravennate bei Potaissa in Dacien die legio V Macedonica verzeichnet fand, der Wahrheit entsprechen sollte, während das It. Ant. die legio XIII gem. schon südlich der Donau in Ratiaria sieht, so wird angenommen werden müssen, dass der Ravennate den Standort der legio V Macedonica conform der Originalkarte angebe, dass also das Original vor der Räumung Daciens gezeichnet, das It. Ant. aber erst nach dieser Räumung compilirt worden sei, also frühestens zu Galliens oder Aurelians Zeit. Aber einen zwingenden Beweis dafür zu liefern, bin ich nicht imstande. Andererseits würde durch die Richtigkeit dieser Vermuthung auch bedingt, dass das Original frühestens zur Zeit des Marcaurel entworfen oder wenigstens ausgeführt worden sei, da erst dieser Kaiser die legio V Macedonica nach Dacien brachte.<sup>63d)</sup> Die vorgerrücktesten Rechtsstellungen von Communen weisen freilich bloß auf die Zeit der Antonine hin, soweit wir mit Sicherheit diese Daten zu beurtheilen vermögen. Andererseits erscheinen Orte als Colonien, welche noch zur Zeit Caracallas oder des Septimius Severus Municipien waren. Außerdem sind aber einige Städte tiefer gestellt, als sie schon unter Augustus oder wenigstens schon während des ersten Jahrhunderts n. Chr. eingeordnet waren. Wenn man mit möglichst viel Bereitwilligkeit und gutem Glauben an diese Fälle herantritt, mag man sich denken, dass die erste Art der Widersprüche durch die Annahme zu beseitigen sei, dass diese Orte frühestens durch Caracalla in die bevorzugtere Classe aufgenommen worden seien. Die andere Kategorie aber verstehen wir nicht; wir müssen sie aus methodischen Rücksichten einfach als fehlerhaft ablehnen.

Dann müssen wir aber fragen, ob diese Fehler von Anbeginn der Karte anhafteten, und ob diese ein Erzeugnis privaten Fleißes gewesen sei. Schon das Copieren einer großen und complicirten Karte, wie die Tab. Peut. es ist, war für die antike und für die mittelalterliche Zeit keine gar so leichte Arbeit. Die argen Fehler, welche die Tab. Peut. in ihrer Zeichnung aufweist, sind zum Theil erst in verhältnismäßig später Zeit in sie hineingetragen worden und zeugen auch ihrerseits deutlich für diese Schwierigkeit. Wie viel größere Mühe musste der Entwurf der Originalkarte schaffen, zumal wir sie noch um ein ziemliches reicher glauben

<sup>63d)</sup> Wie Domaszewski (Rheinisches Museum XLVIII 1893, 244 Anm. 3) zeigt, zu Beginn seiner Regierung.

müssen, als die Tab. Peut. es ist! Wir können eine so große Arbeit nur in der Studierstube eines Gelehrten oder auf amtlichen Befehl entstanden denken. Freilich führt gewiss auch dieser zweite Weg schließlich in die Bahnen des ersten, da es widersinnig wäre, der römischen Reichsregierung zuzumuthen, dass sie den erstbesten subalternen Kanzleibeamten des kaiserlichen Hofes mit einem solchen Kartenentwurf betraut haben könne. Im ersten und im zweiten Falle ist gewiss ungefähr das Beste geleistet worden, was Römer dieser Zeit konnten, und wir haben kein Recht anzunehmen, dass diese Leistung den Zeitgenossen geradezu ein Zerrbild des damaligen Wissens vorgeführt habe. Der Zeit, in der der capitolinische Stadtplan entstanden ist, muss man eine — ich will nicht sagen: wissenschaftlich correcte, aber doch wenigstens übersichtliche — Wegkarte, die sich nicht geradezu selbst Lügen straft, zutrauen.

Bei einer Privatarbeit ist es möglich, dass die Rechtsqualität der Communen zum Theil aus veralteten Quellen gegeben worden ist; dass sie einen hohen Procentsatz unbedingt falscher Aufstellungen gebe, erscheint auch hier unglaublich. Man wird also weit eher annehmen müssen, dass ein Abschreiber die Stadtprädicate durcheinander brachte. Bei einer officiellen Itinerarkarte ist auch diese Annahme nicht gut zulässig. Also müssen wir wohl um der wenigen gemeinsamen Fehler willen, die wir in der Bezeichnung des Ranges der Communen bemerken, zwischen die Originalkarte und ihre Abkömmlinge ein Zwischenglied einsetzen. Das It. Ant. trägt aber etwas wie eine officiële Marke an der Stirn. Das It. prov. wird in der Überschrift von der Wiener Handschrift — die des Escorial und die Pariser versagen hier — als *itinerarium provinciarum Antonii Augusti*, das der Seestationen von der spanischen Handschrift — die anderen Handschriften haben vom Titel bloß *itinerarium maritimum* — als *imperatoris Antonini Augusti itinerarium maritimum* bezeichnet.

Dieser Antoninus Augustus kann entweder Kaiser Pius oder Marcus oder Caracalla oder Elagabal sein. Die beiden ersten sind durch das aller Wahrscheinlichkeit nach spätere Datum der Originalkarte ausgeschlossen und werden sich auch wohl nicht mit der Verwendung des Leugenmaßes innerhalb der gallischen Landschaften vertragen, da, wie man allgemein annimmt und Schuermans in seiner eben erschienenen Abhandlung über die Säule von Tongres erhärtet, diese Verwendung als eine Concession der Regierung des Septimius Severus aufzufassen ist. Hat man zwischen den beiden letztgenannten Kaisern zu wählen, so wird man sich ohne dringende Nöthigung nicht für den zweiten entscheiden. Für den ersten spricht außerdem noch sehr, dass unter



seines Vaters und seiner Regierung der sogenannte capitolinische Stadtplan ausgeführt worden ist. Sowie kein antikes literarisches Zeugnis für diesen Stadtplan vorliegt, so ist auch eine Itinerarkarte, die über Befehl Caracallas gezeichnet und öffentlich ausgestellt wurde, nicht sonst bezeugt, aber es wäre verkehrt, sich an diesem Mangel zu stoßen, falls nur sonst gute Gründe für die angedeutete Vermuthung in die Wagschale gelegt werden können. Der Titel hat nichts Auffälliges für die Copien der Originalkarte. Diese selbst kann nicht so überschrieben worden sein, aber ihre Überschrift mag bereits die Elemente der späteren Überschrift enthalten haben, z. B. *Imp. Caesar M. Aur. Antoninus Augustus — — totum orbem terrarum cum — — itinerariis provinciarum spectandum proposuit; fecerunt* (oder *fecit*) . . . oder sonst ähnlich.<sup>64)</sup> Dass dann die auf Befehl des *Antoninus Augustus* ausgeführte Karte als seine Karte bezeichnet wird, ist eine erlaubte Redefreiheit und nicht weniger berechtigt als etwa der bequeme Ausdruck *codex Theodosianus*, der zur Bezeichnung des von Kaiser Theodosius II einer Commission von Juristen zur Ausführung überwiesenen *Corpus iuris principalis*, und zwar bereits in diesem *Corpus* selbst, verwendet wird.<sup>65)</sup> Die Versuchung, anzunehmen, die Weltkarte sei etwa als ein Pendant zum sogenannten capitolinischen Stadtplan aufzufassen, der zwischen den Jahren 203 und 208 entstanden ist, liegt so nahe, dass ich nicht weiß, wie man ihr Widerstand entgegenzusetzen könnte. Einen positiven Beweis wüsste ich allerdings nicht anzutreten.

In welchem Stoffe und in welcher Kunstübung das Werk ausgeführt war, zu ermitteln vermag ich nicht.<sup>66)</sup> Es bieten sich verschiedene Möglichkeiten. Die

<sup>64)</sup> Die Weltkarte des Theodosius hatte eine ähnlich gefasste, metrische Aufschrift, aus der ich die wichtigsten Stellen wiederhole (Dieul 5, 4):

*hoc opus egregium, quo mundi summa tenetur,  
aequora, quo montes, fluvii, portus, freta et urbes  
signantur, cunctis ut sit cognoscere promptum,  
quicquid ubique latet, . . .*

*Theodosius princeps venerando iussit ab ore  
confici, ter quiris aperit cum fascibus annum,  
supplices hoc famuli, dum scribit parat et alter  
mensibus exiguis, veterum monumenta secuti,  
in melius reparemus opus culpamque priorum  
tollimus ac totum breviter comprehendimus orbem.*

<sup>65)</sup> Es erübrigt übrigens auch noch die Annahme, dass das Gemälde oder das Mosaik, aus dessen Linien It. Ant. hervorgewachsen ist, in der Aufschrift nicht als Werk eines *Antoninus Augustus* bezeichnet worden sei, sondern in einer von diesem gegründeten oder ihm dedicierten Baulichkeit sich

befunden habe, und dass der Excerptor diese Weltkarte nach ihrem Aufbewahrungsort bezeichnet habe, etwa wie der Chef der Bibliothek der *domus Tiberiana* auf dem Palatin von Kaiser Marcus *Tiberianus bibliothecarius* (an Fronto 4, 5 genannt wird. Doch verhehle ich mir nicht, dass diesem zweiten Eventualitätssatz weit weniger Wahrscheinlichkeit als dem ersten zukommt.

<sup>66)</sup> Über die Literatur zur Weltkarte Agrippas orientiert ziemlich vollständig Gardthausen, *Augustus und seine Zeit* II 549, über die Vorstellungen von ihrem Aussehen I 937 ff.; II 550 ff. Ich glaube, ohne irgendwie sonst mit der einen oder der anderen Vorstellung mich hier abfinden zu wollen, dass *πῶλλα ποταμῶντα ἔσονται παρὰ τὸ ἔστιν ὁ χωρογραφικὸς πῶς*, den Mullenhoff und andere auf die Weltkarte des Agrippa beziehen wollen, von den Vignetten und Bildchen dieser Karte zu verstehen ist.

Technik des capitolinischen Stadtplanes, Eingraben in Marmor, ist für diesen Zweck ebenso denkbar und wohl geeigneter, deshalb aber natürlich nicht etwa wahrscheinlicher als die Ausführung in Musivarbeit. Auch enkaustische Malerei an einer Wand war anwendbar oder Gravierung einer Metallplatte oder eigentlich mehrerer Metallplatten; ebensogut dürfen wir an hölzerne oder steinerne Tafeln denken. Es hat keine andere Bedeutung als die einer subjectiven Voreingenommenheit meinerseits, wenn ich von vorneherein die Erdkarte lieber auf einer horizontalen Fläche, etwa auf dem Fußboden eines großen Saales, als an einer Wand ausgeführt glaube. Auf dem Fußboden der Kirche zu Medaba ist die Karte der Länder der hl. Schrift in Mosaik gezeichnet worden; auf einer horizontalen Fläche, der Platte eines silbernen Fisches, war eine Erdkarte aus dem Nachlass Karls des Großen entworfen (Einhard *vita Caroli* 33 *ex tribus orbibus convexa totius mundi descriptionem subtili et minuta figuratione complectitur*); auf dem Fußboden des Schlafsaales der Gräfin Adela lag die Erdkarte als Mosaik, die dem Abt Baudri den Stoff zum Schluss eines Gedichtes lieferte, dem ich noch einige Worte widmen will (S. 95 ff.). Gar nichts hindert uns anzunehmen, dass die Erdkarte in der Säulenhalle der Pola in Rom einen Fußboden schmückte — während man sonst eine Wand damit bedeckt glaubt — und ebenso mag die Karte *in illis porticibus* der hohen Schule in Autun einen Saalboden in Anspruch genommen haben. Freilich die Karte des Mettius Pompasianus (S. 93) ist, wenn wir Cassius Dio Glauben schenken, an einer Wand angebracht gewesen; und selbst wenn Dio, was leicht möglich ist, hier falsch berichtet — Sueton spricht nämlich von einer tragbaren Karte im Eigenthum des Pompasianus —, so muss er doch, als er dies niederschrieb, anderer Karten gedacht haben, die er an senkrechten Wänden gesehen hatte. Auch im Tempel des Tellus sah Varro Italien *in pariete pictam* (*de re rust.* I 2).

Der Frage, ob diese antoninianische Karte eine neue That oder wie der capitolinische Stadtplan bloß eine Erneuerung eines älteren Werkes gewesen sei, weiß ich mich nicht zu nähern. Es macht mir wirklich kein Vergnügen, hier das Gespenst der sogenannten Weltkarte des Agrippa aus der *porticus Lipsania* (*porticus Polae* oder *porticus Europae*) zu citieren, das in alle kartographischen Versuche auf römischem Gebiete hineinblickt. Aber man muss eben mit der Möglichkeit oder vielmehr hohen Wahrscheinlichkeit rechnen, dass, wie ja jeder neue Kartenversuch auf die vorausgehende Entwicklung sich stützt, ein so hervorragendes Werk wie die Karte Agrippas die Erdkarten der nächstfolgenden Zeit direct, die späteren wenigstens indirect mit beeinflusst hat. Wie lange die

Karte Agrippas dem Publicum zur Besichtigung sich bot, wissen wir nicht. Auch fehlt uns nach der plinianischen Zeit bis zur constantinischen Stadtbeschreibung jede Erwähnung der vipsanischen Säulenhalle, und wenn in diesem Regionar wirklich, wie es den Anschein hat, der Bau der Pola sich hinter einer Corruptel verbirgt, so erfahren wir doch nichts Näheres über den Zustand und die Einrichtung des Baues, der so und so oft inzwischen umgebaut worden sein<sup>67)</sup> und sein Inventar sowie seine Innendecoration verändert haben kann. Ich muss also die Frage ganz unerörtert lassen, ob die auf den vorausgehenden Blättern erschlossene antoninianische Weltkarte eine neue Auflage oder eine Nachfolgerin der Agrippakarte gewesen sei; auch im zweiten Falle nehme ich einen inneren Zusammenhang zwischen beiden Werken als selbstverständliche Voraussetzung an, die so lange aufrecht zu erhalten ist, bis nicht ein Gegenbeweis gelingt. Auch der Nachweis eines frühzeitigen Unterganges, sei es der Karte allein, sei es der gesamten Ausschmückung des Baues, gäbe kein Mittel für diesen Gegenbeweis, da die Verbreitung von Abschriften und Nachbildungen nichts weniger als ausgeschlossen ist.

Es geht nicht an, zu glauben, dass der Maler oder der Steinmetz oder der Mosaizist, der die Ausführung der antoninianischen Karte leitete, diese erst auf der ihm freigestellten Fläche entwarf. Vielmehr wird jeder, der wenn auch noch so bescheidene Erfahrungen in einer Reproductionstechnik gewonnen hat, z. B. bei der Herstellung eines Holzschnittes, ohne weiteres zugeben, dass ein definitiver Entwurf auf Papier, Leinwand, Pergament oder sonst einem weniger monumentalen Material dem Arbeiter vorgelegt werden musste. Also ist die Wand- oder Bodenkarte des Antoninus Augustus nicht sowohl ein Original als die saubere Copie einer mehr oder minder sorgfältig und prunkvoll ausgeführten Kladde. Sowohl aus dieser Kladde, die dem Archiv eingereiht werden musste, als aus der monumentalen Copie, dem Schaustück, konnten Abschriften und Auszüge angefertigt werden.

Ich habe nicht leicht einen abgeschmackteren Satz gelesen, als es die Behauptung ist, dass ein Verzeichnis der römischen Straßen oder eine Straßenkarte des Reiches zu den Arcana gehört habe und dass ihre Verbreitung verboten gewesen sei. Man hat diese wunderliche Ansicht daraus erschlossen, dass dem Mettius Pompusianus unter Domitian der Hochverrathsprocess gemacht wurde, weil er *depictum orbem terrae in membrana . . . circumferret* (Sueton 10) = *ἐπὶ τῇ οὐκ οὐσιμῇ ἐν τοῖς τοῦ καίσαρος τοῖς ἐξ ἐγγεγραμμένῃς* (Cassius Dio LXVII 12, 5). Eigentlich besagen diese Worte noch lange nicht, dass die Karte des Pompusianus eine Karte der Straßen, Städte und Garnisonen des römischen Reiches gewesen

<sup>67)</sup> Spuren dieser Umbauten Lanciani Bull. com. 1892 S. 276 ff.

sei, aber sie mögen diesem Gedanken nicht fern liegen. Gar so mager kann diese Karte nicht gewesen sein, wenn der Bericht oder die Anklage nicht kindisch verfaßt sein soll. Denn keinem Spion wird man den Besitz einer Eisenbahnkarte Österreichs oder eines Schulatlanten zum Vorwurfe machen; der öffentliche Ankläger würde durch einen darauf abzielenden Tadel das Gewicht seiner Anklagen erheblich verringern. Jedesfalls war der Besitz der Karte durch Pomposianus ein moralisch und strafrechtlich indifferentes Moment und konnte nur sekundäre Bedeutung als Glied eines Indicienbeweises haben. Sowie der Besitz und die Lectüre eines Handbuches der Chemie in normalen Verhältnissen kein strafbares Verhältniß einbegreift, wohl aber eine gefährliche Stütze der Anklage gegen einen des Giftmordes oder der verbrecherischen Anwendung von Sprengmitteln Beteiligten wird, so ließ der Besitz der Karte den Pomposianus gefährlich erscheinen, weil er die Nativität des Kaisers berechnete (Suet. Vespasianus 11; Domitianus 10) und seiner antimonarchischen oder antirömischen Gesinnung durch die eifrige Lectüre der Reden in Livius Geschichtswerk (Dom. 10; Dio a. a. O.) und durch die Benennung seiner Sklaven mit den Namen Mago und Hannibal (Dom. a. a. O.) Ausdruck verliehen hatte. Aber auch diesen Schein der Gefährlichkeit konnte die Karte des Pomposianus dann nur durch ihre Reichhaltigkeit erlangen.

Eine Straßenkarte war auch jene, die Eumenius in den *Maenianae scholae* von Autun vor Augen hatte. In der Rede, die er nach seiner Bestallung zum Vorstand dieser Schule vor dem Statthalter der Provinz hielt, um die Erlaubnis zu einer Schenkung an sie zu erwirken (297 n. Chr.), benützte er den Blick auf diese Karte, um eine starke Schmeichelei an die Kaiser lancieren zu können: *videat*, sagt er c. 20, *praeterea in illis porticibus inventus et cotidie spectat omnes terras et cuncta maria et quicquid invictissimi principes urbium gentium nationum aut pietate restitunt aut virtute devincunt aut terrore devincunt: siquidem illic, ut ipse vidisti credo, instruendae pueritiae causa, quo manifestius oculis discernuntur quae difficilius percipiuntur auditu, omnium cum nominibus suis locorum situs spatia intervalla descripta sunt, quicquid ubique fluminum oritur et conditur, quacumque se litorum sinus flectunt, qua vel ambitu cingit orbem vel impetu irrumpt oceanus. (20) . . . nunc demum inerat orbem spectare depictum, cum in illo nihil videamus alienum.*

Es waren also auch in dieser Karte Itinerarien gegeben und ihre Ausführlichkeit scheint eine namhafte gewesen zu sein.

Ob die Karte, welche Kaiser Theodosius durch zwölf Boten herstellen ließ,<sup>68)</sup> in Buchform oder als Bauschmuck dem Publicum ausgestellt wurde, wissen wir

<sup>68)</sup> Dicaul p. 16. — Riese, Anth. n. 724. — Bachrens V 84 (vgl. oben S. 91 Anm. 64).

nicht. Aber es hieße sich am Geiste jener Zeit versündigen, die lieber den Reichthum vergangener Zeiten siehtete und kritisierte, als neues schuf, wenn man annähme, dass diese zwölf Männer anderes gethan hätten als eine alte Auflage zu ergänzen; obendrein bezeichnen sich diese Boten als *vetrum monumenta secuti*.

## V.

Von dem S. 92 erwähnten Gedicht habe ich eine erste Kenntnis durch das Excerpt erhalten das J. v. Schlosser in Hgs. Quellenschriften für Kunstgeschichte N. F. VII (1800) 220 ff. mittheilt. Es ist von Delisle in den *Mémoires de la société des antiquaires de Normandie* XXVIII (1870) = III. série, tome VIII publiciert worden.

Sein Verfasser, Baudri, damals noch Abt von Bourgueil (1070–1107, später Bischof von Dol (1107–1130), schilderte die Ausstattung des Schlafsaales der comitissa Adela, Wilhelms des Eroberers Tochter. Das Gedicht, unendlich reicher an Worten als an Inhalt, ist seither wiederholt wegen der Beschreibung der Wandteppiche behandelt worden, die Scenen aus der biblischen Geschichte, der troianischen Sage, der griechischen und römischen Mythologie und die Eroberung Englands veranschaulichten. Die Decke des Gemaches stellte den Sternenhimmel mit seinen Bildern und Wandern dar. Für unseren Zusammenhang aber sind die Verse wichtiger, die Baudri der *pavimenti structura* widmet (710 ff.):

*quippe pavimentum mundi fuit altera mappa.*

Da sie nirgend bequem zugänglich gemacht und leider auch in Millers *mappae mundi* nicht zum Abdruck gelangt sind, so setze ich die wichtigsten und einige charakteristische Verse hierher:

- 722 *hic videas terrae monstra marisque simul,  
res designabant superaddita nomina rebus,  
sic ea cura sagax pinxerat artificis,  
ne vero pulvis picturam laceret ullus,  
tota fuit vitrea tecta superpete,  
ipsa superficies vitreum mare nomen habebat,  
lucida materies lucidiorque vitro,  
haec ne proceret pes invidus ingredientium,  
sustentabatur marmore supposito,  
cingebatur opus fluido viridique colore,  
ut maris esset opus quod fluere putes.*
- 743 *forma rotunda sibi speciem quae praeferat et  
constans mensuris ponderibusque suis.*
- 749 *disposuit cursus summus moderator aquarum  
Tigris et Eufratis, Eridani, Ligeris,  
disposuit medias mare quatenus abluit oras  
orbis terrarum, quod mare sit medium.*

- disposuit monte non genus omne terrarum  
monstrorumque genus et species hominum,  
disposuit rubras in quadam margine terras,  
ut mare quod superest inde rubere quae;  
disposuit Sargas Scylla pericula fecit,  
disposuit flammis comat Ethna suas,  
disposuit lacuum varias ab origine causas,  
Asfaltidis aquas dissimiles alius;*
- und nachdem er über die Gründe der Zerstörung Sodomas und Gomorrhas gesprochen hat, raisonniert er:
- 777 *crimini en vetis relinquit locus ille figuram,  
crimine qui maduit, ecce palude madet,  
at labor humanus muratos contudit urbes,  
urbibus imposuit nomina quae placeant,  
nominibusque suis quaeunque fluentia vocavit  
tergaque caerulei percudit ipse maris.*

*limilibus, ceteri di iuvit climata mundi, in  
tres partes orbem quadrifidum redigens,  
ne lamen haec partes spatium collimulat aequum,  
orbem pene Asia dimidium rapuit,  
Europae et Libiae pars altera contigit orbis.*  
780 beginnt die Beschreibung Asiens; es ziehen das  
Paradies, der Tanais, die Maeotis, der Nil und  
Gebirge vor unseren Augen vorbei.  
805 *nullaque pluviae, Eubrynum mare, flumina multa,  
quae potui et poteris diminuere legens;  
Iordanis, Euphrates, Tygris et Arbis<sup>69)</sup>,  
Ganges et Nilus, Indus, Arax,<sup>70)</sup> Tanais  
Erinus, Pactolus, Cignus,<sup>71)</sup> Meander, Orontes,  
[S]isyris<sup>72)</sup> et Radrus, <sup>1</sup>Moscorus<sup>73)</sup> et Fasilis.  
Aus der Beschreibung Europas hebe ich die fol-  
genden Verse hervor:  
881 *anchor picturae, fluvii non immemor huius,**

Wien.

*hunc Ligera titulum de super apponit  
884 haec erat Europae depulsa compositura  
ne decrat pictis nomen imaginibus,  
parebant urbes, parebat et insula quaeque;  
quaeque notata quidem iure suo fuerant.  
Inachus et Rodanus, Tyberis, <sup>4</sup>Samon et Ebrus,  
<sup>4</sup>Alud, <sup>4</sup>Seabo, Lagu, Danu pars et <sup>74)</sup>Hibanes,<sup>75)</sup>  
Maderua et Secana, Invernia, Margus, Hiberus,  
Betis, Arar, Minus, Gallia, alque Tara:  
Europae rivi post flumina quattuor illa,  
Eridanum, Rhenus, Danubium, Lagerum.  
Am knappsten bedacht ist Africa, und hier ist über-  
dies die Flussreihe durch eine Lucke unterbrochen:  
616 *Flumina sunt Libiae <sup>4</sup>Amsisia,<sup>76)</sup> <sup>4</sup>Tara, Barada,  
.....  
<sup>1</sup>Melva,<sup>77)</sup> Tigris,<sup>78)</sup> Trifon, Mithulque<sup>79)</sup> et  
flumina pauci.**

WILHELM KUBITSCHKE.

## Über Vorlagen pompejanischer Wandgemälde.

### I.

Die casa del citarista in Pompeji enthält in einem der hinter dem mittleren Peristyl liegenden Räume, der auf dem Plan bei Overbeck-Mau 300 Fig. 179 und bei Mau, Pompeji in Leben und Kunst 347 Fig. 184 mit n. 20 bezeichnet ist, innerhalb einer in entwickeltem sogenannten H. Stile ausgeführten Decoration<sup>1)</sup> drei große Gemälde; das eine (Helbig, Wandgemälde n. 152 Atlas Taf. V) stellt Leda oder Nemesis,<sup>2)</sup> das zweite (Helbig 323, Ann. d. inst. 1875 Tav. d'agg. B) Ares und Aphrodite dar, das dritte (Helbig 1401) ist von H. Stein, Arch. Zeitung 1899 S. 121 ff. Taf. CCV auf Kroisos vor Kyros gedeutet, von Helbig als „schutzhellender Hellene vor Barbarenkönig“ bezeichnet.

<sup>69)</sup> Vgl. Orosius I 2, 18. Mir sonst nicht bekannte Flussnamen — es dürften Corruptelen in ihnen stecken — habe ich durch ein Sternchen bezeichnet; sinnfällige Verbesserungen habe ich gleich in den Text gesetzt und durch eckige Klammern angedeutet.

<sup>70)</sup> = Araxis; die Schlussilbe fiel wohl dem Metrum zum Opfer.

<sup>71)</sup> Cydnus, die gleiche Variante gibt der anonymus Ravennas und die Karte von Elstorf.

<sup>72)</sup> Vgl. Müller M. m. IV 35; V 47; überliefert ist *Ensis*.

<sup>73)</sup> Überliefert ist *Oscorus*.

<sup>74)</sup> Überliefert *Danab*.

<sup>75)</sup> Hypanis.

<sup>76)</sup> = Ampsaga?

<sup>77)</sup> Überliefert ist *Alva*.

<sup>78)</sup> = Niger?

<sup>79)</sup> = Mithul.

<sup>1)</sup> Vgl. Bull. d. inst. 1893 p. 101 ff. und Mau, Gesch. der dek. Wandmalerei S. 380.

<sup>2)</sup> Furtwängler, Samml. Sabouroff, Vaseneinleitung 12; Brizio, L'ove di Leda, Atti e mem. III Ser. V p. 2.

Furtwängler hat das erste Bild als Beispiel dafür angeführt, dass in den Gemälden von Pompeji auch frühere als hellenistische Vorlagen benutzt worden sind, er schließt aus der Gemessenheit und Strenge der Behandlung mit Recht auf ein älteres Vorbild, dessen Entstehungszeit sich nach dem Gewandmotive der Hauptfigur mit einiger Sicherheit auf das vierte, frühestens auf das Ende des fünften Jahrhunderts bestimmen lässt: die Anordnung des Gewandes findet sich sehr ähnlich in tana-graeischen Terracottastatuetten des vierten Jahrhunderts<sup>3)</sup> wieder.

Genauer lässt sich, wie ich glaube, für das zweite in Fig. 15 nach einer Photographie wiedergegebene Bild Abhängigkeit von einem Originale des vierten Jahrhunderts nachweisen



Fig. 15 Ares und Aphrodite, Wandgemälde in Pompeji.

Die Darstellung zeigt in einer felsigen Landschaft Ares und Aphrodite, abseits sitzt ein, wie es scheint, schlafender Knabe, daneben liegt ein großer Hund, der

<sup>3)</sup> Samml. Sabouroff Taf. C. Zwei entsprechende Exemplare in der Sammlung Pourtalès, eins im Jahreshfte des österr. archäol. Institutes Bd. V

Wiener Hofmuseum 142, ein anderes bei Cartault, *Terres cuites grecques* Taf. VII 1. Vgl. auch die

den Kopf zurück endet. Von rechts wird hinter dem Sitzenden ein stehender Jungling oder Mann in langem, umgürtetem Gewande sichtbar, er beugt den Kopf vor und blickt auf das Liebespaar. Zwischen ihm und dem Paar steht ein breiter viereckiger Pfeiler und im Hintergrunde sieht man einen felsigen Berg, auf dessen Gipfel ein knorriger belaubter Baum wächst. Ein kleiner Eros mit einer brennenden Fackel fliegt auf die Höhe zu oder über sie hin.



Fig. 16 und 17. Griechische Terracottastatuetten.

Schon bei früherer Gelegenheit, im Arch. Anz. 1895 S. 121 ff., habe ich darauf hingewiesen, dass die Figur des sitzenden Knaben in griechischen Terracottastatuetten wiederkehrt. Von diesen geben die Abbildungen Fig. 16 und 17<sup>1)</sup> zwei charakteristische Beispiele; sie zeigen bis auf die Verhüllung der Arme durch den höher heraufgezogenen Mantel und bis auf den Mangel der Fußbekleidung<sup>2)</sup> eine, man darf hier wohl sagen, genaue Entsprechung des Motivs als solchen und aller Einzelheiten. Dieser Typus des

sitzenden Knaben ist unter den griechischen und besonders den böotischen Thonfiguren des vierten Jahrhunderts überaus häufig, während er unter den

Figur bei Froehner, Coll. Piot Taf. XVI und die bei Kekulé, Griech. Thonfiguren aus Tanagra Taf. I; Dumont-Chaplain, Les céramiques de la Grèce propre Taf. XV; Pottier, Les statuettes de terre cuite 85 Fig. 34 abgebildeten Statuetten. Für die kleine Figur mit dem Opferkorbe können Terracotten, wie die bei Dumont-Chaplain Taf. VII und IX und bei Stackelberg, Gräber der Hellenen Taf. LXIII 2 als verwandt angeführt werden.

<sup>1)</sup> Fig. 16 gibt die bei Martha im Katalog der früher im Polytechnion, jetzt im Nationalmuseum zu Athen befindlichen Sammlung unter n. 359 verzeichnete Statuette wieder. Fig. 17, ebenda, betand sich früher im Ministerium Verzeichnis von Tsutas n. 19980. Repliken finden sich u. a. in Coll. Lecuyer Taf. V<sup>2</sup> n. 2 und Coll. Gréau 1891 Taf. XXVI 3 abgebildet. Entsprechende Exemplare sind in verschiedenen Sammlungen, alle stammen aus Boeotien, für die meisten wird, wohl richtig, Tanagra als

Fundort angegeben. Zahlreiche andere tanagraeische Figuren geben dasselbe Motiv mit leichten Variationen wieder, so z. B. die bei Henzey, Terres cuites du musée du Louvre Taf. 34, 3; Froehner, Coll. Piot Taf. XVII n. 360; Furtwängler, Samml. Sabouroff Taf. CXX; Dumont-Chaplain, Les céramiques de la Grèce propre Taf. XX 1; Coll. Lecuyer Taf. V<sup>2</sup> n. 3 abgebildeten. In der Regel ist die Figur, wie auf dem pompejanischen Bilde, mit dem flachen, länglich runden Hute, häufig auch mit hohen Stiefeln dargestellt.

<sup>2)</sup> Sie fehlt hier wohl nur zufällig, vielleicht infolge Verschwindens der einstigen Bemalung. Für die Form der Stiefel mit den überhängenden Laschen, wie sie die Figur des Gemäldes trägt, findet sich außer auf rothfigurigen Vasenbildern in einer den sitzenden der Art nach gleichen stehenden tanagraeischen Knabenstatuette des British Museum 3<sup>12</sup> 5 eine genaue Analogie.



übrigen Terracotten, namentlich den kleinasiatischen der hellenistischen Zeit vollständig fehlt. Wir werden daraus, da die massenhalt vorliegende Überlieferung der Terracotten sichere Schlüsse auf die Verwendung der Typen in zeitlich und örtlich bestimmten Grenzen zulässt, die Folgerung ziehen dürfen, dass der Typus der griechischen Kunst des vierten Jahrhunderts ausschließlich angehört, und gewinnen damit einen Anhaltspunkt für die Bestimmung des Originalen, das dem Wandgemälde als Vorbild gedient hat. Aber die eine Figur brauchte vielleicht nicht für das ganze Bild beweisend zu sein. Es ließe sich ja einwenden, dass der sitzende Knabe, der in den übrigen pompejanischen Darstellungen der Liebesvereinigung des Ares und der Aphrodite fehlt, aus anderem Zusammenhange in das Bild übertragen sein könnte. Dieser Einwand wird sich jedoch, abgesehen davon, dass die Figur nicht, wie man in diesem Falle erwarten sollte, zu dem geläufigen Formschatze der pompejanischen Maler gehört,<sup>6)</sup> aus der später noch zu erörternden Erklärung des Bildes als unwahrscheinlich ergeben. Zunächst bietet die gefundene Übereinstimmung der Figur mit den Terracotten jedenfalls zwingenden Anlass, auch die übrigen Theile des Bildes auf Beziehungen zur Kunst des vierten Jahrhunderts zu untersuchen, und darf dafür als sicherer Wegweiser gelten.



Fig. 18 Grabrelief von Thespiac

Die Ausführung des Bildes steht deutlich nicht auf der Höhe der Erfindung. Alles ist groß entworfen, aber in der Zeichnung des einzelnen ungeschickt und gezwungen. Offenbar liegt ein bedeutendes Vorbild zugrunde, dessen Wiedergabe dem Maler große Schwierigkeiten bereitete. Für dieses leitet uns die Composition und, wie sich zeigen wird, in gleicher Weise auch die Formenbehandlung auf die umfangreichen attischen und boeotischen Grabreliefs des vierten Jahrhunderts und damit auf Werke hin, die wegen ihrer engen, auch literarisch bezeugten<sup>7)</sup> Beziehung zu den gleichzeitigen Gemälden in besonders hohem Maße geeignet

<sup>6)</sup> Ich kenne aus keinem einzigen aller erhaltenen Wandgemälde eine Wiederholung der Figur.

<sup>7)</sup> Vgl. Winter, *Arch. Anz.* 1897 S. 132 ff.; Six, *Festschrift für Bendorff* 178 ff.

erscheinen können, uns reichliche und sichere Aufschlüsse über die verlorenen Schöpfungen der Malerei zu gewähren.

Zu dem pompejanischen Bilde bietet zunächst das leider sehr beschädigte Grabrelief von Thespiac,<sup>8)</sup> das in Fig. 18 nach einer flüchtigen Skizze wiedergegeben ist, deutlich auf einen Zusammenhang hinleitende Vergleichungspunkte dar. Die Haltung, in der der Jüngling des Reliefs sitzt, mit weit vorgestrecktem linken Bein, zurückgelehntem Rumpf und etwas vorgebeugten Schultern, die durch die Bewegung des zurückgenommenen linken und weit vorgestreckten rechten Armes<sup>9)</sup> zu breiter Entwicklung gelangen, ferner die in klaren und schwellenden Linien gezeichneten Muskeln und Umrisse des Körpers und die Art, wie das Gewand als Unterlage auf dem Sitz aufliegend und außer der linken Schulter nur den rechten Oberschenkel bedeckend angeordnet ist, so dass es die prächtige Gliederung des Körpers unverhüllt in ihrer vollen Schönheit zur Erscheinung kommen lässt — alles das findet sich ganz entsprechend, nur ins Steife und Hölzerne übersetzt, an der Figur des Ares in dem pompejanischen Gemälde wieder. Dazu zeigt sich in der Figur des liegenden Hundes, in der Wahl des Motivs wie in der Bildung des Thieres, ein weiterer Zug von besonders auffallender Verwandtschaft.

Das Relief von Thespiac schließt sich in enger, über die gleiche Zeit der Entstehung hinausgehender Beziehung an das große Grabmal vom Hissos<sup>10)</sup> Fig. 19 an, und dieses in seiner künstlerisch höheren Vollendung, reicheren Composition und besseren Erhaltung vermag uns noch eindringlicher als jenes das Original des pompejanischen Bildes, seine Eigenart und großartige Schönheit zur Veranschaulichung zu bringen. Da ist wieder die hohe schlanke Gestalt mit dem starken Körper, der scharf vom Grunde sich absetzt, der Figur des Ares ähnlich; wie bei dieser ist der auf kurzem Halse sitzende Kopf klein im Verhältnis zu den vollen Gliedern und rundlich, mit kurzem Lockenhaar und tiefliegenden Augen, darin an die Köpfe des Skopas erinnernd, ohne ihnen völlig zu gleichen. Auch hier lässt das Gewand die schöne Gestalt fast völlig frei, es fällt in breiten Lagen über den linken Arm und schiebt sich auf dem Sitz, von dem aufruhenden Körper des Jünglings gedrückt, in knitteriger Masse zusammen, von der wieder gerade Lagen herabhängen: alles ganz in der Art, wie das ungeschickt aber sichtlich mit dem Bestreben treuer Wiedergabe in dem pompejanischen Bilde

<sup>8)</sup> Ath. Mitth. III 321, 14; Friederichs-Wolters n. 1124.

<sup>9)</sup> Der rechte Arm ist nicht erhalten, seine

Haltung wird aber durch den Hasen, den die rechte Hand hielt, angezeigt.

<sup>10)</sup> Conze, Attische Grabreliefs Taf. CCXI.

gezeichnet ist. Mit der Verwandtschaft in den Formen kommt die Verwendung ähnlicher Typen und die Anordnung in entsprechenden großen Zügen des Aufbaues zusammen. Der Diener, auch hier zusammengekauert und schlafend, und der hochbeinige Jagdhund mit den langen, spitzen Ohren sind dem Verstorbenen zugesellt, wie auf dem Gemälde dem Ares. Wie aber auf dem Grabrelief der eng zusammengeschlossenen Gruppe links in ergreifendem Contraste der einsam für sich stehende Alte gegenübergestellt ist, eine die Wirkung der Darstellung zu gewaltiger Höhe steigende Gestalt, so ist in dem pompejanischen Bilde die Darstellung nach der einen Seite durch die Figur des im Hintergrunde Stehenden abgeschlossen, der vorgebeugt, wie der Alte auf dem Relief, starr nach der Gruppe der Liebenden hinspäht. Es ist schwer, sich diese Figur, auf die noch zurückzukommen sein wird, aus der Vorlage des Bildes wegzudenken und als eine von dem pompejanischen Maler eingesetzte Zuthat vorzustellen. Man möchte nach dem Eindruck des Ganzen möglichst wenig auf eigene Rechnung dieses Copisten setzen, auch — abgesehen von den Schmuckbändern — nichts an der Figur der Aphrodite, die uns wieder zu den großen repräsentativen Grabreliefs

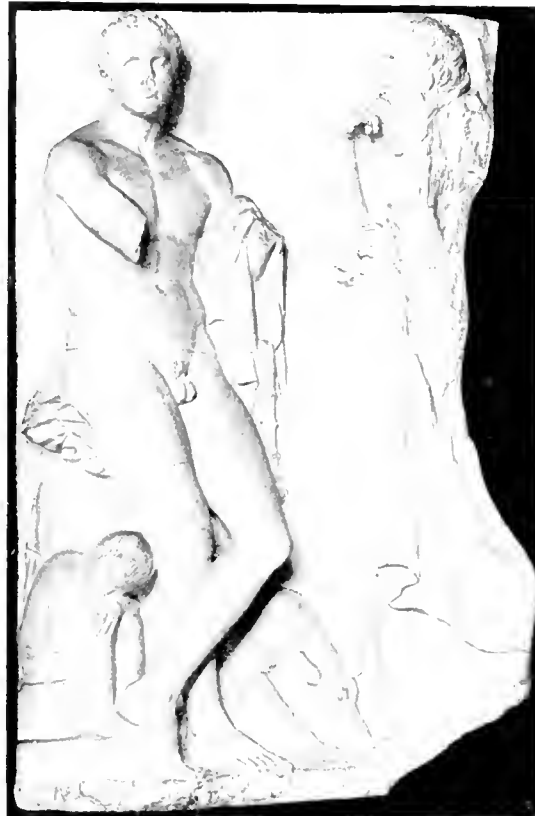


Fig. 19 Grabmal vom Ilissos.

mit ihren zahlreichen Darstellungen üppiger und schöner Frauen zurückführt, und an der das durchscheinende Gewand, das die Formen des Oberkörpers mehr sehen lässt als verhüllt, in dem Original gewiss mit nicht geringem Raffinement ausgeführt war; dass selbst die Art, wie der Gott den Mantel der Aphrodite fortzieht und an langem, gradem Zipfel hochhält, für das Original — aber natürlich in entsprechend leichter Ausführung — vorauszusetzen ist, kann ein Beispiel wie die weibliche Figur des Grabreliefs Conze Taf. CL bezeugen.

Ganz frei von eigenen Zuthaten des Copisten ist das Bild jedoch nicht. In den Grabreliefs ist die Darstellung auf der Fläche so angeordnet, dass die Figuren den ganzen Raum ausfüllen, und in den entsprechenden Gemälden wird das nicht anders gewesen sein. Auf dem pompejanischen Gemälde dagegen ist fast die ganze obere Hälfte der Fläche mit einer landschaftlichen Scenerie gefüllt, die ihren späten Ursprung schon durch die an die hellenistischen und augusteischen Reliefbilder erinnernde Stilisierung des Berges und Baumes und durch das Motiv des fliegenden Fros mit der Fackel verräth.

Das zugrunde liegende Original, wie es sich uns ergeben hat, ein Gemälde aus der Zeit des Nikomachos und Nikias, mögen wir uns also dicht über den Köpfen des Liebespaares abschneidend, im übrigen aber im wesentlichen dem pompejanischen Bilde entsprechend und in der künstlerischen Ausführung etwa nach dem Eindruck des Grabreliefs vom Bissos denken.

Die vorgetragenen Beobachtungen mit ihren, wie mir scheint, unausweichlichen Folgerungen nöthigen darin zu einer Berichtigung der früheren Erklärungen des Bildes, dass die Darstellung nun nicht mehr, wie es bisher geschah, aus einer hellenistischen Version des Mythos abgeleitet werden kann. In der Schilderung der Odyssee II 295 ff. theilt Ares mit Aphrodite das Lager im Hause des Hephaistos und wird von Helios an Hephaistos verrathen. Späte Schriftsteller<sup>41)</sup> überliefern eine Erweiterung der Sage dahin, dass Ares seinen Diener Mektryon als Wache aufgestellt habe, dieser aber sei eingeschlafen, Helios oder nach anderer Version Hephaistos selbst habe das Paar belauscht und Ares habe erzürnt, den Mektryon in einen Hahn verwandelt. Zu Mektryon führt Eustathios zu Od. II 302 noch einen zweiten Diener bei der Buhlschaft des Götterpaares, den Daemon Gingron an. Auf Grund dieser Überlieferung hat Dillthey, Bull. d. inst. 1866 S. 151 f. und Ann. d. inst. 1875 S. 15 ff., unter der Voraussetzung, dass das Bild, so wie es ist, in seiner Gesamtheit, von einem hellenistischen Original abhängig sei, den sitzenden Knaben als Mektryon und die rechts hinter diesem stehende Figur als Gingron gedeutet. Er erkennt in dem langen, ungegürteten Gewande dieser Figur orientalische Tracht und gewinnt mit Heranziehung von Reposianus de concubitu Martis et Veneris einen weiteren Hinweis auf die phoenikische oder syrische Aphrodite in der Darstellung der Landschaft, indem die bei Reposianus gegebene, vermuthlich auf ein alexandrinisches Epyllion zurückgehende Schilderung den Vorgang abweichend von der älteren Sage nicht in oder vor dem Hause des Hephaistos, sondern im Waldthale von Byblos sich abspielen ließ.

<sup>41)</sup> Die Stellen bei Dillthey, Ann. 1875 p. 17 ff.

Nach dem vorhin Ausgeführten werden wir als sicheren Bestandtheil des alten Originals die Gruppe des Ares und der Aphrodite, den sitzenden Knaben und den Hund betrachten dürfen. Diese beiden Figuren könnten dem Ares ohne weitere Beziehung zum Mythos beigegeben sein, wie sie dem Jüngling auf dem Grabmal vom Ilissos beigegeben sind, als Gefolge, das zur Ausrüstung der vornehmen Jünglinge jener Zeit gehörte, und so auch dem Gotte im besonderen zukommen mochte.<sup>12)</sup> Indessen lässt die Darstellung doch wohl kaum einen Zweifel, dass der Diener schlafend gemeint ist;<sup>13)</sup> ist das aber der Fall, so lässt sich auch die Beziehung auf den Mythos des Alektryon schwerlich abweisen, und wir werden dann das pompejanische Bild als ein Zeugnis dafür anerkennen müssen, dass die Weiterbildung der Sage, wenn sie auch ihrem Charakter nach gewiss der hellenistischen Mythenbehandlung besonders entspricht, doch bereits in älterer Zeit erfolgt ist.<sup>14)</sup> Wenn aber der sitzende Knabe die eingeschlafene Wähe darstellt, so ist von ihm die dahinter stehende Gestalt nicht zu trennen, durch die die Schilderung des ganzen Vorganges erst vollständig wird. Schwerlich kann diese Figur in diesem Zusammenhange ein mehr oder weniger gleichgiltiger Statist sein, wie es der Gingron der Diltheyschen Deutung im Grunde nicht anders, als ein zweiter Wächter des Ares, den Helbig vermuthete, wäre. Man hat den Eindruck, dass von ihr dem nichts ahnenden Paare das Verhängnis naht. Das hat auch Dilthey S. 21 selbst ausgesprochen: „La posa e l'aria dell'uomo in questione protrebbero portarci a crederlo qualche indiscreto, che si sia avvicinato di soppi-

<sup>12)</sup> Vgl. dazu Helbig im Rhein. Mus. 1869 S. 521.

<sup>13)</sup> So ist die Figur von allen aufgefasst, die das Bild behandelt haben. Auf Autopsie geht aber nur die Beschreibung von Brunn, Bull. d. inst. 1863 p. 101 zurück; nach dessen Worten „*l'oppresso di stanchezza sembra essersi addorrito appoggiando leggermente la testa sulla mano sinistra*“ scheint es nicht deutlich zu sein, ob die Augen, wie man nach der Photographie annehmen sollte, geschlossen gezeichnet sind. Das Bild ist übrigens, wenn ich mich recht erinnere, noch an Ort und Stelle erhalten, und nicht, wie Helbig angibt, zerstört oder verschollen. — Die der Figur entsprechenden Terracotten sind natürlich von der großen Kunst, Plastik oder Malerei abhängig. Möglicherweise ist das den Terracotten zugrunde liegende Vorbild, worauf das Relief vom Ilissos hinweisen kann, eine Darstellung oder ein Theil einer Darstellung gewesen, die als Grabschmuck gedient hat, und aus diesem ursprünglichen Zusammen-

hange heraus die häufige Verwendung des Typus in der boeotischen Koroplastik zu erklären, die im vierten Jahrhundert ja ganz vorwiegend für den Bedarf an Grabbeigaben gearbeitet hat. Gerade die Terracotten aus den tanagraeischen Gräbern dieser Epoche zeigen in ihren Typen vielfache und enge Beziehung zu den Figuren der gleichzeitigen Grabreliefs. Dass in der weiteren Aus- und Umbildung des Typus des schlafenden Knaben, von der die zahlreich erhaltenen Variationen der Gestalt Zeugnis geben, das ursprüngliche Motiv des Schlafens sich verwischen oder ganz verloren gehen konnte, ist aus dem Betriebe und der Arbeitsweise in diesem Kunstzweige leicht verständlich.

<sup>14)</sup> Vgl. Aristophanes, Aves 835 Ἀλεκτρυόνες. Dilthey S. 18 Anm. 1 bemerkt dazu: „Dappriocipio il gallo a Marte appartenne qual simbolo della luce, di cui egli è il nunzio; poscia l'immaginazione popolare venne a sviluppare questa relazione in altro modo formandone la leggenda d'Allectrone.“

atto e scoprirà a Vulcano quel che osserva,“ um dann sogleich diese Erklärung mit der Motivierung zurückzuweisen, dass Helios hier unmöglich sei wegen des orientalischen Costüms und der fremdartigen Gesichtsbildung, die Brunn und Helbig porträtthaft nennen.

Die Bezeichnung des Gewandes als orientalische Tracht ist nicht ganz zutreffend. Wieder sind es attische Grabreliefs des vierten Jahrhunderts, die genau entsprechende Beispiele für das gürtellose lange Gewand mit Halbärmeln bieten. Auf dem Relief Conze Taf. CLVI ist ein Kind in diesem Gewande dargestellt. Taf. CLXXXI und CLXXXII finden wir drei Bilder von Männern in derselben Tracht, von denen zwei ein Schwert oder Messer in der Hand halten; sie sind von Conze mit Verweisung auf die ebenso gekleidete Figur in der Mitte der Ostseite des Parthenonfrieses als Priester bezeichnet. Ungegürtet wird der lange Männerchiton auch von den Kithar- und Flötenspielern getragen.<sup>15)</sup> Alle diese Beispiele helfen nicht zur Erklärung der Figur, können aber die Vermuthung ihrer Zugehörigkeit zu der Originalcomposition stützen, für die schon oben aus der Vergleichung mit dem Grabmal vom Hissos ein Argument sich darbietet.

Wenn die Figur den Entdecker des Frevels darstellt, so kann sie nach der Überlieferung nur Helios sein, denn Hephaistos, den der Scholiast zu Aristophanes, Aves. 835 an Helios' Stelle nennt, dürfte durch die Bartlosigkeit des Kopfes ausgeschlossen sein.<sup>16)</sup> Dem Helios kommt der lange Ärmelchiton zu, aber er trägt ihn als Wagenlenker gegürtet. Erscheint der Sonnengott hier im ungegürteten Chiton, weil er die Rosse nicht führt? Darin würde ein Widerspruch liegen, denn in der Sage kann nur gemeint sein, dass Helios beim Aufsteigen mit dem Sonnenwagen das Paar erspäht und überrascht. Und eine weitere Schwierigkeit bietet der Deutung auf Helios in der That die eigenthümliche Bildung des Kopfes mit den anscheinend etwas vulgären Gesichtszügen und dem kurzen Haar. Ich wage nicht, diese Schwierigkeiten mit der bequemen Annahme ungenauer oder absichtlich veränderter Wiedergabe durch den Copisten hinwegzuräumen, sondern glaube trotz des Verbleibens des nicht befriedigenden Restes in dem Bilde, so wie es ist, die treue Wiedergabe einer einheitlichen Composition des vierten Jahrhunderts erkennen zu müssen, die der pompejanische Maler aus eigenen Mitteln nur mit der billigen Zuthat der landschaftlichen Scenerie ausgeschmückt hat.<sup>17)</sup>

<sup>15)</sup> Vgl. Studniczka, Beitr. zur Gesch. der altgriech. Tracht 66.

<sup>16)</sup> Auf den bartlosen Hephaistos von der Anesidoraschale wird man sich nicht berufen wollen.

<sup>17)</sup> Auf zwei anderen, geringeren pompejanischen Bildern, Helbig 316 und 317, kehrt die Gruppe des Ares und der Aphrodite in entsprechender Anordnung wieder, die übrigen Figuren außer dem Hunde, der

Auch das dritte Gemälde in dem Zimmer der casa del citarista (Helbig n. 1401, Arch. Zeitung 1800, Taf. CCV) weist auf ein Original des vierten Jahrhunderts zurück und zeigt ähnliche Beziehungen zu den großen attischen Grabreliefs wie das Ares-Aphroditebild. Die mittlere Figur, ein Barbarenkönig auf hohem Throne, lässt sich mit vielen von den sitzenden männlichen und weiblichen Gestalten der Reliefs, wie z. B. den bei Conze Taf. XI, oder CXXXVI abgebildeten, vergleichen und hat auch in der Form und Schrägstellung des verkürzt gezeichneten Sessels — genauer entsprechende Analogien in den Darstellungen thronender Figuren auf den Tarentiner Prachtamphoren aus Canosa, die den Reliefs zeitlich nahe stehen.

Bei der von einem Doryphoros geführten Figur des Bittflehenden, der vor dem König steht, Binde und Lorbeerzweig in den Händen, wird man sich leicht einer Darstellung wie der des Jünglings auf dem Leidener Relief Conze n. 938 Taf. CLXXXVII erinnern; in dem rechts Stehenden aber, dem sich der König zuwendet, erscheint wieder eine der hohen, mächtigen Gestalten, wie sie in dem Bilde des Jünglings auf dem Grabmal vom Hissos und in den sich an dieses in langer Reihe anschließenden Reliefs verkörpert sind. Auch auf diesem Gemälde ist die obere Hälfte der Fläche über den Figuren, in denen die Isokephalie gewahrt ist, mit einem landschaftlichen Motiv, hier ein Zelt und eine hallenartige Anlage und weiterhin Zelte, ausgefüllt, das gerade so wie auf dem Ares-Aphroditebilde von dem Copisten hinzugegeben sein wird.

So schließen sich die drei Gemälde der casa del citarista, die in der Auswahl der behandelten Stoffe in keiner erkennbaren Beziehung zueinander stehen, durch gemeinsame Abhängigkeit von Vorbildern der Malerei des vierten Jahrhunderts zu einer Gruppe zusammen. Man möchte vermuthen, dass dem pompejanischen Maler zu ihrer Vereinigung in ein und demselben Raume des Hauses ein schon ursprünglicher Zusammenhang der Originalwerke, der außer in der Entstehung zu gleicher Zeit etwa in dem Hervorgehen aus gleicher Kunstschule bestanden haben könnte, den Anlass gegeben hat.

Innsbruck.

FR. WINTER.

in 316 stehend gebildet ist, sind weggelassen. Für die Frage nach dem Original des Gemäldes der casa del citarista sind diese Stücke völlig wertlos, denn sie hängen ohne Zweifel nur von diesem letzteren ab und haben zu dessen Vorbilde keine unmittelbare

Beziehung. Für 317 beweist das zum Überflus der über dem Paare schwebende Eros. Die übrigen aus Pompeji zahlreich erhaltenen Darstellungen der Liebesvereinigung der beiden Gottheiten gehen auf eine andere Quelle zurück.

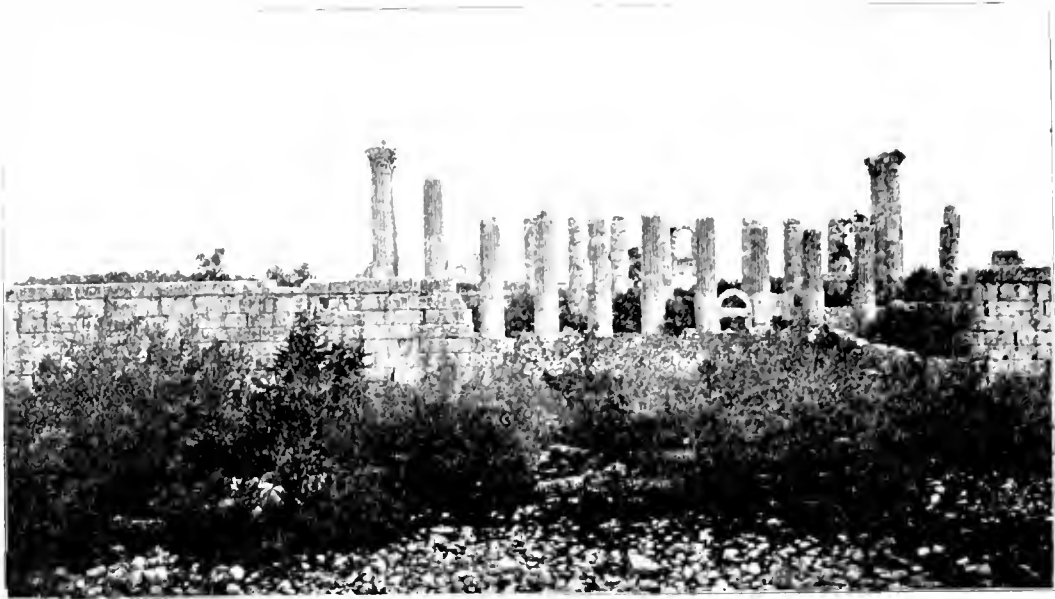


Fig. 26. Zeustempel in Olba.

### Archäologisches aus Kilikien.

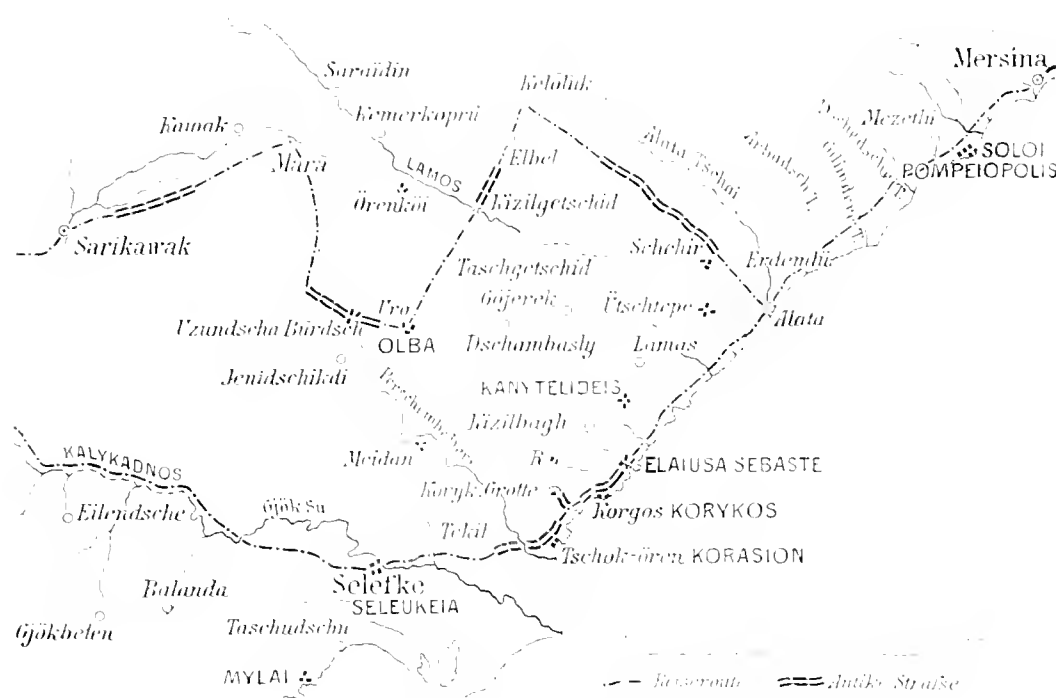
Von der Gesellschaft zur Förderung der naturhistorischen Erforschung des Orients in Wien mit geologischen Forschungsreisen im südöstlichen Kleinasien betraut, durchzog ich im Frühling 1900 die Vorketten des Bulgar-Dagh, den westlichen Antitaurus, bis Hadschin und das rauhe Kilikien nördlich des Kalykadnos. Im Anschlusse an diese Reisen verfolgte ich im Sommer 1901 die von Mersina über das dem Dümbelek-Dagh vorgelagerte Hochplateau führende Route bis Karaman und gelangte von da über Ermenek und Anamur nach Taschudschu, dem am Ak-Liman gelegenen Hafenorte von Selefke.

Da mein Weg mich vielfach durch Gebiete führte, über welche Berichte wissenschaftlicher Reisender noch nicht vorliegen, kam ich gerne einer Aufforderung des Directors des k. k. archäologischen Institutes nach und widmete, soweit der eigentliche Zweck der Reise es gestattete, meine Aufmerksamkeit auch den Resten antiker Cultur. Über einen speciellen Punkt, die Hochpässe des Taurus, habe ich bereits Jahreshfte IV 204 ff. berichtet; ich stelle im folgenden zusammen, was ich sonst Bemerkenswertes beobachten konnte, indem ich von schon beschriebenen Ruinenstätten absehe und mich auf jene beschränke, welche bisher unbekannt geblieben zu sein scheinen.



Die Kartenskizze möge zur Veranschaulichung der Reiseroute 1900 dienen.

Am linken Ufer des Alata Tschai landeinwärts ziehend, traf ich im Anstiege zu dem karstartigen Hochplateau auf ein Stück einer antiken Straße, die in großen Windungen die Hänge hinanziehend, in mäßiger Steigung die Höhe gewinnt. Sie ist etwa 2<sup>m</sup> breit, theils aus sorgfältig behauenen, durchschnittlich 0,70<sup>m</sup>:0,40<sup>m</sup>:0,30<sup>m</sup> messenden Quadern aufgeführt, theils in den Fels gemeißelt. Das eigentliche Straßenbett ist vertieft, die ganze Anlage so solid gearbeitet, dass der antike Weg noch immer den heutigen Saumpfaden, die meist ohne Rücksicht auf die Steigung die geradeste Route wählen, vorzuziehen ist.



Kartenskizze der östlichen Tracheia.

Längs der Straße liegen mehrfach Reste von antiken Bauten, vielleicht Wachthäusern, von denen allerdings meist nur die Thore erhalten sind (vgl. Langlois, Voyage en Cilicie 228 und Vignette S. 109; Sterrett Wolfe-Expedition 4). Diese sind in einzelnen Fällen aus Quadern aufgebaut und rundbogig eingewölbt, gewöhnlich aber bestehen sie aus zwei gewaltigen Thürpfosten mit geradem Sturz. Ein Thor der letzteren Gattung, das ich zwischen Keloluk und Kizilgetschid in der Nähe der Jalda Jaïla sah, hatte eine lichte Weite und Höhe von 1,50<sup>m</sup>, die



Fig. 21 Felsgräber bei Olba.

Pfosten waren  $0,75^m$  breit und dick, der Sturz an der Vorderseite mit rohen Ornamenten und einer unleserlichen Inschrift geziert. Zwei ähnliche, aber beträchtlich größere fand ich südwestlich von Jaldä bei Elbel: sie tragen eine sorgfältig ausgeführte Leistenverzierung, in den Fels dahinter sind Kammern eingemeißelt, deren Scheidewände nach vorne in Halbsäulen endigen.

Von hier bis Kizilgetschid verfolgte ich neuerlich einen antiken Straßenzug, der zum Thale des Lamas-su hinabführt.

Bei dem am gegenüberliegenden Ufer gelegenen Orte Ören-köi, dessen Häuser großentheils aus antiken Quadern aufgeführt sind, fand ich wieder mehrfach aus dem Fels gemeißelte Kammern; ebendaher stammt eine Inschrift, welche ich nach Abschrift des Lehrers in Mara nebenstehend mittheile.

+ ΙΩΑΝΙΣ ΠΑΛΑΔΙΟΥ  
 ΚΑΙ ΚΟΝΟΝΥΙΟΣ ΑΥΤΟΥ  
 ΕΥΞΑΜΕΝΥΥ ΠΕΡ ΣΟΤΙΡΙΑΣ  
 ΑΥΤΟΝ ΚΑΙ ΖΟΙΣ ΤΟΝ . . ΚΝΟΝ  
 ΑΥΤΟΝ Σ . . . . . 5  
 ΝΥ ΚΟ Υ ΑΥ Τ . . . . . ΕΥ Χ Ι  
 Ν Α Π Ε Δ Ο Κ Α Ν . . Ξ Α Ζ Ο Ν  
 Τ Ε Σ Τ Ο Υ Θ Ε . . Α Μ Ι Ν

Über Ura (Olba) und Uzundschaburdsch<sup>1)</sup> ritt ich dann zum Theile auf antiker Straße nach Mara, in dessen Umgegend sich zahlreiche antike Reste finden sollen. Man erzählte mir von einer lebensgroßen Bronzestatue, die vor kurzem gefunden, aber aus Furcht vor den Behörden zerstört worden sei, und zeigte mir die davon herrührende große Zehe eines Fußes. Wahrscheinlich bezieht sich indes diese Angabe auf die schon von Heberdey-Wilhelm Keisen in Kilikien, Denkschr. Akad. Wien XLIV (1890) S. 118 erwähnte Statue.

Von Mara wandte ich mich, einer Aufforderung Heberdeys folgend, nach Sarikawak, wo Kiepert das antike Philadelphiea vermuthete. In der That fand ich in den Häusern



Fig. 22 Grabhaus bei Olba.

mehrere gut gearbeitete korinthische Capitäle sowie einen aus Stein gebauenen circa 0,20<sup>m</sup> hohen Pinienzapfen. Sämmtliche Stücke sollen an Ort und Stelle zutage getreten sein, und es ist sehr wohl möglich, dass unter den Alluvien der drei sich hier vereinigenden Bäche die Reste einer größeren Ansiedelung liegen. Dafür sprechen auch die zahlreichen Höhlengräber, die sich im Kanon des Mara-su, etwa eine Viertelstunde westlich von Sarikawak finden.

Beide Thalwände sind bedeckt mit Nischen und Kapellen, an der nördlichen erkennt man auch noch die Spuren eines Weges, der, vergleichbar dem Trajanswege bei Orsova, theils in den Fels gesprengt, theils auf Balken, von denen noch die Einsatzlöcher erhalten sind.

<sup>1)</sup> Von diesen Ruinenstätten kann ich der eingehenden Schilderung bei Bent Journ. of hell. stud. 1891 und Heberdey-Wilhelm a. a. O. S. 84 ff. nur einige photographische Aufnahmen Fig. 20—23 beifügen.

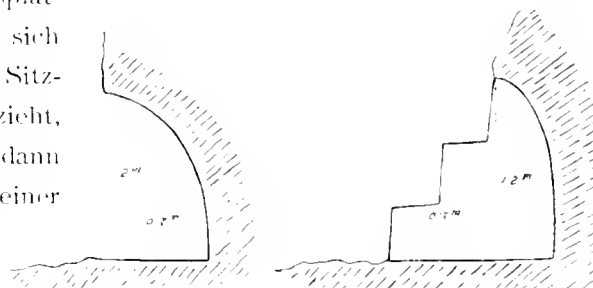
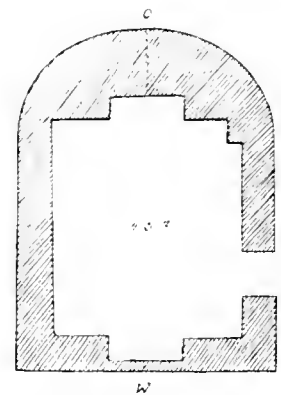
Ἰωάννης Παλαμάς  
καὶ Κέρον υἱὸς αὐτοῦ  
ἐνθάπτετο ὑπὲρ ποταμίας  
αὐτοῦ καὶ ἤτοι τὸν [τέ]νον  
5 αὐτοῦ Σ[ . . . . . καὶ . . . . . καὶ το-  
ῦ] ὕψους αὐτοῦ τὴν ἐνθα-  
ν ἀπέδωκαν [ἔσ]χίζον-  
τες τὴν [ν] θε[όν]. Ἀμύν.



Fig. 23 Thoranlage in Uzundschaburdsch.

geführt war. Eine zweite Reihe von Balkenlöchern in etwas höherer Lage scheint darauf zu deuten, dass der Weg überdacht war; an mehreren Punkten sind Reste von Thoren erhalten die ihn absperrten. In gleicher Höhe mit der Straße sind in die Felswand etwa  $1,20^m$  hohe,  $2,30^m$  lange, halbrunde Nischen

eingemeißelt, deren Querschnitt Fig. 24 und 25 verdeutlichen mag. Die Zwischenwände sind stufenförmig abgetrepppt (wahrscheinlich als Auflager für besonders angesetzte Steinquadern?). Etwas weiter westlich gelangt man zu einer geräumigen natürlichen Höhle von 50 Schritt Länge, 25 Schritt Tiefe und circa  $15^m$  Höhe, in deren Wände ähnliche Nischen, daneben sitzartige Vertiefungen und unleserliche Inschriften eingehauen sind. Von der Höhle führt eine Felsstuppe zu einer kleinen Plattform, auf der sich zwei Cisternen und mehrere Nischen befinden. Von ihr aus steigt im Inneren des Felsens eine enge Wendeltreppe, deren hohe Stufen gleich den Wänden stark abgeschliffen sind und von starker Benützung zeugen, mehrere Stockwerke hinan; ein kleines Fenster gewährt spärliches Licht. Die Treppe mündet zunächst auf eine kleine Felsplatte, um die sich eine kleine Sitzbank herumzieht, und steigt dann weiter zu einer natürlichen Höhle an, in der sich die Funda-

Fig. 24 und 25  
Querschnitte von Felsnischen bei Sarikawak.Fig. 26 Grundriss einer  
Kapelle bei Sarikawak.

mente einer nach Ost orientierten Kapelle erhalten haben (Fig. 20). In der Nähe eine Cisterne und eine Anzahl von Nischen; ein schmales Felsband führt noch hinan, doch konnte ich nicht weiter vordringen. Ähnliches soll sich auch in anderen Höhlen dieser Schlucht finden, und eine genaue Untersuchung der ganzen Gegend würde sicherlich interessante Resultate ergeben.

Von der Reise 1901 habe ich in archäologischer Beziehung zwei Ruinenstätten zu nennen, die gleichfalls eingehendere Erforschung verdienen. Wenn man von Mersina nordwestwärts über Fyndykbunar gegen den Dümbelekpass zieht (vgl. Jahreshefte IV 200), erreicht man nach zwei Tagesmärschen in 2220<sup>m</sup> Meereshöhe am Fuße des Dümbelek-Dagh, etwas südlich von dem Passe, die Kemer Jaila. Die kahlen Hügel der Umgebung sind weithin mit Trümmern bedeckt; man erkennt Quaderfundamente ausgedehnter Bauten, mehrere gewaltige Thore der beiden oben geschilderten Typen stehen noch aufrecht, große Cisternen, roh gearbeitete Säulen und Capitäle finden sich allenthalben. Ein aus einem Duden zutage tretendes Bächlein floss einst in ein Becken und wurde in offenem Gerinne in die Stadt geleitet. Inschriften scheinen zu fehlen, an den wenigen einfachen Sculpturresten findet sich häufig das Kreuzzeichen verwandt. Die Existenz einer Niederlassung an so unwirtlicher Stätte — heute sind die umliegenden Almen nur von Juni bis August bewohnbar — erklärt sich aus der Wichtigkeit des Platzes für den Übergang über den Dümbelek-Dagh; ein fester viereckiger Wachturm ist auch auf einer etwas südlicher gelegenen Anhöhe noch wohl erhalten.

Die zweite Ruinenstätte liegt etwa 20 Kilometer nördlich von Aksal (Aksas), einem kleinen Küstenorte östlich von Cap Poseidonion, da wo sich die Wege nach Anabazar (Inebazar) und Hlimas (Ellibasch) trennen. Hier haben in 950<sup>m</sup> Meereshöhe Tachtadschi ihr Oinardscha Jaila genanntes Sommerlager aufgeschlagen. Überall im Walde stößt man auf Fundamente größerer Bauten, Felseisternen und Grabnischen; Quadern und Säulentrommeln liegen zutage. Über einer Grabnische ist in 0.10<sup>m</sup> hohen Buchstaben die nebenstehende Inschrift eingegraben.

ΤΥΡΑΝΝΟCΙΝΘΕΟΥC  
ΕΠΟΙΗΣΕΝ  
Τὸ τυραννὸς Ἰνδῆου ἐποίησεν

Andere Kammern zeigen einfache plastische Verzierungen, doch ist das mürbe Gestein so verwittert, dass nur wenig mehr zu erkennen ist. Ähnlich, doch reicher verziert sind eine Anzahl von Grabkammern in einem eine halbe Stunde weiter nördlich gelegenen Thale. Inschriften fehlen.

Wien, im December 1901.

FRANZ SCHAFFER.



Fig. 27 Relief vom Tarentiner Rhyton.

### Silbernes Trinkhorn aus Tarent in Triest.

(Tafel I und II.)

Tarent ist in den letzten Jahrzehnten ein besonders ergiebiger Fundort von Alterthümern geworden, seitdem der Kriegshafen geschaffen und die Stadt für die daraus erfolgenden Bedürfnisse bedeutend erweitert ist. Während die mittelalterliche Stadt auf einer Insel liegt, welche mit zwei Vorsprüngen des Festlandes das mare piccolo vom mare grande trennt und bekanntlich die Stelle der ehemaligen Akropolis einnimmt, legte man das neue Viertel, den sogenannten Borgo nuovo, östlich von dem Canal an, der den größeren Schiffen zur Überfahrt in den inneren Meerbusen dient, und besetzte somit einen geräumigen Theil der Fläche, die bereits dem griechischen Taras und dem römischen Tarentum angehört hatte.<sup>1)</sup>

Im Verfolg dieser Erweiterungsarbeiten wurden alte Straßen- und Baureste und unter und neben diesen auch Gräber verschiedener Art entdeckt, da ja die Tarentiner, wie die Spartaner, ihre Todten innerhalb der Stadt zu beerdigen pflegten, angeblich im Sinne eines Orakels, das ihnen Glück und Größe verkündigt hatte, wenn sie mit den „Meisten“, nämlich mit den Verewigten, fortlebten.<sup>2)</sup> Die

<sup>1)</sup> Bericht über die Ausgrabungen in Tarent von Prof. L. Viola: *Notizie degli Scavi* 1881 p. 376 ff.

<sup>2)</sup> Polybius VIII 28; Dümmler, *Ann. d. inst.* 1883 193 = *Kleine Schriften* III 6 und 173.







A large, ornate bronze vase with a wide rim and a bulbous body, featuring intricate relief carvings of figures and animals. A smaller, similar vase is visible in the bottom left corner.





Ausgrabungen förderten zahllose antike Gegenstände zutage, überwiegend aber Terracotten, die sich größtentheils unter Gebäuderümmern fanden, wo sie ursprünglich entweder Weihgeschenke von Heiligthümern oder die Verkaufs- und Ausschussware von Töpfern waren.<sup>3)</sup> Alle Epochen der tarentinischen Kunst sind in diesen Funden vertreten und große Mengen durch den Handel in alle Welt gelangt.<sup>4)</sup>

Aus diesen Grabungen stammen auch einige wertvolle Erzeugnisse der griechischen Metallkunst. So stieß man im Jahre 1890 bei der Regulierung der Via principe Amedeo im Borgo nuovo, dem Hause Matorano gegenüber, auf einen kleinen Schatz von Silbergeräthen, welcher aus zwei Schalen, einem schlanken Kantharos, dem Deckel einer Pyxis und einem Räuchergefäße bestand.

Beide Schalen (Höhe 0.06<sup>m</sup>, oberer Durchmesser 0.10<sup>m</sup>) haben in ihrer Mitte ein zierliches Emblem, das in hohem Relief die Brustbilder zweier sich küssender Gestalten, einer Bacchantin und eines mit Ephen bekränzten Jünglings darstellt; auf dem Grunde zwischen den Köpfen sieht man einen Thyrsos.

Der durch elegante Form ausgezeichnete zweihenklige Kantharos (Höhe 0.33<sup>m</sup>, Durchmesser 0.12<sup>m</sup>) ist mit einem gleichfalls silbernen Einsatze versehen, dessen Rand oben weit sichtbar ist. Eine schöne Guirlande aus Blättern und Früchten mit eingefassten Rubinen schlingt sich um den Hals. Der trichterartige Bauch ist gerippt und an seinem Ende mit Akanthusblättern, die aus dem Ansätze des Fußes entspringen, verziert. Unter den Ansätzen der freistehenden Henkel ist auf beiden Seiten in Hochrelief ein Eros gebildet; der eine trägt mit beiden Händen eine hohe Amphora auf der Schulter, der andere hat in der rechten Hand eine Fackel und hält mit der Linken einen Krater auf der Schulter. Der schlanke Fuß des Gefäßes ist mit Akanthusblättern und Blumen geschmückt, und die Blumen sind wieder mit Rubinen besetzt.

Der Deckel der Pyxis (Höhe 0.07<sup>m</sup>, Durchmesser 0.14<sup>m</sup>) hat ein Relief, das wegen der starken und ungleichmäßig körnigen Oxydation in Einzelheiten undeutlich geworden ist. Man erkennt links einen nackten Jüngling, welcher die linke Hand hoch auf einen Pfeiler stützt, auf dem eine Vase steht; in der Mitte einen nach rechts sitzenden bärtigen, unterwärts bekleideten Mann, der zu dem Jüngling umblickt und in der Linken senkrecht eine große Lanze hält; rechts

<sup>3)</sup> Helbig, Bull. d. inst. 1881 p. 196; Lenormant, Notes archéologiques sur Tarente, Gazette archéologique VII 155 ff.; Evans, Recent discoveries of Tarentine terracottas, Journ. of hell. stud. VII;

Wolters, Tarentiner Terracotten im Kunstmuseum zu Bonn, Arch. Zeitung XI. 285 ff.; Petersen, Dioskuren in Tarent, Röm. Mitth. XV 3 ff.

<sup>4)</sup> Lenormant, La Grande-Grèce I 86.

eine stehende, der Brustbildung nach weibliche Figur in kurzem Chiton, die mit der erhobenen Rechten einen Kranz über den sitzenden Mann emporhält.

Das Räuchergefäß (Höhe ohne Deckel 0,19<sup>m</sup>, oberer Durchmesser 0,12<sup>m</sup>) besteht aus drei Theilen, von denen der obere, ringförmig gebildete Behälter mit Guirlanden, Bukranien und einem dicken Perlenstabe, das Gestell am Schaft mit Palmetten und Rosetten, einem doppelten Flechtbunde, einem Eierstabe und Riefen, an der Basis mit einem Wellenornamente, einem lesbischen Kyma



Fig. 28 und 29. Onochoe aus Tarent, Seiten- und Rückansicht.

und einem Gewinde von Blumen und Ranken reich decoriert ist. Den Deckel bilden Blätter, durch deren offene Zwischenräume der Rauch zog.

Diese Gegenstände gehören der hellenistischen Kunst an und kommen in Stil und Technik den Neapler Schalen aus der Borgia-Sammlung nahe (Arch. Anzeiger 1897 S. 129). Hier und da sieht man noch Spuren der Vergoldung. Alles ist fein ausgeführt ohne Übertreibung.<sup>5)</sup>

Ein noch schöneres Silbergefäß, eine Schale von 0,31<sup>m</sup> Durchmesser, ist von

<sup>5)</sup> Nach gütiger Mittheilung Herrn Prof. Franz Winters, dem ich hier meinen Dank ausspreche. Patoni, *Notizie degli Scavi* 1896 p. 375 ff.; 1897 p. 223; *Jahrbuch, Anzeiger* XII (1897) p. 62. Die

Gefäße sind in der Zeitschrift *L' Illustrazione italiana* XXIII (1896) n. 48 p. 366 und 368 abgebildet und von E. Mancini ebenda p. 369 ausführlicher beschrieben.

M. Mayer für das Museum von Bari erworben und *Notizie degli scavi* 1896 p. 547 beschrieben worden. Die innere Scheibe ist mit einem in Composition und Größe an die griechischen Spiegelreliefs erinnernden Bilde geschmückt, in dem eine halbnackte weibliche Figur vor einem stehenden Jüngling sitzt, der, die Hände über das Knie gelegt, den linken Fuß auf einen Felsen gesetzt, zu ihr zu sprechen scheint; ein Hund ist der Gruppe zugefügt, und am Fels lehnt ein runder Gegenstand, etwa ein kleiner Schild. Acht männliche und acht weibliche



Fig. 30 Oinochoe aus Tarent. Vorderansicht.

Theatermasken verzieren den Grund der Schale. Auch hier sind einzelne Theile durch Vergoldung hervorgehoben und auf der in flachem Relief ornamentierten Rückseite Granaten eingesetzt. M. Mayer vermuthet, dass die Schale in der Zeit zwischen Lysipp und der Einnahme von Tarent 275 entstanden sei.

Das Triester Museo civico di Antichità besitzt nun eine reiche Sammlung von Terracotten und anderen Gegenständen tarentinischer Herkunft, im ganzen über 1000 Stück, unter denen eine Bronzekanne und ein Silberhyton die hervorragendsten Stücke sind. Beide wurden Ende des Jahres 1889 erworben und sollen nach den am Orte eingezogenen Erkundigungen kurz vorher in der

contrada Monte d'oro des Borgo nuovo zusammen an einer Stelle gefunden sein.

Die Kanne, eine weitbauchige Oinochoe (Höhe etwa 0,23<sup>m</sup>, Peripherie des Bauches 0,55<sup>m</sup>), welche in Fig. 28–30 zum erstenmal veröffentlicht wird, ist leider unvollständig erhalten; der untere Theil des Bauches fehlt, nur Stücke des Bodens sind noch vorhanden. Das Gefäß hat die gewöhnliche kleeblattartige Form der Mündung und ist mit schönen scharf gezeichneten Flachreliefs verziert. Rings um die Schulter läuft ein Blattüberfall und unter ihm ein schön geschlungener Epheukranz. In der Mitte des Bauches, dem Henkel gegenüber, wächst eine Palmette mit zierlichen Ranken aus einem doppelten akanthusartigen Kelche hervor, und diesem Centralornamente sind beiderseits zwei symmetrisch sich entsprechende Flügelgreifen zugewendet, welche die eine Vordertatze erheben. Sie haben die Körper-

gestalt eines Löwen und einen feinstilisierten Adlerkopf mit Bart und zackigem Kamm am Halse. Am spitz ausgehenden Fuße des im Querschnitt dreikantigen Henkels ist ein Hirschkopf gebildet. Die Vase ist getrieben, das Relief eiseliert, der Boden auf der Drehscheibe verziert. Alles ist mit großer Kunstfertigkeit und Genauigkeit gearbeitet, und das einfache und geschmackvolle Decorationsmotiv zeigt griechischen Stil. Die zwei Thiergestalten gleichen den beiden, stilistisch etwas strengeren Greifen des berühmten Silbergefäßes von Ischertonalitsk, welche einen Hirsch zerfressen.<sup>6)</sup>

Das silberne Rhyton<sup>7)</sup> (Höhe 0,19<sup>m</sup>, Durchmesser der Mündung 0,11<sup>m</sup>), dessen Erhaltung eine vorzügliche ist, hat in seinem unteren Theile die Gestalt eines Thierkopfes. Es ist der Kopf eines jungen Hirsches von einer mittleren Gattung zwischen dem edlen Hirsche und dem gemeinen Reh, welche Plinius mit dem Namen *Platycerus*, Oppianus als *ἐλάγος ἐρρύκερος*, Linné als *cervus damar* bezeichnet. Diese Gattung war im Alterthum in ganz Süditalien verbreitet. Am kelchförmigen Halse sind vier menschliche Figuren in Relief angebracht. Vgl. Taf. I und Fig. 27, 31, 32 und 30.

Dies Gefäß ist aus einem ziemlich dicken Silberbleche getrieben und sorgsam nacheiseliert. Die Ohren sind angesetzt und durch je drei Niete, die im Innern sichtbar sind, so exact befestigt, dass die Verbindung äußerlich kaum zu erkennen ist. Der Henkel und der Mündungsrand sind angelöthet, der letztere oberhalb mit einem Astragalenstabe und einem Eierstabe geschmückt. Er zeigt Spuren von Vergoldung und erin-

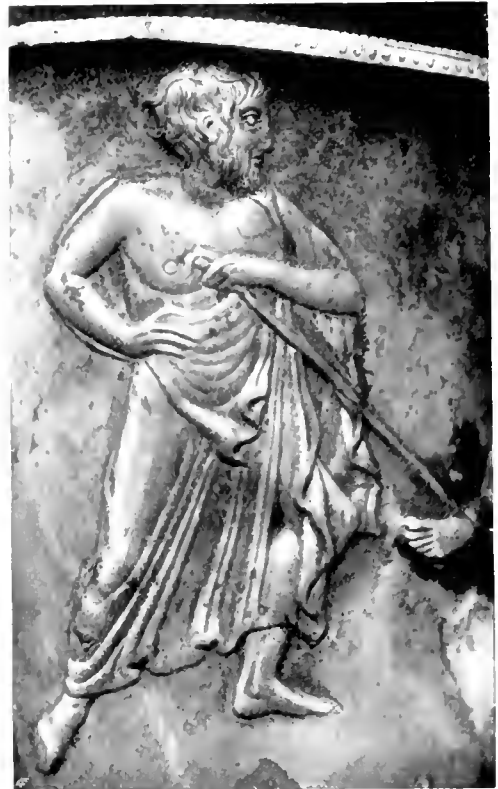


Fig. 31 Relief vom Tarentiner Rhyton.

<sup>6)</sup> Kondakof, Tolstoi et Reinach: *Antiquités de la Russie méridionale* 295 ff.

<sup>7)</sup> Dieses prachtvolle Gefäß wurde im J 1891 von mir herausgegeben in der *Arte italiana decorativa*

ed industriale I n. 5, kürzlich auch von M. L. de Laigue, *Le rhyton d'argent du museo civico di antichità de Trieste*, *Revue arch.* 1901 II 153 ff.

nert dadurch an ein Fragment des Aeschylus, nach dem die Silbertrinkhörner, welche die Parrhäer bei ihren Gelagen benützten, mit vergoldeten Lippen ausgestattet waren.<sup>8)</sup> Der Henkel ist gerieft, endet am Bauche in eine muschelartige, abwärts gekehrte Palmette und ist mit einer zweiten verziert, welche sich in entgegengesetzter Richtung wie ein schöngeformtes Antefix entwickelt. Auch diese Palmetten und die durchfurchten Seiten des Henkels sind vergoldet. Un-



Fig. 32 Relief vom Tarentiner Rhyton.

gefähr in der Mitte des Henkels ist auf der Vorderseite ΝΙΚ eingegritzt, wohl den Namen des Verfertigers oder des Besitzers der Vase bezeichnend.<sup>9)</sup> Unter dem Maule des Thieres findet sich eine kleine Öffnung, aus welcher man den Wein in die Schale oder unmittelbar in den Mund sich ergießen ließ.<sup>10)</sup>

Der Kopf des Thieres hat die schlanke und zierliche Bildung, die seiner Art eigen ist, und der Künstler bearbeitete ihn mit wunderbarer Geschicklichkeit, indem er alles Charakteristische bis in die kleinsten Einzelheiten wiedergab. Stirn und Nasenbein, die Kieferknochen und die Winkel des Unterkiefers sind vollkommen naturwahr gestaltet. Es tritt der Kaumuskel zwischen den Jochbeinen und dem untersten Rande des Unterkiefers hervor. Die mit Haaren umgebenen Horn-

<sup>8)</sup> Athenaeus XI 476 c = Tragicorum gr. fragm. ed. Nauck<sup>2</sup> n. 185.

<sup>9)</sup> Überliefert ist kein Toreut, dessen Name so begänne. Eine schöne Münze von Thurioi, welche zwischen 390—350 v. Chr. angesetzt wird und einerseits den behelmten Kopf Athinas, anderseits einen stoßenden Stier zeigt, hat die Inschrift ΝΙΚΑΝΔΡΟ,

die nach Friedländers Deutung den Namen eines Stempelschneiders bietet. Arch. Zeitung 1847 S. 117 Taf. VIII 3. Vgl. Brunn, Geschichte der griech. Künstler II<sup>2</sup> 296; Head, Historia numorum 72.

<sup>10)</sup> Panofka, Die griechischen Trinkhörner 2; Stephani beschreibt Comptes-rendu 1877 p. 16 Trinkhörner ohne untere Öffnung.

Hauskopf fällt in der Mitte der Stirne auf, auch sind die Papillen um die Lippen und das Kinn nicht vergessen. Die Nasenlöcher sind mit schwarzem Schmelze ausgelegt. Die Ohren haben eine längliche, an ihrer Spitze leicht abgerundete Form, und der innere Theil der Ohrmuschel sowohl als der Gehörgang trägt Spuren der Vergoldung. Die Augen waren mit Perlmutter eingelegt, wovon Reste noch vorhanden sind.

Die tektonische Form des Gefäßes über dem Thierkopf trägt in Relief eine figurliche Darstellung (Fig. 27, 31 und 32).

In der Mitte des Halses ist ein Mann und eine jüngere Frau gelagert. Der Mann mit hochgestäubten, anscheinend zerzausten Haaren und dichtem Barte, an Füßen und Oberkörper nackt, hat den Unterleib und die Beine mit einem getüpfelten Himation umhüllt, von dem ein Zipfel den Arm bedeckt und über die linke Schulter fällt. Mit zarter Gewalt zieht er die neben ihm liegende junge Frau an sich. Diese trägt einen Chiton, der mit kleinen Sternen, welche wie kleine gepresste Kreuze mit eckigen Punkten aussehen, gestickt scheint. Über ihren Beinen liegt ein großer Mantel, der ihr vom Haupte herunterhängt und den sie, wie sich entschleierend, emporzieht, indem sie den Kopf dem Manne zuwendet. Eine über der Stirne verknotete Binde hält die Haare fest, welche wellenförmig und theilweise gelöst auf die Schultern fallen. Ihre Armbänder sind an den Enden mit schlangenartigen Köpfen verziert, das Halsband mit länglichen Anhängseln versehen.

Von rechts eilt auf diese Gruppe Athena zu, indem sie mit dem rechten Fuße ausschreitend plötzlich anhält, die linke Hand an die Hüfte legt und mit der rechten die lange Lanze gegen die Erde stößt. Ihr Blick ist auf die gelagerten Gestalten gerichtet, das Haupt bedeckt ein attischer, mit Nackenschirm, Bügel und reichem Busche ausgestatteter Helm, der mit Federn geschmückt ist und dessen Backenklappen aufgeschlagen sind. Das Haar fällt wallend unter dem Helm auf die Schulter herab. Die Göttin trägt einen ärmellosen, bis zu den Füßen reichenden Chiton mit Überschlag, der um die Hüften gegürtet und dessen zackiger Saum mit Sternchen gestickt ist. Die Brust wird von einer dichtgeschuppten und mit Schlangen umsäumten Ägis bedeckt, und am Halse ist die nach hinten flatternde, leicht getüpfelte Chlamys geknüpft. Nackt sind, wie auch bei den übrigen Figuren, die Füße, die nackten Arme sind mit Reifen geschmückt.

Von links eilt auf die Gruppe, in ähnlicher Haltung wie Athena, ein Mann zu mit langem, über die linke Schulter gezogenem Himation, welches die Brust und den in die Hüfte gestemmtten rechten Arm freilässt. Auch der linke bis zur Brust



gehobene Vorderarm ist nackt, während die Hand einen Stab vor sich quer gegen den Boden gerichtet hält. Auch er blickt auf die in der Mitte gelagerten Gestalten.

Vergoldet ist das Haar sämtlicher Figuren, der Bart beider Männer, Chlamys, Ägis, die Verzierungen des Helmes und die Bordüre des Chitons bei der Göttin, das Himation des gelagerten Mannes, das Untergewand der Frau, der Mantelsaum und der Stab des linksstehenden Mannes, das Halsband, die Armringe, die Lanze. Über die Vergoldung sprach sich der Goldschmied Herr Francesco Petraceo in Triest, der das Gefäß mit sorgsamster Geschicklichkeit von der starken Patina reinigte, dahin aus, dass sie auf kaltem Wege bewirkt sei. Die Punktierarbeit der Chlamys der Athena und des Himations des gelagerten Mannes deutet auf starke Wollentoffe, die Feinheit des gestickten Untergewandes der gelagerten Frau auf ein leichtes, beinahe durchsichtiges Gewebe hin.

Hinsichtlich der Deutung des Reliefs bekomme ich über keine leitende Analogie zu verfügen und nichts Sicheres ermitteln zu können. Dass die Deutung in einem Mythos zu suchen ist und dass es sich um die Liebesvereinigung eines Gottes mit einer Göttin oder Heroine handelt, ist selbstverständlich. Nicht minder zweifellos scheint mir, dass die Bethheiligung der Athena, ihr bedeutungsvoller Lanzenstoß gegen die Erde und die Responion ihrer Bewegung mit derjenigen des Mannes links, der sein Attribut gleichfalls energisch gegen die Erde richtet, wesentliche Momente der Darstellung sind, die eine Aufklärung durch den Gegenstand verlangen. Diese Gegenüberstellung zweier heftig herbeieilenden Gestalten und der Lanzenstoß der Athena erinnern an die berühmten Darstellungen des Streites zweier Götter um den Besitz eines Landes. Aber dem Manne links fehlt ein Kennzeichen so gut wie den gelagerten Gestalten. In jeder Hinsicht unerweislich ist es daher, wenn L. de Laigue an die Verbindung des Poseidon mit der Nymphe Sauria denkt, die den Begründer von Tarent, Taras, gebar.<sup>14)</sup> Ohnehin ist es mehr als fraglich, ob die Erklärung überhaupt in einer Localsage des zufälligen Fundortes gesucht werden darf.

Denn der Stil des Rhytons ist meines Erachtens attisch, jedesfalls von dem sonst bekannten der tarentinischen Kunst sehr verschieden. Unter den Gegenständen, welche für das Triester Museum in Tarent erworben wurden, befinden sich mehrere von fremder Herkunft, die in der Form und Technik gegenüber den sichern Localfabricaten sich wesentlich verschieden erweisen. Tarent unterhielt weitreichende Handelsbeziehungen und stand in Berührung mit den ionischen Colonien Süditaliens, vorzugsweise mit dem attischen Thuriol. Die Vase ist gewiss

<sup>14)</sup> L. de Laigue a. a. O. p. 156.

importiert, oder wenn in Tarentum selbst gefertigt, von der Hand eines attischen Meisters.

Die vorzügliche Bearbeitung des Thierkopfes, die gewissenhafte Wiedergabe des Natürlichen in allen Details, die geschmackvolle Form der Vase deuten zweifellos auf eine vollendete Arbeit aus guter Epoche hin. Umgekehrt weisen

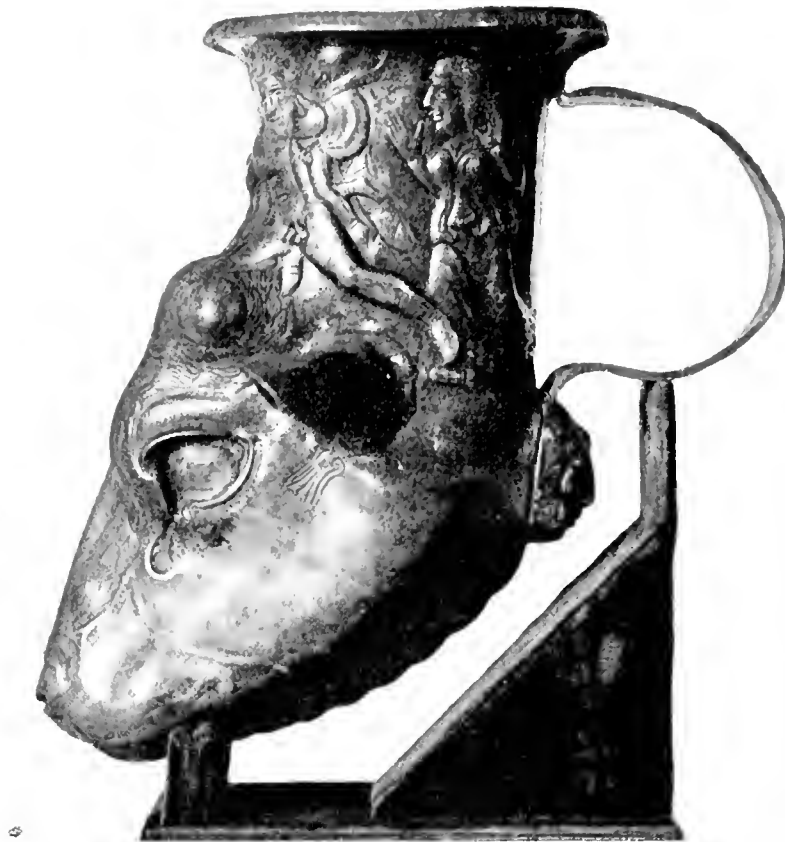


Fig. 33 Rhyton in der Ermitage zu St. Petersburg.

Einzelheiten der Stilisierung: die steifen Züge des Gesichtes, die in der Vorderansicht sowohl als im Profil gleich gebildeten Augen mit vertieften Augensternen,<sup>12)</sup> die Technik des Haares, die Bildung der Extremitäten mit übermäßig langen Fingern und Zehen, vor allem aber die conventionelle Fältelung der Gewänder, die der Haltung des Körpers sich nur schematisch anschmiegen,

<sup>12)</sup> Stephani, a. a. O. 1877 p. 20.

auf eine dem vierten Jahrhunderte vorausliegende Kunststufe hin, welche vom archaischen Stile noch immer beherrscht ist, obwohl seine strenge Steifheit nicht mehr vorwaltet. Der Kopf der Athena erinnert an die schönen Münzen, welche am Ende des fünften Jahrhunderts in Athen, Thurioi und anderen griechischen Städten geschlagen wurden.<sup>13)</sup>

Einer zusammenfassenden Behandlung mag es vorbehalten bleiben, für alle Fragen, die sich an den Gebrauch und die Verfertigung von Trinkhörnern knüpfen, die von Stephani veröffentlichten reichen Schätze auszubeuten, welche aus Südrussland namentlich zutage getreten sind. Auch die überaus zahlreichen thönernen Rhyta der griechischen Kunst, welche offenbar auf tarentische Vorbilder zurückgehen, in Besprechung zu ziehen ist hier nicht der Ort. Kurz möchte ich nur zwei silberne Exemplare vergleichen, die durch ihre Form und Technik dem Triester Rhyton am nächsten stehen.

Das erste (Höhe 0,17<sup>m</sup>), bei Kertsch gefunden und auf Tafel II und Fig. 33 besser als bisher reproduciert nach vorzüglichen Photographien, die wir der Güte G. v. Kieseritzky danken, gehört der k. Ermitage in St. Petersburg an und ist gleich dem unsrigen getrieben und eiseliert.<sup>14)</sup> Der Kopf ist der eines „Stierkalbs“ mit noch keimenden Hörnern. Er ist nach dem Leben mit großer Kunstfertigkeit modelliert. Die Augen scheinen mit Perlmutter, wie bei dem tarentinischen Gefäß, mit Glaspaste oder Email ausgelegt gewesen zu sein. Der figürlich verzierte Hals ist etwas höher, der Mündungsrand aber in genau entsprechender Weise mit Astragalen und Eierstab geschmückt. Der Henkel beschreibt eine größere Biegung und ist an seinem Fuße durch eine hochherausgetriebene bärtige Maske besetzt. Im Profil (Fig. 33) gesehen, erscheint dieses Rhyton weniger schlank und in der tektonischen Form minder harmonisch als das von Tarent. Unter dem Maule ist auch hier eine kleine Öffnung angebracht. Vergoldet sind die kleinen Hörner, der innere Theil der Ohrmuschel, das Haar an der Stirne, vor den Augen und um die Hörner, schließlich die Mündung. Auch hier sind die Ohren angelöthet und mittels kleiner Stifte im Innern festgenietet.

Das Bild des Halses stellt, nach der Deutung Otto Jahns, den an den Hausaltar Agamemnons flüchtenden Telephos vor. Dieser, nackt, mit gesträubtem Haare und grimmigem Antlitze, den Mantel über dem linken Arme, trägt den jungen Orestes, und sinkt, das Schwert schwingend, ins Knie neben einem kleinen Altar

<sup>13)</sup> Lermann, Athenatypen auf griech. Münzen 40 ff.

<sup>14)</sup> Salomon Reinach, *Antiquités du Bosphore Cimmérien* 87 Taf. 36 n. 1, 2; Kondakof etc, a. a. O.

S. 87 f. n. 116. O. Jahn, *Telephos*, *Arch. Zeitung* 1857 S. 61 ff. Taf. CVII 1, 2; Daremberg et Saglio, *Dictionnaire* I 897.

er tödten, indem er das Kind zu tödten droht, wenn ihm der ersehnte Schutz nicht gewährt werde. Ihm nach eilt eine junge Frau, vermuthlich Elektra, die entsetzt beide Hände erhebt. Links Agamemnon, nackt, das Schwert in der Rechten und die Scheide in der ausgestreckten Linken, von zwei Frauen umgeben; die eine, wahrscheinlich Klytaimnestra, hat den linken Arm um seinen Leib geschlungen, bemüht, ihn von dem Schutzfliehenden fortzuziehen. Die andere hält seinen Arm gepackt, um ihm zurendend Einhalt zu thun.

Haare, Gewänder, Schuhe und der Altar sind vergoldet. Zwischen der Darstellung und der vorzüglichen Bildung des Thierkopfes besteht ein fühlbarer Unterschied der Zeichnung sowohl wie der Modellierung, und dieser Unterschied ist größer als an dem tarentinischen Rhyton. Die Gestalten sind steifer und schwerer, die Köpfe übermäßig groß, und nach den Photographien zu urtheilen, scheinen auch einzelne Körpertheile, speciell die Extremitäten zwar in derselben Art, doch etwas gröber behandelt. Ähnliches gilt auch von den gestäubten Haaren beider Männer, durch die das Entsetzliche der furchtbaren Scene ausgedrückt werden sollte. So besteht wohl eine durchgehende Ähnlichkeit in der tektonischen Ausgestaltung des Gefäßes und der Weise seiner figürlichen Verzierungen, aber es muss doch zugegeben werden, dass die Arbeit des Petersburger Gefäßes manierter ist als die des tarentinischen.

Stephani<sup>15)</sup> hält es für ein griechisches Werk aus der Zeit von Phidias, Odobesco<sup>16)</sup> für das Erzeugnis einer späteren Zeit. O. Jahn schreibt es einer localen Kunstübung zu, „welcher es nicht gelang, die griechischen Muster mit vollkommenem Verständnis und bewusster Sicherheit nachzubilden“. Ob



Fig. 34 Silberhyton in Sophia.

<sup>15)</sup> Stephani bei Reinach a. a. O. S. 88.

<sup>16)</sup> Bei Reinach a. a. O. S. 88.



Fig. 35 Silberrhyton in Sophia.

dieses letztere Urtheil heute noch zutreffend befunden wird, darf wohl bezweifelt werden. Gewiss aber ist es auf das Triester Gefäß nicht anwendbar, an dem nichts eine fremde Nachahmung verräth, alles reingriechischen Charakter trägt.

Das zweite silberne Rhyton (Höhe 0.105<sup>m</sup>, Durchmesser 0.095<sup>m</sup>) gehört dem Museum in Sophia und wurde im Jahre 1878 von dem russischen Officier Baron Lüdinghausen-Wolff in einem Grabe unweit dieser Stadt mit mehreren Gold- und Silberobjecten des vierten Jahrhunderts v. Chr. zusammengefunden.<sup>17)</sup> Es hat die Form eines Rehkopfes und zeigt an seinem Halse eine in Relief getriebene, bakchische Darstellung, einen Komos, an dem sich ein kleiner bärtiger Silen und zwei Satyren, alle drei mit Pferdeschwänzen im Rücken, be-

theiligen. In der Mitte schreitet nach links Silen ephraubekrönt, und trägt einen zierlichen, offenbar gefüllten Krater auf der Schulter, dessen Schwere ihn niederzudrücken scheint. Rechts ein bärtiger und links ein jugendlicher Satyr tanzen in wilden Sprüngen auf ihn zu. Durch die Mitte der Darstellung zieht sich eine gravierte Ephrauguirlande hin.

Stephani, der diesem Werk den „edelsten Stil der besten Zeit“ zuerkennt, beschreibt es leider nicht näher, und auch ich kann nur auf die durch Conzes Güte uns vorliegenden in Fig. 34 und 35 wiederholten Photographien verweisen. Der Thierkopf scheint naturgetreu nachgebildet, die Gesammtform gleich der des tarentinischen Gefäßes schlank und elegant zu sein. Allein die ligürliche Darstellung lässt erkennen, dass das Rhyton von Sophia einer jüngeren Zeit angehört als das des Triester Museums.

Triest, Januar 1902.

A. PUSCHL.

<sup>17)</sup> Stephani, Comptes-rendus 1880 p. 56; 73; 87.



Fig. 36 Silberrhyton aus Tarent in Triest.

Indem ich einem mir geäußerten Wunsche entspreche, der für die folgenden Bemerkungen zugleich den leitenden Ausgangspunkt gab, versuche ich es, in einigen Sätzen durch Vergleichung mit anderen Werken genauer die kunstgeschichtliche Stellung des Silberrhytons von Tarent zu bestimmen, durch dessen dankenswert würdige Veröffentlichung der Leiter des Triester Museums unsere gerade in der letzteren Zeit durch hervorragende Funde erweiterte Kenntnis antiker Silberarbeit um ein besonders wertvolles Stück bereichert.

Das Tarentiner Gefäß erinnert an attische Werke der Parthenonzeit, aber es enthält neben verwandten Zügen, die am auffälligsten wohl in der Figur des links neben dem gelagerten Paare befindlichen Mannes hervortreten, abweichende, und scheint in diesen seine Zugehörigkeit zu einem anderen Kunstkreise zu bekunden. Die Heftigkeit der Bewegungen der Figuren führt weit hinaus über das gehaltene Gleichmaß der Schilderung, das die attische Kunst der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts auch in der Darstellung leidenschaftlicher Szenen — es kann an das Peliadenrelief erinnert werden — eingehalten hat: von aller inneren Unruhe bleibt hier die ruhige Größe der äußeren Erscheinung unberührt. Der Künstler des Rhytons dagegen hat die Erregtheit geschildert, gerade wie sie in

den äußeren Zügen zum Ausdruck kommt, bis in die Fingerspitzen und in die Haarspitzen hinein, wie wir es in der Mittelgruppe an der gespreizten Hand des heftig gerade ausgestreckten linken Armes der Frau und an dem zurückgeworbenen Kopfe des Mannes mit dem hochgestäubten Haar sehen. Auch die beiden Figuren neben der Mittelgruppe sind lebhaft bewegt, als wenn sie soeben aufgereggt und eilig herzutreten. Dächte man sich das Bild etwa in eine der Kunststufe nach entsprechende rothfigurig attische Vasenzeichnung, also vom Stil der Kodrosschale, so würden diese Figuren, wie stark immer ihre in der Sage begründete Theilnahme an dem Vorgange auch sein möchte, vermuthlich in dem Standmotiv mit ausgebogener Hüfte und zur Seite gestelltem Spielbein dastehend zu denken sein. Eine der Darstellung des Rhytons verwandte Art naiv heftiger Ausdrucksweise treffen wir dagegen in den Friesen von Gjölbaschi, besonders charakteristisch in den Scenen der Penelope mit ihren Mägden und des Freiermordes, und hier finden sich denn auch für Einzelmotive wie für den gerade ausgestreckten Arm mit der gespreizten Hand und für die Schrittstellung der beiden Seitenfiguren des Rhytons die entsprechenden Analogien.

So werden wir auf die ionische Kunst hingeführt und erkennen nun auch in Einzelheiten der Ausführung charakteristische Eigenthümlichkeiten der Werke dieser Kunst wieder, so in der rippenartigen Faltenzeichnung an dem Mantel der Athena und der gelagerten Frau, für die u. a. auf das Nereidenmonument und die nordgriechische Nike von Olympia hingewiesen werden kann, so auch in der Art, wie das Haar in langen Strähnen gegliedert ist, wozu der lykische Sarkophag von Sidon gute Analogien bietet,<sup>1)</sup> an dem sich auch ein Beispiel für die Bewegung des Haares in einzelnen, vom ganzen sich ablösenden und gleich flackernden Flämmchen aufstrebenden Spitzen findet.<sup>2)</sup>

Manches in der Zeichnung muthet, wie auch Pusché bemerkt, alterthümlich an: die Bildung der hochsitzenden Brust der Athena und das Eckige in den gesammten Formen dieser Figur, auch in der Composition des gelagerten Paares; in der weiblichen Figur dieser Gruppe meint man die kraftvolle Herbigkeit des strengen Stils wie in einem leisen Nachklang zu spüren, während der stehende Mann links leichter und freier im Eindruck ist, ähnlich den Bildern des lykischen Sarkophags von Sidon, der der Kunststufe nach auf den Parthenonfries hinweist. Es treten hier dieselben Momente zusammen, die Benndorf in den Reliefs von

<sup>1)</sup> Hamdy Bey et Th. Reinach, Une nécropole royale à Sidon I Taf. XVII n. 1, 3, 6, 8, 10. Diese Kunst bis in die archaische Zeit zurückzuverfolgen, vgl. Arch. Jahrbuch 1900 S. 86.

<sup>2)</sup> Nécropole à Sidon I Taf. XIV 2.

Gjölbaschi beobachtet und dargelegt hat,<sup>3)</sup> die ebenso in dem Bildwerke des Nereïdenmonuments vereinigt sind und die auch in den zuletzt bekannt gewordenen größeren Werken der ionischen Kunst, dem Satrapensarkophag und dem lykischen Sarkophag von Sidon wirksam sind. An letzterem erscheinen die Darstellungen auf den Schmalseiten und in den hohen Giebeln darüber gebundener als die der Langseiten; der Satrapensarkophag, dem ersten Eindruck nach vielleicht alterthümlicher, zeigt in den stehenden Figuren das Standmotiv mit der ausgebogenen Hüfte zu voller Freiheit entwickelt und kann schon aus diesem Grunde, zu dem andere hinzukommen, nicht durch einen erheblichen Zeitraum von den übrigen Werken getrennt sein.<sup>4)</sup> Auch auf ihn führt das Rhyton zurück in den Figuren der Mittelgruppe, an denen die Gewandung, weich und völlig, in schwellenden Falten dem Körper anliegend gebildet ist, ähnlich wie an den leider weniger gut erhaltenen Gestalten der Gelagescene des Sarkophags.

Die angestellten Vergleichenngen lassen in dem Rhyton von Tarent ein Werk der ionischen Kunst aus der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts vermuthen. Als solches gesellt es sich einer in zahlreichen südrussischen Funden vertretenen Gruppe von Silber- und Goldarbeiten zu, deren ionischen Ursprung Furtwängler erkannt hat,<sup>5)</sup> und zwar tritt es, um es gleich zu sagen, als das künstlerisch hervorragendste Stück an die Spitze dieser Gruppe. Wie sehr es dem auch der äußeren Form nach ähnlichsten unter den südrussischen Stücken, dem Taf. II abgebildeten Silberrrhyton aus Kertsch, überlegen ist, hat bereits Pusché (oben S. 122 f.) dargelegt.

Das Relief des Kertscher Gefäßes, kleiner im Maßstab, zeigt namentlich in den heraneilenden und zugreifenden weiblichen Figuren eine Plumpheit und Flüchtigkeit, die gegenüber der feinen und sorgfältig ins einzelne gehenden Ausführung des Bildes des Tarentiner Rhytons erheblich absticht. Aber die Verschiedenheit besteht nur in der Güte, nicht im Stile der Arbeit. Auch hier finden sich die heftigen Bewegungen, die ausgespreizten Hände, das gesträhte Haar, und zumal in den beiden genauer ausgeführten männlichen Figuren mit dem weit aufgesträubten Haar ist der Zusammenhang mit dem Tarentiner Gefäß wie in den flach und kantig umschriebenen Formen und in der Bewegung des Körpers mit den Figuren vom Nereïdenmonument, mit dem Kaineus des lykischen Sarkophags, mit dem sogenannten Kapaneus des albanischen Reliefs<sup>6)</sup> unverkennbar.

<sup>3)</sup> Das Heroon von Gjölbaschi-Trysa 231 ff.

<sup>5)</sup> Der Goldfund von Vetersfelde 46; Arch.

<sup>4)</sup> Studniczka, Jahrbuch 1864 S. 210 setzt ihn in die Mitte des fünften Jahrhunderts. Dem stimmt Robert, Marathonschlacht 77 bei.

Anz. 1862 S. 115. Vgl. Benndorf, Das Heroon von Gjölbaschi-Trysa 248.

<sup>6)</sup> Über dessen Zugehörigkeit zur ionischen



Das Rhyton von Kertsch ist nur ein Glied in der längeren Reihe, die umfangreichere Prachtstücke, wie den Gorytos und die Schwertscheide von Kul-Oba und die Silbervase von Nikopol,<sup>7)</sup> enthält. Die Darstellung der letzteren, dem Leben der Skythen entnommen, beweist, dass der Künstler im Skythenlande ansässig war, aber die Arbeit ist dieselbe wie an dem Rhyton von Kertsch, und aus der schönen, reichen, ornamentalen Ausstattung der Vase führen uns die großen Greifen wieder auf ein Hauptwerk ionischer Marmorkunst zurück: es sind dieselben Thiere, die an dem lykischen Sarkophag von Sidon die Fläche des einen Giebels verzieren.

Der Verfertiger der Silbervase von Nikopol war ein Zugewandter, der im Barbarenlande seine Kunst übte, gerade so wie der Athener Xenophantos, dessen Thonaryballos<sup>8)</sup> wie ein Gegenstück neben jenem Gefäße steht. Und wie dieses, so werden auch die Goldreliefs von Kul-Oba und das Rhyton von Kertsch im Lande selbst gearbeitet sein. Mit alledem ist nichts Neues gesagt, aber das schon Bekannte gewinnt an Klarheit dadurch, dass es uns jetzt durch das Tarentiner Rhyton möglich geworden ist, diese in der Fremde geübte Kunst der Toreutik in ihre Heimat zurückzuverfolgen und in ihrer völlig reinen Formensprache aus einem hervorragend schönen Werke kennen zu lernen.

Innsbruck.

FRANZ WINTER.

### Inscription aus dem Peiraieus.

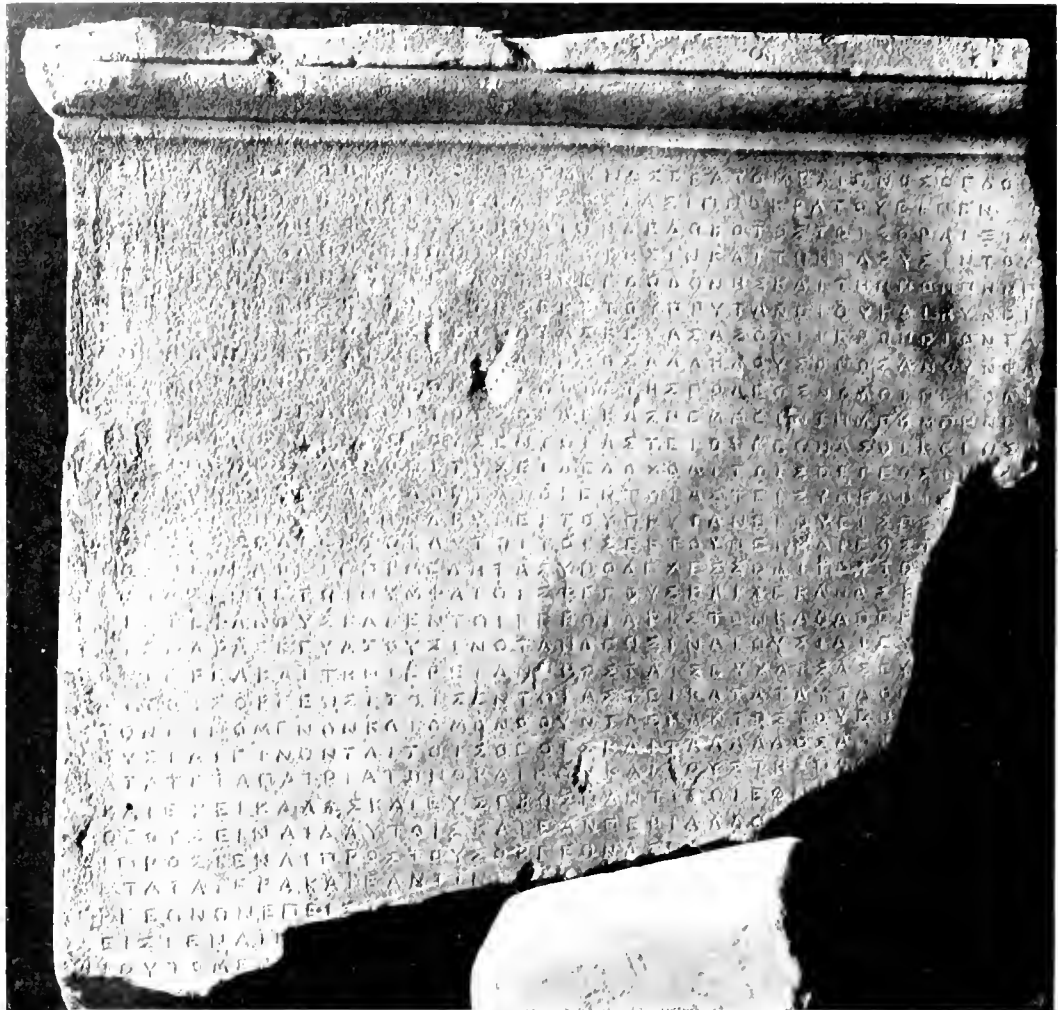
Vor Jahren ist im Peiraieus und zwar, wie Herr J. Dragatsis in der Zeitung *Ἀναγέννησις* vom 17. Januar 1866 berichtet, nach Angabe der früheren Besitzer *ἐν τῇ δεξιμένῃ πρὸ τοῦ Ζωνεῖου νοτισματεῖου* der nachstehend abgebildete obere Theil einer 0'005<sup>m</sup> dicken Stele weißen Marmors, rechts und unten gebrochen, 0'422<sup>m</sup> breit, 0'41<sup>m</sup> hoch, gefunden worden. Mit der Veröffentlichung der Inschrift die bereits in P. Hartwigs Abhandlung Bendis S. 27, in meinem Berichte über griechische Inschriften, Jahreshefte 1868 Beiblatt 40 und in E. Ziebarths Nachträgen zu den griechischen Vereinsinschriften, Rhein. Mus. 1900 S. 503 erwähnt ist, habe ich gezögert, sowohl weil der Stein, im Museum des Peiraieus aufbewahrt,

Kunst vgl. Arch. Anz. 1862 S. 12 Anm. Zugestimmt hat Robert, Marathonschlacht 69

<sup>7)</sup> Comptes-rendus 1864 Taf. I - V.

<sup>8)</sup> Comptes-rendus 1866 Taf. IV.

unzugänglich blieb, solange dieses infolge der Besetzung des Gymnasiums durch Flüchtlinge aus Kreta geschlossen war, als auch weil ich von Herrn Dragatsis, der in der genannten Zeitung nur eine unvollständige Abschrift mitgetheilt hatte, eine neue Ausgabe erwartete, die er schließlich freundlichst mir gestattete.



„Unter Archon Polystratos am 8. Hekatombaion in ordentlicher Versammlung stellte Sosias, des Hippokrates Sohn, den Antrag:

Da die Athener den Thrakern allein unter den Landsmannschaften Erwerbung des Grundstückes und Gründung des Heiligthums gemäß der Weissagung aus Dodona und Ausgang des Festzuges vom Herde des Prytaneion gewährt haben

und jetzt die mit der Errichtung eines Heiligthums in der Stadt Athen Beauftragten für ein gegenseitig freundschaftliches Verhältniß eintreten; damit nun die Orgeonen sich sowohl dem Gesetze gehorsam zeigen, das die Thraker den Fest-

zug in den Peiraieus zu unternehmen heißt, wie ihr freundschaftliches Verhältniß zu den Orgeonen in der Stadt Athen an dem Tag legen: Glückauf, so mögen die Orgeonen beschließen: den Festzug solle man je nach den Wünschen der in der Stadt gemeinschaftlich mit ihnen anordnen und er solle sich, zugleich mit den Theilnehmern aus dem Peiraieus, von dem Prytaneion aus nach dem Peiraieus begeben; die Pfleger im Peiraieus sollen sie empfangen und ihnen in dem Nymphaion Schwämme, Waschbecken, Wasser und Kränze geben und in dem Heiligthume selbst ein Frühstück, wie sie es für sich selbst herzurichten pflegen: bei den Opfern aber sollen Priester und Priesterin

(+) ε ς ι

Ἐπὶ Πολυστράτου ἄρχοντος μεγάλῃ Ἐκαστοραίωνος ὀγδόῃ  
 ἰσταμένον· ἀγοράῃ κυρίαν Σωσίας Ἰπποκράτους εἶπεν·  
 ἐπειδὴ τοῦ δήμου τοῦ Ἀθηναίων δεδωκότας τοῖς Θρακῶσι  
 5 ὄνοις τῶν ἄλλων ἔθνων τὴν ἐγκλησιν καὶ τὴν ἔδρυσιν τοῦ  
 ἱεροῦ κατὰ τὴν μι[α]νταίαν τὴν ἐν Δωδώνῃ καὶ τὴν πονπὴν π-  
 ἔνπειν ἀπὸ τῆς ἐστίας τῆς ἐκ τοῦ πρυτανείου καὶ νῦν οἱ  
 ἡ[ρ]η[μ]ίονοι ἐν τῷ ἄστει κατασκευάσασθαι ἱερὸν οἶοντα-  
 ἰ δεῖν οἰκείως διακεῖ[σθ]αι πρὸς ἀλλήλους· ὥπως ἂν οὖν φα-  
 10 ῖν[ω]νται καὶ οἱ ὀργεῶνες τῷ τε τῆς πόλεως νόμῳ παύαρ-  
 χοῦντες ὅς κελεύει τοὺς Θρακίους πέμπειν τῇμ πομπῇν εἰ-  
 ς Π[ε]ι[ρ]αιᾶ καὶ πρὸς τοὺς ἐν τῷ ἄστει ὀργεῶνας οἰκείως [δ-  
 ιακεῖ]μενοι· ἀγαθὴ τύχῃ δεδόχθαι τοῖς ὀργεῶσιν [τῇ-  
 ν μὲν] πονπῇ[ν ὥς] ἂν [ἐ]λθῶνται οἱ ἐν τῷ ἄστει συνκαθ[ι]στάνα-  
 15 ἰ τῇμ πομπῇν καὶ τήνδε [ο]ὖν ἐκ τοῦ πρυτανείου εἰς Πει[ρ]αιᾶ  
 πορεύεσθαι ἐν τῷ αὐτῷ τοῖς ἐκ τοῦ Πειραιεύος· τ[ο]ὺς δὲ ἐ-  
 ν τῷ Πειραιεῖ ἐπιμελητάς ὑποδέχεσθαι τοῦτον[ς] παρέ-  
 χοντας ἐν τε τῷ Νυμφαίῳ σφ[έ]γγους καὶ λεκάνας κ[αὶ] ὕδωρ  
 καὶ στεφάνους καὶ ἐν τῷ ἱερῷ ἄριστον καὶ θάπερ [καὶ] ἑαυ-  
 20 τοῖς παρὰσκευάζουσιν· ὅταν δὲ ὦσιν αἱ θυσίαι εὐ[χε]σθαι  
 τὸν ἱερέα καὶ τὴν ἱέρειαν πρὸς ταῖς εὐχαῖς ὅς εὐ[χ]ονται  
 καὶ τοῖς ὀργεῶσι τοῖς ἐν τῷ ἄστει κατὰ ταῦτά, ὅ[ς] πῶς ἂν τοῦ-  
 των γινόμενων καὶ ὁμινοῦντος παντὸς τοῦ ἔθ[ν]ους αἱ τ-  
 ε θυσίαι γίνωνται τοῖς θεοῖς καὶ τὰ ἄλλα ὅσα προ[σ]ήκει  
 25 κατὰ τε τὰ πάτρια τῶν Θρακίων καὶ τοὺς τῆς πόλ[ε]ως νόμους  
 καὶ ἔχει καλῶς καὶ εὐσεπῶς παντὶ τῷ ἔθ[ν]ῳ τὰ πρὸς τοῦ-  
 ς θεοὺς· εἶναι δ' αὐτοῖς καὶ ἐὰν περὶ ἄλλο[ν] τινὸς βούλωντ-  
 αι προσιέναι πρὸς τοὺς ὀργεῶνας προ[έ]σδοτον ἀεὶ πρώτοις  
 μετὰ τὰ ἱερὰ καὶ ἐὰν τινε[ς] βούλωνται τῶν ἐν τῷ ἄστει . .  
 30 ὀργεῶνων ἐπεισιέ[λ]γει εἰς τοὺς ὀργεῶνας ἐξεῖναι αὐτοῖ-  
 ς εἰσιέναι κ[αὶ] . . . . . λαμπρᾶναι διὰ  
 βίου τὸ μέρ[ος] . . . . .

dem herkömmlichen Gebete die gleiche Fürbitte für die Orgeonen in der Stadt Athen beifügen, damit, wenn dieser Beschluss ausgeführt wird und die ganze Landsmannschaft einig ist, die Opfer für die Götter und was sich sonst gehört der Vätersitte der Thraker und den Gesetzen des Staates gemäß stattfindende und das Verhältnis der ganzen Landsmannschaft zu den Göttern ein gutes und frommes sei; es soll aber den Orgeonen aus der Stadt Athen auch, wenn sie ein anderes Anliegen haben, Zutritt zu den Orgeonen unmittelbar nach der Verhandlung über Cultusangelegenheiten zustehen, und wenn Orgeonen aus der Stadt an dem Vereine im Peiraeus theilzunehmen wünschen, ihnen der Beitritt . . . . . erlaubt und . . . . . Antheil an den Opfern ihr Leben lang gewährt sein . . . . ."

Ist auch in der Inschrift nicht von einer bestimmten Gottheit, sondern nur von Göttern schlechtweg die Rede, so sichert doch, dass sich die beschlussfassenden Orgeonen als Thraker bezeichnen, ihre Beziehung auf Bendis. Und der Festzug der Thraker, von dem der Beschluss handelt, ist als Theil des Bendistestes längst bekannt durch die Einleitung von Platons Staat, die ausdrücklich den Festzug der Einheimischen von dem der Thraker unterscheidet: *καὶ ἂν μὲν οὖν μοι καὶ ἡ τῶν ἐπιχωρίων πομπή, ἔθροζον εἶναι. οὗ μὲντοι ἡττον ἐφάνατο πρόπερ ἦν οἱ Θρηάκας ἐπεμπεον*. Diese Thraker nennen sich selbst ein *ἔθνος*, neben dem andere stehen, wie deren auch die Verzeichnisse der Sieger in den Theseien CIA II 444: 445: 446 mit der Anführung *τῶν ἐν τοῖς ἔθνεσσιν* mehrere voraussetzen: Verbände der *Αἰγύπτιοι* und *Κιτιεῖς* CIA II 108, *Σαλαμῖνιοι* IV 2, 615 c, *τῶν ζωνῶν τῶν Σιδωνίων* IV 2, 1335 b, *Κόρινθοι* III 61 col. II 5, 24 sind inschriftlich bezeugt. Vor anderen solchen Landsmannschaften waren die Thraker durch Vorrechte ausgezeichnet, die die Einleitung des Beschlusses nachdrücklich hervorhebt. Ihre Landsmannschaft war zur Zeit der Inschrift verkörpert in zwei Vereinen: dem einen im Peiraeus, dem das im fünften Jahrhundert gegründete Heiligthum auf Munichia angehörte, dem anderen in der Stadt Athen, der erst im Laufe des dritten Jahrhunderts mit der Gründung eines eigenen Heiligthums in Athen umgieng.

Bis vor wenigen Jahren war eine einzige attische Urkunde bekannt, deren Herkunft aus dem Heiligthum der Bendis gesichert war: CIA II 620, ein Beschluss von Thiasoten aus dem Jahre des Archon Lysitheides, also dem Ende des dritten Jahrhunderts v. Chr., nach Z. 11 einst *ἐν τῷ* [ἐρῶ[ι τ]ῇς [B]ενδιῆος] aufgestellt.<sup>1)</sup> Da

<sup>1)</sup> Ich lese:

Ἐ[π]: Ἀν[τ]ιθέσθου ἄρχ[χ]οντος Σ[κ]ιρ[ο]φορι[ῶ]νος  
 δευτέρου· ἄρχοντι κυρίαι· —  
 εἶπεν· ἐπαι[δ]ῇ [δ] ταμίαις καὶ οἱ συνεπ[ι]ε[λ]γ-  
 τ[αὶ] καὶ καλῶς καὶ φιλοτι-

μως ἐπ[ε]μ[ε]ν[ε] [λ]ήθ[η]σαν [α]ν[τ]ῶν τε θεο[ῶ]ν ὧν π[ρ]ο-  
 σήκεν αὐτοῖς καὶ τῶν ἄλλων τῶν  
 περὶ [τ]ῶν [α]νόν τῶν θεο[ῶ]ν καὶ [προσκαλεσθῶσαν  
 ἀργύριον παρ' ἑαυ-

Fourmont den Stein „in sacello ubi olim castellum Salaminis positum erat“ gefunden hat, pflegt man den Sitz dieses Vereines und sein Heiligthum auf der Insel zu suchen.<sup>2)</sup> Ich glaube, mit Unrecht. Gleich anderen Denkmälern, die eine von mir unternommene Sammlung der Inschriften der Insel zusammenstellt, wird auch dieser Stein, wie übrigens schon P. Foucart, *Associations religieuses* p. 200 vermuthet hat, aus dem Peiraeus verschleppt sein. Seinem berühmten Heiligthum entstammen mehrere erst kürzlich veröffentlichte Denkmäler. Vor allem die, wie ihr Relief zeigt, auf Bendis bezügliche Urkunde der Sammlung Jacobsen, die P. Hartwig in seiner Schrift *Bendis* S. 4 Taf. I Fig. 1 bekannt gemacht hat. Der Beschluss CIA IV 2, 573 b; Dittenberger, *Sylloge*<sup>2</sup> 724 ehrt die beiden Epimeleten des Jahres 320/8 v. Chr. Einen anderen Beschluss hat kürzlich J. Demargne, *Bull. de corr. hell.* 1899 p. 370 aus dem Besitze Meletopulos veröffentlicht; er gilt einem gewissen Stephanos, der für eine ἐπισχευή gesorgt hat, ἐπεμψε δὲ καὶ τὴν πομπὴν ἀξίως τῆς θεοῦ. Wichtig ist, dass Belobung und Bekränzung (θάλλος στεφανώσις) erfolgt τῆς τε πρὸς τὴν Βένδιν καὶ τὴν Ἀγλῶπτιν καὶ τοῖς ἄλλοις θεοῖς εὐσεβεῖας ἔνεκεν, während sonst ἡ θεὸς allein genannt wird. Dadurch ergibt sich für den Asklepios ähnlichen Gott, der auf dem Kopenhagener Relief neben Bendis erscheint, der Name Ἀγλῶπτις, den kürzlich P. Perdrizet (*Revue des études anciennes* 1901 p. 267) durch den Hinweis auf die Visionen gedeutet hat, die der Gott seinen gläubigen Besuchern gewährt. Denselben Gott zeigt auch ein soeben von Th. Wiegand, *Ath. Mitth.* 1901 S. 172 mitgetheiltes Weihrelief aus Samos mit der Inschrift Ἦρωξ Ἀγλῶπτις. Zu diesen Urkunden tritt ein herrliches Relief, sicherlich attischer Herkunft, dem vierten Jahrhundert angehörig, jetzt im British Museum und ebenfalls von P. Hartwig a. a. O. Taf. II veröffentlicht, ohne Inschrift, wichtig als Darstellung eines Chores jugendlicher Fackelträger, die unter Vorantritt zweier älterer Männer, vielleicht der Epimeleten, der Göttin nahen.

Einer Vermuthung U. Köhlers nach bezieht sich auch der Beschluss nicht

5 τὸν (?) ἀρχιερεὶ τήν τε θεοδόχαι τοῖς θεῶταῖς ἐπι-  
νέσαι αὐτοῖς καὶ στε-

φαν[θ]ο[α]ῖ[ε] καὶ [σ]τὸν [αὐ]τὸν θάλλου[σ] τε στεφανώ-  
σῃς ἐνεκα καὶ δικαιοσύ-  
νης Νικίαν τεύειν, [Νυν]ο[ι]οῖς ἐπιμελεῖται τήν, — ἐπι-  
μελεῖται τήν, —

να ἐπιμελεῖται, Στρατοκλήν γρ[α]μματεῖα oder γρ[α]μ-  
ματεὺς ὄλκων, τὸν δὲ τεύειν  
Ἀρχιερεῖς oder Ὀλορηπιδῶ?

δ[ω]ρὸν μερίσαι . ΑΛ ΟΙ ΠΟ ΤΑΝ

10 . . ΛΑ Σ ΕΙ Σ ΑΝ

| — ἐν τῷ

ἱερῷ [ε] τῆς [Β]ενδιδο[ς].

Die letzten Zeilen gestatten keine zuverlässige Ergänzung. Z. 9 μερίσαι [αὐ]τῶ[ι]ς ἀπὸ τ[ῶ]ν [χοινῶν] χορηγῶσιν? Z. 10 — ἀρχιερεῖς εἰς ἐν[α]ντία? und vor ἐν τῷ ἱερῷ: στήσαι oder wie immer.

<sup>2)</sup> So noch E. Ziebarth, *Das griechische Vereinswesen* S. 42; Knaack, Pauly-Wissowa, *Bendis*, und A. Milchhöfer (*Text zu den Karten von Attika*, Heft VII—VIII S. 27), der die Bendis in Salamis der Artemis in dem von Pausanias erwähnten Heiligthum zugesellt glaubt.



daher, das II 010 und 020 Beschlüsse der  $\epsilon\tau\tau\epsilon\gamma\epsilon\tau\epsilon$  der einheimischen Orgeonen, sind, und theile diesen auch den neulich Bull. de corr. hell. 1800 p. 310 veröffentlichten Beschluss zu. Allerdings ist seine Datirung nicht erhalten, er stimmt aber mit II 020 darin überein, dass eine Bekrönung  $\theta\lambda\omega\gamma\gamma\omega\ \pi\tau\epsilon\gamma\ \delta\omega\epsilon$  angeordnet wird. Man wird nicht umhin können annehmen, dass dieser  $\theta\lambda\omega\gamma\gamma\omega$ , wie sonst in attischen Inschriften, der Ölweig ist. Der Kranz der Orgeonen, die der Landmannschaft der Thraker angehören, ist dagegen der Eichenkranz. Das zeigen zwei Beschlüsse, die auf einer im Museum des Peiraieus aufbewahrten Stele verzeichnet sind und demnächst von Herrn J. Dragatsis veröffentlicht werden sollen. Der erste, zu Anfang verstümmelt, ist zu Ehren des  $\text{Ὁλκωπερς Ὁλκωπερδὸς}$  gefasst, der sich als Beamter, in welcher Eigenschaft lässt sich nicht feststellen, um das Heiligthum und die Orgeonen verdient gemacht hat und belobt und mit einem Eichenkranze  $\epsilon\gamma\gamma\epsilon\gamma\epsilon\ \pi\tau\epsilon\gamma\ \delta\omega\epsilon$  ausgezeichnet wird. Der zweite Beschluss, so gut wie vollständig erhalten, stammt aus dem Jahre des Archon Lykeas, ist am 8. Skirophorion und wie der hier von mir veröffentlichte von Sosias, dem Sohn des Hippokrates, beantragt. Er gilt  $\text{ἸβζλζἸζλζ Ἀντρωζζω}$ , der sich als  $\gamma\gamma\gamma\epsilon\ \gamma\epsilon\tau\epsilon\delta\gamma$  verdient gemacht hat und ebenfalls belobt und durch einen Eichenkranz ausgezeichnet wird. In dem Eichenkranz wird der  $\pi\lambda\tau\epsilon\gamma\gamma\epsilon\ \pi\epsilon\gamma\ \theta\epsilon\gamma\omega\ \pi\epsilon\gamma\ \gamma\gamma\gamma\epsilon$  zu erkennen sein;<sup>4)</sup> wie Foucart, Associations religieuses p. 35 bemerkt, bekränzen in Teos die Panathenäisten mit dem Ölweig, die Dionysiasen mit Ephau, in Rhodes die Haliasten mit dem Laube der Weibpappel; im Dienste des Dionyos ist der Kranz allgemein aus Ephau, in dem der Göttinnen von Eleusis aus Myrten.<sup>5)</sup>

Der Beschluss CIA IV 3, 573 b auf der Stele der Sammlung Jacobaei wird übrigens der von mir versuchten Sonderung zuliebe nicht nothwendig als Beschluss der einheimischen Orgeonen zu gelten haben. Die verliehenen zwei Kränze sind unter der Inschrift abgebildet und zeigen Ölweige. Aber es handelt sich nicht um Laub-, sondern um goldene Kränze, und die Orgeonen mögen darauf verzichtet haben, diese goldenen Kränze besonders in Eichenlaub bilden zu lassen.<sup>6)</sup> Ebenso erhalten durch den in einer  $\epsilon\zeta\zeta\lambda\gamma\pi\epsilon\zeta\ \epsilon\gamma\ \Delta\gamma\gamma\delta\gamma\gamma\omega$  erfolgten Beschluss CIA II 120 der Vater der Kanephore, die  $\epsilon\lambda\epsilon\theta\theta\epsilon\gamma\omega\ \pi\epsilon\zeta\delta\epsilon\zeta$  und ihr  $\delta\epsilon\delta\gamma\gamma\gamma\lambda\gamma\omega\ \epsilon\phi\eta\epsilon$ -kränze, die  $\epsilon\pi\gamma\epsilon\lambda\gamma\tau\epsilon\zeta$  dagegen jeder einen goldenen Kranz, der, wie die Abbildung

<sup>4)</sup> Einige Bemerkungen über  $\pi\lambda\tau\epsilon\gamma\gamma\epsilon\ \pi\tau\epsilon\gamma\ \delta\omega\epsilon$  wird demnächst meine Besprechung einer Inschrift aus Megara bringen. Vereine der  $\pi\gamma\gamma\omega\gamma\gamma\omega$  und  $\delta\gamma\gamma\omega\ \gamma\gamma\gamma\omega$  in Philippi sind durch die von P. Perdrizet, Bull. de corr. hell. 1900 p. 322 veröffentlichte In-

schrift bekannt.

<sup>5)</sup> W. Schmitthenner, De coronarum quod Athenienses habuerunt. Berol. 1891 p. 60.

<sup>6)</sup> CIA II 81, B Z 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

unter der Inschrift lehrt, Ölzweige nachbildet. Mit Dittenberger, *Sylloge* 2 724 in den beiden Epimeleten Εὐπρόχῳ und Δέξιπρῳ Sklaven zu sehen, kann ich mich nicht entschließen.

Über die Lage des Bendideion sind nach Demargnes neuerlichen Bemerkungen einige Worte vonnöthen. Er sagt *Bull. de corr. hell.* 1900 p. 373: „La découverte en un même endroit de cette inscription et de plusieurs autres également relatives à Bendis donnerait à penser que le Bendideion était situé, non pas sur la colline dite de Munichie, suivant l'opinion communément admise, mais au sud du Pachaliniani et à une centaine de mètres plus haut, près du Zanneion, exactement dans un terrain vague compris entre le port, la rue Φρῶγγιζέζιον, le boulevard de l'hôpital et la rue Ζώνης. On voit en ce lieu les soubas ements d'un édifice qui pourrait être le temple lui-même.“

Obgleich eine ausdrückliche Angabe fehlt, scheint der Zusammenhang zu ergeben, dass die von Demargne veröffentlichte Inschrift an dem bezeichneten Platze gefunden ward. Unweit von dem Ζώνης genannten Krankenhaus, aber in einer Cisterne vermauert, kam auch der Beschluss aus dem Jahre des Archon Polystratos zutage. Welche anderen auf Bendis bezüglichen Inschriften ebendort gefunden worden sein sollen, weiß ich nicht zu sagen. Die früher erwähnte Stele mit zwei Beschlüssen ist nach Herrn J. Dragatsis freundlicher Mittheilung nördlich vom großen Theater in einem Brunnen gefunden worden. Und Meletopulos selbst, der Besitzer des von Demargne veröffentlichten Steines, hat offenbar an dessen Fundstätte nicht gedacht, wenn er das Heiligthum in Übereinstimmung mit der geltenden Meinung auf dem Abhange des Munichiahügels sucht, wie aus folgenden Worten Perdrizets a. a. O. hervorgeht: „D'après des renseignements dus à M. Mélétopoulos, le Bendideion devait être tout proche de l'Asclépieion du Pirée: ce voisinage explique qu'Asclépios ait été associé au culte de Bendis.“

Die Lage des Asklepiosheiligthums ist durch zahlreiche Funde bestimmt, über die J. Dragatsis Δελτία 1888 τ. 132 ff.; P. Wolters, *Ath. Mitth.* 1892 S. 10 und A. Furtwängler, *Sitzungsber. Akad. München* 1897 I 405 berichtet haben. Die bekannte Felswand mit Nischen, abgebildet in Curtius und Kaupert, *Atlas von Athen*, Bl. XII S. 35, wird diesem Heiligthum zugetheilt. Warum sich gerade an jene Stelle die Verehrung des Asklepios knüpfte, ist durch St. N. Dragumis glänzende Herstellung des urkundlichen Berichtes über die Einführung des Asklepios in Athen klar gestellt (Εργα. ἀρχ. 1901 τ. 107: ἀναλθὼν Ζεῖθ[εν] μυστηρί[οις] τοῖς μεγ[άλαις] κατ'ἑκάστο εἰς τὸ Ἐλευσίνιον. Wie Dragatsis, *Εργα. ἀρχ.* 1884 τ. 220 mittheilt, ist ἑκάστην πρὸς πρὸς τὸν vom Fundorte der Inschrift CIA II 1504, nämlich



κατὰ τὴν μεσημβρινὴν πλατὺν τοῦ λόφου τῆς Μουνιχίας ἐκεῖ ὅπου ὁ κ. Ἀν. Τσέχης ἐσκαψεν εἰς θεμελίωσιν ἐχρυσῶ θεάτρου auch ein Grenzstein CIA IV 1 p. 122, 521 h mit der Aufschrift  $\eta\rho\omega\varsigma$  |  $\tau\delta$   $\eta\epsilon\rho\delta$  gefunden worden, der Schrift nach (S und K) sicherlich aus dem fünften Jahrhundert und wohl nicht aus seinen letzten Jahrzehnten. Er könnte somit, wie Dragatsis in der Zeitung *Ἀντιθένησις* in Kürze andeutet, dem vor dem Asklepiosheiligthume, wie es scheint, in perikleischer Zeit gegründeten Bendideion angehören. Denn dass auch dieses auf dem Abhange des Hügels von Munichia lag, lehrt der einzige Bericht, der über seine Lage erhalten ist.

In seiner Erzählung der Kämpfe des Jahres 404 sagt Xenophon, Hell. II 4, 11: οἱ δ' ἐκ τοῦ ἄστεως εἰς τὴν Ἰπποδάμειον ἀγορὴν ἐλθόντες πρῶτον μὲν συνετάξαντο ὥστε ἐμπλέχειν τὴν ὁδόν, ἣ φέρεται πρὸς τε τὸ ἱερὸν τῆς Μουνιχίας Ἀρτέμιδος καὶ τὸ Βενδίδειον κατὰ οὗτω δὲ συνεταχθέντες ἐχώρουν ἄνω· οἱ δὲ ἀπὸ Φωλῆς ἀντενέπλεον μὲν τὴν ὁδόν κατὰ, und schließlich 19 ἐνέκων καὶ κατεδίωκον μέγροι τοῦ ἑμαλῶ. Mit diesem Berichte ist Demargues' Ansetzung schlechterdings unvereinbar. Die von ihm an der Stelle, wo er das Heiligthum vermuthete, unternommenen Ausgrabungen sind denn auch ergebnislos geblieben. Die neuen Denkmäler geben uns also kein Recht, von der herrschenden Ansetzung des Heiligthums abzugehen, erlauben aber leider auch keine nähere Feststellung seiner Lage. Dies ist umso bedauerlicher, als die zahlreichen Funde jüngster Zeit beinahe vermuthen lassen, der Platz sei erst vor kurzem geplündert worden.

In enger Verbindung mit dem Bendideion erscheint in der neuen Inschrift ein Heiligthum der Nymphen, über dessen Lage sich freilich nur sagen lässt, dass es auf dem Wege der Procession vor dem Bendisheiligthume liegt. Diese enge Verbindung hat bereits Hartwig daraus erschlossen, dass auf dem Kopenhagener Relief, das zwei Epimeleten vor Bendis und Deloptes zeigt, links oben in halber Figur, wie von einem Felsen verdeckt, Hermes, drei Nymphen und Pan sichtbar werden; verwandte Darstellungen bespricht E. Reisch in der Festschrift für O. Benndorf 142. Verehrung der Nymphen und des Pan auf Munichia ist durch das von Hartwig angeführte Relief (Schoene 117) bezeugt, das nach Eustratiadis Bericht, abgedruckt von Schoene zu n. 105, zusammen mit einem trefflichen Panskopf und Denkmälern auch anderer Culte εἰς τὴν κατ' ἀνατολὰς πλατὺν τοῦ ἱσθμοῦ τῆς Ἰδίας Περικτιδῆς χερσονήσου 200 περίπου πῆματα μακρὴν τῆς θελάσσης gefunden ward.

Der athenische Archon Polystratos, in dessen Jahr der Beschluss zustande kam, ist bisher nicht bekannt. Die Schrift, an der die Neigung zu eckiger Bildung der runden Buchstaben und einzelner runder Linien wie in P und Φ, die



dem Monat allein, sondern auch mit Nennung des Tages datiert. Z. 7 ist ἐπὶ τῇς ἐπέας τῇς ἐκκ τοῦ προπρυτανείου ein bemerkenswerter Fall der Attraction der Präposition. Für die Verdoppelung des  $\kappa$  vor  $\tau$  bringen Meisterhans-Schwyzer, Grammatik der attischen Inschriften<sup>2</sup> 106, Anm. 652 und Dittenberger zu Sylloge 107 Z. 17, 935 Z. 24 Beispiele. Dass der Festzug von dem Herde des Prytaneions ausgeht, um von dieser heiligen Stätte Feuer zu entnehmen, sei im Hinblick auf das durch Platon bekannte Nachtfest der ἀφ' ἑπολῶν ἀνέστης angedeutet. Zu Anfang des eigentlichen Beschlusses ist die Feststellung des Wortlautes schwierig. Vor ὥς ἔν ἔλονται und προπύλ. bleiben nach ἐργεῶσιν sieben Stellen, oder nur sechs, falls wie vor ἀγῶναι τόχει, so auch nach ἐργεῶσιν der Raum eines Buchstabens frei war. Der Buchstabe vor προπύλ. an sehr beschädigter Stelle, scheint je nach der Beleuchtung N oder M; dadurch ist περὶ τῇς προπύλ. ausgeschlossen, und in der That ist auch der letzte Buchstabe des Wortes eher Ny als Sigma. Es bleibt nur τὴν μὲν oder μὲν προπύλ., auffällig, weil die Worte τὴν προπύλ. nach συγκαθίστασθαι wiederholt sind. Aber solche Nachlässigkeiten sind in Inschriften der Vereine und kleinerer staatlicher Verbände nicht unerhört. H 610, in einem Beschlusse, der, wie bereits bemerkt, ebenfalls Verehrern der Bendis zugeschrieben wird, heißt es Z. 20 ff. ἔπως δ' ἔν ὥς πλείστοι ὥσιν ἐργεῶντες τοῦ ἱεροῦ, ἐξείναι τῷ προλομένῳ εἰσενέγκαντι [...] δραχμὴς μετεῖναι αὐτῷ τοῦ ἱεροῦ; H 579 Z. 22 ff. ἔπως ἔν εἰδῶσιν οἱ ἀεὶ μέλλοντες χορηγεῖν Λεξωνοῦσι ἔτι τιμήσαι αὐτοῦς ὁ δήμος τοῦς εἰς ἐκαστοῦς φιλοτιμουμένους. Ein stärkeres Versehen zeigt H 614 Z. 13 ff. καὶ τὸν ἱερέα τὸν ἀεὶ λαχόντα καὶ ὄντα ἔταν θύσασιν οἱ θιασῶται καὶ σπονδὰς ποιήσονται. στεφανούτω ὁ ἱερεὺς Σωτήρχον κτλ., eine störende Verschreibung ein noch unveröffentlichter Beschluss von Thiasoten, vor dem Dipylon in A. Ikonomus Ausgrabungen gefunden und von mir Ath. Mitth. 1868 S. 422 erwähnt. Es heißt daselbst Z. 8 ff. δεδύχθαι τοῖς θιασῶταις στεφανούσαι τὸν ἀρχιερατικὴν Σωτήρον θάλλου στεφανῶναι καὶ ληνίσι (κτλ.) ἔπως ἔν καὶ εἰς τὸ λοιπὸν οἱ γινόμενοι ἱεροποιοὶ εἰς τὰς θυσίας ἐπειδὴν τὰ ἱερὰ ἀπαγγέλλωσιν καὶ σπονδὰς ποιήσων στεφανούσων αὐτὸν καὶ ἀναγορεύουσιν; ich glaube, ἔπως ἔν καὶ ist verschrieben statt ἑμῶς δὲ καὶ; so wäre wenigstens alles in Ordnung.

Z. 15 wird THNΔEYN wie in σφύγγος Z. 18 ein O ausgelassen sein; oder es liegt eine Contraction vor, für die ich allerdings kein anderes Beispiel finde. Ηρρέεσθαι von einer προπύλ. auch CIA IV 2, 192 c (Sylloge<sup>2</sup> 500) Z. 20 und nach Dittenbergers Ergänzung IV 2, 574 c (Sylloge<sup>2</sup> 647). Zur Schreibung Z. 18 σφ(ό)γγος vgl. G. Meyer, Gr. Gr.<sup>3</sup> 235; K. Dieterich, Untersuchungen zur Geschichte der

<sup>2</sup>) Über Kranzbinden mit wallenden gefranzten Enden auf Münzen Imhoof-Blumer, Kleinasi. M. 24. Jahreshefte des österr. archäol. Institutes Bd. V

griechischen Sprache 100; Meisterhans-Schwyzler 78; W. Crönert, Archiv für Papyrusforschung I 211, 1. Σφάγγος und λειζάνη sind auch in Aristophanes Wespen 600 zusammen genannt. Mit der Fürsorge für Kränze wird in der Inschrift aus Lampsakos CIG 3041 b (vgl. Sitzungsber. Akad. Wien CXLII, IV 4) Z. 19 ff. der Priester beauftragt: ἐπιμελείσθω ὅπως δάφνη καὶ νήριον ὥσων ἐν τῷ ἱερῷ εἰς τοὺς στεφάνους. Ein Frühstück ἐροφάντη καὶ κήρου — τὴν ἐροτὴν προαγορεύουσιν τῶν Προηγούμενων wird in der Inschrift Sylloge<sup>2</sup> 628 Z. 4 vorgesehen; dieselbe Inschrift, Z. 17, CIA II 1061 und zahlreiche andere, z. B. Inschriften von Pergamon 374, zeigen, dass πρῆξεν geradezu terminus technicus ist. Für die Aufnahme der Fürbitte für die Orgeonen in Athen ins herkömmliche Gebet der Orgeonen im Peiraieus Z. 20 sei an die Gebete der Athener für die Plataier und Chier erinnert; Herodot VI 111 ἀπὸ τούτης σφί τε μέγλης Ἀθηναίων θυσίας ἀναγόντων ἐς τὰς πανηγύρεις τὰς ἐν τῇσι παντηγείαις γινόμενας κατεύχεται ὁ κήρυξ ὁ Ἀθηναίος ἄντα τε Ἀθηναίοισι λέγων γίνεσθαι τὰ ἀγαθὰ καὶ Πλαταιέσσι: Aristophanes Vögel 878: διδόναι Νεφέλοκοκογιστῶν ὕψιστον καὶ σωτηρίαν, πότιναι καὶ Νίειν und dazu Theopompos im Scholion: ὥστε τὰς εὐχὰς κοινὰς καὶ περὶ ἐκείνων καὶ σφῶν πότων ἐπισκοῦντο καὶ σπένδοντες ἐπὶ ταῖς θυσίαις ταῖς δημωτέλειαν ὁμοῦς ὑψίστου τοῖς θεοῖς Νίει διδόναι τὰγαθὰ καὶ σφίσιν πότιναι. Wie ἐπειστέναι lehrte, ist Z. 18 ff. vom Eintritte von Orgeonen aus dem Asty in den Verein der Orgeonen im Peiraieus die Rede; so steht ἐπειστέναι CIA IV 2, 618 b ἀναγγέλλειν δὲ καὶ τῶν ἐπεισόντων συνδιασωτῶν τὰ ἐνδύματα ἐπὶ κατὰλλωσιν τὸ ἐπιπλέον πότιναι τοῖς ὑπάρχουσιν ἀργυρίῳ κατὰ τὸν νόμον ἐν τῷ ἱερῷ. Da aber den Mitgliedern des befreundeten Vereines ein Vorrecht gewährt werden soll, wird ihnen Eintritt vermuthlich auch ohne Zahlung des sonst geforderten Eintrittsgeldes oder regelmäßiger oder besonderer Beiträge gestattet. Von dem εἰσγέσιον ist in der Iobakcheninschrift Sylloge<sup>2</sup> 737 Z. 37 u. s. und in Inschriften aus Pergamon 374 d Z. 13 und Smyrna CIG 3173 a die Rede; ein εἰσχωρίων fordert die Inschrift Sylloge<sup>2</sup> 734 Z. 51. Eine Genossenschaft auf Delos bestimmt in einem Beschlusse zu Ehren zweier Wohlthäter, dessen Lesung M. Holleaux, Revue des études anciennes 1809 p. 10 mehrfach gefördert hat, Bull. de corr. hell. XIII 239 Z. 10 προσλαβέσθαι τε πότιναι εἰς τὴν σύνοδον ἄνευ τοῦ καθήκοντος εἰσδίου κλισίῃν ἔχοντες ἔντιμον. Dagegen zweifle ich, ob M. Fränkel in der nur durch eine ungenügende Abschrift bekannten Inschrift aus Pergamon II 273 mit Recht das Wort in dieser Bedeutung nimmt; denn ἀπ[ω]ρ[ι]σμένον<sup>1)</sup> εἰσδίων wird sich vielmehr auf durch Gesetz, Stiftung u. s. w. be-

<sup>1)</sup> Es ist nicht ausgeschlossen, dass ἀπ[ω]ρ[ι]σμένον. E. Schwyzler, Grammatik der pergamenischen Inschriften 173, wie die Abschrift gibt, auf dem Steine stand, vgl.

stimmte Einnahmen beziehen: so heißt es in der von St. N. Dragumis *Επεμν. αριθ.* 1000 5. 74 behandelten Inschrift aus Eleusis Z. 7 τὸντο ἐκ θορῶν τῶν ἱερῶν καὶ τῶν ἐκ τῶν ἱερῶν καὶ τῶν ἐκ τῶν ἱερῶν. Auch in der Urkunde der athenischen Heroisten II 630, die, wie ich zeigen werde, einem bekannten Hause angehören, dürfte nach ἐμπερῶν Z. 16 mit dem Betrage von dreißig Drachmen ein Eintrittsgeld gemeint sein. Ebenda wiederholt sich der übrigens gewöhnliche Ausdruck λαμβάνειν τὰ μέγιστα, der in der vorletzten Zeile der Inschrift aus dem Peiraeus zu ergänzen ist: die vorher verbleibende Lücke würde καὶ μὴ τελεῖν τὰ εἰσέδουσι καὶ λαμβάνειν oder vielleicht besser: καὶ λαμβάνειν καὶ μὴ τελεῖν τὴν ποσὴν διὰ] πῶς füllen. Noch sei bemerkt, dass die sichere Ergänzung Z. 20 zwei Stellen zu wenig ergibt, vermuthlich infolge irriger Wiederholung zweier Buchstaben, und Z. 20 nach προσήξει am Ende eine Stelle frei bleibt.

Athen.

ADOLF WILHELM.

## Lesbische Inschriften.

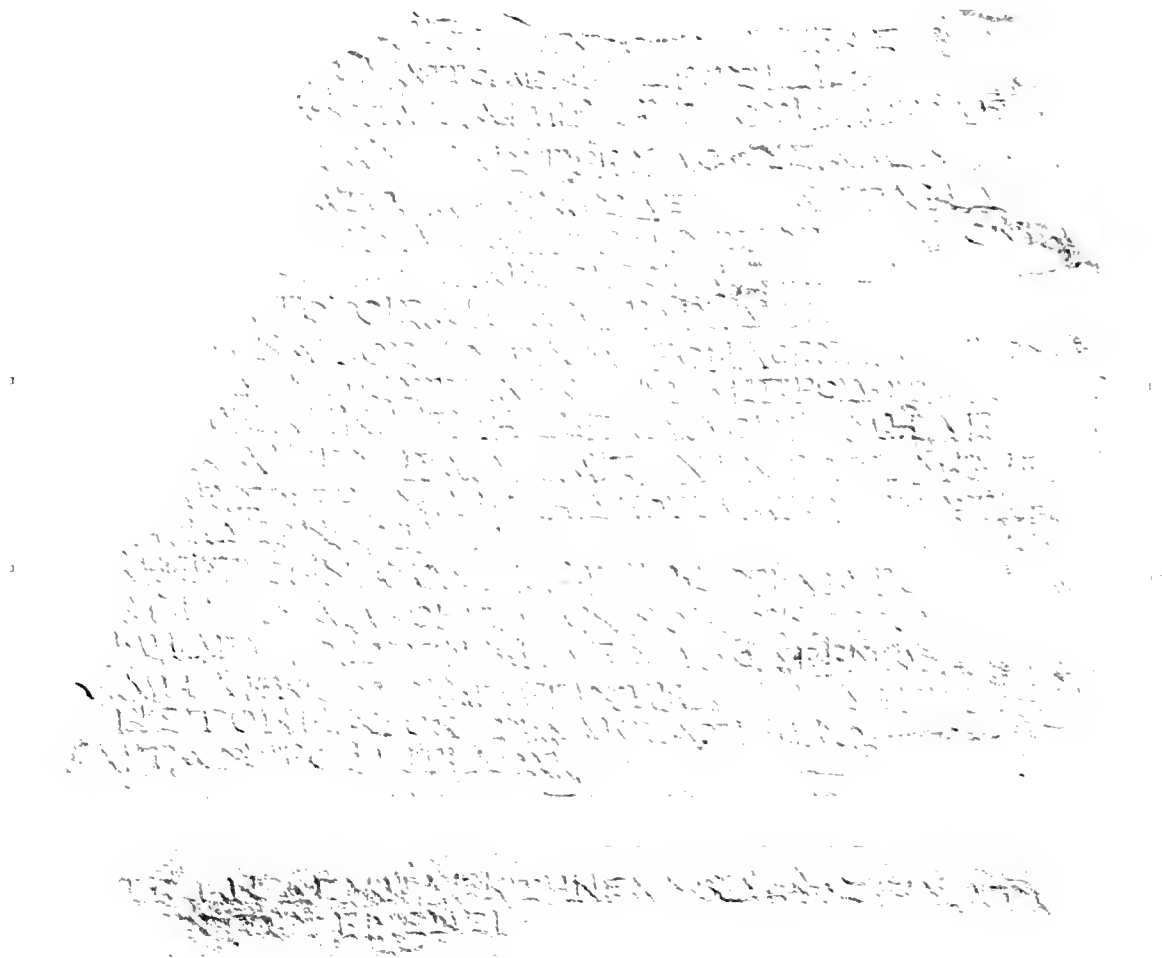
### I. Tempelinschrift von Eresos.

Auf einer im vorigen Jahre für die Balkancommission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften unternommenen Reise nach Lesbos, die die Erforschung des heutigen Dialects der Insel zum Zweck hatte, suchte ich auch Eresos oder, wie der Ort jetzt bei den Einwohnern heißt, Οἶρεσος auf: er nimmt nicht genau die Stelle der antiken Stadt ein, sondern liegt eine Stunde landeinwärts am Fuße der Berge, wohin sich die Bewohner früher aus Furcht vor den Überfällen der Seeräuber zurückgezogen haben. Systematische Ausgrabungen haben auf dem antiken Terrain noch nicht stattgefunden, aber die Bauern fördern gelegentlich auf ihren Feldern Inschriften zutage, die jetzt im Schulhause des Dorfes aufbewahrt werden. Ich sah daselbst den hier neben abgebildeten Stein (Fig. 37), der vor kurzem zwischen dem Kirchlein Ἀγίος Ἀνδρόνικος und dem Meeresstrande von einem Bauern ausgegraben worden ist. Es ist ein grauer Marmor, 0,99<sup>m</sup> hoch, 0,44<sup>m</sup>



Fig. 37 Stein mit der Tempelinschrift von Eresos.

frontale Vorderfläche gerundet, die Rückseite flach und unbearbeitet. Oben und auf der linken Seite ist der Stein abgebrochen, auf der rechten intact; unten ist ein Stück der Grundfläche noch erhalten, und da der rechte Seitenrand im spitzen Winkel zur unteren Grundlinie steht, so hat sich der Stein nach oben hin verzogen. An der rechten oberen Ecke scheint eine Anschwellung oder ein Wulst zu



beginnen. Der Stein war offenbar mit seiner Rückseite an einem Gebäude, vielleicht am Eingang eines Tempels, angebracht, doch kann ich nicht bestimmen, als was für ein Bauglied er fungiert hat.

Die auf der Vorderseite befindliche Inschrift ist von dem aus Eresos gebürtigen Ege. Δρζζ, jetzt Director des griechischen Gymnasiums in Salonik, in

der smyrnriotischen Tageszeitung *Ἀρχαῖαι* vom 10. (23.) August 1901 ohne Erklärung und mit geringen Ergänzungen in Umschrift mitgetheilt worden; seine Lesung bedarf mehrfach der Berichtigung. Buchstabenhöhe 0,01<sup>m</sup>. Unter die Hauptinschrift, von der 10 Zeilen erhalten sind, ist nach einem Zwischenraum von 0,185<sup>m</sup> noch eine kurze Nachschrift von zwei Zeilen gesetzt. Oben ist die In-

schrift fragmentarisch, und ebenso sind die Anfänge von Z. 1–15 weggebrochen. Auch von Z. 21 fehlt der Anfang.

Aus den fast vollständig erhaltenen Z. 11 ff. geht hervor, dass es sich um Vorschriften für das Betreten eines Heiligthumes handelt. Die Hauptinschrift zerfällt in zwei Abschnitte, deren erster bis Z. 14 reicht, was dadurch angedeutet ist, dass diese Zeile nicht ganz gefüllt ist. Z. 1–14 bezieht sich auf das Betreten eines τέμενος oder heiligen Bezirks, Z. 15–20 auf den Besuch des ναῦος oder Tempelgebäudes selbst. Das Verständnis des ersten Abschnittes wird durch eine Reihe von Parallelen gefördert, namentlich durch die Stele vom Tempel der Athena Nikephoros in Pergamon, Fränkel n. 255 = Dittenberger, Syll.<sup>2</sup> n. 560, die attische Inschrift vom Tempel des Men Tyrannos CIA III 71 = Dittenberger, Syll.<sup>1</sup> n. 379, die Stele von Lindos Inscr. ins. mar. Aeg. I n. 789 = Dittenberger, Syll.<sup>2</sup> n. 507 und die Inschrift von Menshiéh in Ägypten, E.

... εἰστέλλῃν δὲ] εὐστέρεα  
 ... Ἀπὸ μὲν κάδου ἰδίῳ  
 ... χυτῆς ἡμέραις εἴκοσι. Ἀπὸ δὲ  
 ... ἡμέραις τρεῖς λοισσόμενον.  
 5 Ἀπὸ δὲ . . .] πτω ἡμέραις δέκα· αὐτὸν δὲ  
 τὸν τετάρτου ἡμέραις τεσσαράκοντα.  
 Ἀπὸ δὲ . . .] πτω ἡμέραις τρεῖς· αὐτὸν δὲ  
 τὸν τε]τόντουσαν ἡμέραις δέκα.  
 Ἀπὸ δὲ γ[ύ]ναικος αὐτόμερον λοισσόμενον.  
 10 . . .] δὲ μὴ εἰστέλλῃν μηδὲ προσδύεαι.  
 Μὴ εἰσ]τέλλῃν δὲ μηδὲ γάλλαις μηδὲ  
 γύ]ναικες γαλλᾶζην ἐν τῷ τεμένει.  
 Μ]ὴ εἰσφέρειν δὲ μηδὲ ὄπλα πολεμιστήρια  
 μηδὲ θνασίδια.  
 15 Μ]ὴ δὲ εἰς τὸν ναὸν εἰσφέρειν σίδερον  
 μηδὲ χάλκον πλὴν νομισματοῦ  
 μηδὲ ὑπόδεσθαι μηδὲ ἄλλο δέριμα  
 μηδέν. Μὴ εἰστέλλῃν δὲ μηδὲ γύ]ναικες  
 εἰς τὸν ναὸν πλὴν τῆς ἱρέας  
 20 καὶ τῆς προϋπηρετοῦς.  
 Μὴ σι]τεῖν δὲ μηδὲ κτήνεια μηδὲ ροσχόμενα  
 ἐν τῷ τεμένει.

Miller, Rev. arch. Sér. III, tom. 2 (1883) S. 181. Durch die Vergleichung ergibt sich, dass es sich in diesem Abschnitte um die Angabe der Fristen handelt, die die Tempelbesucher nach einer als verunreinigend angesehenen Handlung (ἀπὸ . . .) verstreichen lassen mussten, bevor sie auch nur den heiligen Bezirk betreten durften.

Z. 1: Für die Ergänzung εἰσπέλλειν geben die erhaltenen unteren Reste der Buchstaben ziemlich sicheren Anhalt. Das in dem vakanten Raum darnach zu ergänzende δὲ lehrt, dass noch mindestens ein Satz vorhergegangen ist. Man vergleiche den Anfang der citierten Stele von Pergamon: Διονόσιος Μηνοῦ[λου] ἐργονομήτης τῶι δῆμῳ[οι], Ἀγνεύετοσσαν δὲ κ[α]: εἰσίτωσσαν εἰς τὴν πῆξ θεο[ῶ νάειν] ὅτ πε πολιται καὶ οἱ ἄλλοι πάντες ἀπὸ μὲν u. s. w.

Z. 2: Wenn nicht schon vorher vom τέμενος die Rede war, ist hier vielleicht εἰς τὸ τέμενος zu ergänzen; anderenfalls etwa καὶ ἔργους oder dergleichen. Ἀπὸ καὶδεος ἰδίῳ entspricht ἀπὸ καὶδεος [καὶ]εἰῳ auf der Stele von Lindos Z. 13: „nach einer privaten Bestattung“; ἴδιος s. v. a. ἰδιωτικῆς; damit kann καὶδεος genau synonym sein, das z. B. Demosth. 19, 230 u. ö. im Gegensatze zu κοινῶν steht; es könnte aber auch wörtlicher zu fassen sein und auf einen Todesfall im Hause des Betreffenden gehen. Einfach ἀπὸ καὶδεος heißt es auf der Stele von Pergamon Z. 6 f., ἀπὸ νεκροῦ auf der Inschrift vom Men-Tempel Z. 6. In Lindos wird für diesen Fall eine Frist von 10 Tagen, hier 20 Tage, im athenischen Men-Tempel 10 Tage, in Pergamon nur 2 Tage vorgeschrieben. Von einem καὶδεος δημόσιον ist in Lindos nicht die Rede; ob auf unserer Inschrift Z. 3 f. ἀπὸ δὲ [καὶδεος] zu ergänzen, ist fraglich; für [καὶδεος καὶδεος] reicht der Platz kaum aus.

Z. 3: . . . . . καὶδεος Rest eines Particips, vielleicht [καὶδεος]καὶδεος = καὶδεοςκαὶδεος, wie mir Zomariadis vorschlug.

Z. 4: Aiol. καὶδεοςκαὶδεος war bisher nicht belegt, aber zu erwarten. Der aiolische Dialect hat καὶδεος von den καὶδεος-Verben auf die anderen Verba auf -εἶν übertragen (καὶδεοςκαὶδεος); als Aiolismen erscheinen diese Formen in der epischen Sprache, daher homer. καὶδεοςκαὶδεος, καὶδεοςκαὶδεος, καὶδεοςκαὶδεος von dem Praesens καὶδεος, wobei im Epos eine zweite primitivere Bildung καὶδεος aus καὶδεος, Aorist καὶδεος (wie καὶδεος: καὶδεοςκαὶδεος) vorliegt (vgl. jetzt Solmsen, Untersuchungen z. griech. Laut- und Verslehre S. 13).

Z. 5 ff.: Die Ergänzung καὶδεοςκαὶδεος Z. 6 wird durch Z. 8 gesichert. Die fem. Participialform καὶδεοςκαὶδεος = att. καὶδεοςκαὶδεος ist bisher unbelegt, war aber zu erwarten nach der präsentischen Flexion des mase. Participium Perfecti: aiol. καὶδεοςκαὶδεος, καὶδεοςκαὶδεος u. a. Vgl. delph. καὶδεοςκαὶδεοςκαὶδεος Griech. Dial.-Inscr. 1855 Z. 13 (s. auch Curtius, Griech. Verbum II<sup>2</sup> 202), Archimedes καὶδεοςκαὶδεοςκαὶδεος, vgl. G. Meyer, Gramm.<sup>3</sup> 643.

Z. 5-6 und 7-8 entsprechen sich deutlich: beidemal ist an zweiter Stelle von einer Wöchnerin die Rede, für die Z. 6 40 Tage, Z. 8 10 Tage als Frist vorgeschrieben werden. Aus dem gegensätzlichen καὶδεοςκαὶδεος δὲ τὴν καὶδεοςκαὶδεος „sie selbst aber,



die Gebärerin," folgt, dass vorher die Frist für andere Personen angegeben war, die mit der Geburt oder der Wöchnerin etwas zu thun hatten. So wird ja auch auf der Stele von Pergamon Z. 7 für den, der ἀπὲ τεσσάρων kommt, eine zweitägige Frist vorgeschrieben, und Dittenberger erinnert zu der Stelle an Euripides Iph. Taur. 380: προτὼν μὲν ἥν τις ἔψηται γένου ἧ καὶ λοχεύει ἧ νεκροῦ θύγῃ χερσὶν, ποιωὶν ἀπέργει, πωσαρὶν ὥς ἡγουμένη. Vgl. ferner Porphyr. De abstin. IV 10 von Eleusis: καὶ ἐπίσης παύονται τὸ τε λοχεύειν ἔψασθαι καὶ τὸ θύγειν. Merkwürdig ist nun aber, dass in unserer Inschrift zweimal von einer τεσσάρων die Rede ist und das erstemal die vierfache Frist (40 Tage für die Wöchnerin, 10 Tage für andere) wie im zweiten Falle (10 resp. 3 Tage) verlangt wird. Es werden hier also zwei Arten von Geburten unterschieden, und man wird an die jüdische Bestimmung III. Mos. 12, 2—5 erinnert: „Wenn ein Weib empfähet und gebiert ein Knäblein, so soll sie 7 Tage unrein sein . . . Und sie soll daheim bleiben 33 Tage im Blut ihrer Reinigung. Kein Heiliges soll sie anrühren und zum Heiligthum soll sie nicht kommen, bis dass die Tage ihrer Reinigung aus sind. Gebiert sie aber ein Mägdlein, so soll sie 2 Wochen unrein sein und soll 66 Tage daheim bleiben in dem Blut ihrer Reinigung.“ Doch ist eine dementisprechende Ergänzung in unserer Inschrift des knappen Raumes wegen kaum möglich. Es könnte auch etwa zwischen Fehlgeburt und glücklicher Geburt unterschieden worden sein.<sup>1)</sup> Zu einer Entscheidung kann nur die richtige Ergänzung der Genitive nach ἀπὲ führen, von denen Z. 5 . . . ἀπὲ, Z. 7 . . . πὲ erhalten ist: sie ist umso schwieriger, als den Raumverhältnissen nach nur wenige Buchstaben (außer den 4 oder 5 ἀπὲ ῥ, ἀπὲ ῥε), etwa 2—5 fehlen können; da die Zeilenanfänge nicht genau untereinander stehen, wie man an Z. 11 12, 14 15/16 und 19 20 sehen kann, so lässt sich die genaue Zahl der fehlenden Buchstaben nicht angeben.

Z. 9. Ἀπὸ γυναικὸς s. v. a. ἀπὸ συνουσίας. Auch in den analogen Inschriften wird in diesem Fall nur eine Waschung verlangt: vgl. Stele von Lindos Z. 15 f. ἀπὸ συνουσίας νομήναι καθήμερὸν περιπαχμένους. Inschrift vom Tempel des Men Z. 3: καὶ ἀρξέσθω ἀπὸ . . . γυναικὸς λουσαμένους δὲ κατὰ ἑφάλα αὐθήμερὸν εἰσπορεύεσθαι. Auf der Stele von Pergamon Z. 5 f. wird unterschieden: ἀπὸ μὲν τῆς ἰδίας [γυναι]κὸς καὶ τοῦ ἰδίου ἀνδρὸς αὐθήμερὸν, ἀπὸ δὲ ἀλλοτριῆς καὶ [αἰ] ἀλλοτρίου δευτεραίαι λουσάμεναι. Die Inschrift von Menshiéh schreibt zwei Tage vor: Z. 7 f. τοὺς δὲ ἄ[νδρα] ἀπὸ γυναικὸς β', τὰς δὲ γ[υναικας] ἀκαλούθως τοὺς ἀνδράσιν.

<sup>1)</sup> In der leider fragmentarischen Inschrift von Z. 5, 10 sowie von der τεσσάρων (τεσσάρων) καὶ τρι- Menshiéh ist zweimal von einem Abortus (ἐκτρωσθὲν) γούων die Rede, aber der Zusammenhang bleibt unklar.

Z. 10. Am Anfang vor  $\delta\epsilon$  ist wohl ein mit  $\pi\rho\delta\acute{\omicron}\tau\tau\epsilon$  paralleler Accusativ zu ergänzen, etwa  $\tau\acute{\omicron}\nu\epsilon\tau\epsilon$ , wie mir Th. Gomperz vorschlug. Durch diese Vorschrift werden Verräther vom Asylrecht des Tempels ausgeschlossen.

Z. 11 f. Dass den  $\gamma\acute{\lambda}\lambda\lambda\alpha$ , den verschnittenen Priestern der Kybele, der Eintritt in das Heiligthum einer anderen Gottheit verwehrt wurde, ist bei dem lärmenden, ekstatischen Charakter ihres Cultes begreiflich genug. Das Verbum  $\gamma\acute{\lambda}\lambda\lambda\acute{\alpha}\zeta\zeta\eta$  Z. 12 (David liest  $(\gamma)\acute{\lambda}\lambda\lambda\acute{\alpha}\zeta\zeta\eta$ , aber das  $\gamma$  ist ganz deutlich) ist meines Wissens sonst nicht belegt; was es aber bedeutet, kann in diesem Zusammenhang kaum zweifelhaft sein; es ist von  $\gamma\acute{\lambda}\lambda\lambda\alpha$  abgeleitet (vgl.  $\epsilon\acute{\omicron}\delta\acute{\alpha}\zeta\epsilon\alpha$ ), also gleichbedeutend mit dem lateinischen *gallare*, das Varro zweimal in den *Saturae Menippaeae* (S. 132 f. Riese, Eumen. fr. 34, 30) angewendet hat und Nonius mit *baccharé* erklärt. Dass sich auch Frauen an dem wilden, schwärmerischen Treiben der Gallen theilnahmen, wissen wir auch durch andere Zeugnisse (bei Wissowa, Religion u. Cultus der Römer 205).  $\gamma\acute{\omicron}\nu\epsilon\tau\tau\epsilon$ , parallel mit dem aiol. Accusativ  $\gamma\acute{\lambda}\lambda\lambda\alpha\tau\epsilon$ , ist der nach „nordwestgriechischer“ Art als Accusativ fungierende Nominativ. Noch eine andere Inschrift von Eresos scheint einen solchen Accusativ auf  $-\epsilon\tau\epsilon$  zu bieten:  $\delta\acute{\omicron}\nu\sigma\ \sigma\acute{\alpha}\tau\eta\gamma\epsilon\tau\epsilon$  Hoffmann, Griech. Dial. II S. 80 n. 121 Z. 48.

Z. 14.  $\theta\upsilon\nu\acute{\alpha}\sigma\iota\delta\iota\omicron\nu$ : handschriftlich ist  $\theta\upsilon\nu\eta\sigma\epsilon\iota\delta\iota\omicron\nu$  überliefert z. B. Aelian Nat. An. VI 2, Porphy. de abst. IV 10. Aber diese Schreibung scheint ebenso unrichtig wie die Regel Herodians II 457, dass die von Substantiven mit dem Gen.  $-\epsilon\omicron\varsigma$  abgeleiteten Nomina mit  $\epsilon\iota$  zu schreiben seien:  $\tau\omicron\upsilon\sigma\epsilon\iota\delta\iota\omicron\nu$ ,  $\lambda\epsilon\acute{\iota}\tau\epsilon\iota\delta\iota\omicron\nu$  u. s. w.), die anderen mit  $\iota$ :  $(\epsilon\pi\iota)\iota\delta\iota\omicron\nu$ ,  $\gamma\omicron\nu\iota\delta\iota\omicron\nu$ ; die attischen Steine des vierten Jahrhunderts haben nur  $\delta\acute{\omicron}\psi\iota\delta\iota\omicron\nu$  (Meisterhans<sup>3</sup> 54).  $\theta\upsilon\nu\acute{\alpha}\sigma\iota\delta\iota\omicron\nu$  aus  $*\theta\upsilon\nu\alpha\tau\iota\delta\iota\omicron\nu$  ist von  $\theta\upsilon\nu\alpha\tau\acute{\omicron}\varsigma$  abgeleitet wie  $\nu\omicron\mu\epsilon\iota\delta\iota\omicron\varsigma$  von  $\nu\acute{\omicron}\mu\epsilon\tau\eta$  und bedeutet „das von einem gestorbenen Thier oder Menschen stammende“ (lat. *morticinum*); es ist ein neues Zeugnis gegen die Annahme von Goidanich und Brugmann, dass  $\tau$  nur vor dem consonantisch fungierenden antevocalischen  $\iota$  Assibilation zu  $\tau$  erfahren habe.

Zu dem Verbot, etwas von einem gestorbenen Thier in den heiligen Bezirk zu bringen, vgl. die zu Z. 17 beigebrachten Zeugnisse und Pausan. II 27, 1 über das  $\acute{\iota}\epsilon\rho\acute{\omicron}\nu\ \acute{\alpha}\lambda\epsilon\sigma\varsigma$  des Asklepios in Epidaurus:  $\epsilon\acute{\omicron}\delta\delta\epsilon\ \acute{\alpha}\pi\omicron\theta\eta\acute{\nu}\sigma\kappa\omicron\upsilon\sigma\tau\omicron\nu\ \epsilon\acute{\omicron}\delta\delta\epsilon\ \tau\acute{\iota}\chi\tau\omicron\upsilon\sigma\tau\omicron\nu\ \acute{\alpha}\iota\ \gamma\omicron\nu\nu\acute{\alpha}\iota\acute{\epsilon}\varsigma\ \sigma\psi\iota\sigma\tau\omicron\nu\ \acute{\epsilon}\nu\tau\acute{\omicron}\varsigma\ \tau\omicron\upsilon\ \pi\epsilon\pi\epsilon\acute{\rho}\iota\theta\omicron\upsilon$ ,  $\kappa\alpha\theta\acute{\alpha}\ \kappa\alpha\iota\ \acute{\epsilon}\pi\iota\ \Delta\acute{\iota}\lambda\eta\ \tau\acute{\eta}\ \nu\acute{\eta}\sigma\eta\ \tau\acute{\omicron}\nu\ \acute{\alpha}\nu\tau\omicron\nu\ \nu\acute{\omicron}\mu\omicron\nu$ . Die Vorschrift, Todtes von der Gottheit fernzuhalten (vgl. die Wartefrist für den, der von einer Bestattung kommt, Z. 2), findet sich auch anderwärts: so ist dem römischen Priester verboten, *feralia attractare* (Wissowa, Religion d. Römer 435), und der indische Brahmane darf auf keine Richtstätte, keinen Friedhof gehen, ja keinen Leichenträger sehen (Oldenberg, Religion des Veda 417).

Z. 15 f. Bezeichnend ist, dass es den Tempelbesuchern erlaubt ist, Geld mitzunehmen, während ungemünztes Kupfer verboten ist: man rechnete natürlich auf die frommen Gaben der Besucher.

Z. 17. Das Verbot, Schuhe zu tragen, kennen wir auch aus anderen Heiligtümern: in dem Gesetz für das *ἱερόν* und *τέμενος* der Elektrona in Ialysos, IGIns. mar. Aeg. I 677, 25 f.: *μηδὲ ὑποδήματα ἐσφερέτω*; im Mysteriengesetz von Andania Z. 15: *οἱ τελοῦμενοι τὰ ποσὶ ἔχον ἀνοπόδετοι ἔστωσαν*. Z. 22: *μηδ' ἐχέτω δὲ μηδ' ἐσφύζω . . . . . μηδὲ ὑποδήματα εἰ μή πύλαι καὶ θυροθύρα ἱερὸν ἔχοντα*. Aber während es sonst doch wohl als ein Zeichen der Ehrfurcht vor der Gottheit aufzufassen ist, deren Haus man nicht mit dem Staub der Straße beschmutzen soll (wie der Muhamedaner beim Betreten der Moschee die Schuhe ablegt), zeigt in unserem Falle der Zusatz *μηδὲ ἄλλο δέμας μηδέων*, dass hier der Grund des Verbots ein anderer ist. Er ergibt sich aus Varro de lingua lat. VII 84, der dasselbe Verbot, Ledernes mitzubringen, von römischen Tempeln berichtet: „*In aliquot sacris ac sacellis scriptum habemus: ne quod scortum adhibeatur ideo ne morticinum quid adsit.*“ Speciell vom Tempel der Geburtsgöttin Carmenta berichten dies die Pränestinischen Fasten vom 11. Januar (CIL I<sup>2</sup> 1 p. 231): „*partus curat omniaque futura ob quam causam in aede eius caretur ab scortis omni que morticino.*“ Das Vergilscholion zu Aeneis IV 518 (Scholia *ἀδέσποτα* bei Serv. Verg. l. c. Thilo) schränkt das für die Schuhe der Flaminica geltende analoge Verbot auf das Leder gefallener, nicht geschlachteter Thiere ein: „*sane flaminicae non licebat neque calcios neque solcas morticinas habere: morticinae autem dicuntur quae de pecudibus sua sponte mortuis fiebant.*“ Dem Pythagoras wurde bekanntlich ein ähnliches Verbot zugeschrieben, Philostr. Apollon. I 308 Kayser: *ἐπιτίθειν γὰρ σῶμα καὶ νόον τρέφειν, ἐσθίειν δὲ, ἢν ἀπὸ θνητῶν οἱ πολλοὶ προσοῦσιν, οὐ καθαρὸν εἶναι φήσας λόνον ἡμιπίσχετο καὶ τὸ ὑπόδημα κατὰ τὸν αὐτὸν λόγον πρόβου ἐπλέεξας*. Vgl. auch I 217 K.: *καθαρὸν δὲ σῶματι πάντων ἐσθιμμάτων, ὅπως θνητῶν ἐβύχωνται*. Nach Herodot II 81 hatten die Pythagoreer das Verbot wollener Kleider mit der orphischen, bakchischen sowie der ägyptischen Religion gemein. — Man sieht, das Verbot, „Schuhwerk oder anderes Leder“ in den Tempel zu bringen, fällt unter die allgemeinere Vorschrift von Z. 14, *θυεῖσθαι* von dem heiligen Bezirk fernzuhalten.

Z. 18. Vgl. zu dem Verbot, dass Frauen den Tempel betreten, die Inschrift vom Tempel der *Ἑλένης* in Opus, IGSept. III 129: *γυναικας μή παρῴεν*.

Z. 19. *ἱερεῖα* aiolische Form für *ἱερεας*.

Z. 21. *Δωρὸν* ergänzte *ἔτι*: *ἔτι*. — Ich vermuthete zuerst [*μή* *στίζειν* „man darf das Vieh nicht zeichnen, brandmarken innerhalb des heiligen Bezirkes.“ Doch

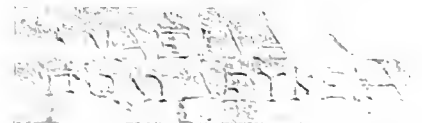
dürfte das mir von Zonaridis vorgeschlagene [πῶ τι]τρέχει „man darf nicht füttern“ wahrscheinlicher sein: man vergleiche die Tempelverordnung von Tegea BCH XIII 281 ff. in der (Z. 11 ff.) Bürgern wie Fremden – mit gewissen Ausnahmen – verboten wird, im Gebiet der Athena Alea zu weiden. Da *πασχέμεν* Weidevieh bedeutet, so muss *τρέχειν* wohl auf andere nichtweidende Haustiere gehen, und *τρέχειν* bedeutet zusammenfassend für beide Kategorien „füttern“ und „weiden“.

Welcher Gottheit das Heiligthum angehörte, auf das sich die Inschrift bezieht, lässt sich nicht mit Sicherheit bestimmen. Die Erwähnung der Prophetin Z. 20 legt es nahe, an Apollon zu denken, dessen Cult für Eresos durch die Hesychglosse *Ἐρέσιος, Ἀπόλλων* bezeugt ist und der in der großen Urkunde von Eresos IGIns. II 520, b. 31 als Schwurgott genannt wird<sup>2)</sup>. Für die Datierung der Inschrift gibt nur der Charakter der Schrift (Apices, Pi noch mit kürzerer rechter Hasta) einen Anhalt: darnach dürfte sie in das zweite oder den Anfang des ersten Jahrhunderts v. Chr. gehören.

## II. Grabschriften aus Moria.

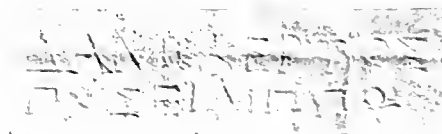
Die folgenden Inschriften sind in und bei Moria zutage gekommen, einem Dorfe etwa eine Stunde nordwestlich von Mytilene. Sie befinden sich jetzt im Schulhause des Ortes, woselbst ich sie copierte.

1. Stele aus grauem Marmor, oben halbkreisförmig abgerundet, unten abgebrochen, 0,51<sup>m</sup> hoch, 0,25<sup>m</sup> breit, 0,07<sup>m</sup> dick. Buchstabenhöhe 0,012<sup>m</sup>. Gefunden bei dem *παρχιζιλήσι Ἀγρός Ἀνδρέας*, 10 Minuten von Moria.



*Ἀντρέας  
Πολυδευκής*

2. Stele von derselben Form, unten abgebrochen, 0,24<sup>m</sup> hoch, 0,24<sup>m</sup> breit, 0,05<sup>m</sup> dick. Buchstabenhöhe 0,015<sup>m</sup>. Fundort wie 1.



*Δαμόκλετος  
Πολυδίδης*

Während n. 1 noch die aiolische Form des Patronymikons bietet, steht hier, bei ungefähr gleichem Schriftcharakter, schon der Genitiv. Die Form

<sup>2)</sup> In der Nähe des Fundortes unserer Inschrift, eines antiken Bauwerkes, auf das *Διοῦ* die Inschrift dicht neben der Kirche *Ἀγρός Ἀνδρέας*, liegen Reste beziehen möchte.

$\Delta\chi\rho\acute{o}\nu\chi\epsilon\rho\tau\omicron\varsigma = \Delta\chi\rho\acute{o}\nu\chi\rho\tau\omicron\varsigma$ <sup>3)</sup> ist neu: die mytilenäische Inschrift IGIns. II 74, 9 hat den Genitiv  $\Delta\chi\rho\omicron\chi\rho\acute{\epsilon}\tau\omicron$ . Man kann daran denken, dass die Metathesis des  $\rho$  in  $\Delta\chi\rho\acute{o}\nu\chi\epsilon\rho\tau\omicron\varsigma$  gegenüber  $\Delta\chi\rho\omicron\chi\rho\acute{\epsilon}\tau\omicron$  durch die Tonlosigkeit der Silbe bedingt ist. Aber die analogen aiol.  $\tau\acute{\epsilon}\rho\tau\omicron\varsigma = \tau\rho\acute{\iota}\tau\omicron\varsigma$ ,  $\Pi\acute{\epsilon}\rho\rho\chi\mu\omicron\varsigma = \Pi\rho\acute{\iota}\chi\mu\omicron\varsigma$ <sup>4)</sup> zeigen  $\epsilon\rho = \rho\acute{\iota}$  in betonter Silbe. Man hat freilich  $\tau\acute{\epsilon}\rho\tau\omicron\varsigma$  von  $\tau\rho\acute{\iota}\tau\omicron\varsigma$  trennen wollen und darin eine Wurzelform *ter-* gesucht, die auch in latein. *tertius* stecken soll. Aber nachdem Skutsch gezeigt hat, dass *tertius* aus *\*trilios* entstanden sein kann (Bezenbergers Beiträge XXIII 1921), fällt diese Parallele weg, und es erscheint jetzt umso weniger gerechtfertigt, die Form eines Dialects, der nachweislich  $\rho\acute{\iota}$  in  $\epsilon\rho$  verwandelt hat, zur Erschließung einer prähistorischen Wurzelform *ter-* zu benutzen.

3. Stele aus grauem Marmor, oben von einem Giebel gekrönt, dessen oberer Theil abgebrochen ist; unten ebenfalls abgebrochen. 0,25<sup>m</sup> hoch, 0,21<sup>m</sup> breit, 0,05<sup>m</sup> dick. Buchstabenhöhe 0,011<sup>m</sup>. Fundort  $\tilde{\Lambda}\gamma\omega\acute{\iota}\varsigma$   $\text{B}\alpha\tau\acute{\iota}\lambda\omicron\varsigma$  in Moria.



$\Phi\rho\alpha\tau\iota\tau\theta\acute{\epsilon}\nu\eta\varsigma$   $\Lambda$  .  $\omega$  . .  $\chi\epsilon\varsigma$ .

Das zweite Wort ist schwer lesbar: vielleicht  $\tilde{\Lambda}\gamma\omega\acute{\iota}\chi\epsilon\varsigma$  d. i. Sohn des  $\tilde{\Lambda}\gamma\omega\acute{\iota}\chi\epsilon\varsigma$ ; doch scheint eher  $\omega$  als  $\nu$  dazustehen.  $-\chi\epsilon\varsigma$  aus  $-\chi\epsilon\tau\epsilon\varsigma$  oft im Aiolischen. Der Name  $\Phi\rho\alpha\tau\iota\tau\theta\acute{\epsilon}\nu\eta\varsigma$  ist schon aus Nesos (heute Moskonisi bei Lesbos), IGIns. II 640, a, 37, und anderen Orten (Fick-Bechtel, Gr. Person. 251) belegt.

Wien, März 1902.

PAUL KRETSCHMER.

## Viminacium.

In der Stelle des Auctor ad Herennium 4, 54, 98: „Lemnum praeteriens cepit, inde Thasi praesidium reliquit, post urbem viminachium sustulit, inde pulsus in Hellespontum statim potitur Abydi“ liest Marx<sup>1)</sup> für den verdorbenen Namen Viminacium. Zur Begründung sagt er: „Die drei Orte Lemnos, Thasos, Viminacium erscheinen auch insofern passend, orts- und sachkundig gewählt, als dieselben,

<sup>3)</sup> Von  $\Delta\chi\rho\acute{o}\nu\chi\epsilon\rho\tau\omicron\varsigma$  zu trennen ist der aiolische Name  $\Delta\chi\rho\omicron\chi\rho\acute{\epsilon}\tau\eta\varsigma$  mit Metathesis des  $\rho$  aus  $\Delta\chi\rho\omicron\chi\rho\acute{\epsilon}\tau\eta\varsigma =$  att.  $\Delta\chi\rho\omicron\chi\rho\acute{\epsilon}\tau\eta\varsigma$ : er liegt in der Genitivform  $\Delta\chi\rho\omicron\chi\rho\acute{\epsilon}\tau\eta$  in der Grabschrift bei Papageorgiu, Unedierte Inschriften von Mytilene (Leipzig 1900) S. 8 n. 19 vor, womit vgl. [ $\Delta$ ] $\chi\rho\omicron\chi\rho\acute{\epsilon}\tau\eta\varsigma$  IGIns. II 511, c, 4. Denn unser  $\Delta\chi\rho\acute{o}\nu\chi\epsilon\rho\tau\omicron\varsigma$  mit diesem  $\Delta\chi\rho\omicron\chi\rho\acute{\epsilon}\tau\eta\varsigma$  gleichzusetzen, ist doch kaum möglich, da ein der-

artiger Übertritt von den *s*-Stämmen zu den *o*-Stämmen sonst für das Aiolische, aus dem viele *s*-Stämme vorliegen, nicht bezeugt ist (über den Voc.  $\Sigma\acute{o}\nu\chi\rho\alpha\tau\epsilon$ , Gen.  $\Sigma\omega\chi\rho\acute{\alpha}\tau\omicron$  s. Meister, Gr. Dial. I 155).

<sup>4)</sup> Vgl. auch  $\tau\acute{\epsilon}\rho\rho\chi\tau\omicron\varsigma$  (cod.  $\tau\acute{\epsilon}\rho\rho\chi\tau\acute{o}\nu$ )  $\tau\rho\acute{\iota}\chi\epsilon\tau\eta\varsigma$  Hesych. Hoffmann, Philol. 59, 45; Brugmann, Indogerman. Forsch. XIII 152.

<sup>1)</sup> Rhein. Mus. 47, 157 ff.

wie die Landkarte lehrt, in einer geraden Linie liegen.“ Doch fügt er selbst hinzu, „dass die Worte so klingen, als ob von einer wirklichen historischen Begebenheit die Rede wäre.“

Dass dieses Beispiel einen Flottenzug schildert, ist aus der Nennung der drei Orte: Lemnos, Thasos, Abydos sicher. Die Zahl der Landungstruppen, die eine Flotte an Bord führt, wird immer eine beschränkte sein. Viminacium liegt in der Nähe der Moravamündung, an der mittleren Donau. Wie soll ein Flottenführer mit einem Landungscorps in jenen Zeiten sich überhaupt den Weg durch das unwegsame Gebirge und zahlreiche, streitbare Völker von der makedonischen Küste bis an die mittlere Donau gebahnt haben, um nach einer Niederlage quer durch die Balkanländer nach Asien zurückzukehren? Und welche politische Lage sollen wir uns denken, wo ein derartig abenteuerlicher Zug militärisch geboten war?

Dagegen haben die älteren Herausgeber, von dem richtigen Gedanken geleitet, dass dieser Flottenzug im nordöstlichen Theile des ägäischen Meeres verläuft, in dem verdorbenen Namen die Stadt Lysimachia auf dem thrakischen Chersones erkannt. Es gibt auch in der Geschichte Roms eine militärische und politische Lage, die einen Flottenzug, wie er dem Auctor ad Herennium vorschwebt, möglich erscheinen lässt. Und zwar ist dies der Flottenzug des Lucullus in dem Kriege, den Sulla gegen Mithradates führte. Die Flotte, welche Lucullus gebildet, hatte die Aufgabe, die Verbindung des Gegners im ägäischen Meere zu unterbrechen und den römischen Feldherrn, im Falle eines Vormarsches nach Asien, den Weg über den Hellespont zu sichern, d. h. gerade das zu thun, was als das Resultat der Unternehmungen jenes Unbekannten erscheint. Wir wissen, dass, während Sulla in Griechenland fecht, die festen Plätze an der thrakischen Küste in den Händen des Feindes blieben<sup>2)</sup> und dass Lucullus nach siegreichen Seekämpfen im Besitze von Abydos war.<sup>3)</sup> Von allen Waffenplätzen an der thrakischen Küste war aber Lysimachia der wichtigste, schon wegen seiner Lage auf dem thrakischen Chersones, dem Übergangslande nach Asien.<sup>4)</sup> Es war für Lucullus ebenso wichtig, diesen Ort wegzunehmen, als für die Feldherrn des Mithradates, ihn zurückzuerobern. Demnach liegt die Möglichkeit vor, diese Stelle auf den Flottenzug des Lucullus zu beziehen.

Premierstein hat die Coniectur von Marx als historische Thatsache behandelt<sup>5)</sup> und deshalb Viminacium als das älteste Legionslager Moesiens bezeichnet.

<sup>2)</sup> Appian, Mithr. 55.

kennen.

<sup>3)</sup> Appian, Mithr. 50. Der Befehl Sullas an Lucullus, auf Abydos vorzugehen, lässt dies er-

<sup>4)</sup> Vgl. Mommsen, Röm. Gesch. I 723; II 60.

<sup>5)</sup> Jahreshfte IV Beiblatt 78 und 110.

Meine Ansicht, dass Ratiaria das älteste Legionslager war, stützt sich auf den Zug der legio V Macedonica nach der Dobrudscha, von dem Ovid unter Augustus berichtet.<sup>6)</sup> Wenn die Legion in Viminacium war, so hätte sie die Hilfe gegen einen Geteneinfall rechtzeitig nicht bringen können, da Viminacium viel zu weit abliegt und durch den Kasanpass damals keine Straße führte.

A. v. DOMASZEWSKI.

### Bilingue Inschrift aus Tenos.

Auf Wunsch von Professor Hiller v. Gaertringen bringe ich in diesen Blättern eine ihm in Abschrift und Abklatsch von Herrn N. Sakellion in Tenos am 17. Februar d. J. zugesandte lateinisch-griechische Inschrift zur Veröffentlichung, die allerdings ihrer Singularität wegen von Interesse ist, aber gerade deswegen der Erklärung nur einen geringen Anhalt bietet. Es ist eine Marmorplatte, über deren

ΛΙΟΥΣΝΑΣ  
PRAEFTESSIRAR  
IN ASIA·NAV  
ΓΑΙΟΣΙΟΥΛΙΟΣΗΛ  
ΣΩΝΟΕΤΙΤΩΝΤΕΣ  
ΣΑΡΑΡΙΩΝΕΝΑΣΙΛ  
ΠΛΟΙΩΝ

0 10 20 Cm

Auffindung Herr Sakellion folgendes berichtet:

„Πρὸς ἡμερῶν ἀνασκευασμένου χώρου τινὸς κατὰ τὴν παραλιακὴν ὁδὸν . . . πρὸς ἀνατολὰς τῆς πόλεως, πρὸς ἐξέκφυγόν γωνιάτων, ἀνεκαλύφθησαν μερικαὶ τέφραι, περιέχοντα ὅσπῃ καὶ μικρὰ ἀγγεῖα πήλινα καὶ ὀψίονα τελευτωμένα. Παρὰπλεύρως ἀπὸ τῶν τέφρων τούτων ἀνευρέθη μαρμαρίνος πλάξ μῆκος 1.07<sup>m</sup>, πλάτος 0.38<sup>m</sup>, πῆχες 0.08<sup>m</sup>, εἰς τὸ ἅλω μέρος τῆς ὑπὸ τῆς ὑπάρχει χρακρμένη, ῥωαῖσι καὶ ἐλλογιστὶ ἢ ἐπιγραφῇ.“

C. Iulius Naso | praef(ectus) tessera(rum) | in Asia nav(ium). — Ἐξῆς Ἰούλιος Νά|σιων ὁ ἐπὶ τῶν τε|σσε|ρῶν ἐν Ἀσίᾳ | πλοίων.

Zu dem Abklatsch, nach dem Herr Lübke das vorstehende Facsimile gefertigt hat, bemerkt Professor v. Hiller: „der dritte Buchstabe scheint verhauen; er sollte wohl erst O (*Ioulius*) werden; dann ist daraus ein schlechtes V gemacht. Die Schrift ist, wie mir eine Vergleichung der Abklatsche bestätigt, der von mir in diesen Jahresheften (IV 167) veröffentlichten Varusinschrift aus Tenos sehr ähnlich. Der Zeitunterschied kann nicht groß sein; manche Buchstaben, besonders das E, sind einfacher, so dass eine Ansetzung schon in Cäsarischer Zeit möglich wäre; schwerlich wird man aber unter Augustus herabgehen dürfen.“ Auch die

<sup>6)</sup> Neue Heidelberger Jahrbücher I 198. Auch vor der Errichtung Obermoesiens in Ratiaria gehabt die legio V Macedonica, soviel wir wissen, standen.

Form der lateinischen Buchstaben passt zu der Augusteischen Frühzeit; ob das P in Z. 2 wirklich ganz geschlossen ist und ob nach C in Z. 1 und F im Z. 2 keine Punkte gestanden haben, kann ich, da mir der Abklatsch nicht vorliegt und Professor v. Hiller auf Reisen ist, nicht feststellen.

Der lateinische Text geht, wie das der Regel entspricht, dem griechischen voraus; eine Übersetzung des Wortes *lesserariarum* ist nicht versucht worden, wie ja auch Plutarch (Galba c. 24) *lesserarius* durch *παραπλοῦς* wiedergegeben hat. Das Amt eines *praefectus lesserariarum in Asia navium* ist nicht nur unbezeugt, sondern findet auch keine Analogie in den zahlreichen Inschriften römischer Flottenofficiere. Unter *lesserariae naves* können wohl nur Schiffe verstanden werden, die bestimmt waren, die Parolen, d. h. in weiterem Sinne offizielle Depeschen des Statthalters und anderer Behörden zu überbringen. Am nächsten liegt es, damit eine im Jahre 1871 gefundene Inschrift eines Freigelassenen des Hadrian zu vergleichen, der, anscheinend in Ostia, das Amt eines *procurator pugillationis et ad naves vagas* bekleidet hat, das Henzen (Bull. d. inst. 1875 p. 12) gewiss mit Recht auf den Depeschenverkehr auf dem Mittelländischen Meer bezieht. Er erinnert dabei an die *Alexandrinae naves* bei Seneca (epist. 77), *quae praemitti solent et nuntiare secuturae classis adventum: tabellarias vocant*, die ihren Weg über Capri nach Puteoli, dem großen Hafen für den orientalischen Verkehr, nahmen und, wie ihr Name wahrscheinlich macht und aus den Worten Senecas *quod epistulas meorum accepturus non properari scire quis illis esset rerum mearum status, quid adferrent* hervorgeht, auch dem privaten Briefverkehr gedient haben. Dagegen wird man in der *cursoria navis*, auf der Sidonius (ep. 15) von Ticinum den Po herunterfuhr, wohl nur ein locales Passagierschiff zu erkennen haben.

Zu diesen dürftigen Nachrichten für den Postverkehr zu Wasser tritt als wertvolles, aber leider zu karges Zeugnis die bilingue Inschrift von Tenos hinzu, aus der hervorgeht, dass für den Depeschenverkehr in Asien und auf den zu Asien gehörigen Inseln<sup>1)</sup> zur Zeit des Augustus eine eigene Flottille mit einem Praefecten an der Spitze organisiert war. Zunächst wird man dabei an einen Unterbeamten des Proconsuls von Asien zu denken geneigt sein; aber man wird doch in Erwägung zu ziehen haben, ob es sich hier nicht vielmehr um ein vorübergehend bei einer bestimmten Gelegenheit eingesetztes Amt handeln dürfte. Ist die Inschrift wirklich, wie man nach der Schrift zu schließen berechtigt scheint, der des Varus gleichzeitig, so liegt es nahe, an den Aufenthalt des Augustus in

<sup>1)</sup> Hiller v. Gaertringen, Jahreshefte IV 168; für die Zugehörigkeit der Inseln zu Asien zu allerdings ist die Varusinschrift nicht als Beweis verwerten.



Samos im Winter 21/20 und 20/19 v. Chr. zu denken, auf den mit vollem Recht Domaszewski (Westdeutsches Korrespondenzblatt 1901 Sp. 209 ff.) die Varusinschrift aus Tenos bezogen hat. Der mehr als zweijährige Aufenthalt des Kaisers in Griechenland und Asien musste allerdings einen wohlorganisierten Depeschendienst ins Leben rufen, der seinen Mittelpunkt während des zweimaligen Winteraufenthaltes des Kaisers in Samos gehabt haben wird. Aus dem Fundorte unserer und der Varusinschrift ist noch nicht der Schluss zu ziehen, dass Augustus auch nur vorübergehend in Tenos gewohnt habe, aber ebensowenig wird man dies von vornherein abzuweisen berechtigt sein. Die Inschrift des Naso gehörte vermuthlich zu einer von ihm, dem Flottencommandanten, an den Meergott gerichteten Dedication, der hier in Gemeinschaft mit Amphitrite einen von Strabo (X 5, 11 p. 487), Tacitus (ann. 3, 63) und in Inschriften mehrfach genannten Tempel hatte. Die Person des C. Iulius Naso ist ebensowenig bekannt als die von ihm bekleidete Charge; ein junger Mann, der den Namen Iulius Naso trägt, wird von Plinius und Tacitus bei der Bewerbung um ein Amt empfohlen (Mommsen, Ind. Plinian. 414 ff.); vielleicht ist er ein Nachkomme des Mannes gewesen, der diese Inschrift in Tenos gesetzt hat.

Charlottenburg.

O. HIRSCHFELD.

## Zwei Bruchstücke von Thonreliefs

der Campanaschen Gattung,



Fig. 38 Thonrelief im Besitze von Hofrath Dr med. Leopold Schrötter v. Kristelli in Wien.

vor Jahren im Kunsthandel von Rom erworben, seien hier als Schlussvignetten des Heftes verwandt und in Kürze erläutert.

Fig. 38 ist 0,10<sup>m</sup> hoch, 0,16<sup>m</sup> breit, 0,026<sup>m</sup> dick (mit Inbegriff der sehr schwachen Relieferhebung) und stammt von einer Composition, die den eben geborenen Zeusknaben darstellte, umtanzt von drei Korymbanten, welche zum Schutze des Kindes die Schwerter zücken und mit den aufeinander schlagenden Schilden apotropäischen Lärm erregen. Die Composition war in Einzelheiten verschieden von dem bisher veröffentlichten Typus (Campana, opere in

plastischen I.; Overbeck, Griech. Kunstmythologie II 336), das Exemplar daher nicht aus der gleichen Form gewonnen. Der Knabe sitzt nicht auf dem Boden, sondern einer felsigen Erhöhung; der Blitz ist ungeschliffen und links, nicht rechts, vom Knaben angebracht; über seinem Kopfe ist in den nassen Thon eingeritzt ΖΕΥΣ, eine Beischrift, die den Veröffentlichungen fehlt; auch differiert die Zeichnung der Palmetten.

Fig. 39, vom Hydrakampfe des Herakles, ist dick in der Platte 0,022<sup>m</sup>, mit Relieferhebung 0,045<sup>m</sup>, und misst diagonal von Ecke zu Ecke 0,21<sup>m</sup> und 0,22<sup>m</sup>. Auch dieses Stück ist aus einer anderen Form als das entsprechende Campanasche Relief I 23 und, wenn dessen lithographische Wiedergabe nicht täuscht, in Feinheit der Zeichnung und Modellierung weit überlegen. Die Schuppen der Hydra laufen abwärts, aus dem Köcher sehen drei Pfeilspitzen hervor. Von einer älteren, größeren Darstellung desselben Gegenstandes, die auch eine Figur des Iolaos enthielt, stammen, noch unerkannt, zwei Bruchstücke eines Thonreliefs im Museum von Taormina: Kekulé, Terracotten von Sicilien 39 Fig. 80, 81.

O. B.



Fig. 39  
Thonrelief der kaiserlichen Sammlung in Wien.

# BEI BLATT

## Epigraphisches aus Dalmatien.

Im Juni des vorigen Jahres unternahm ich von Spalato aus einen Ausflug nach Knin, um das Museum des dortigen Alterthumsvereines zu besichtigen.

Dasselbe enthält in drei Räume vertheilt zum Theil sehr interessante Objecte verschiedener Epochen, insbesondere auch eine reiche Sammlung römischer Inschriften, von denen die in letzter Zeit gefundenen noch nicht beschrieben sind.

Es sind dies:

1. Kalksteinplatte, zerbrochen; die linke obere Ecke fehlt. 0'63<sup>m</sup> h., 0'75<sup>m</sup> br., 0'18<sup>m</sup> d.; Buchstabenhöhe Z. 1 und 6 0'065<sup>m</sup>, Z. 2 0'06<sup>m</sup>, Z. 3 0'055<sup>m</sup>, Z. 4 und 5 0'035<sup>m</sup>. Gefunden in Burnum an der Straße, welche nach Scardona führt. Fig. 1.



Fig. 1 Grabdenkmal aus Burnum

[*Luci V[ir]i Lucii filii Pob[il]ii Novici Veronae*] *mil[itis] legionis XI Claudia[?] p[ri]mae f[ide]lis* *(centuria Aquili Froontonis)* *stipendium XXII*; *(heres faciendum curavit)*.

Das Inschriftfeld trägt r. unten die Reliefdarstellung eines Winkelmaßes und eines nicht mit

Sicherheit zu erkennenden Instrumentes<sup>1</sup>, vielleicht Bohrer- oder Senkblet-Gravireisen? . 2. Solche Darstellungen von Steinmetzwerkzeugen finden sich häufig auf Grabsteinen (vgl. z. B. CIL III 3102 und mehrere Steine im Museum von Spalato), haben jedoch mit der Stellung des Verstorbenen nichts zu thun. Sie werden wohl die nämliche Bedeutung haben wie die *Asciareliefs*\* Dr. Patsch, Wissenschaftliche Mittheilungen aus Bosnien und der Hercegowina V (1897-189).

2. Kalksteinplatte, zerbrochen, 0'40<sup>m</sup> h., 0'44<sup>m</sup> br., 0'15<sup>m</sup> d.; Buchstabenhöhe 0'04<sup>m</sup>. Gefunden wie n. 1 in Burnum an der Straße nach Scardona. Fig. 2.



Fig. 2 Grabstein aus Burnum

*Remmo Sacconis filius mil[is] coh[ortis] Montanorum annorum* . . .

Die beiden Namen dürften, wie mir Herr Dr R. v. Grienberger mitzutheilen die Güte hatte, keltisch

<sup>1</sup>) Anscheinend dasselbe Instrument findet sich auch auf zwei anderen dalmatinischen Grabsteinen, nur ist dort das obere Ende mehr quadratisch, und das untere Ende hat die Form eines gleichseitigen

Dreieckes mit der Spitze nach unten. Vgl. R. v. Schneider, Arch.-epigr. Mitth. IX 54 und den oben citierten Aufsatz von Patsch, Wissenschaftliche Mitth. aus Bosnien V 189.

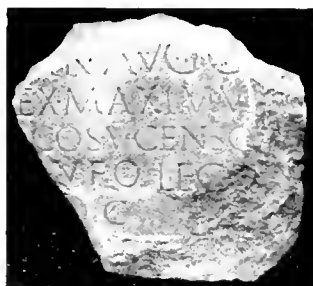
3. *Kranno*, vielleicht zum urkeltischen Stamme *Krann* (misch *remot*, dick, fett, *cymr.* *rhif*, wäre dann also bedeutend mit *crassus*, *magnus*. Durch das möglicherweise demselben Stamme angehörende griechische *πρῆπρρρ*, Baumstumpf, wurde das doppelte in dem Namens seine Erklärung finden. Stokes-Bezzenberger, *Urkeltischer Sprachschatz* 233). Vielleicht nur eine andere Schreibart des Namens *Sacro* ist *Secco*, das in den Inschriften CIL III 3864; 3874; 3877; 7046; 75786 vorkommt. Über die *cohors Montanorum* vgl. Pauly-Wissowa IV 1 S. 310; 317 Cichorius.

3. Kalksteinfragment 0'27<sup>m</sup> h., 0'27<sup>m</sup> br., 0'105<sup>m</sup> d.; Buchstabenhöhe Z. 1 0'055<sup>m</sup>, Z. 2 0'05<sup>m</sup>, Z. 3 0'045<sup>m</sup>. Gefunden in Bubir bei Scardona.



Etwa: *no patris romus* (*Marci* *Julius*) [*et* *republica* ...]

4. Fragment einer Kalksteinplatte 0'77<sup>m</sup> h., 0'89<sup>m</sup> br., 0'18<sup>m</sup> d.; Buchstabenhöhe Z. 1 0'09<sup>m</sup>, Z. 2 0'07<sup>m</sup>, Z. 3 0'065<sup>m</sup>, Z. 4 0'07<sup>m</sup>, Z. 5 0'065<sup>m</sup>.



Ein anderes, früher gefundenes Fragment derselben Inschrift hat Dr. Patsch im *Glasnik* 1895 S. 392, und in den *Wissenschaftlichen Mittheilungen*

aus Bosnien und der Herzegowina V 1897 S. 191 veröffentlicht.

Fig. 3 versucht eine Reconstruction der Inschrift auf Grund der beiden Fragmente.



Fig. 3. Inschrift des Claudius

*Tribeinus Claudius Prusa*  
*Julius Caesar Augustus Germanicus*  
*pontifex maximus tribunicia potestate XI*  
*imperator XXIII annis V consor pater*  
*patriae fecit*.  
*Publius Anteius Rufus legatus Augusti pro praetore*  
*curam a gente*.

Durch das neue Fragment wird das Cognomen des P. Anteius 'Rufus' bekannt, das bis jetzt in keiner Inschrift erhalten war.

Durch die Übersendung der ausgezeichneten Photographien der oben beschriebenen Inschriften hat mich der Vorstand des Alterthumsvereines in Knin, Herr P. Alois Marun, zu besonderem Danke verpflichtet. Seiner Liebeshwürdigkeit schulde ich auch den Hinweis auf einige im Orte Pridraga bei Karin in Bauernhäusern eingemauerte römische Inschriften, die Herr Conservator v. Bersa und ich im heutigen Jahre aufnahmen.

1.<sup>2)</sup> CIL III 2883 ad S. Martini Novigradi. Manutius, Vat. 5237 p. 91.

Es ist jedoch nur ein Fragment dieser Inschrift erhalten. Kalkstein, 0'35<sup>m</sup> h., 0'47<sup>m</sup> br.; Buchstabenhöhe 0'045<sup>m</sup>, nach unten zu etwas kleiner werdend. Gegenwärtig eingemauert im Hause des Josef Batura im Orte Pridraga bei Karin.

In der Copie bei Manutius scheint auf die Zeiletheilung keine Rücksicht genommen zu sein.

Beide in vorliegender Inschrift genannte Personen kehren wieder in CIL III 9973, wo auf die

<sup>2)</sup> S. Bull. Dalm. 1901 p. 110.

Möglichkeit einer Identifizierung des hier genannten Q. Aebutius Liberalis mit Senecas gleichnamigem Freunde hingewiesen wird; und in CH. XI 1741 (aus Volterra) scheint die Grabinschrift des A. Resius Maximus erhalten zu sein.



[iussu M. Ducenti Gemini] [legati] p[er] Avulum  
Resiu[m] Maximum [centurionem] [l]e[gi]onis XI  
principem] pos[terio]r[em] chor[is] I et Quintum  
[Ae]butium Liberal[em] [centurionem] leg[ionis]  
eiusdem a[sta]t[um] posteriorem . . . .

2. Kleine Ara aus Kalkstein 0'17<sup>m</sup> h., 0'13 br.;  
Buchstabenhöhe 0'02<sup>m</sup>—0'03<sup>m</sup>. Eingemauert im Hause  
des Peter Batura in Pridraga.



Oppia  
Caii Juliae  
A[?]equina  
votum s[olvi]t libens  
merito.

3. Ara aus Kalkstein, oben gebrochen, 0'18<sup>m</sup> h.,  
0'38<sup>m</sup> br., 0'45<sup>m</sup> d.; Buchstabenhöhe Z. 2 0'07<sup>m</sup>,  
Z. 3 0'085<sup>m</sup>. Eingemauert im Hause des Matthäus  
Kubrija (am Thore, Häusergruppe Pedić bei Pridraga.



Iovi Optimo Maximo  
Publius Aelius M . . .  
posuit.

Vor einigen Monaten erwarb ich von einem  
Wiener Antiquitätenhändler das Fragment einer  
Bronzeplatte mit römischer Inschrift. Zufällig lernte

ich den früheren Besitzer des Objectes, von dem der  
Antiquar es übernommen hatte, kennen, welcher mir  
erzählte, er habe dasselbe vor Jahren bei einem  
Eisendreher in Prag erstanden. Fig. 4.

Das Bruchstück ist 0'105<sup>m</sup> h., 0'115<sup>m</sup> br. und  
0'003<sup>m</sup> d; Buchstabenhöhe 0'006<sup>m</sup>.



Fig. 4. Fragment einer Bronzeplatte

asi  
is . esto  
iensem pu  
es pagani prom  
ordinaria erit co  
cursum molis molit  
utendae aquae promo  
ordinem utendae aquae  
paga quandoque concili[um]  
flu]minis aut ad villam fa'm  
d[ic]untatum [er]it . qui  
a[?]b hora secunda in  
ut videbu[?]ur

Über die Bedeutung des Inschriftfragmentes hatte  
Herr Professor Theodor Mommsen die außerordent-  
liche Güte, mir Folgendes mitzutheilen:

„Dafür, dass es ein Gesetz oder ein Statut ist,  
spricht theils das Material, das vorzugsweise für  
solche verwendet wird, theils die Formel Z. 2 esto,  
worauf leerer Raum zu folgen scheint. Auf ein Urba-  
narium weist Z. 4 pagani Prom<sup>1</sup> und Z. 7 Promo<sup>2</sup>;  
am nächsten liegt Promona, eine, wie die neuesten  
Funde gezeigt haben, nicht ganz unbedeutende Ort-  
schaft nördlich von Salona, bei dem heutigen Teplju.

steht recht hat es nicht gehabt. Es konnte also wohl der Rest eines Dort-Stadtes von dort uns vorliegen. Aber über den Inhalt wage ich keine Vermuthung; in ein Reglement für den Wassergebrauch konnte man ja denken, womit sich die villa Z. 10, die hora secunda Z. 12 wohl vereinigen ließe; verwegene

Leute konnten Z. 6 an die Müller-möchte denken. Aber man thut gut, sich auch hier bei dem ignoramus zu bescheiden."

Zum Schlusse erlaube ich mir noch, den Herren Professoren Mommsen und Bornmann für ihre mir gewährte Unterstützung ehrenbietigsten Dank zu sagen.

Wien, im October 1901. HANS LIEBL.

### J. G. Thalnitsehers *Antiquitates Labacenses*.

Von den Aufzeichnungen des kramischen Gelehrten Johann Gregor Thalnitsher von Thalberg (1655–1719) über römische Denkmäler seiner Vaterstadt Laibach wurden im CHL III (vgl. p. 488 n. V; Suppl. p. 1735 G.) folgende herangezogen:

a) die sogenannten Schedae Agramenses (Zagrabienenses), nach freundlicher Mittheilung P. v. Radics' zuletzt im Besitze des seither verstorbenen Professors Petrucci in Wien;

b) die *Historia cathedralis ecclesiae Labacensis* . . . auctore Joanne Gregorio Thalnitshero (unter diesem Titel gedruckt: Labaci 1882, 4<sup>to</sup>, 93 p. und 6 Tafeln);

c) die *Annales urbis Labacensis* (Auszug in Hormayrs Archiv XII [1821] 1120);

d) die *Epitome chronologica rerum memorabilium urbis Labacensis*, gedruckt Laibach 1714, während a–c handschriftlich auf uns gekommen sind; auf dem allegorischen Titelkupfer Abbildungen von CHL III 3820; 3835; 3847; 4644.

Zu diesen Aufzeichnungen, von welchen nur die mir unzugänglichen Schedae Agramenses vorzugsweise mit Laibacher Inschriften sich beschäftigen, kommen zwei der Bibliothek des Laibacher histschölichen Seminars gehörige, noch ungenutzte Handschriften ausschließlich antiquarischen Inhaltes, auf welche V. Steska, *Izvestja muzejskega društva za Kranjsko* VIII (1898) 107, X (1900) 50 neuerdings aufmerksam gemacht hat. Dem Entgegenkommen der Bibliotheksverwaltung und der Liebenswürdigkeit Steskas, der um die Verwertung des umfangreichen schriftstellerischen Nachlasses Thalnitshers verdienstvoll bemüht ist, danke ich es, dass ich diese Handschriften längere Zeit in Wien benützen konnte. Die Fülle von Nachrichten über seither verschwundene antike Baureste und Funde, die einen schätzbaren Beitrag für eine zukünftige Topographie der Colonia Julia Emona bilden, und der Reichthum des epi-

graphischen Materials, dessen Wert allerdings durch Fälschungen und Interpolationen einigermaßen gemindert wird, rechtfertigen wohl eine auf die tatsächlichen Angaben sich beschränkende auszugsweise Wiedergabe des Inhaltes.

1. Die erste Handschrift, offenbar Thalnitshers Handexemplar, hat den Titel größtentheils Majuskeln: *Antiquitates Urbis Labacensis. Ex diversis authoribvs, manuscriptoris, et originalis documentis collectae. Auctore Io: Greg: Thalnitshero dicto, Carn: Lab: academico operoso. An: a partu Virg. M. DC. XC. III. seu Cond: Urb: Lab: M. M. D. CCCC. XV.* (Groß-Octav.)

Enthält eine tabula geogr. mit dem Argonautenzuge, drei nicht gezählte Blätter mit dem Titel, der Widmung an die kurz zuvor gegründete Academia Operosorum Labacensium und einem Proloquium, datiert „Labaci idus Septembris 1693“; p. 1–48 Text, in XVI Capitel eingetheilt, mit zahlreichen, bis 1714 p. 39 fortgeführten Nachträgen am Rande; p. 49–58 Autoren-, Capitel- und Sachregister.

Im folgenden werden der ursprüngliche Text mit A<sup>1</sup>, die Nachträge mit a<sup>1</sup> und zugesetzter Zahl, welche die Pagina bedeutet, angeführt.

2. Die zweite, für den Druck bestimmte, von A<sup>1</sup> sachlich nur wenig abweichende Version trägt den Titel zumeist Majuskeln: *Antiquitates Urbis Labacensis. ex diversis authoribvs, originalibvs manuscriptoris, nec non propria experientia collectae. Auctore Io: Greg: Thalnitsher | J: V: D: Academico Operoso, dicto Prouido. | Opusculum prodromum ad Cronicon. Dictae Urbis Labacensis praelo paratum. Labaci Typis Jos: Thad: Mayr Anno Sal: M. DC. XC. — —* (die fehlende III beim Binden weggeschnitten) *Aemona condita Anno M: M. . .* (Klein-Octav.)

f. 1 Titel; f. 2–2' Widmung an die Academia

Operosorum, datiert „Labaci, Calendis Nouembrii, Anni 1693“; f. 3–4 Vorrede; f. 5–20<sup>r</sup> Text, in XV Capitel eingetheilt, mit Nachträgen am Rande; f. 30–35 Autoren-, Capitel- und Sachregister; f. 36–53<sup>r</sup> weitere Nachträge (bis 1701, vgl. f. 38<sup>r</sup>).

Nachstehend werden der Text mit A<sup>2</sup>, die Nachträge an den Rändern und f. 36–53<sup>r</sup> mit a<sup>1</sup> und beigelegter Folienzahl citirt.

3. In A<sup>1</sup> sind aufbewahrt *a)* ein Entwurf Thalnitshers „Topographica Descriptio Antiquissimae Urbis [Labacensis] . . . anno . . . 1701“ (4 Blätter; f. 4<sup>r</sup> eine Notiz über CHL III 4614, unten n. 19);

*b)* „Inscriptionum Labacensium Interpretatio,“ 2 Blätter mit 16 Inschriften nach Lazius und Schönbelen, mit beige-schriebenen Erklärungen Thalnitshers; für uns wertlos;

*c)* „Inscriptiones locorum [Labaci vicinorum, a me repertorum] (so).“ 2 Blätter mit 11 Abschriften aus der Igger Gegend. Vermuthlich gleichzeitig mit 3 *a*, etwa 1701 verfasst, unvollendet (vgl. f. 2<sup>r</sup> „qui hunc tractatum perficere cogitat“); mit freigelassenem Raum für Nachträge. Unten als „Inscr.“ angeführt;

*d)* einige lose Blätter mit verschiedenen Notizen, von welchen eines zwei Inschriften (unten n. 11; 49) enthält.

Die nun folgenden Auszüge aus den erwähnten Handschriften Thalnitshers zerfallen in zwei Abtheilungen. Die erste enthält die thatsächlichen Angaben der Antiquitates über römische Denkmäler Emonas mit Ausschluss der Inschriften, wobei die Anordnung, insbesondere die Capiteleintheilung, und der Wortlaut der von Thalnitsher selbst für den Druck bestimmten Fassung A<sup>2</sup> zugrunde gelegt wurde. Sachlich wichtigere Abweichungen oder Zusätze in A<sup>1</sup>, a<sup>1</sup> und a<sup>2</sup>, sowie Verweisungen auf andere Aufzeichnungen Thalnitshers wurden — zum Theil in eckigen Klammern — beigelegt.

In dem zweiten Abschnitte wurden die Inschriften vereinigt, welche in den Inscr. nach Standorten angeführt, in den Antiquitates dagegen zumeist als Zeugnisse für die römische Topographie Emonas nach ihrem Inhalte in die einzelnen Capitel eingereiht sind; vorausgeschickt ist eine Einleitung über den Wert des von Thalnitsher überlieferten epigraphischen Materiales. Hier empfahl es sich der Kürze und Übersichtlichkeit wegen, die handschriftliche Reihenfolge anzugeben und den Stoff in der Weise des CHL anzuordnen, zumal eine und dieselbe Inschrift mitunter an mehreren Stellen vorkommt.

Orthographische Fehler wurden stillschweigend

verbessert. Für die Transcription der Inschriften-copien, in welchen Thalnitshers Majuskeln und Minuskeln mengt, war der Vorgang des CHL maßgebend.

## A. Topographische und antiquarische Notizen

Caput I. De edificatione urbis. (A<sup>2</sup> 5–6; vgl. A<sup>1</sup> 1–5.)

Caput II. De magnitudine veteris Aemonae. (A<sup>2</sup> 6<sup>r</sup>–7<sup>r</sup>; A<sup>1</sup> 6–8.)

A<sup>2</sup> 6<sup>r</sup>: Quadrangularem tractu Valvasorum . . . [Die Ehre des Herzogthums Crain II 235 f.] . . . Ego oblongam observo ac duplo maiorem . . . meam vero opinionem adiecta exhibeo delineatione. [Vgl. A<sup>2</sup> 1<sup>r</sup>; Planskizze des römischen Emona.]

Rudera enim, quae ad pontem hospitalensem Capuonum versus cernuntur . . . seu a Nauporto ad hortum . . . comitis a Galenberg tendunt, licet non continuo ductu videri possint ob superstructa alia aedificia, eo tamen olim protensam urbem reor . . .

Caput III. De muris veterum eorumque soliditate. (A<sup>2</sup> 7<sup>r</sup>–8<sup>r</sup>; A<sup>1</sup> 8–10.)

A<sup>2</sup> 7<sup>r</sup>: Murus, qui hanc ambit urbem, tum ex lapidibus, tum lateribus usque durissimis compactus erat . . . Licet multis in locis sat altus adhuc videatur, alibi . . . [A<sup>2</sup> 8] vix restant vestigia . . . Quod proximis annis a praefecto Commendae Labacensis cognomine Salochar tactum vidimus, qui postquam era Commendatore . . . Henrico Theobaldo L. B. de Goldstun . . . novum aedificium perficiendum iniunctum fuit, reliquas veteris muri, quae in vicinia villae dictae Commendae extant, abducere statuit. Cum vero id magistratus urbis . . . inhibuisset, hic mox mutato consilio rudera seu lapides ex proximis allodialibus campis eruit, ad dictum opus transtulit ac ita abductis reliquis complanavit fundum . . . Cuius rei una cum Domino Io. Steph. Flomantschitsch . . . ocularis testis sum. [A<sup>2</sup> 8<sup>r</sup>] . . . Ubi non solum lapidares inscriptiones [vgl. unten Sp. 23 n. 15, gefunden 10. September 1692], verum etiam lares et cancellos saxeos observavi . . . qui sellarum instar lavantibus deservisse videntur . . .

[Vgl. Epitome chronologica 99 zum Jahre 1710: Rudera muri solidissimi veteris Aemonae in horto comitum a Lamberg, majoris commoditatis ergo explanantur.]

Turres veteris urbis . . . computatis maioribus

caput. V. De thermis, etisque aedificiis.  
[A<sup>1</sup> 8<sup>o</sup>—9<sup>o</sup>; A<sup>1</sup> 10<sup>o</sup>—11<sup>o</sup>.]

A<sup>1</sup> 9<sup>o</sup>: Inter metasternum PP. Capueinorum et  
Vic. Iominum seu equiterium et Principis Auer-  
gergii hortum... propugnaculum, quod horum lo-  
corum latus occupat magna ex parte non vetustate,  
est potius incerta... conchit.

A<sup>1</sup> 11<sup>o</sup>: Nec minus admirandas aedium magnarum  
substructiones in hortis Kersnerianis, Wizenstani-  
anis et Nelthams priusvis inspecti oculis, diversisque deli-  
bris se produnt.

A<sup>1</sup> 13<sup>o</sup>: Thermae vero ibi extiterunt, ubi plurimum  
cancelli, qui sedentibus deserviente lapidei anno  
1691 in campis Commendae Teutonicae eruti fuere.  
[Vgl. oben Sp. 10; A<sup>2</sup> 8<sup>o</sup>; unten A<sup>1</sup> 16<sup>o</sup>.]

Visuntur rudera a rivulo vulgo dicto Kleindaybach  
usque ad Sischi pagum vicinum urbi. Reperiuntur  
et cernuntur hodieum rudera in agro patris mei in  
praedicto pago, quem modo possidet... Arcularius,  
ubi numismata varia eruta sunt, in Hadlenschaff.

A<sup>1</sup> 15<sup>o</sup>: In horto Teutonico, extra portam eiusdem  
nominis... vestigia nonnulla arenati solis muni  
prostant...

A<sup>1</sup> 16<sup>o</sup>: Nec minus admiranda thermarum vestigia  
in agris Teutonicis, ubi cum anno 1696 tolerentur  
rudera, propriis cum Stephano Florianschitsch...  
inspexi... oculis. Pavimentum repperimus quadrati  
lapidis tegumento instratum, superne columellis fere  
bipedalibus impositis. Quae columellae duobus pedibus  
a se invicem remotae, quod... gestabant, incom-  
positum: calefactioni alitum praebuerat ostium...

Caput V. De Nauporto fluvio. A<sup>1</sup> 9<sup>o</sup>—10<sup>o</sup>;  
A<sup>1</sup> 12—13.

Caput VI. De aquaeductibus et meatibus  
subterraneis. A<sup>2</sup> 10<sup>o</sup>—11<sup>o</sup>; A<sup>1</sup> 14—16.

A<sup>2</sup> 10<sup>o</sup>: Aquaeductus et subterranei meatus, qui  
Labaci etiam nunc in suburbis et hortis in Purgstall  
sitis occidentem versus aliquorum locorum adhuc  
integri, maiore vero ex parte collapsi... cernuntur,  
[A<sup>2</sup> 11<sup>o</sup>]... tartae altitudinis et latitudinis sunt,  
ut fidele integrum rivum capiant; rivus itidem, qui  
Cracoviam a Tyrnavia — sic dicta suburbia — se-  
parat, eundem aquaeductus e meridie septentrionem  
versus tendit, levi arte induci poterat.

Vgl. Epitome chronologica 78. In horto nunc  
Magerhato extra portam Teutonicam, pars aquae-  
ductus... hodieum superstitis, ob incaute effosam  
sic terram corruit.]

Caput VII. De religione veterum. A<sup>2</sup> 11<sup>o</sup>—13<sup>o</sup>;  
A<sup>1</sup> 16—20.

Caput VIII. De templis, fanis seu delubris.  
[A<sup>2</sup> 13<sup>o</sup>—16<sup>o</sup>; A<sup>2</sup> 11<sup>o</sup>—12<sup>o</sup>; A<sup>1</sup> 21—24.

[Tempel des Jupiter; vgl. unten Sp. 29 zu  
n. 38.]

A<sup>2</sup> 11<sup>o</sup> vgl. A<sup>1</sup> 22; A<sup>2</sup> 14: Fanum Neptuno sacrum...  
in horto Neltharo. Zusatz in A<sup>1</sup>: quem hodie...  
Paulus Qualita Medicinae Doctor... possidet] extitit,  
ubi modo puteus visitur et Treier Kaum in medio  
horti, [A<sup>1</sup>: ex eius rudimentis ibidem... ein Lust-  
haus extractum.] Quod pariter Lapidaris inscriptio  
cum pavimento mosaico delphinis, equis et ratibus  
ornato ibidem anno 1748 eruta... comprobatur.

A<sup>2</sup> 14<sup>o</sup>. [ebenso A<sup>1</sup> 22: Hunc lapidem deper-  
ditum fuisse refert Schönlebens... quem ego in domo  
patris mei Ioannis Baptistae servatum repperi ac dili-  
genti cura servo. CHL III 3841; Copie nach Schön-  
leben; A<sup>2</sup> 41 hat Z. 2 HOSTILIVS SER.]

A<sup>2</sup> 14<sup>o</sup> [ähnlich A<sup>1</sup> 22; A<sup>2</sup> 41: Libet etiam plantam  
huius... templi, quam Ludovicus Schönleben consul  
Labacensis, qui hunc hortum dicto anno possedit,  
ex rudibus desumpsisse in suis manuscriptis...  
testatur, lectori communicare. [Fig. 5.]

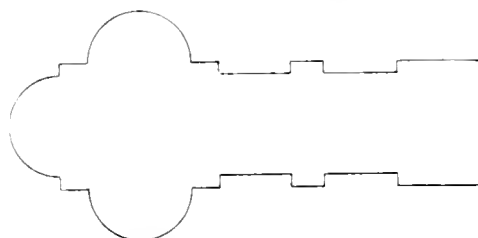


Fig. 5. Grundriss des sogenannten Neptuntempels.

[Vgl. zu obigem Valvasor. Die Ehre des Herzog-  
thums Crain II 236 (Plan von Emona mit den ein-  
gezeichneten Resten des sogenannten Neptun-Tempels;  
238; Thalnitschers Annales in Hormayrs Archiv 1821  
112; Epitome chronologica 73 zum Jahre 1647. Der  
Grundriss deutet wohl auf eine Badeanlage, nicht  
einen Tempel hin.]

A<sup>2</sup> 14<sup>o</sup> [vgl. A<sup>1</sup> 23]: Intra muros veteris urbis...  
in horto D. Forstlechner iuxta portam Vicedominatus



pavimentum mosaicae structurae et architecturae ordinis Dorici repertum.

[Vgl. Valvasor a. a. O. II 238-7; April 1685]; Annales a. a. O. (6. April 1682); Epitome chronologica 83 zum Jahre 1682; Initio veris in horto Forstlechner suburbij Burgsthal insignis quondam mausei ruderata, celati operis pavimentum, una cum urnis feralibus, deteguntur.]

A<sup>1</sup> 23 [vgl. A<sup>2</sup> 11<sup>1</sup>]: Ubi modo aedes visuntur S. Fridolino sacrae in ripa . . . fragmenta ordinis Corinthiaci . . . cum fundamenta emerentur, detecta [aedes S. Fridolino = detecta in A<sup>2</sup> durchstrichen].

A<sup>1</sup> 24: Ubi modo templum S. Christophori . . . caput cum casside lapideum olim erutum fuisse ferunt [ähnlich A<sup>2</sup> 16, hier durchstrichen] . . . reliquias ibidem [in campo vicino] ante triennium erutas vidimus, quae vetustatem denotant. Ubi vero modo statua S. Trinitatis visitur . . . fragmenta rosis ornata . . . reperta . . . [A<sup>1</sup> 24:] multa hic veterum monstrant monumenta, erutaque Romanorum numismata, ingenitis molis reperta cadavera . . .

a<sup>2</sup> 42<sup>1</sup>: In palatio episcopali erutus est lapis quadrangularis exhibens formam Virtutis. Dono datus est anno 1696 a Cels. R. Episcopo Labacense D. Doctori I. Stephano Floriantschitsch, Cuius formam hic exhibemus. [Zeichnung fehlt.]

Caput IX. De municipio Romano. (A<sup>2</sup> 16<sup>1</sup> = 17<sup>1</sup>; a<sup>2</sup> 39; A<sup>1</sup> 27 = 29.)

Caput X. De regimine. (A<sup>2</sup> 18 = 19; A<sup>1</sup> 29 = 30.)

Caput XI. De vario veterum victu, exercitiis et nuptiarum ritu. (A<sup>2</sup> 19 = 20; a<sup>2</sup> 39<sup>1</sup>; A<sup>1</sup> 21 = 26, 31, 32.)

Caput XII. De sepulturis veterum, catacumbis, tumbis seu urnis feralibus, ossuariis et urceolis. (A<sup>2</sup> 20 = 23<sup>1</sup>; A<sup>1</sup> 32 = 37.)

A<sup>2</sup> 21<sup>1</sup>: Urnas, ossuaria, lacrimaria et urceolis Labaci erutos lectori contemplandos subicimus. [Fig. 6.]

Quarum prima lapidea, sub n. 1 data, hic, cum via publica Sivum versus repararetur, 5. Iulii anni 1687 in ambitu ecclesiae S. Christophori una cum opusculo, quod incuria eruentium deperit, detecta est ac etiamnum ante portam dictae aedis omnium oculis prostat. . . [Vgl. Annales a. a. O. 112].

Ossuaria . . . aenea non vidi; terrea vero, ast non integra, vidi aliquot, cum non procul a memorato loco [A<sup>2</sup> 22] emerentur, quae sub n. 2 et 3 exhibeo.

Lacrimaria ex vitro flavi coloris et ordinarii pariter illudem inventa n. 5 et 6 representat, quae etiam in effusione fracta sunt. Zusatz a<sup>1</sup> 35: eruta anno 16 . . . ad aedes aedifici S. Christophori; illa vero sub n. 9 in domo D. Doctoris Casimiri ad Discalceatos, cum puteum construeret, anno 168— Quod dono dedit Dr. Floriantschitsch.]

Urnas praeterea sub n. 4 et 7 delineatae ex notatis manu scriptis Lud. Schönleben, consulis Labacensis, in eiusdem horto [A<sup>1</sup> 35; in Burgstall] anno 1647 erutae sunt.

a<sup>2</sup> 22: n. 8. Lychnum . . . mihi dono dedit.

P. Carolus Haas S. I. Eruta haec fuit 23. Iulii 1697 in agro vicino villae hospitalensi civitatis [a<sup>1</sup> 34 setzt bei: sinistrorsum si exieris, spectante sub Turrim Patrum Societatis Iesu]; cum ararent famuli S. I., impigerunt aratro in urnam lapideam, qua recondita fuit dicta ampulla. Vitrum impositum ruptum fuit, cum impingerent; tegulae desuper erant durissimae. Subtus haec legebatur inscriptio: ATIMEH. [Ähnlich A<sup>1</sup> 31; vgl. CIL III 6008, 7 = 12012, 3.]

[Zusatz a<sup>1</sup> 34:] Aham ampullam a PP. Discalceatis dono accepit Floriantschitsch cum inscriptione FORIIS [CIL III 6008, 25]. Reperta . . . in Iunio 1702 in horto, cum erueretur terra, cum cooperculo aeneo. Habet aliam cum simili inscriptione.

A<sup>2</sup> 22: Ceteras vero [urnas] quam plurimas in monasteriis domibusque nobilium et amicorum manibus servatas . . . transgredimur.

Sepulcra seu tumbae aliae sunt nobiles, aliae vulgares, illae marmoreae, haec lapideae quidem, at



Fig. 6. Gefäße aus Gräbern (nach Thaditscher).



Fig. Sarcophagi per. c. Emona in ob. Thalnitsero.

sine operis ornamento. Utriusque exemplaria Labacensis subaugustinus. [Fig. 7.]

[A<sup>2</sup> 22:] Nobilis marmorea, quam sub n. 1 edidimus, detecta est anno 1685 in loco Gentili seu vulgo Na Haidoune. Na Ajdovscim nuncupato, qui locus plenus harum antiquitatum est. A<sup>1</sup> 35: in atrio seu foro ante S. Iosephi templum eruta. Ornata fuit figuris elegantibus puberilibusque una gestantibus, delphinis et aliis ornamentis. Translata in villam vicinam hospitalensem . . . deperit . . .

Anno 1690, 30. Maii, cum ibidem hospitium publicum dirigitur et lapides monasterio vicino applicantur, duae ordinariae tumbae sub n. 2 representatae et paulo post 6 Junii iterum aliae quattuor similes lapideae absque operis ornamento erutae sunt. Haec omnes . . . dicto aedificio applicatae sunt.

Eodem loco, cum anno 1635 pro dicto hospicio fundamentum struitur, effossae sunt arcae pulcherrimae figuris decoratae et inscriptionibus. [CIL. III. 3872 mit Schonlebens Fundnotiz.] In quibus ingentia ossa cum torque aureo, manibus et anulo magno pariter aureo nec non medallis aureis, argenteis et aeneis reperta fuisse manuscripta patris mei Ioannis Baptistae, qui haec vidit, testantur.

[Vgl. dazu Valvasor a. a. O. II. 256; Eptome chronologica 70 zum Jahre 1633.]

Observavi ego etiam 8. Aprilis anni 1683, cum extra portam Carlostadiensem [A<sup>2</sup> 36: versus Kroiseneck via regia publica reficeretur, duobus stadiis ab urbe arcem vulgarem. [Dargestellt als n. 3; vgl. A<sup>1</sup> 36.] In qua [A<sup>2</sup> 23] reperta est phiala miteriae exoticae et solidissimae cum urceolo et vaseculo vitreo, quae omnia in effossione disrupta sunt.

Loses Blatt in A<sup>1</sup> [vgl. unten zu CIL. III. 3885; dann? In Julio dicti anni [1710] 5 tumbae detectae in monasterii Patrum Augustinorum Discalceatorum horto cum urceolis, lacrimariis, lychnis.

Fund dreier Sarkophage im Garten der Augustiner-Discalceaten, darunter CIL. III. 3884; Annales a. a. O. 112.

A<sup>2</sup> 52: Tumba feralis eruta est anno 1697 mense . . . in horto D. Herndl in suburbio, ubi vulgo Lusthauss habet, Urna feralis, quam ego vidi 23. Aprilis 1698, et alia antiquitatis vestigia adsunt.

A<sup>2</sup> 52: In horto Baronis de Wizenstem in Pungstall repertum est pavementum operis mosaici anno 1697; item ossa, urnae ferale et alia. In horto quondam Doctoris Petermanni, nunc D. Cornis repertum est pavementum operis mosaici anno 1698. In horto D. Doctoris Kerschiner rudera, ambitus etc. In horto D. Ledrer. — In horto D. Doctoris Gerbez.

A<sup>2</sup> 52: In via ad Kroiseneck una tumba, quam vidit Ioannes Suppaniz operarius 85 annorum; secunda ad pedem montis . . . cineres, urceolos . . .

Caput XIII. De inscriptionibus lapidariis. A<sup>2</sup> 23'—25; A<sup>2</sup> 45—46; A<sup>1</sup> 37—49.)

Caput XIV. De numismatibus. (A<sup>2</sup> 25'—28; A<sup>1</sup> 40—43.)

Caput XV. De eventibus prosperis et stragibus urbis Labacensis. (A<sup>2</sup> 28'—29; A<sup>2</sup> 37, 50; A<sup>1</sup> 44—46.)

## B. Inschriften.

Besonderes Interesse hat Thalnitser den römischen Inschriften Laibachs und Krains entgegengebracht. Außer Münzen (A<sup>1</sup> 40 ff.; A<sup>2</sup> 25' ff.) und anderen kleineren Antiken (Aschenurnen, Lampchen; vgl. Sp. 14) sammelte er auch Inschriftsteine; so befanden sich CIL. III. 3835 (unten n. 35), 3841 (oben Sp. 12), 3845 (n. 42) und wohl auch die beiden Fäl-

sungen n. 8, 9 (CIL III 1677) zeitweilig in seinem Besitze. Diese Steine (mit Ausnahme von CIL III 3835, 3841) und eine größere Anzahl von Inschriften aus Igg, die Thalnitscher ausfindig gemacht hatte, wurden später auf seine Veranlassung in den Neubau der Domkirche und des Seminares zu Laibach eingetugt (unten Sp. 19) und blieben so der Nachwelt erhalten. Außer einigen wenigen Copien, die auf Lazius und Schönleben zurückgehen, bieten die Antiquitates und die Inser. der Hauptsache nach Thalnitschers eigene Abschriften (zur Anordnung oben Sp. 9). Leider wird die Brauchbarkeit dieses reichen Materials durch die geringe Gewissenhaftigkeit Thalnitschers als epigraphischen Gewährsmannes nicht unwesentlich beeinträchtigt.

Thalnitschers Abschriften, die sich an Originalen kontrollieren lassen, erweisen sich als sehr flüchtig, meist ohne Rücksicht auf die Zeileneinteilung gefertigt. Dazu sind die meisten arg interpoliert, und zwar mit Vorbedacht an Stellen von schlechter Erhaltung und am Schlusse der Inschriften, wo ein Nachprüfender an eine unterdessen erfolgte Beschädigung glauben konnte (vgl. Sp. 27 ff. n. 28—31; 34). Ein besonders crasser Fall dieser Art ist n. 17 (unten Sp. 24). Insbesondere sucht Thalnitscher die Erwähnung der Colonie Emona (n. 14 Z. 1) und ihrer Functionäre (Hviri n. 44 Z. 5; Vvir n. 30, vgl. n. 12; flamen n. 34 Z. 7) einzuschwindeln. Die von ihm versuchte Ergänzung von n. 19 (unten Sp. 25) wiederholt er an anderen Stellen unbedenklich als Wortlaut der Inschrift.

Von dieser bewussten Interpolation zur Fälschung nicht vorhandener Inschriften ist nur ein Schritt. Thalnitschers Falsificate (Gruppe I, unten Sp. 19 ff. n. 1—9) sind — abgesehen von allgemeinen stilistischen Merkmalen — unschwer zu erkennen an der nämlichen localpatriotischen Tendenz, die bei den Interpolationen hervortritt, an den ungewöhnlichen Abkürzungen (n. 1, 2, 3, 8, 9), insbesondere der Eigennamen, Gentilia wie Cognomina (n. 1, 2, 3, 6, 7, 8, 9), bei deren Auflösung Thalnitscher mit seiner Gelehrsamkeit prunken konnte (vgl. die zu n. 1—3, 8 beigetzten Erklärungen), an der unrichtigen Namenbildung (n. 3, 5, 6, 7, 9) und Vorliebe für bestimmte Namen, wie Claudius (n. 2, 3; vgl. 8, 34 Z. 3), Lelius (n. 3, 7; als Auflösung des Praenomens L., z. B. n. 8), Manlius (n. 2, 7), Severus (n. 3, 7), endlich an den fehlenden oder ungenauen Ortsangaben. Diese Merkmale treffen namentlich bei zwei Fälschungen auf Stein (Sp. 20 f.

n. 8, 9) zu, die zuerst in Thalnitschers Aufzeichnungen mit erschwundelter Fundnotiz vorkommen, auf sein Betreiben am Seminar zu Laibach eingemauert wurden und unzweifelhaft Thalnitscher selbst zum Urheber haben. Auch der schwundelhafte Restitution der Inschrift CIL III 3835 (unten Sp. 28 f. n. 35), die sich ehemals in seinem Besitze befand, ist Thalnitscher dringend verdächtig.

Das Motiv dieser Fälschungen, die zu jener Zeit keineswegs zu den Seltenheiten gehörten, war ein in die Irre gegangener Localpatriotismus, reichlich genährt durch die antiquarischen Bestrebungen der im J. 1693 unter Thalnitschers reger Theilnahme gegründeten Academia operosorum Labacensium (V. Steska, Izvestja X [1900] 37—54; 77—91), welcher Thalnitscher seine Antiquitates widmete. Thalnitschers an sich holdliches Streben, ad excitandum veteris urbis Labacensis gloriam (vgl. Historia cathedr. eccl. 27; 74 des Druckes) möglichst viele Monumente zusammenzubringen, und der Wunsch, ihm sicher dünkende Thatsachen der Vorgeschichte Emonas inschriftlich festzulegen, verleiteten ihn zu seinen „piae fraudes“, die natürlich nicht mit dem Maß moderner wissenschaftlicher Ethik gemessen werden wollen. Dies sei zur Ehrenrettung des sonst vortrefflichen Mannes und verdienstlichen Gelehrten gesagt.

Angesichts der erwiesenen mala fides Thalnitschers konnten jene an sich unverdächtigen Inschriften, die nur von ihm bezeugt werden, aus methodischen Rücksichten nicht ohne weiteres den anderweitig sicher beglaubigten zugereicht werden. Abweichend von dem Gebrauche des CIL habe ich dieselben jedoch nicht mit den als solche leicht zu erkennenden unzweifelhaften Fälschungen (Gruppe I, vereinigt, sondern einer besonderen Gruppe II (Sp. 21 ff. n. 10—26) zugewiesen, da in den meisten Fällen trotz der Unzuverlässigkeit des Gewährsmannes starke sachliche Argumente für die Echtheit sprechen. Von unten nicht behandelten Inschriften gehören hieher wohl auch CIL III 3842; 3884 (beide aus Thalnitschers Annales; S 10770 (aus Thalnitschers Schedae Agramenses).

Über die Fund- und Standorte der sicher echten Inschriften (Gruppe III, Sp. 27 ff. n. 27—57, von deren interpolierter Überlieferung oben Sp. 17 gehandelt wurde, bietet Thalnitscher bemerkenswerte, wenn auch mit Vorsicht aufzunehmende Aufschlüsse über die Inschriften in seinem Besitze (oben Sp. 16). Die Antiquitates mit ihren Nachträgen erschöpften wohl alles, was in den Jahren 1693—1714 an In-

Labacensis) noch Emona vorhanden war, oder schon in wurde; dagegen werden die epigraphischen Denkmäler der Igger Gegend nur in den unvollendet erhaltenen Inscr. loc. vicinorum (um 1701; oben p. 4) berührt. Nach Thalnitschers *Historia ecclesiae ecclesiae* verlässt nach J. 1711, vgl. p. 63; 90 f. Druckes, wurden nun den kirchlichen Neubauten jener Zeit auf Thalnitschers Veranlassung zahlreiche Inschriften eingetügt: „monumenta, quae tum hic, tum in suburbis ac vicinis locis . . . me hortatore collecta . . . neolabracae accesserunt“ (p. 27; vgl. p. 74). An der Domkirche erbaut 1701–1706, wurden nach p. 27 f. eingemauert CH III 3845; 3853; 3858; 3877; 3878; 3860; 3862 (dazu A. Müllner, Emona 219 n. 30), am beschönl. Schmuck erbaut 1708–1713; nach p. 73 f. CH III 3866; 3871; 3871 und die Fälschungen CH III 197<sup>1</sup> und n. 8 (oben Sp. 20 f.); CH III 3879 ist als geringfügig übergegangen. Von diesen zwölf Inschriften werden in den Nachträgen der Antiquitates bloß vier, CH III 3845 (oben n. 12); 3858 (n. 37) und die Fälschungen 197<sup>1</sup> (= n. 9) und unten n. 8 als in Laibach und dessen 'suburbia' gefunden angetührt. Die übrigen acht Inschriften müssen demnach aus den 'vicinis locis' stammen, unter welchen Thalnitscher, wie sich aus den Inscr. locorum Labac vicinorum<sup>1</sup> ergibt, vorzugsweise die Gegend von Igger versteht. Für eine derselben, CH III 3866 (= n. 34), wird diese Provenienz durch die Inscr. tum 1701 hinreichend bezeugt; die noch verbleibenden sieben Denkmäler CH III 3853; 3860; 3862; 3871; 3873; 3874; 3877, die in den Inscr. nicht vorkommen, wurden wohl in der Bauperiode (etwa 1701–1708) auf dem Igger Boden, dem sie nach Material, Form und Inhalt angehören (vgl. A. Müllner, Emona 209 f.), von Thalnitscher aufgefunden und nach Laibach gebracht.

#### 1. Fälschungen Thalnitschers (oben Sp. 17 f.).

Umgebung von Igger.

1. Inscr. 2 n. 6; in Strachomar.

io, regi | ti fund. q | p. em. aram | ex voto d d . .

Thalnitschers Erklärung: Iovi regi Titus Fundanus quaestor provinciae Emon ex voto dicat.

2. Inscr. 2 n. 2; in Strachomar.

silvano sanc porticum pos p man. claud. c. leg. um. ic. prie cl. pr. pro.

Erklärung: Silvano sancto porticum posuit Publius Manlius Claudius centurio legionis VIII IC. PRIC. Claudio praefecto provinciae.

Die einem Gotte gestiftete porticus ist aus CH.

III 3778 (Neptuno) . . . aedem et porticum; vgl. 3777 entlehnt; zu den Namen oben Sp. 17.

3. Inscr. 2 n. 7; in Strachomar.

d. m. lelio severo, lib. claud. ter. pat. benemer. f. l.

Erklärung: Dis manibus Lelio Severo liberto Claudia Terentia patrono benemerenti fieri fecit.

Sicher gefälscht, wie der Lelius libertus als Patron einer Claudia und das unrömische fueri fecit zeigt. Zu den Eigennamen oben Sp. 17.

#### Emona (Laibach).

4. A<sup>1</sup> 2; refert hoc die Grundung Emonas durch die Argonauten; vgl. Zosimos V 29, 2 ff.; Sozomenos hist. eccl. I 6 lapidare fragmentum, quod sic habet, de conditore:

lison esoms filius cum argonaut. labacum condidit anno ante serm. nos. aduen. m. cc. xx. ii.

Die einleitenden Worte 'refert — conditore' sind nachträglich gestrichen. In A<sup>2</sup> nicht aufgenommen.

5. a<sup>1</sup> 52 ohne Ortsangaben.

colonia augusta emona. troiana. cons. muri fabricati. iubente troian. [durchgestrichen: insistente] curante. quintio. cecilio.

Die colonia Augusta Emona in n. 5, 6 stammt von Münzen des Augustus mit colonia Augusta Emerita (Cohen I<sup>2</sup> 149 n. 569), die Thalnitscher auf Emona bezog (vgl. a<sup>1</sup> 40). Zur Erwähnung Trajans vgl. n. 19.

6. Loses Blatt in A<sup>2</sup> ohne Ortsangaben.

colonia augusta emona. muris obducta. iubente troi. ang. curante. severo. proba.

Doublette zu n. 5.

7. CH III S 10776 vgl. A. Müllner, Emona 208 n. 203; aus Thalnitschers Schedae Agram. a<sup>2</sup> 46; in domo D. ab Otthaimb L. B. iuxta fluvium . . . servit pro lavatione; vix legi potest totus attritus.

a. lelius d. l | ruf. ti. | manlius | q. p. l.

severo

Die Unechtheit ergibt sich aus der Bildung der zwei Freigelassenennamen. Zu den Namen Lelius usw. oben Sp. 17.

8. q. a<sup>2</sup> 46; in horto N. Perne civis Labacensis in suburbio fragmentum erutum anno 1688 . . .

L. SVLP. CLAVD.

FEC. SIBI ET

LL. PQ. E.

hoc est: Lelius Sulpitius Claudianus fecit sibi et libertis posterisque eorum.

Est et alia (CIL III 107) ibidem detecta

HAVE HAVE  
NATESIA  
ET VALE  
AETERNOM  
s. TI. G. CON. S  
P. C.

Von diesen Fälschungen auf Stein vgl. oben Sp. 17 f.), die sich schon durch abenteuerliche Namen wie Natesia und die ungewöhnlichen Abkürzungen verrathen, wird die erste nicht mehr vorhandene in Thalnitschers *Historia cathedr. ecclesiae* 74 n. 5 des Druckes (Z. 1 L. SVEL. CLAVD.), die zweite noch existierende CIL III 107\* ebenda p. 73 n. 4 angeführt unter den auf Thalnitschers Veranlassung am Seminargebäude zu Laibach (erbaut 1708–1713) eingemauerten Denkmälern. Zu n. 9 (CIL III 107\*) vgl. neuerdings A. Müllner, *Emona* 325 f.; *Argo* I (1892) 38; V. Steska, *Izvestija muzejskega društva za Kranjsko VIII* (1898) 106 ff., der die Echtheit der Inschrift gegen Müllner zu erweisen sucht, und die Entgegnung A. Müllners, *Argo* VI (1899) 173 ff., der darauf aufmerksam macht, dass der in der Fundnotiz genannte N. Perne im Steuerbuche der Stadt Laibach von 1688 nicht vorkommt (a. a. O. 174, 1).

## II. Nur durch Thalnitscher überlieferte Inschriften (oben Sp. 18).

### Umgebung von Nauportus.

10. a<sup>2</sup> 52': in Longatico [Leitsch]:

D . M. D(is) m(anibus) . . .  
C. . .  
. . .  
. . .

### Umgebung von Iggy.

11. Loses Blatt in A<sup>1</sup> (auf der Rückseite CIL III 3885; s. unten n. 49). Enthält die Zeichnung zweier „fibulae D. Pauli Lunkauschitsch in Iggy, 2. Maii 1702“ und folgende Bleistiftcopie (ohne Ortsangabe):

VCCIO BVCCI  
IOSTILA BIATVI

Etwa: [B]uccio Bucc[onis]. [H]ostila B[et]at[illi] . . .

Zu Buccio, Buccus vgl. A. Holder, *Alt-celt. Sprachschatz* I 625 f.; Hostila als barbarischer Fraunname CIL III Suppl. 10716–122; vgl. Ostila n. 3853 (Igg). Zu Belatullus Holder a. a. O. I 360 f. Sicher echt.

12. Inscr. 1' n. 1: in Tomis in pariete ecclesiae Beate Mariae Virginis miraculosae:

Etwa:  
ENNIVS SERVIL. *Ennius Servili*  
FI. VI VIR F. SIBI *filium viri usque fidei*  
TE MAXIMAE *sibi*  
CONIVGI *et Maximae*  
VIX AN. XXX. *conjugi.*  
*vixit annis* XXX.

Z. 2 VI VIR wohl ebenso interpoliert wie unten n. 30 CIL III 3700; VI VIR im VI F SIBI. Zu Ennius als Barbarennamen vgl. Enna bei Holder I 139 (Igg), Enna CIL III 3817 (Igg).

13. Inscr. 1 n. 1: in aede Sonegg.

POMPONIO VOTINO.  
TRITONIS F. V. F. SIBI  
TE CO. TVLI VOLTA.  
ONI SABIN. EPON.  
TE FILIO PORTIO  
Θ AN. XX.  
F MAXVMA V. P.

Etwa:

*Pomponio Vo[l]t[il]i (obito) arunorum .*  
*Tr[e]it[il]i[us] (obito) arunorum fidei*  
*et co[n]iugi u[ol]t[il]i Volta[r]-*  
*oni Sabin[us] (obito) arunorum . .*  
*et filio Portio*  
*(obito) arunorum* XX;  
*filia Maxima (viva) prosunt.*

Z. 1 könnte VOTINO aus VOTILIΘ, Z. 2 das sonst nicht belegte TRITONIS aus TERTOLVS vgl. CIL III 3853 verlesen sein. Zu Voltaro vgl. CIL III 3818; 10726; 10744; 10745; 10747; als Fraunname 3860; 3877. — Die Missverständnisse der Copie in Z. 3, 5 und die den Iggy Inschriften eigenthümliche Voranstellung von co[n]iugi (Z. 3) und filio (Z. 5) sprechen für die Echtheit.

Emona (Laibach).

14. CIL III Suppl. 10765 (nach Thalnitschers Schedae Agram.). a<sup>1</sup> 30: notavi . . . anno 1694

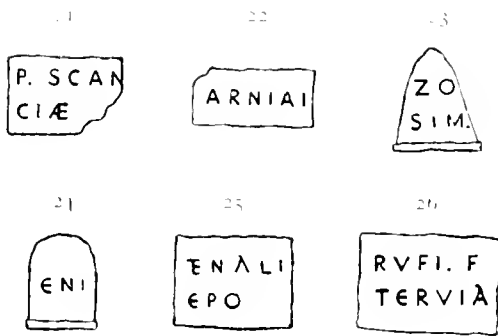




*Numerum nobilitatis Caesari*] . . . Für die Augustus-Titulatur des Carinus, die den überlieferten Resten Z. 4, 5 am besten zu entsprechen schien, s. F. de Ruggiero, *Dizion. epigr.* II 125. Über die Fundstelle vgl. zu n. 19.

### Ziegel.

21–26, a<sup>1</sup> 48: lateres incisi in horto D. Kerachiner, Wizenstain et Rumph quondam, item Neldt reperti sunt sequentis formae cum inscriptione.



### III. Anderweitig beglaubigte oder noch vorhandene Inschriften.

#### Umgebung von Nauportus.

27. CIL III 3778, a<sup>2</sup> 41'; in Valle Iocosa [Freudenthal an der Bistra]; a<sup>2</sup> 53'. Nach Schönleben.

#### Igg und Umgebung

28. CIL III 3788 = Suppl. 10727, Inscr. 2 n. 5; in Strachomar. Schluss interpoliert: Z. 5, 6 **MAXIMAE CVM QVA | VIX AN. XXX.**

29. CIL III 3789, vgl. Suppl. 10728, Inscr. 2 n. 4; in Strachomar. Stark interpoliert: Z. 3, 4. **CON. DVLC. VIX. AN. XXIII.**

30. CIL III 3799 = 3829 = Suppl. 10730, Inscr. 1' n. 2; Igg in ecclesia S. Michaelis. Interpoliert: Z. 3 ff. **VI. VIR | POSTVM IX | ET CONIVGI | RVSTICANVS | T. F. I.**

31. CIL III 3806 vgl. Suppl. 10732, Inscr. 1' n. 1; Igg in ecclesia S. Michaelis pedestalum extat in turri. Schluss interpoliert: Z. 4, 5 **MINV MAR. Θ AN. LVI.**

32. CIL III 3826, Inscr. 2 n. 3; in Strachomar.

33. CIL III 3830 vgl. Suppl. p. 1731, Inscr. 1'

n. 2; in Fomse in pariete ecclesiae Beatae Mariae Virginis miraculosae.

### P. CORONVS

#### FA.

#### LL.

34. CIL III 3866, vgl. Suppl. p. 1731 unter Fomse. Inscr. 1' n. 1; in Strachomar. Z. 3 fehlt: Z. 4 **CLAV. BVION.** Z. 7 f. interpoliert: **ANIO FLAM.** | D. D., d. h. nach der beige-schriebenen Erklärung: Anio flammii decreto decurionum; vgl. die „reverendi municipalis purpura flammies“ von Fomse bei Pacatus paneg. 37. Abschrift und Erklärung sind nachtraglich durchgestrichen und links am Rande bemerkt: Labaci in seminario episcopali. Vgl. oben Sp. 19.

#### Fomse (Laibach).

35. CIL III 3835, a<sup>2</sup> 14'; in suburbio, ubi modo hortus D. Schnedit, cum in contiguo horto erutum sit pedestalum . . . inscriptionis, et rudera antiquissimi muri, nec non alia fragmenta. a<sup>2</sup> 14' (ebenso a<sup>1</sup> 22); ubi modo templum S. Christophori extra urbem visitur . . . eruta. a<sup>2</sup> 42; extat . . . in horto alicuius amici, cui herus dicti horti (Schnedit) dono dedit. a<sup>2</sup> 52'; erutum in suburbio, in platea dicta vulgo Blatna Vas, quod mihi coquus provinciae dono dedit in Iulio 1697. Abschriften a. a. O. und a<sup>1</sup> 39; a<sup>2</sup> 24'; 45 n. 8.

#### Original:

CERERI SAC  
VIBIVS FRV  
MENTARIVS  
LEG. XV. VO  
TO SVSCEPT  
O EC

#### Thalnitseher:

CERERI SAC  
VIBIVS FRV  
MENTARIVS  
LEG. XV. VOTO  
SVSCEPTO F.C.

Mommsen bemerkt zu der Inschrift, die Spuren moderner Restauration aufweist: Non tantum in fine corrupta est, cum requiratur **F. C.**, sed etiam quod abest cognomen militis, instauratori tribuendum est. Übrigens will auch faciendum: curavit, für welches Z. 6 **EC** offenbar steht, für eine sacrale Dedication kaum passen. Schon Thalnitseher's Copien geben die Inschrift im wesentlichen, wie sie heute ist; nur haben sie Z. 6 übereinstimmend **F. C.** Eine abweichende, gewiss unzuverlässige Abbildung steht auf dem Titelkupfer zu Thalnitseher's Epitome chronologica



1714. Das Denkmal, über welches Thalnitscher ganz unbestimmte, zum Theil wohl sich widersprechende Fund- und Standortsangaben bringt, war seit 1697 in seinem Besitze; der Verdacht liegt sehr nahe, dass die Inschrift auf seine Veranlassung mit Verwendung einer antiken Basis schwindelhaft restauriert wurde.

36. CIL III 3837. Premierstein-Rutar, Rom. Straßen und Befestigungen in Kraus 38 n. 1. a<sup>1</sup> 23; a<sup>2</sup> 16: ubi cernitur ecclesia S. Elisabethae xenodochii Labacensis... ibidem eruta et muro imposita. a<sup>2</sup> 25: in limine hospitalis civici intrantibus a sinistris oboersaque immurata. a<sup>2</sup> 41'. Nach a<sup>1</sup> 38 rechts von CIL III 3849 unten n. 44 angebracht.

a <sup>1</sup> 38:	a <sup>1</sup> 23; a <sup>2</sup> 16; a <sup>2</sup> 41'
HERCVLI	HERCVLI
AVG. SAC	AVG. SAC.
LAPPVL EFV	LAPPVL.
PROCVL VOT	PROCVL. VI
5 SOLVIT	V. SOL. M.
a <sup>2</sup> 25:	
HERCVLI.	<i>Herculi</i>
AVG. SAC. IE	<i>Augusto sacrum</i>
LAPPVLE F. V.	<i>L. Appuleius</i>
PROCVL VI	<i>Proculus</i>
5 V. SOL. M.	<i>servolus solvit libens merito.</i>

In a<sup>2</sup> 16, 25 ist Z. 5 SOL aus S. L. corrigiert; ebenso stand in a<sup>1</sup> 38 zuvor PROCVLVI | V. S. L. M.

Die Inschrift wurde 1897 an dem von Thalnitscher bezeichneten Orte wiedergefunden: die Standortsangabe bei Pococke 'Siscae prope Laibach' ist demnach irrig und beruht wohl auf Verwechslung mit CIL III 3838 (n. 37).

37. CIL III 3838. a<sup>2</sup> 42 (ähnlich a<sup>1</sup> 39; a<sup>2</sup> 45' n. 10): extra urbem in superiori Siscia ('Ober-Schischka') in aede, seu coemeterio S. Margaritae. In a<sup>2</sup> 45' später zugefügt: in cathedrali ecclesia. a<sup>2</sup> 53': 29. Aug. 1697... descripsi... erutus est in ecclesia S. Margaritae.

38. CIL III 3839. a<sup>2</sup> 14: ibidem in horto Domini Francisci Wilhelmi a Zergolleren: anno 1674 eruta; ebenso a<sup>1</sup> 21. a<sup>2</sup> 41: in horto D. Petri Codeli, olim Zergoliano... lapis erutus est, nec non rudera templi sat ampli reperta sunt. Nach Schönlebens Copie.

39. CIL III 3840. a<sup>2</sup> 14' l.: in suburbio...

extra portam hospitalensem non procul ab ecclesia Beatae Virginis Annuntiatae... reperta... quae modo in Kaltenprun translata cernitur. Copie nach Schönlebens.

40. CIL III 3841 vgl. oben Sp. 12.

[CIL III 3842 oben Sp. 18.]

41. CIL III 3843. A<sup>1</sup> 30; A<sup>2</sup> 18'. Nach Gruter.

42. CIL III 3845. a<sup>2</sup> 45 n. 7: repertus Labaci: später am Rande beigefügt: in cathedrali ecclesia Labaci. a<sup>1</sup> 39: reperta in suburbio ante domum Knidasch. a<sup>2</sup> 53 n. 8: hunc lapidem a Melzer dono accepti 23. April. 1698, quem in suburbio in horto meo servo; ähnlich a<sup>2</sup> 52'. Auf Thalnitschers Veranlassung in den Neubau der Domkirche eingefügt oben Sp. 19.

43. CIL III 3846. vgl. Suppl. p. 1734. A<sup>2</sup> 17 ebenso A<sup>1</sup> 27 l.: in muro ecclesiae Leutonicae.

44. CIL III 3849. A<sup>2</sup> 24 l. (ähnlich A<sup>1</sup> 38: 13. Mai 1692... in limine xenodochii urbis Labacensis [Bürgerspital]... descripsi immuratum... absque initio, quod avulsus esse apparet. A<sup>1</sup> 38 (links von CIL III 3837 = n. 36) eingemauert.

A <sup>1</sup> 38:	A <sup>2</sup> 24 l.:
ECO	EM ICOL.
N. PE. RA. INAN	QVE RA. INAN
PA N. VIXIT AN	PAN. VIXIT AN.
XXX. V. IVLIA ANIA	XXX. V. IVLIA ANIA
XV. F. II. VIROR.	XV. F. II. VIROR:

Pococke:

CCO  
NCRAPTI·NAT  
PAN·VIXIT·AN  
XXXV·MIL·AN  
5 XVI·IV·IORV  
S HAN·B·M·P·C

Z. 1, 2 ist in A<sup>2</sup> aus EM ECO | N PE RA. INAN corrigiert. Zu den Interpolationen Z. 1, 5 vgl. oben Sp. 17. Nach Pocockes zuverlässigerer Abschrift gehört das Denkmal einem activen Soldaten Z. 4 an. Der Name und Truppenkörper stand offenbar in dem abgebrochenen oberen Theile, den man vielleicht angesichts der Seltenheit von Soldateninschriften in Emona mit einem neuerdings (1897) am nämlichen Orte (Bürgerspital) wiedergefundenen



### Ephesische Latrinen-Inschriften.

Bei den Ausgrabungen in Ephesos trat an der Agora neben dem *latrinum thermarum Constantianarum* ein Corridor zutage, der ungefähr zu Beginn des 4. Jahrhunderts n. Chr. zu einer Latrine umgestaltet worden war. „Die Langswände waren mit einfachen Stuckmalereien geziert, deren Hauptbestandtheil in Manneshöhe sorgfältig aufgemalte Inschriften bilden, von denen zwei auf uns gekommen sind.“ Sie lauten nach Heberdey, Jahreshefte Beibl. 1898 Sp. 75:

- I. Ἀλλ' ποδὶ κινήσας καὶ πῶς χερσὶ μακρὸν ἀείρας  
καὶ ῥήξας καρδίην, ὅλον δὲ τ[ὸ] σῶμα θονήσας,  
ἔξ ὀνίχων χεῖρων φρένα τέρπεο μὴδ' τε γαστήρ  
μύπτει λαπύσειεν ἐνὶ ποτὶ δόμα μολόντα.
- II. Ἄν μὴ γ' ἔλωμεν τὸν ρίον τὸν δραπέτην  
πινόντας ἢ τρυφόντας ἢ λελορημένον.  
ὀδόνην ἔκαστος προσενοήσεν πάντας  
ἀναξίους ὀρώντας εὐτυχιστέρους.

Ep. II, das offenbar nicht für eine Latrine gedichtet ist, findet sich in folgender Form Anth. Pal. X 87 Τοῦ αὐτοῦ in einer langen Reihe von Gedichten des Palladas und nach XV 19 mit dem Lemma Παλλαδῶν Ἀλεξανδρέως:

Ἄν μὴ γελῶμεν τὸν ρίον τὸν δραπέτην  
τόχην τε πόρνης βέβηκτον κινουμένην,  
ὀδόνην ἔκαστος προσενοήσεν πάντας  
ἀναξίους ὀρώντας εὐτυχιστέρους.

Für V. 2 des Epigramms bietet zweifellos die Anthologie die ursprüngliche Gestalt; vgl. die Palladas-Epigramme X 62, 65, 96, IX 182. V. 2 der Inschrift verdankt seine Einfügung dem Bestreben, das Gedicht wenigstens in entferntere Beziehung zu der Latrine zu setzen; wie Bormann bemerkt, war mit dem Bade, zu dem diese gehörte, wohl auch eine Kneipe verbunden.

In V. 1 ist die Schreibung γελῶμεν beizubehalten. Dies beweist zwar nicht der Sinn des Epigrammes im allgemeinen, denn der Gedanke: Paek' das Leben und das Schicksal beim Schopfe ἔλωμεν entspricht ebenso dem Charakter der Palladas-Gedichte wie die Mahnung: Setze dich mit philosophischem Lächeln über die Unbeständigkeit und Ungerechtigkeit des Schicksales hinweg (γελῶμεν); vgl. einerseits z. B. XI 54 L., 62,

andererseits IX 172, X 61, 77, 96. Für γελῶμεν sprechen aber die tadelnden Attribute, die der Dichter dem ρίος und der τόχῃ beilegt: βραχέτην; πόρνης βέβηκτον κινουμένην; solcher Dinge sucht man nicht und sucht vor allem Palladas nicht habhatt zu werden, um sich an ihnen zu ergötzen. Ferner hebt Franke, De Pallada epigrammatographo p. 84, hervor, dass der Dichter bloßes γέ in der großen Zahl erhaltener Epigramme nur einmal anwendet.<sup>1)</sup>

In V. 2 der Inschrift wurde vorgeschlagen πινόντας zu lesen, trotz der Entsprechung des Palladas-Gedichtes X 81

Ὡς τῆς βραχέτης ἡδονῆς τῆς τοῦ ρίου!  
Τὴν ὀξέτητα τοῦ χρόνου πεινῶντας.  
Ἡμεῖς καθεζομεσθα καὶ κοιμώμεσθα  
μοχλοῦντες ἢ τρυφόντες; ὁ δὲ χρόνος πρέχει: κτλ.,

eine Entsprechung, die mich zuerst daran denken ließ, auch jenen Vers auf ein Epigramm des Palladas zurückzuführen.

Man möchte vermuthen, dass auch Ep. I auf Palladas zurückgehe, und thatsächlich stimmen die hominischen Phrasen in V. 1, 3 und 4 gut zu der von Franke a. a. O. S. 37 ff. geschilderten Eigenart des Dichters. Doch findet sich wenigstens unter den erhaltenen Epigrammen des Palladas keines, das inhaltlich unserer Inschrift entspräche.

Da Palladas um die Wende des 4. Jahrhunderts blühte (Franke a. a. O. S. 37 ff.) müssen die Inschriften, die Richtigkeit der Heberdeyschen Datierung der Latrine vorausgesetzt, erst nachträglich aufgemalt worden sein.

Eine Parallele zu den ephesischen Latrinen-epigrammen bilden die Gedichte des Agathias, Anth. Pal. IX 642-644 εἰς σωτήριον ἐν Σιμόργῃ ἐν προστάτῳ und 662, wohl auf dieselbe Latrine, von denen die drei ersteren schon wegen des Lemmas wirkliche Inschriften sind. Auch sie mögen vielleicht wie die Epigramme von Ephesos decorativ verwendet worden sein, wozu man eine mir von Professor v. Arnim nachgewiesene Äußerung des Chrysippos vergleichen mag, Plutarch de Stoe. repugn. c. 21 (1044 D): ἐν δὲ τῇ περὶ Ηολιταίας εἰπόν ὅτι «ἐγγὺς ἔστιν τοῦ καὶ τοῦς κοπρόνους ῥωγγοφύειν».

Wien.

RUDOLF WEISSHÄUPL.

<sup>1)</sup> XI 353, 5. In δὲ ist es schon wegen des vorausgehenden εἰ δ' nicht zu ändern.



Fig. 8. Cisterne auf Kösten bei Smyrna.

### Cisterne auf der Insel Kösten im Golf von Smyrna.

Gelegentlich einer Dienstreise fand ich auf der Insel Kösten (Makronisi) im Golfe von Smyrna die großentheils noch wohl erhaltenen Überreste einer antiken Cisterne, die Fig. 8 und 9 nach meinen Annahmen veranschaulichen. Die stattliche Anlage von rechteckigem Grundriss setzt sich aus fünf Reihen von je 24 quadratischen Pfeilern mit je 4<sup>m</sup> Abstand zusammen, wonach sich eine Gesamtlänge von c. 100<sup>m</sup> bei einer Breite von c. 20<sup>m</sup> ergibt. Die Pfeiler bestehen aus rohbehauenen Blöcken, auf denen flüchtig gearbeitete quadratische Capitüle aufruhon. Aufrecht

stehen noch 73, und zwar in drei Reihen je 19, in der vierten und fünften 16. Entsprechend dem Pfeiler-

abstände misst die Decke je 4<sup>m</sup> im Geviert. Die Höhe des Gewölbes beträgt im Mittel 4,50<sup>m</sup>. Wassereinflüsse sind an der einen Längswand noch deutlich zu erkennen. Für die Bestimmung und Datierung des Baues verdanke ich der Güte Prof. Philipp Forchheimers folgende Aufschlüsse: „Ein Bauwerk kann mit einiger Wahrscheinlichkeit als Cisterne oder Wasserbehälter angesehen werden, wenn es auf seiner Sohle und auf seinen Wandungen bis über Kämpferhöhe



Fig. 9. Längreihe der Cisterne auf Kösten.

wasserdichten Putz und unterhalb der Kämpfer keine Thüren oder Fenster aufweist. Die ursprüngliche Bestimmung zur Wasseraufnahme unterliegt keinem Zweifel, wenn der Putz in einer passend gelegenen wagrechten Ebene — der Höhe des höchsten Wasserspiegels — aufhört. Soweit die Photographien die Beschaffenheit der Innenleibungen erkennen lassen, scheint nun das aufgenommene Bauwerk thatsächlich eine Cisterne oder einen Behälter gebildet zu haben. Seine Datierung ist, da es keine ausgesprochenen Kunstformen besitzt, ohne anderweitige Behelte schwierig; immerhin kann man sich darauf stützen

1. dass die für die Pfeiler und ihre Capitäle benutzten Werkstücke eigens für diesen Bau hergestellt und nicht von fremden Trümmerstätten herangeschleppt worden sind,

2. dass die Pfeilercapitäle als byzantinische „Kämpfercapitäle“ (Trichterapitäle) aufgefasst werden können, welche von der bekannten Form nur deswegen abweichen, weil sie auf viereckigen Pfeilern statt auf Säulen ruhen,

3. dass man zur Überdeckung Bruchsteinkreuzgewölbe, aus sich durchdringenden Tonnengewölben gleicher Spannweite bestehend, verwendete.

Die Kämpfercapitäle sind nach Strzygowski (siehe Forchheimer und Strzygowski, Die byzantinischen Wasserbehälter von Constantinopel, Wien 1893 S. 216) zur Zeit Justinians entstanden, und es ist sogar wahr-

scheinlich, dass ein Behälterbau in Byzanz (vielleicht der von 528 n. Chr.) ihre Erfindung veranlasste. Allerdings schließen sich in den Behältern Constantinopels die Gewölbe ohne Rücksprung an die Kämpfercapitäle an, während in Kösten die Capitäle vor den Gewölben vortreten, deren Leibungen in der Verlängerung der Pfeilerfluchten auf den Capitälen aufsitzen. Diese Abweichung lässt sich aber dadurch erklären, dass, wie das Bild der abgestürzten Zwickel Fig. 10 zeigt, offenbar unter römischem Einfluss und im Widerspruche mit der orientalischen und byzantinischen Gepflogenheit freihändigen Wölbens, in Kösten die Gewölbe über wagrechten Schalbrettern, die von Lehrbögen unterstützt sein mussten, gemauert worden sind, wodurch oberhalb der Capitäle ein Rücksprung für das Aufliegen der Lehrbögen nothwendig wurde. Die Gewölbe selbst sind im Vertrauen auf die Festigkeit des Mörtels aus recht unregelmäßigen, kleinen Bruchsteinen hergestellt, also ohne jene Sorgfalt, die man in classischer Zeit bezüglich der Steinlagen für nöthig hielt. Hiernach dürften die Gewölbe frühestens im vierten Jahrhundert n. Chr. entstanden sein, ohne dass sie gegen eine weit spätere Datierung, z. B. in das sechste, sprächen.“

Etwas tiefer im Dorfe ist eine in der Construction identische, etwas kleinere Cisterne noch heute im Gebrauch.

Smyrna

FR. V. v. HOLBACH.



Fig. 10 Abgestürzter Zwickel der Cisterne auf Kösten.

## Dacier vor Traian.

Die Darstellung des ersten daciischen Krieges auf dem Reliefband der Traianssäule endigt in eine große Composition, die den Schlusssact des Feldzuges, die Unterwerfung des daciischen Volkes, vorführt.

Tafel 103 bei Fröhner, LIV in der Publication von Cichorius. Vor dem Tribunal, auf welchem der Kaiser, von seinen Officieren umgeben, Platz genommen hat, ist der lange Zug der besiegten Dacier erschienen; deutlich sind in denselben mehrere Einzelgruppen unterschieden. Inmitten von zwei Gruppen knienden Dacier, die ihre Hände zum Kaiser emporstrecken, sehen wir fünf aufrechtstehende Männer. Bei den beiden, die im Vordergrunde stehen, ist zu erkennen, dass sie die Hände am Rücken gekreuzt halten; dieselbe Haltung durften die beiden Dacier im Hintergrunde eingenommen haben, während der fünfte in der Gruppe die Linke frei gesenkt hält. Rechts von der zweiten Schaar der Knienden steigt das Terrain plötzlich an; auf felsigem Grunde, der sich wieder allmählich senkt, eilen 13 Barbaren mit ihren Feldzeichen schreitend in der Richtung zu Traian hin vor. Jenseits dieser Abtheilung steigt der Felsen wiederum an; auf der Höhe desselben steht ein Dacier von mächtiger Gestalt, der die Arme mit abgemessener Geberde gegen Traian hin ausbreitet und wie aus dem Hintergrunde die ganze Scene der Ergebung aufrecht beherrscht.

Während die Gruppe der knienden Dacier keiner weiteren Erklärung bedarf, ist nicht von vornherein einleuchtend, weshalb ein Theil der Unterworfenen auf erhöhtem Terrain dargestellt ist. Cichorius (Reliefs der Traianssäule II 358) erklärt dies mit der Absicht des Künstlers, in dem aufrechtstehenden Manne rechts „den Gipfelpunkt der ganzen Unterwerfungsscene“ erkennen zu lassen. Doch dieses Ziel wäre auch durch andere Mittel, jedenfalls schon durch die Darstellung eines allmählich ansteigenden Terrains erreicht worden, während in dem Reliefbild der Felsen plötzlich ansteigt, um sich dann wieder mählich zu senken. Cichorius Erklärung dürfte demnach dahin zu ergänzen sein, dass der Künstler dem wirklichen Vorgang nach Möglichkeit gerecht werden wollte. Nur ein Theil der Dacier wird in die Ebene hinabgezogen sein, um hier die Unterwerfung zu vollziehen, während das übrige daciische Heer mit seinen Fahnen auf den Höhen ringsum aufmarschierte. Die imponierende Figur des Daciers am Schlusse des Zuges kann niemand anderer sein als der daciische

König selbst (vgl. Cichorius 357 f.). Er steht hoch aufgerichtet da; zwar besiegt, aber in ungebrochener Kraft.

Welche Bewandnis hat es jedoch mit der Gruppe der Männer, die in aufrechter Stellung die Hände am Rücken halten? Man hat für dieselbe die verschiedensten Deutungen vorgebracht. Fröhner (*La colonne Traiane, Text 1872, p. 16*) meinte, die Leute erwarteten, die Hände auf dem Rücken, die Entscheidung des Kaisers; aber eine derart gemüthliche Haltung lässt sich schwer mit der tiefsten Situation vereinigen. Pollen (*A description of the Traian Column 1874, 47*) sieht in den fünf Daciern Gefangene, die für den Triumph bestimmt seien. Doch ist dann nicht zu verstehen, weshalb vier von den Gefangenen gefesselt sein sollten, während der fünfte zweifellos aller Bande ledig ist. Cichorius sucht zwar diesem Einwand gerecht zu werden, aber seine Auslegung begegnet anderen Schwierigkeiten. Die Gefesselten, schreibt er, sind die ausgelieferten Überläufer, „für die, da sie auf Gnade nicht zu hoffen haben, ein Bitten zwecklos wäre, und die frei Dastehenden die Ingenieure, die nicht zu bitten brauchen, da sie keinerlei Schuld auf sich geladen haben“ (1). Aber nicht bloß die Tracht, auch die Physiognomie der Leute zeigt rein daciischen Charakter (vgl. Petersen a. a. O. Römer in daciischen Diensten werden dagegen auf der Traianssäule mit genauer Wahrung ihres Nationaltypus dargestellt, wie die zwei- oder dreimal wiederkehrende Figur eines Römers beweist, der in daciischer Tracht unter den Daciern kämpft Tafel XXIV und XXIX, vielleicht auch LXVIII bei Cichorius, vgl. dessen Bemerkungen S. 154 190). Petersen, der Cichorius Deutung entgegentritt (*Traians daciische Kriege I 1899 p. 82*), hält die fünf Männer für wortbrüchige Dacier, eine Annahme, die in der Überlieferung keine Stütze findet. Und doch gibt Dios Bericht über die Unterwerfung der Dacier die Erklärung der Gruppe. In den Excerpten aus Dio heißt es (Dio LXVIII 10, 1, dass von Decabalus Gesandte an den Senat geschickt wurden, die ohne Waffen, die Hände nach Art von Gefangenen verschlungen, vor den Senat traten. Die Worte *συνέψαν τὰς χεῖρας ἐν ἀγκυλιότοις σχήματι* können kaum anderes bedeuten, als dass die daciischen Gesandten die Hände auf dem Rücken gekreuzt hielten. Gerade dies ist in dem Reliefbilde dargestellt. Denn dass wir nicht Gefangene vor uns haben, wird

in der Sprache der Bildniskunst durch die treue Haltung des letzten in der Gruppe, der von den anderen nicht zu trennen ist, deutlich genug gesagt. Demnach sehen wir hier eben die Gesandten, die der Daciekönig an den Senat senden wollte und die sich vorher, wie ihre Pflicht es erfordert, dem Kaiser vorstellen. Die Wiedergabe dieser Einzelheit, die allerdings den Stadtrömern von der Gesandtschaft an den Senat her in Erinnerung sein mußte, ist ein neuer Beweis für die Sorgfalt, mit der die Künstler der Traianssäule die Kriegereignisse beobachteten und illustrierten.

Zweifelhaft bleibt nur, ob die Dacier die Hände gefesselt oder nur verschlungen hatten. Aus den

Reproductionen des Reliefs ist dies natürlich nicht ersichtlich. Die Worte des Petrus Patricius (Müller, *Fragn. hist. Gr.* IV 185, vgl. Dio. ed. Borssevan III 191 f.), der nicht allein von dieser, sondern auch von einer früheren Gesandtschaft des Decabalus an Traian berichtet τῆς γελῶντος ἐπιπλεον θύτωντες ἐν αἰγροῦσι τῶν τῶν, müssen allerdings für ersteres sprechen; aber ich möchte glauben, dass Petrus hier die Worte seiner Vorlage (Dios) missverstanden habe. Es wird dacische Nationalsitte gewesen sein, durch das Verschlingen der Hände auf dem Rücken die Unterwerfung unter den Willen des Siegers kundzugeben.

EDMUND GROAG.

### Die Städte Mal . . . und Cap . . . in Ostdalmatien.

A. v. Domaszewski (CIL III Suppl. p. 2123 f.) und ihm beistimmend A. v. Premierstein (Jahreshefte III Beibl. 167; IV Beibl. 156) haben vermuthet, dass der Name des Municipium Mal . . . in der Inschrift von Arba CIL III 10121: L. Baebio Opiavi f. Ser. Oplo Malavico aedili . . . . . ausgeschrieben sei. Wohl nicht richtig. Oplus Malavicus sind meines Erachtens vielmehr die beiden epichorischen Namen des neuen Bürgers, vgl. Pines Sator, Varro Panto u. s. w. in den Wiss. Mitth. aus Bosnien VII 121; 138. Beide Elemente des Namens Malavicus kehren in anderen Verbindungen in dem benachbarten Istrien wieder, vgl. Malabanus (CIL V 150 Pola), Laevicus,

Laevica, Nevica (CIL V 410; 453 Pipuntum u. s. w.).

Cap . . . (vgl. Premierstein, Jahreshefte III Beibl. 176; IV Beibl. 96; 157 ff.) ist höchstwahrscheinlich mit der Scordischerstadt Capedunum zu identificieren, die Strabo VII 5, 12 erwähnt: ἡ πόλις δὲ καὶ πάλαι καλεῖται Ἐζέρτα καὶ Κεπίδωνον. Ist dies richtig, so haben wir einen geographischen Anhaltspunkt zur Bestimmung der Wohnsitze des Volkes. Darnach wären sie noch etwas mehr nach Süden (bis in das Quellgebiet der Morava) auszudehnen, als es Kiepert, *Formae orbis antiqui* XVII, vgl. Beibl. 6 Anm. 69 gethan hat.

Sarajevo

C. PATSCH.

### Unedierte Inschriften aus dem römischen Afrika.

Während die Berichte des Leipziger Professors Johann Ernst Hebenstreit über seine im Auftrage des Kurfürsten Friedrich August I. von Sachsen in

den Jahren 1731—1733 nach der Berbererei unternommene Reise hinlänglich bekannt und benutzt sind,<sup>1)</sup> ist die von seinem Begleiter, dem nachmaligen

<sup>1)</sup> Erstlich veröffentlichte Hebenstreit selbst 1733 eine kleine „Devotam maiestati Augusti Magni Africam oratione panegyrica, qua antiquitatum Romanarum per Africam repertarum memoriam recolit, die XX. Novembris anni 1733 . . . sistit Ioan. Ernestus Hebenstreit“ betitelte Druckschrift, in der er von den antiquarischen Ergebnissen seiner Reise be-

richtet. Sodann gab Bernoulli 1783 in seiner Sammlung kurzer Reisebeschreibungen „Joh. Ernst Hebenstreits vier Berichte von seiner auf Befehl und Kosten Friedrich Augusts des I. im Jahre 1732 in Begleitung einiger anderen Gelehrten und Künstler auf den afrikanischen Küsten nach Algier, Tunis und Tripolis angestellten Reise (aus der Handschrift“

Professor der Medizin an der Universität Leipzig, Christian Gottlieb Ludwig<sup>2)</sup> der zum Theil auf einem andern Wege reiste, in Handschrift n. 622 der Leipziger Universitätsbibliothek niedergelegte Schilderung dieser Reise<sup>3)</sup> bis in die neueste Zeit gänzlich unbeachtet geblieben. Erst in den Mittheilungen des Vereins für Erdkunde zu Leipzig vom Jahre 1902 werden die wertvollen Nachrichten, die jener in völlige Vergessenheit gerathene Reisebericht Ludwigs in Bezug auf eine ganze Reihe wichtiger geographischer, physikalischer, naturwissenschaftlicher und ethnographischer Fragen enthält, von Herrn Martin Große in dankenswerter Weise mitgetheilt. Über die zahlreichen lateinischen Inschriften, die Ludwig, obwohl ein Mann der realen Wissenschaften, gleich seinem Kollegen Hebenstreit während seiner Reise eifrig gesammelt und in seinem Reisedokumente sorgfältig verzeichnet hat, kurz zu berichten, hat dagegen Herr Große freundlichst mir überlassen.

Im ganzen gibt Ludwig in seiner Schrift zwei- und fünfzig lateinische Inschriften im Wortlaute wieder, von denen folgende vierzig bereits bekannt sind: Observationes S. 39 stehen: CH. VIII 6957 und 7630; S. 40: VIII 7462; S. 41: VIII 7155 und 7570; S. 46: VIII 7124; S. 48: VIII 5499 und Add. 10845; S. 55: VIII 1861, 4869 und 4870; S. 57: VIII 4799, 4800 und 4807; S. 87: VIII 10115; S. 112: VIII 948; S. 116: VIII 963 *b, c, d*; S. 117: VIII 945 und 964; S. 139: VIII 55; S. 154: VIII 97, 98 *b*, 101 *b*, 120 *a, b, c, d, e*, 10029; S. 157: VIII 10514; S. 158: VIII 210; S. 159: VIII 211, 214, 215 und 216; S. 160—163: VIII 212 und 213; S. 164: VIII 217 und 218; S. 165—166: VIII 228 und 232; S. 169: VIII 921; S. 171: VIII 922; S. 172: VIII 926; annotationes S. 209: VIII 89.

heraus, vgl. Bd. IX 299 ff.; X 115 ff.; XI 359 ff.; XII 389 ff. Schließlich handelte von Weber im Archiv für die Sächsische Geschichte III 3 ff.) ausführlich von den im Hauptstaatsarchiv zu Dresden (Mscr. n. 2199, 389 ff., 161 ff.) befindlichen „Schriften von dem nach Afrika gehenden Hebenstreit“. Vgl. dazu Wilmanns Ausführungen im CH. VIII p. XXV.

<sup>2)</sup> Vgl. über denselben Heß, Allgemeine deutsche Biographie XIX 600.

<sup>3)</sup> Betitelt ist Ludwigs Schriftstück: „Observationes miscellaneae durante itinere Africano scriptae, in quibus fata praecipua itineris nostri continentur, et observationes varii argumenti, historiam Barbariae explicantes, ut et ad historiam naturalem et rem

Eine Vergleichung der Abschriften Ludwigs mit dem im Corpus Inscriptionum Latinarum veröffentlichten authentischen Wortlaute dieser vierzig Inschriften zeigt, dass Ludwig zwar, wie es von einem Laien nicht anders zu erwarten ist, manchen Buchstaben und manches Wort unrichtig gelesen, im allgemeinen aber die Inschriftentexte nicht ohne Verständnis und Sorgfalt copiert hat. Wiederholt verlesen hat er sich beispielsweise bei CH. VIII 212, 213, 4800, 10115, andererseits aber bei CH. VIII 211, 214, 217, 924 außerordentlich gut abgeschrieben. Bei zwei Inschriften ist es sogar möglich, auf Grund von Ludwigs Apographon den ursprünglichen Wortlaut derselben in Einzelheiten wiederherzustellen und dadurch die im Corpus Inscriptionum Latinarum angegebene Lesung zu verbessern. So lautet die Inschrift CH. VIII 7570 bei Ludwig auf S. 41 der Observationes:



M. MAGNIVS  
FELIX QVIET<sup>1)</sup>  
SECRETIVS  
VIXITAN. XXXX



während

Peyssonnell

Shaw

M. MACHENTIVS	M. MAGNIIVS..
FELIX QVIET	FELIX QVIRIT..
SECRETIVS	SECR ETIVS..
VIX AN XXV	VIX. AN. XXXX

medicam spectantes contentae sunt, adnexis variis annotationibus posticis etc.

Christian Gottlieb

Inceptae  
mense Septembri 1731.  
Finitae  
mense Septembri 1733

Ludwig  
Brega Silesius  
phil. et med. stud.  
anno MDCCXXXI  
mense Septembri.

Von dieser Reise handeln übrigens auch Briefe Ludwigs an Gottsched, die gleichfalls die Leipziger Universitätsbibliothek Mscr. n. 1274 *II*) besitzt.

<sup>1)</sup> Der Mann heißt demnach: M. Magnius Felix, qui et Secretius scil. vocatur.



lasen. Unrichtig ist auch Shaws Notiz, über der Inschrift sei ein Ochse abgebildet. Nach Ludwigs Zeichnung ist es vielmehr ein Hase.

Den Anfang von CIL VIII 218 gibt Ludwig auf S. 164 der *Observationes*, wie folgt, wieder:

VTNOSCAS QVANTIS VITAM DEDVXERIT  
ANNIS  
AMENON DISCES TITVLVSTI BITALIA DI  
CAT  
VOCIPRAEPOSITVSNO.....QVIDESVPER  
ADSTAT

Wilmanns, der von den Versen nur wenige Reste noch vorfand, hatte am Anfang, wo die eine ältere Copie **TV NISCAS**, die andere **VTNOSCAS** hatte, *tu ni sc[is]* hergestellt, und Bücheler hat dies in der *Anthologia Latina*<sup>5)</sup> angenommen; jetzt zeigt sich, dass *ut noscas* zu lesen ist.

Zwölf Inschriften, die Ludwig in seiner Beschreibung mittheilt, sind bis jetzt überhaupt unbekannt geblieben. Folgende vier entdeckte der junge Gelehrte in der nächsten Umgebung von Ciria, dem heutigen Constantine:

I.<sup>6)</sup> MEMORIAE  
PVBLICIAIPACI  
AEVIXANNISXXX

Z. 2 und 3 ist der Name **PVBLICIAE PACIAE** unschwer herzustellen; der Name *Pacia* findet sich beispielsweise CIL VIII 7629. Ludwig fand diese Inschrift am 2. Juli 1732 zusammen mit CIL VIII 7462 vor dem nordwestlichen Stadthore *Baba Gaspa* oder dem Thor beim Castell an einer Brücke.

II.<sup>7)</sup> POMPEIA NOVICIA  
FIDELIS AMICARVM  
BENIGNA PARENTIBVS  
VIX L H S E

Z. 2: 'Fidelis amicarum' ist analog gebildet wie *amantissima civium* CIL II 1572 oder *amans domini* CIL X 4167. Z. 4: ist **A** = *annis* ausgelassen. Ludwig schrieb diese Inschrift, die er in einer Grube in der Nähe des Wassers *Ain Sidi Maimon* ent-

deckte, zusammen mit CIL VIII 7155 am 3. Juli 1732 ab.

III. DDDNNNPLI	IV. MAIORIFI.....
TISSIMISQV	DEDICATA SAIVIS
CALCINADE	PETVIS INVIC
CONSVLARI	PRINCIPIBVS VC
PROVINCIA	IVS ALBINVS.
IAN TIARE	SEXFASCALIS
CILIOCROM	VMIDIAECON
TRIVMPH...	VRANTE CAE
TALEPPTV...	ATIOECD...

Beide Inschriften wurden von Ludwig, seinen Aufzeichnungen zufolge,<sup>8)</sup> im Juli 1732 gefunden; die erstere eine Stunde außerhalb des Thores *Babacanbar*, d. i. Thor der Brücke, die letztere hinter dem Thorflügel des genannten Thores. Bei dem fragmentarischen Zustande, in welchem sie sich befanden, konnte Ludwig aus ihnen nichts herauslesen. In Wirklichkeit haben wir es hier gar nicht mit zwei verschiedenen Inschriften zu thun. Vielmehr müssen wir in ihnen die zwei aneinander gebrochenen, an den Bruchflächen leicht beschädigten Hälften einer und derselben Inschrift<sup>9)</sup> erkennen, die aus irgend einem Anlasse verschleppt und daher von einander getrennt aufgefunden wurden. Die Zusammensetzung der beiden Theile ergibt dies ganz augenscheinlich:

.....	MAIORIFI.....
.....	DEDICATA SAIVIS
DDNNNNPLI	PETVIS INVIC
TISSIMISQV	PRINCIPIBVS VC
5 CALCINADE	IVS ALBINVS
CONSVLARI	SEXFASCALIS
PROVINCIA	VMIDIAECON
. IAN TIARE	VRANTE CAE
CILIOCROM	ATIOECD...
10 TRIVMPH...	
TALEPPTV...	

Die Inschrift ist ein neues Denkmal des in Z. 5 genannten *Caecina Decius Albinus*, der bereits durch

<sup>5)</sup> Vgl. Bd. II fasc. I n. 450.

<sup>6)</sup> *Observationes* 40.

<sup>7)</sup> *Observationes* 41.

<sup>8)</sup> Ebenda 44.

<sup>9)</sup> Den Hinweis hierauf verdanke ich der Güte des Herrn Prof. Bormann.

in Inschriften CIL VIII 7034 und 7035<sup>10)</sup> bekannt ist und über den Seeck im dritten Bande der Realencyclopädie von Pauly Wissowa (S. 1865) handelt. Derselbe war vor 308, in welchem Jahre er nach Symmachus, Epist. VII 10 Campanien verwaltete, Statthalter von Numidien und führte als solcher den auch auf unserer Inschrift (Z. 6—8) zu lesenden Titel: *consularis sexfascalis provinciae Numidiae Constantinae*.<sup>11)</sup> Die dem Caccina in seiner Würde als Statthalter in damaliger Zeit zukommende Titulatur **V. C.**<sup>12)</sup> *vir clarissimus* findet sich am Schlusse der vierten Zeile. In der Regel steht das Prädikat **V. C.** auf Inschriften allerdings hinter dem Namen, bisweilen jedoch, wie hier, auch vor demselben.<sup>13)</sup>

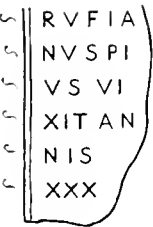

Die Inschrift bezieht sich wohl auf dieselbe Anlage wie die CIL VIII 7034 und 7035 erwähnte, nämlich eine CIL VIII 7034) *fistula* genannte Rohrenleitung der Colonia Cirtensis für das Regenwasser. CIL VIII 7034 besagt, dass Caccina *fistulam . . . formavit, complevit aquae, dedicavit*; demnach dürfte das **FI** der ersten Zeile zu **FISTVLA** zu ergänzen sein und vor dem folgenden **DEDICATA** ein Participium, das den Bau der fistula ausdrückt, vielleicht mit einem verbindenden **ATQVE**, gestanden haben. Die Kaiser sind wie CIL VIII 7034 so in der neuen Inschrift durch ein dritteltes **D** und **N** bezeichnet, also als *tres domini nostri*. Da nun Caccinas Statthalterschaft über Numidien vor 308 fällt, so müssen die Inschriften zwischen 303 und 305 fallen. Erst 303 nämlich wurde Honorius Mitkaiser seines Vaters Theodosius und seines Bruders Arcadius,<sup>14)</sup> während nach Theodosius des Großen Tode in der Zeit von 305—308 nur die beiden Kaiser Arcadius und Honorius regierten.

Mit der Ausführung des Baues war nach CIL VIII 7034 (Z. 16, 17) *curante Ecdicio sacerdotale* ein Sacerdotalis, d. i. ein hierarchischer Provinzialbeamter, mit Namen Ecdicius betraut. Aus der neuen Inschrift erfahren wir jetzt seine vier Namen. Der etwas ungewöhnliche 'Cromatus' kehrt beispielsweise CIL X 8061, 11 wieder, ebenso CIL III 2097 das Cognomen Triumphalis. Das **TALE** zu Beginn von Z. 11 ist sicher zu *[sacerdo]tale* zu ergänzen; vorher mag in

Z. 10 der Titel **V. P.** *vir perfectissimus* gestanden haben, ein Prädikat, wie in den wenigen, aber wohl auf dieselbe Sache und dieselbe Person bezüglichen Buchstaben CIL VIII 7035 mit *curante . . . v. p. sacerdotale*. Die Buchstaben **PPTV** der Schlusszeile endlich stellen ein verkürztes **PERPETVO** vor. Mit neuen Ergänzungen lautete somach die Inschrift:

.....  
 ..... MAIORI *fistula*  
 ..... *atque* DEDICATASA/VIS  
 DDDNNNPETVISINVIC  
 TISSIMISQVEPRINCIPIBVS V. C.  
 CAECINAEDEVSVSALBINVS  
 CONSVLARISEXFASCALIS  
 PROVINCIAE NVMDIAE CON  
 STANTINAE VRANTE CAE  
 CILIOCROMATIO ECDICTO  
 TRIVMPH *ale v. p. sacerdo*  
 TALE PPTVO.

Vier seitdem verschollene Inschriften fand Ludwig auf seiner Reise von Aquae Thibaltanae, dem heutigen Hammâm Meskoutin, nach Hippo Regius, dem heutigen Bona, am 8. Juli 1732, und zwar ein Stück vor Calama, dem heutigen Gelmâ. Sie lauten:

I<sup>15)</sup>   
 II<sup>15)</sup> 

Von diesem Bruchstück liest sich mit Sicherheit nur **NVMIDIA** und **LEGATOS** lesen.

**IANTIARE** Z. 8 ist von Ludwig falsch abgeschrieben für **TANTINAE**.

<sup>12)</sup> Vgl. Marquardt, Röm. Staatsverwaltung I<sup>2</sup> 472.

<sup>13)</sup> Vgl. z. B. CIL VIII 5336.

<sup>14)</sup> Vgl. Clinton, Fasti Romani I 528 f.

<sup>15)</sup> Observationes 47.

<sup>10)</sup> Ausführlich behandelt sind diese Inschriften außer im CIL von Pallu de Lessert in Les Fastes de la Numidie 213.

<sup>11)</sup> Publius Caelonius Albinus, der Vorgänger unseres Caccina, führte zuerst den Titel Sexfascalis, vgl. Marquardt, Röm. Staatsverwaltung I<sup>2</sup> 472 Anm. 2;

III.<sup>15)</sup>

Das **ALIA** der ersten Zeile dürfte zu **ALTA** zu ergänzen sein. **ESIANIIA** Z. 2 ist vielleicht, nach Ergänzung der Buchstaben **PRA** im Anfang, **PRAESTANTIA** zu lesen. Auf der letzten Zeile dürfte **[CON]FECTA [L]ABORE** gestanden haben. Demnach scheinen in den vorhandenen Resten Ausgänge von Hexametern vorzuliegen.<sup>16)</sup>

IV.    DMS    DMS  
       FAONI DCAIV  
       VS MA LIAEVXO  
       XIMVS RIV. A. LXX  
       VIX  
       ALXXX  
       DMS    DMS  
       .....  
       .....

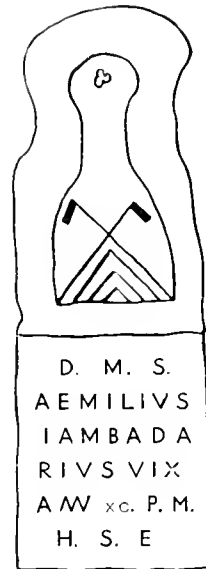
Faonius für Favonius findet sich sehr häufig, vgl. z. B. CIL VIII 2569, 14; 5433; 9858. In der Inschrift zur Rechten ist wohl *D(omi)niae Ca[es]ar[is] A[ug]ust[us]* zu lesen.

Unter den Trümmern eines Castells des alten Thubursicum Numidarum, des heutigen Khamisa, glückte Ludwig am 29. Juli 1732 der Fund nachstehender Inschrift:

17) DMS  
       POSTVM  
       VSPETVS  
       P. V.  
       AN. XXV  
       H. S. E.

Petus für Paetus steht z. B. CIL VIII 8446. Z. 2—4 ist *Postum[us] Paetus p[ri]mus vivit* zu lesen.

Auf einer Anhöhe in der Nähe des alten Thubursi, des heutigen Tabarca, jedoch auf dem Festlande, nicht auf der Insel gleichen Namens, fand sich nach Ludwigs Bericht<sup>18)</sup> in einen Felsen gehauen die Inschrift:



Der Name auf Z. 3 muss Lambadarius oder besser Lampadarius heißen. Derselbe begegnet z. B. CIL VIII 827, 1237. Die Buchstaben **P. M.** auf Z. 4 bedeuten 'Plus Minus.'

Die bisher erwähnten Inschriftenfunde wurden von Ludwig in der Numidia Constantina gemacht; es folgen zum Schluss noch zwei aus der Byzacena. Einmal entdeckte Ludwig im Februar 1733 in dem Flecken Debdeba, der zusammen mit den Ansiedelungen Kar und Sumbar das heutige El Hammâm de Gabes, das einstige Aquae Facapitanae bildet, die kurze Inschrift:<sup>19)</sup> **IANVARIVS SESQVI**. Das erste Wort ist ein Name; das zweite, das in *Sesquiplarius* zu ergänzen sein dürfte, bezeichnet einen Soldaten, der zur Belohnung für seine Tapferkeit anderthalb Rationen erhielt.<sup>20)</sup> *Sesquiplarii* begegnen auf römischen Militärschriften

<sup>15)</sup> Auf diese Thatsache machte mich in dankenswerter Weise Herr. Prof. Cichorius aufmerksam.

<sup>17)</sup> Observationes 56.

<sup>18)</sup> Observationes 72.

Jahreshefte des österr. archäol. Institutes Bd V Beiblatt

<sup>19)</sup> ebenda 146

<sup>20)</sup> Vgl. Veget. II 7: *Sesquiplares unam semis consequantur annonam; Arrian, Tact. 12, 1: ὁπλιτῶν ἐν ἡμετέροις πενταχοῦροι.*

tes Heeres wie der Flotte ziemlich häufig, vgl. CIL II 716; III 791; 3164; 3272; 4295; V 997; VI 225, 4; 3253; XI 373; Epheia epigr. V 993. Der Inschriftenfund von El Hammâm de Gabes ist indes willen nicht ohne Bedeutung, weil zufolge CIL VIII p. 9, 922 und 1151 in diesem Orte bisher vergeblich nach römischen Inschriften gesucht worden ist.

Schließlich fand Ludwig ebenfalls im Februar des Jahres 1733 im alten Capsa, dem heutigen

Gafsa, zusammen mit CIL VIII 19929 das Bruchstück 154 der Observationes:

SIORVM  
ONSVLEAC  
TER PER FECIT

Das **SIORVM** der ersten Zeile ist vielleicht der Schluss der Wortes **AVGVSTORVM**. **ONSVLE** auf Z. 2 wird zu **PROCONSVLE** zu ergänzen sein. **TER** auf Z. 3 ist wohl zu **FELICITER** zu ergänzen.

Dresden. OTTO FIEBIGER.

7

## Zum Grabrelief des Nigrinus.

(S. Jahreshefte IV, 1902.)

In den beiden noch nicht sicher erklärten Darstellungen dieses Reliefs, worin v. Domaszewski, wie bereits mitgetheilt, die feldmäßige Bekleidung des Soldaten sieht, will nunmehr Engelmann einer brieflichen Mittheilung zufolge unter Berufung auf die Darstellungen bei Jüthner, Antike Turngeräthe einen an einem Bande angehangenen Discus und einen *caestus* erkennen. Letzteres dürfte, wie der Vergleich mit Jüthner Fig. 11 mit Sicherheit lehrt, dahin zu berichtigen sein, dass es Hanteln (Halteren) specifisch römischer Form sind. Es liegt also allerdings nahe, auch in der vermeintlichen Kürbisflasche ein Turngerath zu suchen. Doch spricht manches gegen den Discus. Derselbe wird nicht in einem Netz, sondern, seinem Gewichte entsprechend,

in einer festen Ledertasche verwahrt (Jüthner 39, Fig. 24 fl.). Sodann bliebe bei dieser Annahme der untere kleinere Kreis unerklärt. Ich komme daher umso eher auf meine erste Vermuthung — Spielballen — zurück, da gerade das Ballspiel bei den Römern beliebt, als in den Büchern üblich mit den Halteren zusammen genannt wird (vgl. Seneca ep. 65). Es wäre somit der größere Kreis als *foliis*, der kleinere als *pila* zu deuten.

Ich will bei dieser Gelegenheit nicht unerwähnt lassen, dass ich jetzt zweifle, ob der von mir als bartlos beschriebene Nigrinus nicht ursprünglich einen durch Verwitterung undeutlich gewordenen leichten Bartanflug gehabt hat.

Constantinopel im März 1902.

FRANZ FREIHERR VON CALICE.



1. Bachoten, Wien



2. Paris



3. Brit. Museum



4. München



5. Paris



6. Neapel



7. Weber, Hamburg



8. Hunter, Glasgow



9. Wien



10. Wien



MUNZIYPEN DER ARA PACIS





Fig. 10. 42 Roma und Securitas.

## Die Münzen der Ara Pacis.

Tafel III.

Unvermuthet bietet sich mir ein Anlass,<sup>1)</sup> die Münzen mit der Ara Pacis zu besprechen. Als zur Illustration des Petersen'schen Werkes der Abdruck einer Münze des Wiener Hofmuseums begehrt wurde, fand ich, dass keines der drei hier vorhandenen Exemplare gut erhalten sei, und fragte daher bei andern Museen an oder hielt selbst Umschau. Die neronische Münze mit der Ara Pacis ist bei Cohen mit so vielen Varianten der Vorderseite gegeben und so nieder im Preis angesetzt (5 Francs), dass sie für eine ganz gewöhnliche und häufige Münze angesehen werden müsste. Aber meine Umfragen zeigten, dass nur eine recht beschränkte Anzahl von Exemplaren in den Sammlungen vorhanden sei, dass wenn auch einzelne Cabinette wie München, Wien und Berlin bis zu sechs Stücken besitzen, unter ihnen kein gutes Exemplar aufliege, und dass unvernutzte außerordentlich selten seien. Römersammlungen von anerkannter Bedeutung wie die Traus oder Gneccis haben kein einziges Stück dieser Münze, und im Handel zeigt sich die Ara Pacis, wie die Durchsicht von Katalogen ergab, nicht oft.

Es ist traurig, dass die namhaften Bemühungen so vieler Sammler und Forscher noch nicht soweit geführt haben, dass wir über ein brauchbares Verzeichnis und eine wenn auch noch so rohe Statistik der römischen Kaisermünzen verfügen: gar an ein Corpus der Kaisermünzen scheint nicht gedacht werden zu dürfen, so wichtig diese Arbeit und so sehr sie aller Förderung wert ist. Cohen hat außer der Pariser Sammlung und dem, was der allerdings zu allen Zeiten reich beschickte Pariser Markt bot, so wenig gesehen, dass er sich dieser Aufgabe selbst dann nicht hätte

<sup>1)</sup> [Obige Abhandlung war ursprünglich bestimmt für Eugen Petersens *Ara Pacis Augustae* (Sonderschriften des österr. archäol. Institutes II,

gelangt aber hier zum Abdrucke, da sie dort nur theilweise, in einem kurzen Auszuge S. 19) Verwertung fand. O. B.]

näher kennen. Wenn ein Funken tieferen wissenschaftlichen Verständnisses in ihm gechlummert hätte. Dass sein Buch trotzdem heute die Grundlage unserer Kenntnis der römischen Kaisermünzen bildet, liegt hauptsächlich an der Ausnutzung des reichen Pariser Münzcabincts, dessen Katalog es ungefähr in dem gleichen Sinne bildet, wie Mionnets, übrigens besseres Buch für das griechische Material.

In Abdrücken oder im Original habe ich gesehen<sup>2)</sup> die Stücke der Münzsammlungen Wien, Leipzig, München, Triest, Florenz, Parma, Modena, Vatican, Berlin, Kopenhagen, Petersburg, Madrid, Neapel, Paris, London, Hunter in Glasgow, Consul Weber in Hamburg (früher Löffbecke in Braunschweig), Bachoten in Wien (früher Rollin und Feuardent). Nach Abdrücken sind nun die auf Tab. III veröffentlichten Autotypen hergestellt worden. Ich fügte die auch schon von Petersen nach Cohens Beschreibung beachtete Münze Domitians hinzu, die ich bloß aus dem Pariser Exemplar kenne. Cohen hat es meines Wissens zuerst veröffentlicht, den Abdruck danke ich Babelons freundlichem Entgegenkommen.

Die neronischen Kupfermünzen in ihrer Abfolge genauer zu ordnen ist eine schwere Aufgabe, da sie auf die genauere Angabe der kaiserlichen Titulatur verzichten. Es ist aber kein Zweifel, dass sie größtentheils den letzten Lebensjahren Neros angehören. In der Tabelle auf S. 155 habe ich die beiden Gruppen von Mittelbronzen, in denen die Ara Pacis als Revers erscheint, vereinigt und die beiden Legenden der Kopfseite, so wie ich sie einander zeitlich folgend glaube, (als I und II) angesetzt.<sup>3)</sup> In beiden steht die Ara Pacis neben dem Janusbogen; also kann man auch sie nicht gut vor den Schluss des Janusthores im Jahre 60 zurückverlegen.

Die Münze stellt die Vorderseite eines viereckigen Altarbaues mit Akroterien und einer Flügelthür dar. Die Wand ist durch eine Horizontallinie gehälfet. In der oberen Hälfte sind zwei Reliefs angedeutet, in der unteren beiderseits je eine Palmette. Als Altar haben meines Wissens alle älteren Beschreibungen den Bau gedeutet, und diese Deutung fand eine Bestätigung im Münzbilde der älteren Faustina mit *Pich(as) Aug(usti)*, wo ein ähnlicher, aus so und so vielen Lagen von Quadern errichteter, gleichfalls durch eine Doppelthür zugänglicher Altarbau, mit Blumengewinden geschmückt, dargestellt ist und Flammen sichtbar sind, die aus ihm empor schlagen. Donaldson z. B. hat in seiner *Architectura numismatica*

<sup>2)</sup> Einige andere Stücke, von denen ich brieflich Kenntnis erhielt, schienen alle zu schlecht erhalten.

<sup>3)</sup> Die mit arabischen Ziffern gedruckten Zahlen sind die Nummern Cohens (zweiter Auflage).





8. ~~Figuren~~ einen ~~großen~~ Altar mit einem Innenraum sehen wollen, „perhaps to receive the votive offerings for the shrine, and with a perennial flame, which might never be allowed to be extinguished“. Aber die Untersuchungen Petersens haben erwiesen, dass der Altar in einem unbedeckten Holo innerhalb einer aus Marmormauern bestehenden Umfriedung stand, welche nach außen durch eine Thür sich öffnete und auf ihrer Außenseite in zwei horizontalen Schichten, oben reichen Figurenschmuck, unten Pflanzenornamente trug. Das Bild der neronischen Münze zeigt also nicht den Altar, sondern die Vorderwand der Einfriedung. Ebenso die Münze Domitians, deren Typus auf den augusteischen Altar zurückzuführen nicht nur die allgemeine Ähnlichkeit mit dem neronischen Münztypus sondern auch die Aufschrift *Pacis* fordert; diese spätere Münze stellt aber den Altar auf einen Sockel, den eine Treppe von vier Stufen unterbricht. Die Vorderwand der Umfriedung ist auch hier in zwei übereinander gelagerte Streifen gegliedert, und in jedes der durch den Trennungsstrich und die Flügelthüre geschaffenen Viertel ist eine Reliefgruppe gefügt. Es ist also klar, dass die Stempelschneider nicht wie bei modernen Architekturmedaillen ein bis in alle Einzelheiten minutiös getreues Abbild liefern, sondern das Bauwerk im ganzen nach seinen hauptsächlichsten Merkmalen charakterisieren wollten; ein Verfahren, wie es ja dem antiken Geschmack überhaupt entsprach und mehr oder weniger streng durchgängig sich auf Münzen

um die übrige Relieftechnik hier nicht zu tangieren – verfolgen lässt. So ist z. B. auf Münzen des divus Titus die Form des flavischen Amphitheaters durch nicht mehr als ein paar Bogenöffnungen angedeutet, auf trajanischen Münzen die Gestalt der Trajanssäule trotz aller Willkür in den Verhältnissen von Basis, Schaft und Statue, trotz der starken Verminderung der Spiralwindungen und trotz der Vereinfachung der Darstellungen an der Basis doch für jedermann unverkennbar deutlich. Ebenso hat Héron de Villefosse unlängst auf einer pergamenischen Münze aus der Zeit des Septimius Severus gewiss mit Recht eine Darstellung des großen Zeussaltars nachgewiesen, die dem gewaltigen Gebäude durch die Andeutung zweier Fluchten von je vier Säulen, einer Stiege und eines Altars sammt Baldachin gerecht zu werden sucht, also dieses ungefähr ebenso skizziert wie die Satzkürzung der Stenographie den Wortlaut verstümmelt und trotzdem wiedergibt.

Auch bei der Ara Pacis ist bloß das Wesentliche der Construction wiederholt und vom ornamentalen Beiwerk Einzelnes ausgewählt; ja mit diesem Detail wird so frei geschaltet, dass die Verhältnisse des Baues im ganzen und seiner architektonischen Glieder im einzelnen fast von Exemplar zu Exemplar variieren. Es sind

also gleichsam Auszüge aus einem verlorenen Text gegeben, so dass sich eine Vorstellung des Ursprünglichen nur durch Vergleichung und Vereinigung der erhaltenen Auszüge zurückgewinnen lässt. An einem Altar wäre eine Thür, die doch nur in einen Innenraum führen könnte, zwar nicht so ganz beispiellos oder unerklärlich. Aber die dafür angeführten Beispiele liegen entweder soweit zeitlich voraus, dass nicht abzusehen ist, wie ein innerer Zusammenhang zwischen ihnen und dem Typus der Ara Pacis hergestellt werden kann, oder sie sind — wie z. B. kleine tragbare Altäre römischer Zeit<sup>4)</sup> mit einer Höhlung auf der Rückseite — zu wenig mit diesem Typus verwandt. Allerdings ist ja auch gut denkbar, dass eine oder mehrere Wände eines Altars nach Art einer Tempelfassade gegliedert worden seien; dann wäre es nur billig, dass hier nicht bloß die Säulenstellung, sondern auch eine Thüre in Reliefdarstellung wiederkehre. Aber ich weiß vorläufig kein Beispiel dieser Art und vermag auch nicht den sogenannten Altar des Serapeions von Alexandria hierher zu ziehen (Abbildung z. B. im Katalog des britischen Museums Taf. 29), da hier doch augenscheinlich eine Porticus mit sechs oder vier Säulen<sup>5)</sup> und einer aus dem Innern an die Schwelle des mittleren Intercolumniums vorgerückten Cultstatue, nicht aber eine Reliefsculptur gemeint ist; ein Relief kann ich mir nicht anders als über einem besonderen Sockel, der hier fehlt, angebracht denken, und außerdem hätte bei einer Reliefimitation meiner Empfindung nach der Giebel nicht ausgelassen werden können. Und auch wenn sich etwa nachweisen ließe, dass die Vorderwand eines Altars eine Tempelfassade imitierte, so wird nicht eine wirkliche, ins Innere des Altars, etwa zu einem Schatz- oder Requisitionenraum, führende Thüre statthaft erscheinen; denn der vor dem Altar stehende Priester würde durch sie, auch wenn sie sich nach innen öffnete, in seinen Functionen sich behindert sehen. War aber die Thür an einer anderen als der Vorderseite angebracht, so wäre diese Constatierung für unseren Zusammenhang, der die Vorderseite erheischt, ganz gleichgiltig.

Das Bild kann also nur ein *sacellum consaeptum* wiedergeben, und dieses muss außer dem Sockel und dem mit Akroterien bekrönten Gesimse eine Doppelgliederung der Wand, auf dieser aber figürlichen wie ornamentalen Reliefschmuck besessen haben. Auch muss der Gesamtbau nach Maßgabe der beiden auf der Münze Domitians nebenstehenden Figuren, die von Cohen als „opfernde Priester“ gedeutet werden, indes eher zwei kaiserliche Pontificalstatuen darstellen, mindestens Manneshöhe überragt haben. Die reiche Gliederung des Außenbaues entlastete den Altar

<sup>4)</sup> Ein Beispiel im Museum von Spalato.

oder Tische, wie von anderer Seite gesagt worden

<sup>5)</sup> Zwischen ihnen Schrankengitter, nicht Stühle ist.

ten Innern, dessen kleinere Dimensionen sich der Entfaltung von Pracht nicht so günstig erwiesen.

Die Erhaltung der domitianischen Münze ist zu ungenügend, als dass man Details der Reliefs nach ihr behandeln dürfte. Während die neronischen Typen in den beiden oberen Feldern nur je eine der Thür zugewandt sitzende Gottheit, offenbar Securitas und Roma, zeigen, hat der domitianische auch in den beiden unteren Feldern Figuren und in allen vier Feldern durchgängig mehr, nämlich eine Gruppe von zweien. Hiervon dürften die beiden Sitzfiguren in den oberen Feldern denjenigen der neronischen Typen entsprechen. Dass sich aber weder diese sitzenden noch die übrigen Figuren in den Marmorreliefs der Ara Pacis wiederfinden, ist lediglich als Factum zu constataren, ohne dass sich irgend ein Zweifel, sei es über die Richtigkeit der Petersen'schen Reconstruction oder über den Bezug auf den augusteischen Bau meines Erachtens daraus ableiten ließe. Denn es braucht dabei nicht einmal vorausgesetzt zu werden, dass die Figuren sich in den heute verlorenen Theilen des Relieffrieses befunden haben könnten. Der für die Andeutung des Relieffrieses auf den Münzen verfügbare Raum ist so klein, dass es im Grunde mehr darauf ankam, die Existenz von Figuren überhaupt als bestimmte Figuren zu zeigen. Sollte dies Letztere aber geschehen und das Hauptthema des Frieses irgendwie zum Ausdruck kommen, so konnte dies nur durch eine Abbraviatur geschehen, für die man dem Stempelschneider unter Umständen selbst das Recht freier Erfindungen nicht absprechen dürfte. Eine solche Abbraviatur aber, und zwar eine sehr glückliche und beziehungsreiche, waren Figuren von Securitas und Roma sogar dann, wenn sie überhaupt nicht oder nicht in dieser Gestalt an dem Gebäude vorhanden gewesen wären. Wenn nicht alles täuscht, veranschaulichten diese der neronischen Münzprägung<sup>9)</sup> geläufigen Götterttypen, als allgemein bekannte Vertreter der Grundidee des Kaiserreiches, der durch die kaiserlichen Siege gewährleisteten Sicherheit Roms, die Bedeutung des augusteischen Bauwerkes prägnanter, als es eine verkleinerte Wiedergabe der Reliefdarstellungen der Ara Pacis vermocht hätte.

Fragt man, was zu Domitians Zeiten die Münzmeister veranlassen konnte, die Ara Pacis neuerdings zu reproducieren, so scheint mir eine zutreffende Antwort darauf möglich zu sein. Es ist nöthig, diesen Stempel mit andern gleichzeitig verwendeten zu betrachten. Zuweilen ist es ja möglich, einen Münztypus auch isolirt, rein aus der Geschichte seiner Zeit, zu verstehen. Aber in den meisten Fällen wird man sich zu einer numismatischen Umschau zu verstehen

<sup>9)</sup> Vgl. Fig. 40–42 Roma und Securitas nach Exemplaren der Wiener Sammlung.

haben, und ein brauchbarer Katalog der Münzen der römischen Kaiserzeit, vorläufig ein *pium desiderium*, muss in Tabellenform angelegt werden. Die neronische *Ara Pacis* erscheint zugleich mit dem Gedächtnis an die Sperrung des Janusthores und der *Securitas Augusti*, um von den übrigen Typen zu schweigen. Diese drei Typen, aber auch die übrigen gleichzeitigen der Mittelbronzen, lassen sich unter eine Idee subsumieren. Es sind einzelne Begriffe, die sich gewissermaßen zu einem Satze, der ihre Setzung beherrschenden Idee, zusammenlesen lassen. Solche Verwendung von Serien ist auch sonst dem Römer geläufig; ich verweise bloß auf die kyprischen Monatsnamen *Ἰούλιος, Κτιστήριος, Σεραστής, Αὐτοκρατορικὸς, Δημιουργικός, Πληθύνων, Ἀρχιερέας, Ἑσπείας, Ποσειάς, Ἀγροδίστιος, Ἀπογονεύς, Ἀνέας* und die Umnennung des römischen Jahres zu Ehren des Commodus in *Αὐβύσιος, Αἴλιος, Ἀδριάνιος, Κόρνησιος, Αἰγύσιος, Παύλιος* u. s. w. (Dio I. 15. 3. vita 11. XXII 8) oder die Benennung der römischen Stadtgründungen im nördlichen Italien. In der gleichzeitigen Emission jener Münzen Domitians ist der Gedanke ausgedrückt, dass durch den kaiserlichen Sieg Friede und Sicherheit gewonnen und den Künsten des Friedens freie Bahn eröffnet worden sei.

Domitians Münze mit der *Ara Pacis*, eine sogenannte Mittelbronze, ist im Jahre 86 während einer besonders regen Bethätigung der Kupferprägung hergestellt worden. Eine methodische Behandlung müsste also auch hier zur Frage nach der Stellung führen, die dieser Revers unter den gleichzeitigen einnimmt. Und beim ersten Blick zeigt sich, dass er neben wenigstens einem verwandten steht, dem mit *Saluti Augusti* und dem gleichen Altartypus, wie ihn die Münzen mit *Providentia* und die neronischen mit *Ara Pacis* aufweisen. Ich lege daher eine Übersicht über die Prägung von Mittelbronzen Domitians aus den Jahren 84 bis 95 vor, so wie sie auf Grund des Cohen'schen Buches sich entwerfen ließ; dessen offenkundige Fehler, oder was ich dafür hielt, habe ich weggelassen. Auch in dem, was übrig bleibt, werden sicher noch verschiedene falsche Angaben stehen, auf die ich fast mit dem Finger zeigen zu können glaube; aber weder zu ihrer Beseitigung noch zur Ergänzung dieses Materials oder zu einer dringend nöthigen weiteren Sichtung vermag ich jetzt Zeit zu finden (s. die Tabelle auf S. 160).

Auch aus diesem rohen Verzeichnis geht hervor, dass Mitte oder Ende 86 die Zahl der Kupferstempel sehr hoch ist, entweder in gleichzeitiger Thätigkeit oder indem einigen Münztischen zeitweilig die Prägung anderer als der bisherigen Typen aufgetragen wurde; von 87 ab sind nur vier Stempel in Gebrauch. Ganz so isoliert wie die Pacismünze ist Cohen n. 105 mit *Felicitas publica* (mit zwei Frances bewertet!); aber ich habe allen Grund zur Annahme, dass die Lesung



Cohens nicht richtig oder das Stück hybrid ist. Ohne Detailarbeit ist keine Entscheidung darüber möglich, ob die Pacismünze an Stelle des Salusstempels oder neben ihn getreten ist. Wahrscheinlich ist ersteres, und bei der Seltenheit dieses Stempels wird die Annahme gut möglich, dass er überhaupt so lang als der Salusstempel in Verwendung stand; nur dass der Münztisch, von dem er kam, weniger reich beschickt war und daher sehr viel weniger als der Salustisch lieferte. Den äußeren Anlass bot wohl *Germania capta*.

Es fehlt wohl vorläufig jede Veranlassung, für die Bauform der Ara Pacis ältere Muster zu vermuthen. Aber auf Münzen ist der neronische Stempel nicht der erste seiner Art. Gleichartig ist der Typus des Altarbaues mit hoher Flügeltür und der Beischrift *Providentia*, den wir auf Großbronzen des Nero 255 (Cohen), Galba 102, Vitellius 73, Vespasian 300—306, Titus 173 f., Domitian 404—406; aus den Jahren 72—74, aber auch solchen mit *divus Augustus pater* 228 und des Agrippa 2 kennen.

Die ara Providentiae ist uns aus den Arvalacten bekannt, und scheint nach diesen mit dem Cult des Augustus in Verbindung gestanden zu sein. Eckhels Vermuthung, dass sie auf die Zusperrung des Janusthores Bezug nehme, hat viel Wahrscheinlichkeit für sich. Die Agrippamünze ist auf keinen Fall zu Augustus' Zeit geschlagen worden, und die Providentia mit Augustus erscheint in folgender Nachbarschaft:

*divus Augustus pater* Kopf mit Strahlenkranz, I.

Mittelbronzen	<i>Providentia</i> Altar	<i>Tempel der</i> viersäuliger Tempel	Blitz	Voller auf Kugel	Eichen- kranz	Siegesgottin mit Schild; auf diesem <i>s. p. q. R.</i>	sitzende Livia; auf der Vorderseite Blitz im Felde
	228	181	259	249	252	242	249

Es ist also die ganze Reihe dem Jupiter = Augustus und der Livia, seiner (wohl damals bereits) göttlichen Gemahlin geweiht, somit nach 29 n. Chr., aber auch nicht viel später. Denn einzelne dieser Typen kehren auf Münzen des südlichen Spanien aus Tibers und Caligulas Zeiten wieder; darunter auch *Providentia* (oder *Providentiae Augusti*) in Emerita und Italica — mit Bildnissen Tibers oder des *divus Augustus* oder Livias; außerdem *Sal. August.* in Hici aus Tibers Zeit.

<sup>7</sup> Vgl. Dressel ZfN 1899 S. 20 ff.

Damit ist erwiesen, dass die stadtrömische Prägung mit *Provident*, aus dem Ende der Regierung Tibers herrührt, somit älter als die neronische *Ara Pacis* ist.

Aber nicht bloß auf dieser der neronischen um mehr als 30 Jahre vorausliegenden Münze kehrt der Typus des Altarbaues mit Flügelthür wieder, sondern auch auf der S. 150 erwähnten Domitians mit *Saluti Augusti*. Weiter will ich ihn nicht verfolgen, weder zeitlich über die Münze der älteren Faustina mit *Pact. Aug.* (Cohen II<sup>2</sup> 133, 250ff.) bis zu den Consecrationsmünzen des dritten Jahrhunderts noch örtlich über Rom hinaus in den griechischen Osten, z. B. nach Prusias am Hypios (Widmung an Vespasian: cat. Brit. Mus. Taf. 39, 1).

Innerhalb dieser Beschränkung auf Rom und auf das erste Jahrhundert der Kaiserzeit erscheint diese Altarform für die Pax, die Providentia und die Salus Augusti. Über die ara Providentiae wissen wir nicht viel mehr, als ich oben S. 101 angedeutet habe. Noch weniger lässt sich über die ara Salutis Augusti sagen. Es wird wohl nicht als zu kühn angesehen werden, wenn auch die Entstehung dieses Altars nicht etwa erst in Domitians Zeit gesetzt wird. Auf Münzen angeblich der Colonie Ilici<sup>2)</sup> ist auf oder neben einem Altar *Sal. Aug.* geschrieben. Die Altäre der Providentia und der Salus Aug. sind also aus dem stadtrömischen Cult nach Spanien importiert worden. Wenn die Bauform nicht die gleiche, oder wenn die Ausdrucksweise der spanischen Stempelschneider eine andere als die der römischen sein sollte, so hätte das keine andere als formale Bedeutung; diese Annahmen sind aber vorläufig überflüssig, da nicht klar ist, warum nicht der eine Stempelschneider die den Altar einschließende Umfriedung, der andere den Altar hätte bringen dürfen. So hat die Münze Corinth in der Zeit des Marcus und des Lucius Verus als Wahrzeichen der Stadt bald den auf dem Delphin gelagerten Palaemon, bald den Rundtempel, der diese Gruppe umschloss, und zwar mit der zwischen den vorderen Säulen sichtbaren Gruppe oder auch den Rundtempel ohne diese Gruppe gebracht. Es ist eine rein technische Frage, was der Stempelschneider als Motiv der Darstellung wählte, eine Frage, die nicht mit derjenigen nach dem baulichen Bestande des Denkmals confundiert werden darf. Für unsere Vorstellung von der Gestalt des Altars der Pax, der innerhalb der Einfriedung stand, wird wohl bis auf weiteres nach einem Vorschlag Otto Hirschfelds die narbonensische Ara CIL XII 1335 mit dem Eichenkranz und den beiden Lorbeerbäumen maßgebend sein. Dessau hat in einer Nachtragsbemerkung zu einem praenestinischem Altar CIL XIV 2898 *paci August. sacrum* vermuthet, dass auch dieser Altar als eine Nachbildung des

<sup>2)</sup> Die übliche Auflösung der Siglen des Stadtnamens **CIIA** ist sicher falsch; doch weiß ich jetzt



augusteischen anzusehen sei, eine Vermuthung, die jedestalls Beachtung verdient. Die praenestinische Ara ist auf zwei Seiten gleichlautend beschrieben, nur dass auf der zweiten Seite der Name der Gottheit (vor *Augusto*) ausgebrochen ist; ein zweiter ganz gleichartiger, ebenda 2899, mit der gleichen Dedicationstornel und ebenfalls auf zwei Seiten beschrieben, von denen unsere Gewährsmänner nur die eine copiert haben — wie man annimmt, weil sie der Vorderseite gleich war — ist *Securit. Aug. sacrum*. Es sind also beide Altäre für denselben Zusammenhang geschaffen, für dieselbe Aufstellung. Diese Bemerkung soll übrigens den folgenden Zeilen nicht präjudicieren.

Cassius Dio erzählt LIV 35 Vorgänge aus dem Jahre 11 v. Chr. und mengt aller Wahrscheinlichkeit nach auch Ereignisse aus den beiden nächstfolgenden Jahren hinein: jedestalls gehören die Facten dieses Capitels in die zweite Hälfte oder gegen Schluss des Baues der Ara Pacis (13 bis 6 v. Chr.). Dio berichtet nun dort, dass Augustus Geldbeiträge des Senates und des Volkes, die für die Setzung von „Bildnissen“ des Augustus verwendet werden sollten, so verwendete, dass er (εἰκόνας) Ἑρμῆας διμωστῆας καὶ προσέει: Ὀρεστιάς Εἰρήνης τε ἐπῆγε. Man stellt zu dieser Stelle die Worte aus Ovids Fasten III 881 fg. (30. März)

*Ianus adorandus cum quo Concordia mitis  
et Romana Salus atque Pacis erit.*

Ich wäre nicht der erste, der beide Stellen auf die Ara Pacis bezöge, sehe aber, dass dies nur jene gethan haben, die von diesen Stellen ausgegangen sind; die bisherigen Darstellungen der Geschichte der Ara Pacis scheiden aber die augusteischen Cultbilder von der Ara Pacis: wie es scheint, mit Unrecht. Wahrscheinlich hätte Ovid an dieser Stelle die *ara Pacis* nicht in den Mund genommen, wenn diese Bezeichnung nicht damals schon ein fester Terminus gewesen wäre.<sup>2)</sup> Es ist weiter sehr annehmbar, dass Augustus in den vom Senat ihm gewidmeten Bau Cultbilder stiftete: diese Aufmerksamkeit war umso sinniger, als das für sie erforderliche Geld aus freiwilligen Beiträgen der Bürgerschaft und der Rathsherren gesammelt worden war.

<sup>2)</sup> Bei ihm noch I 709 zum 30. Januar  
*ipsum nos carmen deducit Pacis ad aram*

Ich fürchte, zu viel in diese Stelle hineinzuinterpretieren, wenn ich auch die Aeternitas oder die Salus Augusti dort vermüthe 721 fg.

*atque domus, quae praestat cum, cum Pace parentet,  
ad pia propensus vota rogare deos.*

Von befreundeter Seite werde ich nachträglich darauf aufmerksam gemacht, dass die Gleichung der beiden Reihen: εἰκόνας der Ἑρμῆας, Ὀρεστιάς und Εἰρήνης formell nicht streng aufrecht erhalten ist, da bei Ovid neben Concordia und Salus die Ara Pacis trete; aber ich vermag aus dieser dichterischen Abwechslung des Ausdrucks nichts gegen die von mir vorgeschlagene Gleichsetzung heranzulesen.

Es ist mir sehr auffällig erschienen, dass für die *Salus Augusti*, die *Providentia* und die *Pax* auf Münzen der gleiche Ausdruck durch einen Altarhof mit Flügelthür gewählt ist, und es war nicht leicht, sich des Gedankens zu erwehren, dass wir es immer mit demselben Bau zu thun haben, innerhalb dessen ebensowohl die *ara Pacis* als die der *Providentia* und der *Salus* standen: natürlich so, dass die *Pax*, deren Cultbild und Altar in und vor der Nische der Rückwand stand, das ganze Bauwerk beherrschte. Platz wäre in dem 6<sup>ten</sup> ins Geviert messenden Hof für mehr als einen Altar vorhanden, und gegen dieses Nebeneinander wäre wohl auch von vornherein, nämlich ohne eine Untersuchung des noch aufzudeckenden Standortes der *Ara Pacis*, nichts Entscheidendes einzuwenden. Aber ein anderes Bedenken spricht zu schwer gegen diese Annahme, so dass sie fallen musste: ich weiß kein Analogon dafür, dass auf Münzen dasselbe Bauwerk, etwa ein Tempel mit verschiedenen Inventarstücken, z. B. verschiedenen Cultbildern im mittleren Intercolumnium, zum Ausdruck verschiedener Beziehungen erscheine. Auch ist es nicht gut denkbar, dass der Altarhof, der a potiori<sup>10</sup> *ara Pacis* heißt: weil er den Altar der *Pax* einschließt, irgendwie in der Kunstsprache einen andern Altar, der etwa in ihm eingeschlossen war, oder dessen Einriedung andeuten konnte. Somit bleibt nichts übrig, als die stilistische Verwandtschaft der Altarhöfe der *ara Pacis*, der *ara Providentiae* und der *ara Salutis Augusti* auf Grund der Münzbilder anzunehmen: als einen Bautypus, dem die augusteische Zeit eine besondere Form aufgedrückt hat, und für den wir außer ihr vorläufig keine Verwendung bezeugt finden: denn der Altar der *Pietas* aus Marcus' Zeit und die *Consecrationsaltäre* noch späterer Decennien sind nicht schlechtweg mit diesen augusteischen Altarhöfen zu verbinden. Ein anderes Zeugnis für den gleichartigen Aufbau dieser gleichzeitigen Altarhöfe als die Münzstempel besitzen wir nicht: aber die Münzstempel dürften für diesen Beweis genügen. Auch steht die Kunst der Stempelschneider der neronischen und der domitianischen Zeit zu hoch über dem Verdacht, dass sie für verschiedenartige Gegenstände, z. B. um verschiedenartige Altäre auszudrücken, denselben Münztypus, der einmal im Stempelarchiv auflag, copierten, ohne Rücksicht darauf, ob er auch wirklich bei der neuen Beziehung zutrefte.

Wien, April 1902.

WILHELM KUBITSCHKE.

<sup>10</sup> also in übertragenem Sinne. Ich verweise auf die Analogie der Benennung der *ara gentis Iuliae*: nicht bloß der Altar, sondern auch sein Sockel, also der ganze Baucomplex wird hier als *ara* bezeichnet: vgl. die von Mommsen CIL III 2034

aus Militärdiplomen zusammengetragenen topographischen Bezeichnungen, namentlich in *podio auae gentis Iuliae parte anteriore* (wenn nicht etwa *dexteriore* zu lesen sein sollte).



NAFFENI AEUFER

EF 1 IM KUNSTHIST. MUSEUM ZU WIEN



## Bronzestatuetten eines Hoplitodromen.

Tafel IV.

Die auf Taf. IV in drei Ansichten wiedergegebene 0,07<sup>m</sup> hohe Bronzestatuetten stammt zuverlässigen Angaben zu Folge aus Capua und befindet sich seit kurzem in der Sammlung des Allerhöchsten Kaiserhauses in Wien. Weggebrochen sind die Füße, die entweder auf einer Basis standen oder auf einem Geräththeile, etwa einem Cistendeckel oder dem Aufsätze eines Candelabers. Einem (nicht modernen) Schnitt längs des Gesichtes ist die Nase und ein Theil des Mundes zum Opfer gefallen. Die Bronze ist, wie das bei derartigen kleinen Werken fast immer der Fall ist, massiv gegossen. Die Patina ist gleichmäßig hellgrün.

Wir sehen einen nackten Jüngling von untersetzter Statur und vollen runden Formen in einer sehr charakteristischen Stellung vor uns. Das linke Bein ist ein wenig vorgesetzt, der Kopf leicht nach der gleichen Seite gewendet. Beide Arme sind im Gelenke eingebogen und bis zur Hüftengegend erhoben, die Fäuste fest geschlossen. Den Kopf deckt ein Helm mit tief in den Rücken herabreichendem Busch und aufgeklappten Backenlaschen. Die Haare des Helmbusches und der Bügel auf der einen, rechten, Seite sind sorgfältig eiseliert.

Der Benennung sind enge Grenzen gezogen. An einen Krieger wird man der unvollständigen Bewaffnung wegen so wenig wie an Ares denken dürfen. Für Ares ist die Figur auch zu jugendlich und sie hat gewiss gar nichts von einem Gotte an sich. So bleibt nur übrig einen Hoplitodromen zu erkennen. Freilich wäre die Bewaffnung auf den Helm beschränkt, es fehlen Beinschienen und Schild, welch letzterer den Agon des Waffenlaufes erst zu einem schwierigen machte. Aber die berühmteste Figur eines Waffenläufers, welche uns aus dem Alterthume erhalten ist, die Tübinger Bronze, bietet zur Zeit ja auch kein anderes Bild,<sup>1)</sup> da bei ihr ebenfalls nur der Helm vorhanden ist. Beinschienen waren für den Waffenlauf, wie es scheint, schon von altersher nicht unbedingt erforderlich. Man vermisst sie mitunter ebenso auf den attischen Vasen des fünften Jahrhunderts, welche häufig Waffenlauf und Waffenläufer schildern.<sup>2)</sup> Es ist auch nicht glaublich, dass die Beinschienen an der Tübinger Bronze separat gearbeitet und später verloren gegangen seien. Allerdings war dies, wie Hauser nachzuweisen sich bemüht hat, bei dem Schilde der Fall. Dieser Nachweis und der weitere, dass die Stellung und Bewegung der Figur eine bei Waffenläufern auf griechischen Vasen

<sup>1)</sup> Jahrbuch 1886 Taf. 9; Collignon, Histoire de la sculpture grecque I 306; Overbeck, Plastik<sup>1</sup> I 245 u. s. w.

<sup>2)</sup> Vgl. über das allgemeine Zurücktreten der Beinschienen in der Kunst und Literatur des fünften Jahrhunderts Benndorf, Heroon von Gjölbaschi 238 f.

„eine häufige ist, berechtigten diesen Gelehrten, die alte Benennung als Wagenlenker aufzugeben und dafür die richtige, jetzt allgemein anerkannte, als Waffenläufer einzusetzen.“<sup>4</sup>

Für die Wiener Figur erheben sich nunmehr die nämlichen Fragen: hielt sie am linken Arme einen Schild? und weiter: ist das Motiv als Schema des Waffenlaufes auf anderen Monumenten nachweislich? Konnte Hauser an der Tübinger Bronze für das ehemalige Vorhandensein eines Schildes äußerliche Merkmale, Abplattungen am Arme und die Durchbohrung der linken Hand, anführen, so fehlen uns bei der Wiener Figur solche allerdings gänzlich. Es ist hier keine Spur eines Ansatzes zu erkennen, auch bildet die linke Hand, genau so wie die rechte, eine massive Faust, so dass eine Schildhandhabe nicht durchgeführt sein konnte. Höchstens wäre zu denken, dass ein separat gearbeitetes Schildchen irgendwie an den Arm beziehentlich an die Hand angelöthet war, wofür sprechen könnte, dass die linke Faust nicht so dicht an die Hüfte heranreicht, wie die rechte. Man hätte hier den, beziehentlich die beiden Griffe des Schildchens, für den Oberarm und die Hand, durchschieben können.<sup>5</sup> Der linke Arm ist ja, nicht unähnlich wie bei dem Tübinger Hoplitodromen, so gebogen, dass er einen Schild gehalten haben kann. Aber ein strieter Beweis ist dafür nicht zu erbringen. Doch fragt es sich, ob die Benennung als Waffenläufer mit dem Schilde steht oder fällt. Darauf wird im Weiteren noch einmal zurückzukommen sein.

In günstigerer Lage sind wir, wenn wir uns nach Analogien für die charakteristische Armhaltung unserer Bronze umsehen. Bei tanzenden Figuren kehrt sie in alter Kunst häufig wieder.<sup>6</sup> Auf panathenäischen Amphoren sehen wir aber auch wiederholt Wettläufer, welche, wie es noch heute üblich ist, die Arme mit vorgestreckter Faust in der Gegend der Hüfte halten.<sup>7</sup> Man hat auch bereits richtig erkannt, dass es sich hier um einen Dauerlauf handelt, nicht um einen Schnellauf, bei dem es darauf ankommt, so rasch als möglich eine festge-

Jahrbuch 1887 S. 93 ff.

<sup>4</sup> Zum Vergleiche bietet sich die „Mars“ genannte Kleinbronze des Brit. Museums Catalogue of the Bronzes pl. XX n. 6030, wo die Handhabe des Schildes noch am linken Arme sitzt, während der Schild selbst verloren gegangen ist.

<sup>5</sup> Tanzende Mädchen mit ähnlicher Armhaltung s. z. B. *Compte-rendu* 1865 p. 35; Meisterschalen Taf. 35, 1; ferner auf einer Hydria in Neapel 2068, auf einer früher bei Bourgignon ebenda befindlichen Lekythos aus Terranova, auf einer streng rothfigurigen

Amphora im Museo zu Lecce. Ein tanzender Mann mit eingebogenen Armen auf dem Fragmente einer Kanne von der Akropolis zu Athen. Im Museum zu Mannheim befindet sich ferner eine kleine Bronzefigur Cat. 23 mit langem Haar, nackt, die Hände in die Seiten stemmend. Sie führt die Bezeichnung „Athlet“. Es ist augenscheinlich ein Lanzer oder Knabenwettläufer gemeint.

<sup>6</sup> *Mon. dell. ist.* X tav. 48 c. 4; Baumeister, Denkmäler III S. 2110 Fig. 2350; *Mon.* X tav. 48 n. 15.

setzte Strecke zu durchheilen. In letzterem Falle pflegen die Läufer die Arme vom Körper abzuschleudern, um dadurch den Schwung des Lautes zu verstärken. Aber nicht nur einfache Wettläufer, auch Wettläufer in Waffen finden sich mit der charakteristischen Haltung der eingebogenen Arme. Ein solcher von einer pauthenäischen Amphora im Louvre mit dem Namen des Archon Kephisodoros (323 v. Chr.) ist in Fig. 43.<sup>7)</sup> wiedergegeben. Wie beim einfachen Wettlaute gab es also auch beim Waffentaute eine Schnelligkeitsconcurrenz (Stadiodromie) und eine Ausdauerconcurrenz (Dolichodromie). Philostrat berichtet, dass in Nemea ein Waffentauf in der Länge von vier Stadien stattgefunden habe.

Unser Figürchen würde also bei der großen Ähnlichkeit mit dem Waffentauf der Kephisodoros-Amphora als ein Dauerläufer in Waffen zu bezeichnen sein. Die Situation ist zweifellos der Moment des Ablaufes. Dies ist durch das Vorsetzen des linken Beines und eine gewisse Spannung des Körpers, welche am deutlichsten in der Vorderansicht hervortritt, unverkennbar ausgedrückt.<sup>8)</sup> Dass die Backenklappen des Helmes aufgeschlagen, nicht wie sonst bei Waffentaufgänger geschlossen sind, wodurch der Helm einen festeren Sitz gewinnt, scheint mir deshalb nicht von Bedeutung, weil sie aufgeschlagen auch bei lebhaft bewegten Kämpfern auf griechischen Vasen wiederkehren.<sup>9)</sup> Einen Schild würden wir allerdings gern an der Linken des Jünglings sehen, aber ich halte es nicht für undenkbar, dass dem Verfertiger unserer Bronze der Helm und das Motiv hinlänglich schienen, um seine Figur zu charakterisieren. So begegnen uns auf Vasenbildern wiederholt Waffentaufgänger ohne den Schild.<sup>10)</sup> Freilich ergibt sich die Bedeutung dann aus der Umgebung oder aber, wo es sich um eine Einzelfigur handelt, wie zum Beispiel im Innern der Lykosschale der einstigen Sammlung Hauser, jetzt in Leipzig (Meisterschalen Taf. 52, 1), liegt der Schild neben der Figur am Boden. Hauser hat a. a. O. in solchen Figuren Waffentaufgänger in Vorübungen zum eigentlichen Agon erkannt, was, wie ich glaube, nicht mit Recht von de Ridder<sup>11)</sup> be-



Fig. 43 Waffentaufgänger  
von einer Amphora des Louvre.

<sup>7)</sup> Nach der Abbildung in den *Mon. dell'ist. N.* 48 ff., a.

<sup>8)</sup> Hauser nimmt auch für den Tubinger Waffentaufgänger den Moment des Ablaufes an (*Jahrbuch* 1895 S. 189), was jedoch neuerdings von de Ridder wieder in Zweifel gezogen worden ist (*Bull. de corr.*

*hell.* 1897 p. 244 ff.).

<sup>9)</sup> S. *Meisterschalen* Taf. XIII, XXI, XXII, LV–LVIII u. s. w.

<sup>10)</sup> S. *Jahrbuch* 1895 S. 190 n. 15; S. 196 n. 23.

<sup>11)</sup> *Bull. de corr. hell.* 1897 p. 250.

anstandet worden ist. An Derartiges konnte der Verfertiger unserer Bronze denken, wenn er dieselbe wirklich ohne einen Schild ließ. In jedem Falle halten wir uns für berechtigt, an der Bezeichnung Waffenläufer festzuhalten. Da wir bisher nur eine sichere Rundfigur eines Hoplitodromen, eben die Lux'sche Bronze, besaßen<sup>12)</sup> und unsere Kenntnisse des antiken Waffenlaufes, trotz der äußerst sorgfältigen Untersuchungen von Hauser und ihrer ausführlichen Überprüfung durch die Ridder wesentlich nur durch neue Monumente erweitert werden können, erschien es angezeigt, das Wiener Figürchen zu veröffentlichen, obschon es nicht annähernd den gleichen Kunstwert besitzt wie die Tübinger Bronze.

Die Provenienz unserer Bronzefigur macht es wahrscheinlich, dass sie in Campanien verfertigt ist. Die eigenthümlich rundlichen Formen des Jünglingskörpers haben jedenfalls mehr mit campanischen Kunsterzeugnissen gemein, als mit etruskischen oder rein griechischen. Die Entstehungszeit festzusetzen, scheint mir nicht ganz leicht. Wenn auch die Behandlung der Körperformen auf eine entwickeltere Kunst schließen lässt, hat der Helm mit dem auffallend großen Helmbusch doch noch etwas Strenges und Alterthümliches an sich. Vielleicht treffen wir das Richtige, wenn wir die Bronze der Wende des fünften und vierten Jahrhunderts zuweisen. Etwa ein Jahrhundert würde sie von der Tübinger Bronze trennen.

Wir möchten noch Gelegenheit nehmen, zu einigen Punkten der Hauser'schen Untersuchungen, die sich auf die Schildzeichen von Hoplitodromen beziehen, Ergänzungen, beziehentlich Beobachtungen anzufügen. In seinem zweiten Aufsatz zur Tübinger Bronze<sup>13)</sup> nennt Hauser sechs Beispiele von laufenden Hoplitodromen als Schildbilder von Waffenläufern auf Vasenbildern und vermuthet, dass die Schilde bei den Panathenäen durchaus dieses Zeichen geführt hätten. Ich kann diesen sechs Beispielen zwei weitere anreihen. Das eine befindet sich auf einem Fragmente von der Außenseite einer streng rothfigurigen Schale in der ehemaligen Laynes'schen Sammlung der Bibliothèque nationale zu Paris, das andere auf einem Fragmente von einem größeren, innen ungefirnissten, streng rothfigurigen Gefäße von der Akropolis zu Athen. Merkwürdig ist, dass auf der Pariser Scherbe der auf dem Schilde aufgemalte Hoplitodrom den Schild an dem rechten Arme vorschleudert, während die Figur, die den Schild trägt, denselben wie üblich an der

<sup>12)</sup> Die fragmentierte Bronzestatuetten im Gregoriano (abgeb. bei Mich. Stora Taf. 20; Mus. Greg. I tav. 106, 2) konnte doch auch ein Bewaffneter sein; ebenso ist die Benennung der Kolossalstatue aus Villa Ludovisi in der Coll. Somsée (s. Furtwängler,

Coll. Somsée Taf. III—V) als Hoplitodrom nicht über allen Zweifel erhaben. Jedefalls gibt die ruhig stehende Statue für die Schemata des Waffenlaufes nichts aus.

<sup>13)</sup> Jahrbuch 1895 S. 199.



Linken führt. Ebenso hat der aufgemalte, etwa zur Hälfte erhaltene Hoplitodrom des Schildes vom Akropolisfragmente sicher keinen Schild an der linken Seite. Der linke Arm ist vielmehr frei zurückgeschleudert. Der Ansatz eines Rundes, welches hinter dem behelmten Kopfe der Figur sichtbar wird, macht es im höchsten Grade wahrscheinlich, ja fast sicher, dass auch in diesem Falle der Schild an dem rechten Arme getragen wurde. Wenn es sich hier bei diesen kleinen decorativen Figuren nicht um ein bloßes Versehen des Vasenmalers

handelt, würde Hausers Meinung,<sup>14)</sup> dass die Waffenläufer ihre Waffen tragen konnten, wie sie wollten, genug, dass sie dieselben an das Ziel brachten, eine festere Begründung erhalten.

In demselben Aufsätze (S. 200) spricht Hauser von einem weiteren Schildzeichen bei Hoplitodromen: „Eine Amphora in Neapel (3083) bietet ein Schildzeichen, das sich so gut aus der Praxis des Waffenlaufes erklärt und sich so wenig durch eine gefällige Erscheinung dem Maler empfahl, dass ohne Zweifel auch dieser Zug der Wirklichkeit entlehnt ist. Der Schild des Hoplitodromen zeigt als einzigen Schmuck ein großes A, das heißt also nr. 1. Die Schilde waren numeriert, wie die Stände im Stadion.“ Die Neapler Vase ist jedoch nicht das einzige Beispiel, wo das vermeintliche A als Schildzeichen auftritt. Auf einer schwarzfigurigen Amphora der Würzburger Sammlung (n. 202) sind vier Waffenläufer dargestellt, von denen einer dasselbe Wahrzeichen führt. Ferner zeigt uns eine in Fig. 44 ab-



Fig. 44 Amphora im Museum für Kunst und Gewerbe zu Hamburg.

gebildete streng rothfigurige Amphora im Museum für Kunst und Gewerbe zu Hamburg mit zwei Waffenläufern das bewusste Zeichen und zwar auf jedem der Schilde der beiden Läufer. War es mir schon immer verdächtig, dass, wenn Hausers Hypothese stimmen sollte, nicht auch einmal ein weiteres Zahlzeichen, ein Beta oder Gamma, auf einem Hoplitodromenschilde auftauchte, so wird diese Vermuthung durch die Hamburger Vase schwer erschüttert, denn wir haben hier evident keine fortlaufenden Nummern auf den Waffenläuferschilden vor uns. Unmöglich wird sie aber dadurch, dass auf einer ebenfalls rothfigurigen

<sup>14)</sup> A. a. O. S. 197.

Amphora, der Ermitage zu St. Petersburg (n. 193) eine mit gestreiften Gewändern bekleidete, berittene Amazone auf ihrem Schilde das gleiche Zeichen führt. Hier wäre ja ein Zahlzeichen völlig sinnlos. Das Aussehen des fraglichen Zeichens ist nicht immer ganz das gleiche. Die Querhasta ist mehr oder minder schräg gestellt und setzt bald weiter oben, bald weiter unten ab. Ich glaube nun einen Gegenstand nachweisen zu können, der ungefähr die Form eines Alpha hat, und somit allerdings mit aller Vorsicht eine andere Möglichkeit der Erklärung in Vorschlag bringen zu können.

Auf einer rothfigurigen Kanne der Münchner Vasensammlung (n. 282), welche den Auszug eines Kriegers schildert, steht rechts unten am Boden ein Schild in einem eigenthümlichen Gestell, welches wir vielleicht am besten als „Schildbock“ bezeichnen können (Fig. 45). Dieses Gestell hat zwei oben in spitzem Winkel sich treffende Beine, die durch eine Querleiste verbunden sind. Der dritte Stützpunkt wird von dem gegen den Schildbock angelehnten Schilde selbst gebildet. Die Ähnlichkeit dieses Geräthes mit einem Alpha ist in die Augen springend. Die Querleiste wird man sich allerdings in Wirklichkeit aus constructiven Gründen wohl nicht schräg, sondern horizontal denken müssen. Dass sie auf dem Münchner Vasenbild schräg erscheint, ist wohl ein Versuch perspectivischer Wiedergabe des Geräthes. Schwerer zu erklären ist allerdings die schräge Hasta bei den Schildzeichen, da man hier keine perspectivische, sondern eine möglichst klare Vorderansicht des Geräthes erwartet. Bleibt so auch eine Handhabe zur Ablehnung meiner Erklärung bestehen, so wird man doch nicht läugnen können, dass die Wahl eines so eng zum Schilde gehörigen Geräthes, wie der Schildbock ist, als Zeichen auf dem Schilde in Wirklichkeit wie für den Vasenmaler eine recht naheliegende war.

Rom.

P. HARTWIG.

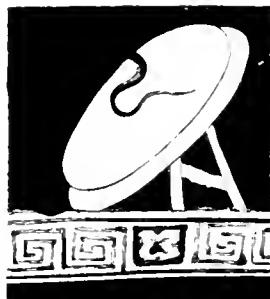


Fig. 45. Schild mit Bock von einer rothfigurigen Kanne in München

## Zur „Lade Jahves“.\*

In den Theologischen Arbeiten N. F. IV 1 - 15 hat Herr Prof. Meinhold meine in der Schrift „Über vorhellenische Götterculten“ aufgestellte Hypothese, dass die Lade Jahves ein alter leerer Götterthron gewesen sei, aufgenommen und durch gewissenhafte Prüfung der einschlagenden Stellen des A. T. die Zulässigkeit dieser Hypothese zu erweisen gesucht. Bei dem allgemeinen Interesse, das die Sache beansprucht, und der Wichtigkeit ihrer historischen Consequenzen glaube ich dem gelehrten Verfasser meinen Dank für seine Förderung nicht besser ausdrücken zu können, als indem ich auch öffentlich, wie ich es kurz brieflich gethan, die letzten Punkte auszugleichen unternehme, die seine Ansicht von der meinen noch trennen.

Herr Prof. Meinhold sagt S. 4, Anm. 1: „Es ist ein schwerer methodischer Irrthum, wenn Reichel . . . bei der Besprechung der Bundeslade von Ex. 25, 8 ff., also von der Beschreibung in dem Priestercodex ausgeht.“ Ich könnte mich beschränken, hierauf zu erwidern, dass ich ja kein Bibelforscher und in die schwierige Frage nach dem Alter der einzelnen Quellen ganz und gar nicht eingeweiht bin; dass ich deshalb einfach diejenige Stelle vornahm, die mir das sachliche Verständnis des Gegenstandes zuerst vermittelte, und dass ich sie deshalb sogar mit Bewusstsein in Luthers Übersetzung wiedergab. Aber ich will doch noch mehr sagen.

Dankbar nehme ich die Belehrung entgegen, wie für diese Frage die Quellen nach ihrem Alter zu ordnen und zu prüfen sind, und erkenne selbstverständlich an, dass das Wesen eines alterthümlichen Objectes um so lauterer zu beurtheilen ist, je höheres Alter der betreffenden Nachricht zukommt. Wenn ich jedoch nicht nur wissen will, was, sondern auch wie die Bundeslade war, wie sie aussah, welche Form und Gestalt sie hatte, wo finde ich darüber Auskunft? Im Priestercodex und sonst nirgend! Also hatte ich auch aus diesem Gesichtspunkte Recht, den Priestercodex heranzuziehen.

Herr Prof. Meinhold meint freilich, der Priestercodex gebe darüber nicht die richtige Auskunft. Er sagt S. 35: „Falsch ist es auf jeden Fall, wenn Reichel

\*) [Diese letzte Arbeit des verewigten Dr Reichel erschien erstmals in den Theologischen Arbeiten aus dem rheinischen wissenschaftlichen Predigervereine N. F. Heft V 28 ff. Um sie auch archäologischen Kreisen zugänglich zu machen, bringen wir sie mit freundlicher Einwilligung der Redaction hier zum

Neuabdrucke. Herr Prof. Meinhold hat mittlerweile zu dem Probleme nochmals Stellung genommen mit dem Nachweise, dass die Deutung der Bundeslade als kastenförmiger Jahvesitz sich mit der biblischen Überlieferung bestens vertrage (Theolog. Studien und Kritiken 1901 S. 593 ff.). O. B.]

von einem Thronkasten neben oder besser unter dem Throne redet. Solche Thronkisten finden sich überhaupt nicht. Er ist dazu gekommen, weil er seiner Behandlung eben die Beschreibung aus dem Priestercodex zugrunde legt, . . . der die Angabe des Deuteronomions, nach der die Lade Aufbewahrungsort der Gesetze, und der vorduteronomischen Erzählungen, nach denen sie Sitz Gottes war, miteinander ausglich. So wird auf die Lade ein Gottesstuhl gesetzt, die Lade selbst zum Thronkasten gemacht.“ Und S. 15: „Weder Cherubim<sup>1)</sup> noch Thronkasten gehören ursprünglich zur Lade. Sie sind beide vielmehr in ihrer Weise Concurrenten des Gottesthrones.“

Ich nehme mir jedoch die Freiheit, zu behaupten: der Verfasser thut dem Priestercodex Unrecht, wie er mir Unrecht thut; er hat die Sache missverstanden. Zunächst hat von einem „Thronkasten neben oder unter dem Throne“ niemand

gesprochen. Wie ich „Götterculte“ S. 25 wörtlich anführte, unterscheidet der Priestercodex an dem Throne drei Theile:

- a) Die *זִכְרוֹתָיִךְ*, die Lade, das ist in unserer Sprache der Thronkasten;
- b) die *אֲרָצוֹתָיִךְ עַל הַזִּכְרוֹתָיִךְ*, die Tragevorrichtung;
- c) das *הַכִּסֵּיּוֹן עֲלֵהָ*, den „Gnadenstuhl“ nach Luthers

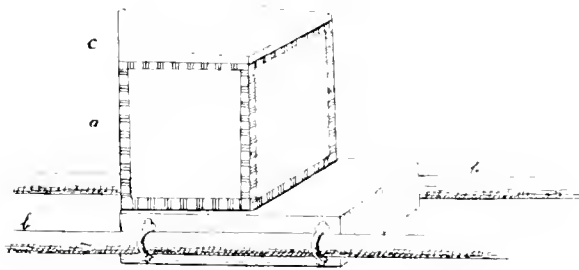


Fig. 16 Schema des Jahvethrones.

Übersetzung, das ist die durch eine Lehne zum Thronsitze hergerichtete Decke des Kastens (der Deckel der Lade, Kapporeth).

Das soll eine falsche Nachricht sein, solche Throne soll es nicht geben? Warum? Ich halte die Nachricht vielmehr für ausgezeichnet und den Throntypus für einen ganz bekannten: er sieht im Princip so aus (siehe Abbildung). Das ist eine in Ägypten überaus häufige Thronform. Das Abnorme an diesem sind nur die Tragstangen; sie erklären sich aber aus den speciellen Umständen gerade dieses Thrones ohne weiteres.

„Götterculte“ S. 26 hatte ich gemeint, die vielberufenen Gesetzestafeln könnten vielleicht doch existiert haben. Ich hätte das jedoch nicht sagen sollen, denn

<sup>1)</sup> NB.! Die Cherubim gebe ich gerne preis. Ich nahm sie, weil ich sie in meiner Quelle fand, dachte sie aber ganz frei beiderseits des Thrones aufgestellt

Götterculte 25; 27; 29. Auf die Gestalt und Art dieses Thrones hat ihr Vorhandensein oder Fehlen gar keinen Einfluss.

selbst dieses „vielleicht“ auszusprechen fehlte mir die Competenz. Aber etwas anderes war zu sagen: es ist für unsere Untersuchung gleichgiltig, ob sie existierten oder nicht: es genügt, dass ihre Existenz einmal für möglich gehalten wurde. Auch wer ihr Dasein erdand, konnte das nur thun, wenn der Thron bekannterweise so construirt war, dass so große Gegenstände wie zwei Steintafeln in ihm verborgen werden konnten. Ja, ich möchte den Gedanken einmal zur Erwägung vorlegen, ob nicht der als das prius vorhandene Thronkasten die mittelbare Veranlassung gewesen sein könnte, dass man auf die Stiftung der Steintafeln überhaupt kam. Dass die Bundeslade standhaft den Namen „Lade“ führte, wenn sie factisch ein Thron war, bleibt doch nach wie vor und unter allen Umständen höchst merkwürdig. Auch Herr Prof. Meinhold hat dafür den Aufschluss nicht gegeben; er sagt nur S. 35: „Es scheint mir am einfachsten, den Ausdruck von der kastenartigen Gestalt des Jahve Thrones zu erklären.“ Sehr wohl; Belege dafür, dass man eine Sache nach der äußeren Form und Gestalt benannte, findet man bekanntlich auch anderwärts: so nannten die Griechen in der heroischen Zeit ihren Schild  $\pi\acute{\alpha}\nu\alpha\varsigma$ , weil er sackartig vor dem Leibe hieng; die ersten Taschenuhren nannte man eine Zeit lang „Nürnbergger Eier“ u. s. w. Aber bei einem so bedeutungsvollen Gegenstande, wie es die Bundeslade war, möchte man doch gerne einen inneren Grund wissen, weshalb sie nicht nach ihrem eigentlichen Wesen, sondern nach einem rein äußerlichen Umstande bezeichnet wurde. Bis also etwa eine bessere gefunden wird, biete ich folgende Lösung dar, wobei ich von einem Volke ausgehe, dessen Lebensformen mir vertrauter sind.

Die Griechen waren, wie man weiß, gewohnt, eine Reihe gerade ihrer ältesten und furchtbarsten Gottheiten nicht direct bei Namen zu nennen — sofern sie überhaupt Namen hatten — sondern sie unter möglichst allgemeinen, unter verhüllenden Decknamen, zu erwähnen:  $\Lambda\tilde{\iota}\tilde{\nu}\eta$ ,  $\text{Ἐρμολέβης}$ ,  $\Delta\acute{\epsilon}\sigma\pi\omega\nu\alpha$ ,  $\Delta\acute{\alpha}\iota\tau\alpha$ ,  $\text{Ἐμμενίδης}$  u. s. w. Dieses religiöse Grauen, den Namen der Gottheit „eitel zu nennen“, hatten aber auch andere Völker und hatten speciell die Juden: war ihnen doch in Bezug auf diesen Punkt ein förmliches Gebot gegeben. Sollte das nicht den Schlüssel des ganzen Geheimnisses liefern? Das Berühren, selbst das unberufene Betrachten der Lade brachte den Tod: musste es nicht auch schon gefährlich sein, den Gottesthron zu benennen? Die Consequenz scheint mir beinahe zwingend. Dann wäre also „die Lade“ ebenso ein Deckname, den die religiöse Scheu für den Zeugen der directesten Gegenwart Gottes, seinen Thron nämlich, erfand. Diese Deutung würde an Wahrscheinlichkeit gewinnen, wenn wir annehmen dürften, dass der göttliche Thron für sich allein die Kastenform hatte und sich dadurch

von den sonst landesüblichen Thronen unterschied. Nun läßt die Sage Moses von Ägypten ausziehen; es wäre doch denkbar, dass er für das erste nationale Werk, das sein Volk unter seiner Anleitung schuf, wirklich einmal ägyptische Form acceptierte. In der Folge arbeiteten aber die Juden nach chaldäischem und phönikischem Stile; mehr und mehr wurde ihnen die „Lade“ auch ihrer isolierten Form nach geheimnisvoll, und sie fanden schließlich die Auskunft, diese sei der Gesetzestafeln wegen so gestaltet, die Moses in den Thron verschloss. Dass ihre Phantasie um dieses Problem spielte, bezeugt ja auch die Legende, die der Hebräerbrief o. 1 bewahrt, wonach außer den Tafeln noch ein Körbchen mit Manna und der blühende Stab des Aaron in dem Kasten gelegen hätte (Meinhold S. 35). Bei einem Thron von gewöhnlicher Stuhlform wäre wohl niemand auf solche Gedanken gekommen.

Jedefalls, meine ich mit dem Verfasser (S. 36), „kann die Schwierigkeit, die in dem Namen liegt, nicht für so schwerwiegend erachtet werden, dass sie die Auffassung der Lade als eines Thrones unmöglich macht“. Doch zögere ich, mit ihm fortzufahren: „Aber thatsächlich ist es gerade der Name gewesen, der den Forschern die sonst doch nahe liegende Bedeutung verschlossen hat.“ Wenn eine Lösung gefunden ist, wundert man sich meist, dass sie einem nicht schon früher eingefallen war. Denn auch die schwierigen Probleme pflegen im Grunde einfach zu sein, und das Einfache glaubt jeder finden zu können, weil es jeder begreift. Das Ziel ist nicht dunkel, aber der Weg dahin. Nicht der verhüllende Name des Jahvethrones hat sein Verständnis bisher verhindert, sondern die Unkenntnis des „Throneultus“. Diesen Ausdruck tadelt mir der Verfasser (S. 31). Er findet ihn „ungeschickt“; der Cultus gilt dem Gott, nicht „dem toten Sessel“. Wem sagt er das, — mir doch nicht? Allerdings gilt der Cultus dem Gotte, dargebracht aber wird er dem Stuhle. Der Sessel ist keineswegs ein totes Geräth, sondern dadurch, dass der Gott mit ihm in die persönlichste Berührung tritt, geht gewissermaßen etwas von der Göttlichkeit in ihn über; er selbst wird heilig. Hat doch gerade der Verfasser S. 5, 6 die Stellen des Alten Testaments aufgereiht, wo „Jahve und 'aron Jahve (die Lade Jahve) promiscue gebraucht“ werden. Das sind nicht bloß sprachliche Wendungen. Dem dumpfen Aberglauben verwischen sich die Grenzen des Psychischen und Materiellen wunderbar, wie sie schließlich dem höchsten Idealismus auch ineinander fließen. Ich will also die Bezeichnung „Throneultus“ auch ferner beibehalten.

† WOLFGANG REICHEL



Bronzemünzen der Kaiserzeit:  
Fig. 47 von Philippopel; Fig. 48  
von Lesbos; Fig. 49 von Smyrna;  
Fig. 50 von Perinth.

### Antike Baumodelle.

Für die Wiener Monumentalbauten der letzten Jahrzehnte ließen die Architekten nach ihren Plänen Gipsmodelle herstellen, die nicht nur Laien einen vollkommeneren Begriff vermittelten, sondern ihnen selbst den Vortheil boten, die Wirkung der Verhältnisse von jedem Gesichtspunkte aus sicherer beurtheilen und in der Ausführung eventuell verbessern zu können. In besonderen Fällen pflegt man auch anderwärts<sup>1)</sup> den Hilswert derartiger Veranschaulichungsmittel zu nutzen, wie es denn als etwas Verwandtes auf dieselben Bedürfnisse zurückgeht, wenn Schablonenaufstellungen, wie sie für Denkmale üblich sind, zuweilen auch für Architekturen, was bei der Pariser Oper in Naturgröße geschah, vorgenommen werden. Jedesfalls ist die Sache nichts Neues, entspricht vielmehr einer weit zurückreichenden Übung. Von den österreichischen Barockbauten des achtzehnten Jahrhunderts sind Modelle in Menge durch Urkunden bezeugt und in einigen Fällen

<sup>1)</sup> Einer freundlichen brieflichen Mittheilung des Herrn wirkl. geheimen Oberbaurathes F. Adler darf ich entnehmen, dass er „in den letzten 50 Jahren in Berlin eine beträchtliche Anzahl von Baumodellen entstehen und vergehen sah. Die meisten wurden in Gips hergestellt, oft in großer Eile und der Billigkeit halber in schlechtem Materiale. Besser gearbeitete wurden auch nicht alt, weil es an Platz gebrach, sie aufzubewahren. In seltenen Fällen hat man die Modelle wie in der Renaissance Italiens

aus Holz gefertigt. Außer einigen dieser Gattung — Schinkels Schauspielhaus und Stülers erster Dom-entwurf (altchristliche fünfschiffige Säulenbasilica) — sind eine Anzahl Gipsmodelle noch vorhanden wie zwei solche zum Dome (Stülers zweiter Entwurf und Raschdorffs der Ausführung zum Grunde gelegter Entwurf), ferner Knoblauchs Synagoge, Waesemanns Rathhausthurm, meine Thomaskirche, mehrere Reichs-postgebäude, endlich nicht zu vergessen Wallots Reichstagshaus“ u. s. w.

noch vorhanden.<sup>2</sup> Bekannt ist die große Rolle, die das Architekturmodell in der Baugeschichte Italiens spielt. Nach den lehrreichen Ausführungen Jacob Burckhardts sind plastische Modelle in der Gothik und ganzen Renaissance Italiens bei Concurrenzen für architectonische Arbeiten, für Kirchen- und Palastconstructions, insbesondere bei Kuppel- und Centralbauten, schlechthin Regel gewesen, und haben sich preisgekrönte Exemplare in Archiven, Sacristeien oder Bauhütten bis auf die Gegenwart erhalten.<sup>3</sup> In wechselnder Größe fertigte man sie aus Wachs, Pappe und Gips, Kork, Holz, selbst aus Stein, für San Petronio in Bologna sogar einmal vorübergehend in dem außerordentlichen Maßstabe von einem Zwölftel der wirklichen Größe. Aus vorgotthischer Zeit fließen die Nachrichten, wie begreiflich, spärlicher. Gleichwohl verlängern sie eine Kette der Tradition, die in derlei technischen Dingen an sich glaubwürdig, weil natürlich, ist, und Julius von Schlosser, der diese Nachrichten in seinen gelehrten „Beiträgen zur Kunstgeschichte aus den Schriftquellen des frühen Mittelalters“ zusammenstellte und einsichtig beprach,<sup>4</sup> hat die Tradition, wozu ich ihn anregte, bis in die Antike verfolgt. Die Indicienbeweise, die er dafür gab, lassen sich heute vermehren und aus dem durch neue Urkunden deutlicher gewordenen Hergange bei Errichtung öffentlicher Bauwerke, wie ich meine, zur Evidenz steigern. Das mühsame Geschäft aber, die zerrissenen Fäden der Überlieferung aufzusuchen und zu vereinigen, verspricht auch hier mehr als bloß ein antiquarisches Interesse zu befriedigen.

Ein günstiges Vorurtheil erwecken schon die antiken Modelle von Städten, Festungen, Schiffen und Belagerungsmaschinen, die auf Wagen oder Bahren vorgeführt, eine Schenswürdigkeit der römischen Triumphzüge bildeten.<sup>5</sup> Aus dem Orient lassen sich hierzu die Reliefbilder eroberter Städte vergleichen, mit denen ein lykischer Dynast des vierten Jahrhunderts v. Chr. sein Tempelgrab in Pinara ausschmücken ließ,<sup>6</sup> und in die Kunstsymbolik des Mittelalters hat sich jener

<sup>2</sup> A. Hg. Leben und Werke I. B. Fischers von Erlach des Vaters passim. Unter Anderem S. 244 Modell des Schlosses Klesheim im Salzburger Museum; S. 493 Modell des Prager Palais Clam Gallas im Schloss Friedland; S. 634 ff. Modelle der Concurrenz für die Wiener Karlskirche.

<sup>3</sup> Jacob Burckhardt, Geschichte der Renaissance in Italien<sup>3</sup> 100 ff.

<sup>4</sup> J. v. Schlosser, Sitzungsberichte der Wiener Akademie phil. hist. Classe LXXIII Abh. II 36 ff.

<sup>5</sup> Marquardt, Römische Staatsverwaltung II<sup>2</sup> 584, 1. — B. Peck erinnert hierzu an die von ihm in den Antiken Münzen Nordgriechenlands 194, 6 zusammen-

gestellten Städtebilder griechischer Prägungen; den Denar des Sulpicius Rufus mit der Ansicht von Fusculum Babelon II, 475, 6; das schöne Medaillon von Bizye Zeitschrift für Numismatik XXI 8, 5; die Stadtbilder der Notitia dignitatum, der Karten u. s. w. Kubitschek, Mittheilungen der k. k. geographischen Gesellschaft 1900 S. 345). In einem pompeianischen Wandgemälde Giornale d. scavi 1868 tav. VI wird ein prostyle Tempelchen auf einer Bahre von vier Männern auf den Schultern in Procession getragen.

<sup>6</sup> Reisen in südwestlichen Kleinasien I 54. Vgl. Bull. com. XVII 349 tav. XI, XII



Triumphalgebrauch offenbar vererbt: in den Mosaiken des Palastes Kainurgios in Constantinopel war der thronende Kaiser Basileios I. Makedon (867–886) von huldigenden Unterteldherren umgeben, die ihm „die unterworfenen Städte wie Geschenke darbrachten.“<sup>7)</sup> Auch ist ja bekannt, mit welcher Vorliebe die vielbewunderte Form gesäulter Heiligtümer für die mannigfaltigsten Zwecke als Miniaturbau wiederholt wurde.<sup>8)</sup> Bei der Eroberung Karthagos durch Agathokles erfährt man,<sup>9)</sup> dass sich in den Heiligtümern der Stadt goldene Weihgeschenke von Tempelform befanden, die sich also mit den für mittelalterliche Monstranzen, Ostensorien und Kuppelreliquiare verwandten Kirchentypen<sup>10)</sup> vergleichen lassen; die Karthager sandten den Schatz dieser Wertanatheme als Buße nach Tyros, um die vernachlässigte Gottheit der Mutterstadt zu versöhnen. Silberne Tempel der Artemis, gewiss im Schema des berühmten Hauptheiligthumes, fertigte nach der Apostelgeschichte die Werkstatt des Demetrios in Ephesos,<sup>11)</sup> was an die fabriksmäßig erzeugten Votive und Votivandenken unserer Wallfahrtsorte erinnert. Mit transportablen Aediculen und Götterbildern zogen die Metragyrten<sup>12)</sup> durch das Land, Aediculen aller Art hatten zahllose Privateulte. So zierten kleine Tempelchen mit Bildwerken der Musen, des Hermes und Herakles das Innengemach hellenischer Schulen und Palaistren,<sup>13)</sup> Tempelschränke mit den Wachsmasken Verstorbener die Atrien römischer Adelshäuser, und wie manche Beispiele enthalten allein die Schriften des Heron von Alexandria über den Automatenbau und die Druckwerke. Indessen haben alle diese Zeugnisse selbstverständlich nur den Wert formaler Analogien.

<sup>7)</sup> Theophanes continuatus V 80 p. 204 D *ἔνωθεν δὲ τῶν κίωνων ἔκειτο τῆς εἰσελάτης καὶ τὸ κατὰ ἀνατολὰς ἡμισφαίριον, ἐκ ψευδίων ὡραίων ἄπας ὁ οἶκος κατασκευάζεσθαι, προκαθήμενον ἔχον τὸν τοῦ ἔργου διηγουργόν, ὑπὸ τῶν συναγωνιστῶν ὑποστρατηγῶν δορυφορούμενον, ὥς δῶρα προσαχρόντων αὐτῷ τὰς ὑπὸ αὐτοῦ ἐκλωκίνας πόλεις.* J. v. Schlosser a. a. O. 61 denkt die Städte als Personifikationen oder als Modelle; das Letztere scheint nach der Wendung *ὥς δῶρα* und dem Sprachgebrauch von *προσάγειν φόρον*, *εἰσφέρειν* u. dgl. allein glaubhaft. Strzygowski, Byzant. Zeitschrift VIII 262 veröffentlichte das noch ungedeutete Relief einer Elfenbeinpyxis mit einer knienden Figur, die einem Dreizehrine von Kaisern auf der Hand ein Gebäude (Stadt? Castrum?) darbringt.

<sup>8)</sup> Bötticher, Tektonik der Hellenen II<sup>2</sup> 531 ff. mit einer Fülle von Belegen.

<sup>9)</sup> Diodor XX 14, 2 *ὅτι δὲ τῇν συμφορὰν ταύτην*

*εἰς μεταμέλειαν ἐλθόντες πάλιν τῶν ἐν τῇ Τύρῳ θεῶν ἐρνημένον.* *ἔπειτα δὲ καὶ τοὺς ἐκ τῶν ἱερῶν χρυσοῦς ναοὺς τοῖς ἀπειδερμένας πρὸς τὴν ἑκείαν, ὑγρόμενοι μᾶλλον ἐξελάσσεσθαι τὴν τοῦ θεοῦ μὴν τῶν ἀναθημάτων περιφέντων ἐπὶ τὴν παραίτησιν.*

<sup>10)</sup> Prachtbeispiele bei W. A. Neumann, Der Reliquienschatz des Hauses Braunschweig-Lüneburg 178 ff.

<sup>11)</sup> Acta Apost. XIX 24 *Δημιῳ τῷ γὰρ τις ὀνόματι, ἀργυροκόπος, ποιῶν ναοὺς ἀργυροῦς Ἀρτέμιδος, παρείχετο τοῖς τεχνίταις ἐργασίαν οὐκ ὀλίγην.*

<sup>12)</sup> E. Petersen, Arch.-epigr. Mitth. VI 55 ff. Wiener Vorlegeblätter Serie C lat. VIII; Foucart, Associations religieuses 156 ff.

<sup>13)</sup> Schol. Aeschines I 5 *θελεῖ δὲ εἰπεῖν ὅτι ἀρχιμήδεια ἦν, ὥσπερ καὶ ναυσάβρια. ἐν τῷ ἐνδοτέρῳ οἴκῳ τῶν διδασκαλῶν καὶ τῶν παλαιστῶν, Μουσῶν καὶ Ἑρμῶς καὶ Ἡρακλέους.*

In die Frage selbst führt eine Serie von Bronzemünzen, welche Julius von Schlosser a. a. O. herangezogen und veröffentlicht hat.<sup>14)</sup> Die Serie ist auf den griechischen Orient und die ersten nachchristlichen Jahrhunderte beschränkt, lässt sich aber aus diesem Bereich um Varianten und zwei Prägeorte erweitern. Dargestellt ist in der Regel die Stadtgöttin, welche sitzend oder stehend ein oder zwei gesäulte Tempelchen frei auf den Händen hält (Fig. 49, 50). Auch Athena erscheint so stehend auf einer Münze von Side, Roma sitzend auf Münzen von Smyrna. Einmal, auf einer Großbronze des Elagabal von Philippopolis in Thrakien, hält die Logafigur des Kaisers einen oktastylen Peripteros gemeinsam mit Apollon über einem Fische mit Preisgefäßen (Fig. 47). Auf einer Bronze des Commodus von Lesbos trägt die Inselgöttin einen Hexastylos dem eine Lanze haltenden Kaiser entgegen, der ihn mit der vorgestreckten Rechten in Empfang nimmt (Fig. 48). Fast ausnahmslos ist den Typen **ΝΕΩΚΟΡΟΥ** oder **ΝΕΩΚΟΡΩΝ** beige-schrieben. Diese Beischriften und die beiden letzterwähnten Gruppen machen einen Zusammenhang des Motivs mit dem Neokorate wahrscheinlich, das auf Grund von Senatsbeschlüssen denjenigen griechischen Städten des Orients zustand, welche zu Ehren der Kaiser Tempel errichtet hatten und Spiele feierten.<sup>15)</sup>

Das Halten oder Darreichen eines kleinen Tempels auf der Hand kann nur auf eine Stiftung, Erneuerung, allenfalls Begünstigung des betreffenden Heiligtums gehen, oder allgemein ausdrücken, dass es in Besitz und Obhut des Trägers stehe, in dem nämlichen Sinne, wie auf Münzen oftmals Localgottheiten oder kaiserliche Machthaber die Statuette eines Cultusbildes auf der Hand erheben. Diese Symbolik setzt aber voraus, dass das Attribut tragbar war oder tragbar gedacht werden konnte. Sie erinnert daher an die seit dem frühen Mittelalter üblichen Darstellungen, welche den Stifter einer Kirche durch das Modell der Kirche charakterisieren, das er wie jene Stadtgottheiten auf der Hand hält. Jedestfalls liegt hier ein Zusammentreffen keineswegs von selbst sich ergebender Darstellungsmotive vor, worin es schwer hält Zufall zu erblicken, da die christlichen Typen in Zeiten zurückreichen, deren Kunstsprache noch von der Antike beeinflusst war. Das älteste mir bekannte Beispiel ist die (restaurierte) Figur des Papstes Felix IV (520–530), der in den Mosaiken von San Cosma e Damiano als Stifter mit der Kirche dargestellt ist;<sup>16)</sup> etwas später der Bischof Ecclesius in S. Vitale zu Ravenna und der Bischof Eufrasius (524–550) in Parenzo, welche beide die

<sup>14)</sup> Eingehend gedenkt sie B. Piek in einer numismatischen Abhandlung zu besprechen, die in unseren Jahreshften erscheinen wird.

<sup>15)</sup> G. Buechner, *De neocoria* 20 ff.

<sup>16)</sup> Garrucci, *Storia dell' arte cristiana* IV 253 ff. Dazu Theodotus mit dem Modell der Kirche in den

Modelle ihrer Kirchen dem Heiland darbringen, wie die Inselgöttin der lesbischen Münze ihren Tempel dem Kaiser überreicht. Auch fehlt es nicht an Anzeichen, dass es schon im Alterthum derartige Stifterdarstellungen gab, so dass sich eine Continuität der Kunstübung auch hierin herausstellt.

Zunächst spricht dafür ein Passus der unter den Werken Lukians erhaltenen Schrift über die syrische Göttin. Dem Verfasser gilt diese in Hierapolis am Euphrat gefeierte Göttin für Hera und ihr von den Seleukiden erneuertes Heiligtum, das er ausführlich beschreibt, für uralt nach Ortssagen, welche unter anderem die babylonische Semiramis als Gründerin namhaft machten. Auf diese bezog man ein mit einer goldenen Taube am Scheitel und mit allerhand sonstigen Symbolen ausgestattetes, Semeion benanntes Cultmal, das im Allerheiligsten zwischen Hera und ihrem zeusartigen Gemahl stand; auch waren von Semiramis noch zwei Statuen vorhanden, die sie selbst darstellten. Die eine wird unter den Bronzeanathemen, die sich im Tempelhofe angehäuft hatten ἐξέστην παρὰ χάλκεα πικύων τε καὶ ἱέρων, an erster Stelle mit den Worten hervorgehoben § 30: ἐν ἀριστερῇ τοῦ νεῶ Σαμάρμωσ ἐξέστην ἑστῆσαν ἐν δεξιῇ τὴν γῆν ἐπιδεικνύουσα, und es fragt sich, wie die Beschreibung dieser Figur zu verstehen sei. Wieland übersetzte, dass sie „mit der rechten Hand auf den Tempel weist“, Gewiss unrichtig, schon wegen ἐν δεξιῇ, was auch nicht „zur rechten Hand“ bedeuten kann, da eine Richtungsangabe des Zeigens zwecklos und nach dem vorausgehenden ἐν ἀριστερῇ störend wäre. Dem Sprachgebrauche von ἐπιδείκνυσσι gemäß ist vielmehr gemeint, dass sie „auf der rechten Hand den Tempel vorzeigt“. Als Stifterin war also Semiramis hier mit einem Modell des Tempels dargestellt. Zur Erläuterung dieses Motivs folgt dann die Legende, dass sie anfänglich sich selbst, ja sich allein als Göttin habe verehren lassen, aber durch tief empfundene Unglücksschläge von diesem Wahnsinne geheilt, ihre Unterthanen wieder zum Dienste der Hera verhalten habe. Deshalb stehe sie hier „in der geschilderten Gestalt, den Herannahenden Verehrung der Hera zeigend und damit bekennd, dass nicht mehr sie selbst, sondern jene die Göttin sei“<sup>1</sup>: τοῦνεκα δὲ ἔτι ταῖς ἀνέστηκε τοῖσιν ἀπικνεομένοισι τὴν Ἥραν ὑλάσασθαι· δεικνύουσα καὶ θεὸν εὐχέσθαι· ἑωυτὴν ἄλλ' ἐκείνην ἠμολογέουσα. Dieser sonderbare Logos ist zwar wie so manches sonst in der stofflich instructiven, aber formell schwachen, gekünstelten Schrift sehr unpräcis ausgedrückt, doch verträgt er sich mit jener sprachlich geforderten Erklärung.

Wandgemälden von S. Maria antiqua auf dem Forum von Rom. Diese Stifterdarstellungen sind keineswegs auf das Abendland beschränkt. Ein Beispiel aus

Constantinopel erbringt Strzygowski, Byzant. Zeitschrift X 467.

Einen weiteren Beleg lieferten unsere ephesischen Grabungen in der Agora unweit des Hafens. Die Verheerung der Gothen hatte in diesem Gebäude auch die propylaionartige Eingangshalle<sup>17)</sup> getroffen, die mit polychromen Säulen, kostbaren Vertäfelungen und einer Reihe Bildsäulen aus Erz und Marmor geschmückt war. Wir fanden die Postamente

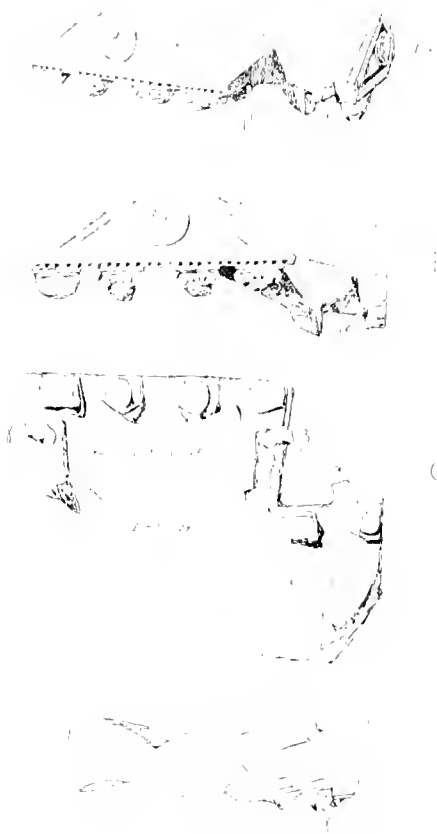


Fig. 51. Marmorfragment von Ephesos.

zwar noch in situ, doch vom Feuer zerfressen, die Dedicationsinschriften bis auf etliche Buchstaben vernichtet, und von den Statuen selbst nicht mehr als eine wirre Menge kümmerlicher Trümmer, woraus sich aber doch einiges ergab, was auf die Darstellungen Schlüsse zuließ. So das merkwürdige, erst durch Zusammensetzung dreier Bruchstücke gewonnene Marmorfragment, das in Fig. 51 nach vier von George Niemann gezeichneten Ansichten A–D vierfach verkleinert ist. Es ist der Rest eines kleinen Gebäudes von offenbar kreuzförmigem Grundriss. Erhalten ist nur ein Theil der Bedachung mit mehreren ionischen Capitälen, während die Säulenschäfte mit allem Anderen unten weggebrochen sind. An ein vorspringendes Satteldach setzt rechts ein gleichartiges niedrigeres an; beide sind im Giebel mit einem Schilde verziert und waren am Gebälk des besseren Haltes wegen durch einen Steg verbunden, dessen Ansätze die Reste  $\alpha$  und  $\beta$  bezeichnen. Da ein gleicher Rest  $\gamma$  auch links am Hauptdache vorhanden ist, wird dem rechten Nebendach ein solches linkerhand entsprochen und das Ganze ungefähr die Breite von 0,27<sup>m</sup> gehabt haben. Schindeldreihen bedecken die Dachschrägen, nur die Rückseite des Nebendaches  $\varepsilon$  in D ist glatt, augenscheinlich weil sie nicht betrachtbar war. Relieffartig also — und zwar schräg, wie der erhöhte geradlinige Bruchrand  $\xi$  in C lehrt — saß der kleine Bau irgend einem Grunde an, bestimmt seine Form nach drei Seiten möglichst klar zu entwickeln, wes-

<sup>17)</sup> Mit D ist die Halle bezeichnet in der Planskizze Hoeferts, Jahreshette I Beiblatt Sp. 73 Fig. 18.

halb auch die rechten Winkel der Gebälkschicht, wie die Untersicht C verdeutlicht, spitzwinklig geworden sind. Aber ein Relief war das Fragment keineswegs, nicht bloß deshalb, weil Reliefzierden in der Halle aus den Fundmassen nicht zu erweisen sind, sondern weil die technische Behandlung des Fragments dagegen spricht. Es sind nämlich die Flächen der Decke, denen die Capitäle anhaften, tief in die Substanz hinein sorgfältig geglättet, das Innere war mithin leer und jedes Säulchen stand allseitig frei. Eine solche Aushöhlungsarbeit, die durch die kaum fünfzehn Millimeter starken Säulenschäfte behindert war und sie doch zu schonen hatte, war ein mühsames Kunststück, das in der Relieftechnik meines Wissens ohne Beispiel ist, jedenfalls eine stilwidrige Spielerei wäre. Begreiflich wird es dagegen als Wiedergabe eines Gebäudes in runder Sculptur. Wie also die Statue der Semiramis in Hierapolis den von ihr gegründeten Tempel in der Hand hielt, wird den kreuzförmigen Säulenbau eine im Propyläion der ‚Agora‘ aufgestellte Stifterstatue als Attribut getragen haben. Als Attribut würde er sich nach seinen Dimensionen, selbst für eine Figur in bloßer Lebensgröße, in der That eignen.

Eine Gestalt mit einem Bauwerk in der Hand hat sich auf einem Sarkophag der Via latina erhalten (Fig. 52).<sup>18)</sup> In der Mitte des Reliefs steht ein bärtiger Römer im Schema der Eheschließung mit einer Frau, die wie er Portraitszüge hat und das Haar nach der in der Mitte des dritten Jahrhunderts üblichen Mode trägt. Sein Obergewand hat einen breiten Bruststreifen, die Beschuhung scheint die typische des Ritterstandes zu sein,<sup>19)</sup> und vier weibliche Idealgestalten, welche die Eheschließung zu beiden Seiten umgeben, deuten gewiss seine Berufsstellung an, etwa als Präfect von Ägypten oder als Präfect der Getreideverwaltung. Rechts steht mit dem Elephantenfell auf dem Haupte Africa und neben ihr wahrscheinlich Sicilia. Linkerhand zwei Stadtgottheiten, von denen die eine mit Mauerkrone, Ruder und einer Tafel, die sie vorzeigend erhebt, sich einer sicheren Deutung noch entzieht,<sup>20)</sup> während die andere durch eine Prora zu Füßen als Hafenstadt bezeichnet ist und auf der Rechten einen viereckigen, in drei Stockwerke abge-

<sup>18)</sup> A. Aquari, Bull. com. V 117 ff. tav. XVIII, XIX; Matz-v. Duhn n. 3095; Lambroso und Henzen, Bull. d. inst. 1878 p. 66 ff.; H. Brunn, Kleine Schriften I 53 ff. — Über die Tracht des Römers W. Meyer, Zwei antike Elfenbeintafeln 24; E. Hula, Die Toga der späteren Kaiserzeit 16.

<sup>19)</sup> E. Petersen, Ara Pacis Augustae, Sonder-schriften des österr. arch. Institutes II 85 ff.

<sup>20)</sup> Brunn a. a. O. erkennt Ostia mit der ‚ratio

annonae‘, Matz und v. Duhn a. a. O. frageweise Puteoli. Die folgende Figur beziehen die Letzteren auf Portus Traiani wegen Schriftresten, die sich über ihr finden und das Wort ‚Portus‘ ergeben sollen. Aber dies letztere ist nicht sicher und wurde, selbst wenn es sicher wäre, die vorgeschlagene Deutung nicht notwendig begründen. Brunn's Auffassung der Figur als Alexandria (nicht die Insel Pharos, woran Aquari dachte) ist in sich evident.

stutten Thurm mit oben brennendem Feuer, also den Pharos von Alexandria,<sup>21</sup> trägt. Die Composition ist römisch gedacht, tritt aber eigenartig aus der Masse der italischen Grabreliefs heraus, und war vielleicht, da der Marmor griechisch sein soll, in der Steinmetzwerkstatt eines griechischen oder orientalischen Steinbruchs für den Export fertig oder nahezu fertig gearbeitet. Jedenfalls ist die an hellenistische Typen erinnernde Alexandria so wenig wie die anderen Idealfiguren für den Sarkophag erfunden. Ihre Erfindung mag wie die übrigen besprochenen Beispiele dem Orient angehören.



Fig. 52 Sarkophag von der Via Latina

Der Pharos war von Sostratos im Auftrage von Ptolemaios Soter errichtet. Die Stadt Alexandria kann daher nicht als Erbauerin, der Pharos auf ihrer Hand nicht als Wiederholung des Modells, nur als Nachbildung des fertigen Werkes gelten. Diese hier nothwendige Auffassung lässt sich dann aber auch bei den Stifterdenkmälern als Möglichkeit nicht in Abrede stellen, so dass sie die Existenz von Baumodellen nicht wirklich beweisen. Mochten Modelle für die Entstehung des Stiftermotivs, wie immerhin wahrscheinlich bleibt, den Anstoß gegeben haben, so entwickelte sich jedenfalls in der Fortverwertung des Motivs ein allgemeiner symbolischer Sprachgebrauch, in dem der ursprüngliche Sinn allmählich zurücktrat oder ganz verloren gieng.

Aber Modelle (*παράδειγμα*, exemplar)<sup>22</sup> sind bezeugt, nicht nur im Schiffs-

<sup>21</sup>) Vgl. F. Adler, Der Pharos von Alexandria, erweiterter Sonderdruck aus der Zeitschrift für Bauwesen 1901 S. 9.

<sup>22</sup>) ‚Exemplar‘ als Modell einer Statue Seneca ep. 65, als Modell eines Grabbaues zu Anfang des Baseler Testamentes Hübner, Ann. d. Inst. 1864

bau,<sup>23)</sup> in dem sie auch heute für neue Typen unentbehrlich sind, oder für die Construction von Geschützen und Maschinen,<sup>24)</sup> sondern in Bauurkunden gelegentlich erwähnt, als Vorlage für die Ausführung einzelner Architekturglieder, ihrer Verzierungen und technischen Verbindungen. So die aus Wachs bossierten für Rosetten und Blattschmuck der Erechtheiondecke;<sup>25)</sup> ein hölzernes zur Enkaustik der Triglyphe und eines für die Dachziegel an der Skenothek;<sup>26)</sup> zum Capital eines Gebäudes in Delos;<sup>27)</sup> zu den ehernen Dübeln ( $\pi\acute{\iota}\lambda\lambda\alpha\iota$  und  $\acute{\epsilon}\mu\pi\acute{\iota}\lambda\lambda\alpha\iota$ ), welche an der Stoa des Philon in Eleusis die Säulentrommeln verbanden;<sup>28)</sup> zu einem Gitter und der mit Löwenköpfen verzierten Sima am Asklepiostempel, zu Thürornamenten an der Tholos in Epidauros;<sup>29)</sup> für 134 Holzkästen zur Aufbewahrung von Segeln in der Skenothek des Philon.<sup>30)</sup> Die genaue Ausführung, welche durch solche partielle Vorlagen bezweckt wurde, ließ sich meist nur erreichen, wenn sie in Originalgröße hergestellt waren. Dagegen konnte es für Sculpturen genügen, wenn die Vorlagen das mittlere Maß sogenannter Hilfsmodelle hatten. Diese letzteren sind in den Bauurkunden von Epidauros, wo es sich um Akroterien und Giebelstatuen handelt, im Gegensatz zu jenen tektonischen  $\pi\alpha\rho\alpha\delta\epsilon\acute{\iota}\gamma\mu\alpha\tau\alpha\iota$  als  $\tau\acute{\omega}\pi\alpha\iota$  bezeichnet.<sup>31)</sup>

Neben solchen Detailmodellen werden in den Inschriften Gesamtmodelle für Bauten meines Wissens nicht genannt. Auch Vitruv gedenkt ihrer, ausdrücklich wenigstens, nicht. Im ersten Buche, wo er von der Begabung des Architekten handelt, fordert er neben Sprachkenntnissen für die Erläuterungsschriften unter anderem Zeichenkunst, um die Gestalt des Baues graphisch (*exemplaribus pietis*) darstellen zu können, und an einer weiteren Stelle verdeutlicht er dies durch Unterscheidung von Grundriss, Aufriss und perspectivischer Ansicht (*icnographia, orthographia, scaenographia*), seltsamerweise ohne Quer- und Längsschnitte zu berühren, die doch zu einer zeichnerischen Veranschaulichung des aufgehenden Innenbaues schlechthin unerlässlich sind. Im zehnten Buche behandelt er dann den Wert plastischer

p. 211, wo Hübner nur an eine „prescrizione“ denkt. Baurisse, speciell Grundrisse heißen „formae“; vgl. Jordan, *Forma urbis* p. 10 ff. Erhaltene Grundrisse sind zusammengestellt von Thévenaz bei Darenberg und Saglio s. v. *forma*.

<sup>23)</sup> Polybios I 50, 8.

<sup>24)</sup> Vitruv VIII 6, 3; X 22, 3;  $\Pi\alpha\rho\alpha\delta\epsilon\acute{\iota}\gamma\mu\alpha\tau\alpha\iota$  Philon, vom Geschützbau 13 ff. der Ausgabe von Köchly und Rüstow, und hölzerne Modelle  $\acute{\epsilon}\mu\pi\acute{\iota}\lambda\lambda\alpha\iota\varsigma$   $\xi\acute{\iota}\lambda\lambda\eta\tau\alpha\iota$  bei Heron und Philon, *Revue de philologie* III 141, 3.

<sup>25)</sup> Michaels, *Arx Athenarum*<sup>3</sup> 107; *Ath. Mitth.*

XIV 361.

<sup>26)</sup> Boeckh, *Scenarkunden* 70.

<sup>27)</sup> CIA IV 2 n. 1054 g A 10 ff. Vom delischen Apollontempel. Homolle, *Bull. de corr. hell.* VI 129, 4.  $\tau\acute{\omega}\pi\alpha\varsigma$   $\xi\acute{\iota}\lambda\lambda\eta\tau\alpha\varsigma$   $\kappa\epsilon\rho\alpha\chi\acute{\iota}\theta\epsilon\omicron\nu$   $\tau\acute{\omega}\nu$   $\acute{\epsilon}\pi\iota$   $\tau\acute{\omega}\nu$   $\kappa\epsilon\rho\alpha\tau\acute{\epsilon}\rho\alpha\iota$   $\pi\alpha\rho\alpha\delta\epsilon\acute{\iota}\gamma\mu\alpha$   $\theta\eta\rho\acute{\epsilon}\omega\nu$   $\tau\acute{\omega}\nu$   $\Lambda\pi\acute{\omega}\lambda\lambda\omega\nu\tau\alpha\varsigma$ .

<sup>28)</sup> CIA IV 2 n. 1054 f. 22.

<sup>29)</sup> CIG Pel. I 1484 v. 251, 296, 303; 1485 v. 91.

<sup>30)</sup> CIA 1054, 80; Michel n. 579.

<sup>31)</sup> Foucart, *Bull. de corr. hell.* XIV 589 ff.; *Treu, Jahrbuch* X 11 ff.

Modelle im allgemeinen, indes aus Anlass einer verfehlten Maschine, und es ist dort zwar nicht ausgeschlossen, aber nicht beweisbar und nach dem Zusammenhange nicht einmal glaubwürdig, dass er auch solche für Architekturen miteinbegriff.<sup>32)</sup> Allein dies Schweigen kann nur auf Zufall beruhen. Es würde ja im Widersinn grenzen, zu glauben, dass der praktische Sinn der Griechen das deutlichste und zugleich billigste Veranschaulichungsmittel, das in Thon, Holz oder Wachs ihrer plastischen Begabung am nächsten lag, grundsätzlich verschmäht hätte, um immer noch dem kostspieligeren Pergament oder Papier zu greifen, und dass man an vergänglichen Bauzeichnungen sich ständig genügen ließ, während Baubeschreibungen auf Marmor ständig verewigt wurden. Auch ist schwer vorstellbar, dass z. B. ein so compliciertes und in jedem Betracht singuläres Gebäude wie das Erechtheion sich lediglich nach Plänen erbauen ließ, oder dass ein so ausführliches, auf die verwickeltsten Einzelheiten sich erstreckendes Bauprogramm wie die über die Skeuothek des Philon verfasste berühmte Inschrift, die erst durch Untersuchungen volles Licht erhielt, Laien, die doch auch zu urtheilen hatten, lediglich nach Plänen verständlich gewesen sei.

„Wenn Gemeinden,“ sagt Plutarch,<sup>33)</sup> „für Tempelgebäude oder Kolossal-sculpturen eine Bestellung ausschreiben, so hören sie die Vorträge der concurrenden Künstler über die beigebrachten Voranschläge und Modelle an; dann wählen sie denjenigen, der die nämliche Leistung billiger, besser und rascher ausführt.“ Αἱ πόλεις δὴ ποιεῖν, ὅταν ἐκδοσὶν γὰρ ἢ κολοσσῶν προγράψουσιν, ἀκροῶνται τῶν τεχνιτῶν ἀνυλλωμένων περὶ τῆς ἐργολαβίας καὶ λόγους καὶ παραδείγματα κομίζόντων εἴτ' ἀκροῶνται τὸν ἀπ' ἐλάττωτος διαπάνης τὰς ποιοῦντα καὶ μέλιον καὶ τάχιστα. Dies entspricht dem heutigen Concurrenzverfahren insofern, als unsere Bildhauer Modelle, unsere Architekten Entwurfsskizzen, beide aber zugleich eine Erläuterungsschrift mit Kostenberechnungen zur Vorlage bringen. Ein wesentlicher Unterschied besteht nur darin, dass die heutigen Vorlagen anonym einlaufen, während das antike Verfahren, vermuthlich bis auf die geheime Abstimmung, öffentlich ist, da die Künstler ihre Projecte vor der Behörde mündlich erläutern, wie es von dem Architekten Kallias, der den Rhodiern das Modell einer Vertheidigungsmaschine

<sup>32)</sup> Vitruv. I 1, 4; 2, 2; X 22, 5.

<sup>33)</sup> Plutarch mor. III 203, 1 (p. 498 E) Bernardakis, An vitiositas 3. Vgl. Demosthenes, De corona 122 und die Certamina von Bildhauern und Malern namentlich bei Plinius, die einer Specialuntersuchung bedurften. Die Worte des Aetios bei Plutarch, De

placius philos. I 3 καὶ πολλὰ παραδείγματα ἔστιν, ὥσπερ ἐπ' ἀνδριάντων καὶ οἰκίδων καὶ ἱερῶν (Diels, Doxogr. 202, 3 ff.) widerstreiten dem logischen Zusammenhange. Mit Benutzung einer Coniectur Reiskes vermuthet Th. Gomperz παραδείγμα[τα] ἐνὸς μεγάλου] ἔστιν.



vorlegte, bei Vitruv<sup>34)</sup> heißt: *aerostasin fecit exemplarque protulit muri et supra id machinam in carchesia versatili constituit etc.* Zu erklären ist aber der Wort-sinn von  $\pi\alpha\rho\alpha\delta\epsilon\iota\gamma\mu\alpha\tau\iota\varsigma$ . Sprachlich bezieht es sich auf beides, sowohl auf die Tempelbauten wie auf die als Cultusbilder nach Art der Parthenos zu denkenden Kolossalsculpturen, und da die Vorlagen für die letzteren plastisch sein mussten, ist nächstliegend, dass sie es auch für die ersteren waren. Diesen natürlichen Schluss zu umgehen, bedürfte es einer allgemeineren Auslegung, zu der aber hier, wo es sich um technische Dinge handelt, kein Anlass vorliegt, da der technische Gebrauch des vieldeutigen Wortes in denjenigen Fällen, wo er, wie in den angezogenen Inschriften, bestimmbar ist, fast immer auf die Bedeutung eines plastischen Modells beschränkt ist.

Was nun Plutarch nach offenbar alter und guter Quelle meines Erachtens indirect überliefert, bestätigt Gregorios von Nyssa<sup>35)</sup> direct an einer Stelle, die ich wohl gelegentlich citiert, doch nicht ausreichend verwertet finde. In einer seiner Osterpredigten will er Zweifelnden die Auferstehung des Fleisches beweisen, indem er an das Lazarus- und Christuswunder erinnert und folgert, dass der Allmächtige, was er in einzelnen Fällen vermochte, auch im großen und allgemeinen vermöge: der Bildhauer, welcher eine Statue schuf, könne auch unzählige schaffen; die Verhältnisse kleiner Architekturmodelle gälten für die größten Bauwerke; die Sphaira des Astronomen bewege sich in kundiger Hand wie sein Urbild der Himmel selbst. Ὁ γὰρ ἐνὶς ἀνδριάντης τεχνίτης ἔσται ῥαδίως καὶ πολλῶν δημιουργός. οὐκ εἶδετε τοὺς μηχανισμούς; ὅπως τῶν μεγάλων καὶ ἐξαιρίων οἰκοδομημάτων ἐν ὀλίγῳ κηρῷ τὰς μορφὰς καὶ τοὺς τύπους προσαναπλάττουσιν; καὶ ὁ ἐν τῷ μικρῷ λόγος τὴν αὐτὴν ἔχει δόνησιν ἐν ταῖς πολλαῖς καὶ μεγάλαις κατασκευαῖς κτλ. Hier ist deutlich die Rede von kleinen Wachsmodellen (ὀλίγῳ κηρῷ) nicht für einzelne Bauglieder wie in den angeführten Inschriften, sondern für ganze Gebäude, und wie die Unterscheidung von  $\mu\omicron\rho\phi\alpha\iota$  und  $\tau\acute{\upsilon}\pi\omega$  nach dem oben S. 185 Bemerkten wahrscheinlich macht, sind an diesen Modellen auch Sculpturformen angedeutet ( $\pi\rho\omicron\sigma\chi\nu\alpha\pi\lambda\acute{\alpha}\tau\tau\omicron\upsilon\sigma\iota\nu$ ). Ihr Gebrauch wird aber als etwas Allbekanntes vorausgesetzt: bei einem Schriftsteller des vierten Jahrhunderts ein umso volleres Zeugnis, wenn er das Gleichnis doch wohl kaum selbst ersann, sondern vorfand und neu verwertete. Ich möchte daher glauben, dass gerade in der ersten für einen öffentlichen Bau ausgeschriebenen Concurrenz, die von einer politischen Behörde entschieden wurde, die für Laien verständlicheren Modelle üblicher waren als bloße Pläne.<sup>36)</sup>

<sup>34)</sup> Vitruv X 22, 3.

III 606 D Migne.

<sup>35)</sup> Gregorius Nyss in Christi resurrectionem

<sup>36)</sup> Auch Kabbadias, Τὸ ἔργον τοῦ Ἀρχιτέκτονος

In Athen war die entscheidende Instanz anfänglich der Rath, später, als man sein Verfahren parteiisch fand, ein durch das Los bestimmtes Gericht. Dies bezeugt Aristoteles<sup>37)</sup> in der Schrift vom Staate der Athener c. 40, 3 mit den Worten: Ἐκρίναν δὲ ποτε καὶ τὰ παραδείγματα καὶ τὸν πέπλον ἡ βουλή, ὃν δὲ τὸ δικαστήριον τὸ λαχόν ἐδίκουν γὰρ οὕτω καταχρησέσθαι τὴν κρίσιν. Aber die Collaudierung aller öffentlichen Bauunternehmungen war dem Rathe verblieben, und falls sich dabei ein Anstand ergab, hatte er die Angelegenheit vor das Volk, und wenn dies ungünstig urtheilte, vor das Gericht zu bringen: c. 40, 2 ἐξέταξεν δὲ καὶ τὰ ἀκαθορίσματα τὰ δημόσια πάντα, καθ' οἷς ἀδικεῖν αὐτῷ δοῖτο, τῷ τε δήμῳ τοῦτον ἀποφάναι καὶ κατακρίνοντας παραδίδοσι δικαστηρίῳ. Erst durch einen solchen Vorgang erklärt sich die berühmte Rechenschaftsrede, welche Philon über die von ihm erbaute Skeuothek im Theater vor dem Volke hielt, und an der man seine Beredsamkeit nicht minder wie seine Kunst bewunderte.<sup>38)</sup> Eine Concurrenz war auf Grund eines Volksbeschlusses auszuschreiben, und dies musste von einer Behörde geschehen. Erst dann, wenn die Concurrenz von der Behörde entschieden und von der Ekklesie bestätigt war, kam es zur Bestellung der Baucommission, welcher der Architekt angehörte, zur Ausschreibung des Bauprogrammes, zur Aufertigung von Detailzeichnungen und Detailmodellen und zu dem ganzen bis ins einzelne gesetzlich geregelten weiteren Vorgehen, das nach Zeit wie Ort verschieden war und sich in einer Reihe specieller, wieder im Concurrenzwege erzielter Lieferungs-

z. 240 ff. scheint so zu theilen: συνώδανε δὲ τὰς συγγραφαὶς ὁ ἀρχιτέκτων ἐν ἀνάγκῃ δι' ἀπλῶν τιμῶν πλεόνων καὶ ἐκείνου μελῶν ἡ μερῶν τοῦ ἀκαθορίσματος, ἃ ἐκαλοῦντο συγγραφαί, καὶ διὰ πλεονεκῶν ἡ ἀναγκάσιον ὁποδεγμάτων ἐκ μαλακῆς, ὥς ἐπὶ τὸ πλείστον, ἐξέτεργάστον ὄλης, ἃ ἐκαλοῦντο παραδείγματα. Vgl. Kabbadias, Ἐργα. ἀρχ. 1807 z. 191.

<sup>37)</sup> Nach der einleuchtenden Erklärung von U. v. Wilamowitz, Aristoteles und Athen I 213. Nur übersetzt er παραδείγματα zu eng mit 'Baupläne': die Plutarchstelle zeigt, dass auch öffentliche Sculpturwerke mitgemeint sind, was den harten Übergang zum Peplos mildert, für den eine Concurrenz vorgelegter Muster und Preise nicht minder denkbar ist wie für Bauten und Sculpturen. Mit Kaibel und Blass am Texte zu ändern, liegt gewiss keine Nöthigung vor. Richtig aber urtheilt der Letztere in der dritten Auflage seiner Ausgabe p. XXVIII über κρίσιν τι, was nicht 'probare' bedeutet. In älterer Zeit entscheidet der Rath über die certierenden Prytanen, wovon es in dem Fragmente CIA II 554 c mit vollere Aus-

druck heißt: ἔκρινεν αὐτοῖς ἡ βουλή καὶ τὰς ἄλλας τοιάς ὡς ἄριστα προτιναεῖσθαι. Das 'probare' ist im normalen Laufe der Dinge der Schlussact des ἐξέταξεν vom Lieferanten gesagt ἀποδοῦναι, ἀποδείξει δόκιμον. Homolle, Bull. de corr. hell. XIV 463. Vgl. Fabricius, De architectura graeca comment. 27; Hermes XVII 5 Z. 19 ff.

<sup>38)</sup> Cicero, De oratore I 62 Neque enim, si Philonem illum architectum, qui Atheniensibus armamentarium fecit, constat perdiserte populo rationem operis sui reddidisse existimandum est architecti potius artificio disertum quam oratoris fuisse. Valerius Maximus VIII 12, 2 Cuius armamentarii architectum Philonem ita facunde rationem institutionis suae in theatro reddidisse constat, ut disertissimus populus non minorem laudem eloquentiae eius quam arti tribueret. Schon vor dem Funde der Aristotelischen Schrift ahnte den Sachverhalt Fabricius, Hermes XVII 556, 2, der auch erkannte, dass die Rede bei Vitruv VII 1, 12 gemeint ist. Über den staatsrechtlichen Vorgang vgl. B. Keil, Ath. Mitth. XX 46, 1.

contracte abspielte, worüber vor allem die von B. Keil eindringend commentierten Baurkunden von Epidauros eine Fülle belehrender Einblicke gewähren.

In Hinsicht auf diesen Geschäftsgang ist die wichtige Bauinschrift über die Skeuothek von den beiden Technikern, die sich um ihr Verständnis besondere Verdienste erwarben, von Dörpfeld und Choisy, wie ich glaube, nicht richtig beurtheilt worden.<sup>39)</sup> Das Project Philons ist angenommen und die Baucommiession eingesetzt, Euthydemos und Philon, der nur mit seinem bürgerlichen Namen, nicht als Architekt bezeichnet ist, schreiben nun im Namen der Commission oder allein das in der Urkunde erhaltene Bauprogramm aus. Zugrunde liegt ihm selbstverständlich (daher nirgends genannt) der Bauentwurf, den Philon, sei es nun als Zeichnung oder als Modell oder in beiden Formen zugleich, bei der Concurrenz vorgelegt, und den nach der Behörde auch das Volk angenommen hatte. Das Bauprogramm selbst besteht aus einer langen Reihe von Sätzen, die das Verbum finitum in der dritten Person Singularis des Futurums geben, ein Subject aber nicht nennen, vielmehr als bekannt voraussetzen. Dies ist natürlich nicht der Architekt, der in Zeile 64 ausdrücklich von ihm unterschieden wird: *ἔπειτα δ' ἔν καὶ ψόχως ἦν ἐν τῇ συνεσθῆζι, διαλείψει τὸν πλυνθίζον ἐν τοῖς ἄρχοις ἦν ἔν κελεύει· ὁ ἀρχιτέκτων*. Vielmehr unterstand der Ungenannte dem Architekten. Es ist also der Bauführer, der ja für die Ausführung verantwortlich war und darum Punkt für Punkt seine Pflichten vorgeschrieben erhält, so präcis und soweit dies für sein Amt erforderlich schien. Daher ist alles, was für die Ausführung als solche zunächst kein Interesse hatte, in der Beschreibung weggelassen, insbesondere sämmtliche Kunstformen und Verzierungen der Architekturglieder. Der Bauführer ersah sie aus dem Bauentwurf, und im Detail mussten sie erst von dem Architekten plastisch oder graphisch aus- und vorgebildet werden. Nur in einem Punkte, in der eben ausgeschriebenen Stelle Zeile 64, die in der Mauer

<sup>39)</sup> Dörpfeld, *Ath. Mith.* VIII 147 ff. Choisy, *Etudes épigraphiques* p. II und 27 ff. Beide verkennen, dass die Urkunde einen bildnerischen Entwurf des Baues zur Voraussetzung hat. Dass sie ihn nicht erwähnt, zeigt nur, dass alle Überlieferung das Selbstverständliche übergeht. Die zutreffenden Worte von Choisy: „par une omission étrange, pas un de ces devis n'est accompagné d'un dessin; les Grecs acceptent les complications d'une pénible analyse, tandis qu'un plan et quelques cotes pouvaient donner à leur idée une expression si naturelle et si simple“ widerlegen die vermeintliche Thatsache. Beim Neubau des delphischen Tempels (Pomptow,

Rhein. Museum LI 320 ff.) unterscheidet Herodot II 180; V 62 deutlich den Baucontract der Alkmaioniden *τὸν νότον μετὰσθῆναι* und das Paradeigma des Tempels, auf das sich der Contract bezieht. Dass es ein Modell war, ist nach dem oben S. 185 Bemerkten das Wahrscheinlichere und auch aus Herodot noch herauszulesen. Im Contract *τοῦ κατέργασεν* war als Baumaterial Poros ausbedungen. Die Alkmaioniden erbauten aber die Tempelfront aus Marmor *καλλίστην τοῦ παρὰ δῆμον*. Also war auch am Paradeigma Poros ersichtlich gemacht, was an einem Modell, sei es direct oder durch Bemalung, leichter und natürlicher ist als die Zeichnung.



Fig. 53 Marmor im Museo nazionale zu Rom.

anzubringenden Luftzugspalten betreffend, enthielt der Bauentwurf augenscheinlich eine Lücke; die Worte stehen am Ende der Beschreibung und kennzeichnen sich schon dadurch als Nachtrag. Diese nach Zahl und Lage völlig unbestimmten Luftlöcher, welche schießchartenartig durch Abstände der Wandquadern gebildet sind, waren offenbar im Bauentwurf nicht vorgesehen und werden nun im Programme derart nachgeholt, dass der Architekt ihre Stelle erst während der Bauführung anzugeben hat. Zum Schlusse der Urkunde verwandelt sich aber



Fig. 54 Untersicht des Marmors Fig. 53

das Singularsubject in einen Plural: τὰς ἀπαντὰς ἐξαργάζονται οἱ μετὰθεσμένοι κατὰ τὰς συγγραγὰς καὶ πρὸς τὰ μέτρα καὶ πρὸς τὸ πνεύματι γὰρ ἔν τῷ ὑποδείγματι ἡ ἀρχιτέκτων, καὶ ἐν τοῖς γράμμασι ἀποδιδόντων οἷς ἔν μετὰθεσόντων ἐκαστα τῶν ἐργῶν. Das ist eine Generalvorschrift für die zukünftigen Einzelunternehmer, welche auf Grund besonderer Ausschreibungen die für den Bau erforderlichen Arbeiten, nach technischen Kategorien gesondert, ausführen und im voraus verhalten werden: jedes Stück sowohl nach den Maßen wie nach der verdeutlichenden Formvorlage des Architekten genau, und innerhalb der vereinbarten Termine pünktlich zu liefern. In dem Paradeigma ist also hier nicht mit U. v. Wilamowitz der Bauplan der Skenothek zu verstehen, sondern das vom Architekten jeweilig zu liefernde Detailmuster oder Detailmodell. Die bezugten Gesamt-

modelle sind dagegen, wie gesagt, eine Form des Bauentwurfes für die erste Konkurrenz und hatten da allerdings ihren guten Sinn.

Möglicherweise besitzen wir sogar ein solches noch an einem Monument.<sup>40)</sup>

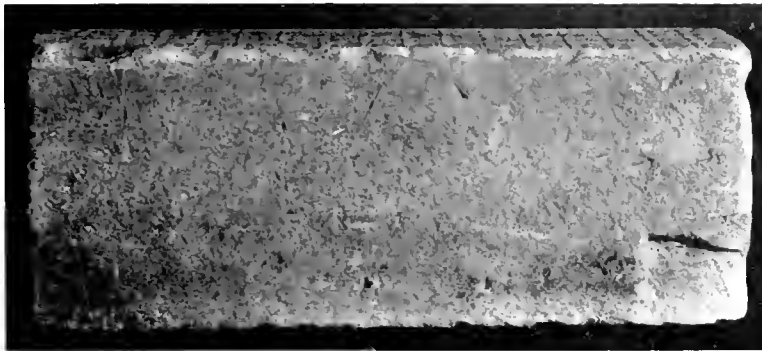


Fig. 55 Rückseite des Marmors Fig. 53.

an das mich E. Reisch erinnerte (Fig. 53–55). Es ist ein in jedem Betracht ungewöhnliches Stück und lehrreich als eine technische Zwitterbildung, an der sich exemplifizieren ließe, wie wenig scharf sich unter Umständen die einzelnen Kunstgattungen voneinander scheiden. Es wurde im römischen Kunsthandel, leider ohne dass über den Fundort und die Fundumstände etwas zu ermitteln war, für das dortige Museo nazionale erworben und ist ein Marmorblock, 0,70<sup>m</sup> lang, 0,30<sup>m</sup> hoch, 0,18<sup>m</sup> dick, auf einer schmalen Langseite stehend und an den drei übrigen Langseiten derart bearbeitet, dass sich in gewissem Sinne massiv ein Bühnenhaus darstellt. An einer Langstirn des Blockes sieht man in Relief die Skenefront als Quadermauer mit drei Thüren und vier quadraten (vielleicht für Pinakes bestimmten Vertiefungen) inmitten einer korinthischen Nischenreihe. Diese ganze Wanddecoration ist eingetieft zwischen den von der ursprünglichen Fläche stehen-

<sup>40)</sup> L. Mariani, Notizie degli scavi 1896 p. 67 ff.; E. Reisch in Dörpfelds Buch über das griech. Theater 333 ff.

gebliebenen Randstreifen. Die beiden Seitenstreifen, die gegen die Skenefront vorspringend den Paraskenien zu entsprechen scheinen, sind wie der untere, der gewissermaßen die Stelle des Bühnenpodiums vertritt, glatt belassen; der obere Streifen ist dagegen in flacherer Arbeit zweiseitig verziert: einmal an seiner Verticallfläche durch einen Fries guirlandentragender Eroten, sodann auf seiner schrägen Unterfläche durch Lacunarien mit Rosetten und inmitten dieser Reihe durch einen Adler in rundem Felde. Damit ist die Bühnendecke angedeutet.



Fig. 56. Terracotta aus der Sammlung St. Angelo.

Dies auf Untersicht berechnete Deckenornament nun, noch mehr aber das von der Oberkante der Vorderseite nach der glatten Rückwand des Blockes schräg abfallende, nur von oben und hinten betrachtbare Ziegeldach zeigt, dass, wenn auch jede einzelne Zierfläche für sich ein Relief ist, das Ganze doch als Rundwerk bezeichnet werden muss, mit einer Einschränkung des Begriffes freilich, die sich, wenn überhaupt, gewiss höchst selten wiederholt. Da Verbandmerkmale auch auf den

ebenen Seitentflächen des Blockes fehlen, muss es irgendwie selbständig aufgestellt gewesen sein, und da kein allgemeiner Bautypus, sondern die Schmuckgliederung eines bestimmten Bühnenhauses, nach Reisch eines Baues der frühen Kaiserzeit, vergegenwärtigt ist, darf man wohl mit dem ersten Herausgeber, L. Mariani, an ein Anathem des erbauenden Architekten denken; ein Anathem konnte es ja fraglos sein, obschon jetzt die Votivschrift fehlt. Ließe sich nun diese Auffassung specieller begründen, so würde sich nach antiker Sitte<sup>41)</sup> allerdings die weitere

<sup>41)</sup> Reisch, Griechische Weihgeschenke 14. — In besprochenes o 32<sup>m</sup> hohes Terracottastück der Sammlung St. Angelo (Fig. 56), das in reicher Bemalung

Annahme empfehlen, dass es das Modell war, das dem Architekten in der Concurrency den Bau eintrug. Aus Stein sind, wie bemerkt, auch in der Renaissance Baumodelle hergestellt worden.

Schließlich kann ich durch die Güte von Herrn A. Héron de Villefosse, ein im Louvre befindliches Grabrelief aus Kyzikos,<sup>12)</sup> das mich durch ein auffälliges Detail vor Jahren auf die hier behandelte Frage führte, in Fig. 57 und 58



Fig. 57 Grabrelief aus Kyzikos im Louvre.

eine zweigeschossige Bühnenwand mit verziertem Giebel, drei Thüren und flankierenden Paraskenien darstellt und auf der circa sieben Centimeter tiefen Oberfläche des Podiums Standspuren aufgesetzter Bühnenrequisiten und Schauspielerfiguren trägt (Röm. Mitth. XII 140; Jahrbuch XV 61 Fig. 2 und 8). E. Petersen, der die Terracotta eingehend beschrieb und ihre Bedeutung zuerst erkannte, nennt sie ein 'Rundwerk'. Zu erkennen hat man entweder einen scenischen Vorgang, in allerdings auffällig voller architektonischer Fassung oder ein Bühnenmodell

mit figürlicher Staffage, wie sie die Architekten zur Erläuterung der Größenverhältnisse in die Pläne aufnehmen. Das Letztere ließe sich aber höchstens als eine gleichwertige Möglichkeit vermuthen, da nicht mehr erhellt, ob die Figuren Haupt- oder Nebensache waren; auch wäre die große Zahl der Standspuren auf dem Podium einer solchen Auffassung nicht günstig.

<sup>12)</sup> Froehner, *Inscriptions grecques du Louvre* n. 170 mit der Bemerkung: „Les têtes d'Attale et de sa femme ont été enlevées dans l'antiquité même,

photographisch mittheilen. Es ist eines der vielen in Kyzikos gefundenen Todtenmahle,<sup>43)</sup> das sich aber durch besondere Ausführlichkeit auszeichnet. Bemerkenswert ist, dass das in halber Gestalt erscheinende Pferd nicht auf dem Boden, sondern kaum ohne Absicht wie ein Symbol oder Anathem auf einer Basis steht,<sup>44)</sup> auch dass der links vom Bette befindliche Altar, auf dem ein „Arbeitskorb“ (nach Froehner) steht, Klotzlüße hat, mithin von Holz ist, was die Profilierung bestätigt.<sup>45)</sup> Ein nicht häufiger Zug ist ferner, dass der heroisierte Todte die Schlange, die zuweilen sonst von dem Symposiontische nascht, hier aus seiner Schale trinkt.<sup>46)</sup> Etwas Einmaliges aber ist der Gegenstand, den die Dienerin auf dem vorgestreckten linken Arme und der flachen rechten Hand gegen die Frau und den Todten hält: ein oben durch eine umlaufende Reihe dorischer (?) Halbsäulen verzierter Cylinder mit wulstiger Basis, wulstigem oberem Ablaufe und einem Kegeldache, das auf der Spitze einen besonderen, jetzt weggebrochenen Aufsatz trug. Hier ein für die Frau bestimmtes Gefäß zu erkennen, ist der nächstberechtigte Gedanke. Aber selbst an den im Grundbau ungefähr verwandten Bronzeisten, die eine Specialität Italiens sind, begegnet nie eine derartige Ausgestaltung,<sup>47)</sup> und da man das mannigfachste Frauengeräth doch in unzähligen Beispielen übersieht, hält es schwer, an ein Unicum ohne erklärenden Grund zu glauben. Sicher ist ja zunächst nur, dass in leichtem Gewicht — also hohl, etwa von Holz oder Thon, schwerlich von Metall, wegen der Formen sprechen,

pour être remplacées par les portraits d'une autre famille." Conze, Untersuchungen auf Samothrake I 85, 36; II 114. Benndorff.

Herr Etienne Michon war so freundlich, mir mit einer genauen Abschrift, Abdrücke der Inschrift und auf Betragen die folgenden eingehenden Notizen zu senden: „Il manque au sommet du petit édifice circulaire deux légers éclats, mais cela ne l'empêche pas d'avoir toute sa hauteur, comme le prouve une sorte de platebande horizontale, qui réunit la pointe au fond du basrelief, en s'indéchissant seulement un peu pour suivre le contour du toit. Il faut noter en effet que, dans les parties non visibles, le travail de dégagement de l'édifice n'a pas été poussé à bout, et c'est ainsi par exemple que les colonnes ne sont figurées que sur la partie antérieure de la circonférence. Mais il existe sur le sommet un tenon de métal (comme il s'en trouve un autre sur la nuque de la figure qui porte l'édifice), et cela semble prouver qu'il y avait quelque chose d'ajouté. — Il ne m'a paru possible, malgré l'examen le plus scrupuleux de

décider, si les colonnes sont doriques ou ioniques: le grain du marbre, un peu gros, se prêtait mal à des indications minutieuses de détail dans d'aussi petites dimensions et, de plus, l'épiderme a souffert.“

<sup>43)</sup> Relief in Wien (E. v. Sacken, Antike Sculpturen 19; Froehner, Inscriptions grecques du Louvre n. 183; 252; 263. Bull. des antiquaires de France 1900 p. 355, 19; 20; Ath. Mitth. VI 125; VII 254 n. 23; X 210 n. 37; Bull. de corr. hell. XVII 533.

<sup>44)</sup> Ähnlich in ganzer Gestalt auf dem Relief von Chrysapha. Ath. Mitth. VII Taf. VII.

<sup>45)</sup> Vgl. das Asklepiosrelief Ath. Mitth. II Taf. XVI, wo der viereckige Altar Holzgeschränke zeigt, aber als Tisch zu verstehen ist, dem nur die Relieftchnik massives Aussehen gab.

<sup>46)</sup> Vgl. Dümmler, Kleine Schriften III 10; Milchhoefer, Ath. Mitth. II 315; IV 166; Wiegand, Ath. Mitth. XXV 178 ff.

<sup>47)</sup> Vgl. den trefflich resumierenden Artikel von Mau bei Pauly-Wissowa s. v. cista.



keinesfalls in Geflecht, was die Säulen verbieten — ein monumentaler Bautypus sich darstellt.

Man kennt ihn vom Odeion des Perikles<sup>48)</sup> und ersieht aus seiner Verwendung in landschaftlichen Wandgemälden,<sup>49)</sup> dass er in hellenistischer Zeit, als Rundbauten überhaupt Mode wurden, in Variationen weiterlebte, wie er sich denn in unverkennbaren Nachwirkungen bis in späte Zeiten behauptet. In dem Kyzikos benachbarten und durch Cultus- und Verkehrsbeziehungen aller Art eng verbundenen Samothrake ist er durch ein Gebäude des dritten Jahrhunderts v. Chr., dem von Niemann wiederhergestellten schönen Arsinoeion, vertreten. Mit dem Arsinoeion hatte Conze im ersten Bande des Samothrakischen Werkes das „Kästchen“ des Reliefs verglichen und aus der Übereinstimmung geschlossen, dass die Gebäudesform auch in Kyzikos geläufig war und auf das kleine Geräth übertragen sei. Bei dieser Annahme, für die schon die oben S. 177 erwähnten Überlieferungen Analogien böten, könnte irgend ein persönlich oder beruflich denkbarer Bezug der Frau zu dem nachgebildeten Heiligthume den gewünschten Erklärungsgrund allerdings abgeben. Damit wäre die Frau jedoch, zumal wenn ihr auch noch der „Arbeitskorb“ zugehört, aller Regel entgegen vor dem Manne hervorgehoben, und dies scheint hier so wenig beabsichtigt, dass sie in der Grabchrift am unteren Rande:



Ἀττιζέε Ἀσκληπιουδότης γυμνῶ

nicht einmal genannt wird. In einem Todtenmahle, wo die Gattin im Grunde des Gatten halber da ist und als solche nur durch entsprechenden Wuchs hervortritt, würde man ein Attribut, zumal ein so sichtlich betontes, an sich auf die Hauptfigur zu deuten haben. Dann könnte das Gebäudebild als Modell gelten und einen Architekten charakterisieren. Kommen doch Berufsbezeichnungen, wie sie die sepuleralen Denkmaldarstellungen so mannigfach enthalten, zuweilen auch auf Heroenmalen vor. So schildert ein Grabrelief Grimani in Berlin

<sup>48)</sup> Tocilescu, Das Monument von Adanklissi 144, 5.

<sup>49)</sup> Bellori, Pitture antiche delle grotte di Roma tav. X, und andere bei Conze, Samothrake I 19.

den Todten durch Schlange, Altar und Pferd als Heros, zugleich aber als Arzt<sup>50)</sup> durch die dem Asklepiostypus entlehnte Weise seines Sitzens und unzweideutig durch das im Reliefgrunde angebrachte Beiwerk eines chirurgischen Besteckes. Gleichartig angebracht sind in dem kürzlich veröffentlichten Relief eines Todtenmahles aus Cagliari drei scenische Masken, die mit einer vierten, welche die sitzende Frau auf den Knien hält, den Verstorbenen als Schauspieler oder Dichter charakterisieren.<sup>51)</sup> Anders vermag ich auch das Relief eines Todtenmahles aus Eleusis nicht zu verstehen, in dem ein adorierender Mann eine scenische Maske darbringt, da Attribute wie Handlungen adorierender Figuren in diesen Darstellungen nie ihnen selbst, immer dem Adorierten gelten.<sup>52)</sup> Auch in der von Th. Wiegand edierten Serie von Todtenmahlen in Samos, die sich durch ihre Scenerie und eine Fülle von Beiwerk von den attischen unterscheiden, treten Gegenstände auf, welche den „Beruf des Heroisierten durch ein charakteristisches Handwerksgeräth andeuten.“ Ein Anker z. B., einmal auch im Hintergrunde ein kleiner Giebelbau, in welchem Wiegand den „giebelgekrönten Thorbau des Hauses, in dem die Scene spielte, erkennt: ob mit Recht, ist nach der Abbildung leider nicht zu controlieren.<sup>53)</sup>

Ausgehend von der Möglichkeit, dass das in Rede stehende Relief von Kyzikos den inschriftlich genannten Attalos Sohn eines Asklepiodoros als Architekten bezeichne, habe ich im Schlussabschnitt der Samothrakischen Publication auf eine derzeit verschollene Inschrift<sup>54)</sup> verwiesen, nach der die Samothraker den Architekten Asklepiades, Sohn eines Attalos von Kyzikos zu einer mit Sicherheit nicht mehr bestimmbaren Ausübung seines Berufes (nach Boeckh  $\epsilon\upsilon\epsilon\tau\tau\chi\ [\tau]\gamma\epsilon\ \nu[\epsilon\iota\theta]\pi\tau\tau\epsilon[\chi]\epsilon$ ) auf die Insel beriefen, und aus dem Umstande, dass über dieser Inschrift in Relief ein Rundbau dargestellt war, geschlossen, dass es eben dieser Rundbau gewesen sei, den er in Samothrake ausführte; ferner bemerkt, dass zwischen den beiden Architekten ein durch die Namen angezeigter Familienzusammenhang bestehen könne, wie er gerade im Künstlerstande so häufig überliefert sei, und es schließlich zwar nicht als Vermuthung ausgesprochen, aber als eine künftig zu prüfende Frage bezeichnet, ob das Arsinoeion etwa von Asklepiades in Samothrake erbaut, von Attalos in Kyzikos wiederholt worden sei. Seitherige Funde

<sup>50)</sup> Beschreibung der antiken Sculpturen, kön. Museen zu Berlin n. 804, wo auch das Götter und Könige auszeichnende Bema (Heroon von Gjölbasci 146, D), auf dem Stuhl und Altar stehen, zu beachten ist.

<sup>51)</sup> Jahrbuch XI 102 ff.

<sup>52)</sup> Ath. Mith. XXI 360 ff.

<sup>53)</sup> Ath. Mith. XXV 175 ff.

<sup>54)</sup> CIG II 2158. Nach Strabon p. 575 hatte Kyzikos drei  $\epsilon\pi\gamma\gamma\epsilon\iota\tau\epsilon\chi\tau\omicron\nu\alpha\varsigma$   $\tau\omicron\upsilon\varsigma$   $\epsilon\pi\eta\kappa\epsilon\lambda\omicron\upsilon\sigma\mu\epsilon\nu\omicron\upsilon\varsigma$   $\alpha\iota\kappa\alpha\text{-}$   $\beta\omicron\upsilon\lambda\epsilon\gamma\mu\acute{\alpha}\tau\omicron\upsilon\varsigma$   $\tau\epsilon$   $\beta\eta\mu\alpha\tau\iota\omicron\nu$   $\kappa\alpha\iota$   $\beta\epsilon\gamma\chi\acute{\alpha}\lambda\omicron\nu$ .

haben diese Frage dahin erledigt, dass der in Kyzikos auffallend häufige Name Asklepiades in der That einer am Ort angesehenen Familie,<sup>55)</sup> der Architekt Asklepiades aber einer späteren Zeit angehörte, und dass der über seiner Inschrift dargestellte Rundbau sich durch das fehlende Dach und fehlende Säulen von dem Arsinoeion unterschied.<sup>56)</sup> Nach diesem veränderten Stande der Sache kann ich mir jetzt auch nicht verhehlen, dass gegen ein Modell im Relief des Attalos zwei Umstände sprechen. Zunächst, dass der Bau ohne Thür ist — eine Ausflucht wäre es, sie gemalt zu denken — und weiter, dass eine männliche Figur als Träger des Modells zu erwarten wäre.

Vor der Hand bleibt also das Räthsel bestehen und ist aus dem Sachverhalt für das hier erörterte Thema nichts zu gewinnen.<sup>57)</sup> Den Schriftcharakteren nach scheint das Relief des Attalos aus frührömischer Zeit zu stammen.

Wien, Juni 1902.

OTTO BENNDORF.

<sup>55)</sup> Sitzungsber. Akad. Berlin 1889 S. 307 ff.; Ath. Mith. VII 155 ff.

<sup>56)</sup> Rubensohn, *Mysterienheiligthümer* 158 ff.; O. Kern, *Ath. Mith.* XVIII 356 ff.

Wie Rubensohn a. a. O. 218 erkannte, ergibt sich für den Architekten Asklepiades eine ungefähre Zeitbestimmung durch den Umstand, dass die Namen zweier Hieropoien von Kyzikos, mit denen zusammen er in der Samothrakischen Votivinschrift CIG II 2157 genannt ist, als Theoren von Kyzikos in einer Samothrakischen Theorenliste wiederkehren, deren „Buchstabenformen im ganzen nicht von der zur Zeit der römischen Herrschaft gebräuchlichen abweichen“, nach dem Urtheil

von Conze, *Reisen auf den Inseln des thrakischen Meeres* 95. Untersuchungen auf Samothrake II 97. Die vorsichtig gefassten Worte Conzes lassen Spielraum, schließen aber offenbar die Zeit des im dritten Jahrhundert v. Chr. erbauten Arsinoeion aus.

<sup>57)</sup> Über die Antike zurück habe ich es nicht verfolgt. Doch will ich nicht unerwähnt lassen, dass Dumichen, *Baugeschichte des Denderaaltempels* S. VII

wiederholt von einem „Modell des Tempels“ spricht, das in den die Bauurkunden illustrierenden Darstellungen veranschaulicht sei. Es handelt sich da aber nur um ein den Tempel bedeutendes Symbol, nicht um ein Modell im gewöhnlichen Wortverstande.



Fig. 58. Detail aus Fig. 57.

## Salzburger Bronzetafel mit Sternbildern.

(Tafel V.)

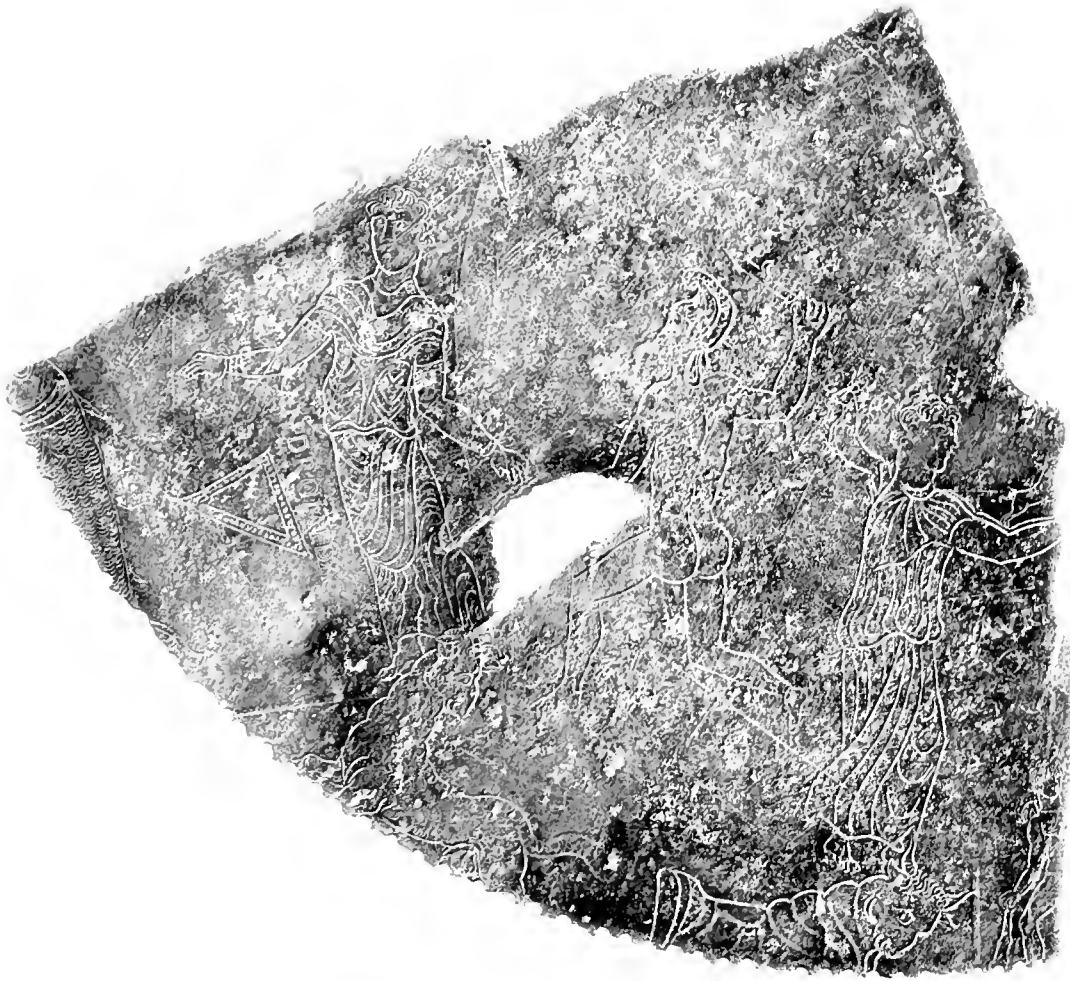
Von der Redaction dieser Zeitschrift ist mir das Fragment einer runden Bronzetafel aus römischer Zeit zur Erläuterung vorgelegt worden, über dessen Auffindung R. v. Schneider mir folgende Bemerkungen zur Verfügung stellt. „Das Bruchstück kam vor einiger Zeit bei Salzburg zutage; es war von einer dicken und festen Kruste bedeckt, so dass der Director des dortigen städtischen Museums es nach Wien in die Werkstätte der kaiserlichen Kunstsammlungen zur Reinigung sandte. Das Bruchstück stellt sich als Segment einer großen Scheibe dar, deren Rand durchlocht und infolgedessen ganz regelmäßig abgebrochen ist. Man suchte an der Fundstelle nach anderen Stücken, fand aber nichts. Das Plattenstück ist außen 0,50<sup>m</sup>, innen 0,40<sup>m</sup> bzw. 0,42<sup>m</sup> lang. Die Dicke beträgt 0,002<sup>m</sup>.“

Die eine Seite der Platte enthielt am Rande zwei Reihen lateinischer Namensinschriften, außen die der Thierkreiszeichen, darunter die entsprechenden Monatsnamen. Das noch Erhaltene ist dies:

(ph)SCES	ARIES	TAVRVS	GE <i>mini</i>
(m)ARTIVS	APRILIS	MAIIVS	IV <i>nius</i> .

Die andere Seite enthält zunächst correspondierend am Rande eingeritzt das Thierkreisbild der Fische, von denen der eine zum größeren Theil erhalten ist, den Widder, den Kopf wie (gewöhnlich in solchen Darstellungen) rückwärts gewendet, das Vordertheil des Stieres (nur dies) und von dem einen der Zwillinge das rechte Bein, Brust, Kopf und in der rechten Hand den oberen Theil der Keule. Der Zwilling war somit als Herakles aufgefasst, sein Bruder muss danach Apollo gewesen sein; ein Paar, das auf Denkmälern vereinzelt nachgewiesen ist (von Thiele auf einem Wiener Medaillon „Himmelsbilder“ S. 67 ff.; vgl. Joh. Möller, *Studia Maniliana*, Marburg 1901 p. 18).

Sodann andere Fixsternbilder. Oben zwischen den Fischen und dem Widder sieht man das Dreieck (Deltoton), über ihm **ANDROMEDA** an den Armen gefesselt, langbekleidet, vor ihr Perseus (die Inschrift fehlt oder ist unkenntlich), nackt, im Lauf das rechte Bein hebend, mit phrygischer Mütze, der Tarnkappe, die Linke gesenkt (sie trug nach den Analogien das Gorgohaupt, das jetzt weggebrochen ist), in der erhobenen Rechten die Harpe schwingend, ganz der Andromeda zugewandt. Ich verweise auf die Parallelen bei Thiele in dem angeführten Werke. Neben Perseus oberhalb des Stieres eine langgewandete Gestalt mit vorgestreckten Armen; die Beischrift lautet **AVRUGA**; es ist also der Wagenlenker. Auf seiner linken Schulter steht,



TABLET NO. 1. THE GATE  
 (MUSEUM OF THE UNIVERSITY OF CHICAGO)



den Kopf ihm abgewandt, die Ziege, auf dem linken Arm ein Zicklein — ein Typus, der mir in genau derselben Disposition nicht bekannt ist, aber in ähnlicher; ich verweise auf das Vossianusbild bei Thiele S. 100. Sonst bemerkt man oberhalb des Kopfes der Andromeda, aber von ihr abgetrennt, den Rest einer Strahlenkrone, von der drei Strahlen von anscheinend ungleicher Stärke erhalten sind, ein Drittel etwa des ganzen Bildes. Es wird die neunsternige Himmelskrone sein, da an Helios hier unter den Fixsternen kaum zu denken ist. Allerdings ist mir die Krone sonst nur als Kranz mit Schleife bekannt. Das ist der Thatbestand.

Welchen Zweck hatte die Platte? Sie sollte zu einem lehrhaft-praktischen Zweck die bedeutenderen Sternbilder der einen Hemisphäre bis zum Zodiakus darstellen; daher die Beischriften, die sich sogar auf den Thierkreis erstrecken; denn dass die auf der Rückseite angebrachten Zodiakalnamen mit den Monatsbeischriften eigentlich als Beischriften des Zodiakus auf der vorderen Seite gedacht und nur aus Raumangel hinübersetzt sind, scheint mir klar. Thiele hat ähnliche Beispiele S. 141 Anm. angeführt; ganz gleichartige kenne ich nicht. Erinnert sei an den mit dem Sternenhimmel geschmückten Rundschild des Tydeus: Aischyl. *Επειχ* 387 ff.

Über die unmittelbare Vorlage der Darstellungen lässt sich, soweit ich sehe, Sicheres nicht vermuthen.

Marburg i. H.

ERNST MAASS.

## Dekaprotie und Eikosaprotie.

In einer interessanten Studie hat sich O. Seeck<sup>1)</sup> der Mühe unterzogen, die Einrichtung des Decemprimates und der Dekaprotie in ihrer Bedeutung für die Kenntnis des Städtewesens umfänglich klarzulegen. Wenn seine Ausführungen alsbald den Widerspruch von Brandis<sup>2)</sup> geweckt haben, so ist dies wohl in der Zersplitterung und dem geringen Umfange des Quellenmaterials begründet, und deshalb wird es nicht unerwünscht sein, dieses in einigen Punkten bereichert und so die Grundlagen für eine endgültige Entscheidung gesichert zu sehen.

Seeck hat S. 103 neuerdings auf die Thatsache aufmerksam gemacht, dass

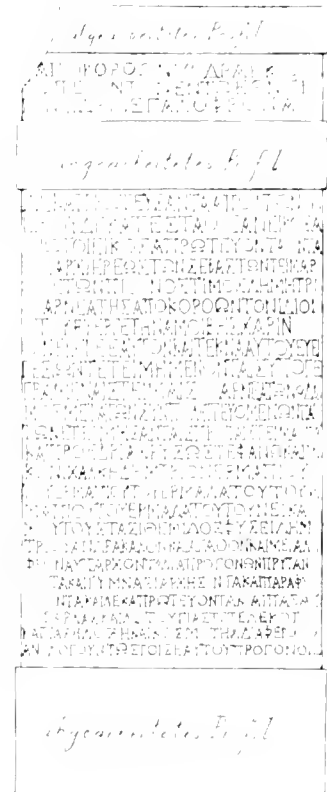
<sup>1)</sup> „Decemprimat und Dekaprotie“ in den „Beiträgen zur alten Geschichte“ I 1901 S. 147 ff.

<sup>2)</sup> Pauly-Wissowa Realencyclopädie 2417 ff. s. v. *δεκαπρωτία*.

zu einer gewissen Zeit in einzelnen Städten das Bestreben auftritt, die Mitgliederzahl des Collegiums der  $\delta\epsilon\alpha\delta\pi\rho\omega\tau\alpha$  zu erhöhen, und sich auf eine Inschrift aus Akalissos, richtiger Idebessos<sup>3)</sup> berufen, in der ein Ktesikles, der  $\epsilon\iota\lambda\alpha\sigma\delta\pi\rho\omega\tau\alpha$  ist, von seinen Vorfahren rühmt, sie seien  $\delta\epsilon\alpha\delta\pi\rho\omega\tau\alpha$  gewesen. Die neue Inschrift nun, die ich unten wiedergebe, aus nahem Gebiete, bestätigt nicht nur jene Beobachtung, sondern erlaubt auch, die Veränderung annähernd zu datieren.

Am Boghly-Tschai, einem der Zuflüsse des Dembre-Tschai (Myros), die dem höchsten Gipfel des Susus-Dagh entströmen, liegt in reizender Waldlandschaft Erneç (Arneai). In die Stadtmauer sind an mehreren Stellen, meist in beträchtlicher Höhe, Inschriftsteine eingefügt, die von Benndorfs Expedition 1892 und R. Heberdey und J. Zingerle 1898 aufgenommen wurden. Die inhaltreichste Inschrift findet sich auf der Südseite in den höchsten der noch erhaltenen Schichten, wenigstens so weit erreichbar, dass ich sie vom oberen Rande aus mühsam abklatschen konnte. 1898 wurde sie nach-  
 verglichen und die drei ersten Zeilen, die 1892 verdeckt gewesen waren, dazu gefunden. Sie steht auf einer viereckigen Basis mit Aufsatz von 170<sup>mm</sup> Höhe, 605<sup>mm</sup> Breite, die oben ein 610<sup>mm</sup>, nach den drei ersten Zeilen, die auf dem Aufsatz stehen, ein 615<sup>mm</sup> und unten ein 627<sup>mm</sup> hohes Profil trug. Sämtliche Profile sind bei der Einmauerung abgearbeitet worden. Auf die drei ersten Zeilen entfallen 615<sup>mm</sup> Höhe, auf den anderen Theil der Inschrift 1703<sup>mm</sup>. Buchstabenhöhe 6022—6063<sup>mm</sup>.

Zur Zeit also, da Demetrius aus Koroai(?), einem bis jetzt nicht weiter bekannten Demos, der mit Arneai in Sympolitie stand, in der Stadt Arneai oder —



<sup>3)</sup> Journ. of hell. stud. XV 117, 8 n. 1. In dem Skizzenbuche Daniells ist die Inschrift unter Akalissos verzeichnet. Wir haben sie 1892 in Idebessos wiedergefunden vgl. Anz. Akad. Wien 1892 n. XVIII S. 7 gleich n. 4 und 5, die bei Daniell unter Akalissos—Idebessos angeführt werden; somit ist es klar, dass in dem Skizzenbuche Daniells diese beiden

Orte nicht geschieden sind. Ein Missverständnis wird durch die auf Inschriften aus Idebessos wiederholt auftretende Herkunftsbezeichnung  $\Lambda\alpha\lambda\iota\sigma\sigma\alpha\delta\pi\rho\omega\tau\alpha$   $\delta\epsilon\alpha\delta\pi\rho\omega\tau\alpha$  begreiflich. Idebessos und Akalissos sind zuletzt von Heberdey und Kalinka im Jahre 1894 besucht worden: Denkschr. Akad. Wien XLV 1896 S. 12 f.



auch diese Auffassung ist zulässig — innerhalb der Sympolitie<sup>4)</sup> Dekaprote war, traten an die Stelle von Dekaproten die Eikosaproten. Vom 18. Lebensjahre an

... ἀπὸ Κοροῶν. [ἄν]δρα ἐκ τῶν  
 προ]ωτευόντων ἐν τῷ ἔθνει.  
 γένει δὲ μεγάλ[ό]φρονι.  
 δεκαπρωτεύοντα ἀπὸ ἐτῶν ι[γ].  
 5 ἐξ οὗ δὲ κατεστ[ή]θησαν εἰκοστ[ή]-  
 π[ρ]ωτοι. εἰκοσαπρωτεύοντα. οὗτα σὺ  
 ἐπ[ὶ] ἀρχιερέως τῶν Σεραστῶν Τειμάρ-  
 χου] ἐτῶν πε[ν]τε Νέστιμος Δημήτρι-  
 ου] Ἀρνεάτης ἀπὸ Κοροῶν τὸν ἔδισ[τ]ον  
 10 αὐ]τοῦ εὐεργέτην ἀμειβ[ί]της χάριν  
 τῶν εἰς τὸ ἔστυν καὶ τέκνα αὐτοῦ εὐε[ρ]-  
 γεσιῶν. τεταμνημένον ταῖς ὑπογε-  
 γραμμέναις σὺ τεταμ[ί]ς leer Ἀρνεατῶν ὁ δ[ι]μή-  
 μος μετὰ τῶν συνπολιτευομένων π[α]ν-  
 15 τῶν ἐτεμνησαν ταῖς πρώταις τεταμ[ί]ς  
 καὶ προεδρία. χρυσῷ στεφάνῳ καὶ [εἰ]-  
 κόνι χαλκῇ Δημήτριον Ἑρμαπίου  
 τοῦ Ἑρμαπίου τοῦ Ἑρμαδάτου τοῦ [Ἑρ]-  
 μαπίου τοῦ Ἑρμαδάτου τοῦ Νεικά[ρ]-  
 20 χου τοῦ Στασιθέμειδος ψύσει Δημή[τ]ρι-  
 οῦ, ἄνδρα καλὸν καὶ ἀγαθὸν καὶ μεγάλ[ό]-  
 φρονι. ὑπάρχοντ[α] διὰ προγόνων πρυταν[ε]ύ-  
 οντα καὶ γυμνασιαρχήσ[α]ντα καὶ παρὰ τ[ὴν] ἀλα-  
 κήσαντα καὶ δεκαπρωτεύοντα καὶ πάσα[ς]  
 25 τὰς ἀρχὰς καὶ λ[ε]ίτου[ρ]γίας τετελευτά[ς]  
 καὶ πάσαι δόξῃ καὶ κοσμιότη[τ]ι διαφέρ[ο]ντα  
 ἀν[α]λογούοντως τοῖς αὐτοῦ προγόναις

bis zu seinem Tode hat der Gelehrte die Functionen, die sich an jene Titel knüpfen, dauernd bekleidet, was sprachlich durch das Participium Praesentis εἰκοσαπρωτεύοντα im Gegensatz zu dem Participium Aoristi δεκαπρωτεύοντα zum Ausdrucke gebracht ist; bis zum Tode; denn οὗτα am Schlusse von L. 6 in Verbindung mit ἐπ[ὶ] ἀρχιερέως τῶν Σεραστῶν Τειμάρ[χου] ἐτῶν πε[ν]τε legt die Vermuthung nahe, der Steinmetz habe in seiner Vorlage ἀποθανόντα gehabt.<sup>5)</sup> Die Veränderung erfolgte also vor dem Archierat eines Teimarchos. So gewagt es nun auch ist, chronologische Combinationen auf einen Namen allein zu bauen, noch dazu, wenn dieser an sich nicht singular ist, so liegen doch die Verhältnisse so, dass man über die bloße Möglichkeit hinaus zu festeren Aufstellungen gelangen kann. Wie man es in Kleinasien, „dem gelobten Lande der municipalen Eitelkeit“,<sup>6)</sup> des öfteren beobachten kann, vertheilen sich die bekannt gewordenen griechischen Inschriften von Arneai über eine verhältnismäßig kleine Spanne Zeit. Unter 20 Nummern zählen wir — von den Kaiserinschriften abgesehen — 13 Ehreninschriften. Diese weisen nicht nur ähnlichen Schrift-

<sup>4)</sup> In einer unpublicierten Inschrift aus Klebessos δεκαπρωτεύοντα ταῖς συνπολιταῖς ἐπεικῶς.

<sup>5)</sup> Zur Angabe des Lebensalters in derartigen Inschriften vgl. Heberdey-Kalinka, Denkschr. Akad.

Wien XLV 1896 S. 40 n. 56 aus Baboni: Βρομω-  
 νέων ἢ πολλῇ καὶ ὁ δῆμος ἐτεμνησεν . . . τελευτή-  
 σαντ[α] ἐκτῶ [α] καὶ δέκα ἐτῶν . . .

<sup>6)</sup> Mommsen, Rom. Gesch. V 302.

theils nachweisbar in verwandtschaftlichem Verhältnis zueinander und zeugen deutlich dafür, wie es nur eine kurze Epoche des Glanzes ist, die, durch den Reichthum weniger bedingt, der kleinen Bergstadt geleuchtet hat. Nun gehören drei dieser Inschriften den Töchtern eines Teimarchos und beweisen wenigstens, dass dessen Familie hochangesehen war. Dies geht auch aus einer Bauinschrift hervor, die ich an einer einspringenden Stelle der Nordseite von der Mauer herabgestürzt fand. Sie steht auf einem 2,30<sup>m</sup> langen, 0,98<sup>m</sup> hohen, 0,60<sup>m</sup> breiten Block. Die Buchstabenhöhe beträgt 0,06<sup>m</sup>.



Ἀποστράτοι Νέερα τοῦ Τριχωνῶ Κρίταρχοι Σερὰς τῷ Πατριάρχῳ Διόκλῳ τὸ ἔχον Διάταξις Ὁ ἄστυ τοῦ Διατάξου καὶ Ἀλλὰ Τριάρχου τοῦ Διατάξου ἡ γυνὴ αὐτοῦ ἑπιστατοῦσιντο παρόχον καὶ τὰ ἐν αὐτῷ τάξιον [γινόμενον γρηγορίων ἀναλόωντι εἰ] ἐκ τῶν ἰδίων εἰς τὴν ἑπιστατοῦ ἢ καὶ τὸ διόκριον τριτάτῳ.

Τὸ ἔχον nach Διόκλῳ kann sich nur auf das sechste Consulat im Jahre 112 beziehen, da die Beziehung auf die *tribunicia potestas* mit Rücksicht auf Διόκλῳ ausgeschlossen, der Imperatortitel aber schwerlich zur Datierung verwendet ist. Ob jedoch Teimarchos, falls seine Identifizierung mit dem ἄρχιερέως der Demetriosinschrift zulässig ist, vor oder nach dem Bau des παρόχον<sup>1)</sup> dieses Amt bekleidet

<sup>1)</sup> Darunter hat man wohl ein öffentliches Anstiegsquartier zu verstehen; vgl. Horat. sat. I 3 43 f. Proxima Campano ponti quae villula, tectum praebuit, et parochi, quae debent, ligna salisque und was dazu L. F. Heindorf-Doderlein bemerkt: „parochi der Name von Leuten, die es nur einen vom Staate angesetzten Preis übernommen hatten, reisenden Magistratspersonen, Gesandten u. dgl. in Italien und in den Provinzen da, wo sie übernachteten, die nothwendigsten Bedürfnisse zu liefern.“ Die neue Inschrift lehrt, dass auch auf diesem Gebiet die Freigebigkeit eingeiziger Bürger zur Erleichterung der Lasten beigetragen hat. In dem παρόχον haben wir als den antiken Vorläufer der Oda. Vgl. Friedländer, Sittengesch. I 310. Die geringen Kosten in unserem Fall schliessen schon einen Neubau aus, und in der That handelt es sich nur um die Adaptierung eines ehemaligen Gymnasiums für diesen Zweck; γινόμενος kommt oft im Sinne von „ehemalig, früher“ vor, z. B.

Heberdey-Kahnke, Denkschr. Akad. Wien. XLV 1896 S. 6 n. 17. Kibyra Z. 3 f. dulcissimo quando marito suo, dem im griechischen Texte Z. 10 f. τῷ γλυκυτάτῳ γινόμενῳ ἀνδρὶ αὐτῆς entspricht, und CI G 43800<sup>2)</sup> coenda: προῖσιν ἡγεμῶνος τῆς κατασκευῆς καὶ ἀναστάσεως τοῦ ἀνδριανῶτος Σκαρδῶντος τριτὸ γινόμενον γρηγορίωντος τῆς πόλεως. Τάξιον = τάξιον gr. adverbial denselben Begriff (früher), vgl. Lebas 648 = CI G 3422 Philadelphiea Z. 13 ff. ἀνασέντα τῇ πόλει τάξιον μὲν εἰς σαιτωνικά χρήματα διγαρίων μοριόδας πάντες . . . . . ποιησάμενον δὲ καὶ ἐπιδόσεις χρημάτων τῇ τε γλυκυτάτῃ πατρίδι εἰς χρήματα σαιτωνικά διγαρίων μοριόδας παντήκοντα . . . wo die frühere Spende von den ἐπιδόσεις zu gleichem Zwecke geschieden ist. Die im CI G geäußerten Bedenken gegen die Lesung τάξιον sind demnach unberechtigt. Revue des études gr. VI 1893 p. 137 n. 3 Iasos Z. 7 ff. βουλομένους τῶν διήμων τάξιον τῆς ὑποσχεσεως εἰς τὰς ἐνδοξὰς στεφανοφορήσας αὐτόν . . .

habe, muss dahingestellt bleiben. Indes sprechen die Buchstabenformen der Demetriosinschrift für die hadrianische Zeit, so dass wir den Übergang von der Dekaprotie zur Eikosaprotie in die ersten Jahrzehnte des zweiten Jahrhunderts zu setzen haben. Freilich ist die Lebenszeit des Demetrios eine lange und der Zeitpunkt, in dem er Eikosaprot wurde, innerhalb der ungefähr 68 Jahre, die auf seine Dekaprotie und Eikosaprotie entfallen, nicht festzulegen. Doch der eine Umstand spricht dafür, ihn in dem späteren Lebensabschnitt des Demetrios zu suchen, dass in dem angeführten Decret nur die Dekaprotie erwähnt ist. Andere Erwägungen helfen hier weiter.

In der von Kalinka im *Eraus Vindob.* S. 83 ff. besprochenen Inschrift erscheint als ἀρχιερέως τῶν Σεβαστῶν ein Ἀρχιέρωνος τοῦ Τερπίρχου, der nach Heberdeys Combination Opramoas S. 64 in das Jahr 156 zu setzen ist. Er würde sich also gut als Sohn unseres Teimarchos auffassen lassen. Gewichtiger aber ist ein anderes Zusammentreffen. Im Ktesiklesdenkmal aus Idebessos, oben S. 148 erwähnt, wird Κτισικλῆς ὁ υἱὸς Κτισικλῆος als εἰκοσαεπρωτεύων geehrt, während die Vorfahren Dekaproten genannt werden. Die noch nicht veröffentlichte Grabchrift des Ktesikles aber betont, dass er Eikosaprot ἐπὶ γένεσι ἡλικίᾳ gewesen sei, so dass seine Geburt etwas später anzusetzen ist als die des Demetrios, vorausgesetzt, dass man in Idebessos zur selben Zeit wie in Arneai von Dekaproten zu Eikosaproten überging. Folgende Beobachtungen nun scheinen diese Annahme zu unterstützen, indem sie von anderer Seite her für eine etwas jüngere Zeit des Ktesikles sprechen. Das große Decret nämlich, das ihn ehrt, ist datiert ἐπὶ ἀρχιερέωσι τῶν Σεβαστῶν Ἡγρέωσι τοῦ Κιλλέρου. Es fragt sich nun, ob dieser der Sohn oder Vater des in der Opramoasinschrift genannten Κιλλέρου Ἡγρέως sei, dessen Amt nach Heberdey, Opramoas S. 62 in das Jahr 135 fällt. Ktesikles ist zur Zeit des Decretes in gereiftem Alter, denn er besitzt vier Söhne, die schon Bundesämter bekleiden. Von einem dieser Söhne, dem dritten, der des Vaters Namen und Reichthum erbt, kennen wir die Inschrift seines Heroons, Reisen im südw. Kleinasien, II n. 176, und diese weist auffallend gleiche Schriftzüge auf mit der Grabinschrift, in der der Vater des Dio Cassius erwähnt wird (verwertet von Groag, Pauly-Wissowa s. Cassius 27 Sp. 1681 f.):

κατεσχεύατον τὸ ἀν-	Τρεπύμωσι ἀδελφεῖσι αὐ-
γείων Τερπίᾳ Τρεπύμωσι	τῆς κατὰ συνχώρημα
ἐκαστῇ· τὴν δὲ ἐπιγροαχίην	Κασίω Ἀπρωμενίδῳ ἀνθυ-
ἐπομήσαντο Σονέγδωμωσι	πάρχῳ

Wir wissen nicht, wann Lykien wieder unter senatorische Verwaltung gekommen

ist, wenigleich wir jetzt mit Bestimmtheit sagen können, dass dies unter Hadrian und Antoninus Pius noch nicht eingetreten ist. Da aber Apronianus wahrscheinlich später Cilicien verwaltet und diese Statthalterschaft um 180 fällt, so würde sich ergeben, dass seit Marc Aurel Lykien unter Proconsulen stand. Jedenfalls gehören die  $\tau\epsilon\pi\tau\acute{\iota}\zeta$ -Grabinschrift und die ihr im Schrittecharakter gleiche des jüngeren Ktesikles der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts an. Demnach wird man die Ehrung des alten Ktesikles lieber um die Mitte als im Anfange dieses Jahrhunderts annehmen und daher den  $\text{Ηγγρῆς Κῆλλόρτων}$  als Sohn des  $\text{Κῆλλόρτης Ηγγέως}$  der Opramoasinschrift. So reihen sich nun auch die Demetriosinschrift und das Ktesiklesdenkmal ungezwungen aneinander, und die beiden Archierate des Teimarchos und des  $\text{Ηγγρῆς Κῆλλόρτων}$  sind das eine vor, das andere nach den durch das Opramoasdenkmal bestimmten Fasten anzusetzen. Beide Inschriften aber führen auf die erste Zeit Hadrians als die, in der man von der Dekaprotie Übergang zur Eikosaprotie.

Für das *Revue des études gr.* VI 157 n. 3 veröffentlichte Décret aus Iasos, in dem die Verwaltung einer Stiftung übertragen wird  $\epsilon\acute{\iota}\pi\prime\ \acute{\omega}\ \acute{\epsilon}\zeta\ \tau\acute{\omega}\nu\ \delta\epsilon\kappa\alpha\pi\acute{\rho}\omicron\tau\omega\upsilon\ \eta\grave{\iota}\ \epsilon\iota\kappa\omicron\sigma\alpha\pi\acute{\rho}\omicron\tau\omega\upsilon\ \eta\grave{\iota}\ \tau\acute{\omega}\nu\ \tau\acute{\omicron}\delta\tau\omega\zeta\ \delta\omicron\mu\acute{\omicron}\tau\omega\upsilon\ \acute{\epsilon}\tau\tau\alpha\ \chi\alpha\iota\ \acute{\epsilon}\pi\alpha\rho\acute{\iota}\lambda\lambda\eta\tau\eta\zeta\ \chi\acute{\omicron}\tau\acute{\omega}\nu\ \acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}\ \acute{\epsilon}\pi\eta\ \acute{\epsilon}\iota$ , mangeln leider chronologische Indicien, nur soviel lässt sich sagen, dass die Orthographie — es fehlt i subscriptum,  $\chi\epsilon\acute{\iota}\lambda\alpha\zeta$ ,  $\acute{\epsilon}\tau\acute{\iota}\zeta = \zeta\acute{\iota}\tau\acute{\iota}\zeta$  — über das erste Jahrhundert hinausweist. Dass die eigenthümliche Fassung ein Übergangsstadium voraussetzt, hat Seeck 193 u. 153, 6 mit Recht erschlossen, wir können es jetzt angesichts der lykischen Inschriften mit größerer Sicherheit behaupten und sehen somit urkundlich belegt, dass der Übergang von der Dekaprotie zur Eikosaprotie nicht auf Lykien allein beschränkt ist, wie denn auch die Digesten<sup>5)</sup> ganz allgemein von Eikosaproten sprechen. Und doch würde man wohl fehlgreifen, wenn man sie für alle Provinzen voraussetzte. Es könnte freilich bloßer Zufall sein, dass bis jetzt weitere inschriftliche Belege der Eikosaprotie nur in Lykien und Pamphylien<sup>6)</sup> sich finden. Doch für zwei Provinzen wenigstens liegen die Verhältnisse so, dass man annehmen

<sup>5)</sup> L. 4 18 26 mixta munera decaprotiae et icosaprotiae: nam decaproti et icosaproti tributa exigentes et corporale ministerium gerunt et pro nominibus (vgl. Seeck 173) defunctorum fiscalia detrimenta resarcunt, ut merito inter mixta hoc munus numerari debeat.

<sup>6)</sup> Ich finde folgende:

a) Kadynda Bull. de corr. hell. X 1886 p. 53 n. 10 Z. 21 ff.  $\epsilon\iota\kappa\omicron\sigma\alpha\pi\acute{\rho}\omicron\tau\epsilon\delta\omega\upsilon\tau\alpha\ \kappa\alpha\iota\ \tau\acute{\eta}\zeta\ \lambda\omicron\iota\pi\acute{\eta}\zeta\ \delta\epsilon\rho\chi\acute{\eta}\zeta\ \kappa\alpha\iota\ \lambda\epsilon\iota\tau\omicron\nu\sigma\pi\acute{\rho}\acute{\iota}\zeta\ \tau\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\sigma\alpha\upsilon\tau\alpha\ \epsilon\upsilon\alpha\rho\acute{\epsilon}\sigma\tau\omega\varsigma$ .

b) Ebenda, unpubliert,  $\epsilon\delta\mu\acute{\omicron}\nu\omega\upsilon\ \epsilon\iota\kappa\omicron\sigma\alpha\pi\acute{\rho}\omicron\tau\epsilon\delta\omega\upsilon\tau\alpha$ .

$\sigma\alpha\upsilon\tau\alpha\ \acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\alpha}\ \kappa\alpha\iota\ \dots\ \tau\epsilon\tau\alpha\lambda\epsilon\kappa\acute{\iota}\tau\alpha$ .

c) Phaselis CIG 4332 Z. 5 ff.  $[\tau\acute{\omega}\nu\ \pi\acute{\rho}\omicron\tau\omega\upsilon\ [\tau]\acute{\chi}\acute{\iota}\prime\mu\alpha[\tau]\acute{\eta}\zeta\ \tau\acute{\eta}\zeta\ \pi\acute{\acute{\omicron}}\lambda\acute{\iota}\epsilon\sigma[\tau]\zeta\ |\ \epsilon\iota\kappa\omicron\sigma\alpha\pi\acute{\rho}\omicron\tau\epsilon\delta\omega\upsilon\tau\alpha\ \dots\ \acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}\ \tau\acute{\omega}\nu\ \tau\acute{\eta}\zeta\ \zeta\omega\acute{\eta}\zeta\ \chi\epsilon\rho\acute{\omicron}\nu\sigma[\upsilon]\ \acute{\iota}\epsilon\rho\alpha\tau\epsilon\delta\omega\upsilon\tau\alpha\ \text{etc.}]$  Mit der Anm. zu Z. 6 fortasse nihil exedit.

d) Idebessos unpubliert  $\epsilon\iota\kappa\omicron\sigma\alpha\pi\acute{\rho}\omicron\tau\epsilon\delta\omega\upsilon\tau\alpha$  Buchstabenformen  $\Theta$ ,  $\square$ .

e) Ebenda Bull. de corr. hell. XVI 1892 p. 443 n. 93 Z. 7 f.  $\epsilon\iota\kappa\omicron\sigma\alpha\pi\acute{\rho}\omicron\tau\epsilon\delta\omega\upsilon\tau\alpha\ \mu\acute{\epsilon}\chi\epsilon\iota\ \tau\acute{\epsilon}\lambda\omicron\upsilon\varsigma$ .

f) Myra, Reisen im südwestlichen Kleinasien II n. 68 S. 38 Z. 1  $\epsilon\iota\kappa\omicron\sigma\alpha\pi\acute{\rho}\omicron\tau\omega\varsigma\ \kappa\alpha\iota\ \dots$ .

kann, es habe in ihnen Eikosaproten (wie  $\xi \zeta \pi \tau \omega$  bei Bithynien) fallen die Inschriften, welche  $\delta \epsilon \kappa \alpha \pi \rho \acute{\omega} \tau \omega$  nennen, sicher in die Wende des zweiten und dritten Jahrhunderts, also um eine Zeit, 200–300 J. lykier Eikosaproten voraussetzen können und finden. Und in Ägypten<sup>11)</sup> ist das Institut der  $\delta \epsilon \kappa \alpha \pi \rho \acute{\omega} \tau \omega$  überhaupt erst im dritten Jahrhundert eingeführt worden. In späterer Zeit aber tritt, wie Seeck gezeigt hat, die entgegengesetzte Tendenz ein, die Zahl zu vermindern.

Seeck hat das Institut der  $\delta \epsilon \kappa \alpha \pi \rho \acute{\omega} \tau \omega$  dem der decem primi vollkommen gleichgesetzt. Dafür hat er den Beifall von Brandis, Pauly-Wissowa s. v.  $\delta \epsilon \kappa \alpha \pi \rho \acute{\omega} \tau \omega$  Sp. 2417 ff., nicht gefunden, der sich der älteren Meinung anschließt, nach der wir in ihnen wohl eine in römischer Zeit entstandene, aber griechische Einrichtung zu erkennen haben, die in ihren Functionen den  $\acute{\alpha} \rho \chi \alpha \iota$  oder  $\lambda \epsilon \iota \tau \omega \sigma \gamma \rho \alpha \iota$  beizuzählen ist.<sup>12)</sup>

Um diese Streitfrage entscheiden zu können, wäre es von Bedeutung, eine Inschrift nachzuweisen, in der die Dekaprotie eine Iterationsbezeichnung bei sich hat. Man glaubte, eine solche zu finden in einer Inschrift aus Chalkis, in der Lambros, Ath. Mitth. VI 107 Z. 14  $\sigma \tau \rho \alpha \tau \eta \gamma \gamma \acute{\omega} \nu \tau \epsilon \varsigma \tau \omicron \upsilon \delta \delta \epsilon \kappa \alpha \pi \rho \acute{\omega} \tau \omega$   $\bar{\alpha} \nu \theta \omega \gamma \iota \omicron \gamma \alpha \gamma \epsilon \alpha \nu \iota \omicron \gamma$  gelesen hat  $\sigma \tau \rho \alpha \tau \eta \gamma \gamma \acute{\omega} \nu \tau \epsilon \varsigma \tau \omicron \upsilon \delta \delta \epsilon \kappa \alpha \pi \rho \acute{\omega} \tau \omega$   $\alpha' \text{ Novius Novus}$ , indem er die allerdings auffällige Bezeichnung der erstmaligen Bekleidung aus dem Gegensatz zu  $\sigma \tau \rho \alpha \tau \eta \gamma \gamma \acute{\omega} \nu \tau \epsilon \varsigma$   $\tau \epsilon \beta'$  erklärt. Seeck vermuthet dagegen S. 152, dass  $\alpha \delta \alpha \varsigma$  oder  $\alpha \nu \nu \alpha \varsigma$  aufzulösen sei. Doch übersieht er die durchgehende Art der Namensbezeichnung in dieser Inschrift und anderen gleichzeitigen, wobei bloß Nomen und Cognomen angeführt werden. Man muss also bis auf weiteres bei der Erklärung von Lambros verbleiben;<sup>13)</sup> sicherlich erscheint der Dekaprote Novius dieser Inschrift in einer Function, wie sie nach den Ausführungen H. Swobodas, Griech. Volksbeschlüsse 179 ff., nur Beamten zukommen, und wie sie sich auch in dem Präscripte der Inschrift aus Amorgos Ath. Mitth. I 347 n. 14, kundgibt:  $[\epsilon \delta \epsilon] \xi \epsilon \nu \acute{\alpha} \rho \chi \epsilon \upsilon \sigma \iota \nu \rho \omega \lambda \eta \tau \epsilon \varsigma \acute{\alpha} \gamma \rho \omega \nu \gamma \nu \acute{\omega} \mu \alpha \tau \alpha \sigma \tau \rho \alpha \tau \eta \gamma \gamma \acute{\omega} \nu \kappa \alpha \iota \delta \epsilon \kappa \alpha \pi \rho \acute{\omega} \tau \omega \nu \acute{\epsilon} \chi \acute{\alpha} \tau \omega \nu \delta \epsilon \kappa \alpha \iota \tau \eta \nu \pi \rho \omega \tau \alpha \nu \alpha \chi \eta \nu \acute{\epsilon} \xi \omega \sigma \acute{\iota} \alpha \nu$ .<sup>14)</sup>

Mit größerer Bestimmtheit glaube ich eine Iteration in einer Inschrift aus Iotape nachweisen zu können, die, CG 4411 ungenügend publiciert, nunmehr

<sup>10)</sup> A. Koerte, Athen. Mittheil. XXIV 1891 S. 438.

<sup>11)</sup> Wilcken, Griech. Ostraka I 626.

<sup>12)</sup> Die Grenzen zwischen  $\acute{\alpha} \rho \chi \alpha \iota$  und  $\lambda \epsilon \iota \tau \omega \sigma \gamma \rho \alpha \iota$  werden allmählich verwischt, bezeichnend ist, dass sich der Ausdruck  $\nu \iota \lambda \epsilon \tau \alpha \rho \gamma \rho \alpha \iota$  neben beiden und auch für beide findet; Heberdey-Wilhelm, Denkschr. Akad. Wien XLIV 1896 S. 148 n. 230:  $\acute{\alpha} \rho \chi \iota \epsilon \rho \alpha \sigma \acute{\iota} \mu \epsilon \nu \epsilon \varsigma \tau \omicron \upsilon \nu [\Sigma] \epsilon \rho \alpha \sigma \tau \omicron \upsilon \nu \tau \omicron \upsilon \delta \tau \rho \acute{\iota} \tau \omega \nu \kappa \alpha \iota \delta \eta \mu \omega \sigma \gamma \rho \alpha \iota \tau \epsilon \varsigma$

$\tau \omicron \upsilon \delta \beta'$  und  $\gamma \eta \nu \alpha \sigma \tau \alpha \tau \epsilon \rho \chi \epsilon \varsigma$  und  $\tau \alpha \iota \lambda \epsilon \iota \tau \alpha \iota \nu \iota \lambda \epsilon \tau \alpha \rho \gamma \rho \alpha \iota \nu \alpha \tau \alpha \varsigma \acute{\alpha} \nu \epsilon \pi \iota \lambda \eta \rho \omega \sigma \tau \alpha \varsigma$ .

<sup>13)</sup> Als eine bloße Möglichkeit möchte ich hinstellen, ob man nicht  $\alpha$  auflösen könne mit  $\pi \rho \omega \tau \omega$ , analog einem  $\alpha \rho \chi \omega \nu \pi \rho \acute{\omega} \tau \omega$ .

<sup>14)</sup> Das letzte Satzglied bezieht sich auch auf die Strategen, vgl. Inschrift aus Minoa Annali 1864 p. 95  $\gamma \nu \acute{\omega} \mu \alpha \tau \alpha \sigma \tau \rho \alpha \tau \eta \gamma \gamma \acute{\omega} \nu \acute{\epsilon} \chi \acute{\alpha} \tau \omega \nu \delta \epsilon \kappa \alpha \iota \tau \eta \nu \pi \rho \omega \tau \alpha \nu \alpha \chi \eta \nu \acute{\epsilon} \xi \omega \sigma \acute{\iota} \alpha \nu$ .

in einer alle Einzelheiten gewährleistenden Aufnahme Heberdeys aus dem Jahre 1891 vorliegt:

[Ἱεραπολιτῶν? ἡ] βουλὴ καὶ ὁ δήμος  
 ἐπεβίβησαν Κενδεῖ[ων . . . ἀνδρῶν εὐ]στ[ραχί]ου-  
 να καὶ τοῦ βουλευτ[ῆ]τος τ[ὸ] ἀγῶνα [τοῦ, πατέρος] Μό[υ]ου  
 Κενδεῖου ψ[υ]λοπάρχουτος, ἀν[δρῶν . . . . .] καὶ  
 ψυλοπαι[ῶ]ν τ[ῶ]ν καὶ πατρ[ὸ]ς εὐ[στ]ραχί[ου] τοῦ πα[τρὸ]ς ἡ-  
 μ[ῶ]ν τ[ὸ] ἀγῶνα: [τῶν] βου[λῶν], ἀρχιερα[τῶν] τοῦ  
 τῶν Σεραστ[ῶν] καὶ [τῶν] β[υ]λοπ[α]ρχ[ῶν] τ[ὸ] ἀγῶνα ψυλοπαι-  
 ρῶν, πρυτανεύοντων Γ[ . . . . . ] ἀρχιερα-  
 νομάρχων τ[ῶν] ἐκ[τῶν] εὐ[στ]ραχί[ου] εὐ[στ]ραχί-  
 ο[ν] τοῦ παλαιστίνου ἐπ[ὶ] τῶν [ . . . . . ] γῶν τῶν κα-  
 ρισσῶν φέρων πιστῶς etc.

Man vergleiche damit CG 4415 Col. b in Heberdeys Revision von 1894:

3 ἀρχι-]  
 ἐρ[ατρίων] τοῦ τῶν Σεραστῶν  
 ψυλοπ[α]ρχ[ῶν] τ[ῶν] καὶ εὐ[στ]ραχί[ου]  
 καὶ δὲ β[υ]λοπ[α]ρχ[ῶν] τ[ῶν]  
 β[υ]λοπ[α]ρχ[ῶν], πρυτανεύον-  
 τες ἀρχ[ῶν], δεκαπρωτεύον-  
 τες ἀρχ[ῶν], ἀρχ[ῶν] τ[ῶν]  
 τῶν ἐκ[τῶν] etc.

und wird Z. 6 10 unbedenklich [δεκαπρωτεύοντες] ergänzen, zumal der untere Theil der senkrechten Haste von T noch erhalten, die sonst noch mögliche Ergänzung zu γαλακτεύοντες aber oder ἱερ[α]τεύοντες durch den weiteren Zusatz ausgeschlossen ist.

Wie für die Iteration durch παλαιστίνου, ist die Inschrift lehrreich auch für die Functionen der Dekaproten. Zwar ist die Ergänzung von Z. 10 controvers, doch wohl nicht zweifelhaft, dass es sich um Bemühungen für die Zahlung von Steuern an die kaiserliche Cassa handle, so dass man an ἐπ[ὶ] τῶν [ἀπαρχῶν] γῶν denken könnte. Die Inschrift bietet also einen Beleg zu der aus den literarischen Quellen bekannten Beziehung der Dekaproten zur Steuerzahlung.

Ein anderer inschriftlicher Beleg, den Seeck herangezogen hat, ist leider sehr unsicher. Zu der Inschrift aus Thyateira CG 3401 ist anscheinend ein Paralleltext in den Ath. Mittl. XXIV 1899 S. 232 n. 71 bekannt geworden. Die Inschrift kommt für die Dekaprotenfrage mehrfach in Betracht, so dass es sich lohnt, sie zu unter-

suchen. Da stellt sich heraus, dass wir es nicht mit zwei Exemplaren einer Inschrift, sondern mit zwei Abschriften eines Exemplares zu thun haben, von denen die des Corpus gänzlich unbrauchbar ist. Die bloße Nebeneinanderstellung der beiden Texte gibt die Bestätigung dieser zuerst von Heberdey geäußerten Ansicht

Ath. Mitth. XXIV S. 232 n. 71

Corpus 3401

Ἀγαθῆ: πόλις  
 ἔδοξεν τῇ βουλῇ καὶ τῷ  
 δήμῳ τεταμεῖσθαι ἀνδρά-  
 ρων Λαριανὸν Κῆλλιστ[ό]-  
 τῳ ἀνδρα ἀγαθὸν καὶ φιλό-  
 πᾶτρον τριτεύσαντα καὶ  
 σιτωνήσαντα ἀγῶνι καὶ  
 ἀνελώσαντα πολλὰ παρ' ἐ-  
 αὐτοῦ καὶ ἀποδόντα σῶα  
 10 τὰ χρημάτων τῇ πόλει καὶ ἀ-  
 γορανομήσαντα λαμπρ-  
 ρῶς καὶ πολυδαπάνως, δε-  
 κ]απρωτεύσαντα τὴν Β/  
 ΕΡΑΝ πράξεν ΒΑΣ ΤΕΙ  
 15 ΗΝ. ἱεραγωγέα γενόμεν-  
 ον] τοῦ ἐπὶ θεῷ Ἀγροστόω [ἀ-  
 γο]μένου ἀγῶνι, ἐργεπι-  
 στάτην σκουτέλωσεως οἴκου  
 β]ασιλεὺς τοῦ ἐν τῷ Ἀδριανέω  
 20 νεώ, ἀποκαταστατήσαντα  
 τὸ ἔργον τέλειον ἐν μι[γ]-  
 σί]ν ἔξ, καὶ ἐν ταῖς λοιπαῖς  
 γ]ραῖαις καὶ ὑπερσεταῖς ε]ῦ-  
 χρηστον τῇ πατρίδι.  
 25 ἐπιμελεσθέντος τῆς ἀνασ-  
 τ]άσεως Μ. Ἀντ. Κλαυδίου

Ἀγαθῆ: πόλις  
 ἔδοξεν τῇ βουλῇ καὶ δ-  
 ῆμῳ(στε)τεταμεῖσθαι ἀνδρά-  
 σων Λαριανὸν Κῆλλιστου  
 ἀνδρα ἀγαθὸν καὶ φιλόπα  
 καὶ ΕΧΠΟΝΗΣΑΝΤΑ  
 ΠΡΙΝ τριτεύσαντα πολλὰ πάρερ-  
 γα ἀποδόντα σῶα  
 χρημάτων τῇ πόλει καὶ  
 ἀγορανομήσαντα λαμπρ-  
 ΩΖ καὶ πολυδαπάνως δε-  
 καπρωτεύσαντα τὴν ΒΙΩ  
 ΤΕΡΑΝ πράξεν ΒΑΣΙΛΕΩΣ  
 ΕΝΕΝΙΑΥΤΩΕΝΙ γεν-  
 ὀμενον τοῦ ἐπὶ θεοῦ αὐτοῦ  
 ἐπαγομένου ἀγῶνι  
 ἐργεπιστάτην οἴκου-  
 δομήσεως οἴκου ρασι-  
 λεοῦ τοῦ ἐν τῷ Ἀδριανέω  
 ἀποκατα Σ. Τ. ΗΣΑΝΤΑ τὸ  
 ἔργον τέλειον ἐν μιχαῖς  
 ΔΑΠΑΝΕΣ καὶ ἐν ταῖς λοιπαῖς  
 περσεταῖς καὶ ὑπερσεταῖς  
 χρηστον τῇ πατρίδι

In der Abschrift des Corpus sind Ergänzungen in den Text gesetzt, was sich am deutlichsten aus den ungehörigen Versabtheilungen ergibt. Ζ. 6 wurde mit Ζ. 7 vertauscht, wodurch das unverständliche ἐ[α]πονήσαντα πρὶν τριτεύσαντα

entstand. Dieser Irrthum wie auch die Auslassung von  $\acute{\epsilon}\nu\zeta\alpha\acute{\omega}\sigma\tau\alpha\tau\alpha$  ist offenbar durch den dreimal wiederkehrenden Ausgang  $-\sigma\tau\alpha\tau\alpha$  veranlasst. Die Zeileneintheilung ist weiter nicht beachtet Z. 17 ff. Besonders charakteristisch aber sind jene Stellen, wo der Abschreiber der Corpuscopie eine Verbesserung nicht gleich zur Hand hatte wie Z. 22  $\Delta\text{ΑΠΑΝΕΣ}$ , in dem das  $\acute{\epsilon}\zeta_2$  der Inschrift gewahrt ist, während vorher falsch  $\rho\alpha\tau\alpha\zeta\alpha\zeta$  ergänzt wird. Für die zahlreichen Schlimmbesserungen Belege anzuführen ist überflüssig.

Daraus ergibt sich nun, dass Z. 12 ff. von der Lesung des Corpus ganz abzusehen ist, mithin auch  $\acute{\epsilon}\nu\zeta\alpha\sigma\tau\omega\acute{\omega}\nu$   $\acute{\epsilon}\nu$  überflüssigerweise den Scharfsinn Menadiers und Seecks<sup>15)</sup> bemüht hat. Auch  $\rho\alpha\tau\alpha\zeta\alpha\acute{\omega}\sigma$  ist ohne alle Gewähr, ja nicht einmal  $\rho\alpha\tau[\acute{\alpha}]:[\alpha]\eta\gamma$ , wie Schuchhardt in den Ath. Mitth. ergänzt, ist sicher, wenigstens stimmt es nicht zu seiner sonst so vorzüglichen Abschrift. Freilich komme ich über diese negative Kritik nicht hinaus; welches Beiwort zu  $\delta\epsilon\alpha\alpha\pi\alpha\tau\alpha\tau\epsilon\acute{\upsilon}\sigma\tau\alpha\tau\alpha$   $\tau\eta\gamma$  . . .  $\pi\alpha\acute{\alpha}\zeta\eta\gamma$  zu finden sei, muss ich dahingestellt sein lassen. Hingegen dürfte die Verbindung  $\delta\epsilon\alpha\alpha\pi\alpha\tau\alpha\tau\epsilon\acute{\upsilon}\sigma\tau\alpha\tau\alpha$   $\tau\eta\gamma$   $\pi\alpha\acute{\alpha}\zeta\eta\gamma$  an sich nichts Auffallendes bieten. Brandis hat an dem transitiven Gebrauch von  $\delta\epsilon\alpha\alpha\pi\alpha\tau\alpha\tau\epsilon\acute{\upsilon}\sigma\tau\alpha\tau\alpha$ , den Seeck hier annimmt, wenn er erklärt „der die indictio eintrief“, Anstoß genommen; mit Recht, denn man kommt auch mit dem intransitiven aus, indem man  $\pi\alpha\acute{\alpha}\zeta\eta\gamma$  als inneres Object fassen und erklären kann, „der in seiner Eigenschaft als Dekaprote die  $\pi\alpha\acute{\alpha}\zeta\eta\gamma$  selbst leistete oder deckte“, wozu man Verbindungen wie  $\pi\alpha\tau\alpha\tau\epsilon\acute{\upsilon}\sigma\tau\alpha\tau\alpha$   $\delta\omega\tau\alpha\acute{\omega}\nu$  vergleichen mag.<sup>16)</sup>

Mit dem Nachweise einer Iteration wäre gegen die Annahme Seecks eine feste Stütze gewonnen. Aber auch sonst sprechen manche Anzeichen gegen seine Auffassung.

Die Inschriften stellen die Dekaprote oft in eine Reihe mit den  $\acute{\alpha}\rho\chi\alpha\acute{\iota}$ , resp.  $\lambda\epsilon\iota\tau\omega\rho\gamma\acute{\iota}\alpha$ . Beispielsweise besagt das Ktesiklesjsephisma Z. 6 ff. (nach meiner Lesung):  $\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon\alpha\acute{\iota}\varsigma\acute{\epsilon}\tau\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\sigma\tau\alpha\gamma\acute{\alpha}\rho\chi\alpha\acute{\iota}\varsigma\pi\alpha\tau\alpha\tau\epsilon\acute{\upsilon}\sigma\tau\alpha\tau\alpha\gamma\alpha\mu\alpha\tau\epsilon\acute{\iota}\alpha\varsigma\acute{\iota}\epsilon\rho\sigma\acute{\omicron}\nu\alpha\iota\varsigma$  (sic)  $\Sigma\epsilon\alpha\sigma\tau\omega\gamma\omicron\gamma\alpha\sigma\iota\alpha\rho\chi\acute{\iota}\alpha\varsigma\tau\alpha\mu\acute{\epsilon}\iota\alpha\varsigma\pi\alpha\tau\alpha\tau\epsilon\acute{\upsilon}\sigma\tau\alpha\tau\alpha\acute{\epsilon}\pi\eta\mu\epsilon\lambda\eta\tau\epsilon\acute{\iota}\alpha\varsigma\delta\epsilon\alpha\alpha\pi\alpha\tau\alpha\tau\epsilon\acute{\upsilon}\sigma\tau\alpha\tau\alpha\kappa\alpha\acute{\iota}\alpha\acute{\iota}\varsigma\acute{\epsilon}\pi\omicron\upsilon\eta\sigma\alpha\nu\tau\omicron\acute{\alpha}\nu\alpha\delta\acute{\omicron}\sigma\epsilon\sigma\iota\nu\kappa\alpha\acute{\iota}\acute{\epsilon}\pi\iota\delta\acute{\omicron}\sigma\epsilon\sigma\iota\nu$  oder die Inschrift der Κορρεῖς bei Heberdey-Kalinka, Denkschr. Akad. Wien XLV 1890 11 n. 35 Z. 4 ff.  $\pi\alpha\tau\alpha\tau\epsilon\acute{\upsilon}\sigma\tau\alpha\tau\alpha\kappa\alpha\acute{\iota}\tau\alpha\mu\epsilon\acute{\upsilon}\sigma\tau\alpha\tau\alpha\kappa\alpha\acute{\iota}\gamma\omicron\gamma\alpha\sigma\iota\alpha\rho\chi\acute{\iota}\sigma\tau\alpha\tau\alpha\kappa\alpha\acute{\iota}\delta\omicron\pi\omicron\tau\alpha\tau\alpha\tau\epsilon\acute{\upsilon}\sigma\tau\alpha\tau\alpha\Delta\acute{\iota}\delta\varsigma\text{Ὁλ}]\gamma\mu\acute{\iota}\sigma\tau\omicron\kappa\alpha\acute{\iota}\acute{\iota}\epsilon\rho\alpha\tau\epsilon\acute{\upsilon}\sigma\tau\alpha\tau\alpha\tau\omega\gamma\omicron\gamma\alpha\sigma\tau\omega\gamma\alpha\acute{\iota}\kappa\alpha\acute{\iota}\delta\epsilon\alpha\alpha\pi\alpha\tau\alpha\tau\epsilon\acute{\upsilon}\sigma\tau\alpha\tau\alpha\lambda\alpha\mu\pi\rho[\acute{\omicron}\varsigma\kappa\alpha\acute{\iota}\tau\acute{\alpha}\varsigma\lambda\omicron\iota\pi\acute{\alpha}\varsigma\acute{\alpha}\rho\chi\acute{\alpha}\varsigma[\acute{\alpha}\rho\chi\acute{\iota}\sigma\tau\alpha\tau\alpha\acute{\epsilon}\pi]\acute{\alpha}\sigma\alpha\varsigma$ .

Besonderes Gewicht hat Seeck S. 157 ff. auf die Inschriften aus Prusias gelegt: „Hier erscheinen regelmäßig die folgenden drei Titel in verschiedener Reihenfolge

<sup>15)</sup> Fisterer Qua condicione Ephesi usi sint [Vielleicht  $\beta\alpha\tau\alpha\tau\epsilon\acute{\upsilon}\sigma\tau\alpha\tau\alpha$   $\pi\alpha\acute{\alpha}\zeta\eta\gamma$   $\beta\alpha\tau\alpha\tau\alpha\tau\epsilon\acute{\upsilon}\sigma\tau\alpha\tau\alpha$ ]. Zu  $\epsilon\iota$  etc. 160 Ann. 274, letzterer l. c. 152. vgl. Meisterhaus<sup>3</sup> 40, 27. O. B.]

<sup>16)</sup> Z. B. Reisen im sudw. Kleinasien I n. 35.



nebeneinander:  $\delta\epsilon\chi\acute{\alpha}\pi\rho\omega\tau\epsilon\varsigma$   $\kappa\alpha\iota$   $\kappa\omega\nu\acute{\alpha}\rho\omega\lambda\epsilon\varsigma$   $\kappa\alpha\iota$   $\pi\omega\lambda\epsilon\iota\tau\epsilon\rho\rho\acute{\alpha}\chi\epsilon\varsigma$ . Falls sie zusammengehören, beweist ihre Verbindung durch  $\kappa\alpha\iota$ , obgleich sie nicht auf allen Inschriften wiederkehrt; denn auch dort, wo sie sich findet, stehen die übrigen Ämter asyndetisch daneben. Diese sind in aoristischer Form aufgeführt, was bei jenen drei Titeln niemals vorkommt. Mithin bezeichnen sie nicht Jahresämter, die nur vorübergehend bekleidet werden, sondern bilden ein dauerndes Attribut der Person.“ Indes liegt die Sache nicht ganz so. Erstens sind die drei Titel nicht immer so untereinander vereint. Ath. Mitth. XII 1887 S. 177 n. 8 liest man Z. 1 ff.  $\tau\acute{\iota}\nu \epsilon\gamma \pi\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho \acute{\alpha}\nu] \delta\rho\alpha \varphi[\acute{\iota}\lambda\acute{\iota}\pi\tau\acute{\iota}\omega\lambda\epsilon\nu$  [ $\kappa\alpha\iota$  . . .]  $\delta\epsilon\chi\acute{\alpha}\pi\rho\omega\tau\omega\nu$ ,  $\acute{\alpha}\rho\chi\eta\nu\tau\alpha$   $\kappa\alpha\iota$   $\epsilon\iota[\rho\acute{\epsilon}\alpha$  etc. und weit getrennt davon  $\kappa\omega\nu\acute{\alpha}\rho\omega\lambda\epsilon\nu$   $\delta\iota\acute{\alpha} \rho\acute{\iota}\omega$ . Sodann muss man, um jene Verbindungen mit  $\kappa\alpha\iota$  zu beurtheilen, die Fassung der ganzen Inschriften berücksichtigen. Da zeigt sich, dass jener Schluss auf Zusammengehörigkeit der drei Titel nicht berechtigt ist. Ähnlich wie in lateinischen Inschriften, die einen cursus honorum enthalten, manchmal ein Amt außerhalb des cursus gestellt wird, um es besonders hervorzuheben, so geschieht dies auch wiederholt mit der Dekaprotie. Unsere Demetriosinschrift gibt dafür einen instructiven Beleg. Gerade diese lehrt auch, warum sie hervorgehoben wird: wegen ihrer langen Dauer, die also nichts Selbstverständliches, sondern etwas besonders Verdienstvolles ist. Unten folgt dann die Dekaprotie innerhalb der anderen Ämter. So verhält es sich auch in Prusias, z. B. Ath. Mitth. XXIV 1899 35 Z. 1 ff.  $\tau\acute{\iota}[\gamma \epsilon\gamma \pi\rho]\sigma[\gamma\acute{\epsilon}\nu\omega\nu$   $\varphi\acute{\iota}\lambda\acute{\iota}\tau\epsilon\rho\omega\nu$   $\kappa\alpha\iota$   $[\varphi]\lambda\acute{\iota}\pi[\sigma]\lambda\omega\nu$   $[\alpha]\kappa\iota$   $\pi\rho\sigma\acute{\alpha}\gamma\gamma\epsilon\omega\nu$ ,  $\delta\epsilon\chi\acute{\alpha}\pi\rho\omega\tau\epsilon[\gamma \kappa\alpha\iota$   $\kappa\omega\nu\acute{\alpha}\rho\sigma[\sigma]\lambda[\sigma]\gamma$   $\kappa\alpha\iota$   $\pi\omega\lambda\epsilon\iota\tau\epsilon\rho\rho\acute{\alpha}\chi\epsilon\omega\nu$   $\delta\iota\acute{\alpha} \rho[\acute{\iota}]\omega$ , worauf asyndetisch die Ämterlaufbahn folgt. Zwischen dieser und den vorausgehenden, durch  $\kappa\alpha\iota$  verbundenen Gliedern ist also ein scharfer Einschnitt zu machen: vorausgeschickt werden die dauernden Eigenschaften und immer wieder versehenen Ämter oder Liturgien; man beachte, dass sich das  $\kappa\alpha\iota$ , wie zwischen  $\delta\epsilon\chi\acute{\alpha}\pi\rho\omega\tau\epsilon\varsigma$ ,  $\kappa\omega\nu\acute{\alpha}\rho\omega\lambda\epsilon\varsigma$  und  $\pi\omega\lambda\epsilon\iota\tau\epsilon\rho\rho\acute{\alpha}\chi\epsilon\varsigma$ , die alle drei durch den Ausdruck  $\delta\iota\acute{\alpha} \rho\acute{\iota}\omega$  zusammengefasst werden, auch findet zwischen  $\varphi\acute{\iota}\lambda\acute{\iota}\tau\epsilon\rho\epsilon\varsigma$ ,  $\varphi\acute{\iota}\lambda\acute{\iota}\pi\tau\epsilon\lambda\epsilon\varsigma$  und  $\pi\rho\sigma\acute{\alpha}\gamma\gamma\epsilon\epsilon\varsigma$ .

Wien.

E. HULA.

## Zur Schmuckkunst des altgriechischen Mittelalters.

Für die aus vielen Tempelbezirk- und Gräberfunden längst bekannten Schmucksachen der nachmykenischen Periode (11.—7. Jahrhundert) liefern gleichzeitig ausgegrabene Terracottastatuetten eine erwünschte Erklärung, da sie einerseits zeigen, wie jene Schmucksachen getragen wurden, anderseits auf die Abfolge ihrer

stilistischen Entwicklung ein Licht werfen. Besonders lehrreich ist das Ergebnis für die Fibeln, deren Formen ich an einigen Terracotten erkannt zu haben glaube.

Der Reiz dieser alten Thonbilder besteht in der gewissenhaften Treue, mit der die Hand des Bildners den Schmuck der gewöhnlich als Idol sich darstellenden Frauen wiederzugeben sich bemühte, gleichsam als ob er durch die sorgfältige Bildung der toten Details seine Unfähigkeit, dem menschlichen Körper gerecht zu werden, hätte ausgleichen und beschönigen wollen. Die Idole tragen meistens sehr reichen Kopfputz, Ohrgehänge, Halsringe, Fibeln und Brustschmuck, eine Überladung, wie sie für primitive Culturstufen so oft charakteristisch ist.



Fig. 59.  
Idol aus dem Heraion von Argos.

An vielen Terracotten erscheinen auf den Achseln der Idole merkwürdige aufgeklebte Thonstücke, deren Bedeutung als Fibeln unverkennbar ist, da sie an einigen besser erhaltenen Exemplaren derart gestaltet sind, dass sie mit bronzenen Fibelformen sicher identifiziert werden können. Diese Übereinstimmung soll im Nachstehenden an vier Typen nachgewiesen werden.

1. Fig. 59. Idol aus dem Heraion von Argos (Museum in Athen, Heraionsaal Schaup. 207), bis auf die beschädigten Armstümpfe vollkommen erhalten — ein instructives Exemplar desjenigen Typus, der durch den zum Stehen be-



Fig. 60.  
Von einem  
argivischen  
Terracottaidol.

stimmten Pfeiler stark noch an mykenische Idole erinnert. Die Brust wird durch vier horizontallaufende dünne Streifen geziert, von denen zwei glatt, ein mittleres gewunden, das oberste wellenartig modelliert ist. Aus dem Vergleich mit anderen Figürchen desselben Fundes, die ähnlichen Brustschmuck tragen, geht hervor, dass die Streifen als eine an dem obersten Rande des Gewandes angebrachte Zierat anzusehen sind. Gleiche Thonaufsätze erscheinen nun auch über den Achseln, wo der vordere Theil des Gewandes mit dem hinteren zusammenläuft, und können daher nur zur Befestigung der beiden Gewandtheile dienen. Ihre Form aber, obwohl fragmentiert an diesem Exemplare, besteht deutlich aus zwei spiralartigen Einwindungen, die an die bekannten doppelspiraligen Fibeln erinnern.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Olympia IV Taf. XXI 359.

Der Eindruck wird bestätigt durch ein vollständig erhaltenes Stück desselben Fundes (Fig. 60), das sich von einem Terracottabild des gleichen Typus losgelöst hatte.

• 2. Fig. 61. Rest eines ähnlichen Idols, gleichfalls aus dem Heraion von Argos. Kopf, Standpfeiler und der linke Arm sind abgebrochen. Den Hals umgeben zwei gewundene Ringe. An diesem Fragment sind die Ränder der beiden Gewandtheile besonders deutlich; auch ist klar dargestellt, wie beide über der rechten Achsel durch das einer vierblättrigen Rosette gleichende Schmuckstück zusammengehalten werden. Dieses ähnelt dem Typus einer vierspiraligen Fibel, bei der das Gewinde des Bronzedrahtes mit einem entsprechend zugeschnittenen Metall- oder Lederstück zu einer Art Scheibe umgestaltet ist.<sup>2)</sup> Hier sitzen vier kleine Knöpfe auf den Blättern und ein größerer in der Mitte des Gebildes. Ursprünglich entsprachen sie offenbar den Knöpfen der Stifte, welche die Leder- oder Metallstücke zusammenhielten, und sind bei beiden Arten der Plattenfibeln erst später bloße Decoration geworden.<sup>3)</sup> Derart verzierte Scheibenfibeln wurden oft aus Knochen gefertigt; dann bestand die Scheibe aus einer mit zwei oder vier Disken ornamentierten Platte und aus einer Nadel von Metall, die rückwärts angebracht und maskiert war. Sobald sich aber der Typus der Scheibenfibel aus diesen Anfängen tektonisch gefestigt hatte,



Fig. 61. Idol aus dem Heraion von Argos.



Fig. 62

Terracottaprotome des Akropolismuseum.

<sup>2)</sup> Perrot-Chipiez VII 276; Olympia IV Taf. XXI 36c; eine Fibel mit Lederbekleidung bei Montelius, *La civ. prim. di Ital. Ser. A* pl. XXI 288 289; eine mit Bronzefibelekleidung aus der Sybaritischen Nekropole *Notizie degli scavi* 1888 tav. XV 6 p. 245.

<sup>3)</sup> Etwas Ähnliches bei der aus dem zweispiraligen Typus abgeleiteten Plattenfibel von Sybaris, *Notizie degli scavi* 1888 tav. XIX Fig. 8 p. 472—473; auch bei Montelius, *La civ. prim. di Ital. Ser. A* pl. XXI n. 284, 285.

schient die den Bügel der Fibel bildende Platte beliebige Formen. So hat die Knochenplatte einer bronzenen Fibel aus Sybaris die Gestalt eines Rechteckes<sup>4)</sup> und eine Parallele dazu bietet die in vier Felder getheilte Rautenscheibe, die auf einer Terracottaprotome des Akropolismuseums (Fig. 62) vorkommt. Doch besonders reich ausgebildete und mit Palmetten verzierte Scheibenfibeln sind nachweisbar an einigen griechischen Thonbildern aus Sicilien und Unteritalien, welche Göttinnen mit Chiton oder Peplos bekleidet darstellen.<sup>5)</sup> Dass diese Scheibenfibeln keinen localen Typus, sondern einen allgemein griechischen repräsentieren, zeigt ihre ovale Form mit bogenartigen seitlichen Einschnitten, welche an die zur Zeit des Dipylonstils gebräuchlichen Schilde erinnern, die sich noch später im Gebrauch erhielten und als boeotisch bezeichnet zu werden pflegen. Dass in die-

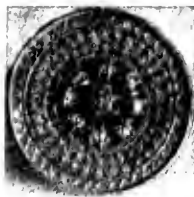


Fig. 63  
Goldene Agraffe

sem Kreise auch einmal Thierplattenfibeln in ähnlichen Formen auftreten, wie die noch wenig bekannten Goldfibeln des Michalkower Goldschatzes (dort angesichts des augenscheinlichen Strebens nach Mannigfaltigkeit nicht wundernehmen.

Hatten sich doch in dieser

Periode auf griechischem Boden bereits Kahn- und Thierfibeln aus der einfachen Bogenfibel entwickelt. Bald aber wird die noch entschieden barbarische Prunksucht beschränkt. Es bildet sich am Ende dieser Entwicklung eine aus etruskischen Gräbern des sechsten und fünften Jahrhunderts bekannte, kreisrunde Agraffe aus (Fig. 63 goldene Agraffe, Fig. 64 goldene Bekleidung einer solchen), deren Dimensionen mit der Zeit, wie viele archaische Terracottafigürchen zeigen, viel von der ursprünglichen Größe verlieren.<sup>6)</sup> An Statuen des fünften Jahrhunderts waren sie noch in Gebrauch, wie die sogenannten Tänzerinnen im Museo nazionale



Fig. 64  
Goldüberzug einer Agraffe

<sup>4)</sup> Notizie degli Scavi 1888 tav. XV p. 408.

<sup>5)</sup> Kekulé, Die antiken Terracotten II 12 Fig. 14, 15; Gerhard, Ant. Bildw. Taf. XCV 4 S. 330.

<sup>6)</sup> Besprochen in der Zeitschrift für Ethnologie 1899 S. 521—522.

<sup>7)</sup> Eine goldene Brosche griechischer Arbeit abgebildet bei Perrot-Chipiez III 820 Fig. 591; eine

verwandte in Bologna; Sammlung Palagi n. 301, beschrieben Arch. Zeitung 1884 S. 111 f.; eine große aus Cervetri in Villa di Papa Giulio Gr. XX n. 6284; andere aus Etrurien sind publiciert Mus. Vat. I tav. CXVIII; Mon. d. inst. II 7 dazu Ann. d. inst. 1834 p. 245, wo sie falsch als Ohrringe bezeichnet worden sind.

zu Neapel lehren, freilich geringe Copien später Zeit, deren Verfertiger den griechischen Formen übel mitspielten.<sup>5)</sup>

3. Fig. 65. Kopfloser Obertheil eines brettförmigen Idols vom Heraion. Zwei gewundene Ringe schmücken den Hals. Links an der Brust ist der Vordertheil des Peplos, und zwar der Rand des kurzen Überschlages sichtbar. Die interessante, reliefartig aufgesetzte Zierath, die an der rechten Achsel erscheint, ist nichts anderes als das Bruchstück einer flach liegenden Bogenfibel, wie sie in Olympia vorkommt.<sup>6)</sup> An der Bildung ist noch deutlich zu erkennen ein Stück des Fußes, ein Fragment des mit zwei gestreiften Perlen garnierten Bogens und die Ecke, in der beide zusammenlaufen.



Fig. 65 Obertheil eines Idols vom Heraion.

4. Fig. 66. Fragment eines thönerne brettartigen Sitzbildes aus dem Heraion. Der Kopf



Fig. 66 Fragment eines Terracottaidols aus dem Heraion.

und der untere Theil des Idols sind abgebrochen. An dem Hals erscheinen die beiden charakteristischen Ringe, von denen der obere gewunden ist; unter ihnen wird der kurze Gewandüberschlag sichtbar. Am Arme sitzt eine besonders groß und merkwürdig gestaltete Fibel. Sie wird durch vier an einem langen Stäbchen quergestellte, augenscheinlich rundliche Stänglein und drei dazwischen gesetzte rosettenartige Disken gebildet. Dass diese Structur einen soliden einheitlichen Bau darstellt, beweisen einige isolierte Thonexemplare, die sich von ähnlichen Idolen losgelöst haben. An einem solchen (Fig. 67) ist das sich verjüngende und emporgebogene Ende erhalten. In der Reihe der aus griechischem Boden stammenden Fibelexemplare ist es zwar schwer, ein vollkommen entsprechendes Beispiel zu finden. Doch erinnert der allgemeine Bau in der Hauptsache an den gewellten und mit seitlichen Spitzen verzierten



Fig. 67 Fibel von einem Terracottaidole.

<sup>5)</sup> Jahreshefte IV 184.

<sup>6)</sup> Olympia IV Tab. XXII 371.

Engel eine in Griechenland hin und wieder nachweisbaren Typus.<sup>10)</sup> Bei einigen Vertretern eines vorzugsweise in Italien sehr verbreiteten Typus<sup>11)</sup> finden wir dann ähnliche Rosetten an den Seiten angebracht.<sup>12)</sup> Solche Verzierungen hatte der primitive Künstler offenbar vor Augen und brachte sie augenscheinlich nur deshalb horizontal an, weil ihm überhaupt das Vermögen abginge, die Gegenstände anders als in zwei Flächen darzustellen, und weil das Ganze in dieser Weise deutlicher und schärfer hervortrat.

Es braucht nicht betont zu werden, wie gut zu den doppel- und vierspiraligen Fibeln die großen glatten oder gewundenen Halsringe passen, mit denen die Figuren geschmückt sind, und wie stilistisch ferner sich trefflich anreihen die in der Zeit des geometrischen Stils überall in Griechenland auftretenden Fingerringe, deren Scheiben aus einfachen Spiralen bestehen, auch wohl offene Armringe, deren Enden mit ähnlichen Spiralen verziert sind. Diesem Zierelement der nachmykenischen Schmuckgegenstände, das in ganz Mitteleuropa aus Gräbern der Übergangszeit von der Bronze in die Eisenperiode zutage tritt, war in manchen Gegenden Griechenlands ein längeres Leben beschieden. So war ich überrascht, in Delphi an einem weiblichen Torso des sechsten Jahrhunderts (Museum n. 1529) ein viermal gewundenes Armband zu bemerken, dessen Enden in dreiwändige einfache Spiralen ausgehen.

Gleichzeitig mit den Fibeln waren noch lange gewöhnliche Gewandnadeln im Gebrauch, wofür außer den Funden, in denen beide Schmuckformen gleichzeitig vorkommen, vorzugsweise die große Gewandnadeln tragenden Frauen der Françoisvase, wie Studniczka's Scharfblick zuerst gesehen hat,<sup>13)</sup> die Frauen des rothfigurigen Kraters in der Villa di Papa Giulio,<sup>14)</sup> die Artemis eines rothfigurigen Kraters aus Orvieto,<sup>15)</sup> die Pandora des rothfigurigen Kraters von Altamura<sup>16)</sup> und die Alkmene der rothfigurigen Hydria aus S. Maria di Capua vetere<sup>17)</sup> (an der linken Schulter der Figur ist der Kopf der Nadel sichtbar) den Beweis liefern. Doch auch die Fibeln haben sich noch lange im Gebrauch gehalten. So hat die Peitho der rothfigurigen Oinochoe des Museo Gregoriano,<sup>18)</sup>

<sup>10)</sup> Olympia IV. Taf. XXI 356, 358.

<sup>11)</sup> Montelius a. a. O. Ser. A pl. XVIII, XIX, XX.

<sup>12)</sup> Montelius a. a. O. Ser. A pl. XVIII 291 bis 293.

<sup>13)</sup> Studniczka, Beiträge zur Geschichte der altgriechischen Tracht 98 ff.; Murray, Excavations in Cyprus 19 und 20; Jahreshefte IV 54.

<sup>14)</sup> Furtwängler-Reinhold Taf. 17, 18. S. 80, 81.

<sup>15)</sup> Mon. d. inst. XI 49, dazu Ann. d. inst. 1882 p. 286 Anm.

<sup>16)</sup> Journ. of hell. stud. XI pl. XI.

<sup>17)</sup> Mon. d. inst. XI tav. XLII 2.

<sup>18)</sup> Studniczka a. a. O. 60. Fig. 39; Helbig, Führer II<sup>2</sup> 1203.

wie Studniczka schon erkannte, den dorischen Peplos mit Fibeln gebunden. Allmählich sind diese beiden ureuropäischen Formen durch gewöhnliche, wahrscheinlich aus der ionischen Tracht übernommene Knöpfe theilweise verdrängt worden.<sup>13)</sup>

Rom, Juni 1901.

KARL HADACZEK.

### Metrodorus der Perieget.

Zu der Thebais III V. 478 f. macht der Scholiast des Statius folgende, in den Handschriften wie in den Ausgaben verdorbene, leicht zu heilende Bemerkung (p. 168 Jahuk):

Branchi meminit Terentianus „De metris“

⟨Nec non et memini pedibus quater his repetitis⟩  
hymnum Battiaden Phoebo cantasse Iovique,  
pastorem Branchum cum captus amore pudico  
fatidicae sortes docuit depromere Paean.

Branchus Thessalus fuit dilectus Apollini ut Hyacinthus. Quem acriter interfectum dolens sepulcro et templo sacravit: illinc Branchides Apollo dicitur. Ptolemaeus (hic oder hoc zomachon [zoamacon Iomacon] Hdss) opinione Metrodori periegetici condidit ab Aethiopia usque in Libyam tria opinata templa: trinaum (trianus triamus traianus tanus Hdss) Solis in Aethiopia, id est ter fulgentis quantum per ceteram terram ardet, in climate ultimo Libyae inclinare ultimo Librae oder Libyae Hdss), quod Sagittario clauditur signo; et (esse oder  $\overline{ce}$  Hdss) Ammonis templum Iovis inter (oder intra Hdss) Aethiopes Endios<sup>1)</sup> (induos oder indi Hdss) — sunt enim et qui Pseudoaethiopae vocantur — et Libyas ultimos (Libras andere Hdss); et (esse oder  $\overline{ce}$  Hdss) prope Alexandriam Branchidas, qui ⟨Apollinem meine Ergänzung⟩ Iovem Branchum colunt.

<sup>13)</sup> Für die Erlaubnis, die vier wichtigen Terracotten des Heraionfundes publicieren zu dürfen, bin ich Herrn Professor Charles Waldstein, dem ehemaligen Leiter jener Ausgrabungen, zu besonderem Danke verpflichtet. Die in drei Viertel der Originalgröße reproducierten Zeichnungen wurden auf Grund meiner Skizzen von Herrn Gilliéron in Athen ver-

fertigt, dem ich mich, wie auch Herrn Dr. Wilhelm, der sich freundlichst um die Besorgung bemühte, aufrichtig verbunden bekenne.

<sup>1)</sup> Ist das  $\epsilon\gamma\gamma\epsilon\gamma\gamma$  „die südlichen“? Auch bei Hygin Fab. 133 „in India“, wo Aethiopien erwartet wird;  $\epsilon\gamma\gamma\gamma$ ;  $\epsilon\gamma\gamma\gamma$ ; nämlich  $\Lambda\theta\gamma\gamma\gamma$ ? Ebenso bei dem sogenannten Nigidius 110 Sw.

Den Tempelgründer habe ich aus Coniectur gefunden: wer sollte bei Alexandrien anders als ein Ptolemäer einen Tempel gegründet haben? Aus Pausanias IX 10, 1 entnehme ich, dass es der erste der Dynastie gewesen ist: Pausanias kennt eine von ihm vorgenommene Altarstiftung im Ammonium. „Trinaus“ habe ich aus der Analogie von  $\tau\acute{\rho}\acute{\iota}\nu\tau\epsilon\varsigma$   $\tau\acute{\rho}\acute{\iota}\nu\delta\epsilon\varsigma$  gebildet:  $\tau\acute{\rho}\acute{\iota}\nu\tau\epsilon\varsigma$  ist „der Dreitempelbezirk“ (Egesegötter 68 A.), „Quem“ bezieht sich auf Branchus.

Also ein Branchidae bei Alexandrien, eine milesische Cult- und Orakelfiliale. Ihr wird der Hymnus des Kallimachus an Zeus und Apollo Branchus gegolten haben (Fr. 36), über welchen Knaack nicht glücklich gehandelt hat (Anal. alex.-rom. p. 18<sup>79</sup> u. s.). Alexander der Große hatte das Orakel begünstigt (Kallisthenes bei Strabo XVIII 813ff.) unter seinem Nachfolger wurde die Filiale begründet und diese Staatsorakel der Ptolemäer – wie die kumanische Sibylle Staatsorakel von Rom. – Beides asiatische, im Grunde ungriechische Institute, beides Losorakel, wie einst auch Delphi!

Die Zeit Metrodors ist nicht genau bekannt.

Marburg i. H.

ERNST MAASS.

## Eine Vermuthung über die Bronzestatue aus Ephesos.

Bei der Publication einer Statuette aus Frascati,<sup>1)</sup> welche sich von der ephesischen Bronze nur unwesentlich durch die Haltung der Unterarme und der Hände unterscheidet, glaubte der Herausgeber nicht etwa eine auf Rechnung des Copisten zu schreibende Variation des ursprünglichen Motivs annehmen zu müssen, sondern statuierte zwei „einander sehr verwandte Originalschöpfungen, vielleicht von einem und demselben Meister.“ In der Bronzestatue<sup>2)</sup> schabt sich der Jüngling die Außenfläche der linken Hand mit der Stlengis ab, während er in der Marmorstatuette aus der Höhlung der Stlengis den dort festsitzenden Schmutz herausstreicht, anscheinend zwei ganz verschiedenartige Handlungen, die sich aber, wie die erhaltenen Statuen zeigen, beide durch eine minimale Änderung des Motivs wiedergeben lassen. Wäre die Annahme von zwei Apoxyomenos-Statuen desselben Künstlers richtig, so würde sie der sogleich vorzutragenden Combination das

<sup>1)</sup> Jahreshette 1901 S. 157.

der Fundstücke aus Ephesos, 2. Aufl. S. 4 wieder-

<sup>2)</sup> S. die hier beistehend aus dem Kataloge holte Abbildung Fig. 68.



Tüpfelchen auf das 1 setzen; ich möchte indessen dieses Moment nicht in die Wagschale legen, bevor nicht die Untersuchung sämtlicher hergehörigen Stücke mir ein Urtheil über die Sicherheit jener Annahme erlaubt. Vorläufig fehlt mir leider noch die Kenntnis der Statue in Wien.



Fig. 68 Erzstatue aus Ephesos.

Auf ganz anderem Weg, durch die Verbindung einer Inschrift aus Ephesos mit einer Pliniusstelle und mit der Thatsache des Fundes der Bronzestatue in Ephesos wurde ich indessen ebenfalls zu der Annahme gedrängt, dass von dem Meister des Wiener Apoxyomenos einst ein zweiter Apoxyomenos vorhanden war. Drei Data sind es, die sich wie von selbst zu einem Ganzen verbinden:

1. In Ephesos kam eine Inschrift<sup>3)</sup> zutage, welche eine Statue des Daidalos, des Patrokles Sohn, für diese Stadt bezeugt.

2. In Ephesos wurde die Bronzestatue eines puer<sup>4)</sup> destringens se, der Wiener Apoxyomenos, gefunden.

3. Von Daidalos, des Patrokles Sohn, kennt Plinius<sup>5)</sup> zwei Bronzestatuen: *pueros duos destringentes se* und zwar *nobilia opera*, sonst würde Plinius sie nicht erwähnen. Und als *nobile opus* darf auch der ephesische Apoxyomenos bezeichnet werden; dies erweist nicht nur die Zahl der statuarischen Wiederholungen, sondern mehr noch die Thatsache, dass Römer diesen Ephelen auf ihren Ringstein gravieren ließen.

Wie eine Klammer zwischen zwei Quadern greift also das dritte Datum sowohl in das erste als in das zweite ein.

Daidalos, welcher früher im Stammbaum Polyklets als dessen Bruder eingesetzt war, hat sich durch eine neugefundene Inschrift und die olympische Sieger-

<sup>3)</sup> Loewy, Inschriften griechischer Bildhauer n. 88. Der Stein gieng unglücklicherweise verloren. Die Inschrift lautet:

Εὐδοκῆος Εὐπειθέος  
ὑἱὸς Πατροκλέος Δαίδαλος ἀργύρεον

Die Statue wurde auf der römischen „Agora“,

also sicher nicht an ihrem ursprünglichen Aufstellungs-ort gefunden.

<sup>4)</sup> Das Epitheton *puer* erscheint uns für diesen kräftigen Burschen kaum geeignet. Bekanntlich bezeichnet aber Plinius selbst den noch reiferen Doryphoros mit diesem Wort.

<sup>5)</sup> Plin. XXXIV 76.

nur von Oxyrhynchos<sup>6)</sup> vielmehr als Enkel des großen argivischen Meisters herangestellt; seine Thätigkeit erstreckt sich nach den bis jetzt festgestellten äußersten Grenzen auf den Zeitraum von 303 bis nach 300. Dass in dieser Epoche die ephesische Statue sich ihrer Stilentwicklung nach gut unterbringen lässt, kann niemand leugnen. Allein die Statue gilt für attisch, passe also nicht in die Werkstatt eines Enkels von Polyklet. Aber auf welche Thatsachen gründet sich die Hypothese — für mehr als eine Hypothese halte ich es nicht —, dass auch im vierten Jahrhundert noch attische und argivisch-sikyonische Kunst sich fühlbar unterschieden hätten? Allgemein wird zugestanden, dass Polyklet selbst schon in einem seiner jüngsten Werke, also etwa um 420, in seinem Diadumenos unter den Einfluss attischer Kunst gerieth. Die Thatsache, dass schließlich die Schulunterschiede sich verwischen, erlaubt die Voraussetzung, dass jener Assimilierungsprocess im vierten Jahrhunderte rasche Fortschritte machte. Und sind nicht die Funde vom argivischen Heraion der beste Beleg für diese schon am Ende des fünften Jahrhunderts beginnende Ausgleichung? Die Hypothese von der Differenzierung attischer und peloponnesischer Kunst in der genannten Periode steht nicht auf so festen Füßen als die vorgetragene Combination.

Jedefalls aber hat meine Vermuthung hinlängliche Existenzberechtigung, um bei der bevorstehenden Publication der Bronzestatue eine ernstliche Erörterung der Frage zu verlangen: ist uns in der Statue von Ephesos ein Originalwerk von Daïdalos, des Patrokles Sohn, aus Sikyon erhalten?

Rom.

FRIEDRICH HAUSER.

<sup>6)</sup> Bull. de corr. hell. 1897 p. 270; Ath. Mith. 1889 S. 102; Hermes XXXV 191.

# BEIHLATT

## Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesus.

V.

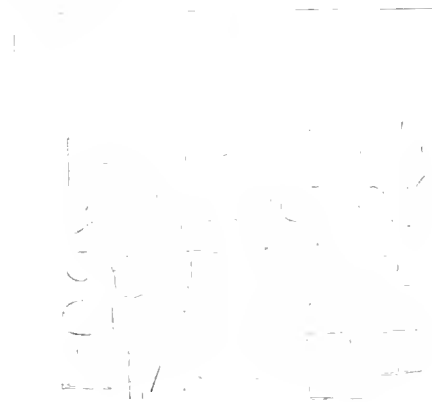
Wiederholt aus dem Anzeiger der philosophisch-historischen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien vom 5. März 1902 n. VII., vgl. Jahreshette III Beiblatt 83 ff.)

Die Ausgrabungen des österreichischen archäologischen Institutes in Ephesus wurden in den Herbstmonaten der beiden letzten Jahre weitergeführt, wofür wie bisher Prof. G. Niemann und Architekt W. Wilberg, 1901 für einige Wochen auch Dr. J. Zingerle ihre Beihilfe leihen. Auch Herr Hauptmann Schindler konnte 1901 neuerlich sich dem Unternehmen widmen und verwendete einen zweimonatlichen Aufenthalt zur Aufnahme eines Detailplanes für das angekaufte Terrain und das angrenzende Stadtgebiet.

Um in die Gesamtanlage des Hafenviertels der Stadt weiteren Einblick zu gewinnen und sodann systematisch Einzelobjecte in Angriff nehmen zu können, wurde die bereits 1899 angegrabene Straße, die sich als flache, etwa am Nordende des Szenengebäudes beginnende Terramfurche bis zum Hafen verfolgen ließ, vollständig aufgedeckt. Sie ist über einen halben Kilometer lang, elf Meter breit, mit Marmor gepflastert und war beiderseits von etwa fünf Meter tiefen Säulenhallen begleitet, deren Fußboden ein grobes, dreifarbiges Mosaik mit einfachen geometrischen Ornamenten bedeckte. Die meist in situ erhaltenen Basen, sowie die in großer Zahl aufgefundenen Säulen und Capitäle sind fast durchgängig aus älteren Bauten herübergenommen. Da sich von Gebälk nichts, dagegen vielfach Reste von Mörtelmauerwerk vorfanden, darf geschlossen werden, dass die Säulen durch Ziegbogen, über denen sich die Dachconstruction erhob, verbunden waren. Die Rückwand der Halle bestand aus Bruchsteinmauerwerk und ist von zahlreichen Thüren durchbrochen, welche wohl in rückwärtige Verkaufsräume führten. Als Sturz einer solchen Thür diente die im vorigen Berichte veröffentlichte Alagarosinschrift.

Die ganze Anlage ist spätrömisch. Näher datiert Jahreshette des österr. archäol. Institutes Bd. V Beiblatt

sie eine im östlichen Drittel der Südhalle getundene Inschrift, die auf einer 1.30<sup>m</sup> hohen, 0.56<sup>m</sup> breiten, 0.37<sup>m</sup> dicken Marmorquader nach Fügung einer älteren nachlässig in 0.045<sup>m</sup>—0.050<sup>m</sup> hohen Buchstaben eingegraben ist:



† ΕΧΙ. ἡ Αρξαξο-  
 ραῖ ἐπὶ 755  
 Σοκρῶτος ἀπὸ  
 772 ἀπὸ 777  
 εὐχάρια γ. †

Die Straße war somit nach dem Kaiser Arkadios (395—408 n. Chr.) benannt und wohl unter seiner Regierung angelegt; Bauhätigkeit in dieser Epoche bezeugt auch eine andere ephesische Inschrift (Brit. Mus. 5341): Φέρσε θεοδότου ἀπὸ. Diese Datierung ist von Wert für einige mit dem Kreuzzeichen geschmückte Capitäle und Kämpfer, wovon Fig. 12 und 13 Proben geben.



Fig. 11 Ansicht der Arkadiane bei der Straßenkreuzung, von Süden gesehen

Die Erklärung von Σόζγρος Z. 3 gibt die bei Athenaeus VIII 361 aus den Ὁροι Ἐφεσίων des Kreophylos überlieferte Gründungssage von Ephesos: οἱ τὴν Ἐφεσον κτίζοντες καὶ πολλὰ ταλαιπωρηθέντες ἀπορίῃ τόπου τὸ τελευταῖον πέμψαντες εἰς θεοῦ ἡρώτων, ὅπου τὸ πόλισμα θῆνται. ὁ δ' αὐτοῖς ἔχρησεν ἐνταῦθα οἰκίζεῖν πόλιν, ἣ ἂν ἐκ τοῦ θεῖου καὶ ὁ Σόζγρος ὑψηλὴν γένηται. λέγεται οὖν, ὅπου νῦν ἡ κρήνη ἐστὶν Ἐφέλαιος καλουμένη καὶ ὁ ἱερὸς λιμὴν. ἡλιακὴ ἀριστοποιεῖσθαι, καὶ τῶν ἐκ τοῦ τινά ἀποθρόνοντα τὸν ἀν-θρακίχ' εἰσπεσεῖν εἰς πορτύον, καὶ ἀφ' οὗ γιναι ὑπ' αὐτοῦ λόχμην. ἐν ἣ ἔτι οὐκ εἶχε Σόζγρος ὄν· ὅς ὑπὸ τοῦ πυρός θορυγθεὶς ἐπέδραμε τοῦ ἔρους ἐπὶ πάλῳ, ὃ δὲ καλεῖται Τριχεῖα, καὶ πίπτει ἀκοντισθεὶς, ὅπου νῦν ἐστὶν ὁ τῆς Ἀθηνᾶς ναός.

<sup>1)</sup> Über Beleuchtung von Straßen und Plätzen bei festlichen Anlässen vgl. Friedländer, Sittengesch. II<sup>5</sup> 275 ff.; noch zu Juvenals Zeit waren selbst in Rom

Schon Cavedoni, Spicil. 167 hat auf diese Legende einen ephesischen Münztypus bezogen, Imhoof-Blumer, Jahrbuch III 204 Taf. 6, 25, 26 weiteres Material beigebracht und darauf hingewiesen, dass der Typus des durchschossenen Ebers sowie der eines ebertödtenden Mannes (Androklos) auf Münzen nicht selten ist (vgl. Guhl, Ephesiaca 90 und die Münzkataloge); eine Darstellung des Ebertödters also, oder auch des Ebers allein — beides ist nach der Etymologie von Σόζγρος möglich — war offenbar als Wahrzeichen der Stadt an hervorragendem Platze aufgestellt und bildete so einen deutlichen Markpunkt in der Straße.

Von Interesse ist, dass für Beleuchtung vorgesorgt war;<sup>1)</sup> κανδήλα, lat. candela, ist in der späteren

die Straßen unbelichtet, vgl. Iuv. sat. III 286; Friedländer I<sup>5</sup> 23.

Graecität ein gelauter Ausdruck für Lampe. Solche Leuchtgeräthe haben wir uns also an oder zwischen den Säulen der Hallen angebracht zu denken, obgleich Spuren von ihrer Befestigung sich nützensicher nachweisen ließen.



Fig. 12. Byzantisches Capital aus Ephesos



Fig. 13. Byzantisches Capital aus Ephesos

Der Zeitanatz für die Straße ergibt auch einen terminus post quem für die byzantinische Stadtmauer. Diese ist nämlich auf eine größere Strecke hin über den Resten der Südhalle längs deren Rückwand aufgeführt, fand also die Straße bereits in völlig verfallenem Zustande vor und kann somit erst geraume Zeit nach Arkadios angesetzt werden.

Bei der Zähigkeit, mit der sich Verkehrswege durch Jahrhunderte an alter Stelle behaupten, lag die Vermuthung nahe, dass die Arkadiane sich mit einem älteren, vielleicht schon hellenistischen Straßenzuge decke, und wenigstens für die frühromische Zeit bestätigte sich diese Annahme dadurch, dass sowohl das am Ausgangspunkte beim Theater erbaute Bogenthor als auch die 1895 aufgedeckten Reste nahe

der Süd-Ecke der römischen Agora mit einer unter der Arkadiane in gleicher Richtung verlaufende Straße Rücksicht nehmen. Dagegen ergaben für die hellenistische Epoche an verschiedenen Stellen vorgenommene Tiefgrabungen noch keine entscheidenden Anhaltspunkte, und die nun ein geringes gegen S abweichende Orientierung des hellenistischen Halenthores scheint eher auf einen ursprünglich etwas divergierenden Verlauf zu deuten.

In etwa dreihundert Meter Entfernung vom Theater trifft die westöstliche Arkadiane eine von den Rinnen der sogenannten Doppelkirche her nord-südlich dem Ostrande der römischen Agora folgende Straße, deren südlicher Theil 1896 aufgedeckt wurde. An der Einmündungsstelle erheben sich vier im Quadrate angeordnete, etwa fünf Meter voneinander abstehende dreistufige Postamente von drei Metern im Geviert. (Vgl. Fig. 11 und Plan Fig. 14). Ihre unterste Stufe liegt auf dem Pilaster des Fahrdammes und greift zum Theile über den Stylobat der beiden Hallen über; das Ganze ist also erst nach Anlage der Straße errichtet. Über den Stufen erheben sich cylindrische Sockel von 2,10<sup>m</sup> Höhe und 1,30<sup>m</sup> Durchmesser mit attischer Basis und reichem oberen Ablauf. In die Sockel sind je acht Nischen von halbkreisförmigem Querschnitt eingetieft, welche oben kuppelförmig abschließen; von den Trennungsstegen stehen kleine Säulen mit Archivolten, die den von-

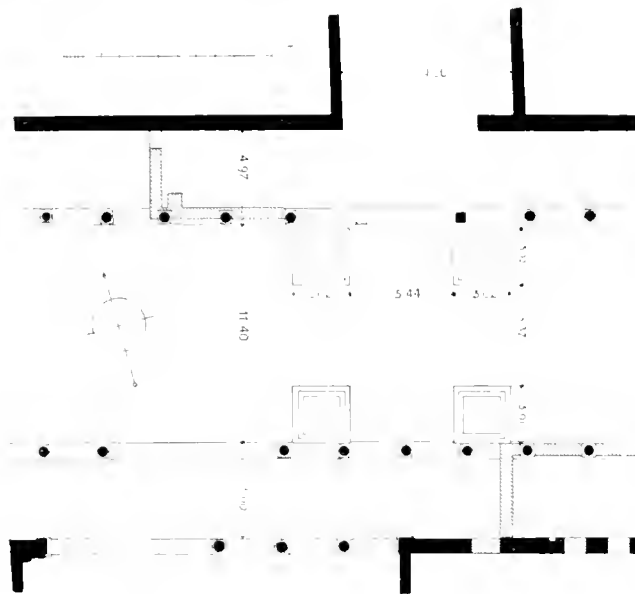


Fig. 14. Grundriss der Arkadiane bei der Straßenkreuzung

Das Atrium diente zur Erhaltung von Nischenenden bilden. In der Mitte der Nischen, jenseits Sockels, standen Statuen, wie aus Einlasspuren für die Plinthen zu erkennen ist. Die Zwickel zwischen Archivolten und oberem Ablauf füllten Flachreliefs, meist Blattwerk, in dem mehrfach Krenze stehen, einmal auch ein Vogel mit ausgebreiteten Flügeln über einem Stierkopf. Am oberen Rande lief ringsum eine Inschrift, deren erhaltene Fragmente leider keinen zweifellosen Zusammenhang, sicher nur den Namen  $\Phi\epsilon\tau\tau\tau\tau\tau\tau$  erkennen lassen. Über den Sockeln erhoben sich Säulen; ihre Höhe lässt sich auf etwa sieben Meter berechnen, der Durchmesser beträgt einen Meter; von den zugehörigen korinthischen Capitalen sind zwei ziemlich wohl erhalten, aber an der Oberseite stark zerstört. Da sich vom Gebälk oder Dach keine Reste fanden und der Abstand der Säulen nicht unbeträchtlich ist, wird man nicht an einen geschlossenen Bau nach Art eines Ionus, sondern an isolierte Träger von Statuen zu denken haben, eine Verwendung der Säulen, die einem bekannten, durch die ganze Antike festgehaltenen anathematischen Brauche entspricht und auch mit der Anordnung an einer Straßenkreuzung wohl vereinbar ist.<sup>2)</sup>

Wie mit der Doppelkirche stand die Arkadiane in directer Verbindung auch mit dem sogenannten großen Gymnasium, für das der Name *Thermae Constantianae* nunmehr inschriftlich gesichert ist (vgl. Anz. 1898 S. 31; Jahreshfte I Beibl. 75). Wie dort dargelegt ist, wurde von der römischen Agora nach der Zerstörung durch die Gothen im Jahre 263 n. Chr. nur das westliche, an das große Gymnasium anstoßende Viertel wieder instand gesetzt und dabei der Südwestsaal durch Aufbohung des Fußbodens auf das Niveau der Thermen zu einem Atrium derselben umgestaltet. Zu der Südfront dieses Atriums führte ein von zwei spiralformig cannelierten Säulen flankierter Treppenaufgang, zu dessen beiden Seiten große Wasserbassins standen, hergestellt aus Reliefplatten eines älteren Baues, welche Stierköpfe mit Guirlanden zeigen. Da sich vor dieser Front schon früher, allenthalben verstreut, bedeutende Fragmente eines Kolossalreliefs gefunden hatten, die sich allmählich zu größeren Complexen zusammenfügen ließen, erschien eine gründliche Aufräumung in wei-

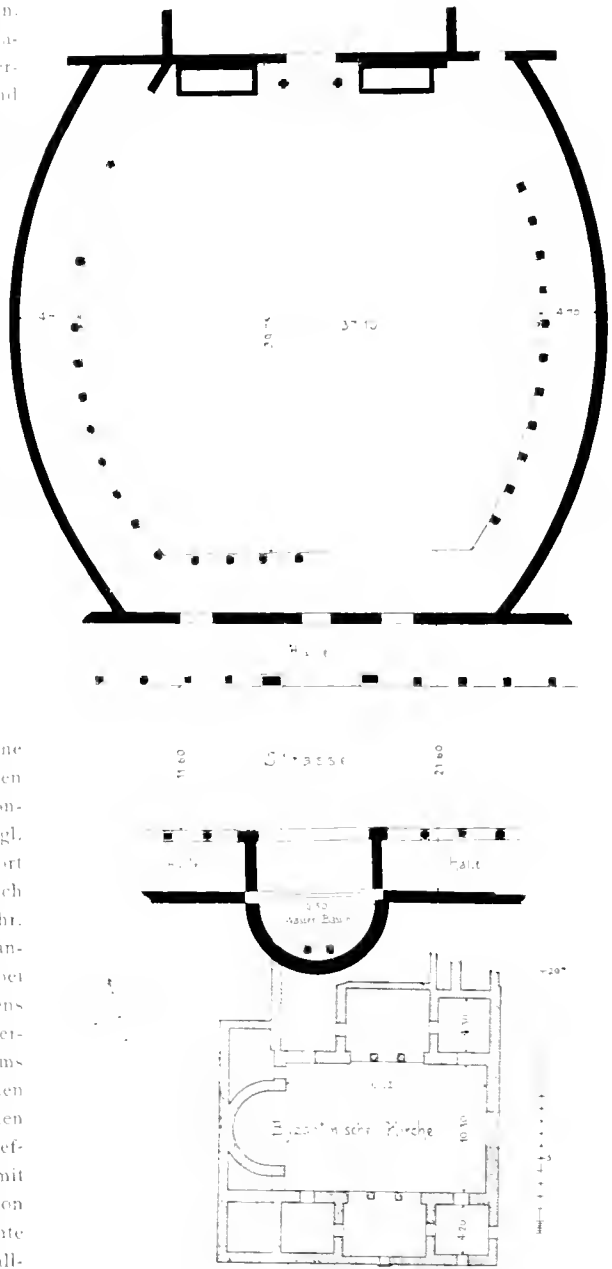


Fig. 15  
Plan und Straßenanlage südlich des Atrium thermarum.

<sup>2)</sup> Ob für eine derartige Anlage der Name  $\tau\epsilon\tau\tau\tau\tau\tau\tau$ , den Malalas 201, 7 und Epiphan. Hagioep.

de locis ss. 50 kennen, verwendet werden darf, lasse ich dahingestellt.

terem Umkreise geboten. Diese führte zur Aufdeckung eines freien Platzes, der den ganzen Raum zwischen Arkadiane und Atrium Thermaum einnimmt und zu dessen Südaufgange symmetrisch orientiert ist. Im Fußboden desselben fanden sich außer kleinen Fragmenten einige größere neue Platten des erwähnten Kolossalreliefs, darunter der Torso eines Mannes in reich verziertem Panzer, über dessen linker Schulter im Hintergrunde, offenbar auf eine jetzt verlorene Nachbargröße bezugnehmend, die Wölbung mit den Zwillingen dargestellt ist. Der Platz selbst misst vierzig Meter von Nord nach Süd, siebenunddreißig von Ost nach West und öffnete sich gegen die Arkadiane in drei Thoren. Er schließt im Ost und West in flachem Halbkreise ab, an den drei vom Atrium abgekehrten Seiten war er mit mosaikgepflasterten Säulenhallen eingefasst.

Genau in der Achse des Atriumaufganges ist in die Hinterwand der Südhalle der Arkadiane eine halbrunde Exedra von 4,75 m Radius eingebaut. Auf einem anderthalb Meter hohen Sockel erhob sich eine Zierarchitektur, von der mannigfache Bauglieder theils in situ, theils in Schutte zutage traten.

An die Hinterseite der Exedra war dann in späterer Zeit auf höherem, etwa den Deckplatten des Exedrasockels entsprechendem Niveau eine kleine Kirche angebaut, von der indes nur der Grundriss noch festzustellen ist. Die Disposition der gesamten Anlage zeigt der Grundriss Fig. 15.

Mit ihrem Westende stößt die Arkadiane gegen das im Berichte 1899 (Anz. 1900 S. 36 f.; Jahreshäfte III Beibl. 89) beschriebene hellenistische Thorgebäude. Das Niveau ihres Pflasters ist daselbst so hoch, dass es etwa der Oberfläche der Sockel des

Thorbaues gleichkommt. Bis zu dieser Höhe wurden damals die Durchgänge aufgeschüttet und vor den beiden äußeren Sockeln Wasserbassins angelegt, bei deren südlichem wieder Relieftplatten derselben Art wie vor dem Atrium der Thermen verwendet waren.

Parallel der Arkadiane verlief in etwa siebenzig Meter Abstand gegen Süden eine zweite Hallenstraße, deren westlichen Endpunkt der römische Hafenbau bezeichnet (Anz. 1897 S. 19; Jahreshäfte I Beibl. 62). Ein in der Gegend der vier Säulen von der Arkadiane nach Süden geführter Durchstich legte einige Basen der Nordhalle dieser Parallelstraße bloß und

zeigte, dass auch sie in gerader Linie vom Hafen zum Theater verlief. Dabei bestätigte sich vor der Hand die Vermuthung nicht, dass die von der Doppelkirche kommende Straße sich über die Arkadiane hinaus nach Süden fortsetzte; doch konnte

technischer Rücksichten halber die Ausgrabung nicht soweit ausgedehnt werden, um ein abschließendes Urtheil hierüber zu gewinnen. Wohl aber fand sich bei der Verlängerung jenes Durchstiches nach Süden in der byzantinischen Stadtmauer ein Thor, von dem eine marmorgepflasterte Straße in der That nach Süden abgeht.

Am Ostrande dieser nordsüdlichen Straße, in einer Entfernung wieder von siebenzig Metern, erhob sich ein mächtiger dreitheiliger Thorbau, von dem die Westhälfte bisher allein freigelegt werden konnte. Die Durchgänge sind von hohen Sockeln flankiert, welche Säulen mit Gebälk trugen (vgl. die Ansicht Fig. 16). Nach Osten schließt sich daran eine breite Hallenstraße, welche eine zweite Parallele zur Arkadiane beschreibt und in etwa hundertsechzig Meter Entfernung die seit Wood Agora genannte quadra-



Fig. 16. Neu aufgedeckter Thorbau, von Osten gesehen.



Fig. 1. Hochrelief einer Amazone.

tische tiefe Bodensenkung trifft. Auch hier lag ein Prunkthor, von dem vorläufig nur soviel bemerkt werden kann, dass es auf beträchtlich höherem Boden errichtet ist, so dass eine breite Mitteltreppe den Übergang zur Hallenstraße vermittelt, wogegen der Fußboden der 'Agora' um eine niedrige Stufe tiefer gelegen zu haben scheint. Beide Thore dürften spätrömischer Zeit angehören, doch liegen Anzeichen eines Umbaues vor, so dass eine Zurückführung einzelner Theile auf ältere Epochen nicht ausgeschlossen erscheint.

Neben diesen Hauptarbeiten giengen nachträgliche Untersuchungen am Theater einher, über die hier nur kurz berichtet werden soll, da eine erschöpfende Veröffentlichung des ganzen Bauwerkes demnächst bevorsteht. Durch Abtragen einzelner Partien des römischen Scenenbaues wurde die in diesem eingeschlossene hellenistische Bühnenwand auch im Untergeschosse an mehreren Stellen frei-

gelegt und so die Mittel- und Seitenthür aufgedeckt. Tiefgrabungen an der Terrasse, welche dem Nordflügel der Cavea westlich vorgelagert ist, ergaben, dass die Vorderwand der Terrasse auf einer sorgfältig gefugten Mauer aus Rusticaquadern steht. In dieser ließ sich mit Sicherheit die einstige Front des hellenistischen Zuschauerraumes erkennen. Daraus folgt, dass der Abschluss des Nordflügels der Cavea in römischer Zeit abgetragen und seine Stornwand zurückgesetzt wurde, wobei sich die Anlage der Terrasse ergab. Diese Veränderung wird mit dem 86 n. Chr. erfolgten Umbau der Bühnenfront zusammenhängen und war nach der auf der Terrasse gefundenen Bauinschrift 93 oder 94 n. Chr. vollendet. Ein analoges Vorgehen ließ sich auch am südlichen Flügel der Cavea nachweisen, nur dass dort infolge der Terrainverhältnisse von der hellenistischen Front bloß noch einzelne Fundamentquadern zu constatieren sind. In der Umfassungsmauer des Zuschauerraumes



zeigte sich, dass beiderseits je drei überwölbte Eingänge zu den verschiedenen Rängen führten.

Aus dem Pilaster der in nordsüdlicher Richtung am Theater vorbeiführenden Straße wurden eine Reihe ionischer Architekturglieder von feinsten hellenistischer Arbeit ausgehoben. Sie erweckten zunächst die Hoffnung, dass sie sich als Theile des ältesten Proskenion erweisen möchten. Genauere Untersuchung ergab indes, dass sie wohl eher einem großen Altarbane angehören, über dessen ursprünglichen Platz allerdings vorläufig nichts vermuthet werden kann. In der Arbeit völlig gleichartig und zusammen mit diesen Stücken verlegt, fand sich der in Fig. 17 abgebildete Obertheil einer Relieftopie der polykletischen Amazone. Sie wird von dem figürlichen Schmucke des Altarsockels herrühren.

Von der Inschriftenansbeute hebe ich hervor eine vor der Südfront der Cavea gefundene hellenistische Marmorara, 1,50<sup>m</sup> h., 0,50<sup>m</sup> br., 0,37<sup>m</sup> d., auf der in ein bis anderthalb Centimeter hohen Buchstaben etwa des zweiten Jahrhunderts v. Chr. nachstehende Inschrift eingemeißelt ist:

Ἐπὶ προτάνας Λιβύνα-	10 Ἀπολλωνίδης Ἐρμίου
γέρου	Μένιππος Μενίππου
ἱερεῖοντος Μενίππου τοῦ	Τιμόθεος Φιλεταίου
Ἐπιχράτου	Εὐθύολος Εὐκλείου
πομπέουσαντες ἀνέστησαν·	Περρῆς Περρῆ
Ἐπίγονος Δαρμίου	15 Κοίρανος Κοίρανου
5 Αἰσχρίων Αἰσχρίωνος	Ἀνδρόφυλος Ἀνδρῶ[δ]-
Εὐ[φ]ήγγος Σαθύρου	λος
Ζήγγων Διονυσίου	Ἀπολλίδεωρος Μ[...]
Ἡγήτωρ Ἀπολλευδάνου	Φίλιππος Περσείδου
Νικομήδης Φερεικλείου	Δημήτριος Δεφίλου

Ἄρπτος Ἀρτίου γενέου	Φορρῆς Φορρῶτος
Ποθίων Ἐρμιόκλου	Ανδρῶν Ἀρτεμιδίου
Ζήγγων Θεοφάνου	Θεοδόξος Θεοδόκου
Μενεκράτης Ἀρχελάου	Δημήτριος Ἀττάλου
Ἀριστογείτων Π[...]	Νέων Νέωνος
Τ[...]	Πέτρως Σόκου

Von πομπέουσαντες Zeile 3 sind der erste und der vierte Buchstabe stark verrieben, aber doch wohl sicher: das meines Wissens bisher unbekannte Wort dürfte eine Cultvereinigung von Sängern bezeichnen, ähnlich den aus der Kaiserzeit wohl bekannten θεσμοθεσί und ὁμοθεσί.

Eine aus der Rückwand der Südhalle der Arkadiane gezogene, 0,73<sup>m</sup> h., im Schatte 0,36<sup>m</sup> br., 0,35<sup>m</sup> d. Marmorara trägt in 0,0175<sup>m</sup> hohen Lettern die Inschrift:

Δήμητρι Κορποφύ-  
λο καὶ τῷ γλυκυστάτῳ  
πατρί·  
Ὁ πόλις· Πρωταίλος Βάσσος  
· Πουνανός, ὁ ἱερεὺς  
αὐτοῦ, γράμματι ἐ-  
ντοῦ τοῦ πατρὸς  
Πρωταίλου Βάσσου  
τὸν τῆς Δήμητρος  
10 ναὸν ἐκ τῶν ἱερῶν εἰ-  
ῆποιήσαν καὶ τὰ πρὸ τοῦ  
ναοῦ.

Der Vater Rutilius Bassus war Grammateus 120 n. Chr. vgl. Hicks zu Brit. Mus. 4861; das εἰ zum Schlusse von Ζ 10 ist wohl nur Steinmetz- versehen.

Wien

R. HEBERDEY.

## Beiträge zur Kunstgeschichte.

### Konstantinos Manasses.

Im Commentar zu Georgios Akropolites citiert Leo Allatius S. 201 ed. Paris 1651 = S. 205 ed. Bonn 1836)<sup>1</sup> folgende sechs Verse des Konstantinos Manasses (lib. 2 Odoeporici):

ὦ γῆ Βυζαντίς, ὦ πόλις τριπολίτις,  
ὁφθαλμὲ τῆς γῆς, κόρυς τῆς οἰκουμένης.

<sup>1</sup> Die Seitenzahlen bei byzantinischen Historikern beziehen sich durchwegs auf das Bonner Corpus.

<sup>2</sup> Ein dreizehnsilbiger Trimeter kann unserem

τηλαυγὴς ἄστρον, τοῦ καίτω κόρυς λόγος,  
ἐν τοῖς γενέσιν καὶ κατατροχῆσαι σου.<sup>2)</sup>  
σὺ καὶ περιόλποις με καὶ διεξάγεις  
καὶ μετρίων τῶν ἀγκυλῶν μὴ χορίζεις.

Der Titel berechtigt zur Hypothese, dass das verschollene Gedicht ins Gebiet der periegetischen Schriftstellerei zu verweisen sei,<sup>3)</sup> das von Allatius

Dichter nicht zugemuthet werden; es ist daher zzi zu streichen.

<sup>3)</sup> „Odoeporicon“ heißt eine Reisebeschrei-

mitgeteilte Fragment lässt eine eukonastische Schilderung der Hauptstadt<sup>4)</sup> vermuthen. Positive Gewissheit bringt ein authentisches Zeugnis in der Chronik des Manasses V. 2546 ff. (ed. Bonn 1837):<sup>5)</sup>

ἐκεῖθεν μεταθέρμενος στρέφει τὴν γαῖαν ὅλην  
ἐπὶ τὴν παλαιότατον πόλιν τῶν Βυζαντιῶν,  
καὶ πόλιν ἀνέγειρεν αὐτῇ προσαναστρέφει,  
πόλιν τὴν μεγαλόπολιν, πόλιν τὴν νεαν Ἰόνην,  
Ἰόνην τὴν ἀρχαῖον αὐτὴν, τὴν μὲν ποτε Ἰερωνίαν,  
Ἰόνην ἂν νεώτερον αὐτὴν, ἂν καὶ καλλιμένην.  
Ἰόνην, αὖτ' ἡς προσέχονται χαριτωαὶ καὶ συμμάχαι,  
ἣν ἡπειρὸς προσπεύσεται, θάλασσα δαΐσεται,  
ἥ πῶς ἀνελθόνται παλαιοὶ τῆς Εὐρώπης,  
ἀντιπῆλαι δ' ἐτέρωθεν τὸ τῆς Ἀσίας πέραν.  
Ἀλλὰ τὰ μὲν ἀρχαῖα καὶ τὰ τῆς ἡμετέρας βασι-  
λείας  
ἐτέρωθεν λόγου καὶ καὶροῦ καταριθμεῖν καὶ  
γρᾶξεν.

bung bei Hieronymus Epist. CVIII S. Unter demselben Titel beschrieb der Kirchenvater Lactantius in Hexametern seine Reise von Afrika nach Nikomedien (Hieronym. de vir. illustr. 80, auch als Jugendwerk des Persius wird in der alten Vita bei Jahn-Bucheler<sup>2)</sup> 55 f. ein Buch hodoeporicon so Pitthoens statt opericon) verzeichnet. Über den Gebrauch des Wortes bei späteren Schriftstellern vgl. Ducange-Henschel, Glossarium mediae et infimae Latinitatis III (Paris 1844) p. 674.

<sup>4)</sup> Dass Constantinopel auch die Geburtsstadt des Manasses war, beweisen die Worte *μετρίζων τὴν ἀρχαίαν*. Die ganz haltlose Behauptung F. Lenormants, La Grande-Grèce II (Paris 1881) S. 421 (= III 1884 S. 289): „à la même époque la Sicile donne à Byzance Constantin Manassès, qui va se fixer à la cour des Comnènes et y compose une histoire byzantine en vers politiques“ ist wohl auf eine Verwechslung mit Constantin dem Sicilier zurückzuführen, welcher unter Leon VI dem Weisen (886–911) in Constantinopel lebte. Das angeblich vom Sicilier an Kaiser Isaak I Komnenos (1057–1059) gerichtete Gedicht (vgl. Krumbacher, Geschichte d. byzant. Liter.<sup>2)</sup> 430 f. und 709) wird auch in der Handschrift (Laurentianus Plut. XXXII Cod. 52 fol. 124) Psellos vindiciert, vgl. meine „Analecta Byzantina“ Česká museum filologické VI Prag 1900 S. 316.

<sup>5)</sup> Der Dichter spricht von der Gründung Constantinopels durch Konstantinos den Großen.

<sup>6)</sup> Man ersieht aus dieser Stelle, dass Irene, auf deren Veranlassung die Chronik entstanden ist, bereits verwitwet war, da ihr Mann, der Sebasto-

Der hier erwähnte Plan, die Herrlichkeiten Constantinopels eingehend zu schildern, wurde demnach im *Ὁμοιομορφία* ausgeführt; eine Ankündigung des Werkes glaube ich zugleich in Chr. 2546 ff. zu finden:

καὶ τὰύτα μὲν συμπεριέχεται τῇ προεργασίᾳ. Ποιῶν  
ἡ δ' ἡμετέρα τεύχεται, αὐτῇ, κρατεῖ, νεώτερον.  
καὶ μέχρι τέλους αὐξάνει, καὶ βασιλεὺς παντὶ ἀντι-  
ταύτης σκῶνται τιλκῶν ἡ ποταμῶν βασιλεῶν,  
μέγιστον Ἀθωνόμακτον, μεγαλοκράτορα,  
Κωνσταντῖνον Μανουὴλ, παρτὸν ἡγεμόνα ὁδοῦ,  
ὁδὸν τὸ κράτος ἔχει μετρίαν μετρίαν.<sup>6)</sup>

Wie es scheint, war das *Ὁμοιομορφία*, insofern Constantinopel in Betracht kam,<sup>7)</sup> bestimmt, zu Ehren des Kaisers Manuel ein poetisches Seitenstück zur prosaischen Redaktion der *Ἠστρία* zu schaffen, welche unter Alexios I Komnenos (1081–1118),<sup>8)</sup> nach topo-

kratör Andronikos, vor dem Regierungsantritt des Manuel I Komnenos (1113–1180) starb. Auch scheint der Zusatz *μεγαλοκράτορα* V. 2250 die erste Zeit des Kaisers Manuel auszuschließen. — Beiläufig bemerke ich in Bezug auf die von M. G. Gedeon unter Irene's Namen veröffentlichte Monodie auf den Tod des Andronikos (Athen 1870; vgl. Krumbacher 749), dass schon vor A. Papadopoulos-Kerameus (*Ἐκκλησιαστικὴ Ἀρχαία* vom 5. Mai 1900; vgl. E. Kurtz, Byzantin. Zeitschr. X 1901 S. 316) E. Miller die Autorschaft des Theodoros Prodromos erkannt hat (Journal des Savants 1880 S. 327; vgl. C. Neumann, Griechische Geschichtsschreiber und Geschichtsquellen im zwölften Jahrhundert, Leipzig 1880 S. 53 n. 2).

<sup>7)</sup> Das erste Buch mag wohl andere Gegenden des byzantinischen Reiches geschildert haben, freilich nicht im trockenen Ton der byzantinischen Reisehandbücher, über welche Krumbacher 418 ff. zu vergleichen ist.

<sup>8)</sup> Vgl. die Schlussverse des Widmungs-gedichtes (Georgii Codini excerpta de antiquitatibus Constantinopolitanis 212 ed. Bonn): *ὁκλῶν, καὶ τὸν πᾶν τὰ καὶ τὰ τῶν θεῶν | εἰς ἐν τὸν ἀνδρᾶ ἀκριβῶς Βυζαντιῶν | Ἀλεξῖον μέδοντι Κωνσταντῶν πέρι.* — Eine *μερικὴ τις ἐκτίμησις* τῶν τῆς πόλεως ἀρχαίων καὶ τῶν ὑψηλῶν καὶ μεγίστων κίωνων erscheint schon als Beigabe zur Beschreibung der Apostel- und Sophienkirche in dem rambischen Gedichte, welches unter Konstantinos VII Porphyrogenetos (912–959) zwischen 931 und 944 Konstantinos der Rhodier verfasst hat (Revue des études gr. IX 1896 p. 36–65).

graphischen Gesichtspunkten vorgenommen wurde;<sup>9)</sup> es unterliegt jedoch keinem Zweifel, dass der seine rhetorischen Stilknoten gern wiederholende<sup>10)</sup> Dichter die in chronologischer Reihenfolge der Chronik einverleibten Partien kunstgeschichtlichen Inhalts gebührend verwertet hat. Einen Überblick des Stoffes gibt folgende Zusammenstellung, die zugleich willkommene Nachträge zu Ungers<sup>11)</sup> und Richters<sup>12)</sup> „Quellen der byzantinischen Kunstgeschichte“ liefert.

### Das alte Byzanz.

#### Septimius Severus (193–211).

##### Die Thermen des Zeuxippos und der Hippodrom.<sup>13)</sup>

V. 2265 ff.:

τοῦτον ἀκόσῳ δεξιμασθαι λουτήριον τὸ τοῦ Ζευξίππου,  
τὸ μέγα καὶ περιπύκτον τῆς Βυζαντίδος θαλάμῃ,  
καὶ τοῦτο δὴ τὸ θέατρον τὸ τῆς ψυχρογυμνασίας,  
τὸ πόλεις ὅλας ἐκάνον στεγάνῃ καὶ γυμνασίῃ,  
ἐν ᾧ πρὸς τέρψιν θέουσιν ἀμύλλητῆρες ἵπποι.

### Constantinopel.

#### Iustinianus I (527–565).

##### Die Sophienkirche.<sup>14)</sup>

V. 3267 ff.:

οὗτος γὰρ ἐδείματο τὸν φερωνγῆ, τὸν μέγαν,  
τὸ τοῦ Θεοῦ μου τέμενος, τὸν οὐρανὸν τὸν κάτω,  
ὃν (οἶμαι) καὶ τὰ Σεραφίμ αἰδούμενα θαυμάζει·  
ἂν γὰρ Θεὸς καταξίωθ' ἡμεῖς ἐν χειροκινήτοις,  
ἐν τοῦτῳ πάντως κατοικεῖν καὶ ποδὶ γὰρ ἀλλοχρεῖται.  
Ἄν οὖν τις παρεικάσσει σφαίρῃ μὲν οὐρανίῃ  
πόλιν τὴν ἐλκερόπολιν, τὴν Κωνσταντίνου πόλιν,<sup>15)</sup>  
τούς δὲ ναοὺς τοὺς ἱεροὺς ἁγιάσμων φερωνγείας,  
οὐκ (οἶμαι) τοῦ καὶθόλουτος οὗτος ἀποσφαλταῖται.  
Πάντας μὲν οὖν ἐκλάμπουσιν ἁγίωνος φρουαυρούας  
καὶ στήλοισι ταῖς χάρισι καὶ αἰτίῃσι θαυματούχοις

<sup>9)</sup> Vgl. Th. Preger, Beiträge zur Textgeschichte der *Ἱστῆρις Κωνσταντινουπόλεως* (München 1893) S. 20 ff. und *Scriptores originum Constantinopolitanae*, fasc. I (Leipzig 1901) p. XI.

<sup>10)</sup> Vgl. E. Kurtz, *Vizantijskij Vremennik VII Fasc. IV* (1900) S. 5 ff. und meine Vorbemerkungen zu der jüngst publicierten *Ἐκφρασις ἀνθρώπου μικροῦ*, S. 1 ff. (= *Symbolae in honorem L. Cwikliński*, Lemberg 1902 p. 11 ff.).

<sup>11)</sup> Wien 1878.

<sup>12)</sup> Wien 1897.

Jahreshefte des österr. archäol. Institutes Bd V Beiblatt

καὶ χρυματίζονται· καὶ οὗτοι τοῖς ἐπὶ γῆς ἀστέρας·  
ἡέλιος δ' ἀνόρουσε λίμνῃς περιπαλλέας  
καὶ πάντων ἀπεκρόδησαν ἀστέρων αἱ λαμπρόδεις·  
ὑπερπλάμπει γὰρ ψαυδρῶς, ὥς ἐν μικροῖς αὐτρίαις,  
τοῖς ἱεροῖς τεμένεσιν ἄλλος ἡέλιος γίγναι,  
ὁ θεοδόμητος ναός, τὸ ἀλλῶς γῆς ἀπώτης.

#### Theodora, Gemahlin des Kaisers Iustinianus I.

##### Die Apostelkirche.<sup>16)</sup>

V. 3286 ff.:

αὐτὴ γὰρ ἀνέγειρεν ἀπὸ βίβλων ἐσχαίων  
τοῖς τοῦ Κυρίου μαθηταῖς, μετὰ τὸν πρῶτον πρῶτον,  
γλαυκώφωτον, ὃν εἶποι τις ἐν τοῖς ναοῖς σελήνῃν,  
εἰς ἀλλῶς θαυματούχοντα τοῦ λαμπρογούρου ἡέλου.

#### Iustinos II (565–578).

##### Das Chrysotriklinium.<sup>17)</sup>

V. 3301 ff.:

θεῖμα λαμπρότης αὐτοῦ καὶ μεγαλοπρεπείας  
ὁ χρυσός τε καὶ τερπνός ἐν ἀνακτόροις ὄγκος,  
ὃς ἐστὶ τοῦ θαυμάσιου τὴν κλήσιν περιώζει,  
χαρίτων στήλων καλλοναῖς καὶ πυραυγίζων πάντῃ.

#### Tiberios II (578–582).

##### Hospize<sup>18)</sup> und die Kirche der vierzig Martyrer<sup>19)</sup>

V. 3483 ff.

ἐπὶ παρανομήχ' ὁ δὲ τὸν νότοις παλαιόντων  
καὶ τὸν καμνόντων τῷ λογῶν καὶ πολυπόνῳ γῆρυ,  
ὄγκος ἀνέγειρε πολλοῦ καὶ πνευματοποιείας·  
καὶ πρῶτος καταβάλλει τὰς βίβλας τοῦ τεμένους  
τὸν τεσσαράκοντα Χριστοῦ μαρτύρων καλλοναῖον.

#### Iustinianus II Rhinotmetos (685–695 und 705–711).

##### Der Iustinianos.<sup>20)</sup>

V. 3868 ff.:

ὃς ἀπο βίβλων ἤγειρεν, ἀπὸ βίβλων ἐσχαίων  
τὸν μέγαν ὄγκον τὸν λαμπρόν τὸν ἐν τοῖς ἀνακτόροις,

<sup>13)</sup> Vgl. Unger n. 147 ff. 701 ff. 820 ff.

<sup>14)</sup> Vgl. Richter n. 48 ff.

<sup>15)</sup> Ähnlich 5493 ἢ οὐρανὸς πόλιν εἶπων οὐκ ἂν τις διαιρέσει.

<sup>16)</sup> Vgl. Richter n. 142 ff.

<sup>17)</sup> Vgl. Richter n. 833 ff. Die Notiz: regierte 548–527 (S. 315 n. 3) zeigt eine Verwechslung mit Iustinos I.

<sup>18)</sup> Vgl. Richter n. 492.

<sup>19)</sup> Vgl. Richter n. 493 ff.

<sup>20)</sup> N. 893 bei Richter, S. 332.

ἡρώτων καταρτήματα | ἡρώτων καταρτήματα  
τοὺς τοίχους καὶ τοὺς ἀπέθους μαρμαρέους καλλιγράτους  
καὶ εἰς τὸν ἀντιόχου τῆν κλίαν οὐκ ἀνέστη.

#### Leon III der Isaurier (717–744).

##### Einäscherung der Bibliothek.<sup>24)</sup>

V. 1257 ff.:

τὸν περιβόητον ἐγγυρὶ τῆς τοῦ Θεοῦ σοφίας  
οἴκος λαμπρὸς θεοδόρητο τοῖς πάλαι βασιλεῦσι,  
καί ποτε, ὅν εἶπα<sup>25)</sup> τις, ἄρως μαρμαρέων θένοντον,  
ἄλλως ἀγλαοτήτων παντοδαπῶν σοφίας,  
ἔργα γὰρ ἦσαν ἐν αὐτῇ προσηγορευομένην  
εἰς τρισημίους φθάνουσαι πρὸς ἄλλας τρισημίους,  
εἰς τρισημίους φθάνουσαι πρὸς ταῖς πεντακκοσίαις . . .

V. 1300 ff.:

ἦσαν καὶ τὰ κάλλιστα πάντων τῶν παρθενόων  
καὶ τόμης εἰς ἐξαίσιος ἐκ θράκωντος ἐντέρου,  
τὰς δέλτους τὰς Ὀμηρικὰς ψέρων ἐγγεγραμμένας,  
τὴν Ιαλῶα τέ ψημι καὶ τὰ τῆς Ὀδυσσεΐας.

#### Konstantinos V Kopronymos (741–775).

##### Bildersturm.

V. 1330 ff.:

νόμην τὴν χρυσόκορητον καὶ τρυφερομένην.<sup>26)</sup>  
ἦν περ ἡμιόλιος Χριστός, ὁ καθ' αὐτὸς νομίζων,  
αἰφνὴς ἄρπάζας ἀπ' αὐτῶν (ψαῖ) τῶν παστοπαγίων  
χίτων, βυσσὴν ἀπέδειξε καὶ μελανομινοῦσαν.

<sup>24)</sup> Vgl. Richter n. 1120, 1123 f.

<sup>25)</sup> Die Coniectur εἶποι, ist bei Manasses nicht nothwendig.

<sup>26)</sup> Dasselbe Bild wird in der Gegenüberstellung Constantinopels und Roms gebraucht: Constantinopel verhält sich zu Rom wie ein jugendfrisches Mädchen zu einem alten, runzligen Weib, vgl. Chr. 3836 ff. τὴν πόλιν τὴν μαυρίαν ἀποκορμίζει θελῶν | καὶ τὴν ἀρχὴν χαρίζεσθαι τῇ τριπεμπέλῳ Ῥώμῃ, | ὥς εἴ τις ἄρροστόλιστον ἀποκορμίζει νόμην | καὶ γράων τινα τριχόρμονον ὥς κόρην ὁράσει und 4522 ff. οὕτω μακρὸς καὶ θυματρὸς μέσον ἐπέπη σπλάγ, | διχάζουσα καὶ τέμνουσα μετὰ θυμῷ ῥομφαίᾳ | νεάνην τὴν εὐπρόσωπον, τὴν νεωτέραν Ῥώμην | ἐκ τῆς βυσσὸς καὶ παλαιᾶς καὶ τριπεμπέλου Ῥώμης.

<sup>27)</sup> Vgl. Richter n. 718.

<sup>28)</sup> Vgl. Unger n. 720 f. — Die beiläufige Erwähnung des Kunstdenkmals ergibt keinen Stützpunkt für die Feststellung der Chronologie, es scheint jedoch, dass die jedesfalls antike Gruppe schon vor der Herstellung des Palastes Bukoleon durch Nike-

Phoros II Phokas (963–969) am Hafen stand, zumal da der Hafen wahrscheinlich noch von Konstantinos dem Großen (324–337) herrührt (vgl. Oberhummer bei Pauly-Wissowa III 1, 1897 S. 997, der Palast sicherlich von Theodosios II (408–450) angelegt wurde (vgl. Richter 311f.).

#### Theophilos (829–842).

##### Die goldene Orgel.<sup>29)</sup>

V. 1793 ff.:

σημεῖον ἐναργέστατον τῆς μεγαλοπρεπείας  
οργάνων ψυλοτέλειος τῶν χρυσουροτήτων,  
εἰς ὃν ἀναπεμπόμενον ἐν μηχανῇ τὸ πνεῦμα  
τὰς εὐκαλῶδους καὶ περὶ τὰς ἀπὸ τῆς μελουργίας  
καὶ λιγυρῆς μουσικεύου γάργυλον ἀπορρέει  
τὸν τοῦτοισι τὰ κατὰχουσα καὶ τελευτῶντα θένοντα,  
χρυσῷ τῇ χλωρότητι παρβύζοντα μακρῶς,  
ἐν οἷς στροβίλι μουσικὰ χρυσότευκτα καθίστα,  
ὥς ἐν πετάλῳ πίτουρ ἢ πεῖλας ἀκροκόμῳ,  
ἐκ μηχανῆς ἐκχέοντα λάλαμα μελίσταν.

##### Die Marmorgruppe Bukoleon.<sup>30)</sup>

V. 1802 ff.:

ἔτοχεν ἄνωθεν ἑστῶς τῶν καυλῶν οἰκῶν,  
ἔτοχ<sup>31)</sup> γλυφεῖσα θεῖως μέγιστος χρυσόχρους  
μὲν μεγαλόπλευρον τοπὶ καὶ λέοντα μισυλῶν  
ἐπιπηδῶντα τῷ<sup>32)</sup> ροῖ καὶ πύοντα τοῦ φόνου,  
καὶ γέγωνε τὰ γέγραμματα ταῦτα τῷ τόπῳ κλέους.

phoros II Phokas (963–969) am Hafen stand, zumal da der Hafen wahrscheinlich noch von Konstantinos dem Großen (324–337) herrührt (vgl. Oberhummer bei Pauly-Wissowa III 1, 1897 S. 997, der Palast sicherlich von Theodosios II (408–450) angelegt wurde (vgl. Richter 311f.).

<sup>29)</sup> In diesem Zusammenhang erwähnt den Bukoleon außer Manasses die von K. N. Sathas veröffentlichte σύνοψις χρονικῆς Μεσαιωνικῆς βιβλιοθήκης VII Paris 1894 134, 4 f., eine nähere Bezeichnung des Ortes unterlassen Theophanes Continuatus 88 f., Cedrenus II 102, 9 ff., Zonaras XV 25, Michael Glycas 530, 16 ff., Ephraemius V. 2277 ff.

<sup>30)</sup> Τῷ habe ich für τῷ gebessert, da alle Quellen den Gegenpart des Löwen als Stier bezeichnen; vgl. Leo Diaconus V 7, Ioannes Seylitzes bei A. Banduri, Imperium Orientale II (Paris 1711 p. 476, Cedrenus II 49, 5 f.), Anna Commena III 1 und VIII 2, Zonaras XVI 28. Auf die Gruppe wird, wie ich glaube, angespielt Chr. 5800 f. κρινόμενα, διώκοντα, τρέποντα τοῦς προμάχους, | ὥς εἴ τις λέων ἐμπασῶν βοῦν μεγαλο-

## Michael III Methystes (842–867).

Vernichtung verschiedener Wunderwerke.

V. 5072 ff.:

καὶ χρυσοσκεύασται σπύλαι τῶν πάλαι χρυσιέων  
καὶ θανάτῳ τὰ κατήχρηται στραθὺν τε τὰ ἄλλα  
καὶ λέοντες σφαιρήχεται χρύσειον πεποιημένα,  
καὶ πᾶν ἀπλοῖς βασιλείῳ λαμπρὸν ἐν τιμαῖς,  
ἅπαν τὸ πρὶν Θεόφιλος εὐργάτοιο φιλοστόμου,  
εἰς λόλημα περίλαμπρον ἐπομένα Πορφυρίου,  
χρυσῆς παρεδίδοντο, κακῶς ἐξεκενόσαντο  
εἰς μυσταροῦς καὶ ρόλευρους σόληνας πούνητόντες.

V. 5205 ff.:

ὁ κρότος γὰρ τοῦ Μιχαὴλ πᾶντα κατακυνώσας  
καὶ μύροις χαρισάμενος σφαιρήχεται καὶ σφαιρόται,  
ὃς μόνον γρόπας δίδουσι χρυσῆς κατηχρήσαντα,  
ἄλλα καὶ τῶν καλλιπρεπῶν πλάτυσαν τῶν χρυσεῶν,  
ἐπ' ἧς καθήκοντο χρύσεια παντοδαπὰ στραθὺν,  
καὶ μέλους ἐπιτήριζεν ὅτι ἀπὸ ζώσης γλώσσης  
καὶ τοῖς ἀκούουσιν αὐτῶν ἐκπληρῶν ἀνεπαύει,  
ἐκθαυρομένης τὸ κακὸν τῆς μηχανῆς ἐκείνης.  
"Ὁ δὲ καὶ πεινθὺς ἄβυσσος καὶ θρόνον καὶ θαλάσσαν,  
λέξων ὁ λόγος ἐρχεται καὶ βαρυστοναχίτων·  
οὐ μυσταροῦσταις ἐν φιλοστόμου Λέων  
τῷ φιλοκλήῳ βασιλεῖ, τῷ Μιχαὴλ γενέτῃ,  
ἐξείστιον εὐργάτοιο σκεῦος ὄρονοντιον,  
ὃς οὐ παρέχεται καθόρην τῷ βασιλεῖ καὶ ὄραν,  
ἐν μέσσοις θαυμάζοντι τοῖς βασιλείοις ὄκτους,  
εἰ που τολμᾶται τι κακὸν ἐν Ἀράβῃ, ἐν Σύροις.  
Τελούοντι γὰρ τῷ Μιχαὴλ ποτε διερρηλασίας  
Σύρων στρατὸς ἐξορμηθεὶς πρὸς τινος ἐμηνύθη  
μετὰ βαρείας καὶ σφοδρῆς καὶ βριαρῆς τῆς βόης,  
"Ὅπερ ἀκούσας Μιχαὴλ καὶ θείσας, μὴ τὸ πλῆθος

πλεόρους | θυνῆτο καὶ σπαράγματα· μάλιστα κεραῖζον,  
wiewohl der Löwe oft zu Vergleichen herangezogen  
wird; vgl. 2406; 3219; 3618; 3743; 4084; 4732;  
5733; 5857; 6005; 6576.

<sup>28)</sup> "Ὁ μυσταροῦσταις (5275) = συντερεῖναι  
(5286) = Unger n. 751.

<sup>29)</sup> Vgl. Richter 237.

<sup>30)</sup> Kurz erwähnt werden überdies: die Porphyra  
als Geburtsort des Kaisers Konstantinos VI (780  
bis 797) V. 4470 (= Richter 309 n. 1), die Er-  
neuerung der im Laufe der Zeit beschädigten Mauern  
durch Nikephoros I (802–811) V. 4568 (= Unger  
n. 524), die Renovierung der Seemauern durch  
Theophilos V. 4805 ff. (= Unger n. 526), die Kirche  
des heil. Diomedes V. 5227 (vgl. Richter n. 196 ff.)  
und des heil. Mokios V. 5359 (vgl. Richter n. 180 ff.)

τοῖς ἀκούουσιν ταρχέειν τὸ θεῶν καὶ κατεπῆ,  
αὐτίκα τὸ μηχανήματα καλεῖται συντερεῖναι."  
Φεῖ τῆς σκαλιστοῦς αὐτοῦ! φεῖ τῆς ἐρευνάσεως!  
φεῖ, φεῖ, ὅποιον θαυμάζον ἔκαστος Πορφυρίου  
ἀνθρώπου βριαρῆς, πότῃς μετακινεῖται!

## Konstantinos IX Monomachos (1042–1054).

Das Manganakloster des heiligen  
Georgios <sup>29)</sup>

V. 6272 ff.:

καὶ γινώσκει θελή τις αὐτοῦ τὰ τῆς λαμπροφύχης,  
ἣ λαμπροδόμουτος μονῇ πιστῶσται το πραχίμα,  
ἦν ἐκ θεμεθίων ἤγειρεν, ἀπὸ βίβλων ἐρχάτων,  
τῷ θεῷ χρυστομάτῳ, τῷ τροπαιοποροῦντι.<sup>30)</sup>

Das kunstgeschichtliche Material des Manasses  
ergänzen zwei prosaische Brinkschreibungen, von  
denen die erste nach der Ausgabe von R. Hercher<sup>31)</sup>  
auf Grund einer neuen Collation des Codex Marcianus  
412 (Mt. 75) ff. zum Abdruck gelangt, die zweite  
als Anekdota aus dem Codex Barberinianus II 61  
(Bibl. 107) <sup>32)</sup> veröffentlicht wird.

## I.

Τοῦ φιλοστόμου καὶ βίβλους κροῦ Κων-  
σταντίνου τοῦ Μανασσῆ ἑκφράσεις εἰκονισμέ-  
των ἐν μαρμαρῷ κοκκιστερεῖ, κατὰ μέτρον μὲν  
τυποδύνατων τῶν γὰρ ἐν μὲρ γὰρ γυναικῶν, κόκκῳ  
δὲ παρόντων ὁπωρῶν καὶ τινῶν ζῳῶν θαλάσσης  
σίτων καὶ ἄλλων διαφόρων.

Καλὰ μὲν καὶ χαρίεντα καὶ τῆς ἐρωτοφυκῆς  
τὰ λαβύματα, καλὰ δὲ καὶ ὅσα χαλκοτόπων χεῖρες  
τεχνάζονται· θαυμασία μὲν καὶ ἡ ἐν ἐλέφαντι ἔστις

<sup>31)</sup> Nuove Memorie dell' istituto di corrispon-  
denza archeologica II (Leipzig 1865) p. 191 ff. (Con-  
stantini Manassis ecphrasis imaginum nunc  
primum edita).

<sup>32)</sup> Die Handschrift ist sicher identisch mit dem  
Codex, der in dem alten Katalog der Sirletschen  
Bibliothek vom J. 1585 folgendermaßen beschrieben  
wird (vgl. Léon Dorez, Recherches et documents sur  
la bibliothèque du cardinal Sirleto, Mélanges d'ar-  
chéologie et d'histoire XI 1891 p. 467): „n. 12  
mano antichissima, in papiro, maltrattato assai, che  
non si può leggere in molte parti.“ Aus demselben  
Verzeichnisse stammt die Inhaltsangabe bei E. Miller,  
Catalogue des manuscrits grecs de la bibliothèque  
de l'Escurial (Paris 1848) p. 312.

ἡ γὰρ εὐκταὶ ἀποκρίσσει καὶ σπέρνῃ ἄλλα τῶν πλαστικῶν ἡγεῖται μᾶλλον καὶ εἶναι ἐκείνης ἀποκρίματα. καὶ γὰρ εὐκτὴ ἔστι καὶ ζωγραφικὴ καὶ χρυσώσεων ἀνακρίσεις καὶ οὗτοι οἱ καὶ οἱ αἰσθητικὴν πλάσσειν ποιητικόν καὶ ποικίλον, οἷμαι, τοῦτο τὸ σχῆμα κρείττον τῆς πλαστικῆς, ὅσον καὶ τὰς ὁ ζωγράφος ἀπομυμήσειται δύνανται καὶ τραχύτητα δερμάτων καὶ χροὺν παντοδαπῇ εὐφροσύνῃ καὶ κινήσιν ἐκινήσιν καὶ προσώπων κατηρέν καὶ σφαιρῶν καὶ στυγῶν καὶ αὐτοὶ ἡδὴ καὶ χάριν καὶ στέλλον τῇ καλλείᾳ καὶ οὐκ ἄλλα ἢ δυσχερῶς ἐργάσασθαι πλαστικῇ, ἢ παντελῶς ἀπαγορεύσειν διακοπὴν. Πολλὰ μὲν ἔργα καὶ ζωγραφίας καὶ πλαστικῆς, εἰ ὅν φειδύει καὶ Πραξιτέλης καὶ Λυσίππου καὶ Παρθένου μέχρι καὶ νῦν περιόλουται ἐντεθῆεν ἢ Μόρφους μὲν ἀντικρὺς ἔμπροσθεν δεξιῶν ὀφρῶνται, ὡς καὶ μύχων ἀπὸ πλὴν ἀπατῆται καὶ τοῦτον μύχων εἰς ἔρωτα ἐφαλόχουσαι ἐντεθῆεν Ἡρακλῆς ὁ Δαῖς ἐντορῆλῆται καλῶς καὶ μέγας καὶ ἡρώς καὶ βραχὺς πλεονεχὴς καλῶς ἐπικαθήμενος, τῇ δεξιᾷ μὲν . . . . . τῇ ἀριστερᾷ δὲ τὴν καυχήν

ὑπανεχόν ὑπὸ μαρτυρίας ἀλλοτρίων· εἶποι τις αὐτὸν τὰς ἐκείνου τύχας εὐδραστῆναι· οὕτως ἐμφύχον τὸ χαλκὸν ὄφρῳ, οὕτως αὐτοσχῆμα ἔμπροσθεν τὸ ἄρμα.

Ταῦτα μὲν οὖν καὶ οἱ βραχὺς γαργάλλονται καὶ τὰς ἱστορίας ἀνάγκαστα εὐρατῆν, ἐγὼ δὲ ζωγράφου χαρὴς ἔργον ἰδὼν καὶ τὰς εἰσὶν κατασκευασθεῖς τῇ θεῇ καὶ τῇ εὐταχίᾳ ἀποκαταστάσας τὸν ἀνθρώπον ἀφελοςκαλὸν ψυχῆς ἡγεμονίᾳ σπουδῇ τεχνικῶν ἔργων κατακαλύψαι καὶ τὰ τοῦ πράξιματος στήναι μέγας καὶ θαύματος. Καὶ τοῦτον χαρίζομαι τούτῃ τῇ γλῶσσῃ καὶ ὡς ἐπικτὸν ὑπὲρ οἷον τοῖς οὖν ἰδοῖσι περίστημι· εἶχε δὲ ὥδ᾽ μοι τὰ τοῦ θεῆματος.

Ἐν ραυλαῖσις οἶκος ἔστιν καὶ ὁ οἶκος εὖ μὲν εἰς κάλλος ἐξήρκεται, εὖ δὲ εἰς τέρψιν ἐξείργεται ραυλαῖον δὲ καλῶτερον ὁ οἶκος ἦν εὐκαταίριον. Διὰ τοῦτο καὶ μάρμαρος πολυτελεστέρα κατακαλύπτει τὸ δάπεδον καὶ λίθος τοῖς τοίχοις περιχυρίζει, ὅπως μὴ κοινὴ μὲν εὐφροσύνη. Παρὰ τοῦτον ἐγὼ τὸν οἶκον θαυμάζω καὶ τὰ ἄλλα μὲν εἶχον ἐν θαύματι καὶ ἐταύχισεν τὸ κάλλος καὶ ἐκτελέχον τὴν ὁρασίτητά· ὡς δὲ περιεστῶν κόκλῳ τὰ πλάσματα τὰς ἐντοχίους μαρμαρέους περιχυρίζον περιεργότερον, εἰκόνας προσπίπτουσι μοι τοῖς ὄμμασι καὶ ὅλον εἶλκον εἰς ἐκείνους· οἱ δὲ εὐκαταίριοι κατὰ κρως ἄλλοις τῇ θαύματι μετέλκων μὲν ἐκείθεν ἡθέλκον ἐκείτους, κατεχόντες δὲ ὅσπερ δευροῖς ἀφύκτοις πρὸς το μετὰ μὲν ἀντιστῶμενοι. Ἐφ' ἑκάνων οὖν ταῖς εἰκόσι ἀντενίσκας καὶ κατατροφύσας τὴν μαρμαρέων τὴν οἶον· εἶπον ὡς ὅσον ὁ ἀνθρώπος καὶ οὕτως ἀντιπαύεται τῇ ψυχῇ καὶ ἀντισφίεται καὶ ἀνταμύλλεται παρὰ τοσοῦτον κατὴν λειπόμενος, ὅσον μὴ καὶ ψυχῇ

ἐντεθῆναι τοῖς θαυματοργήμασι δύνανται· ὁ τεχνουργὸς παύεται καὶ φρόνας εὐφύχων, ὡς ἄρα τὰ πάντα πλὴν τοῦ ψυχῶν πρὸς τῇ, οὕτως ἀντισφίεται τὴν εὐφύχοντα. Ταῦτα μὲν λέγοντες ἑταίρος εὐφύχοντος παρὰ τῆς ἡδὲ δεινῆς πολυπραγμονεῖν τὰ ποιήματα καὶ τὰ μαρμαρέωδιστα κατανοῖν τὴν τεχνικὴν, εἴ τι πλεονεχὴς ἢ καὶ ἀκαταμάσας τὸν ταῦτα θαυματοργῶντα, εἰ τὴν ἡδὴ τὴν τοιοῦτων ἐφαρμόσας· οὐ γὰρ ὀφρῶς ἐπιτρομῶν οὐδὲ ραῖον ἀνακερατῶν οὐδὲ χρῶμα σφαιρῶν, ἀλλὰ λεπτὴν ψυχῶν εὐφύχων ἀρμονίᾳ τὴν εἰκόνα τοῦτον ὅλον ἐφαρμόσας. Ταῦτα ἐκείνους τε εἶπε καὶ εἶχον οὕτω τὸ τέχνημα τοσοῦτον, ὡς ἡ λεπτοσύνη, ὡς καὶ τὰς εἰσὶν ἀντισφίεται τοσοῦτον αὐτοῖς το πολυπλοῦτον, ὡς καὶ ἀλλοτρίων καὶ ἐκείνων χροὺν τοσοῦτον καὶ πρᾶξιον καὶ κινήσιν καὶ μύχων. Κοκλῶντες μὲν ἢ μάρμαρος ἦν ἐκείνη καὶ τὴν σχηματῶν τὸ κάλλιστον δια . . . . .

καὶ μάλιστα τὸν ἀνθρώπου, οἷμαι, τὸ ζῆλον καὶ πανταχόθεν τῇ τὴν μύχων σφαιρῇ ἀπαπαρῶσας καὶ περιέχων πάντα καὶ τῇ ἐκ τὴν μύχων ἀρμονίᾳ ἀνακαταστάσας.

Ἐντεθῆεν ἐκ μέλκων λίθου διαφύχοντα ἦν καὶ ἀπαρῶν τὰ μύχων ἐτέρως ὁπώρα ἀντιπροσφύχοντα, καὶ ἐγὼ τῇ γαυροσύνης διαφύχοντα σφαιρῇ μύχων Παρὰ τῆς ὁπώρα καὶ ἀκαταμάσας τῇ μεγανείᾳ καὶ εὐφύχῃ τῇ εὐφύχῃ εὐφύχῃ ἢ ὁπώρα, χαριτοπρόσφοντα· εὐφύχῃ μὲν ἄρα ἐφαρμόσας, εἰς βραχὺ δὲ ἀνακαταστάσας ὡς ἀντισφίεται μὲν ἢ ἄλλοτερον μέρος αὐτοῖς εἶπαν ἂν τὴν ὁπώραν ὁ ποιητὴς ἀνακαταστάσας, ἄλλοτερον δ' εὐφύχοντα καὶ ἡρόντο καὶ περιέτρεχε τῇ ἐπιδορυμῆσαι το ἀντορ τοῦ ἐφαρμόσας· εἶπαν ἂν τις ὡς ἐκ κορίσκῃν ἐφαρμόσας, ἀνακαταστάσας. Τοιοῦτον ἔχοντα ποταμὸν μύχων ἐγὼ διακονῶν τοῖς παιδικοῖς καὶ μεσιτεῦναι τῇ ἐρωτῇ.

Καὶ πάλιν διαφύχοντα ἑταίρον ὅσον μικρὸν βραχὺ τῶν τοῦ ἀντιπροσφύχοντος ἀποδοῦσθαι καὶ ἀπὸ τὰ μύχων τὰ Παρὰ τῆς διαφύχοντα καὶ ἀντιπροσφύχοντα καὶ ἀλλοῖς καὶ ἀνταπαρῶν τὴν εὐφύχοντα, καλῶς τὴν ὁπώραν, ἡδὲ τῇ εὐφύχῃ, τὸ σῶμα εὐφύχοντα, τὸ λεπτὸν ὁπώρα, πλατὺ δὲ τὸ κατὸ μέρος εὐφύχοντα εἰς σχῆμα παραμύδας ὡφύχοντα. Οὕτω δὲ ἄρα καλῶς ὁ τεχνιτὴς αὐτοῖς διαφύχοντα, ὡς καὶ τὸ εὐφύχοντα αὐτοῖς περισφύχοντα τὸ σφαιρῇ, δι' οὗ τῇ γαυροσύνης ἀντιπροσφύχοντα. Καὶ ἦν τοῦτο τὸ εὐφύχοντα ἐπικλινῆς, ἀλλ' οὐκ ὄφρῳ, εἶχε τοῦ σφαιρῇ εἰς ὄφρῳ ἐπιδιδόντας καὶ τῇ μᾶρ καταλλῆλον ἀποσταλόντας τὸν σύνδεσμον.

Ἐγὼ μὲν ὁ τεχνιτὴς καὶ βράς μετὰ τοῖς ἀπὸς ἐκείνους τοῖς εὐφύχῃ καὶ δὲ βράς εὖ μὲν ἀνακαταστάσας, ὡς καὶ ἦσαν κατακαταστάσας καὶ τὸ λεπτὸν εἶχον

ἐξερύησαν· ἐγγράψατο δὲ ὑποχαίνουσαι καὶ παραδει-  
κνύσαι τὸ κάλλος τῶ τοῦ καρποῦ· εἶπεν ἄν τις καὶ τοὺς  
κόκκους ἀναστηκότας καὶ ὀρμηρομένους ὄραν· λαίκα  
μὲν ἢ περιθερίαι καὶ γραμμῶν ἂν τύποις ἡδύναντο  
θεῖσθαι, οἱ δὲ ὅλοι δὲ τῇ συμφύτῃ ραμνικῇ ἐλαμπε  
καὶ ἀνεπιγύθωντο ἐδείκνυν τὸ ἐραυότα· περὶ δὲ τὰ αὐτὰς  
περιέτραιχε τὰ καὶ περιέχοντες καὶ ἐπαίρῃς τὸν κοκκὸν  
σὺλῶν καὶ πυκνὰ τῇ ῥάμῃ· ἐπυροκοπεῖ τὰ λεπύρια.

Ὅσῳτις γέγραπτο μετὰ τῆς ῥοῆς συμφορητῇ  
καὶ τοιαύτῃ, ὅποιον ἂν τις ἐκ λιπαροτραπέζου δείκνυν  
φορὸν ἀποσκηνάταιτο ἀχρηστον. Ἦν ἐκεῖ καὶ πέρ-  
δικος σκέλος καὶ κνήμη γερῶν καὶ ῥάμης λαγυῖ· ἦν  
ἐκεῖ καὶ πετρῶν χύσις παντοδαπῶν καὶ τρέγλης κρῶν  
καὶ ἀκινῆται ὀδατοθερμῶν ἰχθύων, ἐνὶ δὲ τῶν  
δοτῶν καὶ λεπτὰ σαρκία περιεσώζετο, καὶ ἦσαν ἐντα-  
χοὶ καὶ ὑπόκρως. Ἐγὼ δὲ καὶ τὰλλα μὲν ἐπειθήπειν  
τοῦ τῆν ἰθακησιῶν ἐκείνην εἰδυλοπλαστούσαντος μάρμα-  
ρον, τῆν γε μὴν [τῆν] περὶ τὸν μὲν εὐπεχνῶν ὑπερθεύ-  
μαζον· εἶχε δὲ ὧδε τὰ κατ' αὐτόν· ἤτοι ἐπὶ ποιεῖν ἐκεί-  
νης τῆς ἐστρώσεως μὲν· λίγνον δὲ ἄρα τὸ ζῆλον καὶ  
ταχέως τῆς τῶν γευστῶν ἐσθλῆς ἀντικατακρινόμενον·  
ἤτοι ἐπὶ τῆς ἐστρώσεως καὶ αἰσθημένους ὀξῆας ἐπέ-  
δραμε καὶ ἐπιδρακτῶν τῶν μὲν ἄλλων ὑπερεφύοντες  
καὶ παρῆλθεν ὡς ἀχρηστοὶ καὶ ἀψήκων ὡς ἀρρωστοὶ  
καὶ οὐδὲ βλεπεῖν προσεποιήσαντο, ὅλος δὲ τοῦ κρῶν  
τῆς τρέγλης ἐγένετο καὶ τοῦτο ὑερὸν ἐπέβριβεν  
αὐτόν. Ἀλλ' ὦ τῆς σοφίας! ἔγραψεν αὐτόν ὁ τεχνίτης  
καὶ λιχνεύμενον καὶ φοροῦμενον· ἦμα τὸ στόμα ὑπῆνοι-  
γε καὶ ἦμα ὑπότρομος ἀνεπιδόξεν· ἢ μὲν γαστήρ ἡπαρ  
πρὸς τροφήν, τὸ δὲ δῆος ὑπέτρεπεν εἰς ψυχρὴν· τὸ μὲν  
δρεκτικὸν ἀνθρώπῃ, ἀλλ' ἀνταπεῖχε τὸ δειλοκάριον·  
ἦμα ἐπέτρεχε καὶ ἀπέτρεχε· καὶ ὡς ἐδωδῆμον ἤθελε  
καὶ ὡς πολέμιον ἔψευγε δαίλιος καὶ τῆν σφραῖαν  
αὐτῶν τῶν δοτῶν ὑπόπτει, μὴ πού τις ἐν αὐτοῖς  
κατοικίδιος αἰλουρὸς παρὰκρύπτειτο. Μετὰ τοιαύτης  
σοφίας ὁ μὲν ἐκεῖνος εἰκόνιστο.

Θαλασσοτροπῇ ζῆα τῆν τοιαύτην ἐστῶσαν διεδ-  
χοντο· ἀστακὸς ἦσαν τὰ ζῆα καὶ πάγουρος, γεννάει  
τινὲς ἄμφω καὶ ἄλκιμοι καὶ τῶν συμφύλων οἱ κρατι-  
στεύοντες· ἔδοξεν ἂν τις οὐ γεγραμμένους τοῦτους ὄραν,  
ἀλλὰ κινουμένους, ἀλλ' ἐνεργούς· μέλας μὲν ὁ φύλος  
τοῦ ἀστακοῦ τῆς σαρκὸς καὶ τὸ δοτρακὸν εἶχε τὰς  
δικαυὰς ἐναργεῖς καὶ ἐοικῶντος αἰ συμφορῇ· οἱ πόδες  
τοῦ μὲν ἐτέρου μέρους οὐκ ἀμφοτέρωθεν ἐφαίνοντο, ἀλλ'  
ὡς ἐπὶ κινήσει· ἐκἀμπτοντο καὶ ρηματίζον ἐφίκασαν·  
θατέρου μέρους ὁ λίθος ἀπέκρυψεν· αἱ δὲ χηλαὶ  
ἄμφω ἐστέμνοντο καὶ εἰς χάσμα ἡγούγοντο καὶ τὰς  
αἰχμὰς τῶν ὀδόντων ὑπέψαινον καὶ ἦσαν οἱ ὀδόντες  
φρίσσοντες ὡς αἰχμαῖ· ἐδόκει δὲ ὡς εἰς μάχην ἢ καὶ ἐπὶ  
θῆραν κινεῖσθαι· οἱ τε γὰρ ὀφθαλμοὶ θυμῷ γέμοντες

ἦσαν, καὶ κινήσις γρηγοτέρα καὶ ἐναγνῆτος· καὶ κέρως  
ἐκότερον ὡς δορὶν ἐρριμζόμενον ἢ πρὸς ἄμυναν ὑπὸ  
τοῦ· τὸ ζῆλον ἐμύονεν ἢ τυραννείσθαι· λίμνη· οὕτως  
ἄρα μαχόμενος ἐσταλτο καὶ καθύπλιστο. Ὁ δὲ πάγου-  
ρος ὅποιος μὲν καὶ ἐπ' ὀστράκων ἔκειτο, πυκνὰ δὲ  
τοὺς βικνοὺς πόδας ἔσπευε καὶ ἐρριμζετο τῆν μετώπῳ-  
σιν καὶ ἐφίκει θυμωμαχόντι καὶ προσέτεινε τὰς χηλὰς·  
ἀλλ' οὐδὲν ἄρα ἐπέσπευεν, οὐκ οἶδ' εἴτε τις αὐτόν οὕτως  
ἐπὶ παύσειον ἐξέκλινεν ἢ αὐτὸς αὐτομάτως οἷα κόρη-  
χος ἔπεσε. Γέγραπτο καὶ δοτρακὸν μέσον αὐτῶν καὶ εἶχεν  
ἀνεπτυγμένα τὰ δοτρακὰ καὶ ὑπέχινεν, οἷμαι ὀρόσον  
γληχόμενον, καὶ διαφανέστα τὸ σαρκίον ἐκ ὀροσφαγίας  
πύκτων καὶ κατὰλευκον.

Ταῦτά με βλέποντα καὶ τῆν τῆν ἄπολλου-  
μῶντα πλέον τὰ μετ' αὐτὴν εἰς ἰθακὴν ἐξήγαγεν·  
ἀλεκτροῦν ὀρμητικὰς τετύπωτο ἀγερῶς τις καὶ γαστήρ  
καὶ ὀρμητικὰς, ψαλμαγῶντες, ἂν εἴποι τις ἢ καὶ στρατι-  
άρχης ὑπερθυμῶς καὶ ἦν ἀληθές, ὡς ἄρα πατὴρ ὀλο-  
φόρος ἀμείψας Ἰάσας εἰς ἀλεκτροῦνα μεταπεποιήτος·  
οὕτως εἶχεν ἅπαντα στρατιωτικὰ καὶ θυμῶν καὶ κεν-  
τρα καὶ λόφον καὶ ὀρμητικὰ. Ἦν δὲ τὸ μὲν πλέον με-  
λὸς ὑπερπύοντος, ἐπυροκρινόντος δ' οὐκ αἶμα τῶν πετρῶν  
καὶ ἦσαν ὡς κόσμος ἅπαντι τῇ περὶ ἡμῶν· ἐξερύησαν  
τοῦτο καὶ τὰ κάλλεα διαφανέοντα καὶ ἦν κατὰ ῥάμους  
τὸ ῥάμικα. Ἐστῶντα κατὰ γῆς κοχλίας περὶοικοὶ καὶ  
ἄρτι τῶν ἐλκτικῶν ἰθακήμων ἀνέκλυτον καὶ ἀνέκλινον·  
καὶ ὁ ἀλεκτροῦν ὡς εἶδεν, ἐπέδραμεν ἀρχέτω τινὶ θυμῷ  
καὶ πετασμῷ καὶ ὀρμητικῇ· εἶπε ἂν αὐτόν γεγράφθαι  
μετὰ τῆς ῥήμης καὶ τοῦ πετάσματος, οἱ δὲ αὐτὸς  
κατέδυσαν καὶ περιβέλλοντο σκέπην ἀποκρυφῆς καὶ  
ἐπὶ τὰ κατὸντα τοῦ δοτρακῶν κατέψευγον· καὶ ὁ  
ἀλεκτροῦν δοτρακῶν ἑνὸς καὶ πυκνὰ τὸ οἶχημα ἔκασπε  
καὶ ὅλη κεφαλὴ τὰς προσοχὰς ἐποιεῖτο· καὶ τὸ ῥάμικον  
ἡμυλόνετο, ὁ δὲ μάτην ἐθυμωμαχίαι καὶ ἀνόνηται ἐκαμινε·  
στερέμενον γὰρ τοῖς τὸ κέλυφος ἦν καὶ τοιαύτης πλη-  
γῆς οὐκ ὑπῆκουεν, οἷα κοχλίου γέροντος κέλυφος  
πολλοῖς ἡλίοις ἐγγυμνασθέν.

Ἰχθύες μετὰ τοῦτο γεγράφατο ἰθακασόμοι ὀφθαλ-  
μοῖς, καὶ κεντροφόροι σκορπίοι καὶ ἐρυθρόδεσμοι τρέγλαι  
γενεήτιδες τυνὰ καὶ παλαιγενεῖς καὶ προημεῖτον ἀπάν-  
των τῶν κατὰ ἰθακασὸν ἔμπειροι καὶ τοιαῦται, οἷαι  
ποτα καὶ τὸν ποιητὴν τὸν Κυθήριον εἰς ἐπιθυμίαν ἐψείλ-  
κυσαν· ἡνεθήκατο τοῖς σκορπίοις τὰ στόματα καὶ ἦν  
φρικαλέον τὸ χάσμα καὶ οἱ ὀδόντες ὑπέψαινον ἐνδο-  
θεν· πεψύσθητο μὲν τὰ ῥάμικα, αἱ δὲ κεφαλὰὶ ὠστεύοντο  
τραχυτέρον καὶ ἦ ἐπιθερίαις ἐμελάνετο καὶ τὰ κέντρα  
ὠξύνετο καὶ ἦσαν ἑτοιμα τῷ ραλεῖν· ἦσαν καὶ αἱ ῥο-  
δόχοι τρέγλαι παντόστικτοι καὶ ἐπέκειτο ἢ λεπὶς καὶ  
μετρίως ἡμεῖον τὸ ἐρυθρόν.

Καὶ πάλιν ἐκ μέλανος λίθου διαζῶματα καὶ τοὺς





Der Schilderung des Manasses verlehnen wir zugleich die sehr interessante Notiz, dass Myrons vielgepriesenes Meisterwerk, die eiserne Kuh, noch im zwölften Jahrhundert erhalten und in Constanti-

noch aufgestellt war: Ζ. 241 κ. 1. ἐστὶν ἡ Μνηστὶς τῆς  
 Ζωτικῆς ἐπιφανοῦς θαλασσοπόρευτικῆς. Das Perfectum kann  
 nur ein sichtbares Schaustück bezeichnen,<sup>35</sup> ebenso  
 wie Ζ. 261.1. ἐστὶν οὖν Ἡρακλῆς ὁ Δεῦς εὐρυπρόσωτος<sup>36</sup>  
 auf eine Statue des Lysippos sich bezieht, von der  
 wir sichere Kunde haben, dass sie von Fabius Maxi-  
 mus Cunctator im J. 209 v. Chr. aus Larent nach  
 Rom gebracht und auf dem Capitol aufgestellt wurde  
 (Strabo VI 278 B; Plinius H. N. XXXIV 40; Plutar-  
 chus, Fab. Max. XXII 8 p. 187 D.), in der Folgezeit  
 unter dem Consulat des Iulianus im J. 325<sup>37</sup> nach  
 Constantinopel geschleppt, zuerst bei der Basilika-  
 cisterne, dann aber im Hippodrom (Suidas s. v. πα-  
 τήριος, I 1 S. 961, 14 ff. und der Anonymus im An-  
 hang zu Codinus, *Excerpta de antiquatibus* Constani-  
 nopolitibus 107, 21 ff.) bis zur Einschmelzung durch  
 die Lateiner im J. 420 f. stand; vgl. Niketas Akomi-  
 natos (Chonates) *de signis* 5 p. 888 ff., wo auch eine  
 genaue Beschreibung erhalten ist, welche den Text des  
 Manasses als lückenhaft erweist: κατ'ἔριπτο τῶν  
 Ἡρακλῆς ὁ τριεσπερός, μέγας μεγάλωσι κοῖτον ἄνδρ-  
 μενος, τῆς λεοντῆς υπεστρωμένης ἀνίσταν, θανον ἐρ-  
 σης, καὶ τῇ χαλκῇ καὶ μικρῷ προχρησθὼν ἀπείρους  
 καὶ διακοσμήσει τὸ ἐπιστήμενον ἐκείσε τοῦ πληθους  
 ἀπάλλωνον ἐκάλειτο δὲ καὶ γυροῦν ἐξημίμενος, καὶ τοῖς  
 τὸν χειρὸν γέρον, καὶ τὸ βέλανον προαλλόμενος, ἀλλὰ  
 τὸν μὲν δεξιὸν ῥῶν ἐκτείλων ὥσπερ καὶ τῇ

Μύρων ὑπᾶρχε χαλκουργός, ὃπερ πολλὰ μὲν ἔργα  
 ἐν δὲ τὸ περιθρύλληται μέγχι τοῦ νῦν τοῦ χρόνου,  
 ἢ πρὶν περὶ ἀκρόπολιν τῶν Ἀθηναίων ἐστῶσα  
 τοῦς δαμάλης χαλκῇ καὶ τοῦς ματωρὺς σπαργῶσα

spricht keineswegs gegen unsere Auffassung: viel-  
 mehr wird das Zeugnis des Manasses durch die  
 Worte μέγχι τοῦ νῦν τοῦ χρόνου bestätigt, wenn man  
 in Erwägung zieht, das Tzetzes nur die erste Heim-  
 stätte des Kunstwerkes angibt, während ein Testi-  
 monium vorliegt, dass Myrons Kuh aus Athen (Cicero  
 Verr. IV 60, 135) nach Rom auf den Friedensplatz  
 versetzt wurde (Procopius Bell. Goth. IV 21 p. 571). —  
 Übrigens will K. Delbrück, Röm. Mitth. XVI (1901)  
 S. 42 ff. in der marmornen Kuh des Conservatoren-  
 palastes eine Copie des myronischen Werkes ent-  
 deckt haben.

<sup>36)</sup> Die Worte ταῦτα μὲν οὖν καὶ ταῖς πόλεσιν γέγραπται καὶ ταῖς ἱστορίαις ἀνέγραπται γέγραται A. 33 b sind als Erläuterung der Zusätze: ὅς καὶ πόλεων ἀπὸ τῶν ἀπαρχῶν ebenso Tzetzes Chil. VII 374 καὶ

λόγους ᾧδον μοχλομένους ἤλαθε θελήσας; πότμος; vgl. noch Antipater Sidonius Anth. Pal. IX 721, 722, Demetrius Bithynus daselbst 730, 1, anonyme Dichter 733 und 735, Ausonius Epigr. LXVIII und LXIX 338. Peiper: καὶ τὰ ὅσον μοχλήτην εἰς ἔρωτα ἐπέλκυσσάναι; vgl. Dioscorides Anth. Pal. IX 734; Demetrius Bithynus 730, 1 f.; Ausonius Epigr. LXVIII 3 S. 338; LXVIII 339; Procopius a. a. O. Z. 25 f. und εἴπω τις ὅσον τὰς ἐκρούς τήχας ἐδύρεσθαι; Z. 30 f. (ganz ähnlich Niketas Akominatos Choniates de Alexio lib. III 688, 1 f. τὰς ὀβείας τήχας ὀλοφύρεμενον) zu betrachten.

<sup>37</sup> Die Consulatswürde bekleideten damals Paulinus und Iulianus; vgl. H. F. Clinton, *Fasti Romani* I (Oxford 1845) p. 378; gewöhnlich wird nach Heynes Vorgang das Consulat des Petronius Probianus und Aemilius Iulianus vom J. 322 (Clinton 374) angenommen, doch konnte erst nach der Besiegung des Licinius im J. 324 der Plan gefasst werden, die Hauptstadt nach Byzanz zu verlegen (vgl. Th. Preger, Das Gründungsdatum von Konstantinopel, *Hermes* XXXVI 330 ff.).

Ὁ νηπιόφρων ἦν ἀποπλ. καθ' ἑξ. Ὀδοῦσας καὶ παρὰ τὸν γυναικώσιμον ἐκείνον ἀφικόμενος Κόχλωπα καὶ βλέπων ἄλλαν ὄρα τοὺς συμπλέοντας εἰς γῆν σπομένους ὡς σκόλας καὶ καὶ γυναικοὺς ἀγρίαις ἀλλοφρομένους καὶ στόματι θηριώδεα λακνυσμένους ὁσόν τε παρὰ φερων ἄσκον καὶ ἀπαντῶν τὸν Πολύδημον καὶ ἡδὴ κισσώριον μέλλον διεξιόσθαι πολυχανδὰς καὶ ὅσον ἤρκεσεν ἂν Κόχλωπος ἐμ. πλῆσαι νηδ. ὅν. Τὸ μὲν οὖν δράμα τοῖονδε κατὰ τοιαύτης ἀρχαίᾳ τῇ μορφώματι ἐπεγράψατο· γέγραπτο δὲ ὁ Κόχλωπος· εὐ. προσφ. τῆς καὶ ἄγριος καὶ ὅσον αὐτὸν προδιέγραψεν Ὀρυζορρ. τὸ σῆμα πελοῖοις. ἰδὲν φορερός, εἰς θῆρα μ. ἄλλον· καὶ ὅρος κατὰ τοῦτον ἐπιστόμενος ἢ ἀνθρώπων σιτοφάγον καὶ ἡμερον· δαυρὶ τὴν κόρην, αὐχμῶν τὴν κόρην, πο. λῆς τῆς γυναικος, δαυρὶ τῆς ὀφρῆς· τὸ μέτωπον διευρύνεται καὶ ὁλοῦς οὐδενὶ ἀνθρωπικῶν ὑπέγραψεν οὐδὲ προσήνε· ἔχουσεν ἂν καὶ λῆθος οὕτως ἐστόμενος συστολεῖν καὶ θέος ἐπαγγαεῖν καὶ χρυσταλῶσαι φορῶ τοὺς βλέποντας· αἱ τοῦ πῶτος τρεῖς ἐρροστροχούτοι καὶ πολλήν· χοίλῃ, ἐγκαταμένην ὑπέφυκον, τὸ δὲ ἄτῃ μὲ λητος αὐτῶν καὶ ἀνευθέτιστον το ἀπυλόστορον αὐτοῦ κατηγάρουν καὶ ἀνυλόκαλον καὶ τὸ ὁλοῦς ἀπορριμκτον καὶ θηρόκοον· εὐπαγῆς ὁ αὐχμῶν, οἱ ὄροι εὐρεῖς, τὸ στόμα εὐρυχανδὰς καὶ τοσοῦτον ὁσόν καὶ ὅλας ἀτέλας θρημμάτων καταπλεῖν· εὐρύστερος, εὐρυγαστῆρ, καρτερός τοὺς βραχίονας, τοὺς πήχεις ὑπὲρ Βριχέων· προκένουε τοῦτον καὶ τὰ περὶ τοὺς μᾶζους καὶ ἀνέγκωτος· καὶ ἡ γ. ἡδὴ εἰς τοσοῦτον ἀνέφωτο, ὥστε . . . . . ρους ὁλους μόρις ἀρκεῖν τὸ χάος ἐκείνο πληρῶσαι. Ἦν ἰδὲν καὶ φλέας αἱμάτων λήνασμα δια . . . . . ἔφουσε· ἦν, ἀνθρώπων καὶ ἐμφαλὸν καὶ γαστέρα πεψυσμένην καὶ ρορὰς πεπληγμένην καὶ μερυσμένην φέρω τῇ προσφῆς· ὡς ἄναρ· τῆς δὲ τοῦ ἐμπροσθεν πάντα μεμῶρωτο· οἱ δυνάεις ὥσαι

Τὸς Μανασσῇ κυροῦ Κωνσταντίνου ἐκ-  
φρασις εἰκονισμῶτων ἐν μ. αρμῶ ροι κυκλωτε-  
ραι κατὰ μέσων μὲν ἐχόντων τὸν Κῦκλωπα  
τοῦς Ὀδυσσεῶς ἐκείρου διασπαράσσοντα καὶ  
ἐπὶ τὸν τὰ καὶ Ὀδυσσεῖα οἶνον ἄσκον προ-  
φέροντα καὶ δεξιούμενον πόσει τὸν Κῦκλωπα.  
Οὐδὲν ἄρα φιλοκάλες ψυχῇς ὀληρότερον εἰ δ'  
ἄρα καὶ φιλόλογος εὐρεῖται καὶ φιλόκαλος, νικῇ καὶ  
Κροῖστος τὸ πολυτάλαντον, νικῇ καὶ τὸν παρ' Ἀριστο-  
τέλει εὐδαίμονα, οὗ ἐπισημῆται αὐτῇ χρυσίον Σωφείρ  
καὶ λίθος Αἰθιοπίας, οὐδὲν τῶν ἄλλων, ὅποσα ὑπὸ τὸν  
οὐρανὸν περιετέλλεται. Διηλοῦσι τοῦτο καὶ ἄλλοι μὲν  
ἄνδρες ἀριπρεπεῖς καὶ τριευγενεῖς, οὐχ ἥμισυ δὲ καὶ  
ὁ τὸ γένος περίεστος καὶ τὴν ψυχὴν μεγαλοπρεπῆς,  
οὐ καὶ παλαιὰς λόγους ἢ βίβλα καὶ γένους ἀνίερ-  
τους κἂν τοῖς πρόγροις δὲ τὸ φιλόκαλον διακρίναται.  
Ἐγὼ τοίνυν περὶ τὸν ἄνδρα τοῦτον θαυμάζω, ὅτι καὶ  
χαίρει λόγους καὶ οἰκιοῦσθαι τοῦς λόγων τροφίμους,  
ἔστιν καὶ εἶδον πολλάκις καὶ ἀπειροπνευστα καὶ τὰς  
ἀρχαίας τῆς ψυχῆς κινήσεις ἐκ τῶν ἔργων κατε-  
μαῖον καὶ ἔργων πάντα καὶ εἶδον, καὶ εἶδον καλὰ λίαν  
ἐκεῖ καὶ λίαν οὐ κατεῖδον μιλητόχρονον, ὃν ἡ ψυχή  
ἐπειροπνευστα προσέθεον εἰσόντα καὶ οὐκ οὐκ οὐκ

bei Roscher s. v. Herakles I 2 S. 2174 f.

βόλοι ὑπὲρ παρθάλαμον . . . . . λεόντων θάκτο-  
 λους οἱ θάκτολοι τραχέες οἱ θάκτολοι καὶ πολλὰν  
 σκληροῦ ἐρίων διαφάνους καὶ ἰσχυρὰν ἐργασι-  
 κὸς ἔχει καὶ πολυάτης καὶ καὶ μάταις ἄρουν καὶ οἷς  
 ἐγγρηναζόμενος. Ἐπὲρ αὖ τὸν Βριάρεων ἦν ο  
 Κόκλωψ, ὑπὲρ Τρωόνα, ὑπὲρ Ἐγκέλαδον, ἡλίκος  
 παρ' ἃ Ὀυῖος φ . . . . .  
 Ὄψω τεχνήεντος εἰδωλοπλάστου, τὸν δὲ Ἡλὸς ὅτ' ἤμει-  
 εἶδεν ὅν τις ἐκεί καὶ γέλοισιν καὶ γ' ὅν καὶ σάρα-  
 so ἀνδρῶπιόνην.

Das Motiv der zweiten Ekphrase erscheint häufig<sup>39)</sup> auf Statuen,<sup>40)</sup> Reliefs,<sup>41)</sup> Lampen<sup>42)</sup> und Gemmen,<sup>43)</sup> doch begegnet uns manchmal nur der den Becher reichende Odysseus, in anderen Fällen lediglich der sein grausiges Mahl verzehrende Polyphem. Unsere Darstellung erinnert hauptsächlich an das Sarkophagrelief von Neapel:<sup>44)</sup> Manasses verwendet bei der Beschreibung des Kunstwerkes auch das literarische Vorbild der Legende.<sup>45)</sup>

<sup>39)</sup> Noch öfter werden in der bildenden Kunst die Blendung Polyphems und die Flucht des Odysseus aus der Höhle des Kyklopen behandelt; vgl. J. Bolte, De monumentis ad Odysseum pertinentibus capita selecta (Berlin 1882) p. 2 ff., A. Schneider, Der troische Sagenkreis in der ältesten griechischen Kunst (Leipzig 1886) S. 53 ff.; B. Sauer, Der Torso von Belvedere (Giessen 1894) S. 45 ff.; C. B. Newcomer, de Cyclope Homérico atque Euripideo (Berlin 1896) p. 2–9. Die Blendungsscene erläutert P. Perdrizet, Revue arch. XXXI 2 (1897) p. 28 ff.

<sup>40)</sup> Vgl. Ann. d. inst. 1863, Tav. d'agg. O, 2; S. Reinach, Répertoire de la statuaire Grecque et Romaine II (Paris 1898) p. 509 n. 3, H. B. Walters, Cat. of the Bronzes — in the department of Greek and Roman antiquities, Brit. Mus. (London 1899) p. 236 n. 1444.

<sup>41)</sup> Vgl. C. Robert, Die antiken Sarkophag-Reliefs II (Berlin 1890) S. 160.

<sup>42)</sup> Vgl. Ann. 1863, Tav. d'agg. O, 3; Salinas, Scavi di Solunto 5 ff.

<sup>43)</sup> Vgl. A. Furtwängler, Die antiken Gemmen II (Leipzig-Berlin 1900) S. 136 f.

<sup>44)</sup> Taf. LIII n. 148 bei Robert a. a. O.: „der nackte Cyclop, mit grossem Stirnauge ausser den beiden gewöhnlichen und mit langem struppigen Haupt- und Barthaar, sitzt, das linke Bein unter das rechte geschlagen, auf einer Erhöhung. Zu seinen Füßen liegt ein getödteter Gefährte des Ulixes mit

## Kritischer Apparat.

I Ekphrase: M ist ein kleiner (8<sup>te</sup>) Pergament-codex aus dem 13. Jahrhundert; wo die Varianten der Hs, ohne weitere Bemerkung angegeben werden, beruht die im Text stehende Lesart auf Herchers (H) Emendation. Uneditee Manassestexte werden sowohl hier als auch in den Anmerkungen zur zweiten Ekphrase nur in wichtigen Fällen zur Begründung oder Abweisung von Besserungsvor-

schlägen herangezogen: α θραμασία θραμασί || 15 ασον] ασα (vgl. 59) || 17 παντοδαπή] παντοδαπήν H; vgl. jedoch Manasses in der ἑκφρασις ἡλώσεως πύλων καὶ ἀκκωνίδων (Ecphr. fringill.) Urbini. G. 134 f. 217<sup>r</sup> καὶ βοτάνη δὲ ἦν εὐώδης ἐν τούτῳ παντοδαπή; mit der Notiz im Thesaurus VI 171 f.; in unserer Ekphrase erscheint παντοδαπή 227 || 18 ὠραζέον] ὠραζέων H; für die Überlieferung spricht das Romanfragment im Vindobon. philol. Gr. 307 f. 4<sup>r</sup>

geöffneter Brusthöhle, die nach unten durch die Fetzen der Haut begrenzt wird. Polyphem hält in seiner linken auf dem linken Oberschenkel aufliegenden Hand ein Stück von den Eingeweiden des Erschlagenen. Der rechte Arm war vorgestreckt . . . Ulixes in Pileus und gegürteter Exomis tritt von links behutsam heran, mit der Rechten dem Cyclopen den Becher darbietend.“ Das Stirnauge fehlt auf dem römischen Basrelief im Louvre-Museum bei Clarac, Musée de sculpture 223, 249 n. 151 + Reinach, Répertoire I 112). Vgl. noch die Terracottalampe bei R. Engelmann, Bilder-Atlas zum Homer, Erläuterung der Bilder zur Odyssee (Leipzig 1889) S. 5 n. 35. Ann. 1863, Tav. d'agg. O, 3: „der Cyclop sitzt auf einem Felsen und hält mit der linken Hand einen der getödteten Gefährten des Odysseus zum Verschmausen. Da reicht ihm Odysseus mit beiden Händen die ziemlich grosse, mit Wein gefüllte Schale.“

<sup>45)</sup> Ausdrücklich wird Homer genannt in der Schilderung des Kyklopen Z. 47 (und 77) = Od. 9, 160 ff.; vgl. überdies Z. 39 εἰς γῆν σκοπέμενος ὥς πύλωνας und Od. 9, 289 f. ὥστε σκόλακας ποτὶ γαίῃ πέπτ'. — Z. 42 f. ἦδ' ἄγε καὶ σὺν μέλλων δαΐμονος und Od. 9, 346 καὶ σὺν μετὰ χερσὶν ἔχων μέλανος ὄνους. — Die literarischen Quellen des älteren Philostratos Imag. II 18 (Polyphem und Galatea) bespricht R. Holland, Leipziger Studien VII (1884) S. 306 ff.

οἷμα καὶ γὰρ ὁρᾷ καὶ καὶ μέγαρον στρωγάζον, wie-  
wohl die andere Form durch Exc. Am. bei Hercher,  
Foster, Scriptores Graeci II, 556 ff. IX 57 ὁ τῆς  
μεγαλῆς ὁρᾷ καὶ καὶ καπνιόει τῆς δὲ empfohlen  
wird. 20 ἐργάζετο, ἐργάζετο zu schlägt H vor;  
aber ist εὖ zu statt εὖα 19 zu schreiben vgl. 118  
und zu H (Ecphr. Cycl. 73. 20 f. ἀπαργαρεύει] H  
statt ἀπαργαρεύει, doch kann das Compendium in  
der Hs. auch ἀπαργαρεύει bedeuten. 23 Παζέχεται  
Παζέχεται H; auch die Namenform mit γ scheint  
bei den Byzantinern in Gebrauch gewesen zu sein  
vgl. Christophorus Mytilenensis XLH 59. S. 33  
Roceli καὶ Ζεφύρου μάστιγ καὶ Παζέχεται 24  
γ' ε' || 20 die Lücke habe ich angezeigt; vielleicht  
steckt überdies eine Corruption: τὴν βαρύνειν ἐκ-  
ταίνω 30 ἀπαργαρεύει stillschweigend von H  
verbessert, ebenso 44 διακύνει, 46 μῦθ', 71 ἐκείνου  
τῆ, 114 πέριξ τῆ, 120 λαγῶ, 149 f. γενναῖα πνεύ,  
196 ματακύνει, 198 γενναῖα πνεύ, 199 f. οὐκ ποτὶ, 211  
τρογυλίστα m. pr., 215, 216, 218 σόα, 220 σόων  
vgl. noch 161, 190. 30 εἶποι τις εἶποι τις ὅν H;  
vgl. ὅν εἶποι τις 175, doch wird die Anlassung  
durch das Metrum bestätigt Chr. 2004 ἔλας Παζέχεται,  
εἶπ' αὖ τις καὶ ποταμούς χαλμαίων und 6560 στρω-  
γοφόντης, εἶποι τις, ἔλας ὁμοπαίης 33 κὼν be-  
ginnt f. 75<sup>l</sup> 40 ἐκείν] ἐκείν 42 die Beschrei-  
bung wird durch die Randglosse ἀρχὴ eingeleitet.

π  
16 ὁπόσ] ὁπόσ 40 ἐκπεπληγμέν] ἐκπεπληγμέν  
54 ἀψύχτοις] ἀψύχτοις 55 ἐπικαλόν vgl. zu 30. 59  
λαίπομενος] λαίπομενος || 60 ἐντιθέμαι] ἐντιθέμαι, 62

ε  
ἐντιφασίται] ἐντιφασίται 63 ἐταίρος (ἐταίρος H)  
ἐταίρος ἐγγύτερον] wird durch das Compendium

τρ  
ἐγγύ nicht ἐγγύ, wie H angibt bestätigt; vgl. Ecphr.  
Cycl. 2 || 67 ἐξαρπύσει] ἐξαρπύσει ist eine unnöthige  
Coniectur Herchers. 68 ἀνακαταμύς fehlt in den Wör-  
terbüchern, ebenso ἀγλαοπρόσωπος 90, θροσφαγία 170,  
ἐπιμήνιος 153, ἐρωδρόδεμος 107, ἐρωδρόπαχος 60,  
ἐπτόρως 84 f. = Consol. 171 Kurtz, ζωσφραφείν 70,  
Παλαστρόφης 145, κροκοίτων 87, περιστροφίσειν  
210 (auch Monod. 87 f. Kurtz, ἐρωστύμης 93 f., σφρ-  
φάρις 60, ὁπάκρος 124. 60 σφραφάρις] σφραφ-  
άρις 70 ἔλιν] verbessere ich statt ἔλιν τοῦ εἰκο-  
νισμοῦ τοῦτοῦ ἔλιν vermutet H. 76 διὰ (wohl  
διακύνουσα) schließt f. 75<sup>l</sup>, mit μέλιφρον beginnt  
f. 76<sup>l</sup>; die Lücke umfasst also wenigstens ein Blatt.  
77 κίρην] κίρην 78 μέλιν] μέλιν ὁπα-  
πρόσωπος] ist nicht anzutasten. ἐπέρωπος möchte

H schreiben; das auch bei Eustathius Thessalonien-  
ensis Opusc. p. 360, 75 f. (Lafel) erhaltene Compo-  
sition druckt das Discrete des Hunschleiehens aus  
vgl. ὁπαρπύειν 138 und dazu Manasses' μεγαλὴ ἐπὶ  
ἀπαργαρεύει καὶ τοῦ παρῶν. Astrogli im Vindobon.  
philol. Gr. I p. 157' ὁ δὲ ὁπαρπύει καὶ ὁπαρπύει,  
woraus die Wörterbücher um zwei neue Verba be-  
reichert werden. (Die Variante ὁ δὲ ἐπέρωπος καὶ  
ἐπέρωπος im Laurentianus Conv. Suppr. 627 f. 14<sup>l</sup>  
ist für die Kritik ohne Wert. 82 πορσί] πορσί  
(auch H; vgl. 141. 84 καὶ will H vor χαριτοπρόσωπος  
ergänzen; zum Asyndeton vgl. 91. 87 ὁ vor ποιητής  
streichet H; vgl. die jüngst veröffentlichte ἔκτατος  
ἐρωδρόπαχος (Ecphr. pumil.) s. Anm. 19 oben.  
60 'παλαστία] ὅν εἶποι τις "Ομηρος ποιητής  
τις, vielleicht wird jedoch der Gedanke angedeutet,  
dass Homer, welcher die Morgenrothe durch κροκό-  
πινος bezeichnet, den Apfel κροκοίτων passend  
genannt hätte; ähnlich sagt Philippus Anth. Pal. VI  
102 βάλαν ἐκδοχίτων 11 und χρυσόχίτων ἐλάγ 61  
87 f. ἐπέρωπος] so M. nicht ἐπέρωπος, woraus H  
ἐπέρωπος (nach 180) macht. 90 ἐρωδρόπαχον] zur  
Form vgl. ποτακοπάχος Chr. 816, Ecphr. Cycl. 23  
neben ποτακοπάχος Chr. 5304, 6077. 97 εἰσφρα-  
φίς] εἰσφραφίς 98 ὁπάκρος] emendiert H statt  
ὁπάκρος, doch hat M. ὁπάκρος d. i. ὁπάκρος  
ἀρχόντης] ἔχοντες bessert ohne Grund H; vgl. 10 f.  
τὴν πλάστιγγιν ἀρχόντος μέτρα 101 f. τῆς γεννή-  
τορος θενδρόδης] τοῦ γεννήτορος θενδρόδης schlägt H  
vor, ich möchte τῆς γεννήτορος θενδρόδης vorziehen,  
vgl. Ecphr. fringill. (Urbän. 134 f. 200<sup>l</sup> καὶ τῶς  
χειροτέλειος θενδρόδην ἀπέρωπον ἐκτά 102  
ἀπέρωπον] ἀπέρωπον τὸ hinzugefügt von H.

ε  
104 ἐπιδιδόντος] H statt ἀποδιδόντος, doch steht im  
Codex ἀποδιδόντος = ἀποδιδόντος m. pr., ἐπιδιδόντος  
m. sec. ἀποταλόντος] ἀποταλόντος 111 λαίγ] λαίγ  
112 ἡδόντος, ἡδόντος 117 ἔστωσις] ὥστωσις (auch  
H; vgl. 145. 119 ποροτόν] ποροτόν 121 γόσις be-  
ginnt f. 70<sup>l</sup> 122 ἐνὶ δὲ ἐνὶ δὲ nicht ἐνὶ δὲ 124  
ὁπάκρος] λιπάκρος vermutet H vgl. κατόκρος mit  
dem Zusatz: reliqua non expedit; Manasses be-  
wundert insbesondere die Feinheit, mit welcher die  
furchtsame 136, 137, 138, 139, 141, 142 Maus ab-  
gebildet war; der Zusammenhang wird durch 127 ff.  
hinlänglich erklärt vgl. noch das Gedicht des Philes  
V. 18 f. und 33 ff. 126 τὴν habe ich als Interpolation  
eingeklammert; τὸ γὰρ μέν πλέον τὴν nach Ecphr.  
Cycl. 28 f. ist wegen ὁπαρπύειν unmöglich. 127

αὐτὸν αὐτὴν d. i. αὐτεχρῆεν! 135 ω, ὦ auch H 138 υπέρτατον so M, nicht υπέρτατα, wofür H υπέρτα schreibt vgl. zu 78 141 εὐνοῖα θειλκίος] εἰσὶν ὁ θειλκίος vermuthet ohne genügenden Grund H || 143 παρὰκρόπτειτο, ἐπικρόπτειτο mit über-

geschriebenem Compendium von παρὰ M, nicht ἐπικρόπτειτο, was H in ἐπικρόπτειτο geändert hat 145 θαλάσσιον ὄψιν] θαλάσσιον τρεῖς H, der außerdem θαλάσσιον τρεῖς vermuthet vgl. jedoch Lobeck zu Phrynich. S. 577 149 κωνομένους κωνόμενος 153 ἐπὶ κνήξει] emendiert H statt ἐπιμνήξει so M, nicht ἐπιμνήξει; die Überlieferung kann schwerlich im Sinn von τῇ δυνάμει Georgius Psides Vant. 147. Sev. 127; Hexaem. 450) aufgefasst werden 154 nach θατέρω μέρους ist aus 151 f. im Gedanken τῶς πόδας zu supplieren; H möchte das Wort im Text ergänzen || 160 f. ὁπλίσθαι, ὁπλίσται 161 ἐμύονεν] ἐμύονον (stillschweigend corrigiert von H; vgl. zu 301] ἤ beginnt f. 77) 168 ἐπείσε] schreibt H statt ἐπείσε, die richtige Lesart steht jedoch in der Hs.

von zweiter Hand (ἐπείσε) 174 ἐρρωράς] so las wohl Manasses bei Athenaeus III p. 98 E (statt ἐρρωράς); ähnlich heißt der Zeisig ὀρνίς Astrogl. Vindob. philol. 140) f. 156) ὀρνίς ὀρνίς Laur. f. 140) und μαγιστράς 175 f. ψαλγυγγαρχὴν ἂν εἴποι τις ἤ καὶ στρατιάρχην ὑπερίθρον schreibt H, doch ist ἂν εἴποι τις als Parenthese zu betrachten vgl. ganz ähnlich Ecphr. fringill. (Urb. 134) f. 218) στρατιάρχης δ', ἂν εἴποι τις, πολλοὶς πολλοῖς ἐγγυμοναῖς und dazu Chr. 3420 πτηνός, ἂν εἴποι τις, ἄετός, εὐπτερός, ὑψιπάρων, 4250 κήπος, ἂν εἴποι τις, ἄρρος, 4267 ἄλλος, ἂν εἴποι τις, Ἄλλοι ἐνθεος δεινροκόμος, 4070 Νικόδημος, ἂν εἴποι τις, ἀκάρδιος, θειλκίος, 6560 στροφιόφοντης, εἴποι τις, ἱέρως ὠκιστής, 6680 γροσώπτερος, ἂν εἴποι τις, κόκκος ἀγαλματίας (4084, 4319, 5621), Ecphr. pumil. 60 παλαιστιαίος, ἂν εἴποι τις Ὀμηρος || 176 f. zur Sache vgl. Lucian Gall. 3 180 ἐπυραινόντο] ἐπυρραινόντο M und H vgl. 87 f. 182 κάλλεια] κάλλεια || 183 τὸ] τί (nicht τὸ) || 185 θυμῷ] βόρυς vermuthet ohne Noth (wegen 187) H 196 γερράφωτος] stillschweigend geändert von H statt γερράφωτος = γερράφωται vgl. 223 || 200 τὸν ποιητὴν τὸν Κουήριον] d. i. Philoxenos, den das Epitheton φιλικός bei Athenaeus I p. 6 D kennzeichnet || 202 ὑπέφριστον beginnt f. 77 || 203 πεφύσσητος] πεφύσσης H, doch ist das doppelte σ eher auf Manasses selbst als auf den Abschreiber zurückzuführen vgl. auch Ecphr. Cycl. 68; dasselbe gilt von

ροστος vgl. zur Ecphr. pumil. 60 || 5 f. ροδόχρους, schreibe ich statt ροδόχρους vgl. Orphan. Hal. I 130 τριβλάς τε ροδόχρους ὑδὴα ὑφρονται. Unsere Stelle hat vor Augen Philos 16 τριβλάς ροδόχρους, die Form ροδόχρους erscheint auch bei Manasses Chr.

116 f. 2226 200 ἀπαταχίης] ἀπαταχίης 212 ἢ καλῇ] ἢ καλῇ schlägt H vor, vgl. jedoch Chr. 95 ἐκαὶ καὶ κέρως καλῇ καὶ ὑδὴα μελιτώει, wo κέρως ebenso wie im Lateinischen cerasus als Femininum gebraucht wird 221 ὁδῷ] hat M, nicht ὁδῷ H ἀποπρόσσεσθαι ἀποπρόσσεσθαι falschlich H 223 Ἀρίστον] der Stoker aus Chios vgl. Laertius Diogenes VII 162 f. 228 χότης] hat M, nicht χότης, woraus H τχότης macht 229 ἀνάθετο] ἐνάθετο H aus Coniectur || 230 ὁδῷ] ὁδῷ 231 χρησιμώτερον, χρησιμώτερος schreibt ohne Grund H || 232 δὲ] l. ἢ vgl. Ecphr. pumil. 80 f. γέγραπται δὲ μοι τὸ πᾶν περὶ τὸν ζωορῶπον θράμα.

**H Ekphrase:** B ist ein großer Bombycinfobant aus dem 13. Jahrhundert; meinen Verbesserungsvorschlägen werden die Lesarten der Hs. ohne nähere Bezeichnung gegenübergestellt. Die Supplemente zu den von Motten stark zerfressenen Stellen stützen sich zum Theil auf die noch erhaltenen Spuren einzelner Buchstaben. Übrigens konnte die Größe der Lücken nicht einmal annähernd angezeigt werden, da der Codex sehr viele Abbrüchigkeiten aufweist: 2 μαρ-

μαρ] μ . . . ist im Codex sichtbar, das ganze Wort ergänzt Krumbacher, Gesch. d. byz. Litter. 2 378, wo wahrscheinlich auf Millers Lemma (vgl. Anm. 32) Bezug genommen wird: ἔκφρασις εἰκονισμάτων ἐν κολλοτέρω κατὰ μέσον μὲν ἐχόντων Κόλλωπα τοῖς Ὀδοστέω ἐτέρως ἀταίρος emendiert Miller) διαπαράσσοντα καὶ ἐσθίοντα καὶ Ὀδοστέα οὖνον ἁπλὸν περιφέροντα καὶ θεξιόμενον (θεξιόμενον offenbar Druckfehler bei Miller! πόσει τὸν Κόλλωπα κολλοτέρω]

corrigiert Krumb. a. a. O., κολλο = κολλοτέρω vgl. 7

ἐλριω = ἐλριώτερον B; vgl. die gleichlautende Überschrift in der vorangehenden Ekphrase (Ecphr. Tellur. 3 und 75 κολλοτέρως μὲν ἢ μαρμαρος 5 f. προφέροντα] περιφέροντα notiert unrichtig Krumb. (nach dem Millerschen Katalog), παρὰφραίν steht 41 f.

λ 7 φιλοκόλου] φιλοκα 8 φιλολόγος] der Accent ist nicht zu ändern, wie die Verschäufel φιλολόγος 2) und φιλολόγος (311, 510 im Carmen

monumentum beweist, welche – nach dem Codex Vindob. philol. Gr. 1494 (1587) unserem Autor zu zuweisen ist – unter dem Namen des Theodorus Prodomus herausgegeben von F. Miller, Notice et Extra. XXIII 3, Paris 1872, p. 8 ff. – 6 f. Αριστοτέλει] vgl. Eth. Eudem. VII 15 ο αληθής εὐδαίμων καὶ ἡδίστος ζῆται, καὶ τούτο οὐ μόνον οἱ ἀνθρώποι ἀξιοῦσιν. Nähere Mittheilungen über die εὐδαιμονία des Aristoteles bei Zeller, Die Philos. d. Griech. II 2<sup>3</sup> L. 1879) S. 609 ff.

το αὐτῇ] αὐτῇ vgl. Chr. 2165 ὅταν ἐξίστασθαι τῷ Θεῷ λέγων τον βασιλέα. – andere Construction 18 f. unten. Ubrigens denkt hier Manasses an Hiob. XXVIII 16 f. καὶ οὐ σιμωσται χθίζεσθαι χρυσὸν Σωφίᾳ über die Schreibung Σωφίᾳ vgl. Schleichner, Lexie. LXX Bd. III 226), ἐν ὄνυχι τήνῃ καὶ σαπφείῳ· ὅνα ἐπισω-  
 θήσεται αὐτῇ χρυσὸν und 19 ὅνα ἐσωθήσεται αὐτῇ τοπαῖον Αἰθιοπίας || 11 φυχῇ vgl. φυχῇ-μεγαλοπρε-  
 πεστῶν Carm. astr. I 17 περὶ | παρὰ vgl. 37 und Euphr. Tellur. 47 21 τῶν μύχων] zum Genitiv vgl. Hemsterhuis zu Lucian Bd. II 551 (Bipont.) den Accusativ bietet Manasses Euphr. trigill. Urbini. 134 f. 224 ὁ σὺν πλοῦτον κάλλους αὐτῷ ἐπαφύεσθαι 27 μορφωσόμενος] μορφωσάμενος vgl. Chr. 5271 λέξων ὁ λόγος ἐρῆται καὶ παρυστοναχέων 28 τᾶλλα vgl. Euphr. Tellur. 124 ff. ἐγὼ δὲ καὶ τᾶλλα μὲν ἐπεθήκων τῶν τῆν θανασιάν ἐκείνην εἰδωλοπλαστήσαντος μάριμαρον, τῆν γε μὴν περὶ τὸν μὲν εὐταχνίαν ὑπερβαύοντα, wo auch der Sinn ähnlich ist (s. noch ebenda 48), die Spuren der Hs. scheinen auf ἐκείνης (nicht ἐκείνης τῆς) εἰκόνας zu führen || 30 unmittelbar nach σφαγῆς scheint B καὶ ῥο ἄς αἰετόων zu bieten, wenn nicht vielmehr καὶ ψό νους anzunehmen ist vgl. Chr. 1335 ἐντεῖθεν ψόνου καὶ σφαγαὶ καὶ πρόχους αἰετόων, 1415 καὶ πάλιν ψόνου καὶ σφαγαὶ, πάλιν ἀνδρικοτασία, 2287 σφαγαὶ καὶ ψόνου πόνου wohl Druckfehler in Bekkers Ausgabe πανταχό καὶ λιμνοταίς αἰετόων. – 479 σφαγῆς ἀνδρικοτασίας τε, ψόνους, ἀνολασίας, Consol. 96 f. (Kurtz) ἐντεῖθεν ψόνου καὶ ψόνου καὶ προχούσας αἰετόων καὶ ἐριδᾶς καὶ σφαγαὶ καὶ θανάτων ἐπαγοργαί, wo ψόνου καὶ ψόνου nach meiner Meinung in ψόνου καὶ ψόνου zu ändern ist vgl. „Studia philologica in Georgium Pisidam“ (= Rozprawy Wydziału filologicznego Akademii Umiejętności, LXX, Krakau 1900) p. 141. Dasselbe Wortspiel gebraucht Basilios Megalomites aenigm. I 6 f. (bei Boissonade, Anecdota Graeca III 437) καὶ πρῶτον ἐν μοι δεύτερον γράμματα ξέστας | πανευφρόδης εὐρύς με χεῖρα θανάτου, aus Suidas sind die ähnlichen Verse des Pisides in die jüngeren Scholien zu Sophocles Ai. 157 S. 202 f. und, geflossen: ὅταν δὲ ἐστὶ

κακόν· οὐ ψόνου καὶ θανάτου τις ἐόχλῳσεν· τὸν δεύτερον  
 σε (sic) τὸν ψόνου γράμματα ξέστας | εὐρύς ἐν αὐτῷ τῶν  
 ψόνων γερραμμένον 34 ἀφαστίας | οὐ ψόνου] vgl. Schen-  
 dewin-Deutsch zu Zenob. I 19 und Gregor. Cyr. I  
 Leod. I 63 31 f. αἰματόραπτον] vgl. Chr. 3719. Sinn-  
 gemäß wäre auch αἰματόραπτον Chr. 1416, 3527,  
 oder αἰματόραπτον Chr. 1417, 2063. 41 λαφύσασθαι-  
 νους] φυλασσόμενος || 41 ἐμπλήσαι νηδύν] vgl. Homer,  
 Od. 9, 296 αὐτὰρ ἔπει· Κόκλῳ φερέλῃν ἐμπλήσαιτο  
 νηδύν, woraus vielleicht ἐμπλήσασθαι zu ergänzen  
 ist 47 Ὀργήρος, Od. 9, 190 ff. καὶ γὰρ θανάτῳ ἐπέταστο  
 πελώριον· ὁδὲ ἐθήκειν | ἀνδρὶ γε σπουδαίῳ, ἀλλὰ ῥῶν  
 οὐκ ἔστιν | ὕψι λῶν ὁρέων, ὅ τε φαίνεται ὅτι ἄπ' ἄλλων  
 54 συστῆλιν] man erwartet συστῆλαι oder wenigstens  
 συστῆλιν 55 κροσταλλῶσαι] κροσταλλῶσαι, eine in  
 den Handschriften oft stehende Variante, die jedoch  
 den Gebrauch der späteren Gräcität widerspiegelt  
 vgl. Hercher, Script. Erot. II p. XLVI f. Die Änderung  
 habe ich vorgenommen wegen des Doppel-λ bei Ma-  
 nasses Chr. 582, 1894, 3196, 4185, 4810, 5434, 5896.  
 Doch bietet κροστῆλον das Romanfragment im Vindob.  
 philol. Gr. 307 f. 51 f. – F. Miller, poème moral  
 de Constantin Manassès 824 im Annuaire de l'assoc.  
 pour l'encour. d. ét. gr. IX 1875 p. 719 die Form  
 κροστῆλον f. 109 f. „Moralgedicht“ 477, wo κροστῆλα  
 überliefert ist 56 χαλκῶν habe ich ergänzt; der  
 εὐπώγων gilt als jähzornig bei Ps.-Aristotel. Physiogn.  
 3 p. 808<sup>a</sup> 23. Script. Physiogn. I p. 34, 15 Förster,  
 auch wird ein Nachkomme des Kyplophen, der Solilat  
 Polyphem, als jähzornig geschildert bei Silius Pun.  
 XIV 529 ff. corporis alti | terribilis moles, mens  
 aspera, vultus in ira | semper et ad caedes Cy-  
 clopsia corde blando. – zum Ausdruck vgl. Luc. Am. I 4  
 αὐτῷ δ' ἐγκαταχέμενον ἐν τῇ φυχῇ καὶ δέος.  
 Chr. 5751 καὶ τὸ στερόν μὲν καὶ κροτῆρον ὑπέ-  
 φαινεον ἀρχήθεν 5775 καὶ τῆν φυχὴν ὑπέφαινε  
 χάριτι λαμπρομένην, Euphr. Tellur. 156 τᾶς αἰμῆς  
 τῶν ὀδόντων ὑπέφαινον 65 nach den Spuren der  
 Hs. müsste man ὅττι τὸς ὀδόντας ἐταί ρους  
 erwarten, 67 etwa ἐρψαν ἱερότας 68 πεφουσιμέ-  
 νην] vgl. Euphr. Tellur. 203 71 ὑπὲρ παρθάλεων  
 nämlich ἐνωχας vgl. Aristoteles de anim. II I p. 499<sup>b</sup>  
 8 πολυδάκτυλα γὰρ ἐκὰς ἐστὶν, ὅλον λείων, αἰῶνα, πάρ-  
 ὀλαις und dazu de part. anim. IV 10 p. 688<sup>a</sup> 4; in  
 der Lucke war sicher nicht ἐνωχας ὑπὲρ, was auf  
 den ersten Blick einfällt; ich sah die Interpunction  
 nach παρθάλεων, dann . . . εἰθ . . . 73 σκληροδερμῆν  
 ist ein neues Wort, gebildet nach σκληροδέρμις. In  
 den Wörterbüchern fehlen außerdem ἀνευθεύτης (57),  
 θηρόρας (59, auch Astrogl. im Vindobon. philol. 149 f.

154f) und ἀνορχαίων 64 διακρίνοντες, vgl. 16 und Ephr. Tellur. 170. 182 καὶ οὐκ ἐν, vgl. Ephr. pumil. 57 f. ὁ ἀκρωτοὶ πολλοὶ δὲ καὶ παχέες καὶ οὐκ ἂν ἔχῃ ροχλάτης καὶ σακκωνθεὶς und 53 f. ἡ ὁποῖον ἂν τὸ πρόσωπον ἀνθρώπου ἔχῃ πολλοῖς ἡλίαις συγκοινωνοῦσθαι, wo auch unsere Stelle die Richtigkeit der Emendation ἐγγοναυσοῦς erweist vgl. außerdem Ephr. fringill. (Urb. 134 f. 218) πολλοῖς πολέμοις ἐγγοναυσοῦς und dazu f. 217 ῥοχλάς τε τοιοῦτοις

ἀγῶνι ἐν ῥοχλάτῃ, Chr. 6668 αὖτε πολλοῖς ἐν ῥοχλάτῃ καὶ μάχαις ἔπειτα ῥέψουσι. Monod. 75 Kmtz μάχαις πολλοῖς ἐν ῥοχλάτῃ || 75 f. die Ergänzungen stützen sich auf Chr. 6570 f. ὁπὲρ αὐτὸν Βοιάδου ἐδαῖξεν ὁ ἐκαστόργει. ὁπὲρ αὐτὸν Ἐρχάλαδον, ὁπὲρ Τυφῶνα θράσος. in der später folgenden Lucke glaube ich folgende Worte aus B ergänzen zu können: . . . ὅνα δὲ ἡ μὴν ἐστὶ. τὸ δὲ . . .

Krakau

LEO STERNBACH

## Antike Denkmäler in Siebenbürgen.

Im Folgenden erstatten wir Bericht über eine Reise nach Siebenbürgen, die wir im Auftrage des österr. arch. Institutes in der Zeit vom 15. August bis 2. September

1901 ausführten. Wir erfüllen vor allem eine angenehme Pflicht, indem wir unseren besten Dank für die allseitig gefundene Unterstützung aussprechen, insbesondere den Herren: Professor Posta in Klausenburg, Schulinspector Stefan Téglás und Dr. Wolff in Torda, Grafen Zichy in Földvár, Professor Wolf in Karlsburg, Studienoberdirector Gabriel Téglás in Deva und Sr Excellenz Grafen Dr. Géza Kuun in Maros-Németi. Der archäologische Theil des Berichtes ist von Münsterberg, der epigraphische zum größeren Theile von Oehler gearbeitet.

Napoca (Kolozsvár, deutsch Klausenburg).

Das reichhaltige Museum, das namentlich in früherer Zeit neben Hermannstadt einen Sammel-

punkt für die Funde aus Dacien bildete, war bei unserer Anwesenheit noch in unzulänglichen und schlecht belichteten Räumen untergebracht, soll aber

demnächst unter Leitung des neuen Directors Univ.-Professor Dr. Bela Posta in dem Neugefunde der Universität eine würdigere Aufstellung finden.

Als Neuerwerbungen des Museums zeigte uns Professor Posta eine Gladiatorengruppe aus Bronze, die er demnächst selbst zu veröffentlichen gedenkt, und die Statuette einer Venus. Aus dem älteren Bestande erschienen uns bemerkenswert:

1. Grabrelief aus Kalkstein (Fig. 19), h. 1.14<sup>m</sup>, br. 0.99<sup>m</sup>, d. 0.11<sup>m</sup>. Der obere Rand ist abgebrochen, doch kann nicht viel fehlen, weil rechts noch ein viereckiges Dübel-



Fig. 19. Grabrelief in Klausenburg

loch sichtbar ist; außerdem fehlt ein Stück der linken unteren Ecke. Die Platte ist durch eine Querleiste in ein schmales oberes und ein höheres unteres

feld getheilt. In der Mitte des oberen in muschelartigem, von einem Kranze umrahmtem Medaillon eine weibliche Büste mit verhülltem Haupte; beiderseits ein Knabe in Vordersicht, der in der erhobenen,



Fig. 20. Seitenwand einer Grabaedicula.

<sup>1)</sup> Ein Grabrelief mit der Darstellung zweier Knaben, von denen der eine eine Traube, der andere einen Henkelkorb trägt, sahen wir in dem Meierhof des Schlosses von Maros-Németi eingemauert; in der Linken halten hier beide eine

<sup>2)</sup> Vgl. Neugebauer a. a. O. 40 n. 127 (aus Varhely: „Marmorrelief, auf dem neben einer Säule

dem Reliefrande zugewandten Hand einen langen Stab hält. Der Knabe zur Linken hat die Beine gekreuzt und hält in der Linken eine übergroße Traube, während der andere einen gehakelten Korb getragen haben dürfte.<sup>1</sup> Im unteren Felde stehen zwei Junglinge in Vordersicht, in der einen Hand eine Lanze, mit der anderen ein Pferd am Zügel führend. Die Schmalseiten zieren Traubenranken; die Trauben sind das Symbol der *ψυχὴ πάθη* im Jenseits vgl. Rohde, *Psyche* 121, das von der christlichen Kunst übernommen wurde Krause, *Realencyclopädie* II 583. Die Modifrisur der Frau weist das Relief etwa an das Ende des 2. oder in den Beginn des 3. Jahrhunderts.

2. Reliefplatte von einem Grabmal Fig. 20; Kalkstein, h. 1,31<sup>m</sup>, br. 0,97<sup>m</sup>, d. 0,12<sup>m</sup>; bis auf einen geringfügigen Abbruch der rechten unteren Ecke unversehrt; der Stein wurde nach Neugebauer, *Dacien* 227 n. 22 „gefunden hinter der östlich von Klausenburg liegenden Kaserne“. Dargestellt ist ein jugendliches Ehepaar. Der Mann, der in der gesenkten Rechten einen Weinkrug hält, ist mit einer gegürteten Tunica bekleidet, deren Ärmel eigenthümlich gefaltet sind. Über die linke Schulter fällt ein mit Fransen besetztes Tuch nach vorn, das er mit der Linken fasst; die Frau trägt eine ärmellose Talartunica mit Bausch und Überfall und Schube, in den durch die Frisur verdeckten Ohren Gehänge aus je zwei Perlen. Die im Ellbogengelenk rechtwinkelig abgebogene Rechte hält einen Becher, die gesenkte Linke eine Pfanne; über dem rechten Unterarm hängt ein Tuch. Zwischen den beiden Figuren wird im Hintergrunde ein Korb mit gewölbtem Deckel sichtbar, wohl ein panarium Schreiber, *Bilderatlas* Taf. 76, 1 und Jahn, *Darstellungen des Handwerks* 17.

Die Attribute, sowie das über die Schulter geworfene Fransentuch (das seit der ersten Kaiserzeit den jugendlichen Opferdienern und Aufwärtern eignet, vgl. Wilpert in *L'arte* II 78 ff. und Gewandung der Christen 52) lassen auf die Darstellung eines Wirtspaares rathen.<sup>2)</sup>

eine weibliche Gestalt einen Henkelkrug, in der Linken aber eine über die Schultern geschlagene Schärpe hält.“ Auf gallischen Steinen finden sich solche Tücher oft, dort scheinen sie aber Gewandstücke zu sein (nach Hettner, *Steindenkmäler in Trier* n. 150); doch ist das Handtuch sicher auf einem Grabstein des Metzger Museums (*Kunstgewerbe in Elsass-Lothringen* I 192 Abb. 2).

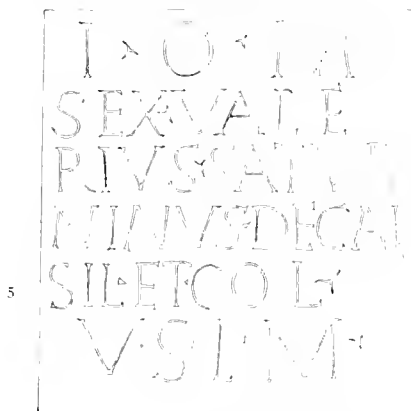


Die raue Stoßfläche linksseits im Vereine mit der Reliefverzierung der rechten Schmalseite [vgl. das Grabmal aus Veezel (Micia) bei Cumont, Arch.-epigr. Mith. XVII 24 ff. Fig. 4] erweisen den Stein als Seitenwand einer dreiwandigen Grabaedicula; vgl. den gallischen 'Sarkophag' bei Caylus III Taf. 103.

Im Museum verglichen wir die Inschriften: CIL III 1112: 1347: 6253A (Z. 2 ist zu lesen: IV; Z. 5: pOF; Z. 6: MARCVS); 7655: 7707.

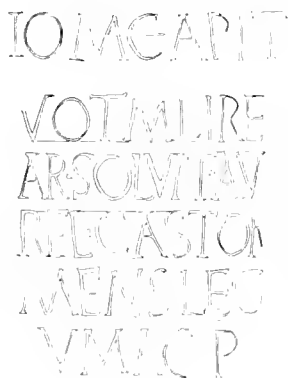
Die folgenden Inschriften wurden uns vom Director als Zuwachs der letzten Zeit bezeichnet.

1. Ara aus weißem Sandstein, h. 1,28<sup>m</sup>, br. 0,60<sup>m</sup>, d. 0,44<sup>m</sup>; Schriftfläche h. 0,53<sup>m</sup>, br. 0,17<sup>m</sup>. Buchstaben: Z. 1 u. 6 h. 0,075<sup>m</sup>, Z. 2—5 h. 0,06<sup>m</sup>. Nach Steinbüchchels Scheden publiziert CIL III 845 unter Gyalu; wieder aufgefunden bei einem Baue in Kolozsvár, Jókugasse 8.



*Iovi Optimo Maximo* | *Sex. Valerius Saturninus decurio altor* | *Silvanus et col(legae) | (votum) solverunt* | *libentes merito*.

2. Ara aus weißem Sandstein, darauf die Basis einer Säule, in der oben noch das Dübelloch zu

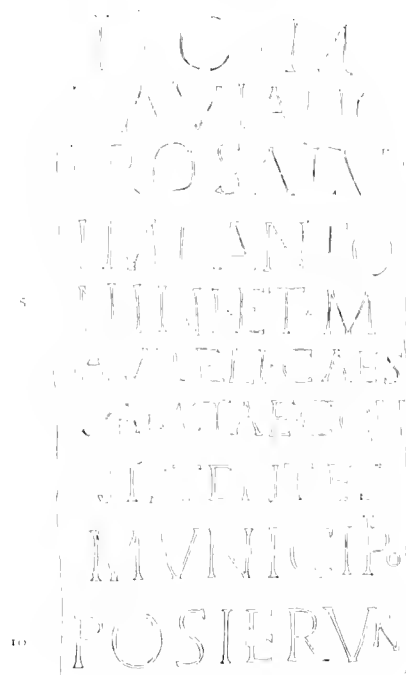


*Iovi Optimo Maximo Capitolino* | *votum libenter animo solvit An- | rel. Castor mentor legionis* | *V. Macedoniae pater*.

sehen ist; der ganze Stein h. 0,80<sup>m</sup>, die Ara h. 0,61<sup>m</sup>, br. 0,36<sup>m</sup>, d. 0,29<sup>m</sup>; Buchstaben h. 0,015<sup>m</sup>, die Linien noch in Z. 2, 3 u. 4 vorgerissen. Die erste Zeile steht auf dem Gesimse der Ara. Gefunden in Szindi Patak bei Torda.

Zu vgl.: Jahreshette III Beibl. 179: templum (Apulum).

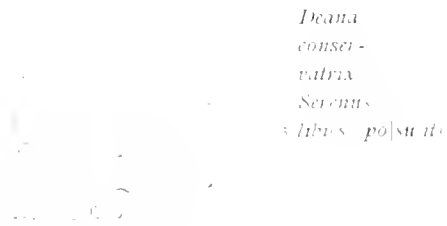
3. Ara aus gelblichem Sandstein, h. 1,00<sup>m</sup>, br. 0,65<sup>m</sup>, d. 0,55<sup>m</sup>; die umrahmte Schriftfläche h. 0,78<sup>m</sup>, br. 0,38<sup>m</sup>. Buchstaben h. 0,06—0,038<sup>m</sup>. Publiziert CIL III 860, Z. 1—9 nach Mommsens Abschrift, Z. 10 nach Mezerzius.



*Iovi Optimo Maximo* | *Taviano pro salute imp. Antonini et M. Aureli Caesaris Galatae consistentes municipio* | *posierunt*.

Eine Weihung an I. O. M. Favianus: CIL III 1088 aus Apulum. Ein Collegium Galatarum wird erwähnt in Germisara: CIL 1394.

4. Cippus aus Sandstein, h. 0'13<sup>m</sup>, br. 0'25<sup>m</sup>, d. 0'21<sup>m</sup>; Inschriftfläche h. 0'23<sup>m</sup>; Buchstabenhöhe 0'06<sup>m</sup>. Aus Szandi-Patak bei Torda.



*Deana  
conser-  
vatrix  
Serenus  
s libris po|su it*

In der ersten Zeile ist nachträglich ein kleines F hinzugefügt worden; die Inschrift sollte also lauten: *Deanae conservatrici etc.* Zu *libris* vgl. CIL III 10453. **PO** von *posuit* ist in schwachen Spuren sichtbar; in die beiden letzten Buchstaben des Wortes ist auf dem Stein kein Platz.

5. Marmorplatte, rechts oben, rechts und unten gebrochen, h. 0'31<sup>m</sup>, br. 0'25<sup>m</sup>, d. 0'02<sup>m</sup>; Buchstaben h. 0'04- 0'025<sup>m</sup>. Aus Torda.



*Deo Fo[n]ti? . . . . .  
pro sal(ute) imper(atoris) Marc[us]  
Aur(elius) Quintianus . . . . .  
Aur(elius) Augustianus . . . . .  
s Iulius Rufinus . . . . .  
Aurelius Surus . . . . .  
Aurelius Marcianus . . . . .*

Zu *Deo Fonti* . . . vgl. Wissowa in Jw. Müllers Handb. V 4, 182 und Steding bei Roscher, Myth.

Lex. I 1497. Auf die Widmung folgten offenbar mehrere Reihen von Namen.

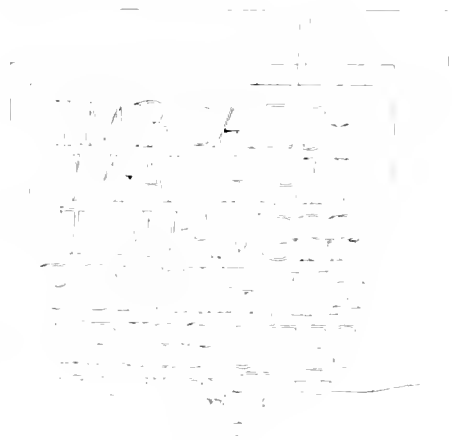
6. Ara aus weißem Sandstein, rechte obere Ecke abgebrochen; h. 0'48<sup>m</sup>, br. 0'24<sup>m</sup>, d. 0'16<sup>m</sup>; Schriftfeld h. 0'22<sup>m</sup>, br. 0'17<sup>m</sup>. Schlechte Buchstaben des 3. Jahrhunderts, h. 0'022<sup>m</sup>. Gefunden in Szandi-patak bei Torda.



*Silva n-  
o dom estico  
Aurelius Ma-  
ximus  
miles legionis  
V Macedonicae p-  
triae  
Gordiana-  
na e volum latus  
libens?*

Dass dem Legionsnamen *Gordiana* zugefügt ist, weist die Widmung der Regierung Kaiser Gordians zu.

7. Kalksteinplatte, aus zwei Stücken bestehend, unten gebrochen, h. 0'54<sup>m</sup>, br. 0'50<sup>m</sup>, d. 0'13<sup>m</sup>; Buchstabenhöhe 0'05<sup>m</sup>; Breite der Inschriftfläche 0'54<sup>m</sup>. Aus Napoca (Südostecke des Geburtshauses des Königs Mathias Corvinus).



*Imp(eratoris) Caes(ari)  
Marco Aurelio An-  
tonino Augusto p(atri) p(atriciae)  
pontifici maximo  
s trib(uniciae) potes-  
tatis XVII . . . . .*

8. Basis aus weißem Marmor, h. 1.10<sup>m</sup>, br. 0.77<sup>m</sup>, d. 0.265<sup>m</sup>; das vertiefte umrahmte Inschriftfeld h. 0.91<sup>m</sup>, br. 0.52<sup>m</sup>; Buchstaben Z. 1 h. 0.048<sup>m</sup>, Z. 2–11 h. 0.041<sup>m</sup>. Unter der Inschrift 0.30<sup>m</sup> freier Raum von dem Gutsbesitze des Baron Jósika in Kolozs-Kara in das Museum; publiziert CIL III 1454 nach Thomas Veröffentlichung unter Scrimizegetusa.



*Imp. cratori Caesaris | Marco Antonino Gordiano Pio | Felici Augusto pontifici | maximo, tribunicia potestate IIII, | consuli II, patri patriae, proconsuli concilium | provinciarum Daciarum III | devoti animi | maiestatisque eius.*

Die Inschrift gehört dem Jahre 241 n. Chr. an. Das concilium prov. Daciarum III wird auch in einer zu Várhely neu gefundenen Inschrift s. u. Sp. 135 erwähnt. Dass zu concilium gefügt wird devoti, hat Analogie z. B. in III 1380 al. a) ... devoti. Devoti vgl. 1379: 1550; Jahreshette III Beibl. 110.

9. Fragment einer Marmorplatte, nur oben Rand erhalten, h. 0.12<sup>m</sup>, br. 0.15<sup>m</sup>, d. 0.02<sup>m</sup>; Buchstaben h. 0.045<sup>m</sup>.



Jahreshette des österr. archäol. Institutes Bd. V Beiblatt

Szamos-Ujvar: Lagerort der ala II Pannoniorum.

In dem stattlichen Neugebäude des Obergymnasiums befindet sich außer der bereits bekannten Inschrift CIL III 12530 ein Bruchstück eines roh gearbeiteten Grabsteines, h. 0.61<sup>m</sup>, br. 0.44<sup>m</sup>, d. 0.20<sup>m</sup>. Oben, rechts und unten gebrochen; Frau in einer Kathedra nach rechts, den Kopf dem Beschauer zugewendet; um den Hals eine doppelte Kette; am linken Rande obere Hälfte einer Säule mit dem Ansatz eines Bogens darüber. Sehr hübsch ist die Bronzestatue einer in den Kampf eilenden Minerva (abgebildet Archaeologiai Füzető n. s. XII, 348). Auf der 'Promenade' zeigte uns Major Ornstein ein Relief der Wölfin nach r.) mit den Zwillingen, leider stark überfemt, so dass nur die linke Hälfte eingemauert kenntlich ist. Daneben ist der Inschriftstein CIL III 834 eingemauert. Die Buchstaben sind 0.10 und 0.07<sup>m</sup> hoch; wir lesen:

ISSIM-  
S F

Im Hause des Apothekers sahen wir im Hofe ein Grabrelief eingemauert ungefähr 1<sup>m</sup> hoch, unten unvollständig; oben Delphin nach r., unten Knabe und Mädchen. Ebendort befindet sich die Inschrift CIL III 832; Z. 6 ist noch deutlich zu lesen: PREF. EQV.

Herr Professor Dr. Femesvary besitzt eine kleine Sammlung, die einige Antiken (Thonlampe mit dem Stempel FORTIS CIL III 8076, 16), hauptsächlich aber prähistorische Funde enthält. Bei ihm befindet sich auch ein erst kürzlich, angeblich im Szamosflusse gefundenes Thongefäß in der Form einer Kuglocke, welches wir unter allem Vorbehalt erwähnen: auf der Vorderseite die Köpfe Neptuns, Jupiters und Plutos und eine Inschrift: Dis propitius u. s. w., auf der Rückseite der Stempel T. AV.

Im Herbst sollte die Grabungen bei dem römischen Castelle unter Leitung des Majors Ornstein begonnen werden.

Die alte Kirche in Szamos-Ujvar-Németi, die wir auf dem Wege nach Deés besichtigten, ist größtentheils aus römischen Steinen errichtet. Wir sahen dort außer der Inschrift CIL III 8333 unter anderm ein Relief des Attis, darüber ein Fragment eines Grabsteins (Kopf unter einem Bogen). Hoch oben glaubten wir stark verwitterte Inschriften und Reliefs zu erkennen, die wir nicht näher untersuchen konnten.

In Deës, das von Römern niemals besiedelt worden zu sein scheint, besuchten wir das neu-gegründete im Gymnasial-Gebäude untergebrachte Museum.

An Antiken enthält es zumeist Kleinfunde der gewöhnlichen Art: eine Thonlampe mit dem Stempel **FORTIS** (8076, 16), Ziegel mit dem Stempel **AHP** aus Szamos-Ujvar (8071, 5) und **QCC** aus Várhely (8075, 10), Thonmosaiksteinchen verschiedener Form, einen konischen Beschwerstein (?) aus Thon und eine kleine Sammlung der im Westen Daciens gangbarsten Münzsorten. Das meiste stammt aus Várhely. Aus dem Besitze des Grafen Michael Esterházy in Klausenburg zwei Statuen aus Luft:

1. h. 0'19<sup>m</sup>, br. 0'37<sup>m</sup>. Die thronende Cybele mit den beiden Löwen.

2. h. 0'38<sup>m</sup>, br. 0'39<sup>m</sup>. Statue des thronenden Jupiter mit Schale in der Rechten, darunter ein Altar; zu seiner Linken der Adler.

In Apahida benützten wir einen unfreiwilligen Aufenthalt zur Besichtigung der von dem dortigen Staatsschullehrer Herrn Orosz thatkräftig und mit persönlichen Opfern unternommenen Ausgrabungen, die zur Aufdeckung von 12 Gräbern führten. Die reichen Funde gehören zumeist der Bronze- und La Tène-Zeit an; daneben fand sich auch rothe römische Töpferware und eine nicht unbeträchtliche Zahl griechischer und römischer Münzen. Auf dem nördlich vom Gräberplatze sich erhebenden Berge soll Finaly eine römische specula und ein römisches Haus eruiert haben.

#### Potaissa (Torda).

Von den 115 Inschriften dieser an Alterthums-funden so ergiebigen Stadt (vgl. die magyarisch geschriebene Monographie: Orbán Balázs, Torda város és környéke. Budapest 1889) konnten wir nur wenige wieder auffindig machen. Ein sehr merkwürdiges Relief, das 1892 ausgegraben wurde (Cumont, Arch.-épigr. Mitth. XVII 20), ist gleichfalls verschollen. Indes hat der dortige Apotheker, Herr Dr Julius Wolff, in angelegentlichen Bemühungen manchen Fund vor dem sicheren Untergang gerettet und auf seinem Gute in Szent-Mihályfalva geborgen (s. unten). In seinem Besitze befindet sich eine schöne Bronzestatnette des Bacchus (abgebildet in der eben erwähnten Monographie 58), ein Carneol mit dem Brustbild des Jupiter über dem Adler und ein Aureus Gordians. Desgleichen besitzt der aus seinen Veröffentlichungen in den „Archaeologiai Értesítő“ bekannte Herr Schul-

inspector Stefan Léglás eine Sammlung prähistorischer und römischer Funde, darunter einen kleinen Löwenkopf (Kalkstein) aus Földvár und mehrere römische Beile aus der Goldwäscherei in Vidaly. Bei dem Glashändler Lad. Combos sahen wir ferner drei kleine Bronzen (Venus Medici, Mercur und Lar und eine kleine Anzahl römischer Münzen. Die schöne Sammlung des Cantors Emerich Botár (Arch.-épigr. Mitth. XVII 7 f.) war kurz vor unserer Ankunft an einen Antiquitätenhändler aus Graz übergegangen.



Fig. 21. Todtenmahlrelief.

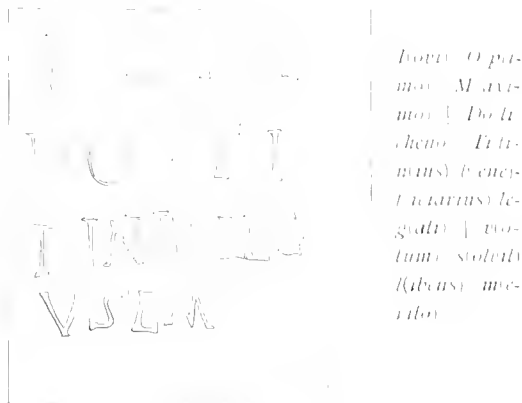
Ein großes, durch Vollständigkeit und gute Erhaltung ausgezeichnetes Todtenmahlrelief (Fig. 21), h. 1'35<sup>m</sup>, br. 0'74<sup>m</sup> (erwähnt bei Neugebauer S. 209 n. 61), befindet sich im Rathhause. Auf einem Ruhebett lagern dichtgedrängt vier Männer in Ärmelgewändern, jeder mit einem Becher in der Linken; rechts davon sitzt eine Frau in einer Kathedra; alle kehren das Gesicht dem Beschauer zu. Am Kopfe steht ein tragbarer Tisch mit Speisen, im unteren Streifen eine Cista (panarium?) zwischen zwei Krügen. Halbbarbarische Arbeit in mangelhafter Perspective.

Die hier gegebene Darstellung der Frau ist für Deutlichen typisch, nur sitzt sie bisweilen links von den Männern.

An Inschriften haben wir verglichen: CH. III 880; 892; 908 in der Einfahrt des Hauses 55 Kossuth Lajos-utca, überliefert: 7682; 7696 (der Stein ist noch weiter abgebrochen, daher Z. 1 und 2 fehlen).

Unsere Erwartung, im Abbruche zweier größerer alter Gebäude neue Inschriften zu finden, erfüllte sich nicht. Als neu haben wir nur folgende Nummern mitzuteilen:

1. Ara aus Conglomeratstein, h. 0'04 m, br. 0'36 m, d. 0'24 m; Buchstaben 0'04-0'03. Im Garten des Schulinspectors Stefan Téglás.



Szent-Mihály-Pálva = Also-Szent-Mihály-Pálva, im Garten des Landgutes Dr. Wolffs. Vergleichen: CH. III 13760; 13761; 13763; 13764.

1. Zwei Bruchstücke eines Grabsteines (Fig. 22), deren Zusammengehörigkeit von Schulinspector Töglás erkannt wurde. Die Oberfläche des Kalksteines ist sehr verwittert, daher die schlechte Schrift schwer lesbar: h. 1'60<sup>m</sup>, br. 0'58<sup>m</sup>, d. 0'17<sup>m</sup>; Inschriftfeld umrahmt h. 0'12<sup>m</sup>, br. 0'18<sup>m</sup>; Buchstaben h. 0'05<sup>m</sup> bis 0'045<sup>m</sup>. Der obere Theil zeigt die rechte Hälfte eines Todtenmahles: auf einer Kline gelagerte Gestalt, davor ein dreibeiniger Tisch, rechts ein Knabe. Die Inschrift veröffentlicht Arch.-epigr. Mitth. XVII 19, 20 n. 8 und 9. — CH. III 13766; 13767.

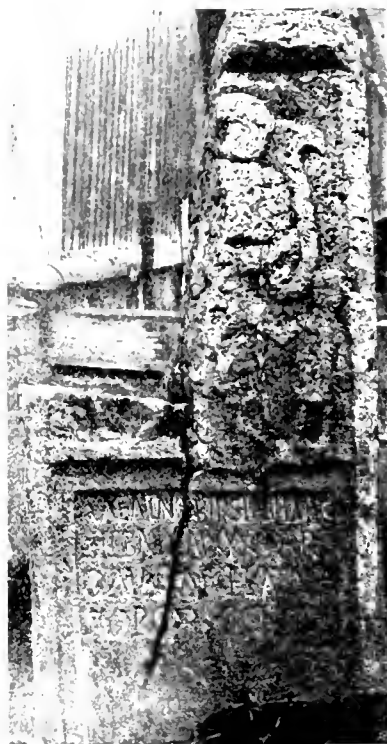


Fig. 22 Bruchstücke eines Grabsteines

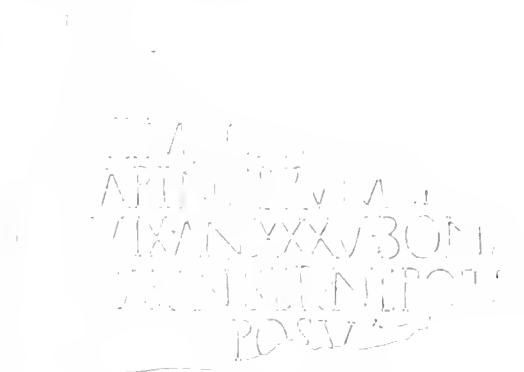
Z. 3 ist die Photographie nach dem Abklatsche zu berichtigen: es ist zu lesen **CIATV**.

Versuch der Lesung:

*Aurelio Reatino Birsti militi cohortis I. Batavorum (vixit) annis XXX Marcia Tavia et Latasa | sorores proenendum curaverunt fratri suo parentissimo.*

Das hier als Cognomen verwendete Reatinus, Ethnikon des Stadtnamens Reate, findet sich als Nomen gentile bei Freigelassenen dieser Stadt, CH. IX 4709: A. Reatinus Callimorphus; 4699: Q. Reatinus Salustianus libertus) rei (publicae) Reatinus. — Über die coh. I Batavorum s. Pauly-Wissowa IV 251.

2. Kalksteinplatte, h. 0'37, br. 0'65<sup>m</sup>, d. 0'17<sup>m</sup>; Buchstaben h. 0'045–0'05<sup>m</sup>.



*Timochus Caesaris nostri | ab instrumentis exivit annis XXXV, Bona Caesaris nostri ex hac nepoti posuit.*

Zur Ergänzung der Z. 1 und 2 vgl. 1905: Phrygio Aug. ann. ab instrumentis. Über der Querleiste ist der Rest eines zweiten Inschriftfeldes sichtbar.



Fig. 23 Grabrelief, Apoll und Daphne

Grabrelief aus Kalkstein Fig. 23), h. 1'08<sup>m</sup>, br. 0'82<sup>m</sup>, d. 0'15<sup>m</sup>; die linke Schmalseite ist mit

einem Blätterornament verziert. Schon bekannt durch eine Beschreibung Cumonts (Arch.-epigr. Mitth. XVII 21), die aber in einem für die Erklärung entscheidenden Punkte berichtigt werden muss. Dargestellt ist Apoll (kenntlich durch den Bogen), wie er die in den Boden versinkende Daphne eben erreicht und bei den Haaren packt, die sich unter seiner Berührung in Zweige verwandeln, ebenso wie die Finger ihrer erhobenen Linken; mit der Rechten greift sie über die Schulter zurück ins Haar. Die Art der Darstellung ist neu; vgl. Overbeck, Kunstmyth. Apollo 307; die Umbildung der Haare zur Andeutung der Verwandlung findet sich bei Daphne und bei Cyparissus (Hellög. Wandgemälde n. 213 und 218). Da an ein Votivbild hier nicht zu denken ist, scheint die Darstellung mit Bezug auf den Namen der Bestatteten gewählt, was durch die Darstellung des nämlichen Mythos auf dem Grabstein einer Laberia Daphne in Rom (CIL VI 3, 20990, das Relief bei Fabretti, Inscr. lat. III 186 n. 37) eine Stütze erhält.

Außerdem befinden sich hier Fragmente von Tottenmahlreliefs des gewöhnlichen Typus, der die Frau hier wie anderwärts regelmäßig in einem Lehnstuhle (Kathedra) sitzend zeigt. In der Außenwand des Wohnhauses ist ein schon von Neugebauer 215 n. 205 beschriebenes Relief eingemauert; zwischen zwei Plänen ein bauchiges Gefäß mit Hals und zwei Henkeln, darin Blumen oder dgl. Endlich befindet sich dort eine Kalksteinplatte (h. 0,08 m, br. 0,60 m, d. 0,35), deren untere Hälfte unbearbeitet ist, während in dem oberen Felde ein Feigen- (Baum dargestellt ist, aus dessen Wurzel links ein zweites kleineres Bäumchen hervorkommt.

Von Iorda aus besuchten wir auch Varfalva, konnten aber in Abwesenheit des Gutsbesitzers zum Schlosse nicht Zutritt erhalten.

Auf Anregung Prof. Otto Kellers begaben wir uns nach Földvár (Eisenbahnstation Szekely-Közsárd), dem Lagerorte der ala I Batavorum mkl., wo wir bei dem Grafen Stephan Zichy freundliche Aufnahme fanden. Hier waren vor kurzem bei Arbeiten an der Lehne des gräflichen Weinberges zwei Löwen zutage gekommen, die sich nunmehr im Schulgebäude befinden. In Sandstein gearbeitet waren beide ursprünglich von gleicher Größe; jetzt ist das besser erhaltene Stück h. 0,52 m, br. 0,60 m, d. 0,20 m; das andere h. 0,51 m, br. 0,56 m, d. 0,20 m. Der erste ist mit dem Kopfe in Vordersicht nach links gelagert und hält unter den Pranken den Schädel eines Esels (Fig. 24). Der Stein ist rechts abgearbeitet und lässt

neben dem Schenkel des Löwen eben noch einen in Flachrelief gearbeiteten herabhängenden Unterarm mit Hand und eine Muske in Vordersicht erkennen. Der zweite Löwe ist im Gegensinn dargestellt, nur ist das



Fig. 24. Grabeslöwe in Földvár

oben gleichfalls nachträglich abgearbeitete Hintertheil derart stark beschädigt, dass hier nichts an Detail zu entnehmen ist. Die Schmalseiten sind geradflächig gestaltet, während die Rückseite völlig im Rohen belassen ist.

Wie das Vorhandene zu ergänzen und zu einer Gruppe zusammenzufassen sei, verdeutlichen uns zwei im Comitatshaus zu Deva befindliche gleichartige Sculpturen,



Fig. 25. Grabeslöwe in Deva

deren eine (Fig. 25) leidlich erhalten ist (Kalkstein h. 0,41 m, br. 0,46 m). Nach rechts in Halbprofil sitzend, hat der Löwe unter der rechten Tatze einen kleinen Ochschädel (1/2), unter der linken den eines Widders. An der Stelle des Gefäßes hockt in voller

Vordersicht eine geflügelte Sphinx, die zwischen ihren klauenartig gebildeten Händen eine kratzenartige Gesichtsmaske hält. Der Kopf der Sphinx fehlt, desselben die Flügel bis auf den Ansatz; über die Brust fallen lange Locken.

Die Gruppe zweier um eine centrale Palmette, einen Pinnzapfen oder Schädel zu einer Gruppe vereinter hockender Löwen, die Tierköpfe in den Pranken halten, begegnet wie anderwärts (vgl. Conze, Rom. Bildw. einheim. Fundorts in Österreich II 89<sup>2</sup>) auch in Dacien vielfach, und zu diesem Schema sind auch die Löwen von Földvár zusammenzufassen. Derartige Gruppen (vgl. den „Pranger“ in Pettau, Conze a. a. O. Taf. 5) bildeten die Bekrönung mächtiger Pfeiler, wie sie vornehmlich in Lykien häufig begegnen. So sehen wir einen solchen mit einer Sphinx zwischen zwei Löwen an dem Nereidenmonument von Xanthos in dem Bilde der belagerten Stadt, allerdings in anderer Haltung und Gruppierung (Prachow, Mon. ant. Xanth. Taf. II 1); ähnlich auf dem Grabstein eines Soldaten in Andernach (Bonner Jahrb. Heft 77 Taf. 1). Zu vergleichen sind ferner kyprische Stelen, die von zwei im Gegensinne Lagernden Löwen oder Sphinxen bekrönt sind (Perrot-Chippiez, Hist. de l'Art III 117 fig. 51 und 213 fig. 151).

In dem eine Wegstunde von Földvár entfernten neuen Eisenbahnviaduct gewahrten wir eine Quader, wohl ein Bruchstück eines Grabsteins (h. 0,32<sup>m</sup>, br. 0,27<sup>m</sup>) mit stark verstoßenem weiblichen Antlitz en face (h. 0,21<sup>m</sup>).

Aus Földvár stammt auch ein Löwenköpfchen im Besitze des Herrn Schulinspectors Téglás in Torda.

Erdaushebungen im Garten des Schulgebäudes forderten alte Mauern sowie römische Topfware zutage. Zahlreich sind die Münzfunde; Graf Zichy besitzt hievon eine beträchtliche Sammlung, darunter Stücke aus der Zeit vor der Römerherrschaft.

#### Apulum (Karlsburg).

In Karlsburg, über dessen Vernachlässigung früher wiederholt Klage geführt werden musste, ist nunmehr ein hübsches Museum eingerichtet, das Herr Prof. Dr. Albert Cserni mit Umsicht und Sachkunde instand hält. Eine Geschichte von Apulum gibt er in seiner ausführlichen Abhandlung: *Alsófehérvár-megyé monográfiája* II. Nagy-Enyed 1901, die die erhaltenen und verschollenen Inschriften der Stadt und Umgebung sowie in photographischen Reproduktionen

die neuerdings gefundenen in dankenswerter Weise zusammenfasst.

An Sculpturen ist in neuerer Zeit wenig hinzugekommen. Unter den älteren Funden ist hervorzuheben: eine leider namentlich im Gesicht stark verstoßene Imperatorstatue (Antoninus Pius<sup>3</sup>, abgebildet bei Cserni S. 331) und das Fragment eines Bacchusreliefs (Marmor, h. 0,27<sup>m</sup>, br. 0,25<sup>m</sup>), das durch Güte der Arbeit sowie nach seiner Darstellung bemerkenswert ist. Links unten reitet nach Weiberart Silen auf einem nach rechts schreitenden Panther, einen zweihenkeligen Krug in den Händen, rechts davon schreitet nach links ein jugendlicher  $\Sigma\Sigma\Sigma\Sigma\Sigma\Sigma$ , der mit zurückgewandtem Kopfe aufwärts blickt. Über dem Silen sind die Füße des Liber und der Libera sichtbar. Etwas roher ausgeführt ist ein Heroenrelief (Marmor, etwas kleiner als das vorhergehende: nach rechts sprengender Reiter vor einem Altar, Zeige- und Mittelfinger der erhobenen Rechten ausgestreckt, unter dem Pferde ein von einem Hunde verfolgter Hase. Erwähnung verdient ferner ein beschuhter kolossaler Bronzefuß (abgebildet bei Cserni S. 306) trefflicher Ausführung, wohl nicht von einer Statue, sondern eher ein Weihgeschenk. Nicht abgebildet ist eine Darstellung der Felsen Geburt des Mithras.

Ein nicht uninteressantes (br. 1,15<sup>m</sup>, h. 0,60<sup>m</sup>), leider durch wiederholtes Tünchen stark entstelltes Relief befindet sich in dem Hause 16 der Szechenyi-straße eingemauert neben der Gitterthür: unter einem Baum mit Früchten (rechts) lagert ein bärtiger Wassergott, das Gesicht dem Beschauer zugewendet; in der ausgestreckten Rechten trägt er einen Delphin, den linken Arm stützt er auf eine omphalosartige Erhöhung. Links davon ein Meeresungethum, das sich von dem Gotte entfernt und nach ihm zurückzublicken scheint. Die Figur des unter dem Baume lagernden Gottes mit dem Delphin stimmt fast genau mit einem von Cumont (Textes et mon. II 426 fig. 360) abgebildeten Relief aus Bandorf (bei Remagen am Rhein) überein, das Ungeheuer erinnert an das  $\Sigma\Sigma\Sigma$ , das den Ionas verschlingt (vgl. z. B. Marucchi, Archéol. chrét. I 280 und Thiele, Ant. Himmelsb. 164).

Verglichen: 990; 1014; 1034; 1065; 7781; 12557; 14215<sup>16</sup>; Jahreshefte III Beibl. 179, 1; 186, 10; 187, 11; 187, 12 (Z. 1 noch zu lesen . . . **SECVN**); 188, 14; 189, 15; 190, 16; 191, 17 = CIL 14460 ff.

Zu den neuesten Funden gehört:

1. Platte aus Schweuser Marmor, h. 0,50<sup>m</sup>, br.

<sup>3</sup>) Ein schönes Exemplar dieser Art ist neuerlich in Carnuntum zum Vorschein gekommen.



0'82<sup>m</sup>, d. 0'21<sup>m</sup>; Buchstaben Z. 1–7 h. 0'032<sup>m</sup>; Z. 8 0'05<sup>m</sup>. Veröffentlicht: Cserni 316, 24 und 494, 528 und Jahreshefte III Beibl. 183, 9 Fig. 26 und danach CHL 14468, jedoch ungenau.



Aes[eu]l[ap]io et Hygiae Laucus In(h)ans  
B[assinus] decurio coloniae Apulensis,  
Hir  
coloniae Napolensis, flamen coloniae  
Drebelensis, flamen  
municipi Dierensis, decurio municipi  
Apulensis  
5 e[st] Porvolissensis, tribunus leg[ionis]  
III Flavianae pro sa-  
lute Iuliae Beronices con[se]-  
crat[us]  
votum [libens] solvit.

Weihungen an Aesculap und Hygia in  
Apulum: CHL III 974–978; 980 ff.; 984 E; 987;  
7740; 12558.

2. Bruchstück einer Ara aus Sandstein, h. 0'42<sup>m</sup>,  
br. 0'60<sup>m</sup>, d. 0'16<sup>m</sup>; Inschriftliche h. 0'19<sup>m</sup>, br.  
0'46<sup>m</sup>; Buchstabenhöhe 0'05<sup>m</sup>. Cserni 496 n. 533<sup>d</sup>

N V M I N I  
^ESC^LAP

Numini  
Aesculap[is]

3. Fragment eines Thürsturzes aus Sandstein,  
rechts und links gebrochen; h. 0'36<sup>m</sup>, br. 0'67<sup>m</sup>,  
d. 0'25<sup>m</sup>, Buchstabenhöhe 0'05–0'06<sup>m</sup>. Auf dem  
obersten Streifen:

BALTI CAE[ ]

Balti caele[stis].

Von einem Tempel der Baltis. Über Baltis, das  
weibliche Gegenstück zu Bal, vgl. Cumont bei Pauly-  
Wissowa II 2842 und Wissowa in Tw. Müllers

Handbuch V 4 p. 301<sup>f</sup>. Von einem Cult der Baltis  
in Dacien wusste man bisher nichts. Der Bei-  
name caelestis (Wissowa a. a. O. 313<sup>7</sup>) ist für  
Baltis neu.

4. Tafel aus weißem Marmor, gefunden 1896  
auf einem Felde gegen Maros Portus, gebrochen,  
doch bis auf einen kleinen Theil vollständig erhal-  
ten; h. 0'40<sup>m</sup>, br. 0'66<sup>m</sup>, d. 0'035<sup>m</sup>; der schöne  
Rahmen um das Inschriftfeld br. 0'07<sup>m</sup>; Buch-  
stabenhöhe 0'043<sup>m</sup>–0'035<sup>m</sup>. Publiert: Archi-  
epigr. Mitth. XIX 70; CHL III 14215<sup>17</sup>; Cserni  
314, n. 23.



Iovi Optimo Maximo Bussumario | C. Al-  
bino Eutyches Augustalis | coloniae Apul[is] pro  
salute | sua suorumque omnium | exedram long[ui]-  
pedes) XXX, latam | pedes) XXV en[im] ar[ea] pecu-  
nia) sua e[st] f[aci]ta.

In der letzten Zeile ist E von FECIT versehent-  
lich vorgeschrieben und mit A ligiert.

5. Ara aus Kalkstein, h. 0'79<sup>m</sup>, br. 0'43<sup>m</sup>, d. 0'35<sup>m</sup>;

Buchstabenhöhe  
0'054<sup>m</sup>. Gefunden  
in Alvinez. Publi-  
ziert: Cserni 485  
n. 494 b; Jahres-  
hefte III Beibl.  
193, 22 und CHL  
14473.

Iovi Optimo  
Maximo | Octa-  
v[i] a Dign[a] pro  
sal[u]te suis sic!  
et | suorum vo-  
tum libens sol-  
vit | merito.

IOM  
OCTAV  
ADIGN  
PROSAL  
TESVISEI  
SVORVISEI

Digna: 5186; 8009. Die Verwirrung Z. 5 ist entstanden durch Contamination von: pro salute sua et nor und pro se et suis; ähnlich 1038: pro se et suis 011,222 n. Chri.; 1041: got votum fecit pro e et suorumque posuit; 1068: pro se et suorum libens; merito votum solvit.

6. Marmorbasis, h. 0'07<sup>m</sup>, br. 0'38<sup>m</sup>, d. 0'11<sup>m</sup>; Buchstabenhöhe 0'025<sup>m</sup>. Links stand Liber, der den rechten Fuß auf einen Felsen setzte; zu seinen Füßen Schlange und Panther; rechts erkennt man die Fülle eines Knaben, der sich an einen Baumstamm lehnte, und Reste eines Thieres (?).

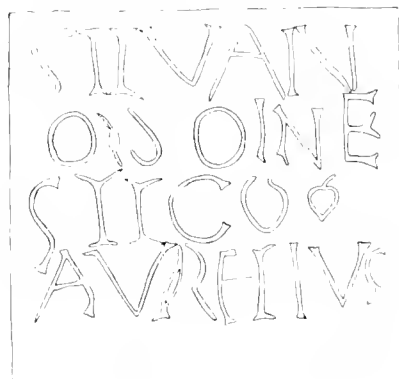


*Libero patri Claudius*

*Heraclides de curio) votum libens merito.*

Unsere Auflösung von  $\nabla M$  müssen wir als fraglich bezeichnen.

7. Ara, h. 0'091<sup>m</sup>, br. 0'21<sup>m</sup>, d. 0'16<sup>m</sup>; Buchstabenhöhe 0'02<sup>m</sup>. Cserni 496 n. 533<sup>b</sup>.



*Silvan-  
o Thom-  
stico  
Aurelius.*

8. Ara aus Sandstein, h. 0'62<sup>m</sup>, br. 0'20<sup>m</sup>, d. 0'23<sup>m</sup>; Buchstabenhöhe 0'025<sup>m</sup>. Cserni 495 n. 333<sup>b</sup>.



*Silvanus  
Domesticus  
co Marcus  
Valerius Basilinus  
minor p. n.  
it.*

9. Platte aus weißem Marmor, Rand rechts und unten erhalten; h. 0'40<sup>m</sup>, br. 0'64<sup>m</sup>, d. 0'10<sup>m</sup>; vertiefte Buchstaben mit Bronze ausgelegt, h. 0'13<sup>m</sup>. Die Publication Jahreshette III Beibl. 188, 13. CH. 14483 ist nach dem beistehenden Facsimile zu berichtigen.



*Hir coloniae  
pennia sua fecit.*

10. Platte aus Sandstein, h. 0'47<sup>m</sup>, br. 0'61<sup>m</sup>, d. 0'22<sup>m</sup>; Buchstabenhöhe 0'65<sup>m</sup>. Oben und unten gebrochen. Zwei Felder übereinander, in dem oberen zwei Halbfiguren, dazwischen Halbfigur eines Kindes (Knaben?); in dem unteren Felde (Cserni 496 n. 533<sup>b</sup>):



*Dis Mani-  
bus)  
C. Aeserni  
... A.*

11. Block aus Sandstein; nur der rechte Rand ist erhalten; h. 0'53<sup>m</sup>, br. 0'35<sup>m</sup>, d. 0'19<sup>m</sup>; Buch-

stabenhöhe zwischen 0,05<sup>m</sup> und 0,07<sup>m</sup> (Cserni 40) n. 224.



*Deus (M)ambus*  
*am r*

*g)ma qu*  
*bi pua d ed*

5

Reste von Versen?

12. Fragment aus Conglomerat, links Rand erhalten; h. 0,35<sup>m</sup>, br. 0,35<sup>m</sup>, d. 0,11<sup>m</sup>; Buchstabenhöhe 0,07<sup>m</sup>.



*Deus (M)ambus*  
*am r*

*g)ma qu*  
*bi pua d ed*

13. Fragment aus Sandstein, h. 1,19<sup>m</sup>, br. 0,21<sup>m</sup>, d. 0,16<sup>m</sup>; Buchstabenhöhe Z. 1: 0,06<sup>m</sup>.



*Deus (M)ambus*  
*am r*

*g)ma qu*  
*bi pua d ed*

14. Inschriftfragment aus Sandstein, h. 0,21<sup>m</sup>, br. 0,33<sup>m</sup>, d. 0,15<sup>m</sup>; Buchstabenhöhe 0,085–0,06<sup>m</sup>, Cserni 428 n. 289 (ohne Reste der dritten Zeile).



*Deus (M)ambus*  
*Peregrin*  
*enti*

15. Zwei Fragmente von Grabsteinen; h. 0,410<sup>m</sup> br. 0,70<sup>m</sup>, d. 0,17<sup>m</sup>; unter zwei Buxen noch ein D (h. 0,05<sup>m</sup>) erhalten; h. Reste eines M.

16. Ziegelstempel.

Verglichen 4629, 4; 8064, 21; 8065, 7–10, 17–18, 20–22, 25, 29.

Dazu notierten wir folgende, die wohl in der Schrift Cserni, aber noch nicht im CH enthalten sind:

1. leg XIII; Cserni 522, 13; A. L. Bauer.

2. pediles (singulares) (com)unaris 529, 77

3. pediles (singulares) 529, 79.

4. pediles (singulares) 529, 79.

5. pediles (singulares) — 529, 80.

6. — 529, 80.

#### MAROS PORTUS

In vielen Häusern besteht das Pflaster aus römischen Ziegeln mit dem Stempel der leg. XIII; CH III 8065, 12, 17.

Vor einem Hause sahen wir einen oben mit Blätterornament verzierten Altar, von dessen Inschrift nur mehr einzelne Hasten sichtbar waren.

Ferner fanden wir bei dem Bauer Resch Michael ein Inschriftfragment aus weißem Sandstein, h. 0,21<sup>m</sup>, br. 0,16<sup>m</sup>, d. 0,16<sup>m</sup>; schöne Buchstaben h. 0,06<sup>m</sup>.



Auf dem Rückwege nach Karlsburg besuchten wir die vor etwa zwei Jahren von dem Militär veranstalteten Ausgrabungen in den Weingärten südlich der Straße, wovon zwei große unbeschriebene Sarkophage aus Sandstein herrühren.

#### Deva.

Das namentlich an Mithrasdenkmälern reiche Museum in Deva, das dem historisch-archäologischen Verein des Hunyader Comitats verdankt wird, an dessen Spitze Se. Exc. Graf Dr. Géza Kuun steht, ist

ander in 60. zureichenden Räumlichkeiten untergebracht. Die archaisch bedeutsamsten Stücke des Museums hat bereits Studniczka (Arch.-epigr. Mitth. VIII 39–42) beschrieben. Die dort erwähnten 'Grubenmänner' sind indes kaum antik, vgl. Hornes, Urgesch. d. bildenden Kunst 218 f. Zu den beiden Reliefs mit der Darstellung eines stehenden Gotterpaares, zwischen oder neben welchem der dreiköpfige Cerberus kauert (das eine abgebildet bei Studniczka S. 39, beide im Bull. de la soc. nat. des antiqu. de France 1892, p. 140 und 142), ist jetzt ein drittes (gleichfalls aus Várhely) hinzugekommen. Der Stein hat die Form einer Aedicula. Das Unterweltspar thront auf einem Tribunal. Im Giebel eine Rosette, auf dem First ein Acroterium. Dasselbe Gotterpaar: Budapest régiségi V 105.

Erwähnung verdient ferner eine Marmorstatuette aus Várhely (h. 0,26<sup>m</sup>, br. 0,14<sup>m</sup>; Kopf und Arme fehlen): jagende Artemis nach rechts auf einer vorn ovalen Basis; hinter ihr eilt in gleicher Richtung ein Hund, der einen hinter einem Baumstamme hervorkommenden Hirsch(?) an der Kehle fasst.

Aus der Menge handwerksmäßig roher Arbeiten greife ich heraus: das Votivbild des Aur. Annianus (CIL 7016) mit der Darstellung des Liber und der Libera, und ihrer eigenthümlichen Technik halber zwei Votive an Nemesis (CIL 13777 und 13783), an denen über der Inschriftplatte die Göttin in durchbrochener Arbeit dargestellt ist, also ein Mittelding zwischen Relief und Rundbild. In drei Exemplaren ist die vierbrüstige Sphinx vorhanden, zwischen deren Händen das Gesicht eines Sterbenden sichtbar wird (vgl. 'Sphinx mit Medusenhaupt' in Karlsburg Jahreshette III Beibl. 193, 21 Fig. 35; nur an einem Exemplar ist der Kopf der Sphinx mit den langen Locken, die nach rechts und links herabfallen, erhalten; von Studniczka in den Arch.-epigr. Mitth. VIII 39 als 'weibliches Idol' beschrieben). Ein ähnliches Monstrum sahen wir später in Ercadin beim Grafen Noptea; der Kopf anscheinend erst in neuerer Zeit abgeschlagen; hier ist der Stein zu beiden Seiten nicht abgearbeitet, so dass die Sphinx zwischen zwei Wänden eingekeilt erscheint.<sup>4)</sup> Über die Sphinx zwischen zwei Löwen wurde Sp. 110 berichtet.

Die Inschriftsteine sind im Museum und im Comitatsgebäude untergebracht und stammen meist

aus Veezel (Micha) und Várhely (Sarmizegetusa), einzelne auch aus weiter entfernten Orten.

Verglichen: 1380 (eingemauert an der Straßenseite des Noptsas'schen Hauses). Im Museum: 1338 (Z. 4: **P**); 1346; 1347; 1392; 1439 (die in der Bemerkung zu dieser Inschrift S. 231 aus Neigebaur angeführte Inschrift ist gleich 7999; 1439; 7856; 7858; 7859; 7869; 7873; 7893. Z. 8: **AVGVSA**, Schluss-A auf der Randleiste; 7894 (Z. 4: **XXV**; 7895; 7905; 7907; 7999; 7922; 7938; 7944; 7944; 7953; 7956; 7964; 7970; 7986; 12565; 12578; 12580; 12588; 12590; 12594. über der Inschrift: zwei Bisten; Z. 1: **D. M.**; 13777; 13783; 13794.

Im Comitatsgebäude: 996; 1011; 1093; 1143; 1393; 1394; 1402; 1434; 7770; 7896.

1. Ara aus Marmor, h. 0,79<sup>m</sup>, br. 0,60<sup>m</sup>, d. 0,25<sup>m</sup>; Inschriftfeld h. 0,39<sup>m</sup>, br. 0,27<sup>m</sup>, Buchstabenhöhe 0,04–0,045<sup>m</sup>.



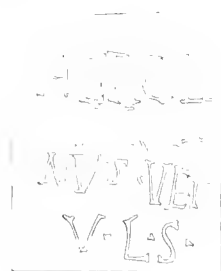
Genio  
colligitur fa brum  
Aurelius  
Ingenius  
de mto c[on]stante  
Sarm[iz]egetusae

Die Inschrift war bisher nur aus einer Abschrift Ackners bekannt (CIL III 1424), in der die dritte Zeile fehlte. Das **D** am Schlusse der Z. 3 ist zweifelhaft.

<sup>4)</sup> Andere Sphingen aus Dacien bei Neigebaur 181 n. 66 ('weibliches Brustbild mit vier Brüsten') und n. 72 (Zalutna); 42 n. 159 'Frau mit vier Brüsten'

(Várhely); ein 'weibliches Idol mit sechs Brüsten' sah Studniczka (a. a. O. S. 41) in Alvincz.

2. Ara aus Kalkstein, in zwei Stücke gebrochen, die aber aufeinander passen; ganze Höhe 0'26 + 0'27<sup>m</sup>, br. 0'30<sup>m</sup>; d. 0'23<sup>m</sup>; schlechte Buchstaben h. 0'05<sup>m</sup> bis 0'04<sup>m</sup>.



*Herculi*  
*aus veteranus*  
5 *votum libens solvit*.

Vgl. 1406: *Herculi M. Tul. Proclanus vet.* | v. l. s.

3. Im Comitatsgebäude: Altar aus rothlichem Aranyastein, h. 1'00<sup>m</sup>, br. 0'58<sup>m</sup>, d. 0'57<sup>m</sup>; Inschriftfläche h. 0'60<sup>m</sup>; Buchstabenhöhe 0'04<sup>m</sup> — 0'055<sup>m</sup>. Der linke Rand und die rechte untere Ecke fehlen. Die ersten drei Zeilen in einer tabula ansata.



5 *I]ovi tur(mae)*  
*Mazgadi*  
*coh(ors) II Flavia*  
*Commag(enorum) eq(uitata) s(agittariorum),*  
*cui] p(rae)st) Marcus Arru(n-*  
*tu)s Agrippinu(s,*  
*votum solvit libens merito).*

Kubitschek schlägt vor: *Iovi turma Mazgadi cohortis* u. s. w.

Der Name *Mazgadu*, der vielleicht aramäischen Ursprungs ist (*gad* heißt Glück, Ruhm), findet sich abgekürzt 1338: *Genio tur(mae) Mazgadi Aure(lus)*

*Dionisius curator* posuit : vgl. 8027: tur, *Mazgadi* Max. Maximinus u. s. w. *Mazgadi* bei Suet. Aug. 98 und Liv. XL 13. Dass die coh. II Fl. Commag. zu den *equitatae* gehörte, wusste man bereits aus CHL III 1355, wo ein *decurio* derselben erwähnt wird (*Cichorius* bei Pauly-Wissowa IV 274). *Sagittariorum* ergänzt von E. Bormann.

4. Ara aus Trachyt, h. 0'71<sup>m</sup>, br. 0'28<sup>m</sup>, d. 0'22<sup>m</sup>; Buchstabenhöhe 0'035 — 0'04<sup>m</sup>. Die linke Ecke fehlt.



*Libero*  
*patri*  
*R]ufus*  
*p(ri)nceps*  
5 *[votum solvit]*  
*merito)*

Wenn die Ergänzung von Z. 4 zutrifft, stammt die Inschrift wohl aus dem Lager der coh. II Fl. Commag.

5. Links gebrochene Tafel aus weißem Marmor, h. 0'27<sup>m</sup>, br. 0'27<sup>m</sup>, d. 0'03<sup>m</sup>; Buchstabenhöhe 0'028<sup>m</sup> bis 0'016<sup>m</sup>. Ungenau publiciert CHL III 1005 unter *Apulum*; Cserni 361 n. 66.

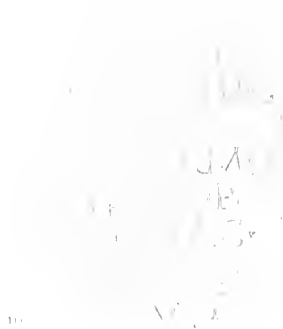


Wie das Facsimile zeigt, ist in Z. 1 vor dem *R* noch der Rest eines Buchstabens, *A*, erhalten. In Z. 2—4 Reste einer vorangehenden Columnne. Es ist zu lesen:

*Libero patri et Liberae*  
Name des M. Aur. Co-  
matius Super  
Dedicanten antistes.

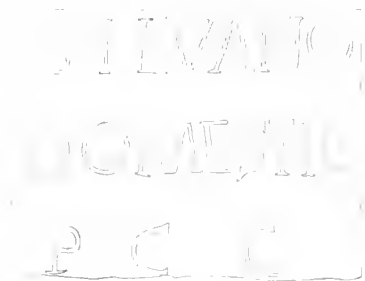
Der Antistes M. Aur. Comatius Super erscheint noch in zwei anderen Inschriften aus *Apulum*: CHL III 1006 und 1154.

6. Ara aus weißem Kalkstein, gefunden im Amphitheater zu Várhely, h. 0'74<sup>m</sup>, br. 0'25<sup>m</sup>, d. 0'20<sup>m</sup>; Buchstabenhöhe 0'035<sup>m</sup>. CHL 13770, wo nur der rechte Theil nach Abklatsch.



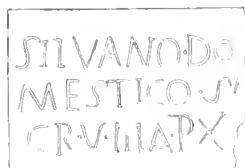
*Nome i Augustae)  
T. Varenus  
Gallianus  
de(nu)rio) collegiu)  
(fabror um)  
coloniae) Sarmizege-  
busae)  
melpolcos)  
ler magister)  
ex polo  
in p]osuit.*

Ara aus Füll, h. 0,75<sup>m</sup>, br. 0,44<sup>m</sup>, d. 0,35<sup>m</sup>;  
Inchriftfeld h. 0,12<sup>m</sup>, br. 0,35<sup>m</sup>; Buchstabenhöhe  
0,06<sup>m</sup>.



*Silvano  
domestico  
P. C. ms)  
( )*

8. Ara aus Frachyt, publieiert CHL III 7860;  
nach dem Facsimile ist, wie zuerst E. Bormann sah,  
zu lesen:



*Silvano do-  
mestico sa-  
crum a genti pon-  
do) X*

9. Ara aus Kalkstein, h. 0,32<sup>m</sup>, br. 0,30<sup>m</sup>, d.  
0,20<sup>m</sup>; Inchriftfeld h. 0,18<sup>m</sup>, br. 0,23<sup>m</sup>. Die sehr  
schlechten Buchstaben h. 0,05–0,025<sup>m</sup>. Publieiert  
CHL III 1362.



*Silvano) dom estico)  
Catal-  
lus libens) merito)  
molunt) stolit) laelus).*

#### Maros-Némethi

Die in dem Schlossgarten Sr. Exe. des Grafen  
Dr. Geza Kuny aufgestellten Steine, die aus dem  
nahen Veczel stammen, sind wiederholt, zuletzt von  
J. Jung (Arch.-epigr. Mitth. XVII 11 ff.) und Fr.  
Cumont (ib. 22 ff.) behandelt worden.

Unbeachtet scheint indes bisher eine abseits im  
Parke aufgestellte Statue aus feinkörnigem Sandstein  
(h. 1,40) geblieben zu sein (Fig. 26). Ein älterer



Fig. 26 Statue eines Schiffers

Mann sitzt mit übergeschlagenen Beinen auf einem  
vierkantigen, nach links unten etwas auslaufenden  
Block, in einem Kahn. Der Oberkörper ist nackt,  
um die Hüften schlingt sich ein Gewand, das rechts  
von dem Sitze auf den rechten Fuß herabfällt.  
Die Arme fehlen, doch ist durch die auf dem linken  
Oberschenkel erhaltene Hand und eine Ansatzspur  
auf der rechten Gewandseite die Haltung gesichert:  
der linke Arm ruhte auf dem Oberschenkel, der  
rechte war gesenkt. Der etwas längliche Schädel  
mit dem schlichten Haupthaar und dem langen Bart,  
die eingefallenen Wangen und der aufwärts gerichtete

sinnende Blick erinnern an Darstellungen griechischer Philosophen. Daran zu denken verbietet indes schon eine um den Nacken lautende Einkerbung, die wohl nur von einer torques herrühren kann.

Die Statue ist die Arbeit eines Steinmetzen, der Vorlagen guter Epoche mit unzulänglichem Können nachahmt. Die nackten Theile des Körpers, namentlich Brust und Rücken, sind trocken und leblos; Ungeschick verräth auch die Beinstellung sowie der zu lang gerathene Oberkörper.

An dem antiken Ursprung der Statue ist im Hinblick auf die Fundumstände nicht zu zweifeln. Nach einem launigen Gedicht eines Architekten Friedrich Wilh. Stetter vom Jahre 1844, das sich handschriftlich in Besitz des Grafen Dr. Kuun befindet, brachte sie im Jahre 1835 ein alter Bauer von Veczel nach Németh und ließ sie über seinem Grabe aufstellen; der Todte fand aber keine Ruhe, bis sein Freund das Götzenbild vor die Kirchhofmauer wart, von wo es Graf Gyulai in seinen Garten brachte. Wir glaubten zunächst das Teufelsbild, wie es die Ortsinsassen benennen, nicht mit unserer Statue, sondern mit dem von Cumont a. a. O. veröffentlichten Pan identifizieren zu sollen; dies ist aber, wie Graf Kuun uns versicherte, und nach dem Bericht über die Auffindung der Panstatue ausgeschlossen. Übrigens zeigen beide Statuen nach Material und Maßen eine solche Übereinstimmung, dass es nahe liegt, beide auf denselben Urheber zurückzuführen.

Unsere Statue wird im Schloss als Charon bezeichnet, der ja in der sepulcralen Kunst seine Stelle hat, aber doch nur im Zusammenhange eines größeren Ganzen, in dem zum mindesten der Verstorbene nicht fehlen darf. Auch weicht die Darstellung von den üblichen Charonbildern ab. In der Regel steht Charon im Schiffe mit dem Ruder in der Hand, das kaum je fehlt (Waser, Charon). Gegen Charon spricht ferner auch die Halskette, die eher auf das Porträt eines Provinzials schließen lässt. Der Verstorbene könnte etwa die Würde eines *patronus collegii nautarum* in Micia bekleidet haben,<sup>5)</sup> womit das Fehlen des Ruders noch einigermaßen zusammengehe. Ähnlich Schreiber, Bilderatlas Taf. 63, 6 und Lindenschmit, Alterth. III Heft 9 Taf. 3.

<sup>5)</sup> Ein Collegium fabr. et naut. in Apulum: CIL III 1209; vgl. über die Schifffahrt auf dem Maros Jung, Römer und Romanen 97. Veczel war Zollstation wohl für die Salz- und Holzausfuhr auf dem Maros: Gooß in den Mittheilungen der Central-

Ein zweites, an sich unscheinbares Grabdenkmal (Fig. 27) scheint uns seiner wenig häufigen Form wegen von Belang. Der etwa  $\frac{1}{2}$  Meter hohe Stein ist von quadratischem Grundriss; die Ecken sind durch Pfeiler gebildet, die durch Bogen verbunden sind; darüber erhebt sich eine abgestumpfte Pyramide. Auf der Vorderseite sehen wir unter dem Bogen die Brustbilder eines Ehepaares; darüber einen Delphin, der einen kleineren Fisch



Fig. 27. Grabmal in Maros-Németh.

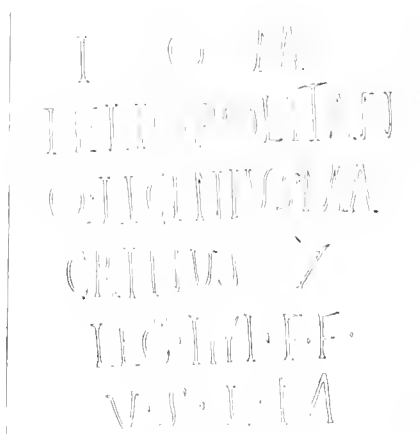
verschlingt, hinter ihm einen aufrecht stehenden Dreizack. In dem rechten Seitenbogen steht ein Mädchen mit einer Traube, darüber ein Schindeldach. Die beiden anderen Seiten sind schlecht erhalten. Der aufgesetzte Pinienzapfen ist nicht aus einem Stück mit der Pyramide.<sup>6)</sup> — Der Aufbau des merkwürdigen Gebäudes wird erst verständlich, wenn wir zwischen dem Bogen und der Pyramide eine Attica einschieben: es ist ein „Janus quadrifrons“, dessen Verwendung als Grabbau ja bekannt ist (man vgl. z. B. das „Heidenthor“ bei Petronell in den Arch.-epigr. Mitth. XVI 150 ff.)

Commission 1865 S. XCI.

<sup>6)</sup> Neugebauer beschreibt S. 41 n. 149 einen „Denkstein, altarförmig, mit einem Obelisk“ (Varhely). „Obeliskentartige Denksteine“ werden bei Neugebauer mehrmals erwähnt.

Im Park von Mars-Nemeti verglichen wir zunächst CIL III 1352; 1379; 1386; 12568.

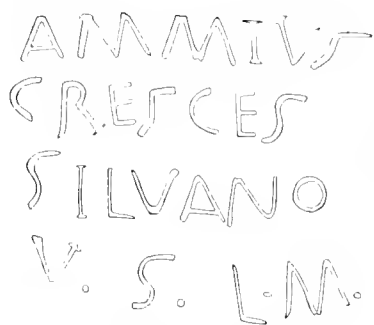
1. Wir fanden die Inschrift CIL III 1353: Votivara aus grauem Trachyt h. 0,82<sup>m</sup>, br. 0,59<sup>m</sup>, d. 0,37<sup>m</sup>; Buchstabenhöhe 0,05—0,015<sup>m</sup>.



*Loco Optimo Maximo  
Helioptilano  
Q. Lucius Ma-  
carius (centurio)  
leg. III Flaviae (pelici)  
votum stolidi libens merito.*

Flavia Felix: 1480 aus Sarmizegetusa. S. oben Apulum 3.

2. Die von Mommsen nicht gekannte Inschrift 1359 befindet sich nahe dem Eingange in den Park von der Flusseite her. Ara aus Sandstein, h. 0,88<sup>m</sup>, br. 0,48<sup>m</sup>, d. 0,31<sup>m</sup>; schlechte Buchstaben, h. 0,035<sup>m</sup> bis 0,042<sup>m</sup>.



*Ammius  
Cresces  
Silvano  
votum stolidi  
libens merito.*

3. Ara aus weißem Kalkstein, h. 0,95<sup>m</sup>, br. 0,48<sup>m</sup>, d. 0,13<sup>m</sup>; Inschriftfläche h. 0,52<sup>m</sup>, br. 0,42<sup>m</sup>; Buch-

stabenhöhe 0,011—0,035<sup>m</sup>. Publiert CIL III 1019 unter Apulum; Cserni 100 n. 192.



*Pro salute Augustorum trium | Genu fabrum  
Marens | Aurelius Timon | Augustalis | coloniae  
Apulie d | magister collegii supra scripti pe-  
cunia sua fecit | loco d alo d(ecurionum) d(ecrete).*

4. Grabstein aus Kalkstein, h. 0,72<sup>m</sup>, br. 0,15<sup>m</sup>, d. 0,23<sup>m</sup>; Rand links erhalten. Buchstaben in vorgerissenen Linien h. 0,045—0,05<sup>m</sup>. In den Buchstaben sind noch Spuren rother Farbe.



*Th(is) M(anibus) | Appianus | urus vivit  
an(us) XXXX An | sticus | adjinis p(ou)ndum  
curavit.*



5. Grabstein aus hartem, rötlichem Kalkstein, h. 1,105<sup>m</sup>, br. 0,75<sup>m</sup>, d. 0,21<sup>m</sup>; Inschriftfläche h. 0,51<sup>m</sup>, br. 0,18<sup>m</sup>; Buchstabenhöhe 0,06<sup>m</sup>; der obere Theil fehlt. Veröffentlicht CH. III 12570. Der Stein ist wahrscheinlich reseruiert, von der früheren Inschrift sind noch einzelne Buchstaben zu erkennen, wie das Facsimile zeigt.



heres  
[pauciendum] e marit.

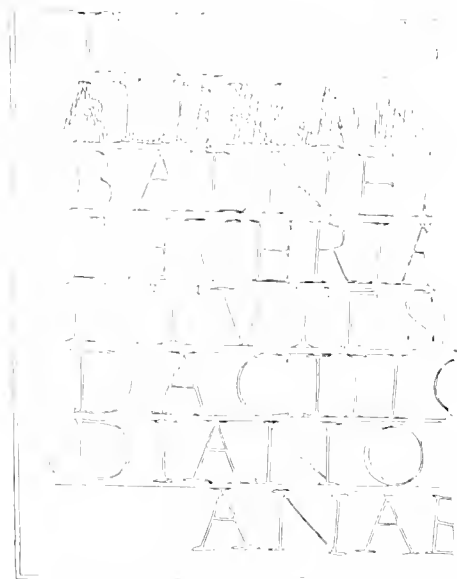
In der Kirche befinden sich außer der Inschrift 7868 einige ornamentierte Bruchstücke von Grabsteinen, die rechts hinter der Thür in die Wand eingelassen sind.

Micia (Veczel).

Durch Herrn Baron Kémeny erfuhren wir im Schlosse zu Maros-Németi, in Veczel seien erst vor kurzem einige Inschriftsteine gefunden worden; durch die Güte Sr. Excellenz des Herrn Grafen Dr. Kuun konnten wir noch am selben Tage dorthin fahren.

1. Linker Theil einer Platte aus weißem Kalkstein, die im April 1901 auf dem Acker des Sirl. Juon gefunden war und im Hote des Bauern lag. Der erhaltene Theil zeigt eine schöne Umrahmung, h. 0,86<sup>m</sup>, br. 0,76<sup>m</sup>, d. 0,21<sup>m</sup>; die Inschriftfläche h. 0,62<sup>m</sup>, br. 0,51<sup>m</sup>; die Buchstaben in vorgerissenen Linien h. 0,06<sup>m</sup>, Z. 2 Rasur.

Die Ergänzung stützt sich auf 1374; wir sehen, dass das im Jahre 193 n. Chr. restaurierte Bad wieder baufällig geworden und von Severus Alexander wieder hergestellt wurde. Von Statthaltern Daciens unter Severus Alexander ist bisher nur Iasdius Domitianus bekannt; ob für den praef. coh. der Name Tib. Claudius Claudianus einzusetzen sei, ist nicht zu entscheiden.



Imp. Ca[esar] M. Aur. Antoninus Severus]  
Alexan[der Pius Felix Augustus] | bathne[as coh. II.  
Fl. Commagenor.] | Severa[uae vetustate] dilapsa  
res [titul. sub . . . . . cos.] | Dav.  
III c[urante . . . . .] | dialno [praef  
coh. II. Fl. Com. Severi] anae.

2. Ara aus Kalkstein, Fund- und Standort wie n. 1; h. 1,106<sup>m</sup>, br. 0,52<sup>m</sup>, d. 0,14<sup>m</sup>; Schriftfläche



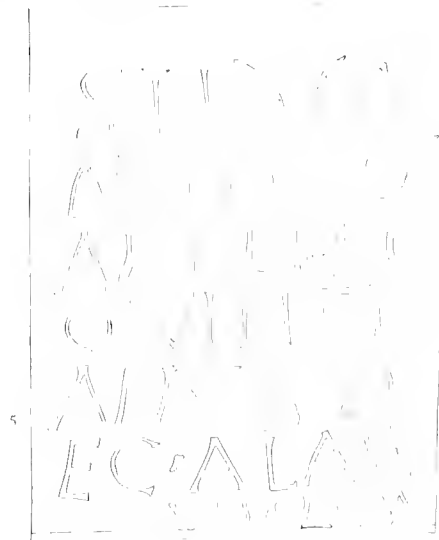
Fortunae  
Augustae sarum.  
Sevilonius  
Castus praef.  
coh. II. Fl. Com-  
magenorum.

h. 0,14<sup>m</sup>, br. 0,14<sup>m</sup>; Buchstabenhöhe 0,055–0,015<sup>m</sup>. Von Z. 1 an ist die rechte Seite der Oberfläche abgesplittelt.

Senhonius Castus ist wohl identisch mit dem 1371 genannten Praefectus dieser Cohorte im Jahre 103 Sex. Boebius Senhonius Castus.

Der Fundort der beiden Inschriften ist wichtig für die Bestimmung der Lage des Rades. Thatsächlich soll sich, wie der Gemeindevotar uns mittheilte, dort ein Gang befinden, der zu einer alten Anlage gehörte.

3. Ara aus Conglomeratstein, gefunden im März 1901 auf dem Acker des Popad Todor, lag im Hofe des Bauern; h. 0,66<sup>m</sup>, br. 0,32<sup>m</sup>, d. 0,21<sup>m</sup>; Schriftfläche umrahmt, h. 0,28<sup>m</sup>, br. 0,21<sup>m</sup>; schlechte Buchstaben h. 0,01–0,02<sup>m</sup>.



*Silva-  
no deo  
aeterno  
Quinti-  
anus d-  
centurio alae  
volum stoluit libens merito.*

In Micia lag die ala I Hispanorum Campagonum: 1342; 1377; 1378, der offenbar auch der Decurio unserer Inschrift angehörte. Vgl. den praet. coh. in der Inschrift Deva 1.

4. Grabstein aus Kalkstein, links und unten gebrochen; h. 0,82<sup>m</sup>, br. 0,38<sup>m</sup>, d. 0,20<sup>m</sup>; Buchstaben h. 0,005–0,07<sup>m</sup> in vertieftem Schriftfelde. Gefunden und aufbewahrt wie n. 3.



*Disi Manibus  
Chryseroli  
qui vi/vit annis  
Val. Pris-  
ca coniugi.*

5. Fragment einer Marmorplatte, h. 0,10<sup>m</sup>, br. 0,15<sup>m</sup>; Buchstabenhöhe 0,06<sup>m</sup>. Im Besitze des Schul-  
lehrers in Veczel.



*ala I. His[panorum]  
coh. II. Fl. Comma[genor]*

Das Bruchstück ist interessant, weil es die Gar-nison von Micia nennt.

Sarmizegetusa (Várhely).

Da die wertvolleren Fundstücke zumeist nach Deva überführt werden,<sup>7)</sup> durften wir von vornherein

<sup>7)</sup> Inschriften aus Várhely und Micia in Deva: Fögläs G., Hunyadvármegye Története I. Budapest 1902.

neues von Belang kaum gewärtigen. Im Garten des Postmeisters sahen wir außer einer nicht ganz lebensgroßen weiblichen Gewandstatue ohne Kopf ein „Hathor“-Capitäl (Fig. 28 links; ein ähnliches<sup>8)</sup> war uns schon in Karlsburg aufgefallen) und einen Löwen<sup>9</sup> aus reinem Kalkstein oder Marmor, br. 0,71<sup>m</sup>, h. 0,52<sup>m</sup>, d. 0,36<sup>m</sup> (Fig. 28 rechts). Nach links gelagert, hält er einen kleinen Thierschädel unter der linken Pranke; das Hintertheil ist glatt abgeschnitten. Danach ist anzunehmen, dass er mit einem zweiten, im Gegensinne gelagerten wie Petrot-Chipiez III 117 Fig. 54, zu einer Gruppe vereint war, die als Krönung eines Grabsteines verwendet ward (vgl. Sp. 111).



Fig. 28 „Hathor“-Capitäl und Löwe

Zwei weitere Löwen, die wir im Vorgarten des griechischen Erzpriesters sahen (l. 1,16<sup>m</sup> bzw. 1,14<sup>m</sup> und br. 0,85<sup>m</sup> bzw. 0,80<sup>m</sup>), ruhen auf dem Stumpf einer Halbsäule (vgl. die Löwen der Aedicula in Maros-Némethi) und halten in der einen Pranke einen nicht mehr bestimmbar Thierschädel; einen ähnlichen Löwen hatten wir schon in Torda im Garten des reformierten Pfarrers bemerkt, auch Neugebauer erwähnt mehrere der Art. Neu war uns in Várhely, dass rückwärts in der Gegend des Schulterblattes im rechten Winkel zur Lage des Löwen eine zweite dickere, aber kürzere Halbsäule ausgeht, die oben einen rinnenförmigen Einschnitt zeigt. Ein drittes Exemplar mit einem Eselskopf in der linken Pranke (nach links, l. 1,40<sup>m</sup>, h. 0,88<sup>m</sup>), findet sich in Várhely bei der Witwe Tornyá.

<sup>8)</sup> Studniczka erwähnt in seinem Bericht eine „Ammons- oder Hathor-Maske auf korinthischem Capitäl“ (a. a. O. 30) und vermuthet, es habe vielleicht zum Tempel der syrischen Gottheiten (in Apulum) gehört.

<sup>9)</sup> Flüchtig erwähnt von Studniczka, Arch.-epigr. Jahreshefte des österr. archäol. Institutes Bd. V Beiblatt

Offenbar waren alle diese „Löwen“ vor den römischen Umfassungsmauern von Grabmälern aufgesetzt.<sup>10)</sup> Die Löwen mit den zwei Säulen konnten wohl bloß an den Ecken der Stunsseite gestanden haben, während zwei Löwen der anderen Gattung den Eingang selbst bewachten.

Hinter dem Hause der Witwe Tornyá stießen wir auf eine etwa 100 Fuß lange und stellenweise in einer Höhe von mehreren Metern erhaltene antike ? Bauhecke. Die Mauern sind aus Handsteinen aufgeführt ähnlich wie das nahe Amphitheater, die aber in regelmäßigen Abständen von je etwa einem Fuß durch eine durchlaufende Schicht flacher Ziegel unterbrochen werden. An der Westseite befinden sich auffallend viele Fenster, der Eingang war anscheinend im Norden. Ein sicheres Urtheil über das Alter des Baues konnten wir nicht gewinnen.

GIL 1526 befindet sich jetzt vor dem Hause der Witwe Tornyá. An neuen Inschriften fanden wir:

1. Fragment einer korinthischen Säule aus Marmor, h. 0,42, br. und d. 0,15<sup>m</sup>; Buchstabenhöhe 0,03<sup>m</sup>. Im Besitze des Bursen Gamuz.

2. Der Bauer Albules Mihael besaß zwei Stücke einer Inschrift; ein Stück lag im Gemüsegarten; Platte aus weißem Marmor, h. 0,62<sup>m</sup>, br. 0,47<sup>m</sup>, d. 0,22<sup>m</sup>; der andere Theil im Hofe seines Hauses, h. 0,65<sup>m</sup>, br. 0,45<sup>m</sup>, d. 0,22<sup>m</sup>. Die Abmessungen des ganzen Steines betragen sonach in der Höhe 0,65<sup>m</sup>, in der

Mitth. VIII 36.

<sup>10)</sup> Solche Umfassungsmauern ohne figürlichen Schmuck finden sich in Aquileia (vgl. Monica in den Mitth. d. Centr.-Comm. N. F. XXII 64 n. 28 a) und am Rhein (Hettner, Steindenkmäler in Trier n. 273).



### Ein attisches Grabrelief.

Die in Fig. 29 reproduzierte Grabstele, die ich vor einem Monat im Kunsthandel kennen lernte, stammt aus Attika und dürfte wohl den ersten Zeiten des vierten Jahrhunderts zuzuweisen sein.

Der Stein ist feiner attischer Marmor. Von der Mitte des Randes neben der sitzenden Frau zieht sich ein nicht sehr sichtbarer Riss bis in das Akroterion hinauf. Die Oberflächen des Reliefs sind versintert und scheinen einmal übertüncht worden zu sein. Das Ganze ist 0'55<sup>m</sup> hoch, am Akroterion 0'30<sup>m</sup>, ganz unten 0'28<sup>m</sup> breit; seine Dicke schwankt zwischen 0'06<sup>m</sup> und 0'075<sup>m</sup>. Das 0'21<sup>m</sup> hohe Akroterion läßt mit einem Kyma nach vorn und seitwärts über den Schaft aus. Seine Vorderfläche ist nur mit dem Zahneisen bearbeitet, offenbar zur Aufnahme einer gemalten Palmette. Von Farbe hat sich indessen an der ganzen Stele nichts erhalten. Die Bildfläche ist, mit Angabe von Capitälprofilen für die Seiteneinfassungen, vier bis sieben Millimeter weit eingetieft, die Umrisse der Figuren, besonders um den Kopf der Frau, mit dem Flachmeißel umzogen.

Die Gruppe nähert sich den Darstellungen bei Conze, Attische Grabreliefs LV 207 und LIX 239, scheint aber einer etwas späteren Zeit anzugehören. Abweichend sind die Formen des Lehnssessels und des Schemels, auch die Stellung der Köpfe und die Fußbekleidung.

Nach links gekehrt sitzt eine weibliche Figur, Plathane, auf einem Lehnssessel mit geschweiften Beinen, die Füße auf einen niedrigen Schemel gestellt. Sie reicht ihre rechte Hand einem Manne, Manis, der sie anblickt und so vor ihr steht,

als stütze er sich mit der Linken auf einen Stock, der aber plastisch nicht dargestellt ist; ihr Haar, das wohl eine Binde trug, und der sichtbare Fuß sind etwas beschädigt. Der Chiton aus faltigem Stoff ist mit einem Mantel, der beim Sitzen bis unter das Knie der Figur reicht, überdeckt. Manis trägt einen Mantel, in den er den linken Arm eingeschlagen hat. In seinen Gesichtszügen liegt weniger Individualität als in denen der Plathane. Auch die Füße des Mannes sind beschädigt.

Die Namen ΜΑΝΙΞ ΠΛΑΘΑΝΗ unter dem Kyma des Akroters sind in 0'012<sup>m</sup> bis 0'015<sup>m</sup> hohen Buchstaben seicht und wenig sorgfältig (Versehen bei Θ) eingehauen. Der Name Μανις findet sich öfters in attischen Inschriften seit der Zeit der Erbauung des Erechtheions, den Namen Πλάθανη trug die

Frau des Hippas, später Frau des Isokrates (Plut. X orat. Isocr. 16, 41 Anonym. vit. Isocr. Suid. s. Πλάθανη), die Frau eines Glaukon bei Conze, Attische Grabreliefs n. 269, und eine Sklavin bei Aristophanes ran. 549.

München, Mai 1902.

L. BURCHNER.



Fig. 29. Grabrelief aus Attika

### Das Todesdatum des Kaisers Decius.

Im Festschritte der Zeitschrift III (1900, Sp. 95 ff.) hat N. Valde darzuthun, dass der Tod des Kaisers Decius vor dem Monat Juni 251 oder spätestens in dem Zeitraum Juni–September anzusetzen sei. Hierfür kann ich eine wichtige Bestätigung beibringen, die aus einer stadtrömischen Inschrift zu gewinnen ist.

Sie steht auf der rechten Seite im parte intuentibus dextra, Henzen, eines Altars aus weißem Marmor (basis marmorea H.). Eine andere auf der Vorderseite ist zur Unleserlichkeit getilgt (in cuius parte adversa protome extat scalpro deleta, sub qua hinc inscriptio item erasa H.). Der Altar befand sich schon im Jahre 1700 in der berühmten Villa Borghese in Rom und ist von Montelatici, Villa Borghese (1700) p. 81 veröffentlicht, neuerdings nach einer von Henzen anscheinend unter ungünstigen Verhältnissen genommenen Abschrift (descripti ut potui OIL VI 3743 C. Suppl. 31130).

DEDIC · VIII · KAL · IVL  
DIVO DECIO · III · ET  
COS  
PER PATRONIS ET QQQ  
ERENNIO · EVVOLVTI  
ET · CL · FOR · TVNATO  
ET · AVR  
DEMET *palera*  
RO · IVV

V. 2 DIVO D . . . III. *Montelatici: initio videtur scriptum fuisse DDNN, ita ut legendum sit: d'd . . . [Diocletiano] III et [Maximiano] cos.* a. 287. Henzen.

Diese merkwürdige Inschrift fand ich in Paris in der Privatsammlung des berühmten französischen Schriftstellers Emile Zola wieder, der den Stein in Rom erworben hatte.

Zeile 2 und 3 sind infolge ausgeübter Frädiereungen außerordentlich schwer zu entziffern. Ich lese:

DIVOCIO · III · ET ·  
DIVO · HERENNIO · COS ·

Hiernach sind die Namen des Diocletian und des Maximian, die Henzen vermuthet hatte, anzuschließen. Es bietet sich vielmehr nur eine Lesung:

DIVO DECIO · III · ET ·  
DIVO · HERENNIO · COS ·

*Di-o Decio tertium et Di-o Herennio quatuor*

Das Datum unserer Inschrift ist demnach der 24. Juni des Jahres 251.

Da Decius und Herennus bereits als *Di-o* erscheinen, fällt beider Ableben vor diesen Zeitpunkt, also etwa in den Beginn des Monats Juni 251.

Zu Henzens Abschrift bemerke ich, dass Montelatici Lesungen v. 5 EVVOLVTI sic und v. 9 IVN durch meine Nachprüfung des Steines bestätigt wurden.

Paris, SEYMOUR DE RICQ.

### Die römische Straße Aquileia—Emona, ihre Stationen und Befestigungen.

Die römische Straße über den Birnbaumerwald, die wichtigste Verbindung Roms mit dem Osten, der Weg, auf dem Aquileia die Erzeugnisse seiner Industrie in den Norden sandte, die Legionen zur Eroberung der Donauländer ausrückten und die Barbarenschwärme der Völkerwanderung in Italien eindringen, ist in neuerer Zeit nicht selten der Gegenstand von Untersuchungen gewesen. So viele wertvolle Ergebnisse wir ihnen verdanken, sowohl für die Localisierung des Straßenzuges wie für die Kunde der Befestigungsanlagen, welche diesen be-

quemsten aller Alpenpässe vertheidigten, an einer methodischen Revision der antiken in den Itineraren überlieferten Nachrichten, denen wir die Benennung der an der Straße gelegenen Orte entnehmen, hat es bisher gefehlt. v. Premrstein und Rutar haben zum großen Schaden ihrer Abhandlung über „Römische Straßen und Befestigungen in Krain“ (1899) hier wie anderswo von einer Sichtung der Tradition abgesehen.<sup>1)</sup> Und doch enthält sie Probleme, die zur Behandlung auffordern.

Die Straße Aquileia—Emona findet sich außer nützlich festgestellt.“

<sup>1)</sup> S. 6: „Der Verlauf der Straße Aquileia—Nauportus—Emona . . . ist im einzelnen ge-

auf der Peutingerschen Tafel noch im Itinerarium Antonini und Hierosolymitanum. Während das It. Ant. nur zwei Stationen zwischen beiden Städten bietet, ist das Hierosol. viel reicher und zerlegt die Strecke in kleinere Theile, ein Verhältnis zwischen beiden Quellen, das fast überall zu beobachten ist. Ich gebe hier den Text des Hierosol. vier Stationen über Emona hinaus:<sup>2)</sup>

550, 11	civitas aquileia - - -	
14	mutatio ad undecimum	mil. XI
560, 1	mutatio ad fornolus fornolus V	mil. XII
557, 11	mansio fluvio frigido frigido P	mil. XII
560, 2	mutatio castra die Zeile ist von zweiter Hand zugefügt P	mil. XII
3	inde surgunt alpes iuliae sunt P	
4	ad pirum summas alpes mil. VIII fehlt V	mil. VIII
5	mansio longatico	mil. X
6	mutatio ad nonum mutatio, die Correctur von zweiter Hand P	mil. VIII
7	civitas emona semona V	mil. XIII
8	mutatio ad quartodecimo	mil. X
9	mansio hadrante die Zeile fehlt V	
10	finis italiae et norci nach italiae zwei leere Zeilen, et — XIII fehlt V	mil. XIII
11	mutatio ad medias mutatio, die Correctur von zweiter Hand P	mil. XIII
12	civitas celeia caeia V	mil. XIII

<sup>2)</sup> P (Parisinus) habe ich selbst nachvergleichen, für V (Veronensis) benutze ich die Collation von Hauler (bei Geyer: Itinera Hierosolymitana saeculi III–VIII. Corpus script. eccl. lat. XXXVIII 1 sqq.). Wie mir Kubitschek aus seiner Collation mittheilt, ist im Veronensis 560, 3 inde vorhanden und steht 560, 12 caeia,

Dass 557, 11 hinter 560, 1 einzuschieben ist, hat schon Parthey gesehen. Die Zeile ist durch einen für uns nicht mehr erkennbaren Vorgang hinter Mediolanum gerathen, sie stört dort den Zusammenhang, und ihr richtiger Platz ist durch das It. Ant. und die Tab. Peut. mit Sicherheit bestimmt. Wenn aber Parthey, dem Geyer folgt, 560, 2 streicht, so vermag ich dem nicht zuzustimmen. Die erste Hand des Parisinus lässt allerdings die Zeile aus, aber die zweite Hand halte ich für nur wenig jünger, und ihre Eintragungen sind nicht ohne Wert.<sup>3)</sup> Dazu tritt noch das Zeugnis des Veronensis.

Mit der Wiedereinsetzung von 557, 11 ist aber unsere offenbar im Archetypus stark in Unordnung gerathene Stelle noch nicht ganz geheilt. 560, 7 lesen wir, dass die mutatio ad nonum XIII m. p., in der folgenden Zeile, dass die mutatio ad quarto decimo X m. p. von Emona entfernt sein soll. Die Straßen im Gebiet der wichtigen römischen Colonie sind natürlich von ihr aus vermessen. Das bestätigt noch zum Ueberflus der Meilenstein von Log bei Ober-Laubach, der die Zahl VIII trägt. Wir müssen also 560, 7 VIII und 560, 8 XIII fordern. Beide Zahlen finden sich je eine Zeile vorher. Es kann daher keinem Zweifel unterliegen, dass eine Verschiebung der Zahlen nach oben um eine Stelle stattgefunden hat. Es ist das eine keineswegs nur hier vorkommende Corruptel; sie ist vielmehr im It. Ant.<sup>4)</sup> wie auch in anderen in Columnen aufgesetzten Schriften recht häufig. Die Schreiber fanden es meist bequemer, erst sämtliche Namen und dann sämtliche Zahlen einer Spalte abzuschreiben. Wurde dabei nur einmal eine Ziffer versetzt oder ausgelassen, so wirkte der Fehler leicht auf eine ganze Zahlenreihe fort. Wo hat in unserer Strecke die Verschiebung begonnen? Die Stelle lässt sich mit Sicherheit angeben. 560, 4 ad pirum summas alpes ist die einzige Station des ganzen Itinerars, der die Qualitätsbezeichnung als civitas oder mansio oder mutatio fehlt. Es ist daher klar, dass der Schreiber des Archetypus zu ad pirum fälschlich die longatico gebührende Zahl gesetzt und aus einer geographischen Bemerkung, wie sie sich auch sonst im

<sup>3)</sup> Vgl. z. B. 571, 11 f.

<sup>4)</sup> Vgl. z. B. 355, 1 ff. (Cuntz, Zeitschr. f. d. Gesch. des Oberrheins N. F. XII 455) und die Zahlen des Escorialensis 18, 2 ff. und 319, 3 ff. (Kubitschek, Wiener Studien XIII 191 f. und 180, 14; Cuntz a. O. 440 ff.).

lt. Hierosol. findet<sup>5)</sup> eine Station gemacht hat.<sup>6)</sup> Am Ende der Reihe verlor Hadrante durch das Hinandrücken seine Zahl. Der Schreiber wusste sich da aber sehr leicht zu helfen, indem er die in 560, 11 folgende XIII wiederholte. Dieser Vorgang ist noch

deutlich zu erkennen, da der Parisinus nullo XIII hinter fines italiae et norci stellt. Ad pirum muss folglich als Station ausscheiden. Die beste Bestätigung des so gewonnenen Textes gibt seine Zusammenstellung mit den parallelen Routen:

lt. Ant.	Hierosol.	Tab. Pent.
128, 6 Aquileia civitas	559, 11 civitas Aquileia	Aquileia
	XI	
	11 mutatio ad Undecimum	XIII
XXXVI	XII	Ponte Sonu
	560, 1 mutatio ad Fornolus	
	XII	Zahl fehlt
7 Fluvio Frigido	557, 11 mansio Fluvio Frigido	Fl. Frigido
	XII	XV
XXII u. XXXII P	560, 2 mutatio Castra 3 inde surgunt Alpes Italiae 4 ad Pirum summus Alpes	in Alpe Italia
	VIII	V
129, 1 Longatico mansio	5 mansio Longatico	Longatico
	X	VI
XVIII	6 mutatio ad Nonum	Nauporto
	VIII	XII
2 Hennoma civitas	7 civitas Emona	Emona
	XIII	VIII
XXV	8 mutatio ad Quartodecimo	Savo fl.
	X	XI
		ad Publicanos
		VI
3 Adrante mansio	9 mansio Hadrante	Adrante
	10 fines Italiae et Norci	

Ich bemerke zu der Tabelle, dass im lt. Ant. für Aquileia= Fl. Frigido die erste Hand des Vindob.

bonensis (lt. XXXIII) bietet, doch muss diese Variante schon nach dem Stemma der Handschriften

<sup>5)</sup> Vgl. 555, 1, 9; 556, 1, 5 u. s. w.

<sup>6)</sup> Der Schreiber des Veronensis oder seiner Vorlage scheint gemerkt zu haben, dass der Zeile

keine Zahl zukommt. Indem er sie tilgte, hat er freilich den Fehler vergrößert.



als wertlos bezeichnet werden. Dagegen ist für die folgende Distanz XXXII P. Escandensis mit XXII der übrigen Hss. zunächst gleichberechtigt.<sup>7</sup> Die neueste, Millersche Ausgabe der Peutingerischen Tafel schreibt Il. Frigido als Flussnamen roth ein; dass darunter auf dem rothen Straßenstrich Il. Frigido als Station steht, ist übersehen. Ich habe mich durch eine Vergleichung der photographischen Reproduktion der Tafel überzeugt, dass das nicht der einzige erhebliche Fehler des Millerschen Druckes ist.<sup>8</sup>

Man sieht: It. Ant. und Hierosol. sind nun mit ihren Zahlen in völlige Übereinstimmung gebracht. Die kleinen Differenzen von 1 m. p. haben nichts zu bedeuten, sie sind vermuthlich entstanden durch die Auf- oder Abrundung halber Meilen, die ursprünglich in den Itineraren verrechnet waren.<sup>9</sup> It. Ant. 120, 1 werden wir XXII 6 nun mit voller Sicherheit einsetzen, was auch durch die 124, 2 überlieferte Summe empfohlen wird.

Die Richtigstellung der Überlieferung macht eine wenn auch kurze neue Darstellung des Straßenzuges nothwendig.

Ehe ich dazu übergehe, stattet ich der Direction des österreichischen archäologischen Institutes in Wien meinen ergebensten Dank ab, welche es mir durch eine gewährte Reisesubvention ermöglichte, meine aus der Literatur und aus Spezialkarten gewonnenen Vorstellungen an Ort und Stelle zu verifizieren und zu berichtigen.

Dass das It. Ant. und das Hierosol. durchweg auf derselben Straße gehen, beweist ihre Übereinstimmung in den Distanzen. Kein Zweifel daher, dass sie die übliche große Route Aquileia—Emona wiedergeben. Die Peutingerische Tafel hat Il. Frigido und Longatico mit ihnen gemeinsam und für Longatico—Emona die gleiche Meilenzahl. Das zwischen Il. Frigido und Longatico zu überschreitende Gebirge wird in ihr als *Alpis Iulia* bezeichnet; das Hierosol. erwähnt dasselbe in einem Zusatz zu *Castra*.<sup>10</sup> So sind wir zu der an sich schon wahrscheinlichen Annahme berechtigt, dass die *Tabula* ebenfalls denselben

Weg verfolgt, wenn uns auch für Aquileia—Il. Frigido durch den Ausfall einer Zahl die letzte Bestätigung verloren ist.

Die Richtung, welche die Straße zunächst einschlug, ist vollkommen sicher. Es gilt den Aufstieg zur Passhöhe des Birnbaumerwaldes zu erreichen, also die Gegend von Hudenschaft und Wippach. Die gerade Linie von Aquileia dorthin geht allerdings über den bis Gradisca vorlaufenden Höhenzug des Karstes. Aber der Karst ist rau und unfruchtbar, der Bora ausgesetzt, sein Rücken kann nur mit erheblicher Steigung überschritten werden. Gewiss haben auch im Alterthum Wege über ihn geführt, aber die große Verkehrsstraße dürften wir auf ihm nicht suchen. Mit einer geringen Ausbiegung nach Norden konnte diese um den Karst herum zur Wippach geleitet werden, in ein von der Natur reich gesegnetes Thal, in das der Frühling eher einzieht, als draußen in die Ebene von Aquileia, das von der Bora fast unberührt ist, das endlich der Straßenführung keine nennenswerten Verunsicherungen entgegensetzt. Diesen Weg weist nun auch die Peutingerische Tafel. XIII m. p. zur Isonzobrücke lassen sich nur in nordöstlicher Richtung gegen die Mündung der Wippach hin einmessen, in keiner anderen, selbst wenn man mit erheblicheren Veränderungen des Isonzolaufes rechnen wollte. Die Straße, welche aller Wahrscheinlichkeit nach mit der unschriftlich genannten *via Gemina a porta usque ad pontem* identisch ist,<sup>11</sup> verließ den Mauerring von Aquileia bei Monastero,<sup>12</sup> lief längs der schnurgeraden heutigen Bezirksstraße nach Villa Vicentina, weiter nach Villesse, wo der Straßenkörper bei mehrfachen Nachgrabungen aufgefunden worden ist, und über Gradisca nach Mainizza, wo von Westen die Hügelgruppe des M. Fortin ihre Ausläufer gegen den Fluss sendet und von Osten her die Wippach am Fuße des Karstes in den Isonzo mündet. An dieser für den Übergang gut geeigneten Stelle wurde ein Relief mit der Darstellung eines Flussgottes gefunden. Hier stand die römische Brücke. Noch das Mittelalter hat sie benutzt, erst am Aus-

<sup>7</sup> Kubitschek in dem schon citierten Aufsatz und Cuntz, Wiener Studien XV 260 ff.

<sup>8</sup> Es fehlen z. B. die rothen Verbindungsstriche zwischen *ouilia* und *blabericiaco*, *augusta taurinorum* und *eporedia* (!), *nemetaco* und *turnaco*, *cosedia* und *coriallo*, *bibe* und *aug.*, *bona*, *anaricum* — *tincollo* — *degetia*, *aug.*, *dunum* und *cabillione*.

<sup>9</sup> Cuntz a. a. O. 297 f.

<sup>10</sup> Die beiden Zahlen dieser Strecke halte ich für verderbt s. unten.

<sup>11</sup> CIL V 7989, 7990. Pais 216.

<sup>12</sup> Nach Cortenovis wurde, wie ich durch Herrn Prof. Maionica erfahre, am 3. März 1794 nicht 1799, wie im CIL steht, der Meilenstein CIL V 7991 bei Monastero ausgegraben.

gange desselben wurde sie zerstört. Ihre Reste haben sich noch bis in die neueste Zeit erhalten.<sup>13)</sup>

Da wir für den nördlichen Theil der Straße eine ungefähr ebenso geradlinige Führung annehmen dürfen wie für die Strecke Monastero—Villa Vicentina, so reichen m. p. XVIII<sup>14)</sup> — 21,5 Kilometer bis Manizza. Ich gebe darum der Tabula vor Herodian den Vorzug, der von XVI m. p. spricht.<sup>15)</sup> Die mutatio ad Undecimum werden wir dicht bei Gradisca suchen.

Der folgende Abschnitt, von der Brücke bis zur Passstraße ist am schwierigsten zu localisiren; es empfiehlt sich daher, nun vom anderen Endpunkte aus vorzugehen.

Für Emona—Longatico haben It. Ant. und Tabula übereinstimmend: XVIII, Hierosol.; XVIII; das Ursprüngliche ist XVIII<sup>16)</sup>, denn im Hierosol. ist VIII durch den Stationsnamen ad Nonum gesichert und X kann nicht aus VIII verderbt, nur aus VIII<sup>17)</sup> aufgerundet sein. Von Emona, dem Mauer-viereck in Laibach, nach Nauportus — Ober-Laibach hält die römische Straße die vom Terrain vorgeschriebene Linie am Fuß der Hügel ein, welche das Laibacher Moor nördlich begrenzen. Der in Log gefundene Meilenstein mit der Zahl VIII bestätigt diesen Verlauf.<sup>18)</sup> Ich messe in gerader Linie bis Log 11,5 Kilometer, der Stein scheint also in situ gefunden zu sein (VIII m. p. = 11,84 Kilometer). Ad Nonum ist danach etwa 1,5 Kilometer weiter nach Ober-Laibach hin anzusetzen. In der Peutingerschen Tafel haben wir  $\frac{1}{2}$  Meile entweder XII oder VI hinzuzufügen. Im letzteren Falle wurde die Station Nauporto an das äußerste Nordende von Ober-Laibach kommen, etwa dahin, wo die Straße den Laibachfluss, der doch Nauportus seine Bedeutung gab, schon verläßt, und fern von den Hauptfundstätten römischer

Reste. Ich nehme daher lieber XII<sup>19)</sup> an und messe damit bis etwa  $\frac{1}{2}$  Kilometer nördlich von dem Castrum auf dem Hügel von Hrib.<sup>20)</sup> Während die neue Reichsstraße sich dann in zahlreichen Windungen um den Nordabhang des Raskove zieht, folgt die Römerstraße ungefähr der Richtung der alten Reichsstraße. Sie passiert im Osten des Raskove den großen Eisenbahnviaduct, weiter südlich die lange römische Sperrmauer,<sup>21)</sup> und erreicht den letzten größeren Ort vor dem Beginn der Passstraße, das in einer Ebene gelegene Lentsch, sloven. Logatec, Longaticum. VI m. p. = 8,88 Kilometer von der Station Nauportus führen unter Berücksichtigung der Steigung von gegen 200<sup>m</sup> und der hier unvermeidlichen Wegkrümmungen nicht weiter als bis zu der das Westende von Unter-Lentsch bildenden Ortschaft Čevce, welche eine sehr gute continuirliche Quelle besitzt.<sup>22)</sup> Hier suche ich also die manio.

Für Longatico—Fluvio Frigido haben wir XXI und XXII m. p., das Ursprüngliche ist daher vielleicht XXIS. Die Tabula lasse ich zunächst bei Seite. Die heutige Straße, mit der die römische, von geringen Abweichungen abgesehen, den gleichen Lauf hat,<sup>23)</sup> gebraucht von Čevce bis nach St. Gertrud, der Passhöhe, wo der Meilenstein CIL III 4613 (et. 11313) gefunden ist, ungefähr 13,5 Kilometer. m. p. VIII oder VIII<sup>18)</sup> = 13,32 oder 13,06 Kilometer führen also genau auf diesen Punkt. Die mutatio Castra ist daher nicht identisch mit dem Castrum von Haidenschaft, wie bisher allgemein angenommen wurde, sondern mit dem von Hitzinger<sup>24)</sup> zuerst, dann von Müllner<sup>25)</sup> genauer beschriebenen Castrum von St. Gertrud. Das ist mein wichtigstes neues Resultat. Auch der Zusatz, den das Hierosol. macht, weist deutlich auf die Passhöhe hin. Ich übersetze ihn: „dort erheben sich die julischen Alpen beim Birnbaum, der Passhöhe.“<sup>26)</sup>

<sup>13)</sup> Maionea, Aquileia zur Römerzeit 1881 S. 23; Arch.-epigr. Mitth. IV 83 ff.; Fundkarte von Aquileia 1893 S. 52 ff.; v. Bizarro, Mitth. d. Centralcommission VII 1881 S. LXXII; IX 1883 S. XXXVI; XIV 1888 S. 215 ff.

<sup>14)</sup> S. oben Sp. 145.

<sup>15)</sup> S. 4. 1: *πρὸς τὴν ποταμὸν μαγίστην, ἀπὸ γωνίας πρὸς πύλινον ἐκκαίδεκα κτλ.*

<sup>16)</sup> v. Premenstein a. a. O. S. 42 n. 11. Müllner in der Zeitschrift Argo I 40. Der Fundort ist leider nicht genauer festgestellt.

<sup>17)</sup> Müllner, Emona, 1879, 111 ff.

<sup>18)</sup> Aufgenommen zuerst von v. Premenstein und

Rutar (a. a. O.), dann weit besser von Müllner, Argo VIII 1900 S. 201 ff. Sie hat nach Müllner nicht weniger als 62 Thürme.

<sup>19)</sup> Müllner, Emona 118.

<sup>20)</sup> Der Fundort der beiden Meilensteine CIL III 4614 (vgl. v. Premenstein, Jahreshefte V Beibl. Sp. 25; n. 19) und v. Premenstein a. a. O. n. 20 steht nicht fest. Vermuthungsweise wird Kalce genannt.

<sup>21)</sup> Mitth. d. hist. Vereins für Krain 1834 S. 81 ff., 1861 S. 46 f., mit Planskizzen.

<sup>22)</sup> Das röm. Castell ad Pirum in den julischen Alpen, Argo II 1893 S. 165 ff.

<sup>23)</sup> So heißt z. B. summas Alpes die Passhöhe

Die Gegend von St. Gertrud — und nur diese — heißt noch heute Hinfica — Birnbaum.<sup>23</sup> Die Slovenen haben den römischen Namen einfach übersetzt. Was dieser etwa ursprünglich bedeutet haben könnte, will ich nicht erörtern. Die Römer haben dabei sicherlich an einen Birnbaum gedacht. Die Itinerare nennen zwei Stationen *ad primum* in Italien in ebener Gegend, die eine in Apulien XII m. p. von Herdoniae (Ordona),<sup>24</sup> die andere im ager Gallicus VIII m. p. nordwestlich von Sena Gallica (Sinigaglia).<sup>25</sup> Ähnliche Bezeichnungen sind *ad madum*, *ad ficum*, *ad pumum*.

Westlich von St. Gertrud, unmittelbar nach ihrem Austritt aus dem Castrum, trennen sich die neue und die alte Straße auf eine Strecke von etwa 1½ Kilometern; erstere macht einen leichten südlichen, letztere einen leichten nördlichen Bogen.<sup>26</sup> Die römische Straße ist daher gerade hier gut zu erkennen. Nicht weit von der Stelle, wo sie sich wieder mit der neuen Straße vereinigt, fand ich an einigen Punkten deutliche Abarbeitungen oder Abschleifungen des anstehenden Gesteins und maß die sogar für Alpenstraßen auffallend geringe Spurweite von 105<sup>m</sup>. Die geringsten für schweizer Passstraßen konstatierten Breiten sind 4—5 Fuß Septimer, 5 Fuß Großer St. Bernhard, 5—6 Fuß Julier und Bernhardin, 6 Fuß Splügen.<sup>27</sup> An ein Ausweichen auch nur von Karren ist bei allen diesen Wegen nicht zu denken. Über den Gr. Bernhard geht aber die Hauptstraße von Mailand zum Rhein; auf dem Julier sind bei Sils Spuren von Wagengeleisen im harten Gestein tief eingedrückt;<sup>28</sup> von unserer Straße bezeugt Strabo, dass Lastwagen auf ihr fuhren, 7 p. 314: εἰς γὰρ Νεόπετρον εἰς Ἀκυλῆϊζ ὑπερπηθεῖν τῆν Ὀρξων εἰς τὰς οὐρανὸν πρὸς πρυγόντων, εἰς ἣν αὖ ἀρμάματα κατὰγονται καὶ. Ich glaube, dass dieser Phatbestand zu der Annahme besonderer Ausweichestellen und vielleicht auch genauer amtlicher Vorschriften über die Zeit der Hinauf- und Hinabfahrt nötigt. Nur so ist ein Wagenverkehr auf solchen Straßen denkbar. Unsere

eingeleisigen Eisenbahnen bieten einen passenden Vergleich. Eine Stelle der zweiten Reile des Kaisers Julian, die zwar auch im allgemeinen auf die Alpen bezogen werden kann, aber doch zunächst für unsere Straße gelten darf, schildert diese Verhältnisse ganz deutlich p. 72 A: ἀλκυῖαι δὲ (Aquilae) ὑπὲρ τῶν ποτῶν Ἀλπεῶν ἔργα δὲ ἐστὶ τὰύτα πρυμνῆς, καὶ ἀπορροήμας ἐν ἀντιπαραπλησίᾳ, πρὸς ἀρμάματα καὶ ἀρμάματα ἐκείνην τῆν ὑπερπρυγὸν πρυμνῆναις ἐν γυμνοῦσιν καὶ.

Von der Passhöhe führt die heutige Straße über Podkraj, Zoll, Trillek, Sturja nach Haidenschaft. Ging die römische denselben Weg? St. Gertrud — Haidenschaft sind, wenn man ein paar besonders starke Windungen östlich von Sturja, die der römischen Straße sicher fehlten, in Abrechnung bringt, gegen 18 Kilometer oder XII m. p.<sup>29</sup> Haben wir also die *mansio Fluvio Frigido* mit Haidenschaft zu gleichen? Mir waren Zweifel daran aufgestiegen. Vor allem schien es mir unmöglich, im Hubel, der an dem Orte vorbeifließt, den *Fluvius Frigidus* zu sehen. Claudian bezeichnet diesen als *amnis* in der Schilderung des Sieges des Theodosius über Eugenius im Jahre 394; er muss in jener Schlacht eine gewisse Rolle gespielt haben.<sup>30</sup> Der Hubel aber ist auf der Spezialkarte 1:75000 wie ein unbedeutender Bach eingezeichnet. Sollte der Frigidus nicht vielmehr die Wippach sein, in die der Hubel südlich von Haidenschaft mündet? Mit 18 Kilometern kommt man von St. Gertrud über Podkraj, durch den Belagrab, über Senobor, Oberfeld, Maria Au zur Wippach etwa bei Novakov. Der Meilenstein in der Kirche von Senobor (CIL III 11314) scheint diesen Zug zu empfehlen, den z. B. auch Kiepert auf der Karte zu CIL V zeichnet. Ich bin jedoch durch den Augenschein belehrt worden, dass er unmöglich ist. Im Grunde des Belagrabens, wo Senobor liegt, ist überhaupt keine Straße denkbar, denn zwischen Senobor und Oberfeld wird der Graben zu einer Klamm mit

des M. Genève (Alpes Cottiae), Alpe summa la Turbia (Alpes Maritimae).

<sup>24</sup> Die jetzt übliche Bezeichnung 'Birnbaumer Wald' für den ganzen Passübergang ist modern und gelehrt.

<sup>25</sup> Tab. Peut.

<sup>26</sup> It. Ant. 316, 2 und Tab. Peut.

<sup>27</sup> Müllner, Emona 126; Argo II 167.

<sup>28</sup> H. Meyer, Die röm. Alpenstraßen in der Schweiz. Mitth. der antiquar. Gesellschaft in Zürich

Jahreshette des österr. archäol. Institutes Bd V Beiblatt

XIII 1861 S. 131; 122 (auf dem Mont Joux beim Tempel des Poeninus: „Ein Stück der alten Straße ist noch deutlich zu erkennen, sie ist durch Felsplatten gebauen, hat 5 Fuß Breite und ist stark ausgetreten“); 132; 139; 137. — 1 Schweizer Fuß = 30 Centimeter.

<sup>29</sup> Ebenda 132.

<sup>30</sup> XII m. p. = 1776 Kilometer.

<sup>31</sup> In tertium cons. Honorii v. 99: Alpinae rubuere nives et Frigidus amnis mutatus fumavit aquis.

teilen Felswänden. Die Straße hatte nur mit großen Schweregleiten hoch auf der südlichen Thalwand geführt werden können, um dann in jähem Abstieg Oberfeld zu erreichen. Ferner ist der Thalboden östlich der Wippach bei Maria Au sehr nass und sumpfig und dürfte diese Eigenschaft früher in noch höherem Maße besessen haben. Endlich musste die Straße weiterhin dem Wippachlauf zwischen Ustja und Groß-Saddie folgen, schon der überlieferten Distanzen wegen. Sie käme damit aber, wie ich mich selbst überzeugt habe, in einen für den Straßenbau sehr unbequemen Engpass, der stellenweise fast ganz vom Fluss eingenommen und daher auch heute von den großen Straßen gemieden wird. Es reiht sich hier also eine Terranschwierigkeit an die andere, während die Straße nach Haidenschaft keine einzige aufweist, vielmehr am Fuß der steilen Felswände des Keyk eine natürliche, dem Blick sogleich auffallende, fast gestreckte und sanft abfallende Linie innehat. Und der Hubel? Ich war überrascht, als ich ihn zuerst erblickte. Das war kein Rädchen, sondern ein breiter, wasserreicher und reißender Fluss, der der Wippach nur wenig nachgab, sie zu Zeiten an Fülle übertreffen mag. Auch seine Temperatur ist dem Frigidus wohl angemessen. Für uns entspringt die Wippach aus den Quellen, die im Orte Wippach aus dem Felsen hervorstürmen, im Alterthum kann der Hubel als Quellfluss gegolten haben. Wenn wir endlich noch erwägen, dass das große Castell von Haidenschaft doch aller Wahrscheinlichkeit nach an der großen Straße und zu ihrem Schutz angelegt sein wird, so muss jeder Zweifel schwinden.

Den Meilenstein von Senobor halte ich also für verschleppt. Dagegen kann der von Trillek, CH. III 11315, bei seinem Standorte aufgefunden sein. Spuren der römischen Straße sind, wie mir Herr Prof. Paschi mittheilte, östlich von Sturja zu erkennen, wo sie von der heutigen ein wenig nach Norden abbog, um das Ostthor des Castells zu erreichen. Mir selbst ist dort etwa 500<sup>m</sup> von der Kirche von Sturja oberhalb der auch auf der Specialkarte verzeichneten Sägemühle eine alte, aus großen keilförmigen Steinen höchst sorgfältig flach gewölbte auf mächtigen Quader-

fundamenten ruhende, 3'35<sup>m</sup> breite Brücke aufgetallen, welche trotz augenscheinlicher Vernachlässigung der Zeit widersteht. Dass sie wirklich römisch ist, möchte ich ohne das Urtheil erfahrener Techniker nicht als sicher hinstellen. Aber da sie heute keine Ansiedlungen verbindet, da nur ein kleiner Pfad über sie führt, der sich alsbald im Geholz verliert, und der Bach, den sie überspannt, höchst unbedeutend ist, kann ich mir ihre Existenz nur so erklären, dass sie einst der großen Straße gedient hat.<sup>32</sup>

Ich habe schließlich noch zu erwähnen, dass 1895 zwischen Haidenschaft und Sturja an der Grenze von Krain zusammen mit Münzen des ersten Kaisers Claudius ein votivaltar gefunden wurde, dessen Inschrift nach einem mir von Herrn Prof. Maunier guttst zugesandten Abklatsch so lautet:

C·P·E·T·E·D·I·V·S  
M·O·D·E·R·A·T·V·S

V·S·L·M

Der Stein befindet sich im Gorzer Landesmuseum.

Es bleiben noch die Angaben der Tabula übrig. Ihre XX m. p. für Longatico. Fl. Frigido stimmen mit Hierosol. XXI und Ant. XXII zwar fast überein, so dass man nur ungern an Verderbnis denken möchte. Dennoch wird man sich dazu entschließen müssen, V m. p. = 7'4 Kilometer reichen von Čevce etwa bis dahin, wo die heutige Straße südwestlich von Guden und nördlich von einem Hegerhaus eine starke Ausbiegung nach Nordwest macht.<sup>33</sup> Hier sind an einer na lamžab genannten Stelle<sup>34</sup> die Reste eines kleinen römischen Castells und Langer davon ausgehender Sperrmauern gefunden worden.<sup>35</sup> Ist das nun die Station in Alpe Julia? Wir müssen, um zu einem sicheren Urtheil zu gelangen, die übrigen Hochgebirgsstraßen der Itinere vergleichen. Dass die mit summo und dem Namen des Berges gebildeten Stationsnamen die Passhöhe bezeichnen, ist an sich zweifellos und wird ferner durch die überlieferten Maße bewiesen. So ist summo Pyreneo die Passhöhe des Col de Pertus,<sup>36</sup> des Col de Somport und

<sup>32</sup>) Spannweite 2'5<sup>m</sup>, Pfeilhöhe 0'45<sup>m</sup>. Die 10 Steine des Bogens (in gutem Mörtelverband) sind ca. 0'50<sup>m</sup> hoch, 0'30<sup>m</sup> breit (im Mittel) und 0'60<sup>m</sup> tief.

<sup>33</sup>) Die Specialkarte schreibt hier den Namen Orlovgric ein, der übrigens, wie mir der freundliche

Lanthierische Förster mittheilte, dieser Stelle nicht zukommt.

<sup>34</sup>) 6'4 Kilometer von Čevce.

<sup>35</sup>) Hitzinger, Mith. d. hist. Vereins f. Krain 1854 S. 83 f. mit Planskizze; Müllner, Emona 122.

<sup>36</sup>) Auch nur ad Pyreneum oder in Pyreneo.

des Passes von Ronce-valles; summo Pennino die des Mont Joux. Aber auch in Alpe steht nur für die Passhöhe. Das zeigen in einigen Fällen die Distanzen; so ist in Alpe die Höhe des Radstadter Tauern, in Alpe Grada die des Kl. St. Bernhard. In anderen Fällen wird in Alpe sogar mit summus geglichen. Die Passhöhe von La Turbia heisst in der Tabula; in Alpe Maritima, im Ant.: Alpe summa; die des M. Genève in der Tabula; in Alpe Cottia, auf dem dritten Becher von Vicarellor: summas Alpes. An der Identität der Stationen lässt die Übereinstimmung der Distanzen keinen Zweifel. Das Castell von Gruden kann demnach nicht in Alpe Julia sein, der römische Sprachgebrauch lässt es nicht zu. Ein in unmittelbarer Nähe desselben stehender moderner Meilenstein gibt die Meereshöhe von 1790 Fuß = 568,63<sup>m</sup>. St. Gertrud hat aber 897<sup>m</sup>. Unter diesen Umständen würde ich die Station der Tabula selbst dann nicht in dem Castell sehen, wenn es an einem besonders markierten Punkte — etwa auf einem Plateau — läge, der den Namen in Alpe einigermaßen begreifen ließe. Das ist aber keineswegs der Fall. Es liegt mitten in einer gleichmäßig fortgehenden Steigung der Straße. Daher bleibt nichts übrig, als in Alpe Julia mit mutatio Castra zu gleichen und die Zahlen zu berichtigen. Für XV ist XII, für V: X<sup>37)</sup> zu setzen. Beide Correcturen sind leicht.

In dem ebenen Gelände, in den Flusstälern und auf den Hügeln zwischen Haidenschaft und Mainizza sind die Reste der römischen Straße natürlich viel mehr zerstört worden und weit schwerer aufzufinden als im Gebirge. Doch kann, da Anfang und Ende sowie die Distanz von m. p. XXXV (oder XXXVI — XVIII = XXS (oder XXIS — 30'34 (oder 31'82) Kilometer<sup>38)</sup> gegeben sind, über den Lauf im allgemeinen kein Zweifel sein. Sicher ist, dass die Straße von Mainizza aus zunächst die Ebene des unteren Wippachthales benutzt hat und in ziemlich gerader Linie über Merna und Biglia

nach Bukovica gegangen ist.<sup>39)</sup> Andererseits ist es auch klar, dass sie die Schwierigkeiten des oberen Wippachthales möglichst vermeiden und von Haidenschaft über Cesta durch die Senkung zwischen Heilig-Kreuz und den nördlichen Anhöhen nach Selo geführt haben wird, das, wie mir Herr Prof. Maonica mittheilt, römische Funde geliefert hat. Wie sie von hier nach Bukovica zu ziehen ist, bedurfte genauerer Untersuchung. Es ist möglich, dass sie wie die heutige Straße Dornberg passierte. Ich messe auf der ganzen Strecke etwa 30,5 Kilometer.<sup>40)</sup> Die mutatio ad Fornolus<sup>41)</sup> lag etwa in der Mitte zwischen Dornberg und Bukovica. Endlich habe ich noch zu erwähnen, dass ein Meilenstein mit der Zahl XVII kürzlich in das Landesmuseum in Gorz gelangt ist.<sup>42)</sup> Leider ist sein Fundort unbekannt. Wenn er, wie es wahrscheinlich ist, unserer Straße angehört, muss er nahe bei Merna, im Westen des Ortes, gestanden haben.

Ich schließe noch einige Bemerkungen über das Alter der die Straße schützenden Befestigungen an. Dass die Festungsanlage von Laibach bereits der augusteischen Zeit angehört, steht urkundlich fest.<sup>43)</sup> Es folgen dann der Reihe nach die Castelle von Hrib bei Ober-Laibach, Gruden bei Kalce, St. Gertrud Hrušica und Haidenschaft. Das erste von ihnen wird im Süden und Westen durch einen Mauerzug mit zahlreichen Thürmen umkreist, vom zweiten und dritten gehen lange thurmlose zur rechten und linken der Straße weithin über Berg und Thal gezogene Mauern aus. Welcher Zeit sollen wir sie zuweisen? v. Premerestein meint S. 12, das Castell von Hrib müsse wegen des frühen Datums der dort gefundenen Inschriften spätestens unter Augustus angelegt sein. Die Inschriften zeigen aber nur, was wir auch aus Strabo wissen, dass Nauportus in augusteischer Zeit als Stapelplatz von Bedeutung war, für das Castell beweisen sie gar nichts, und ebensowenig beweist der Fund von glandes an der Brücke bei

<sup>37)</sup> = VIIIIS.

<sup>38)</sup> Vielleicht ist auch hier XXXVS das Ursprüngliche und mithin für Ponte Sonti—Flavio Frigido XXI = 31'08 Kilometer.

<sup>39)</sup> Bukovica ist als Fundstätte römischer Alterthümer bekannt; vgl. Maonica, Mitth. der Central-Commission XIII S. CLXXXI 110; v. Bizarro ebenda XIII S. CXVIII 64 und XIV S. 215 ff.

<sup>40)</sup> Die von Bizarro a. a. O. vermuthete Linie Bukovica—St. Blasius bei Schönpass—Visoko—

Malouse—Vertovino—Kannje—Lokaviz—Fusine—Zoll, die Haidenschaft sogar im Norden umgeht und das ebenere bequeme Gelände fast absichtlich meidet, hat gar keine Wahrscheinlichkeit.

<sup>41)</sup> Den Plural einzusetzen ist nach dem Sprachgebrauch des Itinerars keine Ursache.

<sup>42)</sup> Eine Inschrift des Licinius steht auf einer älteren, wie es scheint des Constantius, Galerius, Severus und Maximinus. Eine Publication fehlt noch.

<sup>43)</sup> CIL III S. 10708; v. Premerestein a. a. O. S. 9f.

Ober Laibach. Die auf den Übergang über die Alpes Iuliae bezüglichen Autorenstellen hat v. Premierstein 115 ff. in dankenswerter Weise zusammengetragen. Aber auch aus ihnen geht nicht hervor, was er annehmen möchte, dass die Befestigungen „zum guten Theile schon in die Zeit des Augustus zurückreichen können“. Die Lactisstellen reden nur von einer militärischen Besetzung der Pässe im Jahre 69 n. Chr.<sup>44)</sup> Wenn der Einfall der Markomannen und Quaden in Oberitalien 166 ganz ungehindert erfolgte, wie v. Premierstein selbst erwähnt, so spricht das gegen die Existenz von Sperrmauern. Dass darauf eine „umfassendere Festungszone“ geschaffen sei, kann ich aus den beigebrachten Inschriften<sup>45)</sup> nicht entnehmen. Auch Septimius Severus konnte die Alpenpässe 193 ohne Aufenthalt passieren und ebenso Maximinus 238. Für den Zug des letzteren haben wir die ausführliche Schilderung Herodian (8, 1 ff.), der es schwierig versäumt haben würde, die Fährlichkeiten der Alpen durch die Erwähnung von Befestigungen rhetorisch zu verstärken, wenn es solche gegeben hätte.<sup>46)</sup> Erst um die Mitte des vierten Jahrhunderts finden wir in der zweiten Rede des Kaisers Julian einen Hinweis (p. 71 C): τὸ δὲ ὑπὲρ τῶν Ἀλπεῶν τειχὺς πάλαιον τὰ ἔν τῷ προτέρῳ, καὶ αὐτῷ χρεῖται μετὰ τὴν πυρρὴν ὁ τὸρῶντος (Magnentius 351), ὅσπερ ἐροῦναι τι νεωρὴν ἀποφύγων καὶ ἀξιολογὴν προῖον ἀπολαπὼν ἐξβοημένον ἀνδρῶν. οὐδὲ αὐτὸς ὡς πρὸς αὐτὸν πορεύεται. ἔμενα δὲ ἐν τῇ πλεονείᾳ πάλαι (Aquilcia). Die Befestigung wird in Gegensatz gestellt zu anderen rasch hergerichteten, ἐποίους ἦν τοῖς χέρουσι ἐννοῶν κατασκευάζεσθαι. Wir müssen sie uns also von nicht unerheblicher Stärke denken. Außerdem scheint mir wichtig, dass von τειχὺς, nicht von τειχί, die Rede ist. Der Ausdruck πάλαιον spricht nach v. Premierstein für das hohe Alter der Sperrmauern, aber meines Frachtens nöthigt er uns nicht einmal, in das dritte Jahrhundert hinaufzugehen. Man erinnere sich nur, wie freigebig z. B. auf Bauinschriften und Meilensteinen mit dem Wort vetustas umgegangen wird. Brücken und Straßen, die der eine Kaiser hergestellt hat, nennt schon der Nachfolger vetustate corruptas. Im weiteren Verlaufe des vierten Jahrhunderts wird dann noch mehrmals die Befestigung

der Iulischen Alpen erwähnt, jedoch ohne dass wir von ihrer Art näheres erfahren.

Das Resultat der Musterung der Schriftstellernotizen ist für den, welcher den Unterschied der Zeiten erwägt, nicht auffallend. Die frühe Kaiserzeit ist aggressiv, nicht defensiv. Sie sichert einzelne wichtige Punkte für ihre militärischen Operationen, denkt aber nicht an weitverzweigte künstliche Befestigungssysteme. Solche bilden sich erst aus, als die Eroberungspolitik zum Stehen kommt. Aber auch dann hat man einen Schutz der Alpen noch lange nicht für nöthig gehalten. Zur Wehr Italiens genügte der Donaulimes. Erst als seit der Mitte des dritten Jahrhunderts die Macht des Reiches sank und die Prätextenkämpfe häufiger wurden, konnte der Wunsch entstehen, die Alpen zu sperren.

Eine willkommene Bestätigung geben zunächst die Itinerare. Die Station auf der Passhöhe heißt auf der Tabula in Alpe Iulia, im Hierosol. mutatio Castra. Sie hat zwischen Marc Aurel, unter dem das Straßennetz der Tabula aufgenommen wurde,<sup>47)</sup> und dem Jahre 333, in dem der Pilger von Bordeaux nach Jerusalem zog, ihren Namen geändert. Die Ursache war zweifellos die Anlage des Castells von St. Gertrud, für die wir also zeitliche Grenzen haben. — Die Station am Hubel heißt im Hierosol. mansio Flavio Frigido. Sollte das Castell von Haidenschaft, wenn es 333 schon bestand, nicht ebenso gut in die Stationsbezeichnung aufgenommen worden sein wie das von St. Gertrud? Sollten wir nicht etwa mansio Castra ad Frigidum erwarten? Aber nur St. Gertrud heißt Castra, und zwar ohne jeden weiteren Zusatz, als lägen nur diese Castra an der Passstraße. Diese Erwägungen ergeben allerdings keine völlige Sicherheit, wohl aber eine starke Wahrscheinlichkeit.

Ins vierte Jahrhundert deutet aber auch Anlage und Bauart der Befestigungen, wenigstens was mir bisher davon bekannt geworden ist. Ich gehe aus von dem Castell von Haidenschaft. Mullner hat eine Beschreibung<sup>48)</sup> und einen kleinen Plan<sup>49)</sup> desselben publiciert. Es ist ein Quadrat von 152<sup>m</sup> Seitenlänge. An jeder Ecke steht ein runder, dicker Thurm, dazwischen sind an den Seiten je zwei, so dass wir im

<sup>44)</sup> Hist. 2, 98; 3, 8.

<sup>45)</sup> Revue arch. III. Serie, XXI 396 n. 88 und Pais n. 58 = 1110.

<sup>46)</sup> 2, 1 ist die alte verderbte Lesart στρατόπεδον jetzt durch πάλαιον ersetzt.

<sup>47)</sup> Cuntz, Hermes XXIX 586 ff.

<sup>48)</sup> Emona 131 f.

<sup>49)</sup> Mitth. der Central-Commission XV 131, Fig. 28 nach einer Pause aus der Catastralmappe im Archive des dortigen Steueramtes.

ganzen 12 vor die Mauer stark vorspringende Thürme erhalten. Wie man in der älteren Kaiserzeit Castelle baute, wissen wir seit den deutschen Limesgrabungen zur Genüge. Noch im zweiten Jahrhundert sehen sie ganz anders aus als Haidenschaft. Man vergleiche nur einmal durch Bauinschriften datierte Castelle wie Pförring aus dem Jahre 141 oder Neckarburken-Ost 145,6<sup>50)</sup> und andere. Wir finden da nur kleine, meist rechteckige und in viel größeren Distanzen stehende Thürme, die vor die Mauer nur wenig oder gar nicht vorspringen. Die Ecken der Castelle sind stark abgerundet und oft ohne Thurm gelassen. Der erste Blick zeigt, dass Haidenschaft zu einer anderen Zeit entstanden sein muss. Seine nächsten Verwandten sind die unter Constantin dem Großen gebauten Castelle von Deutz, Neumagen, Junkerath und Bitburg in der Rheinprovinz<sup>51)</sup> und das dem Ende des dritten Jahrhunderts angehörige in Burg am Ausfluss des Rheins aus dem Bodensee.<sup>52)</sup> Besonders Deutz<sup>53)</sup> hat mit ihm die größte Ähnlichkeit, nur ist es seiner exponierten Lage auf dem rechten Rheinufer entsprechend noch stärker hergestellt. Es besitzt außer 4 starken Thorthürmen noch 14 runde Mauerthürme. Die Anlage ist aber die gleiche und ebenso die Größe: 152 × 154 m. Der vom Mauerringe eingeschlossene Raum ist ziemlich genau 7 iugera (1766 Hektar).<sup>54)</sup> Gegenüber den Befestigungen älterer Zeit zeigen uns diese constantinischen „eine ganz andere Auffassung der Kriegskunst, die ihr Heil in der Abwehr, in der Verstärkung der Mauer und in der Häufung der festen

Punkte suchte“.<sup>55)</sup> Dieselbe Epoche, die im Innern des Reiches, in Moselthal und auf der Eifel Straßen- castelle anlegen musste, hat auch die Alpen mit Castellen und Mauern versehen.

Die technische Ausführung der Thürme und Mauern unseres Castells scheint es mit ebenfalls der späteren Kaiserzeit zuzuweisen. Den besterhaltenen gegen 20 m hohen Thurm hat Müllner den „Zinnen- thurm“ getauft. Sein oberer Theil, mehr als  $\frac{1}{3}$  der ganzen Höhe, unterscheidet sich in Farbe und Bauart deutlich vom Übrigen und ist bei einer späteren (mittelalterlichen?) Restauration aufgesetzt worden. Darunter kommt ziemlich ungleichmäßiges Flickwerk, dann erst der ursprüngliche Bau. Dieser zeigt sehr unregelmäßige Schichten von Bruchsteinen verschiedener Größe<sup>56)</sup> und verschiedenen Materials, die kaum bearbeitet und mit reichlichem Kalkmörtel verbunden sind. Der Mauerring hat außen die gleiche Construction. Das Gusswerk aus Bruchsteinen und Kalk hinter dieser Mauer ist nicht in regelmäßigen Schichten hergestellt, sondern in wenig sorgfältiger Weise eingeschüttet worden, so dass häufig kleinere Hohlräume geblieben sind.

Über das Castell von Hrib wissen wir leider noch nicht viel.<sup>57)</sup> Auf seinem Plan der Sperrmauer bei Ober-Laiibach<sup>58)</sup> gibt ihm Müllner quadratische Form, 12 stark vorspringende Thürme, 4 runde an den Ecken und 8 rechteckige dazwischen.<sup>59)</sup> Der Grundriss wäre danach dem von Haidenschaft ähnlich. Dazu kommt noch die Übereinstimmung in der Größe:

<sup>50)</sup> Der obergerman. Limes, Lieferung XVI 1902 und IX 1898.

<sup>51)</sup> Für die drei letzten vgl. Hettner, Die römischen befestigten Mansionen von Neumagen, Bitburg und Junkerath, Westdeutsche Zeitschr. X 284 ff., mit Grundrissen. Neumagen ist Noviomagus an der Römerstraße Trier—Bingen, Junkerath Icorigium und Bitburg Beda vicus an der Römerstraße Trier—Köln.

<sup>52)</sup> F. Keller, Die römischen Ansiedlungen in der Ostschweiz, Mitth. der antiquar. Gesellschaft in Zürich XII 274 ff. Taf. I; Mommsen, Inscr. Helvet. n. 272; Morel, Castell und Vicius Tascetium in Raetien. Comm. in hon. Mommseni 151 ff.; Schiller, Gesch. d. röm. Kaiserzeit II 134 f.

<sup>53)</sup> Vgl. Wolf, Die Aufdeckung der zu Deutz gefundenen Reste eines röm. Castrums, Rhein. Jahrb. LXVIII 1880 S. 13 ff. mit Plan; Schulze, Steuerragel und Nissen, Colonia Agrippinensis 1895 S. 81 f.

166, mit Plan

<sup>54)</sup> In Neumagen 128 Hektar, Junkerath 152 Hektar, Bitburg ungefähr 2 Hektar. Alle drei haben mehr ovalen, gerundeten Grundriss. Das Castell von Burg ist wieder fast quadratisch, aber kleiner (äußere Seitenlänge etwa 97,5 m, innerer Raum etwas mehr als 60 Hektar).

<sup>55)</sup> Colonia Agr. 82.

<sup>56)</sup> Durchschnittlich etwa 0,30 m × 0,17 m aber auch 0,05 m × 0,23 m, und daneben ganz kleine Stücke und Flicken.

<sup>57)</sup> Vgl. Müllner, Emona 112 f. v. Premenstein a. O. 12.

<sup>58)</sup> Argo VIII.

<sup>59)</sup> Das oben erwähnte Castell in Burg am Rhein hat an den drei erhaltenen Seiten runde Eckthürme, je zwei halbrunde Zwischenthürme und zum Schutze des Thores zwei quadratische Thürme.

15<sup>m</sup> Seitenlänge. Ich halte es daher für wahrscheinlich, dass beide Castelle, die nördlich und südlich den Beginn der Passstraße schützen, in derselben Zeit gebaut sind.

Die Mauern des Castells von St. Gertrud sind, wie ich mich überzeugt habe, ebenso ausgeführt wie die von Haidenschaft,<sup>60</sup> können also zeitlich nicht weit von diesen getrennt werden. Dasselbe scheint auch für das Castell von Gruden und die Sperrmauern bei Hrib zu gelten. Mich selbst davon zu vergewissern, hinderte mich leider das Eintreten ungünstiger Witterung.

Ich denke mir die Entstehung des Befestigungssystems also folgendermaßen:

1. Finona in augusteischer Zeit.

2. Castell und Sperrmauern von St. Gertrud etwa in constantinischer Zeit, denn sie sind vor 333 errichtet (Hierosol.), aber nicht viel früher wegen ihrer Bauart.

3. Die Castelle von Haidenschaft und Hrib nach 333 (Hierosol.), aber wahrscheinlich nicht viel später wegen ihrer Ähnlichkeit mit anderen Castellen der constantinischen Zeit.

4. Die Sperrmauern bei Hrib und das Castell von Gruden mit seinen Sperrmauern nach 351, da Iulian nur ein  $\pi\alpha\lambda\lambda\alpha$ , die Mauer von St. Gertrud, kennt; aber nicht viel später wegen der Bauart. 3 und 4 könnten möglicherweise zur selben Zeit hergestellt sein.

Graz,

OTTO CUNTZ.

## Aus Südistrien.

### I. Die römischen Hafenanlagen von Val Catena auf Brioni grande.

Die Durchforschung der beiden größten Halbinseln der Brioni-Gruppe, Brioni grande und minore<sup>1</sup> ergab für folgende Örtlichkeiten antike Besiedelung:

An der Ostküste von Brioni grande:

1. Gebiet um Val Catena (Hafenanlagen, Villen sammt Zubauten, Wasserversorgungsanlagen).

2. Monte Castellier (Cisterne, Brunnenschacht, Mauerzüge, Kleinfunde).

3. Porto di Brioni (römische Wasserleitung zwischen dem Monte Castellier und Hafen, Ziegelplaster, Mauerzüge).

4. Val Torre (Mauerzüge; die übrigen Ruinen sind größtentheils mittelalterlich).

An der Westküste von Brioni grande kommen in Betracht:

1. Das Gebiet am Porto buon (In den Ruinen mittelalterlicher Befestigungen: römische Cisterne, Gewölbe, Mauerzüge).

2. Der Hügelzug, der von der Bucht Aqua salsa gegen Val Torre streicht (Baureste).

3. Peneda (Mauerzüge).

Auf Brioni minore breitete sich eine römische Ansiedlung am Ufer des Porto St. Nicolo aus.<sup>2</sup>

Von allen diesen Fundstätten erwies sich an zutage stehenden antiken Bauresten am ergiebigsten das Gestade von Val Catena, das sich als der Pola nächst gelegene Ankerplatz und nach seiner gegen Süden offenen, gegen Norden durch den Höhenzug des Moribuo geschützt Lage als das natürliche Emporium der Insel darbot. Bisher nur nach einzelnen Bauteilen aufgenommen und beschrieben, scheinen mir dessen antike Anlagen eine zusammenfassende Behandlung zu fordern und zu lohnen.

Am Nordgestade ergaben Nachforschungen in beträchtlicher Ausdehnung hinziehende Substructionen, ferner Mosaikböden, die von römischen Landhäusern und deren Zubauten herrühren. Aus den Grundrissen lassen sich nach Unterschieden in der Anlage

<sup>60</sup> Ein Stück des östlichen Mauerzuges in der Nähe der Straße war durchschnitten und gut sichtbar. Vgl. auch Mullner a. a. O. 125.

<sup>1</sup> Vgl. Jahreshefte Beibl. 1900 Sp. 198 ff. Gnirs, Röm. Wasserversorgungsanlagen im südl. Istrien (Progr. d. M.-U.-R. in Pola 1901) 16 ff. Brioni ist nach den Angaben der Tab. Peut. und des Plinius III 30 nicht,

wie bisher allgemein angenommen wurde, mit der römischen Insel Pallaria, vielmehr mit Ursaria gleichzusetzen. Vgl. Gnirs, Das Gebiet der Halbinsel Istrien in der antiken Überlieferung (Progr. d. M.-U.-R. in Pola 1902) 28.

<sup>2</sup> Vgl. Mitth. d. C. C. N. F. XXVII 120 ff.



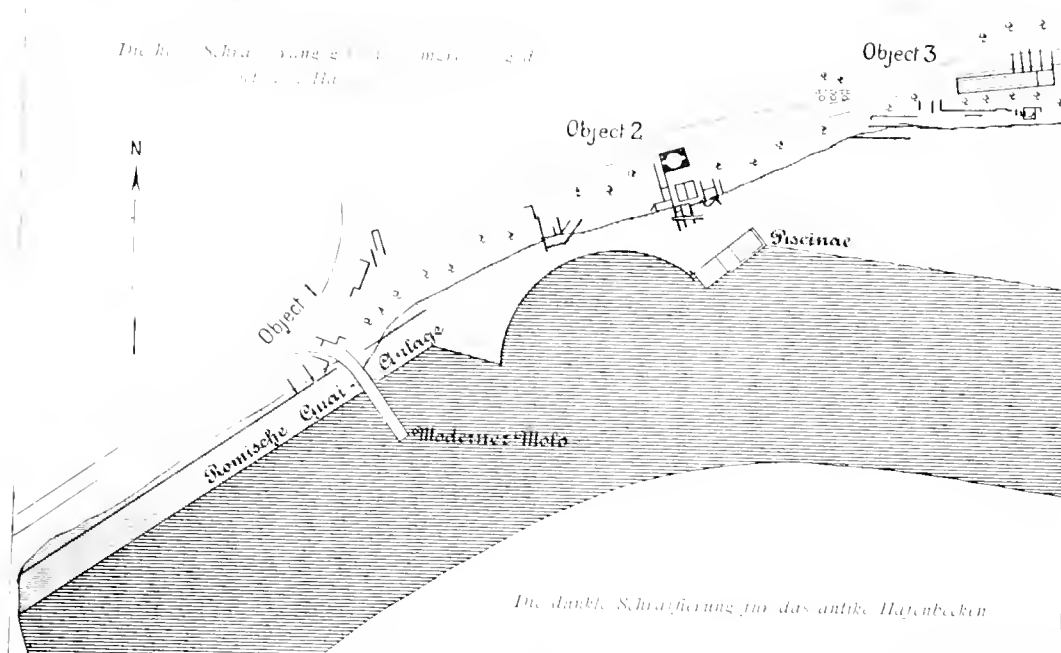


Fig. 30. Plan der antiken Hafenanlage von Val Catena

und Orientierung drei getrennte Objecte unterscheiden, denen die drei großen Wasserversorgungsanlagen entsprechen, über die Val Catena verfügt. Der erste Baucomplex (Object 1 in Fig. 30) reichte vom innersten Winkel der Bucht bis über den modernen Molo hinaus; ein weiterer (Object 2), im mittleren Nordgestade gelegener, läßt als Hauptobject einen Rundbau erkennen, an den weitere Räume und eine Reihe von Unterkellerungen anstoßen. Das meiste Baudetail bietet indes die östlichst gelegene Villenanlage (Object 3), für die sich folgende Vertheilung der Räume und Zubauten ergibt: unmittelbar am Strande Wohnräume, die im Westflügel des Gebäudes durch lange Tonnengewölbe unterkellert waren; im Ostflügel gleichfalls Wohnräume, dann Corridore und Badeanlagen, die sich seawärts nach Süden öffnen und sich mit der Nordfront an die lange Fassade eines höher gelegenen Cisternenhochbaues anlehnen. Begleitet wird letzterer an der rückwärtigen Langseite von einer Flucht von Wirtschaftsräumen, denen auch bemerkenswerte Reste einer antiken Waschküche zugehören.

Die antike Hafenanlage, wenngleich heute groß-

theils unter Wasser, ließ sich in allen wesentlichen Theilen in unerwarteter Vollständigkeit wiedergewinnen. Über einer von mächtigen Quadern gehaltenen Quaianlage erhob sich mit einer mäßig hohen, vom inneren Winkel des Hafenbeckens auf circa 200<sup>m</sup> verfolgbaren Futtermauer eine Terrasse, die die eben beschriebenen Baulichkeiten trug. In der Höhe des zweiten Objectes, dessen Substructionen vorspringen, schließt diese Riva mit einem annähernd halbkreisförmigen Hafenbassin ab, dem sich noch drei Piscinen anreihen.

Auf dem der Bora ausgesetzten, für Wohnbauten daher weniger geeigneten Südgestade sind außer den Ruinen der bedeutendsten Cisternenanlage von Val Catena nur Reste von Wirtschaftsobjecten erhalten. Auch die Hafenanlagen scheinen dementsprechend im Gegensatze zu jenen des Nordufers mehr für den Frachtenverkehr berechnet gewesen zu sein. Dafür spricht der mächtige, weit ausladende Molo, der auch Schiffen mit größtem Tiefgange das Anlegen gestattete und die durch eine künstliche Ausbuchtung des Quais bewirkte Vergrößerung der Anlagefläche. Der wie auf der Nordseite aus großen Quadern

errichtete, ungefähr 20<sup>m</sup> breite und landwärts von einer Futtermauer aus Bruchstein flankierte Quai schließt sich im weiteren Verfolge beträchtlich in den Hafen vor, um sodann mit der heutigen Küste divergierend in den inneren Theil der Bucht von Val Catena hineinzuziehen, wo er sich schließlich im Strande verläuft. Die Hafenanlagen des rückwärtigen Theiles der Bucht entziehen sich infolge von Einschüttungen der Untersuchung.

## II. Zur Topographie von Pola.

Im Nachhange zu Weißhüpfels umfassender Behandlung der Topographie des alten Pola berichtet sich zunächst über den Zuwachs, den neuerliche Nachforschungen bei der Porta Ercole ergaben. Der von hier ausgehende Straßenzug wurde bereits im Vorjahre in längerem Verlaufe freigelegt, wobei man beiderseits auf dürftige Baureste stieß. Die nahe Stadtmauer wurde im Frühlinge dieses Jahres in einer Strecke von 12<sup>m</sup> bis auf das Fundament abgetragen und erwies sich als mittelalterlich, aber aus antiken Werkstücken erstellt; gleichwohl ergab der Abbruch, mit Ausnahme des Bruchstückes eines Sarkophagdeckels keinen nennenswerten Ertrag. Hinter der Mauer Fundamente eines Wohnhauses später Epoche: die erhaltenen Mosaikböden einfachsten Musters (schwarze Bänder am weißen Grunde) sind in Bauschutt gebettet, der, nach bemalten Stuckresten zu schließen, von Gebäuden gut römischer Zeit herrührt. Eine Heizanlage ließ sich in den Resten eines aus feuerfesten Façonziegeln hergestellten Praefurniums und Heizcanals nachweisen. Weitere Grabungen verliefen ergebnislos, woraus erhellt, dass die Gegend südlich von Porta Ercole in römischer Zeit nicht verbaut war, obwohl sie schon in früher Zeit in den Stadtrayon einbezogen war.

Nach Abtragung der circa 1<sup>m</sup> mächtigen, aus zugeführter terra rossa bestehenden römischen Bodenschicht, wurde ein Kjökken-Mödding angegraben, der in der Stärke von 1—1½<sup>m</sup> von der Stadtmauer gegen das Hafencastell verläuft. Die Einschlüsse (Scherben primitiver Gefäße, Stein- und Knochenartefakte, Bronzereste u.s.w.) gehören dem Stamme zu, der in vorrömischer Zeit durch Besiedelung des Hügels, auf dem sich heute das Hafencastell erhebt, die Stadt begründete. Die zugehörige Nekropole konnte ich unterhalb des Kjökken-Mödding bei der Porta Ercole nachweisen; Form der Urnen und Beigaben führen auf die Epoche, die durch die bekannten Pizzughifunde, die Castellierfunde von Vermo und Villanuova

am Queto bestimmt wird. Verständlich wird nun auch, dass dieses zur Zeit des römischen Imperium innerhalb der Stadtmauer fallende Terrain gleichwohl ausgespart blieb; wie nachhaltig religiöse Scheu Jahrhunderte hindurch an Todtenstätten haftete und selbst reale Bedürfnisse des Lebens zurückstehen ließ, bedarf keines Nachweises. Besonders eindrucklich wird dies im nahen Nesactium, wo das Atriale eines vorrömischen Friedhofes mitten im Weichbilde der Stadt auch in der Folge als Freizug erhalten blieb.

An der östlichen Lehne des Thales Zonchi (Nordufer des Außenhafens von Pola) forderten Schürungen beträchtliche Reste eines römischen Landhauses zutage. Die wohl erhaltenen Mosaiken der verhältnismäßig großen Wohnräume zeigen einfaches Ornament; Bruchstücke von Marmorgetäfel, sowie schön profilierte Einfassungsleisten aus buntem Marmor fanden sich im Schutte zahlreich vor. Auf dem gegenüberliegenden Thalhange constatirte ich in Überresten einen mit opus spicatum gepflasterten Raum, Wasserleitungscanäle und eine aus Beton erstellte Hochbaucisterne.

## III. Funde.

Von Einzelfunden, die neuerlich dem hiesigen Staatsmuseum zugeführt wurden, erwähne ich:

1. Platte aus weißem Marmor, br. 0'54<sup>m</sup>, h. 0'21<sup>m</sup>, d. 0'15<sup>m</sup> (Fig. 31). Der untere Rand fehlt. Getunden am Platze vor der Carolinenquelle



Fig. 31. Marmorrelief in Pola.

in Pola. In einfachem Rahmen eingetieft das Relief eines ithyphallischen Maulthieres, links Rest des Anbindepflockes. In der oberen Umrahmung die Inschrift **FELIX**. Die an den linksseitigen Rahmen anschließende unbearbeitete Fläche beweist, dass der Stein nicht für isolierte Aufstellung, sondern für einen tektonischen Verband berechnet, eingangs eines Gebäudes, wie aus der Darstellung erhellt, als fascinum

zur Abwehr bösen Zaubers „ingebracht“ war. (Jahn, Böser Blick 74 ff.; Sittl, Gebrden 122). Allerdings erscheint an solcher Stelle, so weit ich übersehe, zumeist das phallische Symbol für sich, ohne dass indes die Verwendung des ithyphallischen Tierbildes im nämlichen Sinne betrieiben konnte; vielmehr hat man hierin ein Ursprüngliches zu erkennen, zu dem die späteren phantastischen Zwitterbildungen, die das Phallussymbol mit thierischen Gliedmaßen ausstatten, wieder zurückführen. Gesteigert mochte man sich die zauberabwehrende Wirkung durch die Wahl eines Thieres denken, dem nach seinen Beziehungen zum bakchischen Kreise und seiner priapischen Natur von alters dämonische Geltung zukam. In prophylaktischem Sinne sind ithyphallische Fisel oder Maulthiere denn auch als Schildzeichen in Verwendung: Stephani, *Compte-rendu* 1866 p. 76 vgl. ibid. p. 73, 1863 p. 242 A. 4; (Jahn, Ber. d. k. sächs. Ges. d. Wiss. 1854 S. 48 A. 77).

Dass **FELIX** nicht, wie zu vermuthen nabeleige, sich etwa auf dem unteren Rahmen zu der prophylaktischen Formel **FELIX HIC LOCVS EST** ergänzte, (Jahn, Böser Blick 75 A. 102; CH.) sondern der Name des dargestellten Thieres ist, wird durch die charakteristische Beischrift zu dessen Haupten deutlich. Als Pferdename ist **FELIX** in den Listen der circensischen Spiele (CH. VI 10053) gesichert und auf unserer Darstellung in seinem glückhaften Bezüge unmittelbar verständlich.

2. Ecke eines Sarkophagdeckels, gefunden in der Stadtmauer nächst Porta Ercle. Oben ein Dach, initierend imbrices und tegulae. Auf dem Eckakroter D d[is manibus]. In dem erhaltenen Theile des Giebelfeldes Rest eines Kranzes mit Bandschleife, die in der Giebelecke verläuft.

3. Mosaikfragment, gefunden Via Sergia n. 35. Erhalten ist innerhalb einer umrahmenden Flechtbandbordüre ein polychrom ausgeführter Baum.

4. Römische Thonlampen:

a) Deckelfläche: geflügelter Genius. Boden: tintblättrige Rosette.

b) Auf der Deckelfläche Diana mit Nimbus und Mondsichel auf dem Haupte, daneben eine Fackel. Boden zerstört.

c) Auf der Bodenfläche die bekannte Marke **FORTIS P**

Außer diesen bei der Porta gemina gefundenen Exemplaren bewahrt das Museum eine Anzahl einfacher Lämpchen gewöhnlicher Technik, die auf dem

Bauplatze Perim in der Viale Cavour gehoben wurden zugleich mit zahlreichen Fragmenten römischer Thongefäße, darunter drei Fragmente von einer großen Flachscheffel aus rothem Thon (Durchmesser 0'35<sup>m</sup>, Tiefe 0'035<sup>m</sup>, zwei gehenkelte Thonkrüge, zahlreiche Amphorenendeckel von durchschnittlich 0'10<sup>m</sup> Durchmesser; drei davon mit aufgepresster Inschrift  $\left( \begin{smallmatrix} \text{I} \\ \text{XX} \\ \text{CC} \end{smallmatrix} \right) \text{JX}$  rühren von Porta Ercle, das Bruchstück eines aretinischen Gefäßes mit Marke von Briem grande.

5. Von neuerdings gefundenen Inschriften erwähne ich:

a) Bruchstück einer Kalksteinplatte, h. 0'47<sup>m</sup>, br. 0'36<sup>m</sup>, d. 0'26<sup>m</sup>, Buchstabenhöhe 0'08<sup>m</sup>. In der Hofmauer des museo civico in Pola.



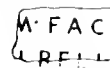
b) Mosaikinschrift. Buchstaben schwarz auf weißem, umrahmtem Mosaikfeld. Material: Kalksteinwüfel (0'01<sup>m</sup> 0'015<sup>m</sup> Seitenlängen) gebettet in einer schwachen Mortelschichte ohne Unterbau. Die rechte obere Ecke des Feldes war bei der Aufdeckung bereits zerstört. Außer dieser Widmungsinschrift zeigt der Boden, der sich als Ueberrest eines frühchristlichen Kirchenbaues zu erkennen gibt, noch polychrom gehaltene Ornamente (Maeander, Rosetten, Kreuzverschlingungen). Gefunden in situ bei dem Hausbau an der Ecke Piazza Verdi und Via Medolino in 1<sup>ter</sup> Fiete. Nachforschungen nach den Substructionen des hier bestandenen Baues blieben erfolglos.



c) Architravbruchstück aus weißem Marmor h. 1'27<sup>m</sup>, br. 0'67<sup>m</sup>, d. 0'83<sup>m</sup>, Buchstabenhöhe 0'14<sup>m</sup>.

**NIVS · IV**

d) Fragment einer Kalksteinplatte, h. 0'45<sup>m</sup>, br. 0'20<sup>m</sup>, d. 0'25<sup>m</sup>, Buchstabenhöhe 0'09<sup>m</sup>.



c und d zusammen mit Architekturstücken römischer und zum Theil frühchristlicher Zeit bei einer Grundaushubung hinter Porta Ercle gefunden werden. Platzmangels halber vor der Arena verwahrt.

Pola.

A. GNIRS.



Der Brief beart nur geringer Erläuterung. Warum ein nach Rom gerichtetes Schreiben von Athen aus über Constantinopel und Wien gehen musste, erklärt sich, abgesehen davon, dass ja Griechenland damals noch zur Türkei gehörte, vielleicht auch durch die Kontinentalsperrung. Die sehr geringe Meinung, welche Koes von den Griechen hatte, war weitverbreitet.<sup>2</sup> Ein Wandel trat erst durch die Kämpfe der Neugriechen gegen die Turken und die durch sie erzeugte philhellenische Bewegung, welche ganz Europa mitriss, ein. Zu den „bornierten Milords“ vgl. Brøndsted l. c. p. X s. Die sehr verdienten Architekten Cockerell, Foster, North und Douglas können mit diesen beißenden Worten nicht

gepeinigt sein. Koes ist von „den unentwickelten, hebenswürdigen Römern“ ganz entzückt. Demetrios entgegengesetzter Meinung ist Lavesque in seinem kurz vorher (1797) erschienenen „Gedachte Romist“.

Unter Sirletti ist wohl jener römische Steinschneider Francesco S. gemeint, der bei Goethe im Leben Hackerts „Nachtrage, Hinterlassenes“ erwähnt ist; vgl. auch Furtwängler, Antike Gemmen III 384.

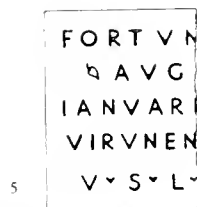
Angeletti, wohl Alessandro Ang., der als Radierer sich einen Namen machte.<sup>3</sup> Die aus Korinth angekommenen Freunde sind der Architekt K. Haller v. Hallerstein, der Landschaftler J. Linkh und der Baron O. M. v. Stackelberg.

Rom, im Juni 1802. LUDWIG POLLAK.

## Neue norische Inschriften.

1. Virunum. Votivara gewöhnlicher Form, gefunden auf dem sogenannten Oberzollfeldacker nächst der Haltestelle (Zollfeld); gegenwärtig noch dort im Gasthaus. Höhe 0,74 m, auf den drei Hauptseiten ein Kranz, unten ein fünffaches Sockelgesims, Rückseite eben. Die rechte Vorderkante schräg abgearbeitet. Der obere Aufsatz mit schwach ausgeprägten, beschädigten Eckhörnern zeigt auf beiden Schmalseiten je ein horizontales Dubelloch, wohl zur Stütze zur Anbringung von Kränzen oder dgl.

Das Inschriftfeld h. 0,305 m, ursprünglich br. 0,33 m, jetzt nur mehr br. 0,24 m. CH. III S 15205.



*Fortunae  
Augustae  
Iannarius  
Virunensium  
v. s. l. m.*

Die Widmung scheint von einem servus publicus der Stadtgemeinde Virunum vollzogen. Allerdings lässt der zu berechnende Raum die in Z. 4 nötige Ergänzung **SIVM** nur unter Annahme einer Ligatur zu.<sup>4</sup>

In nächster Nähe (Fölttschach) wurde der Stein 4778 gefunden, der ebenfalls eine (von einer größeren Anzahl von Personen vollzogene) Weihung an die Fortuna Augusta enthält.

2. S. Peter ob Reichenfels, oberes Lavantthal. Grabsteinplatte 0,71 m × 0,45 m; Dicke von 0,115 m links bis 0,05 m rechts abnehmend. Das von doppelten Randleisten umgebene Inschriftfeld misst 0,6 m × 0,3 m. Der in stark abweichender Lesung bereits CH. III S 11657 veröffentlichte Stein wurde zu Ostern 1901 für das Klagenfurter Museum erworben, wo ein genaueres Studium der stellenweise schwer lesbaren Inschrift folgende, in den letzten Zeilen auch jetzt noch nicht ganz sichere Lesung ergab: [= CH. III S 15205<sup>4</sup>]

<sup>2</sup> Vgl. Brøndsted l. c. p. XVI.

<sup>3</sup> Vgl. Meyer, Künstlerlexikon II 34.

<sup>4</sup> Besser würde dem Raum **VIRVNNEN[S·LIB]** = Virunen[s]ium libertus, vgl. CH. III 4870, entsprechen und zugleich wäre damit der Anlass der Widmung, die Freilassung des gewesenen Gemeinde-

selaven, bezeichnet. Aber dass der Freigelassene seinen neuen Vor- und den - allerdings hier selbstverständlichen - Gentilnamen ausließe, wäre zwar nicht unerhört, aber doch auffällig genug. Man wird es also wohl bei der oben gegebenen Ergänzung bewenden lassen.



*Olum*

*Mocconi's*

*Julio Bardomatri*

*et Adivtori Ratri et*

*s. sib(ri) et Banone (obitae annorum) . . .*<sup>2</sup>

Der Stein ist mit Ausnahme der linken unteren Hälfte stark ausgewaschen, so besonders der Grund vor und nach dem ersten Worte.

Z. 2 fin.: der Rest des I scheint sicher; Z. 3: das **D** auffallend breit, aber sicher; darnach vielleicht Rest eines Punktes; beim **M** die erste Hasta vertical und, wie es scheint, irrtümlich verlängert; am Ende nach **R** hart am Rande scheinbar Rest einer Verticalhasta; wohl nur zufällige Verletzung des Steines; Z. 4 ist ersichtlich später und von groberer Hand eingehauen und noch später **ET** am Schlusse und die ganze fünfte Zeile, deren letztes Drittel wie durch Rasur zerstört erscheint; Z. 5: alles nach **BANONE** (statt -ae, vgl. unten S. 177 Z. 11) Kommende ist unsicher, vielleicht: ob[itae] annorum . . .]

Die Inschrift ist wichtig wegen ihrer keltischen Namen. Dem latinisierten Dativ **OTVNI** entspricht der aus dem Genitiv *Attunis* (CIL III 4937 und 6504, vgl. *Attunis* ib. S. 11699 Z. 4) zu erschließende und wahrscheinlich in 4953 **A IVNI** verborgene Dativ *Attuni* (vgl. die weiblichen Dative *Aracuni* 4937 und **TAPARVN** 5469), zu dem der keltische (masculine) Nominativ *Attu* lauten muss. Hier werden wir also mit Prof. R. Much, dem ich in dieser Sache freundlichst erteilten Rath verdanke, die Nominativ-

form **OTV** anzusetzen haben;<sup>2</sup> was nicht bloß Feminin, sondern auch Masculin sein kann.

Der Vatersname *Mocco* kommt, u. zw. ebenfalls in der Genitivform *Mocconi* zusammen mit der ganz ähnlich gebildeten Nominativform *Vecco* vor auf der in S. Remigio bei Pallanza, also ebenfalls auf keltischem Sprachboden gefundenen Grabschrift (CIL V 6944). *Moco* ist auch nach Mommsen zu lesen in der Schlusszeile der Genueser Bronzetafel ib. 7749 häufiger ist die Form *Mocus*, doch auch *Mocaj*. Ähnliche Bildung zeigt der Name *Lucco* Seckauer Grabstein eines Norikers aus der ersten Kaiserzeit im Grazer Joanneum (CIL III 5368, und verwandt sind die durch ein Suffix erweiterten Namensformen *Vocco* (bekanntlich Name eines norischen Königs bei Caesar b. Gall. I 53) und *Bucco*, Sohn eines *Ressimarus* (CIL III 5469). Nach Much liegt hier, oder überhaupt in den Fällen, wo einstimmige keltische Namen mit Doppelconsonanz neben solchen mit einfacher Consonanz erscheinen, „hypokoristische Geminatio und Assimilation“ vor.

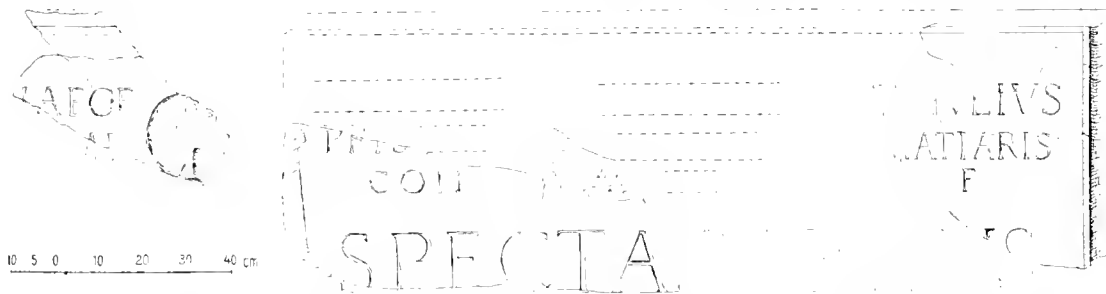
*Bardo* in Z. 3 wird als Nominativ, d. h. als der zu erwartende Name der Mutter aufzufassen sein. Allerdings scheinen gerade für dieses Wort als Frauennamen die Belege zu fehlen, obwohl der Nominativausgang -o auch bei weiblichen Keltennamen sich findet: *Banno* (mehrfach im Index von CIL V); *Cerno* XII 4919; *Bato* 4066; *Diseto* 3603; *Sollo* 4150 u. s. w. Für den entsprechenden männlichen Namen *Bardus* vgl. den bekannten Gattungsnamen *bardos* genüge es, folgende Beispiele anzuführen: Das Mil. Dipl. III ist ausgestellt *Cattao Bardi* f. *Helvetio*; in CIL III 4575 erscheint ein Veteran der Ala I Flav. *Brittonum* T. *Flavius Bardus*; vgl. auch 4838, wo eine *Julia Bardi* f. *Eliomara* als Frau eines Aedilen von *Virunum*?) genannt wird. Von besonderem Belang ist aber, dass in der nicht weit von unserem Steine gefundenen Inschrift CIL III 5473 dieser Name als der des Vaters(?) einer Frau *Banona* erscheint. Hier finden wir also zwei Namen vereint, die auch auf unserer Inschrift

<sup>2</sup> Wird jetzt bestätigt durch CIL III Suppl. Add. post. n. 14368<sup>4</sup>, wo Hirschfeld . . . *Otu Senonis filia* . . . liest. Es sei übrigens daran erinnert, dass Pauli, *Altital. Forschungen* III 304 die Formen *Atto* (= *Ato* C III 6503), den Nominativ zum Genetiv *Attunis* (s. o.) und den latinisierten Nominativ *Atanus* (C 4952) für allyrisch-venetisch hält.

Für **OTV** stellt die Filiation sowohl auf unserer Inschrift als auch namentlich die auf der eben angeführten 14368<sup>4</sup>: *Senonis* f. die keltische Natur ebenso außer allen Zweifel wie etwa bei *Vindu* (CIL III S. 11705 *Vindu Comatillae* vgl. mit Mil. Dipl. XXXV *Mogetissae Comatulli* f. *Boio*).

wiederkehren, wenn auch vielleicht nicht bei gleichzeitigem Verwandtschaftsverhältnis ihrer Träger. Die in der letzten Zeile genannte Banona nämlich dürfte wohl eine Verwandte, kann aber auch eine Dienerin gewesen sein, die nach der in Z. 3 genannten Mutter der beiden Geschwister Ott und Adiator als letzte in diesem Familiengrabe bestattet wurde. Banona ist ein sehr häufiger und ausgesprochen keltischer Fraunname, vgl. außer der eben erwähnten Inschrift noch CHL III 5474; 4724; 5512; 4892; 4881; 1953; 5998. Der einzige lateinische Name auf dieser Inschrift ist der des Bruders (Z. 4) Adiator. Hier liegt aber wohl nichts anderes vor als Latinisierung, beziehungsweise Übersetzung eines heimischen Namens.<sup>3)</sup>

3. [Territorium von Juenna]. Im Sommer 1901 wurden in Unterloibach bei Bleiburg neun in eine Friedhofmauer verbaute Fragmente einer monimentalen Inschrift gefunden, die sich gegenwärtig in Verwahrung ihres Entdeckers, des fürstbischöflichen Rathes und Dechanten S. Th. Bauer zu Bleiburg befinden. Vorkünftig besprach ich sie wie die beiden voranstehenden Inschriften in der Carinthia I 1902 S. 1 ff. und nach meiner damaligen Aufnahme stehen sie im CHL S III 15295<sup>k</sup>. Die folgende Wiedergabe beruht auf einer nochmaligen, unter wesentlich günstigeren Verhältnissen gemachten Untersuchung der mittlerweile von Sinter und Mörtel scharf gereinigten Steine und ist daher in einigen Punkten genauer.



Die Fragmente lassen sich zu drei größeren Theilstücken *a*, *b* und *c* zusammensetzen; die Zusammengehörigkeit der zwei Theile von *b* ist durch das Übergreifen der beiden Enden des *C* gesichert. Dass alle zusammen einem Monumente angehörten, beweist: 1. das gleiche Material, gelblichweißer, nicht

aus der Fundgegend stammender Marmor; 2. die gleichmäßig ebene, nicht glattende Abarbeitung der Rückseite und die annähernd gleiche Plattenstärke, die von 0'21<sup>m</sup> bis 0'26<sup>m</sup> an den Enden variiert; 3. die übereinstimmende Prothierung des Rahmens, der nicht, wie gewöhnlich, erhöht über die Schriftfläche heraus, sondern in entgegengesetzter Richtung zurücktritt; erhalten ist dieses Profil, welches die bestehende Fig. 32 im Durchschnitte wiedergibt, an den beiden Rändern von *c* und theilweise auch am oberen Rande von *a*, wo aber die Hohlkehle *z* *z* etwas größer gewesen zu sein scheint als am rechten Rande von *c* (etwa 0'14<sup>m</sup> gegenüber von 0'11<sup>m</sup>); ein Unterschied indes, der bei der Größe des Monuments sowenig in Betracht kommt, wie die geringe Schwankung der Plattenstärke; 4. die singuläre Disposition der Schrift: unten eine durchlaufende Zeile von Capitalbuchstaben zu 0'18<sup>m</sup> (= 2 palmi) Höhe, und darüber einzelne Verticalcolumnen, welche durch die Lage, die Abstände und die abnehmenden Höhenmaße der Zeilen, soweit die Erhaltung reicht, sich entsprechen.

Die schönen, sorgfältig eingehauenen Buchstaben weisen etwa auf die Wende vom ersten zum zweiten Jahrhundert. Dass die große durchlaufende Zeile den



Fig. 32. Profil eines Inschriftfragments in Bleiburg.

Abschluss der Inschrift bildete, wäre gegen alle Analogie; vielmehr wird die Schrift nach unten sich fortgesetzt haben, was auch ein auf *a* erhaltener Reliefrest beweist, der eine längere Fortsetzung nach unten fordert. Das Ganze wird also aus mehreren Platten zusammengesetzt gewesen sein, und möglicher-

<sup>3)</sup> Der Name kommt bekanntlich auch sonst (Italien, Afrika) besonders für Sklaven vor, nirgends aber so häufig wie in den Inschriften des III. und

sodann des V. Bandes des CHL (im XII. Band auffälliger Weise nur fünfmal).

... A v. *b* noch der Rest einer Platte vorhanden. Das, die beiden Theilstücke *c* und *e* von einer Platte herrühren, lehrt der Augenblick. Unsicher bleibt dagegen, wie weit *a* von *b* entfernt und ob es überhaupt in der nämlichen Ebene lag. Verkleideten die Platten etwa eine viereckige Basis oder Bankform, so bliebe denkbar, dass *a* sich an einer anderen Seite derselben befand. Reste oder Spuren einer Befestigung ließen sich freilich nicht entdecken.

Der linke Rand von *b* zeigt eine schwerlich antike Abschragung. Über **TA** in Z. 1 ist die Oberfläche in dem skizzierten Umfang ausgesplittert. In *c* wäre zu Anfang von Z. 2 vielleicht **R** möglich, wahrscheinlicher ist aber, auch aus sprachlichen Gründen, **M**.<sup>1</sup> In *a* ist Z. 1 **F**, in Z. 2 **MI** (nicht **AE**) sicher. Diese Buchstaben erscheinen zusammengedrängt mit Rücksicht auf ein rechts davon in die Schriftfläche bis zu 0,05<sup>m</sup> eingetieftes Relief, von dem nur ein kümmerlicher, noch dazu größtentheils verstümmelter Rest sich erhielt. Er gleicht einem Spinnrocken, allentfalls einem Scepter- und Thyrsosende und fordert, wie gesagt, gleichviel, wie es zu ergänzen sei, eine längere Fortsetzung nach unten. Ob dieses Relief die durchlaufende Z. 4 durchschneidet oder ob eine solche auf *a* nicht vorhanden war, bleibt natürlich unbestimmbar.

Die Verticalecolumnen enthalten Eigennamen, auf *a* im Dativ, auf *c* im Nominativ. Dieser Umstand erklärt sich möglicherweise durch verschiedene Herstellungszeit; in *c* wenigstens scheinen die Buchstaben (Z. 1—3), weil von schmalerer Grundform und tiefer, auch mit geringeren Differenzen zwischen Haar- und Grundstrich eingehauen, von anderer Hand zu sein. Jedesfalls ergibt sich eine Disposition der Columnen, wie sie nicht selten auf Grab- mitunter auch an Weihinschriften (vgl. CHL III S. 13524 Cillo) wiederkehrt. In *b* ist eine Ehefrau, in *e* ein Sohn genannt, denn **F** auf „fecit“ zu deuten, wäre unwahrscheinlich genug —, auch kann auf *a* dasselbe Gentile in Frage kommen wie auf *c*.<sup>2</sup>

Man könnte hiernach an einen größeren verwandtschaftlichen Verein denken und in der vierten Zeile den Namen der Hauptperson, also etwa das Cognomen **SPECTA[T]VS**, vermuthen. Dann würde aber die

Columna *b* unverhältnismäßig weit von *c* zu stehen kommen. Daher versuchte ich im Facsimile eine längere Ergänzung der Schlusszeile, wobei sich der Ausfall einer Columna zwischen *b* und *c* bestens rechtfertigen ließe.

Diese Ergänzung **SPECTA[TORIB]VS** aus räumlichen Gründen wahrscheinlicher als **SPECTANTIVS** würde nun freilich der ganzen Inschrift einen anderen Charakter geben. Man müsste annehmen, dass wenigstens auf dieser Seite des Bauwerkes die in den oberen Columnen genannten Personen in dem mit Z. 4 beginnenden augenfälligen Haupttexte zum Leser sprechen, ihm also etwa als dem Beschauer von ihnen gestifteter Spiele ihren Gruß entbieten oder ähnlich.

Da für jene oberen Columnen der Charakter einer Grabchrift nicht zu läugnen ist, so könnten diese Spiele wohl nur auf zeitweilig bei dem Grabmale wiederholte Leichenspiele gedeutet werden, was allerdings für unsere Gegend und für Provincialen überhaupt ein novum wäre.

4. Territorium von Virunum<sup>3</sup>. Verzeichnet sei hier auch der neueste Kärntner Inschriftfund, über den mein Freund Dr. A. v. Jaksch in der „Klagenfurter Zeitung“ vom 28. December 1901, S. 2670 berichtete. Es ist eine oblonge Grabplatte von trefflicher Erhaltung, gefunden gelegentlich einer Brunnen-grabung bei Unter-Gortschitz nördlich von Klagenfurt, jetzt dort im Museum Rudolfinum. H. 1,85<sup>m</sup>, l. 0,57<sup>m</sup>—0,68<sup>m</sup>, d. 0,22<sup>m</sup>; unten ist noch der vier-

PRIMVS  
C·VEPONI  
PRESENTS·SER  
VIVS·F·SIBI·E  
PRIMVLE CON  
E·FIRME F·A  
XIII·E·INSECV  
VENTI·F·AN  
XVIII

*Primus  
Gai· Veponi  
Presentis ser vas  
vivus fecit sibi et  
s Primule coniugi  
et Firme filiae  
an norum  
XIII et Ins t au-  
renti filio an norum  
XVIII*

<sup>1</sup> Vgl. das gerade in Noricum öfter vorkommende Gentile Matus. CHL III 5186; 5224; 5234.

<sup>2</sup> In *b* Z. 2 stand, wenn Nominativ, wohl **PRIS[CINA]**, was aber bereits den durch die Zeilen-symmetrie verstatteten Raum ein wenig überschreitet.

Besser würde der Dativ **PRIS[CAE]** passen. Für das Praenomen in *c*, Z. 1, bleibt soviel Raum übrig, dass ihn auch ein **M** nicht füllt; ich habe daher das allerdings seltene **TI** eingesetzt.



eckige Zapfen erhalten, mit dem der St. C. einst in seine Unterlage eingelassen war. Die Umrahmung ist die einer Aedicula: in dem von schief cannelierten Säulchen getragenen Giebel ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen auf einer Schlange stehend; die zwei Ecken oder den Giebelseiten sind mit abwärts gerichteten Delphinen ausgefüllt. Das untere Drittel des Schriftfeldes ist leer, der Charakter der Schrift spätestens trajanisch.

Auf die Setzung von e statt ae, die Verschreibungen in Z. 7 und die Correctur des Zahlzeichens V aus I in Z. 6 machte bereits v. Jaksch aufmerksam, der auch in der Carinthia demnächst über das Ergebnis einer im Sommer 1902 veranstalteten Nachgrabung berichten wird: Zerstortes Brandgrab mit wahrscheinlich hadrianischem Kupferas, Scherben eines frühromischen Terra sigillata-Bechers und andere, aber ganz ordinäre Gefäßtrümmer, hübsche Lampe mit IECIDI.

5. Gefunden September 1901 in Gilli gelegentlich einer Canalgrabung im Hofe der Burkkaserne, in eine spätrömische Mauer verbaut, zusammen mit dem in den Mitth. der C. C. 1902 Sp. 103 ff. publizierten Relief; gegenwärtig im Giller Localmuseum: kleines schmales Bruchstück einer weißen Marmorplatte, lang in der Diagonale 0'365<sup>m</sup>, br. 0'08<sup>m</sup>, d. noch 0'085<sup>m</sup>. Links oben Rest der abgebrochenen Randleiste. Ziemlich gute Buchstaben, offenes P. — Z. 7 etwas höher als alle vorangehenden, die von 0'032<sup>m</sup> zu 0'024<sup>m</sup> abnehmen [= CIL III S 15205<sup>1</sup>].



Augenscheinlich hegt hier ein Beleg vor für die bisher nur durch einen Cursus honorum CIL XI 3028 und durch Ziegelstempel in Germania sup. bezeugte dritte spanische Auxiliarchorte (= Cohors) in Pauly-Wissowa, IV 301 2. Leider ist aber auch hier nichts weiter als die hier ausnahmsweise doch vgl. CIL III 4849 ausgeschriebene Nummer und Herkunftsbezeichnung der Cohorte angegeben, und aus ihrer Erwähnung eine zeitweilige Anwesenheit in Noricum auch deshalb nicht zu folgern, weil in Celeia, als dem Sitze des Statthalters, genug Ordonanzen und Abcommandierte zusammen gekommen sein werden.

In Z. 1 stand A oder M. — In Z. 5 wäre vor

HISP nur R für einen Buchstaben, folglich kein das im Cohortentitel etwa zu erwartende FLAV oder dgl., wenn überhaupt, nur in der vierten Zeile gestanden haben, und wird vor dem H vielmehr leerer Raum gewesen sein. In Z. 6 steht vor der Zahl ein Punkt und davor der Rest eines C oder G, nicht S, wonach LEG zu ergänzen ist, was gerade den Raum füllt. Zu denken wäre dann an die XXX. Ulpia Traiana, oder wie sie auf Carnuntiner Ziegelstempeln heißt, Ulpia vietrux, welche etwa um die Mitte des zweiten Jahrhunderts in Germania inferior CIL VI 3402 Z. 6, vorübergehend auch, und zwar vielleicht früher, in Pannonien stand CIL III p. 182, vgl. Kubitschek-Frankfurter, Führer durch Carnuntum<sup>2</sup> 13–14. Das Nebeneinander von Auxiliarchorte und Legion wurde sich aber dadurch erklären, dass der Verstorbene — denn das Fragment wird einem Grabstein angehören — aus der einen Truppe in die andere versetzt war. Am nächsten liegt die Rittercarriere eines Praefecten, der zum Legiontribunat befördert wurde. Dies scheint aber ausgeschlossen, da trib[unus] militum vor der Cohortenbezeichnung stünde. Indes ist ein directer Übergang von Personen des Mannschaftsstandes aus dem Milizheer in die Legion zwar bekanntlich ebenso regelmäßig wie heute der aus der Landwehr in die Linie, allein nicht ohne Ausnahmen, die hier wie dort die Regel bestätigen. Einen solchen Ausnahmestall nun wurde gerade die Provinzhauptstadt Celeia am besten verständlich machen, da hier, wo Soldaten verschiedenster Herkunft zusammenkamen, wohl auch einmal ein Auxiliare — etwa wegen seiner Sprachkenntnisse — in Beziehung zu einem Legionsoffizier treten konnte. In der That weist mir Hula aus Domaszewskis Aufsatz über den bekannten Carnuntiner Stein mit der Carriere eines Cohortendecurio zum Centurionen Arch-epigr. Mitth. V 205 ein ähnliches, wenn auch in späte Zeit fallendes Beispiel nach: CIL V 898 [Au]relius Moca militavit in cohorte Claudia miharense . . . [ae]t[er]n[us] b. f. tribuni . . . inde translatus in Legionem Aureliam, so Hula, factus signifer etc. . . Ich vermithe daher, dass bei einer Zeilenbreite von 0'33<sup>m</sup> etwa zu ergänzen sei:

Z. 3 MIL[IT] [COHORTIS];

Z. 4 TERT[ITIAE], darnach FLAV oder ähnlich;

Z. 5 HISPA[N]orum Beneficiarius T[ri]b[unus];

Z. 6 LEG[IONIS] XXX[VLP]ae VIC[arius] tris.

Die größere Schrift der Schlusszeile ließe sich leicht auf verschiedene Weise, z. B. durch den Namen eines zweiten Bestatteten erklären.

6. In C. n. d. 1. circa 10 Kilometer nördlich von C. Pl. erkannte der dortige Lehrer B. Trabusner einen, entlangem als Behälter für Lederfett dienenden Steintrög, einen Römerstein und gab davon in der „Deutschen Wacht“ n. 82 vom 17. October 1901 Nachricht unter Befügung einer im wesentlichen richtigen Wiedergabe der Inschrift. Es war ursprünglich ein 1,33<sup>m</sup> langer, 0,90<sup>m</sup> hoher, 0,66<sup>m</sup> breiter Steinblock, der als Basis verwandt auf der einen schmalen Längsseite stand und auf der andern, oberen eingezapft eine gewiss sepulchrale Platte trug; eine breite Längsseite zeigte die Inschrift, die beiden Schmalseiten waren mit Reliefs verziert. Bei der modernen Verwendung kam nun der Stein auf die Schriftseite zu liegen und wurde auf der entgegengesetzten Seite ausgehöhlt, wobei das Loch für den Standzapfen umgangen wurde, so dass jetzt eine 0,27<sup>m</sup> × 0,18<sup>m</sup> große Nische in die Hohlung vorspringt; auch wurde in der einen Schmalseite ein Auslassloch angebracht.

Die Schmalseiten zeigen in reicher ornamenter Umrahmung beiderseits dieselbe handwerksmäßig ausgeführte Darstellung: ein nach rechts aufspringendes Pferd, geführt von einem gleichfalls nach rechts gewandten, scheinend nackten Calo, offenbar mit Beziehung auf die frühere militärische Charge des Bestatteten, dem also zwei Handpferde zukamen. Das Schriftfeld ist l. 1,035<sup>m</sup> und h. 0,55<sup>m</sup>; ursprünglich war es in ähnlicher Weise umrahmt wie die Reliefs der Schmalseiten. Der Text lautet:

T·IVLIVS·BELLICVS·DEC  
ALAE·ASTVRVM·II  
DEC·MVNICIPI·CLA·CELEIAE  
T F I  
TI·IVLIVS·FRONTONIS·F·CIVIS  
FRATER·ET·HERES·FECIT

Er bietet die Laufbahn des Unterofficiers einer Auxiliärtruppe, der nach zurückgelegter Dienstzeit und Erlangung des römischen Bürgerrechtes sich als Pensionist in der norischen Hauptstadt niederließ und dort zur civilen Würde eines Decurio gelangte [decuriones von Cilli: CIL III 5226; 5236; der ganze Gemeinderath ist mit ordo bezeichnet in der Inschrift 5159. Schön, Rom. Inschr. in Cilli n. 61]. Bemerkenswert ist die Nennung der ala Asturum II., die bisher nur in Britannien nachgewiesen war. Bei welcher Gelegenheit ihr Decurio Iulius Bellicus nach Noricum kam, ob allein, ob mit der Truppe, entzieht sich unserer Kenntnis. Dem Schriftcharakter nach nähert sich unsere Inschrift sehr dem der hiesigen großen Inschrift aus der ersten Kaiserzeit: CIL III 5232. Zum Cognomen Civis vgl. CIL III 4583, 5257 und 4200 (Cives).

Cilli

E. NOWOTNY.

### Eduard Hula.

Die treffliche Abhandlung, die der Secretär des Institutes, Dr. Eduard Hula, in dieses Heft lieferte, sollte seine letzte wissenschaftliche Arbeit sein. Am 26. September d. J. erlag er einer schleichenden Krankheit; tagovorher hatte er sein vierzigstes Lebensjahr erreicht.

Aus Prag gebürtig, empfing er seine Ausbildung an der Universität in Wien und hauptsächlich im archäologisch-epigraphischen Seminare. Vorwiegend mit historisch-epigraphischen Arbeiten beschäftigt, hielt er an dem einmal erwählten wissenschaftlichen Berufe mit Treue fest. So war er auch in den zehn Jahren seiner Lehrthätigkeit in Brünn und Wien vor allem darauf bedacht, dem Unterricht in den klassischen Sprachen durch Berücksichtigung der Denkmäler lebendigere Form und vertieften Inhalt zu geben, unter anderem dadurch, dass er archäologische Cabinette begründete und ein Handbuch der römi-

schen Alterthümer für den Bedarf der Gymnasien verfasste. Ein in Italien und Griechenland verbrachtes Stipendienjahr und zwei kleinasiatische Expeditionen der kaiserlichen Akademie, an denen er ehrenvollen Antheil nahm, erweiterten seine Studien und reiften ihn für das Secretariat des Institutes, dem er seit 1. August 1901 bis zum letzten möglichen Augenblick in voller Pflichterfüllung angehörte.

Mehr noch als die veröffentlichte Reihe seiner Untersuchungen wird der nächst erscheinende Band des kleinasiatischen Inschriftenwerkes zeigen, was er leistete und gesteigert fort zu leisten versprach. Sein frühes Ende nahm uns eine hoffnungsvolle Kraft. Dem gewissenhaften Forscher, dem schlichten lauten Charakter, der in allen Lebenslagen seiner Wissenschaft in Liebe und Entsagung zugethan blieb, wahren wir ein dankbares Andenken.

# INDICES

## I. Archäologisch-historischer Index

von Rudolf Werblaupt

Die Band- und Seitenzahlen des Beiblattes sind *mit* in gedruckt. Wörter von Inschriften sind in der Regel nur in den epigraphischen Index aufgenommen, Classikerstellen nur in besonderen Fällen berücksichtigt.

Abkürzungen: *Br.* = Bronze, *Elfb.* = Elfenbein, *G.* = Gemme, *L.* = Lampe, *Mo.* = Mosaik, *M.* = Münze, *Rel.* = Relief, *S.* = Silber, *Sk.* = Sarkophag, *Sta.* = Statue, *Sta.* = Statuette, *T.* = Terracotta, *V.* = Vase, *Wgm.* = Wandgemälde.

- A** Schildzeichen *Vn.* V 169  
 Abgaros und Christus, Briefwechsel *III* 95, *V* 53  
 Abrittum Lage *I* 51  
 Absteigequartiere V 200  
 Acheloos und Herakles *Br.* II 77  
 Achilleus *Sta.* in Ilion I 187; — bei Hektors Lösung *Rel.* II 71  
 Ps.-Aeronische Schol. zu Horaz Epod. 16, 4, 13, 14. *IV* 50  
 Adamklissi Tropäum I 122; Denkmäler *I* 53  
 Adela Erdkarte der Gräfin — V 95  
 Adler bei Iuppiter *Sta.* *III* 107; *Rel.* *IV* 120, 123; Ganymedes raubend *Rel.* *I* 130; — und Omphalos auf Urkunden-*Rel.* *I* 43; — als Scepterzierde IV 202; fünf — auf Vexillum, Trajansbogen v. Benevent II 181; — im Giebel römischer Grabstele *III* 78, — und Schlange *V* 177  
 Admetos Grab-*Rel.* *IV* 125  
 M. Aedinius Iulianus *III* 211  
 Aegina Stirnziegel II 42; Füstakroter des Athenatempels II 50f.  
 L. Aelius Catus *I* 156  
 Aequum Faliscum Lage II 87  
 Aera arabische *III* 21, 26; daeische *III* 96; von Viminacium *IV* 150  
 Aesopische Fabel röm. Grab-*Rel.* V 1; in illustr. Handschrift V 8  
 Äffchen auf *Br.*-Schmuck I 13  
 Africa personifiziert *Sk.* V 181  
 Agora von Ephesos *I* 72, *II* 48  
 Agorakritos I 58; Werke und Stil II 171  
 Agrippa Weltkarte V 91, 92  
 Ägypten Heimat der glasierten Thonware III 211ff.; der spätantiken und frühchristlichen *Elfb.*-Pyxiden Jahreshefte des österr. archäol. Institutes Bd. V Beiblatt, IV 132; Grabstele aus — *III* 102; Holzsculptur aus — *IV* 203; Kriegswagen II 142; Gespann II 147; Verwaltungsbeamte *II* 107, *III* 209  
 Aias (der kleinere) *Sta.* in Ilion I 185; Salbung seines Fievels *I* 50  
 Aigis schärpenartig I 66, 75, 80  
 Aischylos die Schlacht von Salamis bei — *IV* 90  
 Akanthos als Schildstütze I 64, 69, 75; — Kelch tektonisch *Br.* *IV* 192; s. Ornament  
 Akroterien Ursprung der Giebel — II 1, 199; vom Heraion in Olympia II 7; Zeustempel II 8; Schatzhaus der Megarer II 8; von Sparta II 10; Kuno II 11; der Akropolis II 16; vom Athenatempel in Aegina II 50; von Cerveteri II 10, 50; von *Sk.* aus Lanquint II 19; von Norelia II 19; Phrygien II 4; Lykien II 27; Lusoi *T.* *IV* 61; in Japan II 47; auf *Vn.* II 14; Seiten- fehlen II 32, 44; Pinienzapfen als — II 15; — volutenförmig II 16, 27; schalenförmig II 8, 14; scheibenförmig *IV* 61; kugelförmig II 15; Palmetten II 50; mit Gesichtsmaske II 19; Gorgoneion II 16; Thier- und Menschenfiguren (Niken) II 18f, 50  
 Aksal Ruinen V 111  
 Aleksinae Denkmäler in — *IV* 162, 166  
 Alektryon *Wgm.* V 102  
 Alexander d. Gr. Bildnisse *III* 219; — Severus *M.* Dyanthillas II 217, 218, 220; Partherzug *IV* 137  
 Alexandria Altar des Serapeions V 157; Pharos *Sk.* V 182; Personification *Sk.* V 181  
 Alimentarstiftung Trajans auf Trajansbogen v. Benevent II 191  
 Alkaios Porträts *III* 90

Alkanene Ares I 58; Aphrodite I 77; Asklepios I 83; Athena I 64, 86, 170; Hephaistos I 62, 78, 87; Charakteristik I 76  
 Alkestis Grab *Rel.* IV 155  
 Alkmené und Herakles V, III 68  
 in Alpe Julia Station I 152  
 Alpes Juliae Befestigungen V 151  
 Alphabet lykisches II 52  
 Altar des Zeus bei Gargina IV 144; des Hephaistos in Athen I 61; — in Ephesos V 65; in Telephosdarstellung V 121; Ara Pacis *Mun.* V 153; Providentiae *Mzn.* V 161 B.; Salus Augusti *M.* V 162 B.; des Serapeions in Alexandria *M.* V 157; in Peribolos von Grabbau III 205; in Giebel von Grabtempel III 191; auf *Sk.* IV 109; auf Todtenmahl-*Rel.* V 192, 194; *M.* II 213; aus Holz *Rel.* V 162  
 Altenburg (Ung.) Museum III 12  
 Altura Funde I 101, II 29, IV 206  
 Anacina insula militärische Bedeutung II 11  
 Amanos Wege über den II 108, 120, 124  
 Amazone *Sta.* II 15; Copie der polykletischen *Rel.* V 65; — in Kampf und Inderkampf IV 133  
 Amboss bei Vulcanus *Rel.* I 40  
 Amorgos Kapellchen II 200  
 Amphipolis Gymnasium I 184  
 Amphitheater in Pola III 197, IV 190, 193, 197, 201, 208  
 Amphora mit Weintrauben s. Ornament; — enlager in Pola IV 185, 193; — enhenkel von Pergamon IV 160  
 Amphoxyis *Br.* III 135  
 Amyklai Dreiflüß II 268  
 Anabat *Br.* III 172; *M.* III 174  
 Anakreon Darstellungen III 84 f.  
 Anaphe Halbfiguren I 4  
 Andokides Amphora in Madrid III 69  
 Andromeda Sternbild *Br.*-tafel V 196  
 Andronikos Monodie auf den Tod des — V 68  
 Angeletti Radierer I 170  
 Angulus Lage II 95  
 Anhängsel *Br.* IV 50, 57  
 Anker auf Parthenos-Kopf IV 144  
 Antandros Wappen IV 66  
 Antefix Wortbedeutung II 41; Entstehung II 40, 69  
 Antenor Tyrannenmörder III 132  
 ἀντιπαρασχολή Schulstutze I 58, 62, 69  
 Anthol. Plan. 26 ... II 244; — Pal. II ... I 187; VI 144 ... II 234; VI 258 ... II 244; VII 60 ... II 253; VII 250 ... II 243; VII 254 ... II 221; VII 301 ... II 244; X 87 (XV 19) ... V 33

Antiochia *M.* des Augustus aus II 249  
 Antiphon Dichter II 239, III 93  
 Antonia *Br.* in Neapel IV 187  
 Antoninus Pius *M.* aus Smyrna III 2; *Sta.* V 112  
 Apachida Ausgrabungen I 103  
 Apfel in Hand des Eros *Sta.* III 207; einer Frau *Rel.* III 78; eines Kindes *Rel.* III 157; von Pfeilen durchbohrt V, III 64; —baum Stütze von Aphrodite-*Sta.* III 207  
 Aphrodite des Alkamenes I 77; *Sta.* aus dem Orient I 69; — und Eros *Sta.* in Spadato III 207; — und Ares *Wgm.* V 67; — cult auf Paros V 12  
 Aplustre *Sk.* I 20; in Hand von Mann *Rel.* I 118  
 Apollodor Biblioth. III 188 ... I 81  
 Apollon vom Bekedere, Republik, *Sta.* III 194; *Sta.* aus Ephesos II 153; *Br.* in Neapel IV 172, 173; — Caelispex auf Eragansbogen v. Benevent II 183; Kitharodos U, III 71; Sauroktonos, Republik, *G.*, *Sta.* I 144; Zwilling als — *Br.*-tafel V 166; — und Artemis Urkunden-*Rel.* I 13; — und Museu *Litb.*-*Rel.* IV 137; — und Daphne Grab-*Rel.* V 109; — und Kaiser, Tempel haltend *M.* V 178; — tempel in Frosos V 146  
 Apollonios Doryphoros-Kopf IV 187  
 Apotropäen Widderköpfe an Helmen III 175; Briefwechsel zwischen Christus und Abgaros III 95; ithyphallisches Maulthier *Rel.* V 164  
 Apoxyomenos *G.* IV 155; *Br.* V 214  
 Appian Blyr. 16 IV 160  
 Appianum Lage II 7, 10  
 Apulum Denkmäler III 179, V III; schola der speculatores IV 3; Lager IV 6  
 Aquae Denkmäler IV 74; Ziegeleien IV 150; regio Aquensis Denkmäler IV 146  
 Aquileia *Sk.* in — I 18; Stadtgöttin II 105; Straße nach Emona V 139  
 Aquincum Denkmäler II 51; Besatzung II 61; zur Colonie erhoben II 58  
 Ara s. Altar  
 Arbeitskorb auf griech. Grab-*Rel.* III 70; auf Altar stehend *Rel.* V 192  
 Archermos Nike II 200  
 Architektonische Verwendung von *Rel.* I 80; — Sculptur in Lusoi IV 60  
 Architektur in Ephesos barock I 62; hellenistisch V 65; Zier— V 61; Modelle für — V 183  
 Architrav mit nischenartigen Aushöhlungen, röm. Grabstele III 157  
 Archive in Heiligtümern III 48, IV 87

- Archonten: athenische des 3. Jh. V 136  
 Ares des Alkamenos I 58; aus der Werkstatt des Phidias IV 150; V, III 70; — und Aphrodite Wgm. V 97; Sagenform 102  
 Arete und Hedone V, II 10  
 Argos Wächter *Br.* III 136  
 Argos *Th.* des Herakles V 208; Denkmal des Pyrrhos III 120  
 Ariadne *Ellfb.-Rel.* IV 128 f.  
 Aristides IXL p. 512 . . . II 244  
 Aristion-Stele III 130  
 Aristoteles Staat d. Ath. 40, 3 . . . V 186  
 Arkadiane Straße in Ephesos V 54  
 Armband *Br.* III 6, 198; *Rel.* II 66; — des geometrischen Stils V 212; mit Schlangenköpfen *Rel.* V 118; bei Athene *Rel.* V 118; bei Keltin *Rel.* III 10, 16; — binde als Siegeszeichen V, I 46; — schiene eines rom. Soldaten *Rel.* IV 208; auf Grabtempel von Termessos *Rel.* III 185  
 Arme bis zur Hüttengegend eingebogen V 166  
 Armenische Gürtellöcher I 12  
 Arrabona *Mzn.* Dryantillas II 210, III  
 Arrian An. II 7 ff. . . . II 105 ff.  
 Arsinoeion in Samothrake V 194  
 Artaxerxes Ochos Regierungsantritt II 103  
 Artemis Hemera, Heiligtum zu Lusoï IV 1, Cultbild IV 31; — auf Pferd *T.* IV 30; mit Rehkalt *T.* IV 37; — *Stla.* IV 45; Kopf IV 46; Jägerin *Stla.* V 119, V, III 71; aus Pompei *Stla.* IV 173; *T.* von Koufu, Parallelen zur *Stla.* von Pompei III 84; — praxitelischer Typus und Athene Borghese I 75; — und Apollon Urkunden-*Rel.* I 43  
 Artemisia I 158, 160  
 Artemision von Ephesos I 57, II 16  
 Arvaglia (Ortygia) antiker Thurm II 54  
 Arykly antike Reste IV 123  
 Arzt auf Totenmahl-*Rel.* V 194  
 Aschenbehälter röm. III 170, 178  
 Asiarchie III 8  
 Asien Holzbau von Ost- und Lykien II 40  
 Asklepiades Künstlername auf Ara III 98; Architekt V 194  
 Asklepios (Aesculap) des Alkamenos I 88; —typus dem des Hephaistos verwandt I 87; Tempel in Athen mit *Stla.* früh Verstorbener III 93 ff.; Tempel in Pola IV 190; Bild auf Stadthor in Pola IV 178  
 Assos und Lamponcia IV 125  
 Assyrisches Gespann II 147  
 Athen Akropolis: Sculpturen aus dem Perserschutt III 131; Giebelsimen II 16; Stiertorso I 191; Junglingskopf III 127; Alexanderkopf III 219; Parthenongiebel I 67, II 165 f.; Ostries II 262; Theseion I 62; Empodenstraße Dreihuliasis II 255; — Hauptplatz für vervielfältigende Plastik IV 188; Vertrag mit den Samiern, den Argeiern I 13; und Lykien III 115  
 Athene Hephaistia des Alkamenos I 55, II 170; Hephaistia *T.-Pinax* I 89; Lemnia I 67, 86, 92; Parthenoskopf Repliken IV 141; vom Parthenongiebel I 67; Promachos II 169; im Promachoschema *Rel.* I 81; Agotai des Louvre I 74; mit Ciste aus Kreta *Stla.* I 55, 72; mit Eule *Stla.* I 74; Kurotrophos *Stla.* I 72; mit Speer *T.-Pinax* I 91; den Speer gegen die Erde stoßend *S.-V.* V 118; als friedliche Göttin I 66; ohne Helm I 68; unter den Musen *Ellfb.-Rel.* IV 137; bei Hektors Lösung *Rel.* II 71; übernimmt von Hephaistos ihre Waffen *Rel.* I 70; flieht vor Hephaistos *Rel.* G 182; Beziehungen der Burggöttin zu Hephaistos I 92 f.; in Tempelgemeinschaft mit Hephaistos I 58; Schutzgöttin des Kerameikos I 85; — des Akropolismuseums *Stla.* I 67; Borghese *Stla.* I 63, 71, 74, 75; Torso in Berlin I 71; Kopf von Brescia III 143; — von Cherchel *Stla.* I 64; Chiaramonti *Stla.* I 69; in Ince Blundell Hall *Stla.* I 74; Torso Medici (Sevilla) II 155; in Newby Hall I 74; Pallavicini Rospigliosi *Stla.* I 70; im Thermenmuseum *Stla.* I 67; Kopf in Palmette *T.-Ziegel* IV 63  
 Athleten mit Siegerbinde *Un.* I 43, 46 f.; sich bekronend I 46; sich salbend V, II 18; die Strigilis auskratzend *Stla.* in Boston IV 151; aus Ephesos in Wien *Br.* I 66, IV 156; im Vatican *Stla.* IV 156; in den Uffizien *Stla.* IV 156, 158; — in Mannheim *Br.* V 166; aus Carnuntum Wgm. I 48; s. Ephebe  
 Athos (Chilintari) Panagia *Mos.* I 24  
 Attaliden und Gargara IV 120  
 Attis Kopf zwischen Löwen, Stelenaufsatz III 123; *Rel.* V 102; auf Grabstelen III 162, 168, 172 ff., IV 133, 156 f.  
 Attische Kunst, Halbfiguren der statuarischen fremd I 4; — Schule, II, vorbildlich für griech. — röm. *Sk.* I 26  
 Auctor ad Herenn. 4, 54, 68 . . . V 147  
 Aufstellung von Sculpturen I 3, I 67  
 Augen eingesetzt bei Copien nach Bronzen II 165; aus Perlmutter V 118, 121; Glas II 203 V 121;

- Enkel V 121; Fabelstein *III* 69; beim Stier von Etrus. I 11; bei *Bn.* IV 169 ff. pass.; 191; bei Pantheon menschenartig IV 192; — stern vertieft V 120; *Στῆροειδὲς ἑξορξον*; bei Athene I 59  
 Augustus Tempel in Pola *IV* 181, 188; Sculpturen daselbst *IV* 186, *Mn.* II 219; — und Livia geweiht V 161; — Aufenthalt in Samos V 150  
 M. Aurel Marcomannenkrieg *IV* 158, 161; — und L. Verus Brief *II* 47  
 Aurelius Appus Salamis *III* 212  
 Aurum coronatum Überbrügung II 179  
 Ausugum Mauerreste *II* 11  
 Autun Landkarte von — V 94; frühchristl. *Sk.* IV 199  
 C. Avidius Heliodorus *II* 10  
 L. Avidius Quinctus I 181  
 Axt bei Sylvanus *Rel.* *IV* 123; auf rom. Grab-*Rel.* *II* 70; Streit — *Rel.* *III* 185; im Hinderkaupt *Elfb.-Rel.* IV 133; Notybeile *Br.* IV 49; rom. Beile V 104  
  
**Bacchantin küsst Jungling S.-U.** V 113; — tanzend *Elfb.-Rel.* IV 137  
 Bacchische Scene S.-U. V 123  
 Bacchus s. Dionysos  
 Bacchylides Porträts *III* 91  
 Bad auf Brioni *II* 82, *III* 199, V 161; in Emona V 10, 12; Ephesos 162, 75, V 59; Micia Veezel V 191; Nesactium *IV* 7; Pola *IV* 196; Val Bandon *IV* 204  
 Bajina Basta Funde *III* 178  
 Ballen in Netz rom. Grab-*Rel.* IV 268, V 51  
 Balttschik Funde I 53  
 Banja Thermen *III* 128  
 Bank Kreissegment als Fuß *Elfb.-Rel.* IV 128; Sitz — an lyk. Grabmal II 24; an Grabmälern von Termessos *III* 182, 196; mit Löwentatzen *III* 187  
 Barbaren und Panzer-*Sta.* I 120; —schlacht *Rel.* *III* 90, *II* 47  
 Barbariga Funde *IV* 204  
 Barenzähne Anatheme IV 37  
 Bart Schnurr — bei Pän-*Sta.* *III* 72  
 Basalt Sculpturen aus — I 67; Luterion I 68  
 Basen Befestigung von *Bn.* auf — IV 177; von Plinthen auf — II 167; — wiederholt verwendet I 27; Charakter griech. Basis-*Rel.* *II* 259  
 Basilika in Cith I 29; in Madaba *III* 21  
 Bastarner Kämpfe des Licinius Crassus I 131; — im Donaudelta I 152  
 Bathyktēs mykläischer Thron I 82  
 Baudri Beschreibung der Erdkarte Adela V 95  
 Baum *Mos.* V 166; *Rel.* V 109, mit Früchten *Rel.* V 112; — stamm decorativ *Br.* I 69  
 Baummodelle antike V 175; mittelalterliche und moderne V 175  
 Becher in den Händen von Figuren, rom. Grab-*Rel.* *II* 67, V 96; *Rel.* auf Grabstele *III* 113  
 Berl s. Axt  
 Berthammer *Br.* I 10  
 Beinschneide *Rel.* *III* 185; bei Hoplitodromen fehlend V 165  
 Beipferd Anspannung II 194  
 Beischlaf verunreinigend V 113  
 Beleuchtung in Ephesos V 56  
 Belgrad Funde *III* 121, *IV* 127; Anabat *Br.* *III* 172  
 Bellinzona militärische Bedeutung II 13  
 Bendis Denkmäler der — V 130; Organe der — I 46; Bendideion Lage V 134 f.  
 Benevent Trajansbogen, dessen politische Bedeutung II 173  
 Bergbau antiker in Serbien *III* 156, 166, *IV* 151, 168  
 Bergkrystall Löwenköpfe aus — IV 129  
 Bernsteinkugeln an *Br.*-Stab *IV* 201  
 Bes mit Gazelle Gefäßfigur *III* 210  
 Beschläge *Br.* IV 20, 33; Eisen IV 59  
 Beschweistein *T.* V 103  
 Bewegungen heilige in ion. Kunst V 124  
 Bewegungsmotiv alterthümliches *III* 84  
 Bibel Karls des Kahlen Kopftypen IV 195, 198  
 Bibliothek in Constantinopel Einäscherung V 71  
 Bildersturm V 71  
 Blätter s. Ornament  
 Blei Sarg *III* 168; Wasserleitungsrohre *II* 81, *IV* 8, 131, 196; Tesserne *II* 105; Plomben I 121  
 Blüten s. Ornament  
 Bock auf Hallstätter Schale *III* 35  
 Boeotische Gefäßmodelle IV 45; *Tn.* V 98  
 Bogen antiker *IV* 60; indischer *Elfb.-Rel.* IV 133; Schussweite *IV* 58; — wettkämpfe antike *IV* 58, in der Türkei *IV* 58 ff.  
 Bohn Inschriftenmanuscript I 188  
 Bologna voretruskische Funde I 11  
 Borgo Castell Telvana bei — *II* 11  
 Borgund (Norwegen) Dachstuhl der Stabkirche *II* 33  
 Bosnien Dachconstruction II 33  
 Bosphoros Topographisches *III* 73  
 Botár Emerich, Sammlung V 104  
 Branchidae bei Alexandrien V 214

- Bremtonium Lage, Funde *II* 6  
 Brigetio *M.*, Regaliani *II* 210  
 Brioni Funde *II* 80, *III* 198, *IV* 203, *V* 159  
 Brodersdorf Funde *III* 1  
 Bronze Ambänder *III* 6, 198, Aufsätze, römisch-gallische *IV* 180; Basis aus Líguro *III* 133; Beilhammer aus Ungarn *I* 11; Beschläge aus Lusoi *IV* 20, 55; Buste aus Ephesos *I* 69; Denksel etruskische *II* 130; Diadem mit Bustchen aus Ephesos *II* 248; Diskos aus Terranova *II* 201; Fibel aus Iste *I* 12; Fuß, Anathem *I* 112; Gewicht aus Serbien *III* 121; gravierte — aus Hallstatt *III* 32; Gürtel aus Kalakent *I* 11; Knöpfe von Thürbeschlag *IV* 20; Kopf aus Lyon *IV* 195; römische Lampenfigur *III* 218; Lyratheil *III* 81; Objecte in Nesactium *IV* 9; Ränchergerath aus Ephesos *I* 68; Schmuckgegenstände aus Lusoi *IV* 50; Stab mit Bernsteinkugeln *IV* 201; *Stla.* in Belgrad *III* 172, aus Capua in Wien *V* 165, in Florenz *III* 213, Mannheim *V* 166, Siebenbürgen *V* 102, 103, 104, Paris *II* 77, *IV* 195, Trier *IV* 155, Lusoi *IV* 34, 47, des geometr. Stils *IV* 48; *Stla.* in Athen *I* 55, Delphi *III* 142, aus Ephesos *IV* 156, *V* 215, Olympia *I* 45, Mara *V* 100, des Mus. Naz. in Neapel *IV* 169; Gruppe in Klausenburg *V* 94; Copien nach — *I* 65, 66 ff., *III* 86, *IV* 158; *Stla.* Kostenpreis *I* 57; Dagobertthron *IV* 193; *Vn* aus Etrurien *III* 36 f., aus Tarent *V* 115; Votive aus Lusoi *IV* 47; Tafel mit Sternbildern aus Salzburg *V* 196; —zeit, Ornament der ungarischen *I* 11; Technisches *IV* 169 ff., in der Karolingerzeit *IV* 198; Incrustation in — *II* 202; über Marmor geformt *IV* 187; verzinnt *I* 57; Figur aus —blech ausgestemmt *IV* 36; Analysen *IV* 190, 198  
 Brot *V*, *III* 68  
 Bruck Funde *II* 73, *III* 9  
 Brücke Donau— in Moesien *III* 110; — bei Sturja *V* 151  
 Brunnenhaus in Lusoi *IV* 15; Ephesos *I* 78; Pola *IV* 195; auf *Vn.* *II* 14, 17  
 Brustbilder auf Mithras *Rcl.* *IV* 76; —schmuck an Gewand *T.-Idol* *V* 208 f.  
 Budapest archäolog. Museum *II* 51  
 Bühnenmodelle *V* 189  
 Bukoleon Gruppe in Constantinopel *V* 72  
 Bukranion auf *S.-F.* *V* 114  
 Bulenterion in Lusoi *IV* 20  
 Bulgarien Reisebericht, auch Altbulgarisches *I* 51  
 Bulla auf *Rcl.* *III* 148  
 Bürgerrecht in Rhodos *IV* 163  
 Bustchen auf Priesterdiademen von Ephesos *I* 78, *II* 245  
 byzantinische Kirche in Ephesos *V* 61; Lusoi *IV* 32; Fregli *I* 15; Capitale *V* 51; Grenzmarken und Befestigungen gegen die Alpen hin *II* 1, 12  
 Byzanz Zeuxippos und Hippodrom *V* 69  
**C.** Caecilius Saldianus *III* 212  
 L. Caecilius Secundus *Br.* Buste in Neapel *IV* 187  
 Caenophorium Lage *V* 72  
 Caesarea (Cherchel) Statuenschnuck *I* 65, 189  
 Caligula Quadrantenprägung *III* 72  
 Calpurnianus *II* 107  
 L. Calpurnius Piso Thrakerkämpfe *I* 160  
 Camillus *Br.* in Neapel *IV* 169  
 Camocio Franc. Stich von Pola von — *IV* 170, 173, 175  
 Campana *T.-Rcl.* *II* 269, *V* 151  
 Campanische Kunst *V* 168  
 Canalsystem von Pola *III* 195, *IV* 194  
 Candelaber römische *II* 257, 258; barbarische *III* 221  
 Cap... (Capedunum, Uzice) Funde *III* 176, *IV* 96, 157, *V* 12  
 Capistrello Sublacio bei — *II* 93  
 Capital dorisches aus Lusoi *IV* 61; ionisches mit Rankengeflecht aus Ephesos *I* 79, Halbsäulen— mit Pfeiler— zusammengearbeitet aus Termessos *III* 182; korinthisches *IV* 147, mit angearbeiteten Consolen aus Termessos *III* 203; byzantinisches *V* 54; —e eigenartige aus Ephesos *II* 48, *III* 89; Pfeiler— von Adamklissi *I* 139, reichverziert von *Sk.* *I* 19; Blatt— auf Stele *I* 107, *III* 14; Hathor— *V* 133; Trichter— *V* 37  
 Capitolineische Trias, Area Capitolina auf Trajansbogen v. Benevent *II* 175  
 Capitonianis Lage *II* 103  
 Capricorn Legionsabzeichen *Rcl.* *II* 61  
 Caracalla auf *Mzn.* Regaliani *II* 214, 218; Büsten auf Priesterdiadem von Ephesos *II* 245; Weltkarte des — *V* 90  
 Carbonario in monte — Lage *II* 92  
 Carnizza Funde *I* 102  
 Carnuntum Stuckgemälde *I* 48; *Mzn.* Dryantillas *II* 210  
 Castelier in Veruda *I* 100; auf Brioni *III* 203  
 Castelle in Serbien *III* 137, 148, 156, *IV* 166; in den julischen Alpen *V* 151; in Pola *IV* 171; Castell Telvana *II* 11

- C. *castrum* *castrum* V 118, 153, 156; *castra*,  
 im *Itin. Anton.* V 75  
 Caut = *Καὶ* IV 16  
 Cautoptiles *Rel.* IV 76; *Stk.* II 58  
 Ceres auf Trajansbogen von Benevent II 175; *Stk.*  
 des Vatican II 172  
 Cerveteri Akroter II 10, 50  
 Chardani Herme II 229  
 χζζζζ auf Grabsteinen II 225  
 Charadria Wappen IV 65  
 Charinos Archon V 136  
 Chariten Brunnen *Rel.* IV 36; — und Hermes II 233  
 Cherechel Athene *Stk.* I 64; *Narcisso* *Stk.* I 181  
 Cherubim am Jahu-Thron V 172  
 China Kunst von Griechenland befruchtet II 46  
 Chiron in Goethes Faust I 101  
 Chiton, Chlamys, χζζζζ s. Gewand  
 Christliche Darstellung *Br.* IV 203; — Kunst  
 und Antike V 179  
 Christus Szenen aus dem Leben — i. byz. *Wzm.*  
 I 8 ff. 38; — kind und Maria byz. *Mos.* I 22;  
 — und Abgros Briefwechsel III 95 V 53;  
 — Monogramm auf Grabstele I 107; in Giebel  
 I 113; auf Ziegeln IV 167  
 Chryselephantine-Sculpturen Abformung IV 145  
 Chrysorrhoas Lage III 75  
 Chrysotriklinium V 70  
 Cicero de divm. I 41, 92 ... II 133  
 Ciciliano Trebula Suffenas II 89  
 Cilli Basilika I 29  
 Cimbra Lage, Funde II 11  
 Cissa rom. Ansiedlung IV 205  
 Ciste mit Frichthonios-Schlange bei Athene *Stk.* I 72  
 Cisterne in Brioni II 81, III 201, V 162; Ephes-  
 sos I 81; auf Kösten bei Smyrna V 35; in Ne-  
 sactium IV 8; Punta Barbariga IV 205; Pola  
 IV 174, 193; Rutevac IV 161; Salona I 35;  
 Visibaba III 168; Zonchi V 164  
 civitas im *Itin. Anton.* V 75  
 Claudia Dryantilla Platonis II 208  
 Claudius Quadrantenprägung III 72  
 Ti. Claudius Agrippinus II 208  
 Claudius Caesius Agrippinus II 209  
 Ti. Claudius Balbillus III 209  
 Claudius Neocydes II 197  
 Cognomen fehlt in Militärdiplomen I 178; Monats-  
 name als — I 188  
 Colonia als Ortsname V 78; coloniae in den Itine-  
 rarien V 73  
 Comacina s. Amacina  
 Commodus *M.* V 178  
 Confluentes, Zusammenfluss von Save und Donau  
 II 82  
 Consolatio ad Liviam 383 ff. ... I 159  
 Constantinopel Periege des Konst. Manasses  
 V 69, Denksäulen des Ok-meidan IV 58, 61,  
*Mos.*-Fidel der Panagia Mouchliö I 21, *Mos.* im  
 Palaste Kainurgios V 177  
 Consuln auf Trajansbogen v. Benevent II 178  
 Copien griechische nach griech. Original I 72;  
 athenische IV 188; modern-neapolitanische IV  
 188; in Caesarea I 65; Marmorart bei IV 158;  
 Maßverhältnisse zwischen — und Original I 71;  
 Technisches IV 144  
 Coreonians Lage II 103  
 Corfu Artemis-*Th.* III 84  
 Cornacum Lage I 168  
 Cn. Cornelius Lentulus Dakerkämpfe I 166  
 L. Cornelius Lentulus, Sulla I 92  
 Corona vallaris auf Trajansbogen v. Benevent II 181  
 Crista transversa an altgriech. Helmen III 175  
 Cumae Stuck-*Rel.* von Goethe benutzt I 97  
 Čuprija antike Mauerreste III 127  
 Curia Julia auf Trajansbogen v. Benevent II 179  
 Cyclische Darstellung Stuck-*Rel.* von Cumae I 98  
 Cyprisches und thrakisch-illyrisches Ornament I  
 10; cyprisch-rhodisches Ornament auf V. vom  
 Mondsee I 9  
 Cypresse *Rel.* II 56  
 Dach Construction des griech. — es II 1 ff. passim;  
 — in Lykien II 21; Phrygien II 4; Norwegen  
 II 33; Bosnien II 33; Japan II 45; Erd— alt-  
 lykisches II 24; Adler— über Erd— II 20;  
 Sattel — II 48; Schindel— II 5, V 180, auf Grab-  
 mal V 126; — auf *Stk.*-Deckel V 165  
 Dacien Westgrenze III 219; Besatzung V 86, 89;  
 Kämpfe des Iulius I 159, des Trajan II 154,  
 des Cn. Cornelius Lentulus I 166; Kalender  
 III 166; Tottenmahltypus V 105  
 Dädalus und Icarus *Stk.* I 76  
 Dagobertthron in Paris IV 193  
 Daidalos Sohn des Patrokles V 215  
 Dalmatia Funde III 151, IV 153; antiker Bergbau  
 III 156, 166, IV 154; Grenze gegen Moesien  
 III 155; Militärisches I 121 III 151 ff. 158 f.  
 IV 158; Titel des Statthalters III 154  
 Dalmatien Funde III 211, V 1; Denarfund I 83  
 Daphne Verwandlung Grab-*Rel.* V 109  
 Dardania (Moesien) I 147; Besatzung IV 144



- Dechantkirchen Funde *III* 77  
 Decius Todesdatum *III* 96; *V* 139  
 Decke Cassetten— bei Gräbern in Iernessos *III* 182, 202  
 Decurio ex singularibus *Rel.* *IV* 109  
 Decurionensenate auf Trajansbogen v. Benevent *II* 179  
 Deès Antiken *V* 103  
 Dekaprotie *V* 197  
 Delminium Lage *I* 121  
 Deloptes *V* 131  
 Delos Aufführungen in — *III* 181; jüdische Ansiedlung *IV* 16  
 Delphi Tempelmodell *V* 187; Wagenlenker *III* 142  
 Delphin auf röm. Grabstelen z. B. *II* 63, *III* 78, 158, *V* 102; *Sk.* *I* 15; Grabtempel *III* 184; *Mos.* *V* 12; Stütze von Aphrodite-*Stat.* *III* 208; bei Wassergott *Rel.* *V* 112; auf Schiff *Sk.* *I* 21; *Br.*-Diskos *II* 201; *Mzn.* *II* 201; an Haarnadel *I* 102; — und Fische stilisiert auf *Vn.* *II* 203; — (verschlingt Fisch) und Dreizack auf Grabmal *V* 126; — und Dreizack Cohortenwappen *Rel.* *III* 139  
 Demeter und Hermes *G.* *I* 139  
 Demsus Kirche *V* 135  
 Denderahempel *V* 195  
 Deva Antiken *V* 118  
 Diademe mit Büschen *II* 245, *Br.* *II* 248; eigen-  
 thümliche auf *Mzn.* *II* 249; — in Form von  
 Manerkrone *Br.* *IV* 56; der Artemis, mit Geweih  
*Br.* *IV* 56; Ornamentation *IV* 184  
 Diana Tempel in Pola *IV* 184; Bild auf *L.* *V* 165;  
 auf Stadthor in Pola *IV* 178; auf Trajansbogen  
 v. Benevent *II* 181, 184; — und Silvanus *II* 53  
 Dichter inschriftlicher Epigramme bezeichnet *II* 235-  
 239  
 Dignano Funde *IV* 205  
 Diipolien auf att. *Mzn.* *I* 195  
 Dio *LIV* 20, 3 ... *I* 156; *LXVIII* 18, 3 ... *II* 185  
 Diomedes in der Kaikosschlacht *Rel.* *I* 25  
 Dionysopolis Funde *I* 53  
 Dionysos *Br.* *V* 103; jugendlich *Stat.* aus Ephesos  
*II* 43, in Perinth *I* 119; mit Panther *Stat.* aus  
 Salona *III* 205; bärtig Gewandherme aus dem  
 Orient *I* 69; *Rel.* auf Dreifußbasis von Athen  
*II* 255; im Inderkampf *Elfb.-Rel.* *IV* 126; ge-  
 hört mit Schild und Fackel *Elfb.-Rel.* *IV* 132;  
 mit Becher und Ranke *V.* *III* 69; — und Thia-  
 soten *Elfb.-Rel.* *IV* 137; trunkener — und Satyr  
*V.* *III* 68; — kind und Satyr Gipsabguss in  
 Dresden *I* 100; — und Nike *II* 200; October  
 als — *Rel.* *IV* 124; Laed auf — auf *V.* *III* 68  
 Dioskuren-*Rel.* sepulchral *IV* 202  
 Diptychon des Arcobindus, Scepter davon *IV* 202;  
 —en als Vorbilder für Pyxiden *IV* 128  
 Dipylonkultur Fibel der — *IV* 51  
 Diskobol der Sala della Biga *IV* 157  
 Diskos aus Terranova *Br.* *II* 201; Urkunden auf —  
*IV* 69  
 Domäne von Pogla *IV* 37  
 Domitianus *Mzn.* der Aia Pacis *V* 156 ff.  
 Domitius Honoratus *III* 210  
 Donauprovinzen Schutzgötter der — auf Trajans-  
 bogen v. Benevent *II* 184  
 Dorfstatut von Promona *V* 7  
 Dorische Kunst Halbfiguren *I* 6  
 Doryphoros-Kopf des Apollonios *IV* 187  
 Dreieck (Deltoton) *Br.*-Eitel *V* 196  
 Dreifuß *Rel.* in Athen *II* 268; in Fries-*Rel.* aus  
 Perinth *I* 121; als Wappen *Rel.* *IV* 66; von  
 Amyklä *II* 268 f.; —basis der Tripodenstraße *II*  
 255; Aufstellung von — *II* 257; Maße *II* 263  
 Dreizack und Delphin, Cohortenwappen *Rel.* *III*  
 139; auf Grabmal *V* 126  
 Dryantilla *II* 206; *Mzn.* *II* 210, *II* 111  
 Dueros-*V.* *III* 9  
 Dumba N. Nachruf *III* 224  
 Dümbelelek-Dagh Rumenstätte *V* 111  
 Eber(t)-töchter Wahrzeichen von Ephesos *V* 56;  
 —jagd *Rel.* *III* 181; —zähne Anatheme *IV* 37  
 Edelstein Augen aus — *III* 69  
 Eheschließung *Sk.* *V* 181  
 Eichenkranz bei Virtus auf Trajansbogen v. Bene-  
 vent *II* 188; —kränze über griech. Inschrift *I* 48;  
 — der Bendis-Orgeonen *V* 133  
 Eierstab s. Ornament  
 Eikosaprotie *V* 197  
 Eisen Funde in Lusoi *IV* 19, 59; Nesactium *IV* 10;  
 Pola *III* 198; Messer aus Loreto (Leithagebiet)  
*III* 6  
 Elagabal *Mz.* *V* 178; auf *Mz.* Regalian's *II* 215  
 Elche (Hici) Halbfigur *I* 5  
 Eldschikdagh Chan vom — *II* 1, 29  
 Elefanten *Rel.* *III* 173; —fell bei Africa *V* 181;  
 —zahn auf Wagen des Dionysos *Elfb.-Rel.* *IV*  
 132  
 Elektra in Telephosdarst. *S.-V.* *V* 122  
 Elemente *Rel.* *I* 39  
 Eleusis Mysterien *I* 42

- Eros. — See Jüngere IV 129; ornamentiertes Stück — *Br.* I 16.  
 Eros. — *M.* in Madaba III 21.  
 Eros. Standekumpe I 207.  
 Etruria. Funde. V 10; Castell V 160; Straße nach Aquileia V 129.  
 Euphrat. Grab *Rel.* V 1.  
 Engel. byz. *Wgm.* I 19.  
 Ente. Knabe mit — *Sta.* I 67.  
 Enyo. — *Sta.* der Praxiteles-Sohne I 58.  
 Ephesos. Sabouroff IV 174; *Br.* in Neapel IV 174; Kopf im rom. Kunsthandel IV 158; siegreicher — *Un.* I 13; s. Athlet.  
 Ephesos. Ausgrabungen. I 53, II 37, III 83, IV 53; Artemision und Altar I 57, II 16; topographische Urkunde II 15, III 221; Stadtmauer II 19; Paulusturm II 22, 35; Stadthor II 22, 32; Straßen. Arkadine und Banten an ihr II 16, IV 53; Agora I 72, II 18; Hafen und Banten daran I 62, III 88; Marmorsaal I 64, 74; Thermen I 62, 73, IV 59; Theater I 77, II 37, III 83, V 63; Thorbauten V 61 f.; spät-hellenistischer Rundbau I 79; Wasserleitung I 81; Latrine I 73, IV 33; Gräber II 22; nachantike Stadt I 63.  
 — Sculpturen von Triumphbogen II 48, vom Theater II 38, 42; Athlet *Br.* IV 156, V 215; Stütze mit Baummodell *Sta.* V 180; Köpfe und Busten von Priestern II 245; Diadem mit Busten *Br.* II 248; altorientalische Bauten. Sultan-Schm-Moschee I 70.  
 — Geschichtliches I 56; Municipalverfassung III 2; Logisten II 31.  
 Ephreu. Blätter *Rel.* an Ara II 56; Guirlande in bacchischer Scene S.-V. V 123; s. Ornament.  
 Ephoros (Diodor). Schilderung der Schlacht von Salamis IV 90 ff.  
 Epilamnos. sepulchrale Halbfigur I 1.  
 Epilauros. *Rel.* aus — I 79.  
 Epikureische Schule. Brief Ploumas über die — II 270.  
 Equites singulares. *Rel.* II 69.  
 Erechtheion. Altar des Hephaistos im — I 61.  
 Fregli. Herakleia. Kathedrale I 3; Georgskirche I 20.  
 Fregli (Kybistra)—Iarsus. Straßen IV 204.  
 Fresos. Apollotempel V 146.  
 Fretia V. aus — I 143.  
 Erichthonios-Schlange in Ciste bei Athene-*Sta.* I 72; —sage I 83.  
 Eros. mit Keule und Löwenfell in Blattkeld *Br.* I 66; Knend *Br.* I 69; jugend *Rel.* II 13; bogenschließend, mit Chlamys, auf Muschel, Gebirg III 79; mit Lyra L. V 9; mit Amphora, mit Krater und Fackel S.-V. V 113; mit Fackel rechts Aphrodite Apfel *Sta.* III 207; auf Delphin neben Aphrodite *Sta.* III 208; mit Fackel *Sk.* I 129, 135; mit Weintraube und Gefäß *Sk.* I 125; Medaillon tragend *Rel.* IV 8; Inschrifttafel haltend *Sk.* I 127, 129; — und Psyche *Sk.* IV 113; Gruppe zweier — *Rel.* III 216.  
 Essesegg Sculpturen III 36.  
 Ete. Bronzeübel I 12.  
 32702 am griech. Wagen II 137.  
 Etrurien. *Br.*—*Un.* und Imitationen davon in — III 36; Deichsel *Br.* II 139; Grabpyramide IV 1; Schriftsteller, Denkmäler in Tarquinii II 129; Städtebund II 134.  
 Etschthal. Funde II 7.  
 Eule auf rom. Grab *Rel.* II 65; bei Athenes-*Sta.* I 73.  
 Euphrat auf Trümpfenbogen v. Benevent II 185.  
 Euphronios. neue V. III 121, IV 207; Theseus-Schale III 139; Berliner wgr. Schale III 132; Herakles-Antaios-Gruppe III 129.  
 Euripides und hellenistische Dichtung IV 141.  
 Eurytos und Herakles V. III 63.  
 Eurydikos. Weihgeschenk III 132.  
 Evangelist in Evangelien Karls d. Gr. IV 195, 198.  
 Exomis. s. Gewand.  
 Fabel-Illustrationen V 4.  
 Fackel nackter Junge mit — *Sk.* IV 127; Eros mit — *Sk.* I 129, 135; S.-V. V 113, *Sta.* III 207; — als Waffe des Dionysos *Elf.-Rel.* IV 132; bei Vulkanus *Rel.* I 39; bei Diana L. V 165; —lauf I 60, 61.  
 Fagitana. Lage II 5.  
 Farfar fluvius. Lage II 88.  
 Fasana. Funde IV 204.  
 Fasano. Castell II 5.  
 Fasciae bei Silvanus IV 123.  
 Faustina. Kopf der älteren — auf Boden von Glas-V. IV 9.  
 Faustkampf *Br.*-Scheide von Hallstatt III 38.  
 Fecunditas *M.* II 219.  
 Federartiger. *Rel.*-Schmuck auf Glasfläschchen III 70.  
 Federn. Helmschmuck Athenes S.-V. V 118.

- Feigenbaum *Rel.* I 109  
 Feldzeichen *Mz.* II 213, 215, 217  
 Felix Mauthiername V 165  
 Fell Gewand eines Barbaren I 120  
 Felsen auf S.-I. V 115; —kammern in Kilikien V 108, 110; —graber s. Gräber  
 Ferruge Lage II 8  
 Fetalen in der Kaiserzeit II 188  
 Fibeln nachmykenische bei *Th.* von Argos und Athen V 208; keltische auf *Rel.* II 61 ff. III 11, 15, 16; — auf *Rel.* von Dechantskirchen III 78, von Palmyra III 216; — aus Bologna Gold I 11; aus Este *Br.* I 12; bei *Brn.* aus Herculaneum IV 184; aus Lusoi *Br.* IV 51; vorrömisch aus Nesactium *Br.* IV 9; goldene Agraße V 210  
 Fides *Mz.* II 213, 215, 220; Tempel in Rom (Militärdiplome I 105  
 Fingerringe Gold III 69, aus Mykenai I 11, auf *Rel.* II 62; des geometr. Stils V 212  
 First Deckbalken II 32; —bildung an griech. Terracottadächern II 37  
 Fisch auf Brunnenhaus *Rel.* IV 195; —e Sternbild *Br.*-Tafel V 106; —leiber stilisiert auf *Un.* II 203  
 Flotte römische I 31; von Misenum II 151; Curse für den Flottendienst III 132  
 Fluchstelen von Rhenaia IV 9  
 Flussgötter *Rel.* I 76  
 Fluvio frigidus Station V 150, 156  
 Földvár Antiken V 109  
 Fons Lage II 85  
 Fornolus (mutatio) V 154  
 Fortuna des Braccio nuovo, Replik in Sevilla II 156; —ae vicus in Pettau II 89  
 Forum von Pola IV 184  
 Franken und Langobarden II 1  
 Fransen an Diademen IV 185; an Tuch V 96; an Sagum III 80; an Tunica I 120  
 Frascati Athlet *Stla.* IV 151, V 215  
 Frauen von Tempelbesuch ausgeschlossen V 145  
 Friaulische Mark Befestigungen II 13  
 Friedensbund der Hellenen III 145  
 Fries vom Theater in Ephesos II 43; in Ephesos I 60, 74; Perinth I 120; an Grabbauten von Termessos III 197, 204; an Sockel davon III 183  
 Frosch an Deichsel *Br.* II 139  
 Früchte in Hand von Frau Grab-*Rel.* II 64; Korb mit — ebenso II 62  
 Fuchs I. V 7; — und Storch Grab-*Rel.* V 4; in Äsop-Handschrift V 8  
 Fullonica s. Walkerei  
 Fullhorn bei Nemesis-Iyche *Stla.* I 78; Genus populi Romani *Rel.* II 179; Stadtgöttin Aquileia Tessera II 105; Providentia *Mz.* II 214  
 Fuß Anathem *Br.* V 112; —trennung bloß markiert *T.* IV 39; V. IV 15  
 Fußboden mit polychromem Marmorbelag I 64, 74; *Mos.* I 74  
 Galesano Funde IV 205  
 Gallerien von Bildwerken I 187 II 136  
 Gallienus *Mz.* ungeprägt für Dryantilla II 212, 217  
 Gallier sterbender v. Capitol IV 196  
 Gallische Steindenkmäler mit Gravierung IV 199; *Mzn.* IV 196; Halsring IV 196; Kopftypus IV 196, 198; Haarfarbe der Kelten III 15, Gewand II 68, III 10, 15 f. V 96  
 Gallonianis Lage II 103  
 Gamzigrad Funde IV 147  
 Gans und Sistrum auf *Br.* IV 201  
 Ganymedes (im Blattkehl) Raub Grab-*Rel.* I 130  
 Gardun Piombo I 121  
 Gargara Lage IV 114; Felsaltar des Zeus IV 111 —gebirge IV 122; Palaigargaros IV 119  
 Garnknäuel in Hand von Frau *Rel.* III 216  
 Gazelle bei Bes Gefäßfigur III 210  
 Ge und Hermes *Rel.* I 139  
 Gebal Felsgrab II 32  
 Gebälk dorisches in Ephesos II 11  
 Geburtsact verunreinigend V 143  
 Geißel bei Sol *Mz.* II 111  
 Geison in Voluten mit Masken endigend II 19  
 Gela (Philosophianis) des Itin. Ant. II 101  
 Geldbußen Frist für Zahlung I 154  
 Geloer Schatzhaus, Firstbildung II 37; Firstpalmetten II 44  
 Gemmen IV 154 V 103; auf Gemälde zurückgehend I 139  
 Genius L. V 165; auf Thierfell liegend *Rel.* III 204; —populi Romani auf Trajansbogen v. Benevent II 179  
 GentiName als Vaterbezeichnung I 178  
 Genukla Lage I 152  
 Germanen auf Trajansbogen v. Benevent II 187  
 St. Gertrud Castrum V 118, 156, 159  
 Gerüst für Aufstellung von *Stla.* I 57  
 Gesimse aus *T.* in Lusoi IV 20  
 Geta Büstchen des — auf Diadem II 245  
 Geten Gebiet I 151  
 Getreide-Ähre in Hand von Keltin *Rel.* III 11; —speicher lykische II 30 f.

Gewand mit Brustschmuck *T.* V 208 f.; Ober-  
 tegelmäßig drapiert *Sta.* I 120; Mädchen ge-  
 schürzt *Rel.* III 177; Sklaven *T.* IV 43; bäuer-  
 liche Wintertracht bei Sylvanus *Rel.* II 60; Fell  
 bei Pan *Sta.* III 72; dreieckige —lappen an  
 Armelenden *V.* III 70; — bei Madonna und  
 Christuskneben *Mos.* I 23; bei röm. Soldaten  
*Rel.* I 110 f., IV 115, 207, II 188, *V.* 51; indi-  
 sches *Elfb.-Rel.* IV 135, 136; pannonisches *Rel.*  
 II 64, 66, 68; Skythisches *Rel.* IV 101; kelti-  
 sches *Rel.* II 68, III 10, 16, *V.* 96; einer Frau  
 aus Palmyra *Rel.* III 216  
 Ärmeljacke mit Besatz und Schutz *V.* III 65  
 Chiton lang, ungegürtet bei Männern *V.* 104;  
 lang und weitärmelig bei Pluton *Sta.* IV 121;  
 mit engen Langarmeln *Rel.* II 264; Ärmel- und  
 Obergewand bei Karyatide *Sk.-Rel.* I 20, 23;  
 dorischer über ionischem Untergewand *Sta.* I 74;  
 dorischer und Mantelchen *Rel.* I 80; dorischer  
 gegürtet mit langem Überschlag *Sta.* I 64, 66;  
 dorischer ungegürtet, Überschlag zu Ärmeln ge-  
 knöpft *Sta.* I 1; Überfall mit Zackenrand *Sta.*  
 IV 45  
 Chlamys bei Fros Goldring *III* 70; bei Gany-  
 medes *Rel.* I 130; über Aegis *S.-V.* V 118  
*χίτων* mit Quasten *Br.* IV 35  
 Exomis und Kappe bei Hephaistos *I* 87, 89;  
 — bei Indern *Elfb.-Rel.* IV 133  
 Haubenartige Kopfbedeckung *T.* IV 41  
 Hemd *Rel.* II 64, 67  
 Himation mit genesteltem Überwurf *Rel.* IV  
 120; kleines — bei Hephaistos *Rel.* I 82  
 Hosen *V.* III 65; bei Barbaren *Sta.* I 120;  
 bei Skythen *Sk.* IV 101; tricotartig bei Thia-  
 soten *Elfb.-Rel.* IV 130; aus Ziegenfell bei Hirten  
*Elfb.-Rel.* IV 137 ff.  
 Kapuze *Br.* IV 104; bei Sylvanus *Rel.* II 60;  
 Pileus kapuzenähnlich *Br.* III 218  
 Kopftuch mit langen Zipfeln *T.* IV 43; —putz  
 hoher *Rel.* II 64, 66  
 Kreuzbänder auf Brust, Mädchen *Sta.* IV 212  
 Leulenschurz Halstücher *V.* III 35; bei Indern  
*Elfb.-Rel.* IV 133  
 Mantel mit zottigem Saum *Rel.* II 64; — mit  
 der R. aufgenommen *Sta.* III 84; Mäntelchen  
 bei Athene *Sta.* I 74, *Rel.* I 80  
 Mütze mit Krempe, keltisch *III* 16  
 Paenula *Rel.* IV 103; bei Soldaten *Rel.* II 188;  
 über den Kopf gezogen *Rel.* III 1; bei Maria  
*Mos.* I 23; bei christl. Priestern *Br.* IV 203, 191

Peplos *Br.* IV 34; der Zeit von 420–370  
 IV 210; — mit Nebenstreifen *Br.* IV 184,  
 185  
 Praetexta mit Halssaum und zwei Längsstreifen  
*Rel.* III 119  
 Sagum mit Fransensaum *Rel.* III 80; durch  
 Fibel festgehalten *Sta.* I 120  
 Schleier bei Ariadne *Elfb.-Rel.* IV 130; bei  
 Alkestis *Sk.* IV 125; bei Moesia *Br.* IV 123;  
 bei Kelm *Rel.* II 66, III 10; Frau sich ent-  
 schleierend *S.-V.* V 118  
 Shawlartiger Umwurf *Rel.* III 15  
 Subocula *Sta.* I 120  
 Tunica mit Fibern genestelt *Rel.* II 65, 67;  
 mit geschlitzten Ärmeln *Rel.* II 67; mit eigen-  
 thümlich gefalteten Ärmeln *Rel.* *V.* 96; gefranst  
*Sta.* I 120, tiefgegürtet *Rel.* II 69; Lalar *Rel.*  
*V.* 96  
 Turban bei Indern *Elfb.-Rel.* IV 133  
 Zackenkragen *Elfb.-Rel.* IV 136  
 Gewandbehandlung im 5. Jh. I 65, III 83; in  
 ionischer Kunst *V.* 125; bei Praxiteles I 63; bei  
 Alkamenes und Agorakritos II 171; Gewand aus  
 Bronze in Marmorstil umgebildet I 74; bemalt  
*Sta.* IV 200; vergoldet *S.-V.* V 119, 122; weiß  
 bei Dionysos *V.* III 68; weiß gefuttert *V.* III  
 68; gestickt, leichtes Gewebe *S.-V.* V 118; ge-  
 tupfelt aus Wolle *S.-V.* V 118  
 Gewandnadeln *V.* 212  
 Gewandstatuen aus Ephesos *II* 43; Sichenbürgen  
*III* 190, *V.* 133; Pola *IV* 192; in Semendria  
 IV 122; aus Tarent Deckelfigur von *Sk.* I 23  
 Gewichte röm. *Br.* III 124; Stein *I* 97  
 Giebel mit Spolien am Tempel des Iupp. Custos  
*Rel.* II 177; mit Schale und Schlangen *V.* II 18;  
 an Grabmälern mit Medusenhaupt und Genien  
 III 204, Altären III 191, Adler *III* 78, Vase mit  
 Rebe *V.* 3, Rosette II 32; —bau auf Todtenmahl-  
*Rel.* V 104; —artige Aufsätze bei Grabtempeln  
 III 191, 208; s. Akroterien  
 Griesen Bahnsteighalle, Dachconstruction II 33  
 Gingron *Wgm.* V 102  
 Gjölbachi Heron II 24; Getreidespeicher II 23,  
 31  
 Gladiatoren *Rel.* I 53; *Br.* V 94  
 Glas Paste Parthenoskopf IV 148; Augen aus —  
 bei *Br.* II 203, IV 175; Iris aus — bei *Br.* IV  
 173; Gefäße aus Emona *V.* 14; Gegenstände  
 aus Nesactium *IV* 9, Pola *III* 198; *V.* mit  
 federartigem *Rel.*-Schmuck *III* 70

- Glavinč M. Nachruf I 197  
 Glavšinska čuka röm. Castell II 166  
 Glocke Eisen IV 10; V. in Form von — V 102  
 Glykeria Märtyrerin, Gemälde auf Stuck-Medaillon I 28  
 γλωγλί; am griech. Wagen II 137  
 Goethe Archäologisches zum Faust I 93; Lemuren I 97; Kraniche und Pygmäen I 103; — und Philostratos I 101, 101, 120  
 Gold Reliefs von Kul-Oba V 127; Priesterdiadem II 248; Fibel aus Bologna I 11; Agraffe V 210; Ring aus Mykene I 11; Ringe III 69; Schmuck aus Emona V 15; Verzierungen an Metallkranzen auf Rel. I 121; —blech über Br.-Blech IV 81; Vergoldung bei Marmorsculpturen IV 205; von Br. IV 56, an S.-Vn. V 114 ff.; Vergoldung auf kaltem Wege V 119; lavoro granulato I 11  
 Golubac L. IV 152  
 Gonobitz Grab-Rel. V 179  
 Gordios Knoten des — II 141  
 Gorgoneion alterthümlich auf Aegis I 64, 69 ff.; auf Stirnziegel II 199; als Schildzeichen Rel. I 21, 80; in Giebel von Grabstelen III 165, IV 103, 127; in Sk.-Giebel IV 125; auf Sk.-Akroter IV 126; als Akroter V. II 16  
 Grab des Romulus IV 47; des Theodorich IV 204; der Sakmissieger IV 97; des Parthenios II 85; eines röm. Militärtechnikers II 70; mit Stuck-Rel. in Cumae I 97  
 Gräber voretruskische in Bologna I 11; von Hallstatt III 33; in Ephesos II 22, aus Thonplatten I 65; vorröm. in Pola V 163, Nesactium V 164; röm. bei Bruck a. L. III 13; in Emona V 15; Nadinum III 212; Nesactium IV 10; Pettau II 87, 90; Pola I 98, III 194, 197 IV 196; Salona III 203; Serbien III 177; Siebenbürgen V 103; mittelalterliche in Serbien III 174, 177; — innerhalb des Pomeriums IV 196; — und sepulcrale Anatheme in Heilighümern III 112; Verunreinigung von — IV 18; —büßen I 107 ff.  
 Grabaltar in Peribolos III 205  
 Grabaufsätze auf lyk. Pfeilergräbern III 102, 104, 109, 112; in Siebenbürgen III 193, V 109, 133; Pola IV 203; Serbien III 123, 115  
 Grabbauten in Termessos I 177; Pola IV 194; über Hyporykton in Perinth I 109; rund in Lusoi IV 14; in Form eines Janus Quadrifrons in Siebenbürgen V 126  
 Felsgräber lykische II 21; phrygische II 4, 32; von Gebal II 32; Jerusalem II 32; Kekowa II 28; Kyana II 28; Myra II 27; Olla V 108; Sarikawak V 109; Tschaman II 28; Grab von Tschindam II 24  
 Grabhaus bei Olla V 109  
 Heroon von Gjolbaschi II 24; von Termessos III 205; des Hektor I 186  
 Pfeilergräber von Isinda, mit altgriech. Rel. I 71, III 112; von Phellos III 120; Xanthos III 98; in Siebenbürgen V III, 133  
 Pyramiden etruskische IV 1  
 Sarkophage in Termessos III 177; aus Lykien II 101; von Sidon V 126; aus Farquini II 19; griech.-römisch I 17, 194, Stil I 26; römisch I 85, 125, 140, IV 100, 111, 125, 127, V 16, 181; frühchristlich IV 199; in Fiegl I 26; aus Stelen zusammengesetzt III 10, 13; — deckel mit Sta.-Schmuck I 4, dachförmig I 125 ff.  
 Säulen altitalisch IV 18, 53  
 Statuen und Halb— griechische I 1; Sta. eines Fischers V 124; — in Peribolos (Termessos) III 205, auf dessen Umfassungsmauer V 134  
 Stelen (Reliefs) aus Palmyra III 215; ägyptische in Essegg III 102; attische V 137, des Aristion III 130, vom Bissos V 100; von Kyzikos V 191; Perinth I 105; Rhénada IV 14; Salamis V 7; Selymbria IV 207, V 51; Smyrna II 103; Thespieae V 109; Varna III 70; in Verona I 139; auf Grab-Rel. I 108  
 röm. Grabmonumente aus Dalmatien III 211, V 1; Istrien IV 194, 202 f.; Kärnten V 177; dem Leithagebiet II 73, III 1, Form derselben II 73; Siebenbürgen III 189, 193, V 94; Steiermark III 77, V 179; Ungarn II 59; Italien IV 193, V 1; Serbien III 105, IV 73, 161; Atrika V 14; mit Metallzierat IV 128  
 Tempel von Termessos III 180, Analogien zur christl. Kirche III 210  
 Tumulus bei Varna III 67  
 Urnen parallelepipedisch in Serbien III 170, 178  
 Gräberplastik, griechische — und böotische Koroplastik V 103; griechische und römische — I 8; attische — und pomp. Wandmalerei V 97  
 Grado Denkmäler I 83, 125  
 Gramrianis Lage IV 165  
 Granatapfel in Fries I 122, III 136; bei griech. Grab-Stat. I 1  
 Granaten an S.-V. V 115  
 Grani in monte — Lage II 92  
 Gravierung auf gallischen Steindenkmälern IV 199  
 Gravisca Lage II 86

- Greif bei Nike = *Sta.* III 107, IV 121, mit *Rel.* III 186; — bei Nemesis-Tyche *Sta.* I 100, gelingeh *Br.*-V, V 115, Schildzeichen auf *Sk.* I 22; in ionischer Kunst V 127; Kopf von — an *Br.*-Dechsel II 113
- Gruden, Castell V 159
- Gruppenbildung in griech. Kunst III 124
- Guberevei, Funde III 151, IV 153; Castelle III 156, Tempel des Hercules und Iuppiter IV 151
- Gurrlanden s. Ornament
- Gurtel, Schwert—, Befestigung I 166; — aus Metall bei Stemsulptur IV 36
- Gymnastarchie I 184
- Gymnasium in Amphipolis I 184; Wettkämpfe in — *Un.* I 46; Brunnen von — V, II 18
- H**aar über der Stirn geknotet *Sta.* I 3; zu kranzartigem Wulst gerollt, Kopf IV 16; um die Stirn gewunden, blond bei Keltin *Rel.* III 15; korbähnlich frisiert *Rel.* III 123; parallel gesträhnt, gallische *Brn.* IV 196; gestraubt S.-*Un.* V 118, 121; wildbewegt *Rel.* I 22; lang *Br.*-V, von Hallstatt III 35; — Lockchen unter Helm hervorquellend *Sta.* I 71; — tracht alpeloponnesische IV 35, 38; ionische IV 41, V 125; griechische im 3. Jb. IV 212; nach Art der Tyrannenmörder *Br.* II 80; des sterbenden Galliers IV 197; des Trajan (Perucker) I 130; römischer Damen *Mzn.* II 206; Krobylos V, III 71; — behandlung bei *Brn.* IV 160 ff.; bei *T.* bronzeähnlich IV 12; malerisch *Sta.* IV 212; — miniaturartig gemalt V, III 71; bemalt *Sta.* I 2, IV 209; vergoldet S.-V, V 110, 1214.
- Haarbinde V, V 118; palästrisch *Un.* I 44
- Haarnadeln *Br.* IV 54
- Haaropfer der Epheben III 97
- Hadrian auf Trajansbogen v. Benevent II 178, 180; Villa Tivertina II 85; Reisen III 97
- Hafenanlagen auf Brioni V 156; s. Ephesos
- Bahn Votive *Br.* IV 49; Schildzeichen V, III 71; auf Mithrasaltar *Rel.* II 97; — und Palmzweig *L.* IV 10
- Hahnenkamm Helmschmuck der Pygmäen *G. Wgm.* I 104
- Haidenschaft Castell V 156, 160
- Hallfiguren griechische I 1; *T.* I 3, 6; auf Kalkstein gemalt I 6; auf Hermenschütten I 3; *Sta.* aus Varna III 72; auf Grabstele von Palmyra *Rel.* III 215; in Attika fremd I 4; dorischer Brauch I 6, 8
- Hallmonde auf rom. Grabstele IV 146
- Hallenanlagen in Ephesos I 62, 72, III 80, V 53, 61
- Hallstatt gravierte *Brn.* III 32
- Halsband mit Anhangsel S.-V, V 118; bei Keltin *Rel.* III 10; — schnur mit lunula *Rel.* II 61; — kette bei Jungling V, I 44; — ring *Sta.* V 125, *T.*-Höl. V 209, 211 f.; doppelter *Rel.* V 102, gallischer *Rel.* II 66, *Br. Mzn.* IV 196; — schmuck wulstförmig bei Pan *Sta.* III 72
- Hammer bei Pluton *Sta.* IV 121; bei Mann auf rom. Grab-*Rel.* II 67
- Hände Votive *Br.* IV 48; auf Fluch-telen von Rhenaia IV 9; auf Grab-*Rel.* I 108; Zeichnung der — bei Euphronios III 128
- Handtuch *Rel.* V 96
- Hanteln römische, *Rel.* V 51
- Harpyienmonument von Xanthos III 16
- Harpies Organisation II 133
- Harpies Schriftsteller uer — II 129
- Hase bei October *Rel.* IV 121; auf Grabstein *Rel.* V 15; auf Altar *Rel.* II 54; von Hund verfolgt *Rel.* V 112; Lieblingsstuer V, I 46
- Hathor-Capitäl V 133
- Haus V, II 15; altykisches Holz — II 21; — bei Homer III 137
- Hebe Herakles bekränzend V, III 68
- Hebenstreit Reise in die Berberei V 41
- Hedone und Arete V, II 16
- Heer s. Militärsches
- Hegias Herakles II 80
- Heilige Wgm. I 6, V 136
- Heizanlage in Pola V 163
- Hektor Heroon und *Statn.* in Ikon I 186, II 87; —s Lösung *Rel.* II 71
- Helios Wgm. V 104
- Hellenistische Composition und Dichtung über den Inderkampf des Dionysos IV 141; —er Wartthurm in Smyrna IV 113
- Helm mit Federschmuck bei Athene S.-V, V 118; Backenlaschen aufgeschlagen V 167; korinthisch mit Backenlaschen und Crista transversa *Br.-Sta.* III 175; Glocken— mit Wangenschutz aus Leder *Rel.* III 185
- Hemd s. Gewand
- Hephaistos des Alkamenes I 58, 62, 78, 87; Torsen in Cassel, Florenz I 87; Herme des Mus. Charamonti I 80; — und Athene *Rel.* aus Epidaurios I 79, in Rom I 83, der Sammlung Jacobsen I 82; — statt Asklepios I 88; Tracht I 80, 87;

- Tempel in Athen I 55, 92; *Rel.* I 59; *Elfb.-Rel.* I 59; Schutzgott des Kerameikos I 85; Cult. und Tempelgemeinschaft mit Athene I 58; auf der Akropolis I 92; des — Liebeswerbung I 82; im athensischen Staatscult I 84; — Inschriften in Athen, Fundorte I 61
- Hera mit Bentel und Hermes *Sk.* I 140; Tempel in Olympia, Akroterien II 7; Dach II 34
- Herakleia Kathedrale I 3
- Herakleides Trallianus Dichter II 239
- Herakles (Hercules) des Hegias II 80; des Onatas II 77; des Lysippos V 82; *Br.* Oppermann II 77; *Sta.* Jacobsen II 198; *Slla.* in Essegg III 101; auf Trajansbogen v. Benevent II 176, 183, 186; gelagert *Br.* I 69; schmausend I 1168; Zwilling als — *Br.*-Tafel V 196; — und Acheloos *Br.* II 77; und Alkestis *Sk.* IV 125; und Telephos *Rel.* I 72; und Omphale Doppelbuste *Br.* I 69; Kampf mit Hydra *T.* V 152, mit Kentaur *Br.* I 69, mit Löwen *Rel.* III 8; um Iole *T.* III 63; Tempel in Pola IV 190, in Gubereva IV 154
- Herculaneum *Br.-Stam.* IV 169
- ad Herculæ Station IV 149
- Hermen des Hipparchos II 229; — pfeiler aus Markopulo II 228, aus Chaidari II 220, aus Trachones II 230; — schaft in Fries I 121
- Hermes Kopf aus dem Orient, polykletisch I 69; Torso in Essegg III 99; Sandalen bindend *Sta.* in Perinth I 120; sitzend *Br.* in Neapel IV 186; Propylaios *Sta.* in Luso IV 18; Enagonios II 264; — und Demeter *G.* I 139; und Ge *Rel.* I 139; und Hera *Sk.* I 140; und Silen *V.* III 123; s. Mercurius
- Herodes Kindermord *Wgm.* I 9
- Herodot Schlacht von Salamis bei — IV 90
- Heroen *Stam.* in Ilion I 184; Gräber in Heiligtümern III 112; *Rel.* V 112
- Heroon s. Gräber
- Hierapolis Tempel der syr'schen Göttin V 179
- Hieron II. und die Syrakusier III 107
- Himation s. Gewand
- Hipparchos Hermen des — II 229
- Hippodameia *Br.-Sta.* in Olympia I 45
- Hippodrom in Byzanz V 69
- Hippokamp *Rel.* III 157; *Sk.* IV 125
- Hirsch *Rel.* III 164; von Hund gefasst bei Artemis-*Slla.* V 119; Kopf an Henkel von *Br.-V.* V 116, als Rhytonendigung V 116; Geweih *Br.* IV 57, an Diadem IV 56, Anatheme IV 37
- Hirte mit Pedum *Rel.* III 9, mit Kind, italisch-*Elfb.-Rel.* IV 139
- Hodoeporicon V 66
- Hoflein bei Bruck a. L. Ruinenstate II 19
- Hofstaat orientalischer V. II 15
- Holzconstruction II 118 passim; in Ephesos I 61; Luso IV 19; Lykien II 21, 193; — verschlungen II 39; — stil in Thon- und Steinarbeiten II 50; Altar V 192; Sculptur aus Agypten IV 293; *Slla.* aus Luso IV 56
- Homerischer Wagen Joch II 137; — Udalamos III 137
- Hoplitedrom *Br.* V 165; Schildzeichen *V.* V 168; in Vorübung V 167
- Hörner apotropisch an Geländen II 6
- Hose s. Gewand
- Hospize in Constantinopel V 70
- Hrrib Castell V 154, 158
- Hula E. Nekrolog V 179
- Hund *T.* IV 44; Jagd — *Br.* IV 48; — auf *L.* III 198, IV 10; auf *S.-V.* V 115; in pomp. *Wgm.* und att. Gräberplastik V 97, 109; bei Dionysos im Inderkampfe *Elfb.-Rel.* IV 141; bei Pluton *Slla.* IV 122, Silvanus *Rel.* II 60, 181, röm. Flurgottern *Rel.* II 181; in Jagdscene *Slla.* V 119, *Rel.* IV 125, V 112; an Knochen nagend *V.* III 68; Hündin auf att. Grabstele V 7
- Hütten der Somali II 26
- Hydrakampf des Herakles *T.* V 152
- Hyginus Fab. 133 . . . V 213
- Hypocaustumziegel mit Stempel I 123
- Jagd von Eroten auf wilde Thiere *Rel.* II 43; — scene auf Pfeilergrab von Isinda III 112; Goldfibula von Bologna I 11; *Rel.* III 181; *Sk.* IV 125; — anathem in Luso IV 37
- Jahr Eintheilung in Trimester I 184
- Jahvethron V 171
- Janus quadrifrons Grabmal V 126
- Japanesisches und griechisches Dach II 45
- Idolino Kopf IV 179
- Jerusalem Felsgrab II 32
- Ikonostasen in Eregli I 20
- Ilion Heroenstatuen I 184
- Ilissos Grab-*Rel.* vom — V 100
- Illyricum im weiteren Sinne I 162; Zollpächter in Illyrien II 99; illyrischer Krieg Octavians IV 160
- Imperator *Slla.* V 112
- Inder Gewand IV 133, 136; Waffen IV 133; — kampf des Dionysos *Elfb.-Rel.* IV 126

- Inschriften griech. decorativ. *V* 83; auf 2222; angeblich IV 19, 85; Paläographie, Silbentheilung I 152; Zeilenlänge III 165; Technik bei Herstellung I 119; röm. aus lauter Abkürzungen bestehend IV 111
- Joch des homerischen Wagens II 137
- Johannes Damascenus *Wgm.* I 96, 20; — der Lauter *Wgm.* I 21
- Iole Kampf des Herakles mit — I, III 63
- Ion von Chios Portrait-*Sta.* III 92; *Εἰσφορά*: III 67
- Ionische Loreutik V 124; *Br.-Sta.* aus Kijew III 177; *Tn.* —n Stils in Lusoi IV 41
- Iphigenie auf Lauris *Sk.* IV 100
- Isigonos Westermann Paradoxogr. S. 186 IV 3
- Isinda Pfeilergrab III 112; Filiale des Letoons bei Xanthos I 213; griechische Gemeinde I 213
- Isis ägypt. *Rel.* III 203; *Br.-Ansatz* Peirese auf — cult. bezüglich IV 201; —artige Gestalt *Rel.* I 76
- Islamfar Kornspeicher II 31
- Issos Schlacht II 105; Lage II 106
- Itinerarium Antonini V 23, 34 ff. 141; Verwandtschaft mit Lab. Peut. und Ravennas. bes. V 72 ff.; Quelle V 50 ff.; — prov. und marit. V 53 ff.; — der Beeher von Vicarello V 54; Hierosolymitanum V 111
- Juba II. Kunstsinn I 65, 189
- Judische Ansiedlung auf Delos IV 16
- Iulia Domna *Mz.* Dryantillas II 219
- Iuno auf Trajansbogen v. Benevent II 175; *Mz.* II 216 ff.
- Iuppiter Kopf II 53; *Sta.* III 107; *Rel.* IV 123; Thongeläß V 102; *G.* V 103; *Mz.* II 213; mit Altar *Sta.* V 103; capitolinischer — II 175; — feretrius II 188, custos, Tempel des Capitols, auf Trajansbogen v. Benevent II 177; Partinns IV 159; —tempel in Pola IV 188, in Guberever IV 154; — Ammon, Kopf, *Rel.* IV 187
- Iustinianos der — in Constantinopel V 70
- Ivanjica Funde III 175
- Kaballa Lage I 95
- Karkosschlacht *Sk.* I 17, 25
- Kaiserbildnis heroisches aus Ephesos *Sta.* I 68; — in Pola *Sta.* IV 191; kaiserliche Domänen in Serbien III 166, IV 154
- Kalakent Gürtel *Br.* I 11
- Kalathos Votiv-*Br.* IV 50
- Kaliste Funde IV 130
- Kallimachos Fr. 36 . . . V 214
- Kamarina Halbfigur *T.* I 6
- Kammartig ausgeschnittene Bleche IV 56
- Kampfszene an Pfeilergrab von Isinda III 112; griech. *Sk.* I 17; röm. *Stele* III 213
- Kaninchen bei Mädchen *Sta.* IV 211
- Kapuze s. Gewand
- Karallia Lage I 96
- Karolingische Kunst IV 198; Handschriften, Kophtypen IV 195, 198
- Karlsburg s. Apulum
- Karyatiden an *Sk.* I 17, 20, 23
- Kathedra V 104, 109
- Kekowa Felsgrab II 28
- Kelenderis *Mz.* III 174
- Kelten s. Gallier
- Kentaur und Herakles *Br.* I 69
- Kerameikos Schutzgötter I 85
- Kerberos bei Unterweltgöttern *Rel.* V 119
- Kerkyra Grabmal I 7
- Kertsch S.-V. V 121, 126
- Kette aus Eisen IV 59
- Keule bei den Zwillingen V 196; — und Maske *L.* III 198
- Kijew *Br.* III 172
- Kilikien Hochpässe IV 204; Funde V 106
- Kimon Operationen auf der karisch-lykischen Küste I 213
- Kind von einem Hirten getragen, bacchisch, *Elf.-Rel.* IV 137; Votiv-*Sta.* IV 47; —er mit Lieblingsthieren Votiv-*Stam.* IV 209
- Kirchen in Constantinopel V 69 f.; Pola IV 187 f. 193, V 166; Herakleia I 3; Cilli I 29; Demsus V 135; Ephesos V 61; Lusoi IV 32; Madaba III 21; an Stelle von Tempeln IV 188, 191; Verwandtschaft mit heidnischem Grabtempel III 209; Modell in Hand des Stütters V 178
- Kithara bei Pindar-*Sta.* III 92; —spieler V, III 68; Apollo V, III 70
- Klammer auf Grab-*Rel.* II 70
- Klausenburg Museum V 93
- Klenovnik Funde III 107
- Kličevac Funde IV 78
- Kline V, III 68; *Rel.* IV 125
- Klytämnestra in Telephosdarst. S.-V. V 122
- Knabe mit Ente *Sta.* I 67; —n sitzend V 97, 101; schlafend V 103; gelagert, *Rel.* auf Stelenaufsatz III 158
- Knarren bei Thiasoten *Elf.-Rel.* IV 137; im Cult und als Spielzeug IV 139
- Knin Alterthümer in — V 1



- Köcher quer um den Thorax gebunden I, III 61  
 Koës Brief an Riepenhausen V 167 ff.  
 Königseid I 150  
 Konstantinos Manasses Schriften V 65  
 Kopt für sich *Tn.* von Lusoi IV 40; röm. III 5;  
 —typus des Euphronios III 130; gallischer —  
 IV 109 ff.; in karolingischen Handschriften IV  
 195, 198; — en face auf *M.n.* I 117; —bedeckun-  
 gen s. Gewand  
 Korb in Hand eines Knaben *Rel.* III 169, V 96;  
 mit Früchten in Hand eines Mädchens *Rel.* II  
 62; mit Deckel *Rel.* V 96; in Fodtenmahl V  
 104  
 Koren bei Firstakroter von Aigina II 51  
 Korinth Heimat italischer *T.*-Akroten und Ante-  
 fixe II 11; der „Phiale“ des olympischen Zeus-  
 tempels II 10; des *T.*-Daches II 40; Aryballos  
 III 134; Bundestage in I 209  
 Koroplastik und Töpferei I 144  
 Korybanten um Zeuskind *T.* V 151  
 Kos Stadtwappen *Rel.* I 32, 90; Tetrere I 31, 90;  
 — und Rhodos I 90; Weihung von Koern in  
 Samothrake I 90  
 Kosmas Dichter *Wgm.* I 9, 20  
 Kösten Cisternen V 35  
 Kostenpreis von *Br.-Stam.* I 57  
 Kostol Ruine IV 147  
 Kostolac Funde III 107, 120 f., IV 78  
 Kotys und Ovid I 181  
 Kozlu Ruinen IV 124  
 Kraniche und Pygmäen im Faust und in der Antike  
 I 103  
 Kranz der Virtus auf Trajansbogen v. Benevent  
 II 188 f.; bei Gefäßmaske I 143, 148; auf Grab-  
 stele von Smyrna II 103; in Giebel (Bogen)  
 röm. Grabstelen I 108, II 64, III 120, 123  
 141, 144 f., 160, IV 108 f., III; auf *Sk.* V 165;  
 um Medaillon auf Grabstele V 95; über christl.  
 Grabchrift IV 140; um Kreuz *Rel.* V 135; auf  
*L.* IV 153; aus Metall mit Goldverzierungen *Rel.*  
 I 121; über griech. Inschrift I 18; an Ara auf-  
 gehängt V 169; Ehren— V 133; Sieger— I 42; Be-  
 kränzung S.—V. V 113, des schmausenden Hera-  
 kles I, III 68  
 Kremna Gräber III 177  
 Kreuz auf spätröm. Ziegeln IV 167; auf Capitäl  
 V 54; auf Thürsturz V 135  
 Kreuzbänder s. Gewand  
 $\kappa\rho\iota\phi\omega\rho\omicron\varsigma$  am griech. Wagen II 137  
 Kriophoros auf Bacchus-*Rel.* V 112  
 Krobylios I, III 71  
 Krone Steinbild *Br.-Fidel.* V 107  
 Krotalen bei Lanzeru I, III 69  
 Krug *Rel.* I 121, III 98, IV 124; —trägerin *T.* IV  
 43; —träger *Rel.* V 96  
 Kugel bei Providentia *M.* II 216; —formige Akro-  
 terien II 15  
 Kuh auf griech. Grab-*Rel.* V 7; Myrons V 81  
 Kulina Funde IV 166  
 Kul-Oba Goldreliefs V 127  
 Kupfer in *Br.* eingelegt IV 182; —geräte III 168  
 Kubisflasche in Tragnetz *Rel.* IV 208, V 51  
 Kurno Tempel II 11  
 Kurotrophos Athene I 72  
 Kuršumlja Funde IV 167  
 Kyanai Felsgrab II 28  
 Kybele thronend *Stl.* V 103; — und Attis (Domna  
 und Domnus) IV 187  
 Kykladen zur Provinz Asien gehörig IV 168  
 Kyklopische Befestigung von Smyrna IV 113  
 Kyma von gelappten großen Blättern auf röm. Stele  
 I 130  
 Kynaitha Lage IV 2  
 Kyrene Halbfigur I 5; I, II 14  
 Kyzikener Weihgeschenk von — in Samothrake  
 I 90  
 Lade Jahves V 171  
 Lager s. Militärisches  
 Laibach Funde V 10  
 Lampen von Paros V 9; Ephesos *T.* I 78, 81;  
 Lusoi *Br.* IV 59; Varna *T.* III 70; Emona  
 V 14 f.; römische *T.* III 12, 198, IV 10, 152,  
 168, V 102 f., 165, 177; —figur singular *Br.*  
 III 218  
 Lamponcia Lage IV 124  
 $\lambda\alpha\mu\pi\alpha\lambda\alpha\kappa\tau\epsilon\lambda\alpha\varsigma$  Titulatur II 107  
 Landkarten antike V 20 ff., 88; des Ptolemäus  
 V 83; des Agrippa V 91, 92; des Caracalla  
 V 90; des Mettins Pompuianus V 93; als Quelle  
 des Itin. Anton. und Ravenn. V 50 ff.  
 Landschaftliches auf pomp. *Wgm.* V 102, 105  
 Landungsbrücken *Rel.* I 19  
 Langobarden Frankenkämpfe II 1; militärische  
 Organisation II 8; Castelle II 11; Alterthümer  
 II 5 ff.  
 Lanze IV 166; mit Schleife *Rel.* II 69; Symbol  
 röm. Flurgottes II 181  
 Lar *Br.* V 104  
 Latrine in Ephesos I 63, 75, V 33

- La. (röm. Fund.) *I 101, IV 90*  
 Leder an Tempelnitzzulässig V 145  
 Lederat über Röm. Funde *IV 78*  
 Legionen s. Militärisches  
 Lehnziegelbauten in Lausn *IV 20, 30*  
 Leiche verunreinigend V 142  
 Leichenspiele *V 1, 6*  
 Leithagebiet Funde *III 1, röm. Anstellungen III 17*  
 Lektorn Vorgebirge, Lage *IV 116*  
 Lemuren im Faust, antike Quelle *I 67*  
 Leodenschnitt s. Gewand  
 λείπζζζζζζζζ am griech. Wagen *II 146*  
 Lesbos Inselgöttin mit Tempel *Mz. V 1, 8*  
 Leto *V, III 30*  
 Leuchthurm in Pola *IV 202*; von Alexandria auf *Sk. V 182*  
 Libation Höhlung für - in Stein *IV 18*  
 Liber mit Schlange und Panther *Rel. V 115*; und Libera *Rel. V 112, 119*, auf Trajansbogen v. Benevent *II 176, 181*  
 Libertas *Mz. II 214*  
 libararius und cernuus *IV 106*  
 Liehas Sieg in Olympia *I 13*  
 M. Licinius Crassus Kämpfe gegen Bastarner und Thraker *I 131*; antike Stellung *I 154*  
 Lictoren auf Trajansbogen v. Benevent *II 178*  
 Liebesscene zwischen Göttern *S.-L. V 118*  
 Liguio *Br.-Basis III 133*  
 limes byzantinischer von Norðitalen *II 1*  
 Limyra Grab *II 20*  
 Linea alba *III 170*  
 Lisignano Funde *IV 206*  
 Logisten in Ephesos *II 31*  
 M. Lollius Kämpfe in Thrakien *I 156*  
 Longaticum *V 148*  
 Lorbeerkranz bei Virtus auf Trajansbogen v. Benevent *II 188*; — kränze über griech. Inschrift *I 48*; — zweig auf röm. Grabstele *III 145*  
 Loreto Leithagebiet Funde *III 4*  
 Löwe *Sta. I 76, III 169*; sep. Sculptur *III 100, IV 203*; *Rel. III 107*; *V. von Hallstatt III 35*; Legionswappen *Rel. III 107, IV 123*; auf Mithras-*Rel. IV 76*; mit Rmdskopf auf Mithras bezüglich *Rel. II 58*; mit Widderkopf *Sta. III 169, IV 75*; gegen Tropäion gerichtet *Rel. III 184*; sep. mit Ochsen- und Widderkopf *Sta. V 110*; mit Felskopf *Sta. V 109, 133*; mit Thierschädel *Sta. V 133*; beiderseits von Thierschädel *V III, 133*; von Attiskopf *Sta. III 123*, von Sphinx auf Nereidenenkmal *III 16*; von Zapfen *Sta. III 143*, von Akroterion *II 65*; auf Halbsäulenstumpf *V 133*; in des Komulusgrabes *IV 19*; als Wächter *IV 52*; — Kopf *V 104, III*; als Wasserspeier *I 7*; *II 24*, ornamental *IV 61*; aus Bergkrystall an Prunkstuhl *IV 126*; an Ohrring *III 69*; an Fibel *Rel. III 216*; — maske decorative *Br. I 69*; — sitzen als Bankfüße *III 187, 191*; — jagd *Rel. I 32, IV 125*  
 Ludwig Reise nach der Berberet *V 43*  
 Lukian Dion. und *Elph.* Sculpturen *IV 134* ff.  
 Lusina Moro Funde *IV 204*  
 L. Lusius Geta Praefect von Agypten *III 212*  
 Lusius Quinctus auf Trajansbogen v. Benevent *II 185*  
 Lausn Artemisheilthum, Überlieferung, Lage und Erforschung *IV 1*; Baubeschreibung *15*; Einzel-funde *33*; Diademe *IV 184*  
 Lutetia aus Basal *I 68*  
 Luzane Funde *IV 203*  
 Lykeas athen. Archon *V 136*  
 Lykiarchie *III 5*  
 Lykien Historische Topographie *III 37*; Verhältnis zu Athen *III 113*; seratorische Verwaltung *V 202*; Holzbau *II 21, 40*; Erdbach *II 24*; Felsgräber *II 21*, Rundkrieten daran *II 27*; Pfeilergräber von Xanthos Stele Xanthia *III 68*, Phellos *III 120*, Isinda *III 112*; *Sk. II 101*; *Mzn. I 214*, des Statters der Stele Xanthia *III 119*, mit epichorischen Aufschriften *III 38*; Alphabet *II 52*; Bilinguen *I 212*  
 Lyon Kopf *Br. IV 195*; Aufsatz *Br. IV 203*  
 Lyra auf Grabstein eines röm. Soldaten *IV 208*; Stadtwappen *IV 63*; — spieler *Sta. III 78* — mit *Br.-Theilen, T. 88, V. 86*; Silen mit — *V. III 123*; Eros mit — *L. V 6*  
 Lysimachia im mithridat. Kriege *V 148*  
 Lysippos Herakles *V 82*  
 Macedonien Besatzung *I 154*; Stellung der Statthalter *I 153, 161*  
 Machatas Dichter *II 239*  
 Madaba Eliasbasilika *III 21*  
 Mädchen mit Lieblingsthier *Stam. IV 209*  
 Maderno langobardische und römische Funde *II 5*  
 Magab, Municipium *IV 156*  
 Magnesia a. M. Chariten-*Rel. IV 36*  
 Makedonios Dichter *II 239*  
 Mal . . . Municipium Funde *III 167, IV 155, V 41*  
 Malerei an *Sta. I 2, 6, IV 200*; *T.-Sta. IV 40*; *Rel. III 112, II 13, III 6, II, 15*; *Elph.-Rel.*

- IV 131; Architektur II 4, 17, *T.* IV 61; Gemälde V 97, *I* 189; auf Marmor IV 57, V 157; auf Kalkstein I 6; Pflergrab in Xanthos III 103; *T.*-Pinax I 89; Wandmalerei; Streifänger von *Thyns* Tafelgemälde I 13; aus Pompei, Vorlagen V 99, *I* 139; in Ephesos Inschriften I 73, V 33; in Istrien III 193, 200, IV 205, V 163; christliche in Domsus V 135, Herakleia I 3, Pola IV 188; Vorbilder für skenographische Wandmalerei I 64 f. 74; auf Stuck-Medaillon I 28; Vasen s. Vasen
- Einfluss der Plastik auf — I 76, der — auf Sculpturen III 214, *Gn.* I 139
- Malerische Composition auf *Sk.* I 26; — s. *Sila.*-Motiv III 177; polychrome Wirkung von *Bun.* II 202
- Maletum Lage II 9
- inter Manana Lage II 88
- Manasses s. Konstantinos
- Manganakloster des hl. Georgios V 74
- Mannersdorf Funde III 7
- Mantel s. Gewand
- L. Mantennius Sabinus III 210
- Mantineia Musen-*Rel.* II 250
- „Marathonschlacht“ *Rel.* v. Brescia I 18
- Marcianopolis Denkmäler I 52
- Marcomanenkrieg M. Aurels, Truppennoth III 152, 158, IV 134, 144, 158, 161
- Margum Denkmäler IV 79, 133; Castell 131
- Maria W'gm. V 136; mit Christuskind *Mos.* I 13; Tod —s. W'gm. I 9, 20
- Marionettenvorstellungen III 49
- Markopulo Hermenpeiler II 228
- Marmara (Lykien) Lage III 38
- Marmor polychrom bei Fußboden und Wandincrustation I 64 f. 74; alabasterartig bei Copien IV 158; —technik V 137
- Maros-Németi Antiken V 124
- Maros Portus Ausgrabungen V 118
- Marpessos Lage IV 124
- Marruciner Gebiet II 95
- Mars pater, ultor auf Trajansbogen v. Benevent II 189; Weihung von Tropaeen an — ultor I 136; — *Rel.* IV 123
- Marseille Votivkapellen II 33
- Martial V 71 . . . II 90
- Maße in den athenischen Bundesstädten I 43; römische Hohl— I 62; türkische Längen— IV 61
- Maßstab für Monumentalstatuen II 167
- Jahreshefte des österr. archäol. Institutes Bd. V Beiblatt
- Maske auf Akroteren II 49; Firstbalken II 29; Geison II 19; auf Henkel von S.-U. V 121; in Oinochoe eingefügt I 145; bei Sphinx V 110; scenische — auf S.-U. V 115; auf Todtenmahl *Rel.* V 164; komische bei Ehasoten *Litb.-Rel.* IV 136; bärtige und Keule L. III 198; Satyr L. III 198; als Kinderspielzeug IV 139
- μαζαζαζαζαζαζα an griech. Wagen II 116
- Mauerkrone bei Stadtgöttin Aquilera, Tessera II 105; Diadem in Form von — *Br.* IV 56
- Maulthier ithyphallisch *Rel.* V 164; Gespann *Rel.* II 65
- Maussollos und die Phaselen I 119
- Maximinus auf *M.* Regalian II 215, Dryantillas II 217
- Medaillon Kreuzbänder zusammenhaltend auf *Sila.* IV 212; mit Busten Grab-*Rel.* III 189, V 95, muschelförmig V 95; Stuck — mit Gemälde I 28
- in medio im Itin. Anton. V 87
- Medolino Funde IV 206
- Medusenhaupt in Krallen von Sphinx *Sila.* III 193; in Giebel von Grabtempel III 204; auf *Sk.* I 126
- Meeresungehüm *Rel.* V 112
- Megara (Sicilien) Halbfigur *T.* I 6
- Megarer Dach des Schatzhauses II 8, 38; Epigramm auf die in den Perserkriegen gefallenen II 236
- Megjulanze röm. *Mün.* III 125
- Meilensteine Zahlung V 26; Formulare V 28; — der Strafe Carales-*Olbia* V 24
- Meißelartiges Instrument *Rel.* III 6
- Melos Halbfigur I 5
- Menandros Georgos I 49
- Menons Zug über den Eaurus IV 204
- Menschliche Figuren auf U. von Hallstatt III 35
- Mercurius *Br.* V 104; auf Trajansbogen v. Benevent II 175; in „Hektors Lösung“ *Rel.* II 71; — und Nymphen *Rel.* III 9; s. Hermes
- Mesembria Denkmäler I 54
- Mesopotamien Eroberung von — auf Trajansbogen v. Benevent II 185
- Messer Eisen III 6
- Metagraphie attischer Kaiserinschriften I 27
- Metallzierat an röm. Stele IV 128
- Metathesis von Weihgeschenken I 45
- Metepigraphie von Weihgeschenken I 45
- Metrodorus der Perieget V 213
- Mettius Pomposianus Karte des — V 93
- Mettius Rufus II 108

- 430 f. röm.ches Diplom I 162, II 151, III 11, IV 12; von I 159, III 20, Gewicht der Platten I 163, 166, Aufstellungsort I 165.
- Besatzung von Aquincum II 61; Gordia III 11; Naxos — Remontendepon. IV 157; Tinnacumminis III 188, IV 111; Praesidium Pompei IV 161, Viminacium IV 78 ff.; der Dardania III 151, IV 111; von Dalmatien III 151, 158, IV 152; Macedonien I 121, 174; Moesien I 161, 166, I, I, I, 5; III 15, IV 101; Pannonien I 167; Syrien III 23.
- Lager von Apulum IV 61 in Bulgarien I 53; Moesien I 165; in Eux. Ant. Lago. Pont. Ravenna V 83; Kinder IV 95.
- Recrutierung II 189, IV 93; Entlassungsmodus IV 94, seit Severus III 115; Heeresorganisation unter Septim. Severus IV 62; Übergang aus den Auxiliaren in die Legio IV 152; militärische Offiziere IV 96.
- Mitteln Vorgebirge, Lage III 25.
- Minerva in den Kampf eintretend *Rp.* V 102; auf Trajansbogen v. Benevent II 175; Tempel in Pola IV 189.
- Misenum Flotte von — in Militärdiplom II 151.
- Mithradates Krieg mit — I 93, V 148.
- Mithraeen in Ungarn II 59 ff.; Pettau II 91, 97; Pola IV 190.
- Mithras stiertragend II 101, 81a, II 91; Felsen- geburt V 112, 81a, II 91, 81a, IV 76; Stieropfer *Rel.* II 54, 91, III 101, IV 75, 189; — *ppp.* 222 ff.; II 101.
- glückl. Siegespreis I 47.
- Moderne Bronzen im Museum von Neapel IV 199.
- Modius *Mz.* II 215, III 73.
- Moesia superior antike Denkmäler III 105, IV 73; personifiziert *Rel.* III 107, IV 123.
- Moesien die Anfänge der Provinz — I 145; nationale Gliederungen in der ersten Kaiserzeit I 145; die röm. Landschaft an der unteren Donau bis auf Domitian I 153; das thrakische Gebiet an der unteren Donau I 178; die griechischen Stülte am Pontus I 194; Besatzung von — I 174, IV 104, von Moesia Inferior III 13; Stadtrechtserteilung in Obermoesien IV 95.
- Mohnkopf in Hand von Frau Grab-*Rel.* III 11.
- Molotter Fürstenhaus der — III 41.
- Monate rhodische V 29.
- Monatsbild, *Rp.* daran erinnernd IV 201, —namen als Personennamen I 188.
- Mondsee V, aus dem — I 9.
- Mont' Albano Mauerreste II 7.
- Mopsukene Lage IV 205.
- Mosark Baum IV 163; des Konstantinos V 17; Wand in Constantinopel V 89; Kufthoden in Ephesos I, I, V 73, 61, III 90; Xanthos II 76; Fener IV 121; Beroi II 82, III 201; Nesosium IV 7; Val Bandon I 100; Sudistriem IV 203, V 163 ff.; in Bosnien in Gili I 29; christl. Tafelbilder I 22; Inschriften in Gili I 29, Malaba III 21; Pola V 166; von Praetoria von Goethe benutzt I 112.
- Moses byz. *Rm.* I 8, 12; Gesetzstafeln V 173.
- Municipium I, 26, Funde IV 150.
- Municipalverwaltung von Ephesos III 21; —verwaltung, Eingreifen der Regierung III 34; Ehren III 183.
- municipia im Eux. Ant. V 71, 79; in Eux. Pont. und Ravenna V 77, 79.
- Münzen römische aus Aquileia Fälschung II 106; Albina II 79; Clambetae I 83 (Denare und Quinari); Kraus V 152; Lavarigo IV 205 (Denare); Leithagebiet III 2, 6, 14; Nedinum III 213; Nesactium IV 10; Uncialas; Pola III 197 ff., Agrippa, IV 195; Serbien III 125, 151, 168, IV 77 ff., 195 ff., 197; Denar; Siebenbürgen V 79; Aureus Gordians, III, vorrömische V III; Viminacium III 51; Virunum Kupferas Hadrians V 177; Regalian und Dryantillas II 216, III; Quadranten unter Caligula und Claudius III 72; — der Ara Pacis V 153; der Ara Providentiae V 161; mit röm. Bauwerken V 156; Haartracht röm. Kaiserinnen auf — II 206; Überstempelung von — II 211.
- griechische aus Lavarigo IV 205; Siebenbürgen V 103; des Agrippianos aus Smyrna III 21; von Tarent II 203; des Pyrrhon I 197; von Syrakus u. a. und attische T-Münze I 146; — mit Kopf e, f I 147; mit Delphin II 204; mit Tempelträgern V 178; mit troischen Göttern und Heroen I 187; mit Priesterdiademem aus Tarsos II 247, aus Antiochia II 240.
- lykische mit epichorischen Aufschriften III 85, des Stifters der Stele Xanthia III 119, mit Chäpruna I 214; von Kelenders mit Anabot III 174; gallische IV 196.
- Münzsammlung in Papa II III; —wesen in den attischen Bundesstädten I 43.
- Mursa *Mz.* Regalian II 219.
- Muschel Grabesgabe III 70; Eros auf — Goldring III 70.

- Musen *Elph.-Rel.* IV 137; *Rel.* von Minucia II 359  
 Museum in Ung.-Altenburg III 12  
 Mutunum Lage III 3  
 Mutze s. Gewand  
 Mykenische Ornamentik, Nachleben in barbarischen Ländern I 91; — i Wagen II 140; — i Baustil und griechischer Tempel II 18  
 Myra Felsgräber II 27  
 Myron Kuh V 81  
  
 Nadeln Gewand- und Haar — aus Lusoi *Br.* IV 54; Gewand— auf der François V IV 54  
 Nägel am Firstkroter II 43; bei den Stürzziegeln des Heron II 42; an Akroterien II 49  
 Naissus Geschichtliches IV 135; Territorium IV 138; Straße Praesidium Pompei IV 164; Funde III 128 IV 135; Remontedépôt III 159  
 Namenssymbolik auf röm. Grabstein V 4; 109  
 Narcissus *Stla.* in Neapel IV 172; Repliken in Florenz und Cherehell I 189  
 Narses Verteidigungssystem des — im Etschthal II 2, 12  
 Natura Dei Weihung an die — II 100  
 Naukratis Fabrik glasierter Thonware III 211  
 Nauportus Station V 147  
 Neandria Tempeldach II 44, 49  
 Neapel Hauptplatz für Copien nach der Antike IV 188  
 Nebris bei October *Rel.* IV 124  
 Nedinum (Nadin) Funde III 211  
 Negotiatores auf Trajansbogen v. Benevent II 183  
 Nemesis des Agorakritos II 171; mit Kanon und Greif *Stla.* III 107; mit Steuerruder und Greif *Stla.* IV 120; in Beziehung zu Agon III 186; in durchbrochener Arbeit V 119; — Tyche *Stla.* I 78  
 Neokorat V 178  
 Nephtys *Rel.* III 103  
 Neptunus *Rel.* I 39; auf Ubongetüß V 102; Tempel in Emona V 12; in Pola IV 190  
 Nereide auf Triton, *Rel.* auf Schiff *Sk.* I 21  
 Nericév han s. Praesidium Pompei  
 Nero *Mzn.* der Ara Pacis V 154  
 Nesactium Funde I 102; Ausgrabungen IV 7  
 Nik., Toreutenname V 117  
 Nike des Archermos II 200; — n auf Dreifußbasis von Athen *Rel.* II 255; *Stann.* unter Dreifüßen II 269; als Akroterien II 51, 200; auf *Mz.* II 248; — bekränzt Fackelläufer, Pinax I 89; und Dionysos II 255, 269  
 Nikias Gemälde der Zeit des — V 102  
 Nikopol S.-V. V 127  
 Nikopolis *πρόξ. Ἰεζεζν* I 185, 189  
 Nimbus bei Diana *L.* V 165  
 Nis s. Naissus  
 Norchia Felsgräber II 19  
 Notion Sculpturen I 82  
 notarius IV 96  
 Nozrina Funde IV 165  
 Nutrices Augustae Heilgthum in Pettau II 88  
 Nymphen und Mercur *Rel.* III 9; — heilgthum auf Minucia V 135  
  
 Oberösterreich *Mz.* Dryantillas II 240  
 Octavianus illyrischer Krieg II 81; Heer IV 160  
 October als Dionysos *Rel.* IV 124  
 Odysen und Romer I 178  
 Odysseus *Stla.* III 214; *Br.* III 213; — und Polyphem bei Konst. Manasses I 83  
 Oesens Romer am — I 168  
 Otten (Alt-) und Umgebung Funde II 51  
 Ohrgehänge *Br.* IV 53; Gold III 69; Perlen *Rel.* I 96; halbmondförmig I, III 64  
*ὄζαξ* am griech. Wagen II 137  
*Ὀζζαξζαξ ζζααζζ* Epos u. bildliche Überheterung III 66  
 Olkränze über Inschrift I 18; — zweige der Bendis-Orgeonen V 133  
 Olbia Zeustempel V 106; Gräber V 108  
 Olbia Wettkämpfe im Bogenschießen IV 87; und die Thraker III 82  
 Olympia Zeustempel II 8; Heron II 7, 34; Schatzhaus der Megarer II 8, 38; der Gelcer II 37, 44; Stürzziegel aus — II 199; *Stla.* der Hippodameia I 45; Sieg des Lachar I 45; Inschriften der Altis Zeus heilig I 206  
 Omphale und Herakles *Br.* I 69  
 Omphalos mit Adlern auf Urkunden-*Rel.* I 43; —artige Erhöhung auf *Rel.* V 112, — schalen IV 50; — des Joches II 137  
 Onatas Herakles II 77  
 Onchar Lage II 121  
 Opfer auf Trajansbogen von Benevent II 191; röm. Grab-*Rel.* II 62; röm. Votiv-*Rel.* III 211; —spende auf Dreifußbasis von Athen II 255  
 Opramoas-Denkmal III 3  
 Orakel Staats— der Ptolemäer V 214  
 Orašje Antiken IV 133  
 Ordo equester, senatorius auf Trajansbogen v. Benevent II 179  
 Orestes in Iphigemedarst, *Sk.* IV 100; in Telephosdarst. S.-V. V 121

- Giebel — in Continenz q. V. 2.  
Orlando — Giebel — in Bild IV 209  
Orthopex — Lage I 71  
Ornament archaisches; Wandlung I 61; auf Erst-  
akroteren II 43, 49; auf th. V.; altertümlich  
III 121; auf griech. rom. Sk. I 19 f.; byzantin-  
isches I 282; in Stein geritzt im Galien IV 199;  
auf Marmor nach T.-Art II 17  
Akanthos I 28, 130; Fries III 167; auf Pfeiler-  
capital I 149; in Bogenwickeln I 149, III 119;  
in Giebel IV 130; auf Steingefäß III 201  
Astragalen und Eierstab auf Mündung von  
S.-Rhyton V 116, 121  
Blätter Fries IV 112; Streben auf Schiff S. 8,  
I 21; schuppenförmig ang. ordnet III 158; Blatt-  
werk mit Vogel und Stierkopf V 59  
Blume III 167; — in Ranken, III 216  
Eierstab auf Fibel-Pyxis IV 128; — und  
Rosetten auf Ara IV 112; — auf Friesplatte  
I 122; auf lykischen Pfeilergäubern III 102 f., 106  
Epheuranke um Hals von V III 122; von  
Br.-V. V 113; auf Henkel von V III 63, 69;  
romisch III 112, IV 111  
Glockenmotiv III 175; Liliemotiv III 154  
Guirlanden z. B. auf S.-V. V 113 ff.; mit Stier-  
köpfen I 69, 73, IV 138, V 59  
Palmetten Begrenzung von V-Bild III 63, 69;  
auf T-Platte V 151; um Athenakopf auf Ziegel  
IV 63; mit T-Architektur IV 61 ff.; auf Br.-  
Besatz IV 55; mit Blumen IV 56; an Henkel-  
ansatz von S.-V. V 117; als Akroteren II 51;  
auf Firstbalken II 29; als Sanddenschmuck III  
81; aus Akanthos herauswachsend Br.-V. V 113;  
auf rom. Stelen IV 127, 156; Fries III 78; na  
Giebel III 158, 160; statt der Akroteren I  
107  
Ranken in V-Bildern III 69; als Giebelteilung  
III 101; statt des Fußes bei menschl. Figur Br.  
III 39  
Rosetten auf Akroteren II 42, 42, 47; Ent-  
stehung 49; als Agraffen IV 184; an Fibeln  
V 211; in Giebel II 32; in Krone IV 112; mit  
Akanthosblättern III 157; auf Scheibe III 156;  
— und Ranken auf Diaden IV 184; an Br.-Gerät  
IV 102; — ranke auf Schiff S. 1, I 21  
Siechblattornament der Br.-Zeit I 11  
Spiralen, rhodisch-cypriische I 9; thrakisch-  
illyrische I 10; neohykenische V 212  
Sternchen und Punkte auf Gewand S.-V. V 118  
Strahlenmotiv auf V. III 63, 69
- Weinansee sepulchr. III 152, 156, 161, 169  
IV 8, V 41; als Fries IV 193; aus V. hervor-  
wachsend III 127, 133, 149 ff., 166, 171 ff., IV  
129, 128, 132, 135, 138, 153, 157, 162 ff., 198,  
V 31; Weinstock III 120, 125, IV 103 f., 112, 126  
Zackekrone auf Firstakroter des Heron II 44  
Orpheus Elfb.-Rel. IV 128  
Orygia antiker Thurm II 31  
Osiris Rel. III 103  
Ossanna mittelalterl. Castell II 10  
Ovid in Iouis I 181, 192  
Otanes Eroberungen in der Troas IV 123  
Oxyrhynchos Siegelsteine V 216
- Pachtanzeige aus Ephesos II 25  
Paenula s. Gewand  
Palaographische griech. Inschriften I 132  
Palast homerischer III 149  
Palästra Wettkämpfe I 46  
Palladas Dichter V 33  
Palme Baum Rel. III 136; Zweig bei Nemesis-  
lyche Sta. I 78; in Fries-Rel. I 121; in  
Hydris Gl. IV 153; — und Hahn L. IV 10;  
— offenes Siegeszeichen I 45  
Palmette s. Ornament  
Palmyra Grab-Rel. III 213  
Pan in Agnusstellung Sta. III 72; im Fieder-  
kempt des Dionysos Elfb.-Rel. IV 135  
Panarium V 96, 104  
Panathenäen Rücklaut I 91; Siegeslohn I 47  
Pannonier Tracht II 38  
Panther bei Dionysos Sta. III 205, Elfb.-Rel.  
IV 129, 133; Silen auf — reitend Rel. V 112;  
— kopf rektorisch Br. IV 101 ff.  
Parzer Rel. III 183, 184; reich verziert bei Rel. V  
Gl. I 21; Schuppen — bei Rel. III 78; Leder-  
— bei Sta. I 120; nur Besatz auf V. III 63;  
— Statue auf Kisten I 120  
Papa Mr.-Sammlung II 112  
Papyrus II 107  
πζζζξξξξ Modell V 182  
Parasotia Phongeffiß I 9  
Parme in den Itinerarien V 82  
Pandorf Funde II 76  
Paros L. V 9  
Parthenios Grab des — II 85  
Parthenon s. Athen  
Partherkriege Trajans II 154, 180; des L. Verus  
II 23, 30  
Partiner IV 159

- Pasiteles *Sta.* über Zep. III 87: — r Kunststrickung des — IV 180  
 Patern auf Ara IV 124; auf G. — stein III 98  
 Paulus Diaconus Länge — rling schenke III 31; — II 77: — rthum in Ephesos II 22  
 Pausanias I 8; 4; — I 38; I 11; 6; — I 30; I 27; 9; — I 14; V 10; 4; VI 10; 3; — II 9; IV 2; 2; VI 20; 19; — I 45; VIII 18; — IV 83  
 Pedum bei Ams IV 135  
 Penaten Staats — auf Equusbogen v. Benavent II 178  
 Peplos s. Gewand  
 Pergamon Amphorenhenkel IV 100  
 Perinth Antiken I 7 ff. 105  
 Periplen-Literatur V 52  
 Perlen — rgehänge *Rel.* V 106; Halskette *Rel.* II 62  
 Perlmutter Augen aus — auf S.-Rhyton V 118; 121  
 Perser und Hellenen im 4. Jh. III 154; Aufstand „der Satrapen“ III 161; — konig V II 15  
 Perseus Sternbild *Br.*-Lafel V 106  
 Persen Stationsverzeichnisse in — V 20  
 Personification von Moesia superior *Rel.* III 107; IV 123; von Städten *Sk.* V 181; des Oktober *Rel.* IV 124  
 Perspektivische Darstellung von Schiffen *Rel.* I 20; eines Kantharos *Rel.* II 202  
 Perücke bei Trajan I 130  
 Pest von 166 ff. n. Chr., Einfluss auf Militärverhältnisse IV 93  
 Petilianis Lage II 103  
 Petrus Kreuzigung *Wgm.* I 19  
 Pettau Ausgrabungen, Topographie von Pectovio II 87; 97  
 Peutingersche Tafel II 80; III 127; IV 110; V 69; 73; 141  
 Pfanne bei Frau V 106  
 Pfauen ornamental auf *Br.*-Gerath IV 102; auf Blumentopf *Rel.* V 109  
 Pfeiler mit Vase S.-U. V 113; — graber s. Gräber  
 Pfeilspitze Eisen IV 59  
 Pferd *Mos.* V 12; auf Schale von Hallstatt III 35; über Seitenakroterion V. II 18; auf röm. Grabstelen III 17; neben Wagen (gesattelt) II 66; an Zügel gehalten II 69; zwei — e von Calo geführt V 179; — galoppierend *M.* I 197; geflügelt *Br.*-Beschlagn IV 55; auf Basis in Follensmahl V 102; Artemis auf — *Tn.* IV 39; zwei — auf — *J.* — vor — *Sk.* IV 48; auf Griech. Grab *Rel.* III 183; — 2; als S. — *Sk.* III 70  
 Pfing bei Roma auf Traianst. — v. Benavent II 180; auf griech. Grabstelen *Rel.* V 71; Symbol der Ehe, Gräffto IV 144  
 Phallus bei *Br.* III 218; bei Mauthen *Rel.* V 164; in Inschrift statt Wort IV 152  
 Phanphaios Acheloos-V. II 70  
 Pharian Achaia Stadtwapen IV 60  
 Pharmakia Lage III 74  
 Pharos von Alexandria *Sk.* V 182  
 Phaselis und Mousollos I 19  
 Phellos Pfeilergrab III 120  
 Phidias Parthenonsculpturen I 67; II 105 f.; 202; Repliken des Parthenoskopfes IV 144; Athene Lemnia I 67 f.; 86; 92; Promachos II 109; Ares aus der Werkstatt des — IV 150; Copien nach Originalen der Zeit des — I 65  
 Philes Manuel Ekphrasis V 79  
 Philippa Legionslager I 155  
 Philippopolis Denkmale I 51; *M.* V 178; *Vio.* III 82  
 Philippus II. Erhebung zum Augustus III 95  
 Philosophianis Lage II 101  
 Philostratos und Goethe I 102; 111 f.  
 Phobos auf Akroterion *Rel.* II 10  
 Phönikischer Ursprung der glasierten Thonfiguren III 211  
 Phrygien Hausdach und Akroterien II 4; Felsen-gräber II 32; Grabsteine I 95  
 Phrygische Mutze bei Thiasoten *Elph.-Rel.* IV 136; auf Mithrasalter *Rel.* II 97  
 Phyllobolie I 43  
 Pileus bei Silvianus *Rel.* IV 123; Vulcanus *Rel.* I 39; Libertas *M.* II 214; mittels Charmier umlegbar bei *Br.* III 218; — auf *M.* III 73  
 Pilos bei Krieger *Sk.* I 23; bei Schauspieler T. IV 43; — ähnlicher Hut bei isisartiger Gestalt *Rel.* I 77  
 Pinakothek I 92  
 Pinaros-Ebene II 110  
 Pinum Funde IV 76  
 Pindar *Sta.* III 91  
 Pinienzapfen Akroterion II 15; Grabmalansatz V 126; auf Ara *Rel.* II 56; — ähnlicher Gegenstand in Amphora *Rel.* III 166  
 Prombr aus Aquileia II 105; aus Gardin I 121  
 ad Pirum Station V 119  
 Piscina auf Briom V 162

- Platon, Platon in Hitt. Anton V 5;  
 Platon, Krieger II 250; — und unbekannter Grieche  
 Doppelfigur II 251  
 Pl., Plato Hipparchos p. 228 v. v. II 220  
 Plinius III 143; — IV 159; XXXIV 76 v. v. V  
 715  
 Plinthen, pater *Ins. Sam.* IV 173, 175; mit Posta-  
 menten verkleinert II 167  
 Plomben aus Blei I 127  
 Plotina Brief über die Schule Epikurs II 270  
 Plutarch Aristid. *Gr.* IV 98; de plautis philos.  
 I 5 v. v. V 184; *παιρ. τῆς* II 262, 269, 272, 273, 274;  
 30 v. v. II 227  
 Pluto auf Ebongetafel I 102; — und Proserpina  
*Rel.* V 199; — mit Hammer und Hund und  
 Proserpina *Sta.* IV 121  
 Pögl-Domäne IV 31  
 Pola und Umgebung Funde I 77, II 7 v. v. III 163,  
 IV 198, 202, V 163; Gebiet von — IV 204,  
 Topographisches IV 169, V 163; Castell, Stadt-  
 mauer, Thore IV 171, Straßen IV 180; Forum,  
 Tempel IV 181; Kirchen IV 187, *Rel.* 163,  
 168; Theater IV 174, 190; Amphitheater IV  
 190, 193, 197, 204, 208; Canalisation IV 194;  
 Wasserleitung IV 197; Friedhöfe IV 196; Leuca-  
 thium IV 202; Steine von Samothrake I 94;  
 lykischer Sarkophag II 191; Proxeniegeräte von  
 Apta I 102  
 Polemarchos Gerichtsbarkeit I 44  
 Polos bei Nemesis-Lyche I 78; als Mundstück von  
 Kopfgetafel I 115  
 Polybios XII 11, 2 v. v. IV 86; XII 17 v. v. II  
 105  
 Polyklet Amazone *Rel.* V 95; Hermeskopf I 90;  
 Diadumenos Forso und Doryphoros-Kopf II 192;  
 griechische Variationen des Kopfes II 196; Kunst  
 — s. V 216  
 Polyphem und Odysseus V 85  
 Pompei Artemis *Sta.* III 84; Narcisso I 89, IV 172;  
*Bros.*-Ranken IV 173, 178; *Wism.* I 104, Vorlagen  
 hierfür I 139, V 96; — und Herculineum *Born.*  
 IV 166  
 Pontus die griech. Städte am — und Rom I 192  
 portorium III 75  
 Porträts griechische I 68, III 78; eines Roms  
 III 90; griech. Lyriker III 89; Platons II 250;  
 Alexanders d. Gr. III 229; des Kosmas und  
 des Johannes Damascenus *Wism.* I 9, 20; der  
 Glykera Stückgemälde I 28; von ephesischen  
 Priestern II 245, I 78; Traians auf Trepaion  
 v. Adanklissi I 129; auf Bogen v. Benevent II  
 175; des Lusius Quietus auf Traiansbogen v. Bene-  
 vent II 185  
 Portunus ebenda II 183  
 Portus Infernus ebenda II 182  
 Poseidon und Amphitrite Tempel in Foros V 151  
 Possenfigur italische, in Delos dargestellt III 59  
 Postumus Praetor von Ägypten II 108  
 Postverkehr römischer zu See V 150  
 Potarissa, Iorda Antiken V 103  
 Praetextus urbi auf Traiansbogen v. Benevent II  
 180  
 Præhistorisches in Nesactium IV 97; Pola V  
 163; Serbien IV 165; Siebenbürgen V 102, 92;  
 vorhistorische Befestigung v. Smyrna IV 113  
 Praesidium Pompei Funde IV 134; Besatzung IV  
 161; Stadt nach Nissus IV 161  
 Praetexta s. Gewand  
 Pratorianer *Rel.* III 89  
 Pratoyo Funde IV 73  
 Praxiteles Samoktonos *Sta. Gr.* I 144; Selen und  
 Dionysoskind *Sta.* I 144; Satyr der Tripoden-  
 strafe II 268; Artemistypus und Athene Borghese  
 I 75; Mosertrichter II 25; attische Dreifüßbasis  
 II 255; Sculpturen der Schule — s. I 189; —  
 als Chorege II 298; Gewandbehandlung I 63;  
 Ponderation I 74; Stundengeld I 3  
 Praxiteles, Sohn des —, Enyo I 58  
 Prelovica Funde IV 165  
 Preisgetriebe auf Fisch *Mz.* V 178; —richter V 146  
 Preslav Ausgrabungen I 52  
 Priamos in Hektors Lösung' *Rel.* II 71; — basis  
 aus Ilion I 184  
 Priesterdiademe mit Bistichen II 245  
 Probins *Mz.* III 13  
 Profil antikes IV 194  
 Proles Romana auf Traiansbogen v. Benevent II  
 189  
 Prometheus-Sk. von Neapel I 140  
 Promota V 6  
 Proserpina s. Pluto  
 Providentia *Mz.* II 215 f.; Typus auf *Mz.* II  
 211; ara —ae *Mz.* V 161 ff.  
 Psyche s. Eros  
 Psytaleia Tropäon auf — IV 98  
*πρωτοβ.* — Siegerbinde I 48  
 Ptolemäer Staatsorakel der — V 214  
 Ptolemäus Karten des — V 83  
 Pullaria V 160  
 Pygmäen in Goethes Faust I 103



- Pylades in Iphigenieszene *Sk.* IV 100  
 Pyramiden s. Gräber  
 Pyrrha Vorgebirge, Lage IV 115–118  
 Pyrrhon von Elis I 211, 197  
 Pyrrhos Denkmal in Argos III 120  
 Pythagoras von Rhegion III 115  
  
**P. Quinctilius Varus** auf Venos IV 106  
  
**Rabe** auf phryg. Mutze *Rel.* II 97  
 Rad Schmuckstück *Br.* IV 51  
 Ram Funde IV 78  
 Ranke s. Ornament  
 Ratiaria I 119; Territorium IV 111; Legionslager I 176, V 149  
 Räuberunwesen in Moesien III 138, 144, 152, IV 135  
 Räuchergeräth *Br.* I 68; goldb. S. V 114  
 Ravenna Grab Theodorichs IV 204  
 Ravennas V 60, 69, 73  
 Ravna Castell III 137; Funde III 115, IV 112  
 Regalianus *Mün.* II 210, III; — und Dryantilla II 207, 209  
 Regionen Augustische II 92  
 Reh bei Silen I, III 123; grasend Stadtwappen *Br.*-Urkunde IV 69; — kalb bei Artemis *T.* IV 37; Rhyton in Form eines —kopfes V 123  
 Reichel W. Nekrolog IV 69  
 Reigentanz I.-Gruppe IV 49  
 Reiherfeder auf Pygmäenhelm I 164  
 Reiter *Br.* aus Metz IV 103; *Br.*-Aufsatz IV 209; röm. Grab-*Rel.* III 170, 173 f. 176, IV 109; in Kampfszene III 213; Heroen-*Rel.* V 112; thrakischer in Jagdszene *Rel.* III 181; — *Rel.* von Ephesos II 45; Frau nach moderner Art reitend *T.* IV 39  
 Relief Kolossal— in Ephesos V 59, 62; — architektonisch verwendet I 80; Mittelding zwischen — und Rundbild V 119; — verschieden hoch I 224; — aufgehöhlt, mit Bodenvorsprüngen II 257  
 Reliquienschrein der Glykerna I 28  
 Remesiana Stadtrecht IV 95  
 Restauration antike IV 148  
 Rgotina Castell III 148  
 Rhamnus Nemesis II 174  
 Rheinlande *Elf.-Rel.* IV 129  
 Rhenaia Fluchstelen IV 9; Grabstelen IV 14; statuarischer Grab Schmuck I 4  
 Rhodos Staatsverfassung IV 159; Bürgerrecht IV 163; Seewesen IV 161; Monate V 20  
  
 Rhoemetalkes und — Römer I 179; — und Ovid I 181  
 Riegel in Schuß *Sk.* I 21  
 Riemchen als Sugespreis I 47  
 Riepenhausen Fr. und Koes V 161  
 Rindskopf Lowe mit — *Rel.* II 38; *Sk.* V 110  
 Ring s. I 81, 161 von Hängeschmuck IV 55; s. Fingerring, Halsring u. s. w.  
 Ringet *Br.* in Neapel IV 172  
 Ringkampf *Rel.* III 112  
 Ripa Thraciae I 189, 182, 185  
 Roles Geleutast I 178  
 Rolle bei Mann *Br.* IV 194; *Sk.* III 190; röm. Grab-*Rel.* z. B. II 62, 66, III 125; bei röm. Soldaten I 116, IV 207; bei Negotiatores II 183; bei Consuln II 178; bei Dienern auf griech. Grab-*Rel.* III 79; christliches Attribut IV 203  
 Rom Capitolinische Tempel, Area Capitolina II 175; Curia Julia II 179; Tempel der Fides I 165, des Jupiter Custos II 177; portus Tiberinus II 182; Rostra IV 55; Grab des Romulus IV 17; Firstziegel vom Esquilin II 38  
 Roma auf Hagensbogen v. Benevent II 177, 189; auf *Mz.* der Ara Pacis V 158  
 Römische *Bun.* im Neapler Museum IV 186; Copien nach griech. Originalen I 69  
 Romulus Grab IV 17; — und Remus mit Wölfin *Rel.* V 61, 102  
 Rosette s. Ornament  
 Rostra Lage IV 55  
 Rubens und „Seneca“-Kopf I 140  
 Rubine auf S.-V. V 113  
 Ruder auf Gradmal *Rel.* I 108, III 184; bei Stadtgöttheit *Sk.* V 181; Jungling mit — *Sk.* I 18; s. Steneruder  
 Rudnik Funde III 166, IV 168; antiker Bergbau IV 168  
 Rundbauten V 192 ff.; in Ephesos I 79; Grab in Lusoi IV 14  
 Rutevae Funde IV 161  
  
**Sabate** Station II 83  
 Sagum s. Gewand  
 Saken in Dalmatien III 158  
 Salamis Seeschlacht IV 90; Gräber der Salamis-kämpfer IV 97, 114; Tropäon IV 98; Grabstele V 7  
 Salber *Sk.* in München I 78  
 Salbläschen I 102; in Hand von Keltin *Rel.* III 16

- Salonica-Funde *I 39, III 203*; Cisterne *I 35*  
 Salvia *I 29, II 109*  
 Salzberg *Bz.-Lafel V 196*  
 Sarmischer Krieg III 118  
 Sarno-Gefäßgrub III 210; *T. III 211*  
 Sarmothrake Aristonion V 191; Weihgeschenk  
 von Koern *I 90*; verschleppte Steine *I 91, 94*;  
 religiöse Bedeutung *I 91*  
 Sandale an *Br. IV 48*, an *Sta. III 80, 85*  
 Saracenen und Römer III 56  
 Sarcinae *Rel. IV 208*  
 Sarg Blei III 168  
 Sarkawak antike Reste V 109  
 Sarkophag s. Gräber  
 Sárközy handschriftl. Katalog der Sammlung  
*II 112*  
 Sarmizegetusa-Funde *V 132*  
 Satyr Mengs'scher Abgüß *I 100, II 198*; *Rel. IV 181*,  
 sitzend *Sta. IV 16*; schlafend *Br.* in  
 Neapel IV 173; singend *V. III 68*; tanzend  
*S.-V. V 123*; trinken *Bz.* in Neapel IV 172;  
 im Forderkampf *Elfb.-Rel. IV 135*; mit Doppel-  
 blute *Elfb.-Rel. IV 137*; —maske *L. IV 121*;  
*L. III 198*  
 Saulen-altitil, Grab *IV 48, 53*; spiralecanthiert  
*I 74, III 13*; mit Statuen *V 59*; Halle von  
 Luso *IV 60*; Halle mit Löwen *V 133*;  
 sockel mit *Rel. I 72*, mit *Satan.* in Nischen  
*V 58*; s. Capitil, Hellenanlage  
 Sazly röm. Ansiedlung IV 124  
 Scepteransätze IV 202  
 Schate auf Hallstätt *V. III 35*  
 Schale als Akroterion II 8, 14; in Fries *I 121*;  
 in Giebel *V. II 18*; auf Scheibe *Rel. III 136*;  
 s. patera  
 Schatten in der Unterwelt Stück-*Rel. I 98*  
 Schatzhaus der Geloi II 37, 44; der Megarer  
 II 8, 38  
 Schauspieler *T. IV 13*; in Todtenmahl V 194  
 Scheibe *Rel. III 136, 143*  
 Schenk K. Nekrolog III 223  
 Schiff *Mos. V 12*; *Sk. IV 101*; Vordertheil bei  
 Alexandria *Sk. V 181*; Hintertheil *Rel. III 184*,  
*Sk. I 20*; —kämpfe *Sk. I 17*; —brett  
 geschuppt *I 18*; —treppe *I 21*; —tau *I 18*;  
 Name von — III 50  
 Schiffsmannschaften, Vereine *I 94*  
 Schild der Athene Hephaistia *I 62*; bei Dionysos  
*Elfb.-Rel. IV 132*; bei Hoplitodromen am rechten  
 Arm *V. V 168*, fehlend *V 107*; Rund eines  
 Barbaren *Rel. I 18*; — an Stele, palästrisch *V.*  
*I 13*; — in Stelengefäß *I 106, III 116, 118*,  
 in Tempelgefäß *V 180*; Sockel- *Rel. III 184*,  
 188, 202; von innen gesehen *Rel. I 23*; — oval  
 mit Buckel *Rel. I 116 f.*; oval, oben dreieckig  
*Rel. III 183 ff.*; in Verkürzung oval *Rel. I 22*,  
 halbmondförmig *Rel. III 183*; Amazonen — statt  
 ansa des Inschriftrahmens *Sk. IV 127*; — ge-  
 stützt auf *zōgōpōr I 57*, auf Akanthos *Sta. I 74*;  
 bei *Br.* an Arm gelöhlet *V 166*; —bock *V.*  
*V 179*; —zeichen Gorgoneion *Rel. I 21, 80*;  
 Flügeltier *Rel. I 22*; Hahn bei Ares *V. III 71*,  
 von Hoplitodromen *V 168*  
 Schildkröte bei Aphrodite-*Sta. I 69*  
 Schildpattboden bei *Elfb.-Pyxis IV 126*  
 Schindeldach s. Dach  
 Schlafender Knabe in griech. Kunst *V 193*  
 Schlange bei Athene-*Sta. I 58, 75*, in Ciste *I 72*;  
 bei Liber *Rel. V 115*; getränkt in Todtenmahl  
*V 162*; in Giebel *V. II 18*, um Stab, Stadt-  
 wappen *Rel. I 32*, mit Adler *V 177*; —köpfe  
 an Armband *S.-V. V 118*  
 Schleier s. Gewand  
 Schlüssel-Eisen *IV 10*; bei Portians *Rel. II 183*  
 Schmelz-schwarzer für Detail auf *S.-V. V 118*  
 Schmuck vorrömischer *Br. IV 9*; nachmykenischer  
*V 207*; s. Ringe u. s. w.  
 Schola der Haruspices in Tarquinii II 130; der  
 speculatores in Apulum *II 3*  
 Schraubengewinde *Br. IV 58*  
 Schreibstafel bei *Br. IV 191*; christliches Attribut  
*IV 203*  
 Schuhe bei Nemesis *Sta. IV 120*, bei Unterwelts-  
 paar *Sta. IV 122*; bei Frau *Rel. V 96*; Ritter-  
*Rel. V 181*; Soldaten— *Rel. I 116*; Schnabel-  
 auf *Br.* von Hallstatt III 38; — im Tempel  
 verboten *V 145*  
 Schumla Denkmäler *I 52*  
 Schwanenhäuse tektonisch an *Br.-Gerath IV 200*  
 Schwert aus Eisen mit gravierter Scheide, Hall-  
 statt III 37; bei röm. Soldaten *Rel. I 116 f.*;  
 Legionar— *Rel. III 143*; indisches auf *Elfb.-*  
*Rel. IV 133*; —gürtel, Befestigung *Rel. I 116*;  
 —chen Votive aus *Br.-Blech IV 50*  
 Schwur-Zeichen ehelicher Freue auf Grab-*Rel.*  
*III 80*  
 Securitas auf *Mz.* der Ara Pacis *V 158*  
 Seebock, —löwe auf Schiff *Sk. I 21*  
 Seewesen von Rhodos IV 161  
 Selinus Tempel C, Firstbildung II 37

- Selo Funde I 75 f.
- Selymbria Soldatengrabstein IV 207; V 71
- Semendria Antiken in IV 79, 134
- Semiramis *Sta.* in Hierapolis V 170
- Seneca-Kopf bei Rubens I 140; in Florenz I 142; in Neapel IV 180; Deutung I 112
- Septimius Severus auf *M.* Dryantillas II 214; Regahans II 215; Bustchen auf Marmorhalem II 245; Heeresorganisation III 115, IV 6
- Serapeion in Alexandria, Altar V 157
- Serbien Funde III 105, IV 73
- Sergierbogen in Pola IV 174, 180
- Sermiana (Sirmio, Sermone) Lage, Funde II 1, 10
- Sevilla Hof der Casa de Pilatos II 155
- Shawl s. Gewand
- Sichelblatt-Ornament I 11
- Sicilia personifiziert *Sk.* V 181
- Sidon *Sk.* von V 120
- Siebenbürgen Funde III 159, IV 3, V 93
- Siegelelring Gold III 99
- Siegerkranz und —bunde I 42 —liste v. Oxyrhynchos V 216
- Siegesdenkmal in Perinth I 120; s. Tropaeum; —preis Riemen I 47
- Siglen über oder unter Urkunden IV 72
- Signumähnliche Stange *Rel.* I 117
- Sikyonische Erzbildnerschule, Werke IV 185
- Silbentheilung griech. Inschriften I 153
- Silber Fund in Pola IV 198; Standbilder in Ephesos II 43; *Vn.* V 113; Spiegel, Haarnadel I 102; Ring I 84; in *Br.* eingelegt II 202, IV 182, 201; bei Brustwarzen und Lippen von *Br.* IV 172; bei Augen I 50; *Br.*-Werke versilbert IV 175 f.; —pfünde als Grabbeule I 107; —arbeiter, Grabstele I 107
- Silen mit Dionysoskind von Praxiteles, Replik, *Sta.* I 144; — auf Panther *Rel.* V 112; in dionysischer Scene V, III 60, mit Krater S.-V. V 123; mit Lyra V, III 123 f.; in *Elfb.-Rel.* mit Schlauch IV 134, mit Schlauch und Schale IV 137; —kopf auf Akroterion II 10
- Silvanus auf Trajansbogen v. Benevent II 181, 184; *Rel.* IV 123; in bäuerlicher Kleidung *Rel.* II 59; — und Diana-Nemesis II 52
- S. Silvestre, Aequum Faliscum bei — gelegen II 88
- Simas Vorgebirge, Lage III 76
- Simonides Porträts III 90; Epigramme II 222
- Singidunum Funde IV 127; Lager IV 105
- Singulares *Rel.* IV 109
- Sirlotti Steinschneider V 170
- Sissano Funde IV 206
- Sistrum auf *Br.*-Gerät IV 201
- Sitzende Figuren von stehenden abgeleitet IV 120
- Skelet *Stück-Rel.* I 98
- Skenothek Reimodell V 187
- Skletrinas Gold, Lage III 76
- Skordisker Gebiet I 147; Kämpfe mit Tiberius I 158
- Skotussa Stadtwappen IV 66
- Skythen *Sk.* IV 101; — in der Dobrudscha I 152; und griech. Colonisten IV 60
- Skythische Mutze bei Iphitos V, III 95
- Smyrna Felswarte IV 113; Grabstele II 103; Athene-*Sta.* in Berlin I 74; *M.* des Antoninus Pius III 2
- Soatra Lage I 95
- Sochoi Lage II 121
- Sodales Itri Bedeutung in der Kaiserzeit II 188
- Sofia Denkmaler I 51, III 72; Militärdiplome I 170, III 11; S.-Rhyton V 123
- Sol *M.* II 214, 218, III
- Soldaten röm. Grab-*Rel.* I 116 f., III 173, IV 207, I 51; L. IV 10; s. Reiter
- Somali Hütten II 26
- Sophienkirche V 60
- Sophokles Dichtername II 239
- Sopot Funde III 157
- Q. Sosius Falco II 209
- Sozopolis Funde I 54
- Sparta Akroterion II 10
- Specula röm. in Siebenbürgen V 103
- Speer bei Athene bloß Stütze I 68; — und Schild im Giebel von Grabstele I 116, 118
- Sphinx mit kratzenartiger Maske V 110; mit Medusen-  
haupt *Sta.* III 193; vierbrüstig mit Gesicht eines Sterbenden *Sta.* V 119; zwischen Löwen auf Nereidenmonument III 102; Flügel— mit Löwen-  
leib zerfleischt Jungling *Sta.* aus Basalt I 67
- Spiegel S. I 102; *Br.* IV 9; auf Grabstele IV 146; in Hand von Keltin *Rel.* III 11
- Spindel bei Keltin *Rel.* III 11; bei Palmyrenerin *Rel.* III 216
- Spinnende Frau *Sk.* IV 114
- Spiralranken *Br.* IV 175; s. Ornament
- Spitznamen griech. V 12
- Stadtgottheiten *Sk.* V 181; —modelle V 176; —mauern von Emona V 10; Ephesos II 19, 32, V 57, 62; Palaigargaros IV 121; Pola I 97, III 196, IV 172, 174, V 163; Smyrna IV 113; wappen s. Wappen

- Statue (s. *Statue*) *II 13*  
 Statuette (s. *Statue*) *III 178 f.*; *Schölk. I*, V 213  
 Statue nicht volle ausgeführt *I 72*; Kopf eingesetzt *I 53*; auf Säulen *I 39*; *133*; in Sockelnischen *I 32*; Aufstellung mit Gerüst *I 57*; Maßstab von Tempel *I 57*  
 Stein von Krieger geschnitten *Sk. I 20*; Bruch bei Pola *III 201*; *IV 207*; am Chelmos *IV 31*; netzwerkzeuge *Rel. I 17*; —periode, Werkzeuge *III 6*  
 Stele palastisch *I 143*; *Br.*-Inschrift in — eingelassen *I 206*; — in des Dionysos in Indien *Elph.-Rel. IV 134*  
 Sterbender Gesicht eines — in bei Sphinx *Stb. I 119*  
 Stern auf Mithrasaltar *Rel. II 97*; — vielzackig *Rel. III 120*; — bildet *Br.*-Fidel V 116  
 Sternrunder bei Nemesis *Stb. I 78*; *IV 121*  
 Stiefel zottig bei Silvanns *Rel. II 60*  
 Stier marathonscher *I 93*; von der Akropolis *Stb. I 101*; auf Hallstätter Schale *III 35*; auf attischen *Mzn.* *I 91*; Steinbild *Br.*-Fidel V 116; Legionswappen *II 83*; *Rel. III 107*; bei Moesia *IV 123*; — fanger von Thyrs *I 43*; — opfer *Rel.* von Xanthos *III 106*; Kopf Rhytonendigung *S. V 121*; an Grabmal *Rel. III 183*; in Fries *I 122*; in Blattwerk *Rel. I 59*  
 Stifter mit Tempel- und Kirchenmodellen V 178  
 Sternbänder aus Luson *Br.* *IV 36*  
 Sturzriegel aus Luson *I. IV 61*; s. Antefixe  
 Stojnik Funde *III 151*; *161*  
 Storch und Fuchs Grab-*Rel.* V 11; in Asophand-schrift V 8  
 Strabo VII 303 ... *I 157*; XIII 606 ... *IV 114 B.*; XIII 610 f. ... *IV 119*  
 Strahlenkrone als Sternbild *Br.*-Fidel V 107; —motiv auf V *III 63*; *69*  
 Straßen über die Alpen: Breite, Ausweichstellen *I 119*; über den Amanos *II 108*; *120*; *128*; Aquileia—Emona *I 26*; *139*; um Burgas *I 54*; nördlich von Capua *II 97*; Carales—Olbia V 24; Carnuntum—Scarabantia *II 77*; Carnuntum—Bruck—Ebenfurth *III 17*; Ciciliano—Civita Carenza *II 92*; in Ephesos *II 46*; *I 53*; *57*; *62*; Eregli—Tarsos *IV 204*; durch den Kasan-Pass *I 176*; in Kilikien V 107; Mutenum gegen Savaria—Scarabantia—Carnuntum *III 3*; nach Nesactium *I 102*; in Pettan *II 91*; Pola—Albona *IV 205*; Pola—Framona *IV 183*; Via Flavia *IV 183*; *196*; bei Pola *IV 206*; in Pola *I 97*; *III 194*; *IV 180*;  
 Priesidium Pompei—Nissa *IV 164*; Felsweg bei Sarkawak V 109; Scarabantia—Vindobona *III 3*; bei Sturja *I 151*; Tropaeum—Framon—Abrutum *I 11*; in Tunja Thal *IV 196*; Via Vadenia *II 93*  
 Straßenkarte römische V 20; —inventare V 29; —beurte, Rechtsverhältnisse V 23; Stationsverzeichnis V 29  
 Strigilis Auskratzen der — *IV 151*; V 214  
 Stück Gemälde aus Carnuntum *I 48*; Portrait der Glykonia *I 28*; —*Rel.* von Cumä *I 97*  
 Stuhl massiv viereckig bei *Br.* *IV 191*; *Rel. IV 193*; kunstvoll gedreht *Rel. III 100*; Prunk— mit Elfenbein- und Bergkrystallschmuck *IV 129*; —krönung höflich *Br.* *IV 203*; Kathedra *V 101*; *109*  
 Sturja Funde *V 151*  
 Sublacio—Sublacum, Sublaqueum Lage *II 93*  
 Subocula *Stb. I 120*  
 Succosa Lage *II 83*  
 Sudena *IV 10*; Baureste *IV 7*  
 Sulla Krieg gegen Mithradates V 148  
 Sulperia Dryantilla s. Dryantilla  
 C. Sulpicius Pollio *II 209*  
 Flavius C. Sulpicius Smilis Präfect von Aegypten *III 209*  
 Syllas Lage *II 99*  
 Syrakus und Hieron II. *III 167*; *Mzn.* von — *I 146*  
 Syrien Fabricationsort von *Elph.*-Pyxiden *IV 132*; Ursprungsort der griech. Gottefiguren *III 212*; Heer von — *III 23*; syrische Göttin, Tempel in Hierapolis V 179  
 Szamos Ujvar Antiken *V 102*  
 Szent-Mihaly-Falva Antiken *V 107*  
 Tabula ansata auf Ständer *Rel. V 4*  
 Tafel bei Stadtgöttheit *Sk. V 181*; s. Schreib —, Wachs—  
 Tanagra *Tn.* V 98; Schlacht von — *II 226*  
 Tancien als Siegeszeichen *Vn. I 43*; an Thyrsos *II 263*  
 Fänzer *Br.* V 106; —innen aus Herculaneum *IV 181*; Replik in Rom *IV 183*; Stück-*Rel.* von Cumä *I 97*  
 Tarent Metall-*Vn.* V 112; *Sk.* *I 21*; *191*; Didrachmon mit Taras *II 204*  
 Tarquinii Denkmäler etruskischer Schriftsteller *II 129*; Sitz des ordo haruspicum *II 135*; *Sk.* aus — *II 19*  
 Tarquinius Priscus Schriften, Denkmal *II 129*



- Fragmatella Thonking I 13  
 Trojan auf Tropaon von Adamklissi I 129; — ssale I 59; — bogen v. Benevent, politische Bedeutung II 173; Daken- und Parthierkriege II 151  
 Transitus Der *Rel.* II 101  
 τραπεζίτζα Altu I 61  
 Trautmannsdorf Funde II 78  
 Trebula Sulfenas Lage II 89, 98  
 Treballer Gebiet I 118  
 Trebustisten attische I 43  
 Tridentinum territorium II 3  
 Triklinen III 12  
 Trinität Holz IV 203  
 Triptychon Seitenflügel IV 137  
 Tritone *Rel.*-Fries III 87; *Rel.* auf Schiff *Sk.* I 21  
 Triumph Stadtmodelle beim V 176; — bogen in Ephesos II 18; — bogenähnlicher Bau II 17  
 Trousselier Sagenkreis *M.*-Typen und *Stm.* von Göttern und Helden I 187  
 Tropa *Elfb.* Platte I 10  
 Tropaion Traian I 51, 191; — von Adamklissi I 122; in Ephesos I 79; — en der Salamisstege auf Salamis IV 97; auf Psyttaleia IV 98; Lowe gegen — aufgeführt *Rel.* III 184  
 Truhe auf griech. Grab-*Rel.* III 71  
 Truchaman Felsgrab II 28  
 Truchbne Rumen IV 120  
 Truchindam Grab II 24  
 Tumulus bei Varna III 67  
 Tunica, Turban s. Gewand  
 Turija-Hal Funde IV 166  
 Turkey Bogenwettkämpfe IV 58; Längenmaße IV 61  
 Turngeräthe auf Grabstein V 105  
 Tymbrada Lage I 96  
 Tynnichos Dichter II 239  
 Tyrannenmörder Composition III 125; Künstler III 132; *Stm.* stilistisch verwandt II 79  
  
 Ulpiana Gebiet III 127  
 Ungarische Bronzezeit-Decoration I 11  
 Unteritalien Parthenoskopf IV 149  
 Unterwelt Leben in der I 98 ff.  
 Urania des Vatican II 262  
 Urnen Grab III 170, 178  
 Ursaria V 159  
 Uzice Funde III 176, IV 157  
  
 Val Randon Funde I 100, IV 204  
 Valens *M.*, III 13  
 L. Valerius Proculus Präfect von Ägypten II 107  
 Valle Funde III 201, IV 205  
 Valsugana Befestigung II 11  
 Vaphio Sardonyx II 149  
 Varna Funde I 52, II 151, III 67  
 Varro d. l. l. VI 19; — II 183  
 Varvaria Lage IV 107  
 Vase n. S. V 112; *Br.* III 33, IV 59, V 115; Metall IV 167; Glas III 198, IV 9; V. auf Pfeiler S.-V. V 113; — mit Blumen *Rel.* V 109; L. III 198; Hydria mit Palmzweig *G.* IV 155; Gefäßmodelle IV 45; *Vn.* mit Weinranken s. Ornament; — griechische, apulische aus Nesactium IV 9, kyrenäische, unteritalische II 14; korinthische III 134; attische I 145, III 62, 86, IV 152, V 167; François-V. II 144, IV 54; V. des Andokides III 69; des Phamphaios II 79; des Euphronios III 121, IV 207; glasierte III 210; prähistorische IV 9; römische V 166, roth V 103, 166, schwarz, kaum römisch III 5; terra sigillata I 78, 81, III 5, IV 192, V 177  
 — aus Emona V 13; Ephesos I 78, 81; Eretria I 113; Hallstatt III 33; Konten V 177; Kertsch V 121, 126; Loreto Leithagebiet III 5; Luso IV 44, Onphalosschalen IV 50; Mittelitalien III 36; vom Mond-see I 9, aus Naukratis III 211; Nesactium IV 9; Nikopolis V 127; Parosolia I 9; Pola IV 192, V 166, Glas III 198, IV 9; Samos III 210; Siebenbürgen V 102 f.; Sofia V 123; Sudserbuen IV 167; Tarent V 112; Tragulatella I 13; Vukri III 62  
 — mit eingesetzter T-Maske I 113; Kopf-Vn. I 144, Khytone V 112, Gefäßfiguren I 9, III 210; kugelförmig IV 45; kuglockenähnlich V 102  
 — palastrisch I 43, IV 152; mit Architektur II 14; mit Hoplitodromen V 168; mit Leierspielen III 88  
 — rf. Maltechnik III 122, bei Andokides III 71; braune Schattierung II 15; stumpfes Gelbroth aufgesetzt III 122; weiß auf Henkel III 63; Ornament weiß eingelegt I 9; Technik bei Kopfvasen I 145 f.  
 — Vasenmalerei und Plastik I 76; Töpfer- und Koroplastik I 144  
 Vasenartige Ständer V 4  
 Vasenhenkel *Br.* aus Luso IV 58; Amphorenhenkel aus Pergamon IV 160  
 Veliko Gradiste Funde IV 76  
 Venafrum auf Tab. Peut. II 97

- Venedig S. Marco *IV* 188, 193; Maria della Salute *IV* 191, 193
- Venus *Sta.* *V* 94; — *Melior Br.* *V* 104; — *Ges-natrix* *I* 77; Tempel in Pola *IV* 18, 18; Aphrodite Verbal substantiva auf *sgz.* *II* 274
- Verbannung dem Todesurteil gleichgesetzt *I* 201
- Veruda Funde *I* 100, *IV* 207
- Verudella Funde *IV* 207
- L. Verus Partherkrieg *III* 23, 30; — und M. Aurel. Brief *II* 47
- Verwünschungen in Olympi *I* 202
- Verzehrungssteuer in Rom *III* 72
- Vestiner Gebiet *II* 95
- Veteranenansiedlung auf Trajansbogen v. Benevent *II* 181
- Vexillum mit Stern und Halbmond *Rel.* *I* 76; mit fünf Adlern auf Trajansbogen v. Benevent *II* 181; — träger *Sk.* *I* 85
- Vezzano Funde *II* 8
- Vicarello Becher *V* 34
- vici im Jun. Anton. *V* 74
- Victoria *Mz.* *II* 213 f. 218; tessera *II* 105; — en auf Trajansbogen v. Benevent *II* 177
- Vidrovae Funde *IV* 74
- Vignas Lage *II* 92
- Viminacium *V* 147; Funde *III* 107, *IV* 78, 95, 119; Lage *IV* 181; Alter *I* 117; Legionslager *I* 176, *IV* 104, *V* 148; byzant. Befestigungen *III* 108; Ziegeleien *IV* 74, 150; Ara *IV* 150
- Vineeta Funde *IV* 79
- in Vineas Station *II* 81
- Virtus auf Trajansbogen v. Benevent *II* 188, quinque legionum *II* 181
- Virunum Grabstein *V* 177
- Visibaba Funde *III* 197, *IV* 155
- Vitianum Lage *II* 8
- Vitrasiun Polho Praefect von Agypten *III* 210
- Vitruvius VIII 3, 21 u. s. *IV* 3
- Vogel *Rel.* auf ara *II* 54; neben Baldachingiebel *Elf.-Rel.* *IV* 128; in Blattwerk *Rel.* *V* 59; graviert auf christl. *Sk.* *IV* 200; Mädchen mit — Halbfigur *I* 1, *Sta.* *IV* 200, 212; Kinder mit — *Rel.* *II* 62, *III* 119; — auf Pferd *Br.-Fibel* *I* 12; Schutzvorrichtung gegen — *II* 10
- Volano Volaes *II* 8
- Völkerschaften im Jun. Anton. *V* 86
- Volusianus Augustus *III* 96
- Volusius Maecianus Praefect von Agypten *II* 107, *III* 221
- Volutenförmige Akroterien *II* 16 ff. 27
- Vraconae Funde *IV* 2
- Vukasinovac Grottole *IV* 76
- Vulcanus *Rel.* *I* 82; Heiligtum v. Pettau *II* 82
- Vulci Amplorocinus — *III* 63
- Wachstatuen in der Heeres- und Provinzverwaltung *IV* 99
- Wächterliste *III* 46
- Waffen eines rom. Soldaten *Rel.* *IV* 208; — tines *III* 183, *IV* 191; im Giebel des Jupiter Custostempels *Rel.* *II* 177; s. Speer, Schild u. s. w.
- Wage *Br.* *I* 93; Hand mit — *Mzn.* *III* 73; Beziehung zur Ammona *III* 75
- Wagen mit Waren *Rel.* *II* 67; Maultner — *Rel.* *II* 65; — der François *V* 144 ff.; des Gordios *II* 141; Anspannung des Bepterdes *II* 140; — Deichsel, etruskische *II* 139, an Kriegs — *II* 141, von Jochnemen umwunden *II* 140, von Joch nicht getrennt *II* 141; Joch des homerischen — *s.* *II* 137; Jochkassen *II* 144 — lenker delphischer *III* 142; Sternbild *Br.-Fibel* *V* 166; — geleise römische in Pola *IV* 180
- Walkeret auf Brioni *II* 82, *III* 201; in Pola *IV* 203; in Punta Barbariga *IV* 205
- Wand mit Marmorernstation *I* 64 f. 74
- Wappen auf Inschriften von Kos *I* 32, 90; von anderen Städten *IV* 65 f. 66; Monogramme *IV* 72, 76; — thiere der obermosischen Legionen *Rel.* *III* 107, *IV* 123; Cohorten — *Rel.* *III* 110
- Wartthurm hellenistischer in Smyrna *IV* 113
- Wasser durch Wellen angedeutet *Rel.* *I* 61; — bassus in Ephesos *V* 59, 62; — gott *Rel.* *V* 112; — hahne antike *IV* 201; — speier bloß ornamental *IV* 61; — leitung auf Brioni *II* 81; in Emona *V* 11; Ephesos *I* 81; Kahlste *IV* 181; Pola *IV* 195; Punta Barbariga *IV* 204; Rutevae *IV* 162
- Weibrauchbehälter *Elf.-Pyxiden* *IV* 128
- Weintraube in Hand von Eros *Sk.* *I* 125; von Mädchen *Rel.* *V* 126; von Knaben symbolisch *V* 96; über Schale *Rel.* *III* 136; bei Oktober *Rel.* *IV* 124; — ranke s. Ornament
- Weltkugel bei Nemesis-Tyche-*Sta.* *I* 78
- Wettkämpfe palästrische *I* 42; im Bogenschießen *IV* 58
- Wettläufer Knabe *Br.* *V* 166; s. Hoplitodromen
- Wickelkind *Rel.* *II* 67
- Widder Sternbild *Br.-Fibel* *V* 196; — kopf in Lowentatze *Sta.* *III* 169, *IV* 75, *V* 110; apotropäisch an Helmen *III* 173; — träger auf Bacchus-*Rel.* *V* 112

- Xanthos (Stele Xanthia) III 98; Hapyeimonument III 101; Pfliegergraber III 101 ff.; Theater III 106; Sculpturen III 106–109  
**Zackenkragen** in Indien IV 136  
**Zackenkranz** an Firstakroter II 44  
 Zanes, Statue IV 150  
 Zerlenlänge griech. Inschriften III 165  
 Zelttuch als *Rel.*-Hintergrund IV 124  
 Zeus sitzend *Sta.* II 152 mit Scepter und Adler *Rel.* IV 109; — knabe und Korymbanten *L.-Rel.* V 151; — kopf *M.* I 197; — Poliens auf attischen *M.u.* I 195; Olympos, Feste in Athen III 97; idioscher, Felsaltar bei Gargara IV 111; — Cult auf dem Gargaragebirge IV 123; Hohencult III 151; Tempel in Olba V 199; in Olympia, Akroterien II 8  
 Zeuxippos V 69; Statuenschmuck I 187  
 Ziege, Sternbild *Br.-Tafel* V 197  
 Ziegel, spatromische IV 167; mit Stempel, aus Laus IV 64; First — vom Esquilin II 38; Gewölbe — hold IV 151; Hypocaustum — I 123; Sima — s. Antefixe; Triton — IV 181; — haften in Laus IV 20, 22–30; römische in Serbien IV 168; — legen V 53; — eien in Moesien IV 159  
 Zirkel auf Grab-*Rel.* II 69  
 Zinn, Verzinnung bei Bewerk von *Br.* I 57, 62  
 Zollpachter, allyrische II 99  
 Zenchi, Funde V 164  
 Zweige als Siegeszeichen *Vn.* I 43  
 Zwillinge, Sternbild *Br.-Tafel* V 196  
 Zwölfgötter am Stadtmarkt III 114

## II. Epigraphischer Index

von Johann Oehler

### 1. Ortsindex

#### A. Griechische Inschriften

Adalia I 149	Chalkis I 48, V 203	Gallipoli I 188, 6
Aigion IV 80, Ann. 55	Delos III 49, IV 165 f.	Grado I 134, 47
Akraï III 45	Delphi III 43, 44	Herakleia (Perinthos, Eregh I 3 f., 27
Aksal (Aksas, Kilikien) V 111	Dodyma III 57	Herakliza (Perinthos) I 188, 2
Amphipolis I 181	Emesa III 26, 43–44	Homs (Emesa) III 26, 43–44
Aptera (jetzt in Pola) I 103	Ephesos I 63–65, 70, 75, 76 f., 78–9, II 27, 45, 47, 73 f., 81 f., III 1, 40, III 83, V 215, 3, V 33 f., 55, 65, 66	Iasos V 202
Argos III 145	Eregli (Perinthos) I 3 f., 27	Ihon I 184 f.
Arneai V 198, 200	Fresos auf Lesbos V 139	Iotape V 204
Athen I 27–29, II 221, 261, III 41, 48, 93, IV 75, V 136, Ann. 7	Ernez (Arneai) V 198, 200	Kamaris (Parion) I 188, 15, 16
Attika V 137	Fugla (Pogla) IV 37, 5	Kinja III 34, 53
Berlin (Vase) III 121		Kleitör III 43, IV
Bruttien III 44		Konstantinopel (aus Kos oder Samothrake) I 31 f.
Chaidari II 229		



- Kyme III 53, XV  
 Kyzikos V 193  
 Lesbos III 50  
 Lagurion III 133  
 Laioi IV 64  
 Madrid (Amphora) III 624  
 Magnesia am Maiandros III 581, IV 21f.  
 Markopulo (Attika) II 228  
 Moria auf Lesbos V 146  
 Mylasa II 103  
 Naxos IV 142  
 Neapolis in Campanien III 44  
 Neapolis in Thrakien III 47  
 Nezala (Garietein) III 19f.  
 Nisyros III 50  
 Odessa (Olbia) III 79, IV 57  
 Odessos (Varna) III 67f.  
 Oinoanda III 59  
 Olbia III 79, IV 57  
 Olympia I 198, I 195, IV 85, 20  
 Orenkoi (Kilikien) V 108  
 Palaeochon II 138  
 Palmyra III 25, 12  
 Parion I 188, 45, 16  
 Patos III 76, V 6  
 Penaiens II 270, V 127  
 Peraia II 164  
 Perinthos I 188, 2, I 3f., 2, 106f., I 15  
 Prusias V 207  
 Qarietein (Nezala) III 19f.  
 Rhamnus V 136, Ann. 7  
 Rheneia auf Delos I 11, 13, 17, 1  
 Rhodiapolis III 60  
 Rhodos III 50, IV 1564  
 Salamis II 227  
 Samothrake I 90  
 Sangri, Apiano auf Naxos IV 112  
 Scheh-Ahmed III 33, 51, 52  
 Schvri (Selymbria) IV 207  
 Selymbria (Schvri) IV 207  
 Skepsis III 54  
 Smyrna II 103, I, III 57  
 Stymphalos IV 86, 19  
 Syme V 13  
 Syrakus III 162  
 Tarsos (Munzen) II 217  
 Tenos IV 197  
 Termessos III 1774  
 Thera I 4  
 Thyateira V 205  
 Ithoreia (Phokis) IV 20  
 Tolophon I 50  
 Trachones II 230  
 Ussé auf Lesbos V 139  
 Usbek zwischen Parion und Kios I 188, 17  
 Varna (Odessos) III 67f.  
 Wiran (Wilajet Angora) I 39  
 Xanthos III 166  
 Zaidal III 32, 18, 50

## B. Lateinische Inschriften

- Altura I 101, IV 7  
 Apri (jetzt in Galata) I 35  
 Apulum III 179 f., IV 3, V III f.  
 Aquae Tacapitanae (jetzt Debdeba) V 50  
 Aquincum II 51  
 Aquileia II 49 (Epigr.); 105  
 Asseria III 215  
 Banja III 127  
 Belgrad III 124, IV 128  
 Bijela Crkva (Militärdiplom, jetzt in Agram) I 163  
 Bribir bei Scordona V 3, 3  
 Brodersdorf, Ungarisch III 1, 13  
 Bruck a. L. II 73, III 10  
 Burnum (jetzt in Knin) V 1  
 Calama (jetzt Gelma) V 48  
 Cap... (municipium, jetzt Uzice) III 176, IV 157  
 Capsa (jetzt Gafsa) V 52  
 Cel... (municipium, jetzt Ivanjica) III 175, 70  
 Chan-el-abjad III 34, 54  
 Cilli I 30, V 177, 5  
 Ciria (jetzt Constantine) V 45  
 Corneto II 130 f.  
 Debdeba V 50  
 Dechantkirchen III 77  
 Deskotski Kladenee (Militärdiplom, jetzt Sofia) III 12  
 Deva V 118 f.  
 Emona V 23, 14—18, 28, 35, 49  
 Empoli V 14  
 Ephesos I 75  
 Essegg III 97  
 Fünfkirchen III 104  
 Gabarewo (Militärdiplom, jetzt Sofia) III 214  
 Gafsa (Capsa) V 52  
 Galata (aus Apri) I 35  
 Gardun (Piombo) I 121  
 Gelua (Calama) V 48  
 Gonobitz V 179, 6  
 Gradina III 211 f.  
 Gradište Veliko (Pincum) IV 76  
 Grado I 83, 125 f.  
 Guberevei III 160, 58, 59, IV 153, 75, 76  
 Haidenschaft-Sturja V 152  
 Haidin Unter- II 93  
 Igg V 21, II, 27, 28

- L. . . . . (municipium) Cf. . . .  
*III 165*  
 Levice *III 175*  
 Kaliste (municipium) *III 124*  
 30. Gewicht; *IV 130, 30*  
 bis 39  
 Kulburg (Apulum) *III 179 f.*  
*IV 3, V III f.*  
 Kozan Pass *III 149, 52*  
 Khamisa (Thubursicum Num-  
 darum) *V 49*  
 Klausenburg (Napoca) *V 93 f.*  
 Kolozs-Kara *V 101*  
 Kostolac (municipium Aelum  
 Viminacum) *III 106 f., 2*  
 bis 18, *IV 78 f.*  
 Kofelj *III 146, 47-8*  
 Kuršumlja *IV 168, 5*
- Laibach *V 23, 44 f.; 28, 35*  
 bis 49  
 Lavarigo *I 101*  
 Lisac bei Güberevei *IV 153,*  
 77  
 Lonsch *V 21, 40*  
 Lugos (Lus Sarmizegetusa) *V*  
 136
- Mal . . . (municipium bei Požega)  
*III 167 f.*  
 Mannersdorf *III 8*  
 Maros Nemeti (Micia) *V 124*  
 Maros Portus *V 118*  
 Micia *V 124 f., 129*  
 Mihály-Falva, Alsó-Szent, *V*  
 107  
 Mokragora (sw. v. Kreinai)  
*III 178*  
 Moritzing *IV 2*  
 Munkendorf *V 32, 51—52*
- Nadin (Nedinum) *III 211 f.*  
 Naussus (Näs) *III 128 f., IV*  
 135 f.  
 Napoca (Klausenburg) *V 93 f.*  
 Naportus *V 27, 27*  
 Nedinum (Nadin) *III 211 f.*  
 Negovanovei (Militärdiplom, jetzt  
 Sediak) *I 170 f.*
- Nesacium (Ahtura) *I 101, IV 1 f.*  
 Näs (Naussus) *III 128 f., IV*  
 135 f.  
 Odessos (Varna, Militärdiplom)  
 II 151  
 Oedenburg *III 6*  
 Palanka, Bela (Remesiana)  
*III 136*  
 Palmyra *III 23*  
 Paros *III 77*  
 Perinthos *I 115, 46—49*  
 Pestyne, Nagy Sarmizegetusa  
*V 139*  
 St. Peter ob Reichenfels *V*  
 170, 2  
 Pettan *II 97*  
 Pincum (Veliko Gradište) *IV*  
 76  
 Podgragje (Assena) *III 213*  
 Pola *I 98, II 77, 101, III 193,*  
*IV 192, 197, V 161*  
 Potassa (Iorda) *V 99, 103 f.*  
 Požarevac *III 109*  
 Požega *III 167, IV 156*  
 Praesidium Pompei (Rutevac)  
*IV 161*  
 Prahovo *III 105*  
 Prčlovice *IV 165, 4*  
 Prdraga *V 1 f., 1—3*  
 Promona *V 6*  
 Pürbaumer Wald *V 25, 49,*  
 20
- Ravna (Umacum minus) *III*  
 137 f., *IV 142, 48—53*  
 Remesiana (Bela Palanka) *III*  
 136, 38  
 Rgotina (in der regio Aquensis)  
*III 148, 40 f.*  
 Rom *V 139*  
 Rudnica *IV 168, 41*  
 Rudnik *III 166, 66*  
 Rutevac (Praesidium Pompei)  
*IV 161 f.*
- Salona (Dachziegel) *I 39*  
 Salyia (Sućurac) *II 109*  
 Salzburg *V 109*  
 Sarmizegetusa *V 132 f.*
- Šid. Militärdiplom, jetzt Agram,  
 I 168 f.  
 Senoendri *IV 107 f., 116, 118*  
 Singidunum (Belgrad) *III 124*  
*IV 128*  
 Soncegg *V 22, 13*  
 Sopot *III 187, 54—57*  
 Stojnik *III 163, 63—65*  
 Sućurac (Salyia) *II 109*  
 Sumareyn (Ungarn) *II 78*  
 Suvodol *III 161, 60—62*  
 Szondi-Patak *V 99*
- Tabarca (Thubra) *V 50*  
 Teplja (nordl. von Salona,  
 Promona) *V 6*  
 Thubra (jetzt Tabarca) *V 50*  
 Thubursicum Numidarum (jetzt  
 Khamisa) *V 49*  
 Umacum minus (Ravna) *III*  
 137 f., *IV 142, 48—53*  
 Tomisle *V 22, 12*  
 Iorda (Potassa) *V 99, 103 f.*
- Unter-Goritschitz (Territorium  
 von Virunum) *V 167, 4*  
 Unterloibach (Territorium von  
 Luenna) *V 173, 3*  
 Užice (municipium) Cap . . .  
*III 176; IV 157*
- Val Catena *II 81*  
 Várhely (Sarmizegetusa) *V 132 f.*  
 Varna (Odessos, Militärdiplom)  
 II 151  
 Veezel (Micia) *V 129 f.*  
 Viminacium (Kostolac) *III 106 f.*  
*IV 78*  
 Virunum *V 169*  
 Visibaba bei Požega (municipium  
 Mal . . .) *III 167 f.*  
 Vratarnica *IV 146, 54*  
 Vrbica *III 147, 49*  
 Vukašinovac *IV 163, 3*
- Wadi-Waleh *III 23, 7*  
 Zurndorf *III 12*

## C. Andere Inschriften

## a) Etruskische

Cles *IV* 2, 4  
 Mechel *IV* 2, 1–3  
 Favon *IV* 2, 7  
 Tisens *IV* 2, 6

## b) Lykische

Xanthos III 105

## c) Palmyrenische

Palmyra III 210

## d) Bilingue

## ze Lateinisch-griechische

Ephesos *I*, 6, *II* 43 *I*, 49, 50

Ienos V 119

## ze Lykisch-griechische

Isinda *I* 37–212

Hos *III* 39

Xanthos III 111

## f) Palmyrenisch-griechische

Palmyra *III* 24

## e) Lateinisch-griechisch-palmyrenische

Palmyra *III* 25, 10–11

## 2. Revidierte und erläuterte Inschriften

## A. Griechische Inschriften

CIA <i>I</i> 318 . . . . .	<i>I</i> 55	IGA <i>I</i> 11 = CIG 2122 = Bull. de corr.	
319 . . . . .	<i>I</i> 56	hell. IX 495, 2 . . . . .	IV 112
II 620 . . . . . V 130, Anm. 1		IGIns. <i>I</i> 7 . . . . .	IV 193
1061 . . . . . III 41		58 . . . . .	III 50
1298 . . . . . II 265		925 . . . . .	III 53
1543 = <i>Εἰρήνη</i> , 1862 S. 178 . . . . .	II 264	II 5 . . . . .	III 50
1677 . . . . . II 221		12 . . . . .	III 55
III 49 . . . . . II 270 f.		16 . . . . .	III 52
439 . . . . . <i>I</i> 27		294 . . . . .	III 53
431 . . . . . <i>I</i> 28		511 . . . . .	III 53
434 . . . . . <i>I</i> 30		III 104 . . . . .	III 50
519 . . . . . <i>I</i> 30		873 . . . . .	<i>I</i> 4
add. 584 a . . . . . IV 167		CIGSept. <i>I</i> 119 . . . . .	III 42
IV <sub>2</sub> 2773 b . . . . . III 42		3078 . . . . .	III 53
CIG 1118 . . . . . <i>I</i> 48; III 145		IGSic. <i>It.</i> 7 = CIG 5397 . . . . .	III 193
2022 . . . . . <i>I</i> 14		217 . . . . .	III 45
add. 2322 b 69 . . . . . IV 15		644 . . . . .	III 44
add. 2322 b 78 . . . . . IV 15		757 . . . . .	III 44
2422 = IGA 411 = Bull. de corr.		1294 . . . . . <i>I</i> 184 f.	
hell. IX 495, 2 . . . . . IV 112		1862 . . . . . II 101	
2976 = Le Bas III 150 = Rhein.		Ancient Greek inser. in the Brit. Mus. 181 . . . . .	<i>I</i> 79
Mus. XXIV 212 . . . . . <i>I</i> 77		534 . . . . . <i>I</i> 51	
3491 = Ath. Mitth. XXIV, 232, 71 . . . . .	V 205	Inschr. aus Magnesia am Maiandros 5 . . . . .	IV 21
3606 . . . . . <i>I</i> 186		6 . . . . .	IV 22
3626 . . . . . <i>I</i> 185		7 b, 14 . . . . .	IV 23
3632 . . . . . <i>I</i> 185		15 a . . . . .	IV 25
4332 . . . . . V 202, Anm. 9 c		16, 19, 28 . . . . .	IV 25
4411 . . . . . V 204		32, 44, 49 . . . . .	IV 26
4415 b . . . . . V 204		50 . . . . .	IV 27
4511 = Le Bas III 2597 . . . . . III 26		52, 53, 56 . . . . .	IV 28
5367 = IGSic. <i>It.</i> 7 . . . . . III 193		57 . . . . .	IV 29
		63, 73 b, 80, 86, 89 . . . . .	IV 30

Inscr. aus Magnesia am Mäandros		III 93
90	IV 31	
91	IV 32	
92, 101, 110	IV 33	
121, 138, 158, 163, 164	IV 34	
165, 176, 180, 193	IV 35	
252, 306, 306, 343	IV 36	
Inscr. von Olympia 184	IV 85, 90	
Inscr. von Pergamon II 424	IV 197	
Collitz 1601	Sitzungsber. Berl. Akad. 1887 S. 992	IV 84, 17
1658		III 13
3119		III 14
Dittenberger Sylloge <sup>2</sup> 258, 260, 261		III 58 f.
415	Ross, Inscr. med. II 11, 152 b	III 76
Kaibel, Epigr. graec. 111	Arch. Zeit.	
1851 S. 295	IV 17 f., 1	
Le Bas-Waddington III 150	CG 2076	I 77
2597	CG 1811	III 26
2599 a		III 30, 37
2599 c		III 32, 41
2571		III 19 f.
2628		III 24
Michel, Recueil d'inscriptions grecques 510		III 53
516	Curtius, Ges. Abh. II 271	IV 32
Benndorf Reisen II n. 176		V 204
Curtius, Ges. Abh. II 271, 429		IV 32
Dumont-Homolle, Melanges d'arch.		
370, 620 <sup>10</sup>		IV 207 f.
448, 440 b		III 47
Fouilles d'Epidaure I 2	Εἰζαῖο, ζῆζ.	
1885 S. 1	Collitz 3340	III 41
Heberdey, Oplous		III 60 f.
Kiepert-Festschr. 193		III 39, 40 lyk. gr.
225		III 54
Lanckorofski, Prsidien n. 122		III 186
n. 175		III 188
Loewy, Inscr. griech. Bildhauer n. 88		V 215, 3
Ross, Inscr. med. II 11, 152 b, 71 f. =		
Dittenberger Sylloge <sup>2</sup> 413		III 76
Rubensohn, Mysterienheiligtümer 227 f.		I 90
Schliemann, Troja 262		III 54
Wood, Great theatre n. 3		I 77
Αἰζαῖο IX 440 f.	Εἰζαῖο, ζῆζ. 1897 S. 195	I 48
Αἰζαῖο 1876 S. 124		III 93
Bull. de corr. hell. III 1876 118		I 103 f.
VI 1882 129		V 183, Ann. 27
452		III 44
461		III 43
IX 1885 149		III 48
195, 2	CG 2422	IV 142
X 1886 118, 3		IV 166
XIII 1889 183		III 48
XX 1896 242		III 137
XXIII 1896 281, 63		III 196
Denkschr. Akad. Wien XLV 1896 11, 35		V 206
Εἰζαῖο, ζῆζ. 1892 S. 178, XXIV 9		
CLA II 1513		II 294
1897 S. 195	Αἰζαῖο IX 440	I 48 f.
Hermes XXVI 1891 125 f.		III 133
Neue Jahrbuch f. d. kl. Alt. II 1889 979		III 111
Arch. Mitth. III 1878 95, 3		IV 80, Ann. 55
VI 1881 197		V 293
VII 1882 394		III 43
XII 1887 177, 8		V 297
XVIII 1893 13, 1		V 9
359		I 100
XIX 1894 361		IV 26
XXII 1897 53		II 227
XXIII 1898 49		III 57
XXIV 1899 35		V 297
232, 71	CG 3491	V 295
Arch. epigr. Mitth. VII 223, 56		I 112, 9
225, 64		I 114, 11
226		I 27
XIX 311, 7, 14, 19, 20, 22, 24		I 95 f.
Rhein. Mus. XIV 533		IV 85, 19
XXIV	CG 2076	I 77
Ηἰζαῖο 1894, 15		V 136, Ann. 7
Revue des ét. anciennes I 281		IV 83, 19
Revue des ét. grecques VI 1892 157, 3		V 292
X 1897 394		III 43
X 1899 247		IV 83, 15
Revue de philologie 1899 S. 149		III 57
Sitzungsber. Berl. Akademie 1887 S. 992		
Collitz 1601		IV 84, 17
Archaeol. Zeitung 1851 S. 295		IV 47
1882 S. 393		IV 83

## B. Lateinische Inschriften

CIL III 600	III 23
725	I 35
7381	I 35
832, 834	V 102
845, 860	V 97, 98

- CH, III 1016 . . . . . V 12, 8 . . . . . CH, III 10768 . . . . . III 17, 12, 12  
 1095 . . . . . V 12, 1 . . . . . 10768<sup>a</sup> . . . . . V 12, 14, 17  
 1353 . . . . . V 12, 1 . . . . . 10853 . . . . . II 89  
 1359 . . . . . V 12, 2 . . . . . 11311 . . . . . III 6, 196, 7  
 1392 . . . . . V 12, 8, 9 . . . . . 1165 . . . . . V 12, 1  
 1424 . . . . . V 120, 1 . . . . . 12379 . . . . . V 129, 5  
 1454 . . . . . V 191, 8 . . . . . 12669, 12969 . . . . . III 120, 121  
 1529 . . . . . V 159 . . . . . 12963, 12974, 12975 . . . III 125, 136, 129  
 1934 . . . . . IV 16, 179 . . . . . 12748 . . . . . IV 161, 84  
 1984 . . . . . IV 156, 15 . . . . . 13396, 13397 . . . . . V 152, 51, 52  
 1985 . . . . . III 136 . . . . . 13433, 13443 . . . . . III 6, 45  
 1700 = 6324 . . . . . IV 148, 5, Ziegel . . . . . 13444, 13449 . . . . . III 13, 12, 13  
 2708, 2711 . . . . . I 12, 123 . . . . . 13766, 13767, 13779 . . . V 107, 123, 6  
 2883 . . . . . V 5, 1 . . . . . 13895 . . . . . III 116, IV 100, 108  
 2951 . . . . . III 218 . . . . . 13898, 13899 . . . . . IV 111, 103  
 3788 = 10727 . . . . . V 27, 28 . . . . . 13899 . . . . . IV 139, 35  
 3789 . . . . . V 27, 29 . . . . . 13813<sup>b</sup>, 13813<sup>d</sup> . . . . . III 159, 149  
 3799 = 3829 = 10739 . . . . . V 27, 30 . . . . . 14215<sup>15</sup>, 14215<sup>16</sup> . . . . . V 114, 4, IV 5  
 3806, 3826 . . . . . V 27, 31, 32 . . . . . 14217, 14217<sup>1</sup> . . . . . III 109  
 3829 = 3799 = 10739 . . . . . V 27, 30 . . . . . 14217<sup>2</sup>, 14217<sup>3</sup>, 14217<sup>5</sup> . . . III 125, 157, 160  
 3830, 3835 . . . . . V 28, 33, 35 . . . . . 14468, 14473, 14483 . . . V 113, 114, 116  
 3837–3849 . . . . . V 29, 39, 39 . . . . . 15205 . . . . . V 169, 1  
 3849 . . . . . V 30, 43 . . . . . 15205<sup>b</sup> . . . . . V 173, 3  
 3841, 3842, 3853 . . . . . V 12, 18, 19 . . . . . 15205<sup>1</sup> = 11057 . . . . . V 171  
 3843, 3845, 3849 . . . . . V 30, 41 = 43 . . . . . 15205<sup>1</sup> . . . . . V 177, 5  
 3851, 3857, 3885 . . . . . V 31, 15, 16, 48 . . . . . S p. 1987 n. LXII . . . . . I 169  
 3866, 3876 . . . . . V 28, 34, 24, 17 . . . . . fals. 197 . . . . . V 21, 9  
 4534 . . . . . III 8 . . . . . V 5 . . . . . I 101  
 4644 . . . . . V 23, 19 . . . . . 103 . . . . . II 89  
 5519 . . . . . III 79 . . . . . 3041 . . . . . I 85  
 6301 . . . . . IV 118, 28 . . . . . 1451 . . . . . I 133  
 6315 = 8348 . . . . . III 171 . . . . . 8342 . . . . . I 125  
 6660 . . . . . III 34 . . . . . 8353 . . . . . I 127  
 7794 . . . . . IV 5 . . . . . 8383 . . . . . I 129  
 7860 . . . . . V 123, 8 . . . . . 8975 . . . . . I 130  
 8076, 16 . . . . . V 102 . . . . . 8977 . . . . . I 131  
 8095 . . . . . III 106 . . . . . VI 2799 . . . . . III 82  
 8103 . . . . . III 108 . . . . . 3743 . . . . . V 139  
 8104 . . . . . IV 80 . . . . . VIII 248 . . . . . V 45  
 8124, 8131, 8138 . . . . . IV 107, 114, 115 . . . . . 7579 . . . . . V 41  
 8155, 8244, 8249 . . . . . IV 128, 136, 137 . . . . . 10029 . . . . . V 52  
 8253, 8254, 8260 . . . . . IV 138, 140, 45, 44 . . . . . XI 1736 . . . . . V 14  
 8264 = 8266 . . . . . III 139, 146, 147 . . . . . 6363 . . . . . II 139, Ann. 7  
 8268 . . . . . III 150 . . . . . Pals 190 . . . . . I 132, 31  
 8275 b, 8275 g . . . . . IV 148, 58, 59 . . . . . 253 . . . . . I 152, 32  
 8339, 8345, 8353 . . . . . IV 156, 157, 80, 81 . . . . . Cserni, Alsótehér-ármegegye monográfiája  
 8354 . . . . . IV 158, 82 . . . . . II 428, 289 . . . . . V 117, 11  
 10268, 10270, 10271 . . . . . III 101 . . . . . 492, 224 . . . . . V 117, 11  
 10727 = 3788 . . . . . V 27, 28 . . . . . 495, 333 b . . . . . V 116, 8  
 10730 = 3799 = 3829 . . . . . V 27, 30 . . . . . 496, 533 c . . . . . V 115, 7

Černý, Al. Ůcher varmegye monográfiája	Jahresh. III Beibl. 120, 12	IV III, 18
190, 5334	179	IV 3
373, 13	Arch. epigr. Mitth. XIX 299, 211	II 49
379, 16, 77, 79, 80	226, 84, 2, 4	IV 119, 63, 64
Kuntz, Serbia 62, 62	XX 21	IV 197, Anm. 78
Ball. dalm. XX 131	Mitth. d. Centralcommission 1893 S. 33	III 196
Compte rendus (Acad. des. inscr. 1897,	Statuar. IV (1887) 88	III 183, 37
XXV, 5, 384	V (1888) 137	III 126, 23
Ephem. epigr. IV 13, 77	VI (1889) 119	III 133 f., 33, 35
Glaunik VII (1895) 39	VII (1890) 55	III 125, 21
XI (1899) 723	Vjesnik hrvatskoga arheol. društva	
	N. S. V (1901) 3 f.	IV 81-92, 3

### C. Lykische Inschrift

I AM 150

## 3. Namenindex der griechischen Inschriften

### A. Götter und Heroen mit ihren Beinamen

Athene	Bendis	Zηνός I 188; III 94
Ἀθηνᾶ V 15, 1	Βενδής V 132, Anm. 1	Zηή III 111
Ἀθηνᾶ Ηραστία I 60	Bromios	Zηρα II 49
Ἀθηνᾶ προέπορος III 111	Βρόμιος II 265	Ἥλιος καὶ Διὶ I 97
Atas	Ge	Zεός Ὁμόμιος V 206
Αἰας II 227	Γε I 162	Zεός Ὁμόμιος I 198 (ποστὸν Διὶ προέπορον)
Ἄλιος s. Helios	Demeter	Zεός Ὁ Ηραστίας III 40
Apollon	Δήμιτρος καὶ Ζεός I 66	Zεός Σόλομος III 193; 206
Ἀπόλλων Ἀπὸλλωνος V 183, Anm. 27	Δημήτρος Κερειάδος I 66	Helios
Artemis	Dionysos	Ἄλιος I 162
Ἄρτεμις IV 83	Διώνισος III 34	Ἥλιος I 95
Ἄρτεμις III 88; IV 83	Erechthios	Ἥλιος καὶ Διὶ I 97, 7
Ἄρτεμις Ἐρεχθία I 76; II 44; 45; IV 50	Ἐρεχθίδης IV 85, 20	Herakles
Ἄρτεμις Ἡμέρα IV 83; 84	Hermes	Ἀκαδημαῖος καὶ Ζηνός μεγαλόνο- μος I 188, 2
Ἡμέρα? IV 77	Ἡρμῆς II 230; Ἡρμῆς II 230	Heros
Ἀρτεμις Λουσιάνη IV 84	Ἐρμῆς ἐναγώνιος II 264; 265	Ἡρώς Ἐρατομένης IV 207
Ἀρτεμις ἱερυπόρα II 41	Hestia	Ἡρώς
ἱερὰ Ἀρτεμις τοξοτόρος II 238	Ἑστία ἀειπρόθενος III 88	Ἡρώς IV 65, 68, 69, 25; Ἡρώς τόχας I 198, IV 69 f., 75, 77
Aphrodite	Zeus	Ἡρώ III 1
Ἀφροδίτη V 11	Zεός I 162; I 95; V 151	

ἀσώκωνται III 111  
 θεοὶ μαυλίσαι I 162  
 ζωόμενα θεοὶ ἀγρόται III 111  
 οἱ κατεχόμενοι III 196  
 οἱ κατεχόμενοι III 200  
 θεὸς μέγας Νεφέληρον III 1  
 θεοὶ πάντες οἱ ἐν ταῖς ἐκκλησίαις  
 ἀναγορευόμενοι II 48

θεοὶ οὐ βέλτεροι IV 11

Moria

Μαύρα I 106

Nike

Nizy II 203

Nym I 10

Nympha IV 10

Ofantes

Οὐρίτες II 132

Εὐαφρόνης II 230

## Jüdisches und Christliches

Ἀρχαῖος I 18, XXV  
 Γένηλος ὁ ἄγιος I 18, XXIV  
 Ζωτικὸς ὁ ἄγιος I 18, XXIV  
 Ἠλίας ὁ προφήτης III 21  
 Θεολόγος? ὁ ἄγιος I 18, XXVII  
 Ἰησοῦς ἀγαθὸς ποιητὴς III 61  
 Ἰησοῦς Χριστὸς I 8, IV, 12, AIA

Ἰησοῦς Χριστὸς ὁνακεῖμενος I II,  
 XVII

ὁ πρὸς Ἰουδαίους ὁ Δαμασκηνός  
 I 9, XI

Κασιγὸς ὁ ποιητὴς I 9, XIII

κόρη IV 12; κόρη ποιεῖ III 31

κόρη τῶν πενηνταίων καὶ πάσης  
 γαλῆς IV 12

Μακεδόνης ὁ μακαριώτατος III  
 135

μητὴρ θεῶν I 8, V, 12, AIA

ὁ πρὸς Μαχμήκ I 18, AIA

Μουσιῆς I 8, IV, 12, XX

ὁ πρὸς Ραχμήκ I 18, XXVIII

ὁ Χριστὸς I 9, AI

## B. Kaiser, Könige und Fürsten

### 1. Römische Kaiser und deren Familien

Caesar

Θεὸς Καίσαρ: εἰκὼν Θεοῦ Καίσα-  
 ρος I 10, XVI

Augustus

Αὐτοκράτωρ Καίσαρ Σεβαστός  
 I 76

Αὐτοκράτωρ Καίσαρ, Θεοῦ υἱός,  
 Σεβαστός I 27 f.

Αὐτοκράτωρ Καίσαρ Θεός Σεβα-  
 στός IV 167

ἐπὶ Θεῷ Αὐγούστου ἀγόμενος  
 ἄγων V 205

Tiberius

Αὐτοκράτωρ Καίσαρ, Θεοῦ υἱός,  
 Σεβαστός Τιβέριος Καίσαρ I 28

Nero

Αὐτοκράτωρ Καίσαρ, Θεοῦ υἱός,  
 Σεβαστός Νέρων Κλαύδιος  
 Καίσαρ I 29 eradiert

Vespasianus

Αὐτοκράτωρ Καίσαρ, Θεοῦ υἱός,  
 Σεβαστός Βεσπασιανός I 29

Titus

Αὐτοκράτωρ Καίσαρ Σεβαστός  
 Τίτος I 30

Nerva

Αὐτοκράτωρ Νέρων Καίσαρ Σε-  
 βαστός II 74

Trjanus

Αὐτοκράτωρ Νέρων Τραιανός  
 Καίσαρ Σεβαστός Γερμανικός

Δακικός II 40, 50, III 86

Αὐτοκράτωρ Νέρων Τραιανός  
 Καίσαρ Σεβαστός Γερμανικός

Δακικός τὸ ἔκτερον V 209

Plotina

Πλωτῖνα Σεβαστή II 272

Hadrianus

Σωτήρ καὶ καίσιτος Αὐτοκράτωρ  
 Ἀδριανός Ὀλύμπιος I 26

Αὐτοκράτωρ Καίσαρ, Θεοῦ υἱός,  
 Σεβαστός Ἀδριανός καίσιτος

I 27

Αὐτοκράτωρ Καίσαρ, Θεοῦ υἱός,  
 Σεβαστός Αὐτοκράτωρ Ἀδρια-  
 νός Ὀλύμπιος I 30

Αὐτοκράτωρ Καίσαρ, Θεοῦ υἱός,  
 Σεβαστός Αὐτοκράτωρ Ἀδρια-  
 νός I 30

Αὐτοκράτωρ Καίσαρ Ἀδριανός  
 Σεβαστός Ὀλύμπιος καὶ

Ἐλευθέριος I 10, XVI a

Αὐτοκράτωρ Τραιανός Ἀδριανός

Καίσαρ Σεβαστός III 187

σεβασμώτατος αὐτοκράτωρ II 272

Sabina

Σαβῖνα Σεβαστή ἡ νεωτέρη Δη-  
 μητὴρ I 10, XVI a

Antoninus Pius

α. 101-117: και αυτοκρατορ  
αυτοκρατορ Τίτος Αύλιος  
Αυγουστίνος III 1

μ. 117-138: αυτοκρατορ Αύλιος  
Αυγουστίνος Σεβαστός III 2

M. Aurelius und L. Verus

Αυτοκράτορ Κωνσταντίνος Μάρκος  
Αυρελιανός Αυγουστίνος Σεβασ-  
τός και Αυτοκράτορ Κωνσταντίνος  
Αυρέλιος Ουρβανός Σεβαστός  
Αρμενιανός I 38

Septimius Severus

Αυτοκράτορ Κωνσταντίνος Α. Σεπτίμιος  
Σεβαστός Ευσέβιος Ηερτίκιος  
Σεβαστός Αρκαδίου Αικαργίου  
ζώης Ηερθέμιος Μάρκος I 11

μακεδόν. Σεπτίμιος Αφρόδιτορος  
III 25, 10

μακεδόν. Αντίοχος III 25, 12

μακεδόν. Σεπτίμιος? Αντίοχος  
III 25, 11

Αρταξέρξης II 103

Αρμενία I 102

μακεδόν. Αρτίλος I 103

Julia Domna

Σεπτίμης Ιουλίος Δούνα μνήμη  
ζήτησιν III 189

Die kaiserliche Familie über-  
haupt

πρόσ. Σεπτίμης ζώης II 43

Unbestimmt

επιστολ. πρὸς Αυτοκράτορα I 19

Siegeskennamen und ande-  
re Ehrenbezeichnungen

Αδριανικός s. Septimius Severus

Αρκαδικός s. Septimius Severus

Αρμενιανός s. L. Verus

Ερμιανικός s. Titus

Δακδικός s. Hadrianus

## 2. Könige und Fürsten

Ζηροβία μακεδόν. III 25, 11

Σεπτίμης Ζηροβία ή Εκαπρόστατη  
μακεδόν. III 25, 10

Ηρωδίας I 9, 171

Αντίοχος II 44 εἰκὼν ἀρχαῖα  
Ανατ.

Μακρόνολος I 102; II 103

Ηρώστιας μακεδόν. I 104

Ηερθέμιος s. Septimius Severus

Ελευθεριος s. Hadrianus

Θαύματος και εὐσεβεστάτος s.  
Antoninus Pius

κρίσιος s. Hadrianus

Μάρκος s. Antoninus Pius, Sep-  
timius Severus

Μακροδότος αυτοκρατορ s.  
Hadrianus

Ολόμπος s. Hadrianus

Νομπερξ Δαμύτης s. Sabina

μήτης ζήτησιν s. Julia Domna

Nach Kaiserin genannt

η. Αρκαδική, Straße in Ephesos  
I 54

υπόρ. Θεοδοσιακός in Ephesos  
I 54

## C. Personennamen

Άρης III 54

Άρκεσις Μόσχον III 29

Αρκαδοτορος Αρκαδοτος Αρκεσις  
V 17, 5

Αρκαδον IV 84; V 17, 5

Αρκεσις III 30

Αρκεσις Φιδόσιος I 49

Αρκεσις Αρτίδος Ερθέμιος I 115

Αρθέμιος Ερμολέου I 32

Αρρεατος III 103

Αδωνής III 31, 39

Αισυλόνος III 134

Αζάν III 43

Αθηνάς II 50

Αθηναγόρας III 71, V 65

Αθηναίος III 60

Αθήν. Ηοσεντίλλα I 78

Αθήν. III 27

Τριτ. Αθήν. Αδρ. ήλιος Βαρολόος  
III 88

Αθηνάς II 47

Αισυλόν Αισυλόνος V 65

Αικετορέας Ερμολέου I 85

Ε. Αισυλόν. Ηροκλής II 44

Αλόνης Μοντανός III 33

Αλεξάνδρος I 49

Αλεξάνδρον III 29

Αλεξάνδρος Θεοφάνης I 48

Αλεξ. — IV 70

Άλκιος III 31, 39

Αλεξάνδρος I 32; I 39

Αλεξάνδρος IV 70

Αλεξάνδρ. I 188, 2

Αλόντας I 49

Αρκεσις III 30

Αρκεσις III 80 (Vase)

Αρκεσις III 93

Αρκεσις Διανέου I 57

Αρκεσις Φιδόσιος IV 103,  
100

Αρκεσις Πολυδοσις V 149, 1

Αρκεσις I 32

Αρκεσις Σίμων IV 80, Anm.  
55

Αρκεσις III 69 (Vase)



- Ἀνδρ... Φαρυγγίης IV 69  
 Ἀνδρόκρατος III 54  
 Ἀνδρείας I 90  
 Ἀνδρέμης IV 79  
 Ἀνδρόκλειος III 88  
 Ἀνδρέλης I 77  
 Ἀνδρομαχὸς ἐξ Ἀπείρου III 41  
 Ἀνδρόμαχος I 48  
 Ἀνδρόμαχος Δημητρίου I 49  
 Ἀνδρόνοκος III 29  
 Ἀνδρόφιμος Μενεκλείδης I 32  
 Ἀνδρόφυλος Ἀνδροφύλου V 65  
 Ἀνδρῶν Ἀρταμίδου V 66  
 Ἀνδραφίλος IV 65  
 Ἀνδρῆμος III 31  
 Ἀνδία Γερμανός III 89  
 Ἀννίος Αἰών III 76  
 Ἀντανδρος I 32  
 Ἀντίγονος Ἀντιόχου I 32  
 Ἀντιόχου Ἀντιόχου V 130.  
 Anm. 7  
 Ἀντίχως Εὐφρόνου I 32  
 Ἀντιφών III 94, 95  
 Μ. Ἀντιφώνος Κικυδιανός V 205  
 Ἀντιφῶς III 136  
 Ἀπατόριος I 104  
 Ἀπατόριος Θαρραγλίου I 188, 19  
 Ἀπαλλικῶν III 54  
 Ἀπολλίδωρος Μ... V 65  
 Ἀπολλίδωρος Ἡδέρου I 49  
 Ἀπολλοφάνης V 65  
 Ἀπολλωνίδης Ἐρμίου V 65  
 Ἀπολλωνίης III 196  
 Ἀρατος Ἀριστογένου V 66  
 Ἀρέθης I 13, AXIII  
 Ἀρξάνης III 30  
 Ἀριστεύς Δεξιλόχου IV 68  
 Ἀριστ— IV 69  
 Ἀριστείδης IV 166, IV 26  
 Ἀριστείδης IV 193  
 Ἀριστίων I 65  
 Ἀριστο— IV 78  
 Ἀριστογαιτών Πατρωνος V 66  
 Ἀριστογένης V 66  
 Ἀριστοκράτης δις I 32  
 Ἀριστόπαππος I 32  
 Ἀριστοφῆς μηχανητής III 30  
 Ἀριστοφάνης Ἀριστοφάνους V  
 18, 6  
 Ἀριστωνίς II 102  
 Ἀριστοφάνης I 32  
 Ἀρμύτα III 193, 199  
 Μ. Ἀρσινόητος Οὐάριος Μ. 9  
 Ὀντης I 18  
 Ἀρπαγία III 111  
 Ἀρταμίδωρος IV 193, V 66  
 Ἀρταμίδωρος Νικίου I 48  
 Ἀρταμίδωρος Παρνακίου I 49  
 Ἀρῶρας III 41  
 Ἀρχέλαος I 48, V 69  
 Ἀρχίης Ἀρχίου I 49  
 Ἀσκληπιόδηξ Ἐρχίρας I 49  
 Ἀσκληπιόδηξ I 188, 6  
 Ἀσκληπιόδωρος V 193  
 Ἀσκληπιόδωρος οὐκ Ὀλομπίδ  
 ὄωρος V 131, Anm. 4  
 Ἀστυγίδης IV 169  
 Ἀττάλος V 96  
 Ἀττάλος Ἀσκληπιόδωρος V 193  
 Ἀττάλος Δημοκρατίας III 87  
 Ἀττάλος Μηνοφίλης III 87  
 Ἀτταρος Οὐάριος III 91  
 Ἀβρηλία Ἀρταμεία III 203  
 Ἀβρηλία Ἀρταμίδωρα I 118  
 Ἀβρηλία Γῆ III 189  
 Μ. Ἀβρηλία Γῆ III 188  
 Ἀβρηλία Ἐρμιονί IV 36  
 Ἀβρηλία Κορίλης I 110  
 Ἀβρηλία Παδαμονοικὴ Νικολίης  
 III 199  
 Ἀβρηλία Πανακταία ἡ καὶ  
 Ἀρμύτα III 199  
 Ἀβρηλία Παρνακίη I 110  
 Ἀβρηλία Σάμνη I 111  
 Ἀβρηλία Χρυσός I 111  
 Ἀβρηλῆς Διονύσιος I 111  
 Ἀβρηλῆς Ἐπαφρόδειτος II 102  
 Ἀβρηλῆς Λαονόης I 112  
 Μ. Ἀβρηλῆς Νικαδόρας IV 36  
 Ἀβρηλῆς Οὐλήης III 188  
 Ἀβρηλῆς Οὐάρος III 188  
 Ἀβρ. Παρναξ statt Ἀπαρναξ  
 I 96, 30  
 Ἀβρηλῆς Παρδαλῆς II 102  
 Μ. Ἀβρηλῆς Τιμαριος Οὐλήης  
 III 199  
 Μάρ. Ἀβρηλῆς Τιρ. Οὐλήης III  
 189  
 Μάρ. Ἀβρηλῆς Τιρ. Οὐληπιανός  
 Πανακράτης III 189  
 Ἀβρηλῆς Ἐρμίου I 48  
 Ἀβρηλῆς Φαρμακίου I 49  
 Ἀβρηλῆς Φαρμακίου I 49  
 Ἀβρηλῆς Φαρμακίου I 49  
 Ἀβρηλῆς Διονυφάνης I 49  
 Βαχίης II 46  
 Βαχίης III 54  
 Βαρ... III 31  
 Βασιλείος I 18, AXIII  
 Βασιλείος I 188, 17  
 Βαζ... III 90  
 Βλάτας IV 79  
 Βλαυδ... III 28  
 Βούριος IV 95, 1  
 Βρωμῆς Παρνακίου I 49  
 Βρωχονίδης IV 79  
 Γαργίλος III 27, 15  
 Γαργίος III 29, 29  
 Γερμανός III 83, 51  
 Γοργίος I 114, 11  
 Γλαυκῆς III 96  
 Γλαυκῆς Γλαυκίου I 48  
 Γλαυκῆς Γ 32, III 32, 48  
 Γλαυκίος I 27  
 Γόργιος V 66  
 Δαϊδάκης οὐκ Πατρωνίος V 215,  
 Anm. 3  
 Δαματῶρας Φιλίττου I 90  
 Δαματρία IV 78, 10  
 Δαμόκρετος Ποσειδώνου V 146, 2  
 Δαμ[οκράτης] [Δαξι... IV 70, 5  
 Δαμοκρίτος Ἐκτακτίδης I 32  
 Δανία II 102  
 Δανολῆς IV 95, 1, 75, 7  
 Δανιολῆς statt richtig δὲ Κικυδιανός  
 III 41  
 Δεξιλόχης IV 68, 2  
 Δημαγόρας IV 57  
 Δημέας V 65  
 Δημήτριος I 49, III 30  
 Δημήτριος Ἀνδρομάχου I 48  
 Δημήτριος Ἀττάλου V 66  
 Δημήτριος Δανίλου V 65  
 Δημήτριος Ἐρμιονίου τοῦ Ἐρμιονί  
 οῦ τοῦ Ἐρμιονίου τοῦ  
 Νικαδόρου τοῦ Στυαπόδεμους  
 οὗτος Δημητρίου V 199  
 Δαϊπτορις I 104

Δεξιόχους Σειρόων III 80

Δεσπότης Δουπράζιος I 101

Δεσπότης Σαυραζίας I 101

Δουράτης I 321 I 118

Δουράτιος I 19 III 71 IV 22, 61  
V 60

Δουράτιος Απυτορόν Νικαργεός  
I 101

Δουράτιος Βάχων III 54

Δουράτιος Βερνακίου Τασός II  
106

Δουράτιος Παρκαρόν Χαλκιδεός  
I 49

Δούταριος Ούδισον τοῦ Δουράτιου  
V 200

Δουτάντος für Tiliu φαντός Ἀχρ-  
γεός III 93

Δουράς IV 20, V 65

Δουράθιος IV 20

Δουράθια für Δουράθια IV 142

Εβερναξος II 106

Εβερναξος Ἀλεξάνδρου Ἀντοχέος  
I 49

Εκάτοριος II 103, III 40

Εκκτορόριος Έκκτορόριον I 37

Εκτοριος III 31, 30

Εκφρανίδης I 32

Εκφραντος Archon V 130,  
Anm. 7

Ελ . . . III 31

Ελλάδιος II 238

Ελπιδοφύρος V 96, Anm. 4  
(Lampe)

Ελπίς V 11

Εμπεδίων V 130, Anm. 7

Ενταριος Κούριον III 180

Επαφρόδειτος II 102

Επίγονος Δαυίδου V 65

Επίγονος Τάστον IV 103

Επικαρπίς V 14, 3, II 104

Επικράτης V 65

Επικράτης Τελεσιπράτου I 32

Επίκτις ἀπὸ Αλεξάνδρου II 106

Επίκοριος II 272

Επιφάνιος III 31

Επιχαρμος V 17, 5

Εφ' ἧλιος Έρασίνος Έρασίνου  
Περδούτος I 109, 4

Εργαστής I 32

Μάαριος Έρβανος Μαύριος

Ρομύιος I 19

Ερήκωντος Κοπαρτισιός IV 68, 2

Ερημάτης του Ερμαπίου V 100

Ερημάτης του Ναιζόρχου V 100

Ερμαιοί III 180

Ερμαιοί Έρμαγένης II 102

Ερμαιοί ὅς Κοτταῖοι III 203

Ερμαιοί Όρρηάτου III 100

Ερμαιοί Όπλις III 188, 180

Ερμαπίος V 100

Ερμαφίλος Έρμαφίλου I 49

Ερμάς V 65

Ερμάς, Sohn des Tir. Kl.  
Ερμάς II 50

Ερμαύη II 104

Ερμαγένης II 102

Ερμαρέσιον IV 85, 20

Ερμάριος V 66

Εύκατος Νικαλιδος I 32

Ευκτοριος Εύκλειος V 65

Ευκτοριος Φιλοκράτου IV 77

Εύγενής I 106

Εύδαμίδης IV 73

Εύδαμιος ὁ . . . I 32, I 100

Εύδαμος Εύπαίδιος V 215, Anm. 3

Εύδαμος Σαύτου V 65

Ευκαρπος I 321 I 90

Εύκλειος V 65

Εύκτοριος Παρράχου I 49

Εύρηλος Έμπεδίου V 130,  
Anm. 7

Ευραλος V 11

Ευπαίδης V 215, 3

Ευτακτος IV 15

Ευτόχι, II 102

Ευτοχος IV 180, 35

Ευτοχος . . . ὅςου IV 102

Ευφάνης I 32

Ευφρόνης Κλασιπέρου V 130,  
Anm. 7

Εύχαις I 49

Έχακρπίδης I 32

Ζαυράτιος III 20

Ζειάλθης III 74

Ζηρέμιος Μόσχου Ναζαλιγός  
III 19

Ζήσιον Διονυσίου V 65

Ζήσιον Ηεογένης V 66

Ζωίπιος I 19

Ζωίπιος Ηεογένης Ἀντοχέος  
I 4

Ζωπικος II 102

Ήρακλειδης richtig Φρακτιοί-  
της III 53

Ήρήριππος Ήρηρίππου IV 20

Ήρήριος Ἀπὸ Αλεξάνδρου V 65

Ηδαιά I 37

Ηραγίριος Ηραξέσιοντος I 32

Ηράκλειος IV 12

Ηρακλειδης I 37, III 54

Ηρακλειδης Ἀγκυτος III 54

Ηρακλειδης Ἀπὸ Αλεξάνδρου III 54

Ηρακλειδης Σωκράτου III 70

Ηράκλειος IV 15

Ηράκλειος Ζωίπιου I 19

Θαλία Τούστου I 106

Θαυρήλιος I 188, 10

Θεογένης V 66

Θεόδοξ Ηεοδώρα V 66

Θεοδωτος III 21

Θεοδωτος Σουσίσιος I 106

Θεοδωτος III 29, V 66

Θεοδωτος ὁ στρατηλάτης I 9, XIV

Θεοκλής Ἀρχίου I 49

Θεοκλής Παυσανίου I 49

Θεοκρίδης I 48

Θεός IV 72

Θεογένης I 32

Θεόδωρος I 32

Θεόδως IV 103

Θεοφάνης I 48

Θεοφίλος Φιλοθέου V 136, Anm. 7

Θεοφύλιος III 32, 48

Θόαυτης III 20, 3

Θόας Έρμαίου III 203

Θρασύκλιδης I 32

Θρασύκλιος Θρασύκλου I 32

Θρασύμαχος I 32

Τάριλος Γαρμύλιου III 27

Τάριλος Γαύρου III 29

Ταυράτιος Μόσχου III 20

Τάστον IV 103

Τερεδούλιος III 20, 2

Τεδής V 111

Τάδης Τεακράξης III 30



Μονοτονία III 33

Μονοτονία Ἐμφανισμένη I 49

Μονοτονία III 20, 2

Μονοτονία Ζωγραφισμένη Νεοαρχαϊκή III 20, 1

Μονοτονία Ἐπίσημη II 104

Μόρφω IV 18

Μουσικισμός I 107

Ναυαχὶς Κρητικισμός III 196

Ναυαχὶς Οὐκισμός Ἐμφανισμένη III 189

Νάνα I 96, 30

Ναυαχὶς V 131, Anm. 1

Νεοαρχαϊκός V 199

Νεοαρχαϊκός I 78

Νεοαρχαϊκός I 13, Anm. 1

Νεοαρχαϊκός I 66

Νεοαρχαϊκός III 28

Νεοαρχαϊκός Δογματικός I 32

Νεοαρχαϊκός β' τοῦ Θεοκρατοκισμοῦ I 32

Νεοαρχαϊκός Münze V 117, Anm. 9

Νεοαρχαϊκός Κλασικισμός I 49

Νεοαρχαϊκός IV 75

Νεοαρχαϊκός V 131, Anm. 1, I 48

Νεοαρχαϊκός Κρητικισμός I 104

Νεοαρχαϊκός IV 81

Νεοαρχαϊκός I 32

Νεοαρχαϊκός Κλασικισμός I 32

Νεοαρχαϊκός β' τοῦ Νεοαρχαϊκισμοῦ I 32

Νεοαρχαϊκός Φερεκλασικισμός I 65

Νέοαρχαϊκός Δογματικός V 203

Νέοαρχαϊκός Τηροκρατικός I 32

Νέοαρχαϊκός Δημιουργισμός V 199

Ξενοδοχισμός Ἐκτετακτικισμός I 32

Ξενοδοχισμός Τηροκρατικός I 32

Ξενοαρχαϊκός I 49 (2mal)

Ξενοαρχαϊκός IV 160

Ξενοαρχαϊκός Κρητικισμός I 32

Όχι III 189

Όχι . . . III 31

Όρθογραφία III 199

Όρθογραφία [δογματικός oder Αποκλαστικός]-δογματικός V 131, Anm. 1

Οὐκισμός Πολυαρχαϊκισμός IV 65

Οὐκισμός II 20

Οὐκισμός Ἀποκλαστικός II 50

Οὐκισμός Δογματικός V 200

Α. Οὐκισμός Ἀποκλαστικός III 86

Γ. Οὐκισμός Σαλμονακισμός II 11

Θεοκρατοκισμός Ἀποκλαστικός III 2

Η. Οὐκισμός Ἀποκλαστικός III 86

Οὐκισμός III 91

Οὐκισμός Ἐκτετακτικισμός I 78

Οὐκισμός . . . III 27

Οὐκισμός III 189

Οὐκισμός Ἐμφανισμένη Ὀρθογραφία III 189

Παλαιολόγος V 198

Παλαιολόγος III 21

Παλαιολόγος IV 79

Παλαιολόγος Τηροκρατικός III 189

Παλαιολόγος IV 18

Παλαιολόγος I 49 (2mal)

Παλαιολόγος Ξενοαρχαϊκισμός I 49

Παλαιολόγος I 188, 17

Παλαιολόγος Παλαιολόγος V 65

Παλαιολόγος V 215, Anm. 3

Παλαιολόγος I 66

Παλαιολόγος I 49 (2mal)

Παλαιολόγος Δογματικός II 81

Παλαιολόγος Ἀποκλαστικός I 32

Παλαιολόγος Μητροπολιτικός I 49

Παλαιολόγος III 184

Παλαιολόγος III 91

Παλαιολόγος Ἐκτετακτικισμός III 40

Παλαιολόγος V 138

Παλαιολόγος I 108

Παλαιολόγος IV 65

Παλαιολόγος V 129

Παλαιολόγος Ὀρθογραφία Ὀρθογραφία I 49

Παλαιολόγος V 146, 2

Παλαιολόγος I 65

Παλαιολόγος Ξενοαρχαϊκισμός I 49

Παλαιολόγος II 104

Παλαιολόγος Θεοκρατικός I 32

Παλαιολόγος I 14, 1

Παλαιολόγος II 265

Παλαιολόγος (Ergänzung) V 10

Παλαιολόγος I 32

Παλαιολόγος I 36

Παλαιολόγος I 39

Παλαιολόγος I 107

Παλαιολόγος IV 34

Παλαιολόγος IV 19

Παλαιολόγος Ἐμφανισμένη I 66

Παλαιολόγος I 49

Παλαιολόγος I 49

Παλαιολόγος I 199, [Παλαιολόγος] Münze I 197

Παλαιολόγος Παλαιολόγος IV 34

Παλαιολόγος Παλαιολόγος Παλαιολόγος II 50

Παλαιολόγος Βασιλικός I 66

Παλαιολόγος Ὀρθογραφία Βασιλικός I 66

Σαλμονακισμός III 53

Σαλμονακισμός Ἀποκλαστικός III 32

Σαλμονακισμός I 65

Σαλμονακισμός Δογματικός IV 22

Σαλμονακισμός IV 75

Σαλμονακισμός I III

Σαλμονακισμός Δογματικός IV 75

Σαλμονακισμός II 50

Σαλμονακισμός III 21

Σαλμονακισμός IV 79

Σαλμονακισμός Σαλμονακισμός III 54

Σαλμονακισμός IV 80, Anm. 55

Σαλμονακισμός II 238

Σαλμονακισμός I II, XVII

Σαλμονακισμός IV 23

Σαλμονακισμός Παλαιολόγος III 54

Σαλμονακισμός I 104

Σαλμονακισμός I 106

Σαλμονακισμός V 199

Σαλμονακισμός II 102

Σαλμονακισμός Ἀποκλαστικός III 196

Σαλμονακισμός Ἀποκλαστικός νέος III 196

Σαλμονακισμός Ἀποκλαστικός III 196

Σαλμονακισμός V 131, Anm. 1

Σαλμονακισμός II 239

Σαλμονακισμός IV 65

Σαλμονακισμός V 54

Σαλμονακισμός Τηροκρατικός V 201

Σαλμονακισμός I 110

Σαλμονακισμός III 70

Σαλμονακισμός Ἀποκλαστικός V 129

Σαλμονακισμός II 33

Σαλμονακισμός I 66

Σαλμονακισμός I 109

Σαλμονακισμός II 103

Σαλμονακισμός IV 130, 35

Σαλμονακισμός I 4

Σαλμονακισμός III 29

Τεῖμαρχος V 199  
 Τεῖμαρχος Διοτρίων V 200  
 Τεῖροθέος III 189  
 Τεῖροκράτης III 189, 199  
 Τεῖροκράτης Τεῖροθέου III 189  
 Τεῖροκράτης I 32  
 Τεῖρος Τερέντιος Θόδρρον I 32, I 90  
 Τερία Τερέμιος V 201  
 Τηλέμνηστος IV 20  
 Τηλέμνηστος Αριστίδου IV 199  
 Κλυοδία Τερέα Σωσιπράτη I 109  
 Τημοκράτης V 14, 1  
 Τημοκρίτης Λοσιπράτη I 48, 49  
 Τημόδαμος III 28  
 Τημόθεος I 12, AM  
 Τημόθεος β' I 32  
 Τημόθεος Φιλεταίου V 65  
 Τημοκλής I 32  
 Τημοκράτης I 32  
 Τήμων Γλαύκων I 32  
 Τρέβριμος V 201  
 Τρεβόνιος Θεοδώρου III 29  
 Τολλία III 88  
 Τόρωνος Τυδέως V 111  
 Τοχικός II 103

Τύψα Αθηναγόρου III 71

Φάβριος Κεῖλων III 76  
 Φαρνάκης IV 18  
 Φαύστος Γλαυκίου III 97  
 Φειδία III 28

Φειδιάνης IV 165, 166  
 Φένος IV 85  
 Φερεικός V 95  
 Φίλαρχος Αφρονίου III 99  
 Φίλεταίρος V 65  
 Φίλωνος Διοτρίων I 49  
 Φίλιππος I 189, 181, I 96  
 Φίλιππος Ηρακλείωνος V 65  
 Φιλίσκος I 90  
 Φιλίλας IV 68  
 Φιλοθεαί I 37  
 Φιλοθεαί Ηρακλείωνος I 37  
 Φιλοθεαί V 139, Ann. 7  
 Φιλοκράτης IV 77, 21  
 Φιλόνομος Αριστίδου I 49  
 Φίλιππος IV 57  
 Φίλων I 49  
 Τ. Φλάσιος Γλαυκίας III 97  
 Τ. Φλάσιος Επαφρόδου II 50  
 Φλάσιος Κάλανδίου I 114  
 Τ. Φλάσιος Μενάνδρου β' III 86  
 Τ. Φλάσιος Ηρόδοτος Αικαταίας II 50  
 Φλάσιος Τερέμιος III 27  
 Φλοβιάς III 137  
 Φόρβριος Φορβαντος V 66  
 Φρασιθένης (statt Ηρασιθένης) III 53  
 Φρασιθένης Αφρονίου V 147, 3  
 Φράτριος III 55  
 Φρίκιος Αριστ. IV 69  
 Φώτιος III 30

Αναΐλας IV 84  
 Ανακλίας I 18  
 Ανακτίος I 32  
 Αναρπύριος Δημόκτου IV 19  
 Αναρπύριος III 20  
 Αναρπύριος III 30  
 Αρστέριος Κορκακίου III 193

Δαίτη IV 162  
 Δαίτη Τημων — IV 80, Ann. 55  
 Δαίτη, οὐλὴ Δ. Δ. IV 160  
 Δαίτη, οὐλὴ Δ. Δ. Ηρακλείωνος IV 23  
 Δαίτη, οὐλὴ Σωκράτη IV 70  
 Δαίτη, οὐλὴ III 32  
 Δαίτη, οὐλὴ Θεογένης I 32  
 Δαίτη, οὐλὴ Βαλεντιανός I 188, 15  
 Δαίτη, οὐλὴ Σαπφύριος Διονύσιος IV 75  
 Δαίτη, οὐλὴ Επαφρόδου III 31  
 Δαίτη, οὐλὴ Τρεβία I 134  
 Δαίτη, οὐλὴ Σαπφύριος — οὐλὴ III 27

#### Geschlechternamen.

Αἰώντιος I 50  
 Ἀβελγίος Αβγάριος III 21, 6  
 Ἀψαργίος οἱ Χαννάρια III 204, 1

#### Schiffsname

τριημιλία ἡ ἑνὸς Εὐανδρίας  
 Σαρκατὰ III 50  
 τριημιλία ἡ ἑνὸς Εὐανδρίας IV 160

### D. Geographisches

Ἀθηναίος IV 77  
 Ἀθηναῖος V 129  
 Ἀθρυπίτις I 37  
 Αἰξανείτης III 88  
 Αἰξωνός V 139, Ann. 7  
 Ἀλεξανδρεία IV 20  
 Ἀλεξανδρείων ἔθνος IV 37  
 Ἀμυσγοί IV 18  
 Ἀμυσιολίτις I 181  
 Ἀμυσσιεύς IV 73  
 Ἀντιοχεύς I 48, 49  
 Ἀπείριος = Ἠπείριος III 11  
 Ἀπταρχαῖος I 105

Ἀρκαδίας ἄνδρες III 111  
 Ἀρνατίτης ἀπὸ Κορσῶν V 199  
 Ἀρνακτῶν ὁ δῆμος V 199  
 Ἀσία I 77, III 11, 111, V 149

Βαλκική ἐπαρχία II 44  
 Βασιτίς II 47  
 Βασιτίων πεδίων (= πεδίων) II 238

Δῆμος ὁ Δαλίων IV 165  
 Δίος πόλις Magnesia a. M. II 23

Δεῖροι (Einwohner einer zu Philippolis gehörigen Ortschaft) III 80  
 Δώδωνα V 129

Ἑλλάς II 238, III 199  
 Ἑλληνας III 152  
 Ἐπίδαυρος IV 85  
 Ἐσθῆνος II 48  
 Εὐανδρία πόλις τετάρτη (Perinthos) I 109, 4, 110, 5  
 Εὐρυαί II 238  
 Εὐρώπη III 111





- [illegible]



πρόεδροι *IV* 23, *V* 136, *Ann.* 1  
 προηγούμενοι *IV* 37  
 προήγορος *V* 207  
 προσδοί *I* 78; καινά *I* 181  
 προστάτης *IV* 34  
 πρωταίσι *V* 136, *Ann.* 7  
 πρωταίσιον *V* 129  
 πρωτανεώ *III* 88, *V* 199, 204, 206  
 πρώτως *I* 65, 76, *IV* 65  
 πρωτεύει *IV* 37; πρωτεύων ἐν τῷ ἔθνει *V* 199; πρ. τοῦ παρ' ἡμῶν τέκμαρος τῆς βουλῆς *V* 204  
 οἱ πρότοι τῆς Ἀσίας καὶ δις νεοκτοροὶ καὶ φιλοτέκτονοι Ἐφέσιοι *III* 1  
 πύργος *I* 70; *II* 27  
 πύργος τοῦ Ἀστυάρχου πάριον *II* 27  
  
 σακράτης *III* 152  
 σιτωνέω ἀγρῶς *V* 205  
 στεφανήτοι *II* 48, *III* 1  
 συμβόλαια *I* 162  
 συμπεδέρτοι *V* 136, *Ann.* 7

συγκροχταί *IV* 26  
 συνεδρίον Ephesos Rathhaus *I* 1  
 συνεδρίον νεοπολίων χρηματοφών, κοινότητος Ephesos *II* 44  
 συνεδρίον οἱ ἐπὶ τοῖς Ἡρακλείοις τεταγμένοι *II* 48  
 συνεπιτρέχεται *V* 139, *Ann.* 1  
 συνεπολιτεύμενοι *V* 199  
  
 τέκμαρ τῆς βουλῆς *V* 204  
 τέκμαρον *I* 108  
 τέκμαρ *V* 139, *Ann.* 1, 131, *Ann.* 1  
 τέκμαρ τῶν αἰ. το ἐκκαθάρμα *I* 47  
 τέκμαρ τῆς βουλῆς *I* 47  
 τέκμαρ τῶν τεκμαίει *V* 206  
 τεκμαῖον *V* 206  
 τοπαρχίης *III* 96  
 τοπικὰ δικαστήρια *IV* 37  
 τρήνυρος, πρώτη, ἐχόμενη *I* 181  
 τριτεύων *V* 205  
  
 οπαρχεῖται *IV* 103; οπαρχεῖται ἐχόμενος *IV* 162

οπαρχὸν καὶ οἰον *V* 199  
  
 φιλοπατρις *II* 44, *III* 187, *V* 23  
 φιλοπολίης *V* 20  
 φιλοπολίτης *III* 1  
 φιλοπρότος καὶ φιλοπατρις *II* 44  
 φυχάδες *III* 162; τοῖς φυχάδεσι *I* 199; καὶ φυχάδεσσι *I* 148, τῶν φυχάδεων *I* 198  
 ψόλοι ἐξ *II* 44  
 ψολὴ εἰκὼν τῆς ψολῆς *II* 44  
 ψολὴ β' *I* 111; Διὸς *IV* 26, εἰκὼν *I* 110, Εὐκλῆος *I* 110; Σαρκιστῆ *II* 44, τεταρτῆ *I* 109, *III* 44, Τύχων *II* 44  
 ψολὴ, προεδρεύουσα *IV* 23

χρεοὶ οὐκ αἰών *III* 47

ψάψιμα *V* 17, 5  
 ψάψιμα ἀκαρχαφῶν *I* 182; ἐπὶ τὰ ψάψιμα *I* 47

## Ehren und Privilegien

αἰνέω *V* 15, 4  
 ἀμείβεται *III* 1, 21  
 ἀμειβή *I* 181; ἀμειβῆς χάριν *V* 199  
 ἀναγόμενοι κατ' ἔτος *I* 182  
 ἀνάστασις *I* 182, *V* 205  
 ἀνδρεία *III* 206, *IV* 37, 199, *V* 205  
 ἀνὴρ ἀρχαῖος καὶ φιλόπατρις *V* 205  
 ἀνὴρ εὐσχυλῶν *V* 204  
 ἀποβιβάζει τὰς τὰ χρήματα *V* 205  
 ἀποκαθιστάνει τὸ ἔργον τέλειον *V* 205  
 ἀσυλία *I* 105; αὐτῶν καὶ τοῖς αὐτοῦ χρήμασιν *IV* 81  
 ἀσφάλεια *I* 105, *IV* 65; αὐτοῖς καὶ χρήμασι *IV* 65; ἀσφ. καὶ πολέμῳ καὶ εἰρήνῃ *IV* 81  
 ἀτέλεια *I* 105, *IV* 69; ἀτ. πάντων *IV* 77; ἀτ. ἐς τὸν πάντα χρόνον *IV* 73

ἀνέλεγκτος *I* 182  
 ἀγορεύ *I* 79  
  
 βύσις *II* 50; βύσις *II* 44  
  
 δόξα καὶ κοσμητικὴ διαφύρα *V* 199  
 ἐργασις καὶ ὄβρις *V* 129  
 εἰκὼν *I* 182; εἰκὼνες ὁργυραὶ *I* 79, *II* 44; εἰκὼν χαλκῇ *I* 182, *V* 199; εἰκὼν χαλκῆα τέλειον πεῖθρ. ἐφ' ἑαυτῇ *I* 105  
 ἐμπικρὺς γὰρ καὶ οὐκίος *IV* 69, 73  
 ἐπικινεῖται *I* 181, *II* 47; ἐπικινεῖ καὶ σταψάνοι *V* 18, 6; ἐπικινεῖται καὶ σταψανῶσαι *V* 17, 5, 131, *Ann.* 1  
 ἐπινυμία *IV* 65  
 εὐαργεσίας ἀμείβεσθαι *III* 1  
 εὐαργετής *IV* 68, 197; εὐαργεῖται *I* 105

εὐαργετής καὶ κοσμητής *II* 272  
 εὐαργετής οὐ θεαροδόκος, πατριών, πρόξενος, φίλος  
 εὐχρηστὴς τῆς πατρίδος *V* 205  
 ἐψαμύλλος *I* 181

θεαροδόκος *IV* 68; σ. α. πρόξενος ἐκ τῶν ὀθῶν *I* 181, *II* 44, 69, *V* 200, 69  
 ὄβρις *V* 129  
 ἱσοπολιτεία *IV* 73, 77

καταστῆσον *IV* 85  
 κοσμητής οὐ εὐαργετής  
 κόσμος πᾶς κόσμος *II* 59

λευτοσύνη *V* 199

μεγαλοβουλία *I* 181

πάτριον καὶ εὐαργετής *IV* 197







## Stratandrohungen wegen Grabverletzungen

- α) Verwünschungen: εἰ δὲ τίς κακοῦτοίηται τούτῳ κατονομαζομένῳ, ὁρῶντά τεκνία λήποιστο ἔργονα καὶ χιρῶν, ἐν πορὶ πάντα θρόνιοιτο, κακῶν ἀπόχρησι δόσι *I 113, 10*; εἰ δὲ τις τολμήσῃ ἑτέρον τινα καταλέσθαι, δόσι λόγον τῷ θεῷ ἐν ἡμέρᾳ κρίσεως τοῦ κρινόμενου *I 116, 11* christlich: λάρχῃ ἡμετέρῃν βασιλῆα ἀποτήριον ἵσχειν· εἰ δὲ τις οὐκ ἀλλοτρίᾳ τειχιστοί, ὡς ἄλλοτρίῃ, ζῶσι τοὶ νεκροὶ, ζῶσι τεμνόμενος αὐτῇ *III 196*
- β) Giraubungen: εἰ δὲ μή γε, δόσις προστείριον ἀργύρου λειτάρῃ πάντες *I 107, 2*; εἰ τις τινα ἐλάσσει, δόσις τῇ πόλει θανάριον ῥ' καὶ τῷ ταμίῳ θανάριον ῥ' *I 108, 3*; μηδενὶ εἶδον εἶναι ἑτέρον τινα εἰσποικόν τειχῶν, ἐπεὶ δόσις τῇ πόλει θανάριον ῥ' καὶ τοῖς κληρονόμοις μου θανάριον ῥ' *I 109, 4*; εἰ δὲ τις τολμήσῃ ἑτέρον πτόμα καταλέσθαι, δόσις προστείριον τῇ πόλει θανάριον ῥ' *I 110, 5*; εἶδον δὲ οὐδενὶ εἶναι ἑτέρον τινα καταλέσθαι ἢ παρορῶσαι τι τοῦ τάφου, ὃ οὐδὲν δόσις τῇ πόλει θανάριον ῥ' *I 110, 6*; ἐπὶ τῷ μηδενὶ ἑτέρον εἶναι καταλέσθαι τινα, ἐπεὶ δόσις τῇ πόλει θανάριον ῥ' *I 111, 7*; ὅς ἂν δὲ ἑτέρον καταλέσῃ, δόσις τῇ πόλει θανάριον ῥ' *I 111, 8*; ὃ τις ἑτέρον τολμήσῃ καταλέσθαι, δόσις τῇ πόλει προστείριον χάριον θανάριον ῥ' καὶ *I 113, 10*; ὅς κιν δὲ τολμήσῃ ἑτέρον τι ποιῆσαι, δόσις προστείριον τῷ δεσποτικῷ θανάριον πεντακισμύριον *I 115, 11*; καὶ δὲ μηδενὶ ἑτέρον εἶδον εἶναι ἐκκαλεῖσθαι ἢ ἐκκαλεῖσθαι τῷ ἱερουτάτῳ ταμίῳ θανάριον ῥ' καὶ οὐδενὶ ἐκκαλεῖσθαι το τρίτον *II 101, 1*; εἰς οὐ εἰ τις ῥάτι ἄλλοι τόμα, δόσις εἰ τῶν πόλεω θανάριον ῥ' *II 101, 3*; ἀπεισ οὐ παρὰ τῆς τοῦτόου ἐκταίει τῷ ἱερουτάτῳ ταμίῳ θανάριον ῥ' καὶ τῷ αἰνῷ τῷ Τερρηστῶν θανάριον ῥ' *III 184*, ἐκν δὲ τις παρὰ τῆς ἐκταίει τῷ τε θῆμῳ τῷ Τερρηστῶν καὶ τῷ ἱερουτάτῳ ταμίῳ θανάριον πεντακισμύριον *III 184*; ἢ ὑπερβύονον εἶναι τὸν παρὰ τῶν Διὶ Σόλομῃ ✕ καὶ *III 193*, εἰ δὲ μή, οὐ παρὰ τούτῳ τι ποιῶν ἔσται ὑπερβύονος τῇ γλῶσσῃ, πατρίδῃ κρηπίδῃ μηδενὶ δόσι *III 203*
- Verwünschung und Giraubung: ἢ ὃ παρὰ τούτῳ ποιῶν τῇ τε εἰς τὸν καταχθόνιον ἕσσεια ἐκκαλεῖσθαι καὶ οὐδὲν ἕσσεια δόσις τῷ ἱερουτάτῳ ταμίῳ θανάριον διπτόριον *III 101*; ἐκν δὲ τις ἐκκαλεῖσθαι, ἀποταίει τῷ ἱερουτάτῳ ταμίῳ θανάριον διπτόριον καὶ Διὶ Σόλομῃ θανάριον ῥ' καὶ εἰσται αὐτῷ καὶ πρὸς τοῖς καταχθόνιους *III 200*
- γ) Unvollständige: εἰ τις μηδεὶν κακουργῆσαι χερσὶ προστείριον ... *I 105, 11*

## F. Monate, Tage

Αἰώνιος ἄνθρωπος V 130, A 100  
 Ἀντίοχος III 15  
 Ἀντίοχος III 17, 19, 21, 22  
 Ἀντίοχος V 14, 15  
 Ἀντιόχεια III 20, 21, 22  
 Ἀντιόχεια III 19  
 Δελφία II 100  
 Δελφία III 18  
 Δελφία III 26

Εκκατηνάρια V 120  
 Ήβη III 1  
 Μαχία I 188, 19  
 Μαχία III 10  
 Σαλαμίς III 28  
 Σαλαμίς III 20, 22

Παχυνός III 20, 21  
 Παχυνός III 19  
 Παχυνός III 14, 15  
 Σαλαμίνος V 130, A 100, 1  
 Τερμύς IV 15  
 Τερμύς III  
 Τερμύδα IV 26

## F. Abkürzungen, Monogramme

MP OY I 14  
 IC XC I 14  
 A P W I 188, 19

A P W I 188, 19, P A W  
 III 1  
 P I 188, 19

W A I III, II

## A. scheinnschriften

Ἀντιόχεια Πηγάς III 134  
 Ἀντιόχεια Κόλας III 89  
 Ἀντιόχεια ἀπὸ τοῦ III 64  
 Δελφία III  
 Δελφία III 63  
 Εἰσοδος  
 Ἀντιόχεια  
 Τόλμας  
 Τόλμας  
 Τόλμας III 63

HEPAKLE  
 ΛΕΙΟΙΟ  
 ΦΑΝΦ  
 ΕΡΟΙΕΙ III 1  
 ZO++AMIBPO  
 OPO+APTEΣ  
 HERMES III 121, 13  
 O πικρὸς κολος I 44

## G. Gedichte

Ἀντιόχεια τὸν μὲν τὸν ὄρκο  
 πατήρ I 75, II V 30  
 Ἀπὸ πατρὸς ἀντιόχεια τὸν  
 ἀπαιτῶν τὸν III 21  
 Γενεὴν αὐτῆς τὸν ἐκ προγενέων  
 πατρὸς αὐτῆς III 10  
 Ἀντιόχεια τὸν ἐκ πατρὸς αὐτῆς  
 τὸν III 18

Δορυδαύς. Ἐν τῇ τῷδε ἀντιόχεια  
 τῇδε κολοῦν IV 20  
 Εἰ γὰρ τὸν πρῶτον ἀντιόχεια  
 τῇδε ἀντιόχεια II 100  
 Ἐκ τῇδε γὰρ Μαχία τῇδε ἀντιόχεια  
 τῇδε ἀντιόχεια II 28  
 Τῇδε γὰρ τὸν ἄνθρωπον Ἀντιόχεια  
 τῇδε ἀντιόχεια III 111

Εἰδοὺς ἀντιόχεια τὸν κολοῦν  
 τὸν ἀντιόχεια I 100  
 Εἰδοὺς ἀντιόχεια τὸν κολοῦν  
 τὸν ἀντιόχεια V 15, 4  
 Κὺν τῇδε ἡ ἀντιόχεια τὸν κολοῦν  
 τὸν ἀντιόχεια III 10  
 Ἀντιόχεια τὸν κολοῦν τὸν κολοῦν  
 τὸν ἀντιόχεια I 75, II V 30



ἐρερός III 96: ἀνέρερος V 15, 4  
 ἐρεῖν ἐρεῖν IV 85  
 ἐρευνάειν I 108  
 ἐρευνῶν εἶναι III 61  
 ἐρευνῶν I 19  
 ἐρευνῶντος ἑλπίων I 18  
 ἐρευνῶντος II 106  
 ἐρεῖν I 30  
 ἐρευνῶντος ἑλπίων V 15, 4  
 ἐρευνῶντος ἑλπίων II 22  
 ἐρευνῶντος ἑλπίων III 193  
 ἐρευνῶν IV 12  
 ἐρεῖν ἐρεῖν II 27  
 ἐρεῖν I 34  
 ἐρεῖν IV 12  
  
 ἑλπίων IV 12  
  
 ἑλπίων ἑλπίων III 94, 96  
 ἑλπίων ἑλπίων III 196  
 ἑλπίων III 152  
  
 ἑλπίων ἑλπίων IV 20  
 ἑλπίων III 45  
 ἑλπίων I 198  
 ἑλπίων V 141  
  
 ἑλπίων III 94  
 ἑλπίων ἑλπίων IV 85  
 ἑλπίων IV 20  
 ἑλπίων II 223  
  
 ἑλπίων ἑλπίων V 141  
 ἑλπίων ἑλπίων II 230  
 ἑλπίων ἑλπίων IV 106  
 ἑλπίων ἑλπίων III 43: 58  
 ἑλπίων ἑλπίων V 54  
 ἑλπίων ἑλπίων V 15, 4  
 ἑλπίων ἑλπίων IV 19, VI  
 ἑλπίων ἑλπίων III 20  
 ἑλπίων ἑλπίων V 183, Ann. 27  
 ἑλπίων II 44  
 ἑλπίων ἑλπίων I 12, VII  
 ἑλπίων IV 19  
 ἑλπίων III 31  
 ἑλπίων V 141  
 ἑλπίων ἑλπίων IV 37  
 ἑλπίων II 223  
 ἑλπίων ἑλπίων II 272

ἑλπίων II 230  
 ἑλπίων I 106: IV 85  
 ἑλπίων I 19  
 ἑλπίων III 138  
 ἑλπίων ἑλπίων ἑλπίων II 2  
 ἑλπίων I 106: III 85  
 ἑλπίων V 129  
 ἑλπίων ἑλπίων V 15, 4  
 ἑλπίων ἑλπίων V 141  
 ἑλπίων IV 20  
 ἑλπίων I 36  
 ἑλπίων III 19  
  
 ἑλπίων III 189  
 ἑλπίων II 223  
 ἑλπίων ἑλπίων I 188  
 ἑλπίων ἑλπίων I 106  
 ἑλπίων ἑλπίων III 106  
 ἑλπίων ἑλπίων I 19  
 ἑλπίων III 96  
 ἑλπίων ἑλπίων I 77  
 ἑλπίων II 27  
 ἑλπίων ἑλπίων I 95, 7  
 ἑλπίων ἑλπίων I 106  
 ἑλπίων ἑλπίων II 27: ἑλπίων ἑλπίων  
 I 184  
 ἑλπίων ἑλπίων IV 20  
  
 ἑλπίων II 227  
 ἑλπίων ἑλπίων IV 106  
 ἑλπίων II 227  
 ἑλπίων IV 18  
 ἑλπίων ἑλπίων IV 20  
 ἑλπίων II 27  
 ἑλπίων III 50  
 ἑλπίων V 184  
  
 ἑλπίων IV 19  
 ἑλπίων ἑλπίων III 94  
 ἑλπίων ἑλπίων V 15, 4  
  
 ἑλπίων III 87  
 ἑλπίων ἑλπίων ἑλπίων II 27  
 ἑλπίων ἑλπίων V 129  
 ἑλπίων ἑλπίων II 272  
 ἑλπίων ἑλπίων I 107  
 ἑλπίων IV 142  
 ἑλπίων V 129  
 ἑλπίων ἑλπίων II 238  
 ἑλπίων ἑλπίων II 47

ἑλπίων ἑλπίων V 141  
 ἑλπίων II 18  
 ἑλπίων IV 19  
 ἑλπίων I 106  
 ἑλπίων III 87  
  
 ἑλπίων II 272  
 ἑλπίων II 27  
 ἑλπίων ἑλπίων III 48  
 ἑλπίων III 189  
 ἑλπίων ἑλπίων III 1  
 ἑλπίων ἑλπίων IV 12  
 ἑλπίων I 106  
 ἑλπίων I 107  
 ἑλπίων II 48  
 ἑλπίων ἑλπίων IV 20  
 ἑλπίων ἑλπίων III 206  
 ἑλπίων III 44  
 ἑλπίων ἑλπίων V 141  
 ἑλπίων II 27  
 ἑλπίων II 230  
 ἑλπίων ἑλπίων III 34  
 ἑλπίων III 106  
 ἑλπίων II 49  
 ἑλπίων ἑλπίων I 106: III 58  
 ἑλπίων ἑλπίων II 48  
 ἑλπίων V 141  
 ἑλπίων ἑλπίων III 186  
 ἑλπίων ἑλπίων ἑλπίων III 189: ἑλπίων  
 III 193: ἑλπίων III 206  
 ἑλπίων I 105  
 ἑλπίων III 21  
 ἑλπίων III 206  
 ἑλπίων ἑλπίων III 136  
 ἑλπίων ἑλπίων IV 85  
 ἑλπίων II 27  
  
 ἑλπίων II 106  
  
 ἑλπίων II 272  
 ἑλπίων ἑλπίων ἑλπίων IV 12  
 ἑλπίων V 141  
 ἑλπίων V 141  
 ἑλπίων ἑλπίων ἑλπίων I 77  
 ἑλπίων II 27



συναναγκάλλω μετ' ἐρπαίρων III  
79

σύνεσις τοῦ βροχίου I 36

σύνεσις V 15, 4

συνέσις V 129

τελευτήσας IV 12

τελευτήσας IV 12

τελευτήσας III 86; τελευτήσας II 27

τελευτήσας I 77

τελευτήσας IV 57

τελευτήσας ὅσοι εἰς ἔργα IV 15, 4

τελευτήσας κατ' ἐπίσημον τελευτήσας  
I 198

τελευτήσας III 96

τελευτήσας κατὰ τὸν V 183,  
XIII, 7

τελευτήσας ἐπὶ τῇ II 272

ὅσοι V 124

ὅσοι τελευτήσας III 133; ὅσοι  
τελευτήσας III 106

ὅσοι I 79

ὅσοι τελευτήσας IV 163

ὅσοι τελευτήσας V 141

ὅσοι τελευτήσας ἐπὶ τῇ III 79; ὅσοι  
τελευτήσας I 181

ὅσοι τελευτήσας I 100

τελευτήσας IV 12

τελευτήσας IV 17

τελευτήσας τοῦ τελευτήσας I 9

τελευτήσας s. d. uem s. uem I 78  
III 2

τελευτήσας III 27

τελευτήσας V 141

τελευτήσας I 79

τελευτήσας I 181

τελευτήσας V 11

τελευτήσας IV 18

τελευτήσας III 96

τελευτήσας ὅσοι τελευτήσας III 153

τελευτήσας III 58

τελευτήσας ἐπὶ τῇ III 96

## 6. Namenindex der lateinischen Inschriften

### A. Götter und Heroen mit ihren Beinamen

Aesculapius

numen Aesculapii I 113, 2

Aesculapius et Hygia III 183,  
I 113, 1

Apollo

Apollo III 191

Deus Apollo Aug. III 191

diis Apollini et Dianae III 191

Bacchus III 34

Badones reginae III 186

Baltis caelestis I 113, 3

Bona dea I 137

Bonus eventus IV 136, 40

Ceres

Caeres III 34

Ceres I 28, 35

Deana s. Diana

deus, dei

deus oder dea .... IV 98

I. O. M. et Iunoni reginae Mi-  
nervae ceterisque diis dea-  
busque et Genio leg. III 13

I. O. M. Iunoni reginae Minervae  
ceterisque diis deabusque III  
109

I. O. M. ceterisque diis deabusque  
omnibus IV 141, 47

di praesules venationum II 52

di salutare III 160

dii Manes; diis Manibus II 60,  
61, 62, 63, 70, 80, 100

III 3, 100, 118, 120, 121,

122, 123, 126, 132, 140,

141, 143, 144, 149, 157, 159,

160, 161, 167, 171, 175, 176,

190, IV 99, 102, 108, 112,

113, 114, 115, 116, 118, 128,

129, 138, 139, 143, 145,

146, 155, 156, 157, 164, 171,

31, 49, 106, 116

dis man. sanctum IV 19, 4mal;  
I 49

Deus fons I 99, 5

Diana

Diana II 52, III 108, 164, 191

Deana conservatrix I 98, 3

Diana Ephesia II 13, 49, 50

Diana argentea II 13

Domina regina IV 136, 40

Domnus IV 136, 40

Fides

aedes Fidei I 163

Fortuna

templum, vicus Fortunae II 89

dea Fortuna III 129

Fortuna Augusta I 131, 2, 169, 1

Genius

Genius collegii I 120, 1

Genius fabrum I 128, 3

Genius leg. XIII g. III 13

Hercules

Hercules III 5, 106, IV 153,  
75, V 121, 2

Hercules Augustus III 101,  
104, IV 80, V 29, 36

Hercules Naisas IV 140, 44

Hygia II 183, I 113, 1 s. Aesc-  
culapius

- Iuno regina *III* 13, 109
- Iupiter
- Iupiter *III* 1, 4
- Iupiter et Hercules *IV* 133, 1
- Iupiter et Iustitia *II* 139
- Iupiter optimus maximus
- II* 33, 34 *III* 97, 98, 199, 180, 161, 162, 163, 192, 193 *IV* 153, 11 *III* 16, 17 3, 3, 97, 1 *V* 111, 5
- Iupiter optimus maximus ceterique dii deaeque *IV* 111, 1
- Iupiter optimus maximus, Iuno regina, Minerva ceterique dii deaeque *III* 109
- Iupiter optimus maximus et Iuno regina Minerva ceterique dii deaeque et Genius leg. *III* 13
- Iupiter optimus maximus aepulolius *III* 131
- Iupiter optimus maximus Bessumarius *V* 113, 1
- Iupiter optimus maximus Capitolinus *V* 97, 2
- Iupiter optimus maximus Dolichenus *V* 105, 1
- Iola opt(imo) maximo Duheno *IV* 77
- Iupiter optimus maximus Helio-politanus *V* 127, 1
- Iupiter optimus maximus Partinus *IV* 138, 81
- Iupiter optimus Partinus *IV* 139, 83
- Iupiter optimus maximus Taurinus *V* 98, 3
- Iupiter tinniae *V* 121, 3
- Iustitia *II* 139
- Latria *III* 214, 215
- Libet
- Libet pater *III* 213, *IV* 161, 81 *V* 117, 6, 112, 1
- Libet pater et Libera *V* 122, 3
- Libet pater Cup. *IV* 178, 32
- Libera *V* 122, 3
- deus Mercurius *IV* 132, 10
- Minerva
- Minerva 1 172 *III* 13, 109, 3
- Iupiter
- Minerva victrix *IV* 113
- Mithras
- deus invictus Mithras *II* 95, *III* 101, 109
- invictus deus *II* 56, 37
- invictus Mithras *II* 96, 96
- deus sol invictus *III* 192
- natura dei *II* 95
- petro penetrus *II* 91
- transitus *II* 96, 3
- transitus dei *II* 96
- Nemesis
- Nemesis dei *III* 16
- Nemesis Augusta *V* 113, 6
- Neptunus
- Neptunus Augustus *V* 23, 11
- Neptunus conservator Augg. et Caess. *III* 110
- Nymphae salutares *III* 128
- Sylvanice *III* 7
- Sylvanus
- Sylvanus *III* 12, *V* 127, 2
- Sylvanus deus aeternus *V* 131, 3
- Sylvanus domesticus *V* 100, 9, 115, 7, 116, 8, 123, 1, 9
- Sylvanus silvester *II* 52
- Sylvani silvestres *III* 8
- Volcanus
- Volcanus Augustus *II* 89

## B. Kaiser, Könige und Fürsten

### 1. Römische Kaiser und deren Familien

- C. Caesar
- C. Caesar, divi Aug. pron., Aug. auf Münzen *III* 73
- Claudius
- Cl. Claudius Caesar 1 35
- Cl. Claudius Caesar Augustus (Münzen) *III* 73
- Cl. Claudius (Brusi) 1. Caesar Aug. German. pontifex max.
- simus trib. pot. XI imp. *XXIII* cos. V censor p. p. 51 2 p. Cl. *V* 44
- Nero
- Ner. Claud. Div. Ziegel *IV* 9
- Domitianus
- imp. Caesar divi Vespasiani f. Domitians Aug. Germ. pont. maximus, trib. pot. XII, imp.
- XXII, cos. XVI, censor perpetuus, p. p. 92 3 p. Cl. *III* 149
- imp. Caesar divi Vespasiani f. Domitianus Augustus Germanicus, pontifex maximus, tribunus, potestat. XIII, imperator XXII, cos. XVI, censor perpetuus, p. p. 93 p. Cl. 1 171

## Traianus

imp. Nerva Traianus Caesar Aug.  
Germanicus Dacicus *II 49*  
imp. Nerva Traianus Aug. Ger-  
manicus Dacicus *II 50*

## Plotina

Plotina Augusta *II 274*

## Hadrianus

imp. Caesar Traianus Hadrianus  
Augustus *II 272*  
imp. Caes. divi Traiani Parthici  
f., divi Nervae nepos, Traia-  
nus Hadrianus Aug., ponti-  
fex maximus, trib. pot. III,  
cos. III, p. p. 119-20 p. C.  
*II 152*  
imp. Caes. divi Traiani Parthici  
filius, divi Nervae nepos,  
Traianus Hadrianus Aug. p.  
m., tr. pot. XXII, imp. II,  
cos. III, p. p. 138 p. C.  
*III 12*

## Antoninus Pius

imp. Caes. divi Hadriani f., divi  
Traiani Parthici nep., divi  
Nervae pronep. T. Aelius  
Hadrianus Antoninus Aug.  
Pius, pont. max. tr. pot. XV,  
imp. II, cos. IV, p. p. 152  
p. C.) *I 169*  
imp. Caes. divi Hadriani f., divi  
Traiani Parthici nepos, divi  
Nervae pronepos, T. Aelius  
Hadrianus Antoninus Augu-  
stus Pius, p. m., tr. pot. XX,  
imp. II, cos. III, p. p. 157  
p. C.) *III 21*

Antoninus Pius und M.  
Aurelius

imp. Antoninus et M. Aurelius  
Caesar *I 98, 3*

## Faustina die Ältere

Diva Faustina Augusta *IV 9*  
(Vase)

Jahreshefte des österr. archäol. Institutes Bd. V Beiblatt

## M. Aurelius

imp. Caes. M. Aur. Antoninus  
Aug. p. p. m. trib. pot.  
XVII 163 p. C. *I 199, 7*

## Commodus

imp. Commodus 179 p. C. *III*  
*165*

Septimius Severus, Julia  
Domina und ihre Söhne

imp. Caesar divi Marci Antonini  
Pii Germanici Sarmatici filius,  
divi Commodi frater, divi  
Antonini Pii nepos etc. *III*  
*156, 38*

imp. Caes. L. Septimius Severus  
Pertinax Aug. Arab. Adiab.  
et M. Aurelius Antoninus  
Caesar 193 p. *III III, IV*  
*85*

domini nostri Severus et Anto-  
ninus Augusti *III 109, 3*

dd. nn. Augg. imp. Severus et  
Antoninus Caesar *IV 5*

imp. Caes. L. Septimius Severus  
Pius Pertinax Aug. et imp.  
Caes. M. Aurelius Antoninus  
Pius Augustus *IV 5, 2*

Severus et Antoninus Augg. et  
Geta Caesar *IV 3*

imp. L. Septimius Severus  
Pertinax et M. Aurelius  
Antoninus Augg. et P. Sep-  
timius Geta Caesar *IV 98*  
Geta getilgt

divus Sept. Severus Pertinax  
Pius Felix Arabicus Adiab.  
Parth. maximus et imp. Caes.  
M. Aur. Antoninus Pius  
Felix Augustus (213 p. C.)  
*III 117, 8*

imp. Caes. M. Aur. Antoninus  
Pius Aug. Felix Parth. ma-  
ximus, Britann. max., Ger-  
max. et Julia Domna Augusta  
mater Aug. et castrorum  
*III 116, 7*

imp. Co = M. Aurelius An-  
toninus Pius Felix Aug. Par-  
thicus max., Brit. max., pont.  
m., trib. pot. XV, imp. II,  
cos. III, L. p. p. 212  
p. C.) *III 21*

imp. Augg. dd. nn. Marcus  
Aurelius Antoninus Pius  
wohl furt. Aureli Antoninus  
et Geta *II 54, 4*

## Geta, Bruder des Severus

P. Septimius Geta leg. Aug. pr.  
pr. III Dac. frater imp.  
Caes. L. Septimius Severi  
Pertinacis Aug. et patris  
imp. Caes. M. Aureli Anto-  
nini Pii Augusti *IV 52*

## Elagabalus

dominus nostrorum Augustus  
*III 129, 28*

imperator Augustus *III 129*  
28, der Name des Elagabal  
getilgt

Elagabalus oder Alexander  
dominus nostrorum Augustus  
Parthicus, getilgt *IV 107, 11*

Elagabalus und Alexander  
dd. nn. Augustus et Caesar  
*III 129, 27*

## Alexander

pro salute Augusti *IV 136, 49*  
imp. Caes. M. Aur. Antoninus  
Severus Alexander Pius  
felix Augustus Alexander  
in Rasur *I 130, 1*

imp. Caes. M. Aur. Severus  
Alexander Pius felix Aug.  
*I 135, 2*

## Gordianus III

imp. Caes. M. Anton. Gordianus  
p. f. Aug. p. m. trib. pot.  
II cos. II p. p. procos.  
211 p. C. *I 101, 8*

Decius und Herennius  
[Domi. Decius III] 251 p. 9  
Dixus Herennius I V 110

Valerianus und Gallienus  
imp. Caes. P. Licinius Vale-  
rianus Pius Felix invictus  
Aug. p. ma. tr. pot. p. p.  
cos. proc. et imp. Caes. P.  
Licinius Gallienus P. F.  
invict. Aug. 254 p. C. III  
150, 53

Regalianus  
imp. C. P. C. Regalianus Aug.  
(Münzen) II 210 f. II III

Aurelianus  
dominus noster Aurelianus?  
IV 98, 1

Carus, Carinus und Nume-  
rianus  
perpetui domini nostri imperator  
Caesar M. Aurelius Carus  
invictus pius felix Augustus  
et imperator Caesar M. Aure-  
lius Carinus pius felix Augu-  
stus pontifex maximus tribu-  
nicia potestate et M. Aure-  
lius Numerianus nobilissimus  
Caesar IV 26, 20

Diocletianus und seine Mit-  
regenten  
Augusti et Caesares III 110, 5

Constantinus II und Mit-  
regenten  
domini nostri Constantinus  
Aug. et Constantinus et Con-

stantinus et Constanti nobili-  
ssimi Caesares 334, 5  
p. C. III 23, 7

Constantius  
d. n. Constantius max. vict. ac  
triumphator, semper Aug. IV 5

Theodosius und seine beiden  
Söhne Arcadius und Hono-  
rius  
domini nostri tres perpetui  
invictissimique principes IV 48

Unbestimmt:  
Antoninus IV 25, 29  
... Augustorum ... IV 52  
Augustorum trium IV 128, 3  
imper. Marcus ... IV 99, 5  
nobilissimo Caesari 200—273  
n. C. III 23

## 2. Fürsten

Lysimachus  
imago argentea] Lysimachi II 43

## C. Personennamen

Abrahamir [Abrahami Sacer-  
dos?] I 33  
Adutor IV 171  
Adnamus III 11  
Adventinus Ziegel IV 148  
Q. Aebutius Liberalis IV 5, 1  
Aelia Artemisia II 80  
Aelia Cinthia III 175  
Aelia Maxima IV 128, 32  
Aelia Maximilla III 175  
Aelianus III 131  
L. Aelius ... III 113, IV 90  
P. Aelius Apronius IV  
144, 50  
L. Aelius Atilius III 111,  
IV 86  
P. Aelius Avitus IV 144, 50  
Aelius Brocus (Ziegel) IV 118  
Aelius Capito II 109  
Aelius Civilis IV 80

P. Aelius Coccius III 131  
L. Aelius Cr... IV 90  
T. Aelius Cr... III 113  
P. Aelius Dassius III 111,  
IV 86  
P. Aelius Dionysius III 126  
L. Aelius Dizo III 111, IV 86  
Aelius Fortunatus IV 145, 51  
L. Aelius Herculanus IV 89  
Aelius Ingenuus III 113, IV 89  
Aelius Iulianus III 143  
P. Aelius Iulianus III 113,  
IV 90  
P. Aelius Julius III 111, IV 86  
L. Aelius Iustinus? IV 92  
Aelius Leonides IV 77  
P. Aelius Longinus IV 89  
P. Aelius M... IV 5, 3  
L. Aelius Martialis IV 156, 79  
Aelius Martinus III 101

P. Aelius Maximus IV 85  
T. Aelius Maximus III 175  
P. Aelius Menander III 167  
L. Aelius Nigrinus IV 31, 44  
P. Aelius Proculianus IV 144,  
50  
P. Aelius Proculus IV 144, 50  
Aelius Sabinus IV 6  
C. Aelius Se... III 22  
Aelius Secundinus III 143  
Aelius Silvanus IV 77  
Aelius Surus III 143  
Aelius Trophimus II 80  
Aelius Vale... III 181  
P. Aelius Valens IV 86, 144,  
50  
Aelius Valerius IV 3  
L. Aelius Victor II 109, III  
112, IV 86  
P. Aelius Victor III 112

- Aedius) Vigor *III* 175  
 M. Aelius Vitalis *IV* 91  
 P. Aelius Vitalis *IV* 86, 2nd  
 Aemilia Meia *IV* 115  
 Cn. Aemilius Cicatricula Pompeius Longinus *I* 171  
 P. Aemilius Eutyches *I* 135  
 P. Aemilius Tullius Eutyches *I* 136  
 L. Aemilius Fronto *III* 7  
 Aemilius Lambadarius (cf. Lampe) *V* 50  
 Aemilius Philippus *I* 156  
 Aemilius Sabinianus *I* 136  
 Aemilius Severianus *I* 136  
 P. Aemilius Severianus *I* 135  
 Q. Aemilius Soterichus *I* 172  
 C. Aesernius *V* 116, 10  
 Agathangelus *IV* 116, 24  
 Aia *III* 159  
 Aiiuca Combrissae f. *III* 15  
 Aisoglio (= Esugio) *III* 17  
 C. Albani Crescens *IV* 90  
 Amantia *I* 34  
 Ammius Cresces *V* 127, 2  
 . . . An . . . *IV* 3  
 Andromeda (Sternbild) *V* 196  
 Angulata *II* 65  
 Annaens *I* 169  
 Annama *II* 65  
 Anneus Saturninus *III* 103  
 (Ziegel)  
 Annia Eucarpia *I* 130  
 P. Annii Caeneus *I* 130  
 Annii Libo *III* 77  
 M. Annii Verus *II* 271  
 . . . Ant . . . *III* 181  
 P. Antei Rufus *V* 4, 4  
 C. Antistius Marinus *I* 163  
 Antius Rufinus *III* 12  
 Antonia Procla *III* 164  
 Antonia Vibia *III* 140  
 Antoninianus *I* 35  
 T. Antonius) Glaucus *IV* 85  
 M. Antonius) Marcian(us) *IV* 85  
 M. Antonius) Ponticus *III* 116  
 Antonius Rufus *II* 94, 95  
 C. Antonius) Valens *IV* 85  
 M. Antonius) Valens *IV* 89  
 L. Apuleius Sextus *III* 113,  
*IV* 89  
 Apollinarius *III* 111, *IV* 85  
 Appaeus Hermes *IV* 153, 75  
 Appianus *V* 128, 4  
 L. Appuleius Proculus *V* 29, 36  
 C. Appuleius Vitalis *I* 100  
 L. Apuleius Iustus *IV* 91  
 . . . Apuloni Varus *V* 23, 16  
 Aquila *I* 101  
 Aquilius Fronto *V* 1, 1  
 L. Aratei Primus *I* 94  
 Argenteus *III* 122  
 Atrius Augur *II* 271  
 M. Arunteius Agrippinus *V* 121, 3  
 Aruns *II* 139  
 Asclepiades *III* 97  
 M. Asinius Maximus *V* 23, 14  
 Ateius *II* 67  
 Athamas *II* 50  
 C. Atilius Eutyches *V* 113, 4  
 Atimetus *III* 198 (Lampe)  
 L. Attius A . . . *III* 190  
 Attidius Cornelianus *III* 22  
 Attius *III* 159  
 P. Attius . . . *III* 13  
 C. Attius) Modestus *IV* 89  
 P. Attius [Severus] *III* 13  
 Attua *III* 10  
 Aufidius Victor *IV* 80  
 . . . Aulus *II* 74  
 C? Aulus *II* 73  
 Aurelia *I* 33  
 Aurelia) Aioia *III* 171  
 Aurelia Aquilina *III* 163  
 Aurelia) Baeta *III* 171  
 Aurelia) Candida *IV* 162, 1  
 Aurelia Florentina *III* 3  
 Aurelia Iulia Ad . . . *II* 70, 25  
 Aurelia Maxima *III* 159  
 Aurelia) Maximilla *III* 175  
 Aurelia) Maximina *III* 159  
 Aurelia Mi . . . *IV* 139, 43  
 Aurelia) Pinenta *III* 171  
 Aurelia Priscilla *II* 68, 23  
 Aurelia) Procla *III* 157  
 Aurelia) Supera *III* 171  
 Aurelia Theodote *IV* 113  
 Aurelia Valentina *IV* 139, 43  
 Aurelia Valla *III* 3  
 Aurelia Valla *IV* 159  
 Aureliar) Vindis *III* 163  
 Aurelia Zaca *IV* 161, 84  
 Aurelianensis *IV* 99  
 Aurelius) Alexander *IV* 96  
 Aurelius) Andio *IV* 90  
 M. Aurelius) Antiochus) *IV* 90  
 Aurelius) Atta *IV* 157  
 Aurelius) Attianus *IV* 164, 3  
 M. Aurelius) Attius *IV* 85  
 Aurelius) Augustianus *V* 99, 5  
 Aurelius) Augustianus *III* 176  
 M. Aurelius) Aulazon *IV* 90  
 M. Aurelius) Barbas *IV* 89  
 M. Aurelius) Bithus *IV* 89,  
 cf. *III* 82  
 Aurelius) Bitus *IV* 162, 1  
 M. Aurelius) Bonus *IV* 85  
 M. Aurelius) Capericus) *III* 159  
 Aurelius) Castor *V* 97, 2  
 T. Aurelius) Castus *IV* 86  
 M. Aurelius) Censorinus *III* 113, *IV* 90  
 M. Aurelius) Comatius Super  
*V* 122, 5  
 T. Aurelius) Cupidus *III* 111  
 T. Aurelius) Cupitus *IV* 85  
 M. Aurelius) Curia *IV* 89  
 T. Aurelius) Curia *IV* 89  
 M. Aurelius) Daizo *IV* 86  
 Aurelius) Dasius *IV* 159, 83  
 M. Aurelius) Dassius *III* 113,  
*IV* 85, 89  
 Aurelius) Demas *III* 163  
 Aurelius) Demetrius iun. *V* 139  
 Aurelius) Dexter *III* 129  
 M. Aurelius) Dines *IV* 86  
 M. Aurelius) Dolens *IV* 86  
 T. Aurelius) Drigissa *IV* 85  
 Aurelius) Faustianus *IV* 128,  
 32  
 Aurelius) Felicianus *IV* 100  
 M. Aurelius) Firmus *III* 113,  
*IV* 89  
 M. Aurelius) Gaius *III* 129  
 Aurelius) Galliens *IV* 114  
 M. Aurelius) Germanus *IV* 86  
 Aurelius Gratinus *III* 104

- L. Aurelius Heliodorus *IV* 102  
 Aurelius Iulianus *V* 170, 1  
 L. Aurelius Iulius *IV* 86  
 L. Aurelius Iulius *III* 113  
*IV* 90  
 Aurelius Iulius *III* 163  
 L. Aurelius Iulius *IV* 111  
 M. Aurelius Iulius *IV* 90  
 L. Aurelius Iulius *III* 110,  
*IV* 90  
 Aurelius Iulius *III* 9  
 Aurelius Marcellus *V* 99, 1  
 M. Aurelius Marcellus *IV*  
*III*, 4  
 Aurelius Marcellus *IV* 164  
 L. Aurelius Marcellus *III* 17  
 Aurelius Maximus *V* 100, 6  
 M. Aurelius Maximus *IV* 89  
 M. Aurelius Menor *III* 111  
 C. Aurelius Mestrius *IV* 90  
 M. Aurelius Mestrius *III* 111,  
*IV* 86  
 Aurelius Mestrius *IV* 85  
 M. Aurelius Metrodorus *IV* 86  
 M. Aurelius Montanus *IV* 89  
 M. Aurelius Mucatus *IV* 91  
 L. Aurelius Mucius *III* 115, *IV*  
 89  
 L. Aurelius Natalis *III* 112  
 L. Aurelius Neoptolemus *IV* 91  
 L. Aurelius Numerius *II* 61  
 M. Aurelius Paternus *IV* 155,  
 77  
 M. Aurelius Pompeius *II* 52  
 M. Aurelius Primus *III* 113,  
*IV* 89  
 M. Aurelius Priscianus *III* 159  
 M. Aurelius Priscus *IV* 85  
 M. Aurelius Probus *III* 159  
 L. Aurelius Proculus *III* 172  
 M. Aurelius Provenialis *IV* 91  
 L. Aurelius Provenialis *IV*  
 158, 82  
 L. Aurelius Quintianus *V* 99, 5  
 Aurelius Reatinus Birsesi *V* 107  
 L. Aurelius Rescaporis *IV* 89  
 Aurelius Sabinianus *III* 104  
 C. Aurelius Saturninus *IV* 89  
 M. Aurelius Saturninus *III*  
 115  
 M. Aurelius Severus *IV* 90  
 M. Aurelius Severinus *IV* 90  
 M. Aurelius Severus *III* 111,  
*IV* 86  
 L. Aurelius Sura *IV* 86  
 M. Aurelius Sura *III* 113  
 M. Aurelius Sura *III* 115,  
*IV* 90  
 L. Aurelius Sostogenes *III* 113,  
*IV* 89  
 Aurelius Sossius *V* 96  
 M. Aurelius Sura *III* 110  
 L. Aurelius Sura *III* 113  
 Aurelius Sura *V* 99, 3  
 M. Aurelius Sura *IV* 90  
 L. Aurelius Taurus *IV* 86  
 M. Aurelius Taurus *IV* 86  
 L. Aurelius Taurus *IV* 90  
 M. Aurelius Thonatus *IV* 85  
 L. Aurelius Thoth *IV* 8  
 M. Aurelius Tullius *IV* 89  
 M. Aurelius Tullius *V* 128  
 M. Aurelius Tullius *IV* 86  
 M. Aurelius Tullius *III* 113  
 M. Aurelius Tullius *III* 111,  
*IV* 86, *IV* 91  
 Aurelius Tullius *V* 116, *III*  
 162  
 L. Aurelius Tullius *IV* 90  
 Aurelius Tullius *III* 157  
 Aurelius Tullius *III* 171  
 Aurelius Tullius *V* 158  
 Avianus *II* 6  
 Batona *V* 171  
 Barbarius Anthus *V* 125, 1128  
 Barbus Delyneus *III* 120  
 L. Barbus Nymphodotus *III* 120  
 Barda, keltischer Fraunname  
*V* 171  
 Passus *IV* 163, 2  
 L. Belarius Iustus *III* 165  
 Belandus *V* 21, *II* 161  
 Belandus, Coadiutor *III* 16  
 Bella *III* 176  
 Beronice *V* 171  
 Bessus *III* 12, 13  
 Birs oder Birsus *V* 107, 1  
 L. Bitus *IV* 85  
 Bitua *III* 15  
 Bitus Erius Santes *III* 106  
 Bona *V* 108, 2  
 Bono *III* 211, *V* 21, *II* 161  
 Buissus *III* 10  
 Bithius Camis *III* 123  
 Caelius Crenatus Leberus *V*  
 15  
 C. Caecina Cyprianus *II* 99  
 Caecina Decimus Marcius *V* 15  
 L. Caelius Marcius *V* 75  
 L. Caelius Plicatus *IV* 101  
 Cels *IV* 115, 71  
 M. C. Celsus Bassus *IV* 102  
 Calvisius Calvus *III* 80  
 Candelarius *III* 167  
 Candelarius *IV* 165, 1  
 L. Canus Restitutus *V* 127  
 Canutus Vitellius *V* 95  
 P. Caninius Optatus *V* 98  
 Capito *IV* 77, 80  
 A. Cascellius Successus *V* 163  
 Cassio Seleus *V* 24, 15  
 C. Cassius Alexander *IV* 112, 15  
 L. Cassius Caninius *III* 132  
 Cassius Crispinus *III* 103  
 Ziegler  
 L. Cassius Lartianus *V* 172  
 C. Cassius Longus *IV* 112, 15  
 Cassius Pionius *V* 157  
 M. Cassius Sabinus *IV* 85  
 Canus Celer *III* 128  
 L. Canus Celer *III* 128  
 Sexstus Canus Celer *III* 128  
 Decimus Catalla *V* 49, *IV*  
 Caelius *V* 128, 9  
 P. Caninus Vitellius *V* 172  
 Canus *III* 16  
 Christus, fur Christus *IV* 118,  
 25  
 Chryseros *V* 152, 1  
 P. Cilius Caenus *V* 130  
 L. Cilius Secundus *V* 172  
 L. Cilius *III* 181, *IV* 3  
 Clagiss *III* 12  
 Quintus Clivus Albanus *V* 154  
 Claudius *V* 24  
 Claudia Plotina *IV* 110, 44  
 Claudia Severa *III* 113  
 Claudia Valentina *IV* 129, 33

- L. Claudius Augustinus *IV* 55, 1  
 Claudius(= Claudianns) *III* 281  
     *IV* 3  
 Claudius(= Fortunatus) *V* 159  
 L. Claudius Frugianus *I* 67  
 Claudius(= Heraclides) *V* 115, 6  
 Fib. Claudius Hermes *II* 50  
 T. Claudius(= Iustinus) *IV* 85  
 Ti. Claudius(= Menander) *III* 13  
 Claudius Proculinus *III* 130  
 Fib. Claudius Quintus *II* 54  
 Clemens *III* 111, *IV* 85  
 Q. Clod. Ambros. *IV* 90(Ziegel)  
 Coccei . . . *IV* 115  
 Cocceia Colenda *IV* 138, 12  
 Cocceia Sabina *IV* 115  
 Cocceus *IV* 3  
 Cocceius Cocceianus *IV* 115  
 M. Cocceius M. . . . *III* 113,  
     *IV* 89  
 M. Cocceius Sextilianus *IV* 138,  
     42  
 Comalus *III* 17  
 Comazon *III* 129  
 Combrissa *III* 15  
 Cominia Saturnina *III* 121  
 Cominius Maior *III* 121  
 Coms Coni *III* 106  
 P. Coranus *V* 28, 33  
 Cornelia Mide *III* 131  
 Cornelia Secunda *III* 218  
 Cosconius Graptus *V* 31, 44  
 Crispinill . . . *IV* 116, 26  
 Crispinus *IV* 107  
 M. Curtius Stambon *IV* 85  
  
 Dasus *III* 159  
 Dases *I* 163  
 Dasmennus *I* 163  
 . . . Dassius *IV* 90  
 Demetrius Bassus *I* 157  
 Derzizenus *III* 12  
 Desiderius *I* 31, 33  
 Didius Valens *IV* 89  
 Diurpagisa *III* 147 (Mannes-  
     name)  
 Domio *III* 14  
 M. Ducenus Geminus *V* 5, 1  
 Duenos *III* 8  
  
 Egnatia Opia *II* 18  
 Gn. Egnatius Natalis *I* 172  
 Emerita *I* 163  
 A. Emeritus *I* 163  
 Ennius *V* 25, 12  
 Epianus *II* 270  
 Eptacentus *III* 12  
 Eptens(= Eptopens) *III* 13  
 Eptopens *III* 12  
 Equester Paulus *I* 116  
 Erennius Envolv *V* 139  
 Esugio(= Ansgio) *III* 17  
 Eptentus(= Eptacentus) *III* 13  
 . . . Etruscus *II* 132  
 Enangelus *IV* 116, 24  
 Eutopus *IV* 86  
 Exaristus *I* 39(Ziegel)  
  
 . . . Fa. . . . *III* 181, *IV* 5  
 Fabia Natalis *I* 101  
 Fabii tres *IV* 153, 75  
 M. Fabius Capreolus *III* 118  
 Fabius Cilo *III* 77  
 M. Fabius Paternus *III* 118  
 Valus(= Faesonus) *I* 99, *II*  
     82  
 L. Fannius Maximus *III* 13  
 Faustina *IV* 128, 32  
 Favonius Maximus *V* 49, *IV*  
     , Felix *IV* 90  
 Felix *II* 94  
 Festus *II* 93  
 Fidelis C. Aul. lib. *II* 74  
 Firmianus *V* 105, 2  
 . . . Firmus(= Proclus) *V* 105, 2  
 . . . Papiria Flaccus *IV* 106  
 Flavia *III* 161, *IV* 164, 3  
 Flavia Aulo *II* 67, 22  
 Flavia Annulu *III* 17  
 Flavia Atalante *III* 167  
 Flavia Exsuperata *II* 62  
 Flavia Icone *I* 131  
 Flavia Intuma *III* 16  
 Flavia Pruna *IV* 142, 48  
 Gn. Flavi tres *IV* 116, 24  
 Flavius Agilis *III* 13  
 L. Flavius(= Aper) *IV* 91  
 L. Flavius Constantinus *II* 62  
 Flavius Dalmatius *III* 123  
 L. Flavius(= Dexter) *IV* 86  
  
 L. Flavius, Aug. lib. Epigonus  
     *II* 79  
 L. Flavius Feculanus *IV* 112,  
     48  
 C. Flavius Filocrates *IV* 116, 24  
 C. Flavius Fronto *IV* 116, 24  
 L. Flavius Hilario *III* 16  
 C. Flavius Kaut . . . *III* 190  
 L. Flavius Laco *III* 12  
 L. Flavius Longinus *IV* 91  
 Flavius(= Mathias) *IV* 116, 34  
 L. Flavius(= Maximus) *III* 113,  
     *IV* 90  
 C. Flavius Restitutus *IV* 116, 24  
 Flus Flavius Restitus *III* 129  
 Flavius Romulus *I* 39(Ziegel)  
 Lucius Flavius Romanus *III* 16  
 L. Flavius(= Romulus) *III* 13  
 Flavius Vales *IV* 113, 49  
 L. Flavius Valerius *IV* 90  
 Fortus *V* 102, 165(Lampen)  
 Fulvia *II* 106  
 Fulvius(= Caesarianus) *III* 189  
 C. Fulvius Censorinus *III* 189  
 L. Fulvius Plantinus *I* 99  
  
 Gaius . . . *IV* 3  
 Galho *II* 67, 22  
 Gallus *II* 57, *III* 15  
 Gaura *III* 14  
 Aulus(= Gavius) *V* 2  
 L. Gavius *V* 2  
 C. Gavius Asper *V* 2  
 L. Gavius Mansuetus *V* 2  
 C. Gellius Exoratus *III* 161  
 Gemellina *III* 149  
 Gentianus *IV* 116, 24  
 Gnaya Pomponia *IV* 108  
 Gracia Quinta *V* 2  
 Aulus(= Graecus) *V* 2  
 L. Grattius Valens *I* 163  
 Gratus *III* 129  
 Gresa *III* 159  
  
 M. Helennus Prunus *I* 163  
 Hermis *II* 59  
 Honoratus *I* 31  
 L. Hortensius Frequens *III* 97  
 Hostila *V* 21, *II* Fabel  
 Hostilia Maximilla *I* 101





Q. Ortus Capitus I 12?  
Oti, Gen. Otia (Keltisch) IV 11

P. Pallidus II 63  
T. Pallidus Quintus II 63  
M. Paenus Salutaris III 96  
Pannonius V 31, 11  
Pansa (figulina Pansiana) I 39,  
IV 9

Paterio IV 155, 11  
Peregrinus V 117, 11  
C. Petedius Moderatus V 152  
... Petron ... III 111

Petronia Augenis I 125

Petronilla III 100

Phoebe II 49

Pietas IV 116, 26

Placid IV 9 (Vase)

Pompeia III 122

Pompeia Novicia V 15

Pompeianus III 99

T. Pomponius Bassus I 172

C. Pomponius Camerinus III 12

C. Pomponius Valerinus IV 108

Pomponius Voltilis V 22, 13

Popillius Theotimus II 271

Portius V 22, 13

Postumius Pactus V 19

Postumus III 106

Primula V 176, 4

Primus II 93, 95, V 176, 4

Prisca II 68, V 105, 2, 173, 3

Priscus II 132; III 111, IV 85

Probilla II 68

Propineus III 159, IV 91

Propinquus I 31

Prosius I 163

Prudens II 94, 95

Publicia Pacia V 45

Albius Pullaienus Pollio II 19

L. Pullius Chresimus I 169

L. Pullius (Daphnus) III 13

L. Pullius Heracla I 172

L. Pullius Speratus I 172

M. Pullius Velox I 169

Pyracmon? I 101

C. Pyrr ... Herculanus III  
113, VI 89

Quarta III 120

Quintiani V 131, 1

Quinta III

Rayona Masima III 21

Remio V 2, 2

A. Roman Maximus V 2

Residu II 63

Romani IV 192, Schale

Rubani Pin V 1

Rufus V 122, 1

Rustia Respecta IV 113, 19

Sabinianus II 60

Sabinus V 22, 10

Sabinus Veranus II 9

Sacro V 2, 2

Sallustius Sabinus II 60

Sallustius Vales III 111

Samarco III 122

Santimus Oriens III 131

Saturnianus II 77 III 111, IV 1

L. Scip. Asiag. (Munze) IV 106

Scorilo domo Dicus II 9

Scribonius Castus V 131, 2

Scribonius Faustus III 163

Secundina I 36, III 6

Secundus II 59

Selaucus f. Seleucus III 129

M. Sentilius Iasus I 169

C. Senius Marianus (Ziegel)

IV 118, 56

Septimia Procella II 60

Septimia Valentina II 63

Septimius Exuperatus II 63

P. Septimius Geta IV 1

Septimius Luranus III 161

L. Septimius Valens I 35

Septimius III 218

Serenus V 99, 1

Servilius V 22, 12

P. Servilius Adiutor I 163

M. Servilius Geta I 169

Manius Servius Silvianus III

120, IV 112

L. Servius Su ... IV 116, 54

M. Servius Thallas IV 112

M. Servius Thalus III 120

Severa I 35, IV 157, 80

... Severinus Eglectus oder Re-  
spectus V 24, 1

Sevia Aquilina II 101

Sevia Augustina III 1 6

Sevia Procopa I 100

Sextilia Frontina III 111

Silva III 19

L. Silvan Decianus I 173

Silvina III 30

Simili III 6

Simplex I 32

Simplex I 32

Senano IV 15, 11

Spectata ... adur ... petatoribus

V 163, 3

Speru III 12

L. Staienus Catulu I 123

L. Staius Severa III 171

Strondus ... IV 116, 26

Strates Privatziegel IV 131, 67

Suadru, Etrischer Frauennamen  
III 11

Sustentus III 6

M. Tarpitius Priscus II 139

Tatus III 106

Telecta III 160

Terentia Julia I 37

C. Terentius Catullus IV 107

Terentius Marcinus III 179

... Tertrius Herculanus III 116

... Tertius Tacitus III 113

... Tertius To ... IV 90

Tertolus V 22, 13

Theodoros II 97

Timoles V 105, 2

... Titianus IV 37

Titianus V 105, 1

Titha III 160

Titus ... S ... III 113

Titus ... tas II 62

Titus Titidius Privatziegel IV  
150, 65

Togio III 78

Trebia Lucia III 111

Trosia Prima III 211

Turuna I 163

Tutcanus Capito I 169

Tyrannus IV 153, 75

Ulpeia Primitiva III 129

M. Ulpus ... II 70, 27

- Ulpian (B.) *III* 181  
 Ulpianus Baruchus *IV* 3  
 M. Ulpianus Gemellianus *IV* 89  
 M. Ulpianus Laniarius *IV* 85, 89  
 Ulpianus Iovinus *III* 119  
 M. Ulpianus Lacinus *IV* 91  
 M. Ulpianus Magnus *IV* 89  
 M. Ulpianus Martialis *IV* 91  
 Ulpianus Martinus *IV* 156, 10  
 M. Ulpianus Martinus *IV* 91  
 M. Ulpianus Maximus *IV* 102  
 M. Ulpianus Messor *IV* 86  
 M. Ulpianus Optatus *II* 53  
 M. Ulpianus Paetus *IV* 85  
 M. Ulpianus Plotus *IV* 129, 33  
 Ulpianus Restitutus *III* 187  
 M. Ulpianus Suro *IV* 152, 37  
 M. Ulpianus Trophimus *IV* 129, 33  
 M. Ulpianus Valens *III* 115,  
     *IV* 85, 89  
 Ulpianus Valerianus *III* 119  
 Urbanus *IV* 111, 17  
 Urbicus? *IV* 3  
 Ursa *I* 31  
 Ursicia Nymphidia *III* 13  
 Ursicinus *I* 31  
 Ursicius Maximilianus *III* 13  
 Ursulus *I* 118  
 Ursus *I* 31  
  
 Vaenti (gen.) *III* 159  
 Ant. Vale . . . *III* 181  
 . Valentinus *IV* 90  
 . Valeria *III* 189  
 Valeria Bersa *IV* 157, 80  
 Valeria Fehcula *III* 123  
 Valeria Licinia *III* 138, 42  
 Valeria Prisca *V* 132, 4  
 . Valerius . . . *III* 148  
 G. Valerius . . *IV* 118, 28  
 M. Valerius Bassinus minor  
     *V* 116, 8  
 Lucius Valerius Cretus (Ziegel)  
     *IV* 151, 68  
 L. Valerius Crispus *IV* 89  
 C. Valerius Dasius Scirto *I* 169  
 Valerius Eutychus *III* 144  
 L. Valerius Eutychus *III* 123  
 C. Valerius Filiscus *IV* 86  
 . Valerius Isauricus *IV* 109  
 M. Valerius Lollionus *III* 23  
 . Valerius Longinus *IV* 85  
 M. Valerius Morcellinus *IV*  
     190  
 . Valerius Marcianus *IV* 87  
 Valerius Marus *III* 141  
 C. Valerius Maximus *IV* 85,  
     89, 90  
 M. Valerius Maximus *III* 113;  
     *IV* 89  
 C. Valerius Quintianus *IV* 90  
 Q. Valerius Quintianus *IV* 85  
 C. Valerius Rufus *IV* 85  
 Sex. Valerius Saturninus *V* 17, 1  
 Valerius Severus (Privatziegel)  
     *IV* 150, 66  
 C. Valerius Trophimianus *IV* 91  
 . Valerius Valens *IV* 89  
 C. Valerius Valens *III* 113,  
     *IV* 86, 89, 91  
 M. Valerius Valens *III* 111,  
     *IV* 86  
 L. Valerius Valentinus *IV* 86  
 Varena *IV* 116, 26  
 L. Varenus Gallianus *V* 125, 6  
 Vecilia Tyanni lib. *IV* 153, 75  
 Venisa Domonis *III* 11  
 G. Veponnus Presens *V* 176, 4  
 Vera *V* 105, 2  
 Verclovus Verciovus? *III* 17  
 Verns *III* 195  
 Veturius *IV* 116, 24  
 Vibia *I* 162, *V* 28, 35  
 P. Vibius *I* 133  
 C. Vibius Salutaris *II* 45  
 Q. Vibius Sauricus *I* 163  
 Victor *III* 159  
 Victoria *III* 12 Lampe  
 L. Virius Novicius *V* 1, 1  
 Vitalis *II* 95  
 Vitalis Bas . . *V* 24, 17  
 Vitalis Beaulons (interpoliert zu  
     CIL III 3876) *V* 24, 17  
 L. Vitellius Sossianus *I* 163  
 Voltaro: *V* 22, 13  
 Voltaro (interpoliert zu CIL III  
     3876) *V* 24, 17  
 Voltaro[n]na (interpoliert zu CIL  
     III 3876) *V* 24, 17  
 Voltia zu CIL III 3876) *V* 24,  
     17  
 Voltio zu CIL III 3876) *V* 24,  
     17  
  
 Xanthippus *III* 111 *IV* 85  
  
 Zeta *III* 159  
 Zerna *IV* 89  
 Zina *III* 12  
  
 . . . . . Ca . . . . *I* 132  
 . . . . . Amphide *I* 129  
 . . . . . Lamyra *I* 87  
 . . . . . Venusta *I* 136  
 . . . . . Dini . . . . *III* 142  
 . . . . . Priscus *V* 136  
 . . . . . Eutyches *I* 129  
 . . . . . Paulina *IV* 85  
 . . . . . Dolens *IV* 85  
 . . . . . In . . . *V* 166  
 . . . . . Sar. *III* 111, *IV* 85  
 . . . . . Perpetuus *III* 118  
 . . . . . Pompeianus *III* 111,  
     *IV* 85  
 . . . . . oriana *III* 126  
 . . . . . onio *V* 3, 3  
 . . . . . romus Marcellus *V* 3, 3  
 . . . . . Sar. *IV* 85  
 . . . . . t. Valerius *V* 3  
 . . . . . tidius Murenianus *III* 111,  
     *III* 134  
 . . . . . trinus Prudentianus *IV* 116  
 . . . . . ucius Atei *II* 67  
 . . . . . us Bassi *IV* 163, 2  
 . . . . . us Kat. *III* 111  
 . . . . . us Sar. *III* 111  
 . . . . . ustus Sir *III* 111, *IV* 85  
 . . . . . us Iad. *IV* 85  
  
 Name abgekürzt  
 C C S *IV* 141, 46  
 C E S H H *III* 103 Ziegel  
 P C C *V* 123, 7  
 Q C C *V* 103 Ziegel  
  
 Name eines ithyphallischen Maul-  
     theres  
 Felix *V* 164, 1



















sepulcralia  
 anemola *III 122*  
 parvulus *III 119*  
 securitati perpetuae *I 126*  
 m. m. = memoriam *III 179*  
 memoria *V 45*  
 in memoriam *I 34*  
 memoriam fecit *III 121*  
 decessit hora nocturna *VIII 11*  
*100*  
 defunctus *III 215*  
 ☉ — obito *V 22*  
 obita annorum *V 171*  
 hae) satus est *II 67, 74 III*  
*1, 17, IV 142*  
 hie) sūt) s unt) *III 14*  
 ossua in hunc locum sunt *II*  
*68*  
 depositio *I 118*  
 haec domus egregias data fratri  
*III 13*  
 locus *II 68*  
 locus) et lorici) *I 98*  
 in hunc monumentum titulum  
 posui *III 122*  
 titulus *III 171*; titulum posui  
*III 122*

titulum posuit *III 15*; sibi  
 t. p. *II 67*  
 vivus fecit *I 98, 101*  
 vivus posuit *I 127*  
 se vivo posuit *III 140*  
 pater fecit filio a quo sibi spera-  
 bat *III 119*  
 in fronte . . . in agro . . . *I 98*  
 cum famulis suis *I 33*  
 libertis libertabusque *I 98, III*  
*217*  
 liberto optimo *III 118*  
 (testamento) fieri iussit) *III*  
*217, V 180*  
 ex testamento eius heres fu-  
 erit *III 142*  
 faciendum curavit *II 70*  
 heres) faciendum curavit *VI*  
*129*  
 parentes) filiae) parentissimae  
 fecerunt) *III 3*  
 pater hunc humavit *III 119*  
 libens) p(osuit) *III 171, IV 158*  
 ponendum) curaverunt) *V 107*  
 p(oni) iussit) merito) *III 129*  
 heredes) h(ene) merenti) p(osue-  
 runt) *IV 102*

heres) amicos) h(ene) merenti)  
 ponendum) curavit) *V 31*  
 heredes) patrono) h(ene) merenti)  
 t. p. *IV 112*  
 nepotes et heredes avio b. m.  
 posuerunt *III 163*  
 parentibus) parentissimis) pro-  
 pietate) posuerunt *II 63*  
 pater) posuit *III 14, 17*  
 monumentum) heredem) non)  
 sequetur *III 101, IV 12*  
 hoc monumentum) heredem  
 non) sequetur *I 98, III*  
*140*  
 pro) parte) *III 14, IV 156,*  
*157*  
 posuit in partem suam *IV 112*  
 procurante in parte huius tituli  
 et praebente sumus *III 171*  
 suscipere hospitem *III 77*  
 tabula aenea *I 163, 172*  
 aenea *I 169, III 12*  
 testator *II 271*  
 toto per orbe *III 33*

## Anhang

### Etruskische Wörter

ale *IV 2, 1*  
 anna . . . *IV 2, 2*  
 ⚡IKES *IV 2, 6*  
 K(ite)icii . . . *IV 2, 5*

niko. *IV 2, 1*  
 nileke : *IV 2, 7*  
 sa *IV 2, 7*  
 Tykinva *IV 2, 4*

vsavro *IV 2, 5*  
 za *IV 2, 3*  
 zeigres : *IV 2, 1*  
 zebno *IV 2, 1*

### Lykische Wörter

amlah *III 41*  
 arhna *III 41*  
 Chäpruma) Munze *I 214, Ann 3*  
 ebeñnē *III 41*

Iznt . . . *I 39*  
 pikederecat— *III 41*  
 Qeziqa *I 39*

se kalawati *III 41*  
 se pinale *III 41*  
 se tlawa *II 41*

## III. Autorenverzeichnis

- V. Arkwright. Über das lykische Alphabet II 52  
 A. Bauer. Die Schlacht bei Issos II 105  
     Die Seeschlacht von Salamis IV 90  
 O. Benndorf. Bildnis eines jungen Griechen I 1  
     Admikhisi noch einmal I 13  
     Stiertorso der Akropolis I 101  
     Über den Ursprung der Giebelakroteren II 1  
     Porträtkopf des Platon II 210  
     Proteubasis in Athen II 253  
     Topographische Erkunde aus Ephesos II 15  
     Zur Stèle Nanthia III 98  
     Jünglingskopf auf der Akropolis III 219  
     Über die Großbronzen des Museo nazionale in Neapel IV 169  
     Zwei Bruchstücke von Thonreliefs V 151  
     Antike Rinnmodelle V 175  
     Nachträge III 271  
 O. Benndorf und R. Heberdey. Vorläufige Be-  
     richte über Ephesus I 23  
     s. Bormann  
 J. v. Bersa. Dalmatinische Alterthümer III 211  
 P. v. Brekowski. Laurentiner Relieffragmente I 17  
     Zwei Sculpturen der pyxiselischen Schule I 189  
     Zwei attische Amphoren in Madrid III 62  
 J. Bohlau. Glasirtes Glasgefäß aus Samos III 210  
 F. Bormann. Neue Militärdiplome I 162  
     Denkmäler etruskischer Schriftsteller II 129  
     Neue Militärdiplome des Museums in Sofia III 11  
 F. Bormann und E. Kalinka. Bericht aus Bulgarien  
     I 51  
 F. Bormann und O. Benndorf. Aesopische Fabel  
     auf einem römischen Grabstein V 1  
 L. Bruchner. Ein attisches Grabrelief V 137  
 I. Bulic. Römische Cisterne in Salona I 35  
     Salyia in Dalmatia II 109  
 F. Bulic und R. v. Schneider. Zwei Sculpturen  
     aus Salona III 203  
 F. Frh. v. Calice. Zur Topographie des oberen  
     Bosporus III 73  
     Militärischer Grabstein aus Selymbria IV 207  
     Zum Grabrelief des Nigrinus V 51  
 L. de Campi. Etruskische Grabinschrift von Favon  
     II 1  
 D. Chavrias und E. Hula. Inschriften aus Syme  
     V 13  
 E. Cuviont. Ein neues Psephismos aus Amphipolis  
     I 180  
 O. Cuntz. Topographische Studien II 80  
     Die römische Straße Aquileia-Friona, ihre  
     Stationen und Befestigungen V 189  
 A. v. Domaszewski. Die politische Bedeutung des  
     Traiansogens in Benevent II 173  
     Ephesische Inschrift eines Tribünen der Legio VI  
     Macedonica II 81  
     Die schola der speculatores in Apulum IV 9  
     Viminacium V 147  
 O. Fiebigler. Uebersetzte Inschriften aus dem römischen  
     Afrika V 11  
 I. R. Gjorgjevic. Aus Südserbien IV 161  
 M. Glavinic und W. Kubitschek. Ein Denarfund  
     in Dalmatien I 83  
 A. Grörs. Aus Südserbien V 159  
 H. Graeven. Der Fidenkampff des Dionysos auf  
     Elfenbeinsculpturen IV 126  
 E. Groag. Sulpicia Dryantilla II 209  
     Dacien von Italien V 39  
 W. Gurkitt. Vorbericht über Ausgrabungen in  
     Pettau II 87  
 K. Hadaczek. Mädchenstatuette mit Vogel im  
     Vatican II 209  
     — Zur Schmuckkunst des altgriechischen Mittelalters  
     V 207  
 L. M. Hartmann. Iler Eridentum II 1  
 P. Hartwig. Statuette eines Athleten im Museum  
     zu Boston IV 151  
     Bronzestatnette eines Hoplitodromen V 125  
 F. Hauser. Eine Vermuthung über die Bronzestatue  
     in Ephesus V 214  
 R. Heberdey. Eine zweisprachige Inschrift aus  
     Lykien I 37  
     Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in  
     Ephesus II 37, III 83, V 53  
     — s. O. Benndorf  
 R. Heberdey und W. Wilberg. Grabbauten von  
     Ternessos in Pisidien III 177  
 P. Herrmann. Neues zum Torso Medici II 155  
 J. Hilberg. Epigramm aus Aquileia II 49



- S. de Ricci. Das Todesdatum des Kaisers Decius I 139
- H. Riedl. Inschriften in Dechantskirchen III 77
- M. Rostowzew. Die Domäne von Bogla IV 37
- F. Schaffner. Die kilikischen Hochpässe und Memnon's Zug über den Taurus IV 204  
Archäologisches aus Kilikien V 106
- K. Schenkl. Der Georgos des Menandros I 49  
Das Grab des Parthenios II 85
- R. v. Schneider. Onochoe aus Etruria I 143  
Griechische Wertscheibe aus Sicilien II 201  
s. Bahr
- G. Schön. Mosaischen Inschriften in Gubbio I 29
- L. v. Schroeder. Ein Erklärungsversuch der Dueros-Inschrift III 8
- K. Škorpil. Neue Funde in Varna III 67
- A. Stern. Ephesische Ehreninschrift des Kaisers Nerva II 71  
Prosopographisches II 107  
- Nachlese zur Liste der Praefecten von Aegypten III 209  
- Nachträge III 221
- E. v. Stern. Grabstein eines Thrakers in Olbia III 79  
- Der Pfeilschuss des Olbiopoliten Anaxagoras IV 57
- L. Sternbach. Beiträge zur Kunstgeschichte I 65
- P. Sticotti. Aus dem Süden der Monarchie II 103
- J. Strzygowski. Die Kathedrale von Herakleia I 15  
- Bronzeaufsatz im Besitze von Hans Grafen Wilezek in Wien IV 189
- F. Studniczka. Eine neue Athletenstatue Polyklets? IV 192
- E. Szanto. Archäologisches zu Goethes Faust I 93  
Bronzeinschrift von Olympia I 197  
- Der Regierungsantritt des Artaxerxes Ochos II 103
- Gr. G. Ucciesco. Ein neues Militärdiplom des Kaisers Hadrian betreffend die Flotte von Misenum II 151
- G. Treu. Zur Entstehung der Akroterien und Antefixe II 199
- M. M. Vassits. Bronze in Belgien III 172
- N. Vullie. Zur Chronologie der Kaiser Philippus II, Decius und Volusianus III 95  
s. Ludek; v. Premierstein
- H. Vysoký. Archäologische Miscellen I 139  
Odysseus oder Hephaistos? III 213
- R. Weißhaupt. Alterthümer in Pola und Umgebung I 97  
Funde in Pola und Umgebung II 77  
Lykischer Sarkophag in Pola II 101  
Funde in Südtirol III 195  
Nesactum IV 7  
Zur Topographie des alten Pola IV 199  
Ephesische Latrineninschriften I 33
- F. Wicckhoff. Der zeitliche Wandel in Goethes Verhältnis zur Antike dargelegt am Faust I 105
- W. Willeberg. s. Heberdev
- A. Wilhelm. Ein Vertrag des Mausollos mit den Phaseliten I 149  
Epigraphischer Bericht aus Griechenland I 11  
Zur Bronzeinschrift von Olympia I 195  
Simondeische Gedichte II 221  
Ein Brief der Kaiserin Plotina II 270  
Nachlese zu griechischen Inschriften III 49  
Zwei Inschriften aus Paros III 75  
Der Dichter Antiphon III 93  
Ein Friedensbund der Hellenen III 145  
Inschrift aus Syrakus III 162  
Zwei Fluchinschriften IV 9  
Zwei griechische Grabgedichte IV 17  
- Zu den Inschriften aus Magnesia am Maeander IV 21  
Inschrift aus dem Peiraieus V 127
- F. Winter. Griechische Portraitstatue im Louvre III 78  
s. Reichel  
Zu Euphronios III 121  
Über Vorlagen pompejanischer Wandgemälde I V 96  
s. Pusch
- J. Zingerle. Grabrelief aus Palmyra III 215

## Nekrologe

- Michael Glavinić I 197
- Karl Schenkl — Nikolaus Dumba III 223
- Wolfgang Reichel IV 69
- Eduard Hula V 179











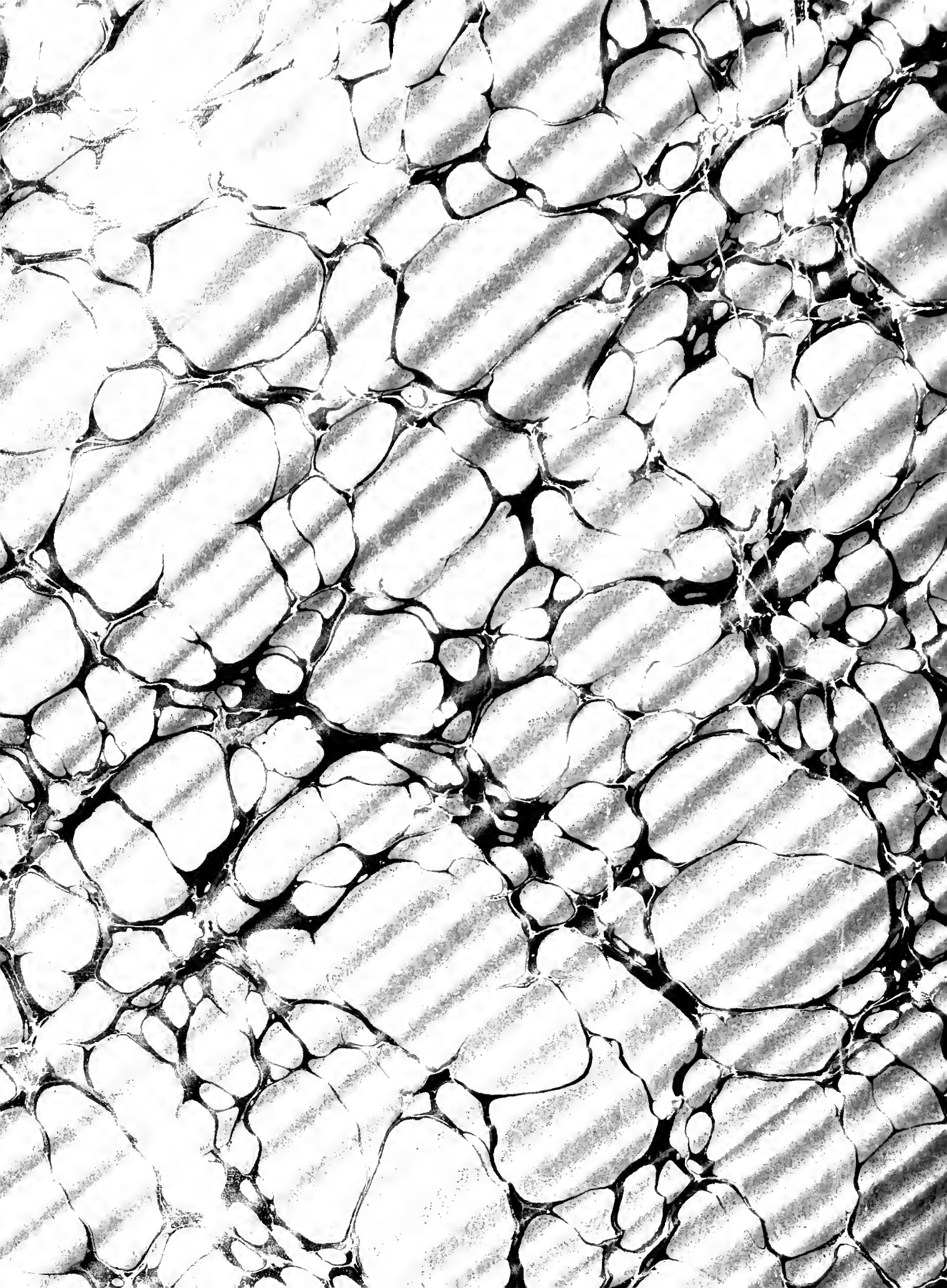














CC  
47  
036  
Bc.5

Österreichisches Archäolo-  
gisches Institut, Vienna  
Jahreshefte

PLEASE DO NOT REMOVE  
SLIPS FROM THIS POCKET

---

UNIVERSITY OF TORONTO  
LIBRARY

